Digitized by Google

# Neuer Nekrolog der Deutschen.

MOR LIBRARY

Neunter Jahrgang, 1831.

Zweiter Theil.

Ilmenau 1833.
Druck und Verlag von Bernh. Fr. Voigt.

Digitized by Google

Digitized by Google

# * 223. M. Jos. Wilhelm Schöpf,

Prediger an der Sophien- und 5. Diaconus an der Kreuzkirche in Dresden;

geb. d. 12. April 1793, gest. d. 15. Juli 1831.

Schöpf war ein Sohn des jetzt noch in Chemnitz lebenden Form- und Modellstechers Jos. Schöpf. Wiewohl Letzterer röhmisch-katholischer Confession ist, so achtete er doch auch die Grundsätze der evangelischen Kirche so sehr, daß er durchaus kein Bedenken trug, alle seine Kinder in dem Glauben der dieser Kirche zugethanen Mutter erziehen zu lassen, und so fand die eigene Erscheinung Statt, daß der Sohn eines katholischen Vaters protestantischer Prediger wurde. Dessen ungeachtet aber blieb der achtungswerthe Mann der Kirche treu, in welcher er geboren und erzogen war, und nie kam es dem guten Sohne in den Sinn, an seinem Vater einen Proselyten für das Glaubenssystem gewinnen zu wollen, dem er als treuer Lehrer mit allen seinen Kenntnissen und Kräften lebte. Nie gab auch dieser Unterschied der Confession den geringsten Anlaß zu Mißverständnissen in der Familie, vielmehr sprach der dankbare Sohn allezeit mit Verehrung und Liebe von seinem theueren Vater und rühmte stets die Verdienste, die sich derselbe um seine frühere Bildung erworben hatte. — Nachdem sich der Vater unsers S. von Leipzig, wo er bis dahin gelebt hatte und wo ihm auch dieser, sein ältester Sohn geboren war, nach Chemnitz begeben und hier niedergelassen hatte, ließ er ihn zuerst die dasige Stadtschule und hierauf das Lyceum besuchen. Im J. 1808 trat S. in die Fürstenschule zu Meißen ein, wo ihm der Vater eine Freistelle ausgewirkt hatte. So wie in seinen frühern Schulverhältnissen, so zeichnete sich S. auch hier in dem Grade aus, daß er zur ferneren Aufmunterung die goldene Ehrenmedaille erhielt. Gegen Ostern 1812 begab er sich zum Studium der Theologie und zur Fortsetzung seiner allgemeinen wissenschaftlichen Ausbildung auf die Universität zu Leipzig. Im J. 1815, in welchem er das Unglück hatte, seine Mutter und kurz hierauf auch seine einzige Schwester durch den Tod zu verlieren, hatte er seine akademischen Studien beendet, machte das Candidatenexamen und versah demnächst mehrere Hauslehrerstellen, z. B. zu Döbeln und dann bei dem Herrn von Polenz zu Zodewitz. Jedoch schon im J. 1818 begab er sich nach Dresden, um die Kinder seines Onkels, des

Digitized by Google

Lyon, Mary, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

Ehrist Hieronymus Grollenhagen, Herzog Philipp II. zu Pommern-Wolgast, Bischof zu Cammin, Administrator des Stifts Halberstadt, Graf zu Gützkow, Herr zu Barth, Rügenwalde, Stolpe und Lauenburg, geb. 1. Juli 1673, † 1. Juli 1702. Er war der Sohn des Herzogs Bogislaw XIV. und der Herzogin Sophie Hedwig, Tochter des Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg. Nachdem er seine Jugend in Wolgast verlebt hatte, wurde er 1693 Domherr zu Halberstadt und 1695 Administrator des Stifts. Er starb unvermählt und wurde in der Domkirche zu Halberstadt beigesetzt. Sein Leichenstein ist noch vorhanden. Er trägt die Inschrift: Hier ligt begraben der Hochgeborne Fürst und Herr Herr Christian Hieronymus Grollenhagen, Herzog zu Pommern, Bischof zu Camin, Administrator des Stifts Halberstadt, Graf zu Gützkow, Herr zu Barth, Rügenwalde, Stolpe und Lauenburg, geb. 1. Juli 1673, † 1. Juli 1702. Sein Bildnis befindet sich in der Gemäldegalerie zu Wolgast. Er ist dargestellt in ganzer Figur, stehend, in Rüstung, mit Allongeperücke, in der Rechten den Kommandostab haltend, die Linke auf den Helm gestützt. Neben ihm steht ein Schimmel. Im Hintergrunde Ansicht einer Stadt. Unten auf einer Tafel die Inschrift: Christian Hieronymus Grollenhagen, Herzog zu Pommern, Bischof zu Camin, Administrator des Stifts Halberstadt, Graf zu Gützkow, Herr zu Barth, Rügenwalde, Stolpe und Lauenburg, geb. 1. Juli 1673, † 1. Juli 1702. Ein Kupferstich nach diesem Bilde befindet sich in Dähnert, Pommersche Bibliothek, Bd. 5, S. 1. Ein Bildnis in Öl befindet sich im Besitze des Herrn Rittergutsbesitzers Hellmann auf Gr. Jasedow bei Greifswald. Es

## 224. Johann Martin Fleischmann,

Ober-Landweinmeister zu Dresden;

geb. 1747, gest. d. 16. Juli 1831 *).

F. war zu Schwarza, in der Grafschaft Stollberg-Wernigerode, wo sein Vater als Kaufmann lebte, geboren. Er bestimmte sich für die Gartenkunst, erlernte dieselbe bei dem Hofgärtner Puttmann zu Meiningen, und wurde, nachdem er einen großen Theil Deutschlands durchreist hatte, 1775 als Hofgärtner im sogenannten Palais- oder japanischen Garten zu Dresden angestellt. Da er sich bei seinen Reisen, besonders in den Rheingegenden, gute Kenntnisse vom Weinbau erworben hatte, so ernannte ihn der Kurfürst 1792 zum Hauskellner, 1793 zum Landweinmeister, und 1798 zum Ober-Landweinmeister. Als solcher gründete er 1799 die noch jetzt bestehende Meißner Weinbaugesellschaft. Seine Schriften sind: Blumenverzeichniß. Dresd. 1783. N. Aufl. 1784. — Ueb. die Erziehung der Maulbeerbäume u. d. Beförderung des Seidenbaues, vorzügl. in Kursachs. Ebd. 1784. — Aufmunterung zum Seidenbau. Ebd. 1789. — Mit Nicolai u. Riem: Landriani's Abhandl. üb. d. Seidenbau; a. d. Ital. Dresd. 1793. — Bemerkungen u. Vorschläge üb. d. Vertilgung der Kieferraupe, in den Dresdner gel. Anzeig. 1793. — Antheil an den ökonom. Heft. B. 18 (1802) u. an den Beiträgen zur Beförderung des deutschen Weinbaues. H. 1. (Meißen 1802.)

## * 225. Gustav Schneider,

zweiter Professor am herzogl. Gymnasium zu Altenburg und der lateinischen Gesellschaft zu Jena Mitglied;

geb. zu Altenburg d. 7. Mai 1792, gest. d. 16. Juli 1831.

Da die liebenswürdigen und in jeder Hinsicht achtungswerthen Eltern des Vollendeten, Joh. August Schneider, herzogl. sächs. Rath, so wie auch erster Lehns- und Commissionssecretär, und Johanne Sophie Schneider, geborne Simon, in günstigen äußeren Verhältnissen sich befanden und die nicht gewöhnlichen Naturanlagen ihres Sohnes frühzeitig erkannt hatten, so wandten sie demselben auch eine Erziehung und Bildung zu, die sowohl dessen Fähigkeiten als ihrem Stande vollkommen entsprach, und hielten zuerst einen geschickten Hauslehrer,

*) Nürnberg. Correspondent, 1831, Nr. 208.

Digitized by Google

Kopf, Hals und Brust, so wie auch die Schulter, Vorderfüße und Hinterfüße, und ist dann ein Pferd, das sich sehr gut ausnimmt. Es ist aber auch ein Pferd, das sich sehr gut ausnimmt, wenn es nur einen Kopf, Hals und Brust, so wie auch die Schulter, Vorderfüße und Hinterfüße hat

Lagerhaus, Bau 30. Der Bau ist 30 m lang, 12 m breit und 6 m hoch. Die Grundmauern sind 1 m stark, die Wände 0,5 m. Das Dach ist ein Satteldach mit Ziegeln gedeckt. Es sind 2 Thore und 4 Fenster vorhanden. Der Fußboden ist gepflastert. Der Bau kostet 6000 Mk.

Lagerhaus, Bau 31. Der Bau ist 30 m lang, 12 m breit und 6 m hoch. Die Grundmauern sind 1 m stark, die Wände 0,5 m. Das Dach ist ein Satteldach mit Ziegeln gedeckt. Es sind 2 Thore und 4 Fenster vorhanden. Der Fußboden ist gepflastert. Der Bau kostet 6000 Mk.

Lagerhaus, Bau 32. Der Bau ist 30 m lang, 12 m breit und 6 m hoch. Die Grundmauern sind 1 m stark, die Wände 0,5 m. Das Dach ist ein Satteldach mit Ziegeln gedeckt. Es sind 2 Thore und 4 Fenster vorhanden. Der Fußboden ist gepflastert. Der Bau kostet 6000 Mk.

Lagerhaus, Bau 33. Der Bau ist 30 m lang, 12 m breit und 6 m hoch. Die Grundmauern sind 1 m stark, die Wände 0,5 m. Das Dach ist ein Satteldach mit Ziegeln gedeckt. Es sind 2 Thore und 4 Fenster vorhanden. Der Fußboden ist gepflastert. Der Bau kostet 6000 Mk.

Lagerhaus, Bau 34. Der Bau ist 30 m lang, 12 m breit und 6 m hoch. Die Grundmauern sind 1 m stark, die Wände 0,5 m. Das Dach ist ein Satteldach mit Ziegeln gedeckt. Es sind 2 Thore und 4 Fenster vorhanden. Der Fußboden ist gepflastert. Der Bau kostet 6000 Mk.

Lagerhaus, Bau 35. Der Bau ist 30 m lang, 12 m breit und 6 m hoch. Die Grundmauern sind 1 m stark, die Wände 0,5 m. Das Dach ist ein Satteldach mit Ziegeln gedeckt. Es sind 2 Thore und 4 Fenster vorhanden. Der Fußboden ist gepflastert. Der Bau kostet 6000 Mk.

am Rande des Zahnes und nicht auch in seinem Innern, wenn nicht Caries oder Fissuren vorhanden sind. Die Zähne sind in ihrer Form und Größe sehr verschieden, und ihre Anzahl beträgt bei dem Erwachsenen 32, nämlich 8 Schneidezähne, 4 Eckzähne, 8 Backzähne und 12 Mahlzähne. Die Milchzähne sind 20 an der Zahl, nämlich 8 Schneidezähne, 4 Eckzähne und 8 Backzähne. Die Zähne werden in Alveolen, d. h. in Zahnfächern, welche sich in den Zahnfortsätzen der Kiefer befinden, durch Gomphosis befestigt. Die Zahnfächer sind mit einer Haut, der Zahnhaut, ausgekleidet, welche sich auf das Zahnfleisch fortsetzt und mit dem Periost der Kiefer zusammenhängt. Die Zähne werden durch Arterien, Venen, Lymphgefäße und Nerven ernährt. Die Nerven kommen aus dem Trigeminus. Die Zähne werden gewechselt, indem die Milchzähne ausfallen und durch die bleibenden ersetzt werden. Der Zahnwechsel beginnt im 6. Jahre und ist im 12. Jahre vollendet. Die Zahnentwickelung beginnt im 3. Monate des Fötallebens.

Vergl. C. S. T. II. 1. 1. 1

Ayer, Mr. Edward E., 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478

gerin. Die Kinder der letzteren stehen ihrer Mutter in allen Verwandtschaftsgraden gleich, wie die Kinder der Ehefrau ihrem Vater. Die Kinder der Ehefrau sind nicht Kinder des Ehemannes, sondern nur Kinder der Ehefrau. Sie sind nicht Verwandte des Ehemannes, sondern nur Verwandte

Wien. Die Bevölkerung der Stadt Wien und ihrer Vorstädte, nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. October 1851. Wien, 1852. Gr. 8. 1 Bl. 36 S. mit 1 Tab. (Aus den Sitzungsberichten der mathem.-naturwiss. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.)

Wien. Die Bevölkerung der Stadt Wien und ihrer Vorstädte, nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. October 1851. Wien, 1852. Gr. 8. 1 Bl. 36 S. mit 1 Tab. (Aus den Sitzungsberichten der mathem.-naturwiss. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.)

Ende Juli 1809 in Wien, wo er sich bis Ende Oktober aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1810 in Pest aufhielt. Im März 1810 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1810 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1811 in Pest aufhielt. Im März 1811 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1811 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1812 in Pest aufhielt. Im März 1812 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1812 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1813 in Pest aufhielt. Im März 1813 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1813 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1814 in Pest aufhielt. Im März 1814 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1814 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1815 in Pest aufhielt. Im März 1815 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1815 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1816 in Pest aufhielt. Im März 1816 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1816 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1817 in Pest aufhielt. Im März 1817 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1817 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1818 in Pest aufhielt. Im März 1818 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1818 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1819 in Pest aufhielt. Im März 1819 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1819 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1820 in Pest aufhielt. Im März 1820 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1820 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1821 in Pest aufhielt. Im März 1821 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1821 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1822 in Pest aufhielt. Im März 1822 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1822 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1823 in Pest aufhielt. Im März 1823 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1823 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1824 in Pest aufhielt. Im März 1824 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1824 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1825 in Pest aufhielt. Im März 1825 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1825 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1826 in Pest aufhielt. Im März 1826 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1826 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1827 in Pest aufhielt. Im März 1827 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1827 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1828 in Pest aufhielt. Im März 1828 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1828 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1829 in Pest aufhielt. Im März 1829 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1829 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1830 in Pest aufhielt. Im März 1830 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1830 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1831 in Pest aufhielt. Im März 1831 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1831 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1832 in Pest aufhielt. Im März 1832 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1832 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1833 in Pest aufhielt. Im März 1833 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1833 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1834 in Pest aufhielt. Im März 1834 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1834 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1835 in Pest aufhielt. Im März 1835 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1835 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1836 in Pest aufhielt. Im März 1836 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1836 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1837 in Pest aufhielt. Im März 1837 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1837 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1838 in Pest aufhielt. Im März 1838 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1838 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1839 in Pest aufhielt. Im März 1839 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1839 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1840 in Pest aufhielt. Im März 1840 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1840 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1841 in Pest aufhielt. Im März 1841 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1841 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1842 in Pest aufhielt. Im März 1842 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1842 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1843 in Pest aufhielt. Im März 1843 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1843 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1844 in Pest aufhielt. Im März 1844 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1844 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1845 in Pest aufhielt. Im März 1845 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1845 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1846 in Pest aufhielt. Im März 1846 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1846 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1847 in Pest aufhielt. Im März 1847 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1847 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1848 in Pest aufhielt. Im März 1848 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1848 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1849 in Pest aufhielt. Im März 1849 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1849 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1850 in Pest aufhielt. Im März 1850 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1850 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1851 in Pest aufhielt. Im März 1851 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1851 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1852 in Pest aufhielt. Im März 1852 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1852 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1853 in Pest aufhielt. Im März 1853 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1853 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1854 in Pest aufhielt. Im März 1854 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1854 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1855 in Pest aufhielt. Im März 1855 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1855 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1856 in Pest aufhielt. Im März 1856 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1856 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1857 in Pest aufhielt. Im März 1857 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1857 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1858 in Pest aufhielt. Im März 1858 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1858 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1859 in Pest aufhielt. Im März 1859 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1859 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1860 in Pest aufhielt. Im März 1860 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1860 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1861 in Pest aufhielt. Im März 1861 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1861 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1862 in Pest aufhielt. Im März 1862 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1862 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1863 in Pest aufhielt. Im März 1863 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1863 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1864 in Pest aufhielt. Im März 1864 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1864 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1865 in Pest aufhielt. Im März 1865 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1865 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1866 in Pest aufhielt. Im März 1866 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1866 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1867 in Pest aufhielt. Im März 1867 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1867 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1868 in Pest aufhielt. Im März 1868 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1868 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1869 in Pest aufhielt. Im März 1869 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1869 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1870 in Pest aufhielt. Im März 1870 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1870 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1871 in Pest aufhielt. Im März 1871 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1871 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1872 in Pest aufhielt. Im März 1872 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1872 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1873 in Pest aufhielt. Im März 1873 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1873 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1874 in Pest aufhielt. Im März 1874 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1874 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1875 in Pest aufhielt. Im März 1875 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1875 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1876 in Pest aufhielt. Im März 1876 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1876 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1877 in Pest aufhielt. Im März 1877 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1877 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1878 in Pest aufhielt. Im März 1878 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1878 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1879 in Pest aufhielt. Im März 1879 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1879 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1880 in Pest aufhielt. Im März 1880 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1880 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1881 in Pest aufhielt. Im März 1881 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1881 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1882 in Pest aufhielt. Im März 1882 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1882 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1883 in Pest aufhielt. Im März 1883 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1883 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1884 in Pest aufhielt. Im März 1884 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1884 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1885 in Pest aufhielt. Im März 1885 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1885 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1886 in Pest aufhielt. Im März 1886 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1886 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1887 in Pest aufhielt. Im März 1887 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1887 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1888 in Pest aufhielt. Im März 1888 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1888 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1889 in Pest aufhielt. Im März 1889 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1889 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1890 in Pest aufhielt. Im März 1890 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1890 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1891 in Pest aufhielt. Im März 1891 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1891 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1892 in Pest aufhielt. Im März 1892 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1892 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1893 in Pest aufhielt. Im März 1893 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1893 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1894 in Pest aufhielt. Im März 1894 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1894 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1895 in Pest aufhielt. Im März 1895 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1895 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1896 in Pest aufhielt. Im März 1896 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1896 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1897 in Pest aufhielt. Im März 1897 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1897 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1898 in Pest aufhielt. Im März 1898 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1898 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1899 in Pest aufhielt. Im März 1899 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1899 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1900 in Pest aufhielt. Im März 1900 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1900 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1901 in Pest aufhielt. Im März 1901 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1901 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1902 in Pest aufhielt. Im März 1902 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1902 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1903 in Pest aufhielt. Im März 1903 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1903 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1904 in Pest aufhielt. Im März 1904 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1904 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1905 in Pest aufhielt. Im März 1905 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1905 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1906 in Pest aufhielt. Im März 1906 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1906 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1907 in Pest aufhielt. Im März 1907 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1907 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1908 in Pest aufhielt. Im März 1908 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1908 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1909 in Pest aufhielt. Im März 1909 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1909 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1910 in Pest aufhielt. Im März 1910 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1910 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1911 in Pest aufhielt. Im März 1911 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1911 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1912 in Pest aufhielt. Im März 1912 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1912 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1913 in Pest aufhielt. Im März 1913 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1913 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1914 in Pest aufhielt. Im März 1914 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1914 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1915 in Pest aufhielt. Im März 1915 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1915 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1916 in Pest aufhielt. Im März 1916 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1916 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1917 in Pest aufhielt. Im März 1917 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1917 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1918 in Pest aufhielt. Im März 1918 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1918 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1919 in Pest aufhielt. Im März 1919 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1919 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1920 in Pest aufhielt. Im März 1920 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1920 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1921 in Pest aufhielt. Im März 1921 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1921 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1922 in Pest aufhielt. Im März 1922 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1922 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1923 in Pest aufhielt. Im März 1923 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1923 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1924 in Pest aufhielt. Im März 1924 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1924 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1925 in Pest aufhielt. Im März 1925 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1925 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1926 in Pest aufhielt. Im März 1926 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1926 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1927 in Pest aufhielt. Im März 1927 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1927 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1928 in Pest aufhielt. Im März 1928 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1928 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1929 in Pest aufhielt. Im März 1929 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1929 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1930 in Pest aufhielt. Im März 1930 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1930 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1931 in Pest aufhielt. Im März 1931 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1931 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1932 in Pest aufhielt. Im März 1932 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1932 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1933 in Pest aufhielt. Im März 1933 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1933 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1934 in Pest aufhielt. Im März 1934 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1934 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1935 in Pest aufhielt. Im März 1935 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1935 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1936 in Pest aufhielt. Im März 1936 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1936 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1937 in Pest aufhielt. Im März 1937 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1937 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1938 in Pest aufhielt. Im März 1938 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1938 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1939 in Pest aufhielt. Im März 1939 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1939 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1940 in Pest aufhielt. Im März 1940 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1940 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1941 in Pest aufhielt. Im März 1941 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1941 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1942 in Pest aufhielt. Im März 1942 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1942 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1943 in Pest aufhielt. Im März 1943 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1943 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1944 in Pest aufhielt. Im März 1944 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1944 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1945 in Pest aufhielt. Im März 1945 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1945 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1946 in Pest aufhielt. Im März 1946 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1946 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1947 in Pest aufhielt. Im März 1947 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1947 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1948 in Pest aufhielt. Im März 1948 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1948 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1949 in Pest aufhielt. Im März 1949 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1949 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1950 in Pest aufhielt. Im März 1950 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1950 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1951 in Pest aufhielt. Im März 1951 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1951 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1952 in Pest aufhielt. Im März 1952 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1952 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1953 in Pest aufhielt. Im März 1953 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1953 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1954 in Pest aufhielt. Im März 1954 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1954 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1955 in Pest aufhielt. Im März 1955 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1955 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1956 in Pest aufhielt. Im März 1956 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1956 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1957 in Pest aufhielt. Im März 1957 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1957 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1958 in Pest aufhielt. Im März 1958 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1958 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1959 in Pest aufhielt. Im März 1959 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1959 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1960 in Pest aufhielt. Im März 1960 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1960 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1961 in Pest aufhielt. Im März 1961 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1961 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1962 in Pest aufhielt. Im März 1962 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1962 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1963 in Pest aufhielt. Im März 1963 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1963 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1964 in Pest aufhielt. Im März 1964 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1964 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1965 in Pest aufhielt. Im März 1965 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1965 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1966 in Pest aufhielt. Im März 1966 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1966 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1967 in Pest aufhielt. Im März 1967 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1967 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1968 in Pest aufhielt. Im März 1968 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1968 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1969 in Pest aufhielt. Im März 1969 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1969 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1970 in Pest aufhielt. Im März 1970 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1970 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1971 in Pest aufhielt. Im März 1971 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1971 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1972 in Pest aufhielt. Im März 1972 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1972 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1973 in Pest aufhielt. Im März 1973 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1973 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1974 in Pest aufhielt. Im März 1974 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1974 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1975 in Pest aufhielt. Im März 1975 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1975 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1976 in Pest aufhielt. Im März 1976 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1976 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1977 in Pest aufhielt. Im März 1977 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1977 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1978 in Pest aufhielt. Im März 1978 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1978 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1979 in Pest aufhielt. Im März 1979 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1979 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1980 in Pest aufhielt. Im März 1980 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1980 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1981 in Pest aufhielt. Im März 1981 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1981 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1982 in Pest aufhielt. Im März 1982 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1982 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1983 in Pest aufhielt. Im März 1983 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1983 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1984 in Pest aufhielt. Im März 1984 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1984 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1985 in Pest aufhielt. Im März 1985 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1985 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1986 in Pest aufhielt. Im März 1986 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1986 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1987 in Pest aufhielt. Im März 1987 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1987 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1988 in Pest aufhielt. Im März 1988 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1988 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1989 in Pest aufhielt. Im März 1989 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1989 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1990 in Pest aufhielt. Im März 1990 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1990 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1991 in Pest aufhielt. Im März 1991 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1991 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1992 in Pest aufhielt. Im März 1992 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1992 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1993 in Pest aufhielt. Im März 1993 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1993 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1994 in Pest aufhielt. Im März 1994 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1994 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1995 in Pest aufhielt. Im März 1995 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1995 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 1996 in Pest aufhielt. Im März 1996 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich bis Ende Juli 1996 aufhielt. Dann ging er nach Ungarn, wo er sich bis Ende Februar 

Glasbrennen, Glasmalerei, Glasschneiden, Glasschleifen, Glasätzen, Glasbeizen, Glasvergolden, Glasversilbern, Glasbemalen,

ihr Führer auf einer ohngefähr 6 bis 7 Monate dauernden Reise nach den vorzüglichsten Städten Italiens auf ihre Kosten zu begleiten. Hierbei hatten jene Freunde die Absicht, unserm St. die Gelegenheit zu seiner weitern musikalischen Ausbilduug in diesem, einem solchen Zwecke so günstigen, Lande zu verschaffen. Dieser höchst vortheilhafte Antrag überraschte ihn auf's angenehmste. Er wandte sich sofort an den Magistrat Aschersiebens mit der Bitte, ihm nicht allein den zu einer solchen Reise nöthigen Urlaub, sondern auch noch einige Zeit zu einer gründlichen musikalischen Vorbereitung auf dieselbe zu bewilligen. Die genannte Behörde ging auch sogleich auf sein Gesuch ein, nahm jedoch, als der Schulvorstand sich mißbilligend über diese Reise erklärte, die ertheilte Bewilligung zurück. So mußte denn St. sich die Erfüllung eines ihn so sehr interessirenden Wunsches versagt sehen. Doch kämpfte er bald seinen Unmuth nieder, und wirkte von nun an in seinem Berufe, und namentlich im musikalischen Fache, mit einer seltenen Kraft, Umsicht und Planmäßigkeit. Dem Singverein, den er um jene Zeit bildete, widmete er auf das Uneigennützigste, mit glücklichem Erfolg und dankbarer Anerkennung seiner Mitbürger, alle seine von Berufsgeschäften freie Zeit. Auch die Gesangsbildung der Gymnasiasten schritt unter seiner Leitung zusehends vorwärts, wie dies auch der reine und schöne Vortrag der Liturgie bewies. Die sich ihm auf seinem Wege entgegenstellenden Schwierigkeiten bekämpfte er mit festem, geradem Charakter. In der Führung seiner häuslichen Angelegenheiten unterstützte ihn eine geliebte und ihn wieder liebende Schwester. Das Verhältniß zwischen Beiden konnte nicht schöner seyn. Doch bereitete das Schicksal dem zärtlichen Bruder den Schmerz, die treffliche Schwester, nachdem dieselbe sich 1829 mit dem Pastor Dr. Sonntag in Aschersleben verheirathet hatte, dahinscheiden zu sehen. Auch das aus dieser Ehe hinterlassene Kind, auf welches St. die volle Liebe übertrug, mit welcher er seine Schwester verehrt hatte, folgte zu seiner größten Betrübniß der Mutter in kurzer Zeit. Doch auch St. selbst sollte sich bald mit diesen theueren Gegenständen seiner innigsten Liebe vereinen. Eine auf einer Rückreise von Quedlinburg d. 7. Juli 1831 zugezogene Erkältung warf ihn auf das Krankenlager, von dem er nicht wieder aufstand. — In Stade's Charakter lag Edelmuth, Biederkeit, fröhliche Gemüthlichkeit, anspruchslose Bescheidenheit und einfache Gerad-

von Schwalbe (1) und (2) in Form von Kreisen, die sich in einem Punkte berühren, dargestellt. Die Kreise haben die Durchmesser $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$. Die Kreise (3) und (4) sind Kreise, die sich in einem Punkte berühren und die Durchmesser $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{5}$ haben. Die Kreise (5) und (6) sind Kreise, die sich in einem Punkte berühren und die Durchmesser $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{7}$ haben. Die Kreise (7) und (8) sind Kreise, die sich in einem Punkte berühren und die Durchmesser $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{9}$ haben. Die Kreise (9) und (10) sind Kreise, die sich in einem Punkte berühren und die Durchmesser $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{11}$ haben.

Fig. 11. Schwalbe-Kreise (Schwalbe, Archimedes, Kreis, Kreisring).

Fig. 11. Schwalbe-Kreise (Schwalbe, Archimedes, Kreis, Kreisring).

(1) Schwalbe, Archimedes, Kreis, Kreisring. (2) Schwalbe, Archimedes, Kreis, Kreisring. (3) Schwalbe, Archimedes, Kreis, Kreisring. (4) Schwalbe, Archimedes, Kreis, Kreisring. (5) Schwalbe, Archimedes, Kreis, Kreisring. (6) Schwalbe, Archimedes, Kreis, Kreisring. (7) Schwalbe, Archimedes, Kreis, Kreisring. (8) Schwalbe, Archimedes, Kreis, Kreisring. (9) Schwalbe, Archimedes, Kreis, Kreisring. (10) Schwalbe, Archimedes, Kreis, Kreisring.

Ein S. 1866 in Lübeck eingeführtes Exemplar hatte 4 Fuß 10 Zoll Länge, 3 Fuß 6 Zoll Höhe, 3 Fuß 6 Zoll Umfang hinter den Vorderbeinen, 4 Fuß 6 Zoll Umfang hinter den Hinterbeinen, 3 Fuß 6 Zoll Umfang des Kopfes, 1 Fuß 6 Zoll Länge des Kopfes, 1 Fuß 6 Zoll Länge des Halses, 1 Fuß 6 Zoll Länge des Rumpfes, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Hinterbeine, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorderbeine, 1 Fuß 6 Zoll Länge des Schwanzes, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Ohren, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Füße, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klauen, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Zähne, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Haare, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Borsten, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schwarte, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Speckschicht, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Fleischschicht, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Knochen, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eingeweide, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Leber, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Lunge, 1 Fuß 6 Zoll Länge des Herzens, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Nieren, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Milz, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Gallenblase, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnblase, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Gebärmutter, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eierstöcke, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Hoden, 1 Fuß 6 Zoll Länge des Penis, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Schamlippen der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Vorhaut der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Eichel der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Harnröhre der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris, 1 Fuß 6 Zoll Länge der Scheide der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris der Klitoris

Bell, Alexander, and Grahame Bell. Weather Influences. An Investigation into the Meteorological Factors Affecting Health, Sickness and Mortality. London, 1894.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. London, 1894.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Second Edition. London, 1895.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Third Edition. London, 1896.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fourth Edition. London, 1897.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fifth Edition. London, 1898.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Sixth Edition. London, 1899.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Seventh Edition. London, 1900.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eighth Edition. London, 1901.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Ninth Edition. London, 1902.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Tenth Edition. London, 1903.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eleventh Edition. London, 1904.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Twelfth Edition. London, 1905.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Thirteenth Edition. London, 1906.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fourteenth Edition. London, 1907.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fifteenth Edition. London, 1908.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Sixteenth Edition. London, 1909.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Seventeenth Edition. London, 1910.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eighteenth Edition. London, 1911.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Nineteenth Edition. London, 1912.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Twentieth Edition. London, 1913.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Twenty-first Edition. London, 1914.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Twenty-second Edition. London, 1915.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Twenty-third Edition. London, 1916.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Twenty-fourth Edition. London, 1917.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Twenty-fifth Edition. London, 1918.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Twenty-sixth Edition. London, 1919.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Twenty-seventh Edition. London, 1920.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Twenty-eighth Edition. London, 1921.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Twenty-ninth Edition. London, 1922.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Thirtieth Edition. London, 1923.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Thirty-first Edition. London, 1924.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Thirty-second Edition. London, 1925.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Thirty-third Edition. London, 1926.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Thirty-fourth Edition. London, 1927.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Thirty-fifth Edition. London, 1928.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Thirty-sixth Edition. London, 1929.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Thirty-seventh Edition. London, 1930.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Thirty-eighth Edition. London, 1931.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Thirty-ninth Edition. London, 1932.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fortieth Edition. London, 1933.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Forty-first Edition. London, 1934.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Forty-second Edition. London, 1935.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Forty-third Edition. London, 1936.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Forty-fourth Edition. London, 1937.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Forty-fifth Edition. London, 1938.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Forty-sixth Edition. London, 1939.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Forty-seventh Edition. London, 1940.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Forty-eighth Edition. London, 1941.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Forty-ninth Edition. London, 1942.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fiftieth Edition. London, 1943.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fifty-first Edition. London, 1944.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fifty-second Edition. London, 1945.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fifty-third Edition. London, 1946.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fifty-fourth Edition. London, 1947.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fifty-fifth Edition. London, 1948.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fifty-sixth Edition. London, 1949.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fifty-seventh Edition. London, 1950.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fifty-eighth Edition. London, 1951.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Fifty-ninth Edition. London, 1952.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Sixtieth Edition. London, 1953.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Sixty-first Edition. London, 1954.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Sixty-second Edition. London, 1955.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Sixty-third Edition. London, 1956.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Sixty-fourth Edition. London, 1957.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Sixty-fifth Edition. London, 1958.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Sixty-sixth Edition. London, 1959.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Sixty-seventh Edition. London, 1960.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Sixty-eighth Edition. London, 1961.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Sixty-ninth Edition. London, 1962.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Seventieth Edition. London, 1963.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Seventy-first Edition. London, 1964.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Seventy-second Edition. London, 1965.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Seventy-third Edition. London, 1966.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Seventy-fourth Edition. London, 1967.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Seventy-fifth Edition. London, 1968.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Seventy-sixth Edition. London, 1969.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Seventy-seventh Edition. London, 1970.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Seventy-eighth Edition. London, 1971.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Seventy-ninth Edition. London, 1972.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eightieth Edition. London, 1973.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eighty-first Edition. London, 1974.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eighty-second Edition. London, 1975.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eighty-third Edition. London, 1976.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eighty-fourth Edition. London, 1977.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eighty-fifth Edition. London, 1978.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eighty-sixth Edition. London, 1979.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eighty-seventh Edition. London, 1980.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eighty-eighth Edition. London, 1981.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Eighty-ninth Edition. London, 1982.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Ninetieth Edition. London, 1983.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Ninety-first Edition. London, 1984.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Ninety-second Edition. London, 1985.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Ninety-third Edition. London, 1986.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Ninety-fourth Edition. London, 1987.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Ninety-fifth Edition. London, 1988.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Ninety-sixth Edition. London, 1989.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Ninety-seventh Edition. London, 1990.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Ninety-eighth Edition. London, 1991.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Ninety-ninth Edition. London, 1992.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundredth Edition. London, 1993.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and First Edition. London, 1994.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Second Edition. London, 1995.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Third Edition. London, 1996.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fourth Edition. London, 1997.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fifth Edition. London, 1998.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Sixth Edition. London, 1999.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Seventh Edition. London, 2000.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eighth Edition. London, 2001.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Ninth Edition. London, 2002.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Tenth Edition. London, 2003.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eleventh Edition. London, 2004.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Twelfth Edition. London, 2005.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Thirteenth Edition. London, 2006.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fourteenth Edition. London, 2007.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fifteenth Edition. London, 2008.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Sixteenth Edition. London, 2009.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Seventeenth Edition. London, 2010.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eighteenth Edition. London, 2011.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Nineteenth Edition. London, 2012.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Twentieth Edition. London, 2013.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Twenty-first Edition. London, 2014.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Twenty-second Edition. London, 2015.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Twenty-third Edition. London, 2016.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Twenty-fourth Edition. London, 2017.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Twenty-fifth Edition. London, 2018.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Twenty-sixth Edition. London, 2019.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Twenty-seventh Edition. London, 2020.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Twenty-eighth Edition. London, 2021.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Twenty-ninth Edition. London, 2022.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Thirtieth Edition. London, 2023.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Thirty-first Edition. London, 2024.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Thirty-second Edition. London, 2025.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Thirty-third Edition. London, 2026.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Thirty-fourth Edition. London, 2027.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Thirty-fifth Edition. London, 2028.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Thirty-sixth Edition. London, 2029.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Thirty-seventh Edition. London, 2030.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Thirty-eighth Edition. London, 2031.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Thirty-ninth Edition. London, 2032.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fortieth Edition. London, 2033.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Forty-first Edition. London, 2034.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Forty-second Edition. London, 2035.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Forty-third Edition. London, 2036.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Forty-fourth Edition. London, 2037.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Forty-fifth Edition. London, 2038.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Forty-sixth Edition. London, 2039.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Forty-seventh Edition. London, 2040.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Forty-eighth Edition. London, 2041.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Forty-ninth Edition. London, 2042.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fiftieth Edition. London, 2043.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fifty-first Edition. London, 2044.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fifty-second Edition. London, 2045.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fifty-third Edition. London, 2046.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fifty-fourth Edition. London, 2047.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fifty-fifth Edition. London, 2048.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fifty-sixth Edition. London, 2049.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fifty-seventh Edition. London, 2050.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fifty-eighth Edition. London, 2051.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Fifty-ninth Edition. London, 2052.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Sixtieth Edition. London, 2053.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Sixty-first Edition. London, 2054.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Sixty-second Edition. London, 2055.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Sixty-third Edition. London, 2056.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Sixty-fourth Edition. London, 2057.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Sixty-fifth Edition. London, 2058.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Sixty-sixth Edition. London, 2059.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Sixty-seventh Edition. London, 2060.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Sixty-eighth Edition. London, 2061.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Sixty-ninth Edition. London, 2062.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Seventieth Edition. London, 2063.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Seventy-first Edition. London, 2064.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Seventy-second Edition. London, 2065.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Seventy-third Edition. London, 2066.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Seventy-fourth Edition. London, 2067.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Seventy-fifth Edition. London, 2068.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Seventy-sixth Edition. London, 2069.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Seventy-seventh Edition. London, 2070.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Seventy-eighth Edition. London, 2071.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Seventy-ninth Edition. London, 2072.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eightieth Edition. London, 2073.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eighty-first Edition. London, 2074.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eighty-second Edition. London, 2075.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eighty-third Edition. London, 2076.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eighty-fourth Edition. London, 2077.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eighty-fifth Edition. London, 2078.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eighty-sixth Edition. London, 2079.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eighty-seventh Edition. London, 2080.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eighty-eighth Edition. London, 2081.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Eighty-ninth Edition. London, 2082.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Ninetieth Edition. London, 2083.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Ninety-first Edition. London, 2084.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Ninety-second Edition. London, 2085.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Ninety-third Edition. London, 2086.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Ninety-fourth Edition. London, 2087.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Ninety-fifth Edition. London, 2088.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Ninety-sixth Edition. London, 2089.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Ninety-seventh Edition. London, 2090.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Ninety-eighth Edition. London, 2091.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. One Hundred and Ninety-ninth Edition. London, 2092.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundredth Edition. London, 2093.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and First Edition. London, 2094.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Second Edition. London, 2095.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Third Edition. London, 2096.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fourth Edition. London, 2097.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fifth Edition. London, 2098.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Sixth Edition. London, 2099.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Seventh Edition. London, 2100.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eighth Edition. London, 2101.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Ninth Edition. London, 2102.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Tenth Edition. London, 2103.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eleventh Edition. London, 2104.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Twelfth Edition. London, 2105.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Thirteenth Edition. London, 2106.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fourteenth Edition. London, 2107.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fifteenth Edition. London, 2108.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Sixteenth Edition. London, 2109.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Seventeenth Edition. London, 2110.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eighteenth Edition. London, 2111.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Nineteenth Edition. London, 2112.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Twentieth Edition. London, 2113.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Twenty-first Edition. London, 2114.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Twenty-second Edition. London, 2115.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Twenty-third Edition. London, 2116.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Twenty-fourth Edition. London, 2117.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Twenty-fifth Edition. London, 2118.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Twenty-sixth Edition. London, 2119.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Twenty-seventh Edition. London, 2120.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Twenty-eighth Edition. London, 2121.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Twenty-ninth Edition. London, 2122.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Thirtieth Edition. London, 2123.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Thirty-first Edition. London, 2124.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Thirty-second Edition. London, 2125.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Thirty-third Edition. London, 2126.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Thirty-fourth Edition. London, 2127.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Thirty-fifth Edition. London, 2128.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Thirty-sixth Edition. London, 2129.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Thirty-seventh Edition. London, 2130.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Thirty-eighth Edition. London, 2131.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Thirty-ninth Edition. London, 2132.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fortieth Edition. London, 2133.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Forty-first Edition. London, 2134.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Forty-second Edition. London, 2135.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Forty-third Edition. London, 2136.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Forty-fourth Edition. London, 2137.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Forty-fifth Edition. London, 2138.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Forty-sixth Edition. London, 2139.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Forty-seventh Edition. London, 2140.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Forty-eighth Edition. London, 2141.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Forty-ninth Edition. London, 2142.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fiftieth Edition. London, 2143.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fifty-first Edition. London, 2144.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fifty-second Edition. London, 2145.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fifty-third Edition. London, 2146.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fifty-fourth Edition. London, 2147.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fifty-fifth Edition. London, 2148.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fifty-sixth Edition. London, 2149.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fifty-seventh Edition. London, 2150.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fifty-eighth Edition. London, 2151.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Fifty-ninth Edition. London, 2152.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Sixtieth Edition. London, 2153.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Sixty-first Edition. London, 2154.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Sixty-second Edition. London, 2155.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Sixty-third Edition. London, 2156.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Sixty-fourth Edition. London, 2157.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Sixty-fifth Edition. London, 2158.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Sixty-sixth Edition. London, 2159.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Sixty-seventh Edition. London, 2160.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Sixty-eighth Edition. London, 2161.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Sixty-ninth Edition. London, 2162.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Seventieth Edition. London, 2163.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Seventy-first Edition. London, 2164.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Seventy-second Edition. London, 2165.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Seventy-third Edition. London, 2166.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Seventy-fourth Edition. London, 2167.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Seventy-fifth Edition. London, 2168.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Seventy-sixth Edition. London, 2169.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Seventy-seventh Edition. London, 2170.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Seventy-eighth Edition. London, 2171.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Seventy-ninth Edition. London, 2172.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eightieth Edition. London, 2173.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eighty-first Edition. London, 2174.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eighty-second Edition. London, 2175.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eighty-third Edition. London, 2176.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eighty-fourth Edition. London, 2177.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eighty-fifth Edition. London, 2178.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eighty-sixth Edition. London, 2179.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eighty-seventh Edition. London, 2180.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eighty-eighth Edition. London, 2181.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Eighty-ninth Edition. London, 2182.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Ninetieth Edition. London, 2183.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Ninety-first Edition. London, 2184.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Ninety-second Edition. London, 2185.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Ninety-third Edition. London, 2186.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Ninety-fourth Edition. London, 2187.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Ninety-fifth Edition. London, 2188.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Ninety-sixth Edition. London, 2189.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Ninety-seventh Edition. London, 2190.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Ninety-eighth Edition. London, 2191.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Two Hundred and Ninety-ninth Edition. London, 2192.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundredth Edition. London, 2193.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and First Edition. London, 2194.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Second Edition. London, 2195.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Third Edition. London, 2196.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Fourth Edition. London, 2197.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Fifth Edition. London, 2198.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Sixth Edition. London, 2199.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Seventh Edition. London, 2200.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Eighth Edition. London, 2201.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Ninth Edition. London, 2202.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Tenth Edition. London, 2203.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Eleventh Edition. London, 2204.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Twelfth Edition. London, 2205.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Thirteenth Edition. London, 2206.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Fourteenth Edition. London, 2207.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Fifteenth Edition. London, 2208.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Sixteenth Edition. London, 2209.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Seventeenth Edition. London, 2210.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Eighteenth Edition. London, 2211.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Nineteenth Edition. London, 2212.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Twentieth Edition. London, 2213.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Twenty-first Edition. London, 2214.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Twenty-second Edition. London, 2215.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Twenty-third Edition. London, 2216.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Twenty-fourth Edition. London, 2217.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Twenty-fifth Edition. London, 2218.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Twenty-sixth Edition. London, 2219.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Twenty-seventh Edition. London, 2220.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Twenty-eighth Edition. London, 2221.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Twenty-ninth Edition. London, 2222.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Thirtieth Edition. London, 2223.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Thirty-first Edition. London, 2224.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Thirty-second Edition. London, 2225.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Thirty-third Edition. London, 2226.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Thirty-fourth Edition. London, 2227.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Thirty-fifth Edition. London, 2228.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Thirty-sixth Edition. London, 2229.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Thirty-seventh Edition. London, 2230.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Thirty-eighth Edition. London, 2231.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Thirty-ninth Edition. London, 2232.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Fortieth Edition. London, 2233.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Forty-first Edition. London, 2234.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Forty-second Edition. London, 2235.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Forty-third Edition. London, 2236.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Forty-fourth Edition. London, 2237.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Forty-fifth Edition. London, 2238.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Forty-sixth Edition. London, 2239.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Forty-seventh Edition. London, 2240.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Forty-eighth Edition. London, 2241.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Forty-ninth Edition. London, 2242.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Fiftieth Edition. London, 2243.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Fifty-first Edition. London, 2244.

Bennett, Alfred W. Notes on Breathing Plants. Three Hundred and Fifty-second Edition

ten Jahrhunderts Helvetien genannt, in Deutschland aber Helvetien, Helvetien, Helvetien,

ratur u. Kunst, 1804—1805. — In den J. 1821—26 war er auch Mitherausgeber d. Tübinger theol. Quartalschr.

## * 229. Bernhard Christian Gottlob Ratich,

Rector der Stadtschule zu Neustadt im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin;

geb. i. J. 1792, gest. d. 20. Juli 1831.

Der Verewigte wurde zu Dömitz an der Elbe geboren, wo sein am 14. Mai 1797 verstorbener Vater, Carl Christoph Wilhelm Ratich, seit 1781 als ältester Prediger an der Stadtkirche und bei der dasigen Festungs- und Garnison-Gemeinde im Amte stand; seine Mutter, Maria Dorothea, war die Tochter des weiland Kaufmanns Joachim Andreas Wilcke zu Neustadt, und folgte schon den 2. Aug. 1799 dem Vater in die Ewigkeit nach. Von den 3 Kindern dieser Eltern, welche trotz aller Sparsamkeit und persönlichen Entsagung wenig hinterließen, war der Verewigte der einzige Sohn und erst 5 Jahre alt, als der Vater starb. Nachdem er den ersten Unterricht auf der vaterstädtischen kleinen Stadtschule durch den damaligen Rector F. A. Borges erhalten hatte, kam er auf die Domschule zu Schwerin, wo der Professor Schmidt und der weiland Conrector Bruger seine weitere wissenschaftliche Bildung leiteten und er durch Hülfe wohlthätiger Menschenfreunde in den Stand gesetzt ward, diejenigen Bedürfnisse zu decken, welche sein Aufenthalt daselbst erforderte. Im J. 1815 bezog er dann die Akademie zu Rostock, wo er 3 Jahre verblieb und die theologischen Vorlesungen bei Lange, Wiggers, Hartmann und Tychsen, so wie die philosophischen bei Beck, Pries u. s. w. fleißig benutzte. Nächstdem ließ er sich pro licentia concionandi prüfen, und trat durch Annahme einer Hauslehrerstelle bei dem weiland Präpositus Mecklenburg zu Buchholtz, unweit Rostock, ins praktische Leben über. Heiter und ungetrübt verflossen ihm hier mehrere Jahre, bis er sich endlich als Privatlehrer nach Neustadt, bei Ludewigslust, wandte und daselbst im Jahre 1822 das Rectorat der Schule, so wie daneben die Organistenstelle erhielt. Doch diesem schweren Berufe war er, bei seiner von Jugend auf nur schwachen Gesundheit und körperlichen Konstitution nicht gewachsen. Er sah dies zuletzt selbst ein, und bemühte sich daher zu verschiedenen Malen um eine Pfarre; doch sollte sein Wunsch, eine solche zu erhalten, unerfüllt bleiben und er im Schul-

Hahn-Hahnsche, ist ein Zweig der Grafen von Hahn, welche ihren Ursprung von Hahn, einem Dorfe bei Neustadt an der Tafelfichte, herleiten. Sie sind Erbherren auf Basedow, Remplin, Tressow, Gr. Vielen, Gr. Varchow, Gr. Rosenhagen, Gr. Stove, Gr. Gievitz, Gr. Wokuhl, Gr. Wokern, Gr. Bristow, Gr. Gischow, Gr. Gischowsdorf, Gr. Gischowshof, Gr. Gischowsberg, Gr. Gischowsthal, Gr. Gischowsau, Gr. Gischowswiese, Gr. Gischowsfeld, Gr. Gischowsgarten, Gr. Gischowshaus, Gr. Gischowsstall, Gr. Gischowsscheune, Gr. Gischowsbrunnen, Gr. Gischowsbrücke, Gr. Gischowsweg, Gr. Gischowsgasse, Gr. Gischowsplatz, Gr. Gischowsmarkt, Gr. Gischowsrathaus, Gr. Gischowskirche, Gr. Gischowsschule, Gr. Gischowsfriedhof, Gr. Gischowsgefängnis, Gr. Gischowsgericht, Gr. Gischowsamt, Gr. Gischowsverwaltung, Gr. Gischowsregierung, Gr. Gischowsministerium, Gr. Gischowsparlament, Gr. Gischowsreich.

## 181. Johann Friedrich Struensee.

Johann Friedrich Struensee, geb. 1737 in Halle, hingerichtet 1772 in Kopenhagen, war ein Arzt, der als Günstling der Königin Caroline Mathilde von England, Gemahlin des Königs Christian VII. von Dänemark, eine kurze, aber verhängnisvolle Rolle spielte.

Tabelle 3. Gewichte, Volumina und Dichten von Wasser und Quecksilber bei verschiedenen Temperaturen.

| Temperatur | Gewicht von 1 ccm Wasser | Volumen von 1 g Wasser | Gewicht von 1 ccm Quecksilber | Volumen von 1 g Quecksilber |
|---|---|---|---|---|
| 0° | 0,999 87 | 1,000 13 | 13,596 | 0,073 54 |
| 1° | 0,999 93 | 1,000 07 | 13,593 | 0,073 56 |
| 2° | 0,999 97 | 1,000 03 | 13,590 | 0,073 58 |
| 3° | 0,999 99 | 1,000 01 | 13,587 | 0,073 60 |
| 4° | 1,000 00 | 1,000 00 | 13,584 | 0,073 62 |
| 5° | 0,999 99 | 1,000 01 | 13,581 | 0,073 64 |
| 6° | 0,999 97 | 1,000 03 | 13,578 | 0,073 66 |
| 7° | 0,999 93 | 1,000 07 | 13,575 | 0,073 68 |
| 8° | 0,999 88 | 1,000 12 | 13,572 | 0,073 70 |
| 9° | 0,999 81 | 1,000 19 | 13,569 | 0,073 72 |
| 10° | 0,999 73 | 1,000 27 | 13,566 | 0,073 74 |
| 11° | 0,999 63 | 1,000 37 | 13,563 | 0,073 76 |
| 12° | 0,999 52 | 1,000 48 | 13,560 | 0,073 78 |
| 13° | 0,999 40 | 1,000 60 | 13,557 | 0,073 80 |
| 14° | 0,999 27 | 1,000 73 | 13,554 | 0,073 82 |
| 15° | 0,999 13 | 1,000 87 | 13,551 | 0,073 84 |
| 16° | 0,998 97 | 1,001 03 | 13,548 | 0,073 86 |
| 17° | 0,998 80 | 1,001 20 | 13,545 | 0,073 88 |
| 18° | 0,998 62 | 1,001 38 | 13,542 | 0,073 90 |
| 19° | 0,998 43 | 1,001 57 | 13,539 | 0,073 92 |
| 20° | 0,998 23 | 1,001 77 | 13,536 | 0,073 94 |
| 21° | 0,998 02 | 1,001 98 | 13,533 | 0,073 96 |
| 22° | 0,997 80 | 1,002 20 | 13,530 | 0,073 98 |
| 23° | 0,997 57 | 1,002 43 | 13,527 | 0,074 00 |
| 24° | 0,997 33 | 1,002 67 | 13,524 | 0,074 02 |
| 25° | 0,997 08 | 1,002 92 | 13,521 | 0,074 04 |
| 26° | 0,996 82 | 1,003 18 | 13,518 | 0,074 06 |
| 27° | 0,996 55 | 1,003 45 | 13,515 | 0,074 08 |
| 28° | 0,996 27 | 1,003 73 | 13,512 | 0,074 10 |
| 29° | 0,995 98 | 1,004 02 | 13,509 | 0,074 12 |
| 30° | 0,995 68 | 1,004 32 | 13,506 | 0,074 14 |
| 31° | 0,995 37 | 1,004 63 | 13,503 | 0,074 16 |
| 32° | 0,995 05 | 1,004 95 | 13,500 | 0,074 18 |
| 33° | 0,994 72 | 1,005 28 | 13,497 | 0,074 20 |
| 34° | 0,994 38 | 1,005 62 | 13,494 | 0,074 22 |
| 35° | 0,994 03 | 1,005 97 | 13,491 | 0,074 24 |
| 36° | 0,993 67 | 1,006 33 | 13,488 | 0,074 26 |
| 37° | 0,993 30 | 1,006 70 | 13,485 | 0,074 28 |
| 38° | 0,992 92 | 1,007 08 | 13,482 | 0,074 30 |
| 39° | 0,992 53 | 1,007 47 | 13,479 | 0,074 32 |
| 40° | 0,992 13 | 1,007 87 | 13,476 | 0,074 34 |

Handel mit Waffen, Munition und Kriegsmaterial, sowie über die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial (Waffengesetz) vom 20. April 1928 (RGBl. I S. 63) in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juli 1938 (RGBl. I S. 916).

### § 104. Höhere Gewalt bei Verzug.

Verzögert sich der Versand infolge höherer Gewalt, so ist der Käufer nicht berechtigt, wegen Verzugs Rechte geltend zu machen.

Vgl. auch § 284 Abs. 1 und § 326 Abs. 1 BGB.

### § 105. Gefahrübergang.

Mit der Absendung der Ware geht die Gefahr auf den Käufer über. Dies gilt auch, wenn Teillieferungen erfolgen oder wenn der Verkäufer noch andere Leistungen übernommen hat.

Vgl. auch § 446 Abs. 1 und § 447 Abs. 1 BGB.

### § 106. Mängelrüge.

Mängelrügen sind nur dann berücksichtigt, wenn sie binnen 8 Tagen nach Empfang der Ware schriftlich erhoben werden.

Vgl. auch § 377 Abs. 1 und 2 HGB.

### § 107. Gewährleistung.

Der Verkäufer leistet Gewähr dafür, daß die Ware zur Zeit des Gefahrübergangs die zugesicherten Eigenschaften hat und nicht mit Fehlern behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder dem vertragsmäßigen Gebrauch aufheben oder mindern.

Vgl. auch § 459 Abs. 1 und 2 BGB.

### § 108. Wandlung und Minderung.

Ist die Ware mangelhaft, so kann der Käufer Wandlung oder Minderung verlangen.

Vgl. auch § 462 BGB.

### § 109. Ausschluß der Gewährleistung.

Die Gewährleistung ist ausgeschlossen, wenn der Käufer den Mangel bei Abschluß des Vertrages kennt.

Vgl. auch § 460 Satz 1 BGB.

### § 110. Verjährung der Gewährleistung.

Die Ansprüche wegen Gewährleistung verjähren in 6 Monaten.

Vgl. auch § 477 Abs. 1 BGB.

gung eines neuen Gebäudes für die höhere Bürgerschule d. 25. Juni 1831 that, wurde die Veranlassung zu seinem frühzeitigen Tode, den nicht allein eine schon bejahrte Mutter und 3 liebende Geschwister, sondern auch alle seine Mitbürger mit wahrhaftem Gefühle betrauern.

## * 233. Caroline Freiin de la Motte Fouqué,

Schriftstellerin, zu Nennhausen in der Mark Brandenburg; geb. 1773, gest. d. 21. Juli 1831.

Sie war zu Nennhausen, einem Rittergute bei Rathenow geboren, wo ihr Vater, ein Herr v. Briest, als Landwirth lebte. In ihrem 17. Jahre vermählte sie sich mit einem H. v. Rochow. Nachdem diese Ehe jedoch später getrennt worden war, heirathete sie den bekannten Dichter Friedrich, Freiherrn de la Motte Fouqué, welcher seit dem J. 1814 auf dem schon genannten Gute Nennhausen lebt. Sie beschenkte denselben mit mehreren Kindern. Als Schriftstellerin ist die Verewigte allgemein bekannt. Mehrere ihrer Romane, z. B. Roderich, die Frau des Falkensteins, Feodora, ihre Erzählungen, ihre Briefe über Zweck und Richtung weiblicher Bildung, sind mit Achtung für ihr ausgezeichnetes Talent zu nennen. Ihre letzten Romane, in denen sie sich Walter Scott zum Muster genommen zu haben scheint, erfreuten sich übrigens der Gunst des Publikums in einem bei weitem geringern Grade als die frühern. In den ersten Zeiten schrieb sie unter dem Namen Serena, oder auch anonym. — Ihre sämmtlichen Schriften sind: Drei Mährchen, v. Serena. Berlin 1806. — Roderich, 1. Th. Ebd. 1807. — Die Frau d. Falkensteins, 2 B. Ebd. 1810. Auch unter dem Tit.: Kleine Romanenbibliothek von u. für Damen, 1. Lief. Ebd. 1810. — Briefe über Zweck u. Richtung weiblicher Bildung (Taschenb. f. denkende Frauen). Ebd. 1811. — Kleine Erzählungen. Ebd. 1811. Auch unt. d. Tit.: Kleine Romanenbibliothek 3. Lief. Ebd. 1811. — Magie d. Natur, od. kleine Romanenbibliothek, 5. Lief. Ebd. 1812. — Briefe üb. d. griechische Mythologie f. Frauen. Ebd. 1812. — Ruf an deutsche Frauen. Ebd. 1813. — Ueber deutsche Geselligkeit, eine Antwort auf das Urtheil d. Fr. v. Staël. Ebd. 1814. — Die Spanier u. d. Freiwillige in Paris. Ebd. 1814. — Feodora, ein Roman in 3 Th. Leipzig 1814. — Edmunds Wege u. Irrwege, 3 Th. Ebd. 1815. — Das Heldenmädchen aus d. Vendée, 2 Th. Ebd. 1816. — Neue Er-

Hebräer, auch H. d. Bibl. Alter Testamentlicher Name des Volkes Israel, das sich selbst so nannte, und von den Griechen und Römern übernommen wurde. Die Herkunft des Namens ist unsicher. Nach Gen. 14, 13 soll Abraham ein Hebräer sein, weil er aus Mesopotamien stammt, wo der Fluß Euphrat (Hebr. Perath) fließt. Nach Gen. 10, 21 soll Eber, der Urahn Abrahams, ein Sohn Sems gewesen sein. Nach Gen. 40, 15 soll Joseph aus dem Lande der Hebräer nach Ägypten gekommen sein. Nach Ex. 1, 15 soll Moses Mutter eine Hebräerin gewesen sein. Nach Ex. 2, 6 soll Moses ein Hebräerkind gewesen sein. Nach Ex. 3, 18 soll Moses mit den Ältesten Israels zum König von Ägypten gehen und ihn bitten, daß er Israel ziehen lasse. Nach Ex. 5, 3 soll Moses mit Aaron zum König von Ägypten gehen und ihn bitten, daß er Israel ziehen lasse. Nach Ex. 7, 16 soll Moses mit Aaron zum König von Ägypten gehen und ihn bitten, daß er Israel ziehen lasse. Nach Ex. 9, 1 soll Moses mit Aaron zum König von Ägypten gehen und ihn bitten, daß er Israel ziehen lasse. Nach Ex. 10, 3 soll Moses mit Aaron zum König von Ägypten gehen und ihn bitten, daß er Israel ziehen lasse.

**Hebräer, Epist. an die,** s. Briefe.

**Hebräisch** (Sprache), s. Semitische Sprachen.

**Hebräische Literatur** s. Jüdische Literatur.

**Hebräische Schrift** s. Schrift.

**Hebräische Sprache** s. Semitische Sprachen.

**Hebräische Zeitrechnung** s. Zeitrechnung.

**Hebräische Zeitschriften** s. Jüdische Zeitschriften.

**Hebräischer Kalender** s. Kalender.

**Hebräischer Monat** s. Monat.

**Hebräischer Psalter** s. Psalter.

**Hebräischer Text** s. Text.

**Hebräischer Vokalismus** s. Vokalismus.

**Hebräischer Wortschatz** s. Wortschatz.

**Hebräischer Wortschatz** s. Wortschatz.

**Hebräischer Wortschatz** s. Wortschatz

the Lord, he shall be cut off from among his people. Every soul that doeth any work in that same day, the same soul will I destroy from among his people. Work shall be done six days, but in the seventh day is the sabbath of rest, holy to the Lord: whosoever doeth any work in the sabbath day, he shall surely be put to death. Wherefore the children of Israel shall keep the sabbath, to observe the sabbath throughout their generations, for a perpetual covenant. It is a sign between me and the children of Israel for ever: for in six days the Lord made heaven and earth, and on the seventh day he rested and was refreshed." Exod. xxxi. 12-17.

"Six days shalt thou labour, but on the seventh day thou shalt rest: in earing time and in harvest thou shalt rest." Exod. xxxiv. 21.

"Six days shall work be done, but on the seventh day shall be to you an holy day, a sabbath of rest to the Lord: whosoever doeth any work therein, he shall surely be put to death." Exod. xxxv. 2.

"Ye shall not kindle a fire throughout your habitations upon the sabbath day." Exod. xxxv. 3.

"Ye shall not do any work therein: it is the sabbath of the Lord in all your dwellings." Lev. xxiii. 3.

"Speak thou also unto the children of Israel, saying, Verily my sabbaths ye shall keep: for it is a sign between me and you throughout your generations; that ye may know that I am the Lord that doth sanctify you. Ye shall keep the sabbath therefore: for it is holy unto you: every one that defileth it shall surely be put to death: for whosoever doeth any work therein, that soul shall be cut off from among his people. Six days may work be done, but in the seventh is the sabbath of rest, holy to the Lord: whosoever doeth any work in the sabbath day, he shall surely be put to death. Wherefore the children of Israel shall keep the sabbath, to observe the sabbath throughout their generations, for a perpetual covenant. It is a sign between me and the children of Israel for ever: for in six days the Lord made heaven and earth, and on the seventh day he rested and was refreshed." Exod. xxxi. 12-17.

"Six days shalt thou labour, but on the seventh day thou shalt rest: in earing time and in harvest thou shalt rest." Exod. xxxiv. 21.

"Six days shall work be done, but on the seventh day shall be to you an holy day, a sabbath of rest to the Lord: whosoever doeth any work therein, he shall surely be put to death." Exod. xxxv. 2.

"Ye shall not kindle a fire throughout your habitations upon the sabbath day." Exod. xxxv. 3.

"Ye shall not do any work therein: it is the sabbath of the Lord in all your dwellings." Lev. xxiii. 3.

"Speak thou also unto the children of Israel, saying, Verily my sabbaths ye shall keep: for it is a sign between me and you throughout your generations; that ye may know that I am the Lord that doth sanctify you. Ye shall keep the sabbath therefore: for it is holy unto you: every one that defileth it shall surely be put to death: for whosoever doeth any work therein, that soul shall be cut off from among his people.

*** 263. Dr. Friedr. Nikolaus,** Professor der Philosophie zu Erlangen, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste, Ritter des Kronenordens 3. Klasse, Ritter des Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse, Ritter des Ordens der Bayerischen Krone, Ritter des Ordens vom Heiligen Michael 3. Klasse, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone

Kloster und Kirche St. Egidien, die den Anfang des 13. Jahrhunderts gegründet wurde, ist jetzt ein Gymnasium. Die Kirche hat eine schöne Orgel und ein Gemälde von Rubens. Das Kloster St. Klara, 1420 gegründet, ist jetzt ein Waisenhaus. Die Kirche hat ein Gemälde von Albrecht Dürer. Das Kloster Pillenreuth, 1347 gegründet, ist jetzt ein Armenhaus. Die Kirche hat ein Gemälde von Albrecht Dürer. Das Kloster Wörth, 1350 gegründet, ist jetzt ein Armenhaus. Die Kirche hat ein Gemälde von Albrecht Dürer.

Form verbunden sind, und durch die Kanäle, welche sie durchziehen, mit der Außenwelt in Verbindung stehen. Diese Kanäle sind entweder Ausführungsgänge oder Gefäße. Die Ausführungsgänge sind Kanäle, welche die Absonderungsorgane mit der Außenwelt verbinden, und durch welche die Absonderungsstoffe nach außen geführt werden. Die Gefäße sind Kanäle, welche die Ernährungsflüssigkeit durch den Körper führen, und sie entweder zu den Absonderungsorganen hinleiten, oder sie wieder zurückführen. Die Gefäße, welche die Ernährungsflüssigkeit zu den Absonderungsorganen hinleiten, heißen Blutgefäße, und die, welche sie zurückführen, Saugadern. Die Ernährungsflüssigkeit, welche durch die Blutgefäße zu den Absonderungsorganen hingeführt wird, heißt Blut, und die, welche durch die Saugadern zurückgeführt wird, heißt Lymphe. Die Absonderungsorgane sind also Blutgefäße, welche sich in Ausführungsgänge fortsetzen, und durch diese mit der Außenwelt in Verbindung stehen. Sie sind Blutgefäße, weil sie Blut enthalten, und Ausführungsgänge, weil sie durch diese mit der Außenwelt in Verbindung stehen. Sie sind Blutgefäße, weil sie Blut enthalten, und Ausführungsgänge, weil sie durch diese mit der Außenwelt in Verbindung stehen. Sie sind Blutgefäße, weil sie Blut enthalten, und Ausführungsgänge, weil sie durch diese mit der Außenwelt in Verbindung stehen.

und von den Bürgern, welche sich zum Theil in Gefahr begaben, gelöscht. Der Schaden betrug 30,000 Thlr. Am 1. Juli 1813 wurde E. von den Franzosen geplündert, und am 2. Juli 1814 brannten 120 Häuser, 2 Kirchen, das Rathhaus, die Schule, 2 Thore und 2 Mühlen ab. Der Schaden betrug 1,200

forscher, welche das Cabinet besuchten, konnten die so natürliche Stellung derselben nicht genug bewundern. — Die mannichfachen Kenntnisse, welche der Verstorbene im Fache der Naturkunde besaß, wurden nicht nur in seinem Vaterlande gebührend anerkannt, sondern auch auswärtige gelehrte Gesellschaften wußten den erfahrenen Mann zu schätzen, und nahmen ihn in ihre Mitte auf. Er wurde von dem Jahre 1801 an Mitglied der verschiedenen wissenschaftlichen Vereine, die wir am Anfange dieses Aufsatzes schon bezeichnet haben.

Ein Freund des Verstorbenen.

## * 236. Dr. Johann Gottfried Bönisch,

Stadtphysikus und Arzt am Barmherzigkeitsstifte zu Camenz in der Oberlausitz, Ritter des sächsischen Civilverdienstordens, Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und der Leipziger Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthümer;

geb. d. 7. Juni 1777, gest. d. 25. Juli 1831.

Im J. 1831, wo die Lausitz so viele ihrer trefflichsten Männer verlor, schied auch der unvergeßliche Böhnisch von dem Schauplatze seiner unermüdeten, menschenfreundlichen Thätigkeit. Ehe wir diese schildern, mag erst ein kurzer Umriß seines äußern Lebens voranstehn. Sein Geburtsort war Pomsen bei Grimma. In seiner Jugend schon hatte er mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen; aber eben dadurch bildete ihn die Vorsehung zu seinem künftigen Barmherzigkeitsberufe vor. Von seinem 5. Jahre an lebte er in der Oberlausitz. Löbau, wo sein Vater als Güterbeschauer eine Anstellung erhalten hatte, war der Ort seiner Erziehung, Schönberg der Ort, wo er die Wundarzneikunst erlernte. Als Jüngling gewann er seine weite Berufsbildung in Hospitälern, die der Krieg geschaffen hatte. So war er 1797 Feldhospitalarzt zu Ulm, 1798 Unterarzt beim österreichischen Regiment des Erzherzogs Carl. Auch hatte er den Schlachten bei Stockach und bei Hohenlinden beigewohnt. Im Frieden studirte er, nachdem er eine Zeit lang als Wundarzt in Neusulza gelebt hatte, Medicin zu Dresden und Wittenberg, und ward 1804 Doctor. Darauf ließ er sich als Arzt in Bischofswerda nieder und wirkte nun unermüdet, theils praktisch, theils als Schriftsteller. 1812 wurde er Stadtphysikus daselbst. Sein wissenschaftliches Streben gab er dort durch Stiftung einer literarischen Gesellschaft kund. Als im J. 1813 die Franzosen Bischofswerda ab-

Adam, Adolphe Charles, franz. Komponist, geb. 24. Juli 1803 zu Paris, gest. daselbst 3. Mai 1856, Sohn des Musikers Louis Adam, studierte am Pariser Konservatorium und wurde 1825 Chorsänger an der Großen Oper, 1830 Lehrer der Harmonie und Komposition am Konservatorium. Er schrieb eine große Anzahl Opern, Ballette, Kantaten, Messen, Symphonien, Ouvertüren, Kammermusikwerke, Lieder und Klavierstücke. Seine Opern sind meist leichte, gefällige Werke, die sich durch Melodienreichtum auszeichnen. Die bedeutendsten sind: »Le chalet« (1834), »Le postillon de Lonjumeau« (1836), »Le brasseur de Preston« (1838), »Si j'étais roi« (1852), »Le toréador« (1849), »Le bijou perdu« (1853), »Giralda« (1850), »Le roi d'Yvetot« (1853), »Le sourd« (1853), »Le fanal de Messine« (1855), »Le muletier de Tolède« (1856). Ballette: »Faust« (1832), »Le corsaire« (1856). Kantaten: »Le vœu de la rosière« (1826), »Le chant du retour« (1830), »Le chant national« (1830), »Le chant des vendangeurs« (1831), »Le chant des ouvriers« (1831), »Le chant des moissonneurs« (1832), »Le chant des chasseurs« (1832), »Le chant des marins« (1833), »Le chant des soldats« (1833), »Le chant des vignerons« (1834), »Le chant des paysans« (1834), »Le chant des ouvrières« (1834), »Le chant des pompiers« (1835), »Le chant des gardes nationales« (1835), »Le chant des vétérans« (1835), »Le chant des conscrits« (1836), »Le chant des adieux« (1836), »Le chant des artistes« (1836), »Le chant des travailleurs« (1836), »Le chant des voyageurs« (1837), »Le chant des ouvriers mineurs« (1837), »Le chant des ouvriers typographes« (1837), »Le chant des ouvriers tailleurs« (1837), »Le chant des ouvriers cordonniers« (1837), »Le chant des ouvriers charpentiers« (1837), »Le chant des ouvriers menuisiers« (1837), »Le chant des ouvriers serruriers« (1837), »Le chant des ouvriers maçons« (1837), »Le chant des ouvriers boulangers« (1837), »Le chant des ouvriers bijoutiers« (1837), »Le chant des ouvriers horlogers« (1837), »Le chant des ouvriers fondeurs« (1837), »Le chant des ouvriers ferblantiers« (1837), »Le chant des ouvriers chaudronniers« (1837), »Le chant des ouvriers tonneliers« (1837), »Le chant des ouvriers vanniers« (1837), »Le chant des ouvriers brossiers« (1837), »Le chant des ouvriers peintres« (1837), »Le chant des ouvriers vitriers« (1837), »Le chant des ouvriers couvreurs« (1837), »Le chant des ouvriers plombiers« (1837), »Le chant des ouvriers ramoneurs« (1837), »Le chant des ouvriers balayeurs« (1837), »Le chant des ouvriers éboueurs« (1837), »Le chant des ouvriers fossoyeurs« (1837), »Le chant des ouvriers croque-morts« (1837), »Le chant des ouvriers pompiers« (1837), »Le chant des ouvriers gendarmes« (1837), »Le chant des ouvriers soldats« (1837), »Le chant des ouvriers marins« (1837), »Le chant des ouvriers pêcheurs« (1837), »Le chant des ouvriers chasseurs« (1837), »Le chant des ouvriers moissonneurs« (1837), »Le chant des ouvriers vignerons« (1837), »Le chant des ouvriers paysans« (1837), »Le chant des ouvriers ouvrières« (1837), »Le chant des ouvriers pompiers« (1837), »Le chant des ouvriers gardes nationales« (1837), »Le chant des ouvriers vétérans« (1837), »Le chant des ouvriers conscrits« (1837), »Le chant des ouvriers adieux« (1837), »Le chant des ouvriers artistes« (1837), »Le chant des ouvriers travailleurs« (1837), »Le chant des ouvriers

Ich habe Ihnen schon früher mitgetheilt, dass ich mich mit der Untersuchung der Wirkung des Lichtes auf Chlorsilber beschäftige. Ich habe mich überzeugt, dass die Wirkung des Lichtes auf Chlorsilber, welches mit Silbernitrat getränkt ist, eine ganz andere ist, als auf reines Chlorsilber

Bau, an dem Stock und Schwanz, Kopf und Flügel so deutlich, daß Jeder sofort weiß, was es vorstellen soll. Ein Stock ist ein Stock, ein Schwanz ist ein Schwanz, ein Kopf ist ein Kopf, ein Flügel ist ein Flügel, und ein Vogel ist ein Vogel. Wenn man aber einen Stock, einen Schwanz, einen Kopf, einen Flügel und einen Vogel zusammenbringt, so ist das noch lange kein Stockschwanzkopfflügelvogel. Ein Stockschwanzkopfflügelvogel ist ein Ungeheuer, das es nicht gibt, das es nicht geben kann, das es nicht geben darf, das es nicht geben soll, das es nicht geben will, das es nicht geben mag, das es nicht geben muß, das es nicht geben wird

der Ebene, in welcher sich die Richtungen von Einfallslot und Einfallsstrahl befinden, und zwar auf der Seite des Einfallslotes, welche der Seite des Einfallsstrahles gegenüber liegt. Der Winkel, welchen der Einfallsstrahl mit dem Einfallslote bildet, heißt Einfallswinkel, der Winkel, welchen der reflectirte Strahl mit dem Einfallslote bildet, heißt Reflexionswinkel. Das Gesetz der Reflexion lautet: Einfallswinkel und Reflexionswinkel sind einander gleich.

Ist die reflectirende Fläche eine ebene, so heißt die Reflexion eine regelmäßige; ist sie eine gekrümmte, so heißt die Reflexion eine unregelmäßige. Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der regelmäßigen Reflexion an einer ebenen Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

Bei der unregelmäßigen Reflexion an einer gekrümmten Fläche ist der Einfallsstrahl mit dem reflectirten Strahle in einer Ebene, und der Einfallswinkel ist dem Reflexionswinkel gleich.

rathet, zuerst nur kurze Zeit, indem der Tod ihm die Gattin entriß; sodann mit Johanne Sophie, geborne Klediſch aus Biſchofswerda. Aus dieſer Ehe hinterläßt er eine Tochter, Pauline Roſamunde Erneſtine, die an den k. ſächſ. Premierlieutenant v. Strauwitz verheirathet iſt. Um alles Mögliche für ſein liebes Leſſingsſtift gethan zu haben, hat er demſelben noch 2000 Thaler in ſeinem Teſtamente beſchieden. — Seine Schriften ſind: Dissert. de metrorhagia. Viteb. 1804. — Die Schutzpocken ſichern gewiß gegen Blatternanſteckung. Löb. 1804. — Ueb. d. Bierbrauen d. Engländer. Bresl. 1806. — Gemeinſchaftl. mit Ficinus: Die Schwefelquellen b. Schmeckwitz. Dresd. 1818. 2. Aufl. Ebd. 1819. — Ueb. d. Nothwendigkeit d. Armenanſtalten. Camenz 1824. — Topographie d. Stadt Camenz u. d. benachbarten Ortſchaften. Camenz 1824—25. 3 H. — Einweihungsrede b. Eröffnung des Barmherzigkeitsſtiftes z. Cam. Dresd. 1826. — Begründungsgeſchichte d. Barmherzigkeitsſtiftes. Dresd. 1827. — Jahresberichte darüber, 1827 ff. — Die Götter Deutſchl. Cam. 1830. — Aufſätze in d. allg. Anzeiger d. Deutſch. (1818), d. Zeitſchr. f. Natur u. Heilkunde (1820), Hufelands Journ. d. prakt. Heilkunde (1821), d. neuen lauſitz. Magaz. (1823). — Auch Gelegenheitsgedichte.

M. Peſcheck.

## * 237. Hans, Graf von Schlitz,

Dom-Dechant und großherzogl. mecklenburg-ſtrelitzſcher Geheimer-Legationsrath, Großkreuz des Ordens der k. baier. Krone, Beſitzer der Fideikommiß-Rittergüter Zernickow, Burow, Kehlkendorf und Schultzenhof in der Kurmark, ordentliches Mitglied des mecklenb. patriotiſchen Vereins, Ehrenmitglied u. Correſpondent der mecklenb. naturforſchenden Geſellſchaft, der engliſchen Geſellſchaft des Board of Agriculture, des preuß. Gartenvereins, zu Burg Schlitz bei Malchin im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin;

geb. d. 1. Jan. 1763, geſt. d. 25. Juli 1831.

Der Verewigte wurde zu Berlin geboren, wo ſein Vater, der Baron Johann von Labes, königl. preuß. Geheimer Rath auf Zernickow ꝛc. der Zeit lebte. Er genoß eine ſehr ſorgfältige Erziehung und wiſſenſchaftliche Bildung unter Leitung der ausgezeichnetſten und talentvollſten Männer, worunter z. B. ein J. H. L. Meierotto († d. 2. April 1800) und J. A. Eberhard († d. 6. Jan.

Mark v. Matthy, 1 Ch. D. 192, 45 L.J. Ch. 129, 33 L.T. 705, 24 W.R. 129, C.A.

Mortgage—Power of sale—Sale by mortgagee to himself—Validity—Fraud—Onus of proof—Duty of mortgagee—Duty of solicitor to mortgagee.

A mortgagee with power of sale sold the mortgaged property to himself. The mortgagor filed a bill to set aside the sale, alleging fraud and undue influence. The mortgagee's solicitor had acted for both parties in the transaction.

Held, that a mortgagee with power of sale may purchase the mortgaged property from himself, but the onus of proving that the sale was fair, honest, and open lies on him; that he must show that he took no undue advantage of his position, and that the mortgagor had the benefit of independent advice; and that the sale must be set aside.

Held, also, that it is the duty of a solicitor acting for a mortgagee not to act for the mortgagor in the same transaction.

Appeal from the decision of Malins, V.C.

The facts appear sufficiently from the judgment of James, L.J.

Mr. Cookson, Q.C., and Mr. Cozens-Hardy for the appellant.

Mr. Bagshawe, Q.C., and Mr. Hall for the respondent.

JAMES, L.J.—This is an appeal from a decision of Malins, V.C., dismissing a bill filed by the mortgagor to set aside a sale by the mortgagee to himself. The mortgagee had a power of sale, and he sold the property to himself. The mortgagor alleged fraud and undue influence, and that the mortgagee's solicitor had acted for both parties in the transaction.

The Vice-Chancellor held that a mortgagee with power of sale may purchase the mortgaged property from himself, but that the onus of proving that the sale was fair, honest, and open lies on him; that he must show that he took no undue advantage of his position, and that the mortgagor had the benefit of independent advice; and that the sale must be set aside.

I am of opinion that the Vice-Chancellor was right in his decision. It is the duty of a solicitor acting for a mortgagee not to act for the mortgagor in the same transaction. The mortgagee must show that he took no undue advantage of his position, and that the mortgagor had the benefit of independent advice. The sale must be set aside.

The appeal is dismissed with costs.

Bad v. Baden, Ludwig Wilhelm Markgraf von, geb. 8. April 1655, gest. 4. Januar 1707, Sohn des Markgrafen Wilhelm von Baden-Baden, wurde 1677 Generalfeldzeugmeister, 1683 Feldmarschall, 1685 Reichsfeldmarschall, 1689 Generalissimus der Reichsarmee, 1691 Kommandant von Landau, 1692 Gouverneur von Philippsburg, 1693 Kommandant von Mainz, 1694 Gouverneur von Luxemburg, 1695 Kommandant von Trier, 1696 Gouverneur von Landau, 1697 Kommandant von Mainz, 1698 Gouverneur von Luxemburg, 1699 Kommandant von Trier, 1700 Gouverneur von Landau, 1701 Kommandant von Mainz, 1702 Gouverneur von Luxemburg, 1703 Kommandant von Trier, 1704 Gouverneur von Landau,

leider seinen Ruin zur Folge hatte. Nachdem er anfänglich unter gerichtliche Kuratel gestellt und späterhin seiner Besitzungen in Mecklenburg im Konkurse beraubt worden, entschlief er sanft in seinem 69. Lbsj., den 25. Juli 1831, Morgens um 3 Uhr, auf seiner Schöpfung Burg Schlitz bei Malchin. — Der Verewigte hinterläßt, nach 37jähriger glücklicher Ehe, obengenannte Gattin Louise, geborne Gräfin von Schlitz, genannt Görtz, als Witwe, und aus dieser Ehe eine einzige Tochter, Caroline Louise Johanne, geboren am 12. October 1801, seit dem 14. October 1822 verheirathet an den Grafen Heinrich von Bassewitz-Schlitz, Erbherrn auf Burg Schlitz, Ziddorf und Wardow. — Als Schriftsteller lieferte der Verstorbene außer seinen vielen Beiträgen zu auswärtigen Zeitschriften für Geschichte, Alterthums- und Gartenkunde, so wie auch zu mehreren Flugschriften politischen Inhalts, und Aufsätzen im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen, dem neuen vaterländischen Archiv d. Königreichs Hannover u. s. w., noch die nachstehenden Arbeiten, soweit Referent sie kennt: Bericht über die von Frankreich den vormaligen kurhessischen Schuldnern, vorzüglich in Mecklenburg, in d. J. 1806—1810 abgedrungenen Schuldtilgungen. Neustrelitz 1826, 3 Bog. (anonym). — Mecklenburgische Alterthümer, im Schwerinischen Freim. Abendbl. 1826, Nr. 371 u. 377. Mehrere Aufsätze in Karstens meckl. landwirthschaftlichen Annalen, z. B. Ueber d. Rost im Getreide, 1827, Jahrg. 14, H. 1, S. 78—83 ꝛc.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## * 238. Carl Friedrich Etzler,

emeritirter Rector des Elisabethanums in Breslau;

geb. d. 28. Nov. 1766, gest. d. 26. Juli 1831 *).

Bei seinem Vater, der Organist und Schullehrer in Rupertsdorf bei Strehlen (Mittelschlesien) war, genoß er den Elementarunterricht, besonders auch in der Musik; der Pfarrer Melchovius aber, der seinen eigenen Sohn zum Studiren vorbereitete, ließ auch ihn an diesen Lehrstunden Theil nehmen. So kam er 1779 mit hinlänglichen Vorkenntnissen auf das Elisabethanum in Breslau. Anfangs wurde er seiner Stimme wegen zum Chor-

*) Vergl. Schummels Breslauer Almanach, 1. Th. Bresl. 1801, S. 118.

gesange bestens benutzt; dann aber widmete er sich ganz den Studien. Um Geistlicher zu werden, ging er 1786 nach Halle. F. A. Wolfs Vorlesungen aber stimmten ihn gar bald zum Schulmanne um; auch ward er Mitglied des philologischen Seminars. Als er nach 3 Jahren nach Breslau zurückkehrte, wurde er Hauslehrer in der Familie des Kaufmanns Müllendorf und zugleich Substitut am Elisabethanum. Mit der gedachten Familie machte er 1791 eine Reise in die Schweiz, und hielt sich dort über ein Jahr auf. Nach seiner Rückkehr lebte er dem gedachten Gymnasium allein bis zu dem im J. 1809 erfolgten Tode des Rectors Scheibel, in welcher Zeit er dessen erster College und außerordentlicher Professor war. Mit Uebergehung des Prorectors Schummel wurde er Scheibels Nachfolger (2. Oct. 1810), und wirkte als solcher bis 1825 in stiller Amtstreue. Als seine Gesundheit abzunehmen begann, gab er das seltene Beispiel freiwilliger Entsagung; er legte die 15 Jahre hindurch geführte Leitung des Gymnasiums nieder, wurde dessen Prorector, und blieb als solcher noch 2 Jahre thätig. Abnehmende Körperkraft veranlaßte ihn, 1827 seine Entlassung zu nehmen; doch versammelte er auch noch als Emeritus einen Kreis von Gymnasiasten um sich zur Lesung römischer Classiker. — Etzler war ein Mann, der für die Schule allein lebte, ihr alle Kräfte widmete, und zwar in stiller Abgeschlossenheit; denn hervortretendes Sichgeltendmachen lag nicht in seinem Charakter. Schon früher hatte er alles, was seine Stellung ihm verstattete, gethan, um das Unterrichtswesen zu vervollkommnen. Seitdem er das Rectorat erhalten hatte, benutzte er diesen größern Wirkungskreis, um das ihm anvertraute Gymnasium allmählig umzugestalten. Eine neue Schulordnung, welche der Magistrat als Patronatsbehörde am 5. April 1811 für das Elisabethanum ergehen ließ, war sein Werk; die in derselben angeordneten Classen-Ordinarien, Censurbücher und Lehrerconferenzen sind in die Consistorialinstruction für die Rectoren der Gelehrtenschulen Schlesiens v. 4. Dec. 1824 aufgenommen und so allgemeine Vorschriften geworden. — Der Verstorbene war in allen Fächern der menschlichen Kenntnisse heimisch; für alles Wissen fand sein systematischer Geist Form und Methode. Am ausgezeichnetsten war er als geistvoller lateinischer Grammatiker. Früher, als seine amtliche Stellung ihm größere Muße ließ, trieb er mit Vorliebe Naturkunde, und war auch der schönen Kunst

vom Senate, in dessen Namen Marcellus gut zu Rhegium Frieden machte, und Hannibal, der sich in Bruttium aufhielt, ließ sich durch Gesandte mit ihm in Unterhandlung ein. Diese Gesandten, 10 an der Zahl, kamen nach Rom, wurden aber nicht vor den Senat gelassen, sondern mußten ihre Vorschläge dem Quästor Cn. Cornelius L. f. Lentulus machen, der sie dann dem Senate vortrug. Sie wurden abgewiesen, und Hannibal erhielt den Befehl, Italien zu verlassen. Er ging nach Afrika zurück, wo er 202 v. Chr. in der Schlacht bei Zama von Scipio Africanus besiegt wurde. Vgl. Liv. XXX, 20—44. Flor. II, 6. Eutr. III, 19—21. Oros. IV, 18. Zonar. IX, 13—14. App. Hann. 45—61. Plut. Fab. 22—25. Marcell. 27—29. Polyb. XIV, 1—4. Dio Cass. fr. 57, 57—58. Val. Max. VII, 3, 3. Nep. Hann. 7—13. Front. Strat. II, 5, 31. Aur. Vict. 40. Cic. Phil. XI, 12. Sil. Ital. XVII, 1—XVIII, 656. Ovid. Fast. VI, 769—800. Cic. Sen. 4. Cic. Off. I, 12. Cic. Tusc. I, 32. Cic. Fin. II, 32. Cic. Rep. I, 1. Cic. Leg. II, 2. Cic. Div. I, 24. Cic. Nat. deor. II, 2. Cic. Brut. 14. Cic. Att. VIII, 3, 3. Cic. Att. IX, 2, a, 1. Cic. Att. IX, 10, 3. Cic. Att. XII, 5, 3. Cic. Att. XII, 6, 1. Cic. Att. XII, 7, 1. Cic. Att. XII, 8, 1. Cic. Att. XII, 9, 1. Cic. Att. XII, 10, 1. Cic. Att. XII, 11, 1. Cic. Att. XII, 12, 1. Cic. Att. XII, 13, 1. Cic. Att. XII,

## * 239. Eduard Nikisch,

königl. preuß. Major a. D., Ritter des eisernen Kreuzes 2. Kl., zu Breslau;

geb. d. 10. Mai 1796, gest. d. 26. Juli 1831.

Nikisch wurde zu Sagan in Schlesien geboren, wo sein Vater als Quartiermeister des 11. Dragonerregiments (Voß) stand. Den Elementarunterricht erhielt er von seiner Mutter bis in sein 9. Jahr; dann besuchte er das Gymnasium in Glogau, wo sein Vater seit 1800 bei der Kriegs- und Domänenkammer angestellt war, und von 1809 an die Ritterakademie in Liegnitz. Hier hatte er in seinem 17. Lbsj. fast schon die Reife für die Universität erhalten und sich für das Studium der Rechtswissenschaft entschieden, als der preußische Staat 1813 seine Bürger zu den Waffen rief. N., der aus den classischen Studien den Geist einer hohen Vaterlandsliebe und einen edlen Sinn für Wahrheit und Recht geschöpft hatte, folgte, wie viele seiner Genossen, jenem Rufe, und trat in die erste Compagnie der freiwilligen Jäger der Garde, welche in Breslau gebildet und mit dem ersten Bataillone des ersten preußischen Garderegiments verbunden wurde. Leicht fand er sich in die ungewohnten Beschwerden des beginnenden Feldzuges; denn sein jugendlicher Körper war blühend und kräftig. In der Schlacht bei Lützen (2. Mai 1813) wurde er an dem Fuß von einer Flintenkugel verwundet, die er mit standhafter Ruhe auf dem Schlachtfelde von einem russischen Wundarzte sich ausschneiden ließ. Mit mehreren Verwundeten nach Liegnitz gebracht, konnte er nur wenige Stunden im elterlichen Hause liebevoller Pflege genießen, denn der Feind nahte, und so schaffte man ihn in das Lazareth nach Koritau bei Glaz, aus dem er zum 6. schlesischen Landwehr-Infanterieregimente als Lieutenant berufen wurde. Kaum vollkommen geheilt, eilte er in sein neues Verhältniß zu den Fahnen; doch schon in dem Gefechte bei Goldberg (23. Aug. 1813) wurde er abermals verwundet. Französische Reiter sprengten das Viereck, in dem er sich befand, und bei dem festen Vorsatze, zu siegen oder zu sterben, war ihm der Gedanke an Flucht oder Gefangenschaft gleich unerträglich. Durch Säbelhiebe in den Kopf und die rechte Schulter verwundet, nahm er den Degen in die Linke, suchte die versprengten Soldaten zu sammeln, verlor noch durch einen Hieb zwei Finger der linken Hand, und sank so bewußtlos in

from Wm. Gibbs. Purchase Thomas Lawrence's interest in Lot No. 1 in Block No. 1 in Water Street, Lot No. 1 in Block No. 2 in Water Street, Lot No. 1 in Block No. 3 in Water Street, Lot No. 1 in Block No. 4 in Water Street, Lot No. 1 in Block No.

Joseph Bonaparte, König von Neapel und Sicilien, dann König von Spanien, geb. 7. Jan. 1768 zu Corte auf Corsica, † 28. Juli 1844 zu Florenz, war der älteste Sohn des Carlo Buonaparte und der Letizia Ramolino, und der Bruder des Napoleon. Er studirte die Rechte, ward Advocat, und 1792 Commissär der Republik bei der Armee in Italien. Nach dem Frieden von Campo Formio ward er Gesandter in Rom, dann Mitglied des Rathes der Fünfhundert, und 1798 Gesandter in Wien. Nach der Rückkehr seines Bruders aus Aegypten ward er Staatsrath, und 1800 Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Lüneville. Nach dem Frieden von Amiens ward er Gesandter in Berlin, dann Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1804 Großwürdenträger des Reichs. Nach der Schlacht bei Austerlitz ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Preßburg, und 1806 König von Neapel und Sicilien. Nach der Schlacht bei Jena ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Tilsit, und 1808 König von Spanien. Nach der Schlacht bei Vitoria ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1815 Pair von Frankreich. Nach der Schlacht bei Waterloo ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1816 Präsident des Senats. Nach der Julirevolution ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1832 Präsident des Senats. Nach der Februarrevolution ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1844 Präsident des Senats. Nach der Schlacht bei Leipzig ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1844 Präsident des Senats. Nach der Schlacht bei Waterloo ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1844 Präsident des Senats.

1808. Johann Nikolaus Theodor Forkade, Bischof von Münster, geb. 1. Jan. 1768 zu Münster, † 1. Juli 1846 zu Münster, war der Sohn des Johann Nikolaus Forkade und der Maria Elisabeth Forkade. Er studirte die Rechte, ward Advocat, und 1792 Commissär der Republik bei der Armee in Italien. Nach dem Frieden von Campo Formio ward er Gesandter in Rom, dann Mitglied des Rathes der Fünfhundert, und 1798 Gesandter in Wien. Nach der Rückkehr seines Bruders aus Aegypten ward er Staatsrath, und 1800 Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Lüneville. Nach dem Frieden von Amiens ward er Gesandter in Berlin, dann Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1804 Großwürdenträger des Reichs. Nach der Schlacht bei Austerlitz ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Preßburg, und 1806 König von Neapel und Sicilien. Nach der Schlacht bei Jena ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Tilsit, und 1808 König von Spanien. Nach der Schlacht bei Vitoria ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1815 Pair von Frankreich. Nach der Schlacht bei Waterloo ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1816 Präsident des Senats. Nach der Julirevolution ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1832 Präsident des Senats. Nach der Februarrevolution ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1844 Präsident des Senats. Nach der Schlacht bei Leipzig ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1844 Präsident des Senats. Nach der Schlacht bei Waterloo ward er Commissär bei den Friedensunterhandlungen zu Paris, und 1844 Präsident des Senats.

15. Jahre die Schule zu Eisenberg, widmete sich in Jena den theologischen Studien, und ward nach Beendigung seines akademischen Cursus Hauslehrer, zuerst bei dem Kammerherrn von Ploto in Zetwitz bei Hof, und später bei dem Kammerherrn von Helldorf zu Weimar, dessen jetzt noch lebende und in bedeutenden Aemtern stehende Söhne er zur Universität vorbereitete. Im J. 1811 aber übernahm er das Pastorat zu Kieritzsch und Drosdorf, über welches der Kammerherr das Patronatrecht besaß. Hier starb er auch an dem oben schon angegebenen Tage. — Der Verewigte war ein vielseitig gebildeter Mann von dem angenehmsten Aeußern; seine heitere Laune machte ihn in frühern Jahren zum Liebling aller, mit denen er in Berührung trat. In der Einsamkeit des Landlebens bemächtigte sich jedoch nach und nach ein finsterer Geist der Schwermuth und des Lebensüberdrusses seiner Seele, obgleich seine Stelle ihm ein sehr sorgenloses Auskommen gewährte und eine unverheirathete Schwester ihm die Führung seiner Wirthschaft mit Liebe und später selbst mit großen finanziellen Aufopferungen besorgte, indem er sich nicht hatte entschließen können, durch das Band der Ehe in eine engere und freundlichere Verbindung mit dem Leben zu treten. Die Augenblicke der Heiterkeit und Selbstzufriedenheit wurden immer seltener, und wie die trübe Stimmung seiner Seele ihn überhaupt gegen die Lichtseite seines Lebens und Wirkens immer gleichgiltiger machte, so verleitete sie ihn öfters auch zu einer weniger freudigen Amtswirksamkeit und zu manchen Mißgriffen im Leben, welche Feinde von ihm benutzten, um mit offenen Klagen gegen ihn aufzutreten und ihn wenigstens in Processe zu verwickeln, welche seinem unglückseligen Gemüthszustand, zu dem sich in spätern Jahren mehrfache körperliche Leiden gesellten, zu verbessern nicht im Stande waren. Ohnerachtet er mehrere Bäder besuchte, um seine Gesundheit wieder herzustellen, so verschlimmerte sich dieselbe doch von Jahr zu Jahr, und in der letzten Zeit litt er bei übrigens starker Körperkraft dergestalt an einer periodischen Geistesabwesenheit, daß ihm Versetzung in den Ruhestand die größte Wohlthat gewesen seyn würde. Auf den Grund einer in dieser Periode gegen ihn erhobenen Anklage, daß er außer gewissen Amtsversehen auch einige Blasphemien sich habe zu Schulden kommen lassen, wurde er seines Amtes enthoben. Der Tod befreite ihn von dem ihn noch erwartenden Ungemach. Bei der hierauf vorgenommenen ge-

Sitzung der Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte in Hamburg am 15. Juni 1898.

Vorsitzender: Herr Professor Dr. Ludwig Lewin.

Herr Dr. Max Bartels, Arzt in Hamburg, hielt einen Vortrag über

**Die Bedeutung der Tätowirung für Ethnologie und Medicin.**

Die Tätowirung, welche in Europa nur bei Matrosen und Soldaten, sowie bei Zuhältern und Prostituirten gefunden wird, ist bei den Naturvölkern weit verbreitet. Sie findet sich bei den Polynesiern, Malayen, Indianern, Negern, Japanern, Ainos, Kamtschadalen, Grönländern, Eskimos, Lappländern, Finnen, Ostjaken, Samojeden, Tungusen, Jakuten, Tschuktschen, Koriaken, Kalmücken, Tataren, Kirgisen, Baschkiren, Tscheremissen, Tschuwaschen, Wotjaken, Mordwinen, Syrjänen, Wogulen, Permjaken

Jews and Christians, and the Mohammedans, who have
borrowed from both, have a tradition that Job lived in
Arabia, in the land of Uz, which was a part of Idumea,
and that he was a descendant of Esau. Some of the
Jewish writers say that he was the same person as Jobab,
the son of Zerah, mentioned in Gen. xxxvi. 33. Others
say that he was the same as Reuel, the father-in-law of
Moses. Others, that he was the same as Balaam, the son
of Beor. Others, that he was the same as Eliphaz the
Temanite, one of his friends. Others, that he was the
same as Amraphel, king of Shinar, mentioned in Gen.
xiv. 1. Others, that he was the same as Abraham. Others,
that he was the same as Nahor, the brother of Abraham.
Others, that he was the same as Terah, the father of
Abraham. Others, that he was the same as Isaac. Others,
that he was the same as Jacob. Others, that he was the
same as Moses. Others, that he was the same as Eldad
the Danite, who prophesied in the camp. Others, that he
was the same as Cushan-rishathaim, king of Mesopotamia,
mentioned in Judges iii. 8. Others, that he was the same
as Gideon. Others, that he was the same as Ahab. Others,
that he was the same as Hezekiah. Others, that he was
the same as Ezekiel. Others, that he was the same as
Mordecai. Others, that he was the same as Daniel. Others,
that he was the same as Tobit. Others, that he was the
same as Ahasuerus. Others, that he was the same as
Nebuchadnezzar. Others, that he was the same as Nebuchad-
nezzar's son-in-law. Others, that he was the same as
Nebuchadnezzar's grandson. Others, that he was the same
as Nebuchadnezzar's great-grandson. Others, that he was
the same as Nebuchadnezzar's great-great-grandson.
Others, that he was the same as Nebuchadnezzar's great-
great-great-grandson. Others, that he was the same as
Nebuchadnezzar's great-great-great-great-grandson.
Others, that he was the same as Nebuchadnezzar's great-
great-great-great-great-grandson. Others, that he was
the same as Nebuchadnezzar's great-great-great-great-
great-great-grandson. Others, that he was the same as
Nebuchadnezzar's great-great-great-great-great-great-
great-grandson. Others, that he was the same as Nebu-
chadnezzar's great-great-great-great-great-great-great-
great-grandson. Others, that he was the same as Nebu-
chadnezzar's great-great-great-great-great-great-great-
great-great-grandson. Others, that he was the same as
Nebuchadnezzar's great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-grandson. Others, that he was
the same as Nebuchadnezzar's great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-grandson.
Others, that he was the same as Nebuchadnezzar's great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-grandson. Others, that he was the same as
Nebuchadnezzar's great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-grandson.
Others, that he was the same as Nebuchadnezzar's great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-grandson. Others, that he was
the same as Nebuchadnezzar's great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-grandson. Others, that he was the same as
Nebuchadnezzar's great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
grandson. Others, that he was the same as Nebuchad-
nezzar's great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-great-grandson.
Others, that he was the same as Nebuchadnezzar's great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-grandson.
Others, that he was the same as Nebuchadnezzar's great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-great-grandson.
Others, that he was the same as Nebuchadnezzar's great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
grandson. Others, that he was the same as Nebuchad-
nezzar's great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
great-grandson. Others, that he was the same as Nebu-
chadnezzar's great-great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-grandson. Others, that he was the same as
Nebuchadnezzar's great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-great-grandson. Others, that he was the
same as Nebuchadnezzar's great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-grandson. Others, that he
was the same as Nebuchadnezzar's great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-great-great-great-
great-great-great-great-great-great-

eigenen hochbetagten Mutter nach Pommern reisen konnte. Zu den von ihm Hinterlassenen gehört auch als Schwiegersohn der Hr. Pfarrer Scholz zu Buchwald bei Schmiedeberg.

## 242. Johann Adam Rieger,

Bischof von Fulda, Großkreuz des kurhessischen Hausordens vom goldenen Löwen, zu Fulda;

geb. d. 16. Juli 1753, gest. d. 30. Juli 1831 *).

Rieger wurde in dem ehemals kurmainzischen, jetzt königl. baierischen Städtchen Orb geboren. Sein Vater, Philipp R., war Bäcker und Senator daselbst. Seine Knabenjahre verlebte er unter der sorgsamen Pflege seiner Eltern. Nach dem Tode des Vaters nahm ihn nebst seinem noch lebenden Bruder die wegen vieler Kinder in hilfsbedürftige Lage versetzte Mutter mit nach Seckenheim bei Mannheim, wo ihr Bruder, der Pfarrer Philipp Beissler, lebte. Diese Reise entschied über die künftige Bestimmung des 10jährigen Adam's. Der Oheim wollte dessen Bruder bei sich behalten; allein unter Thränen bat dieser, mit seiner Mutter wieder heimkehren zu dürfen. Da zeigte sich unser R. bereit, statt seines Bruders bei seinem Verwandten zu verbleiben und dem Studium sich zu widmen. Der gute Oheim that nun an seinem lieben Zöglinge, was er vermochte, und brachte ihn in kurzer Zeit dahin, daß er in das unter der Leitung der Jesuiten stehende Gymnasium zu Mannheim aufgenommen werden konnte. Da es jenem jedoch schwer fiel, seinen Neffen, wie derselbe es bedurfte, zu unterstützen, indem noch andere Verwandte seine Güte in Anspruch nahmen, so erwachte in unserm R. der Gedanke, es zu versuchen, ob sich nicht in Worms Gelegenheit darböte, seine Studien fortzusetzen, ohne seinem Wohlthäter noch fernerhin zur Last zu fallen. Zu Worms angekommen, wandte sich der junge Student an die Jesuiten, und fand da gegen Erwarten seinen andern Oheim von väterlicher Seite, den Pater Rieger, Minister des Jesuiten-Collegiums. Kaum hatte der Rector des Collegiums seine Lage erfahren, so erbot er sich, für ihn während seiner ganzen Studienzeit Sorge zu tragen. Hier that es nun der junge Musen-

*) Nach: Nekrolog des Hrn. J. A. Rieger, Bischofs u. s. w., v. Laberenz, Dompräbendaten zu Fulda. Fulda 1831. 8.

Mon, Mon, Mon,

Pear, (Samuel) a learned divine, was born at Shrewsbury, in 1600, and educated at Christ-church, Oxford, where he took the degree of master of arts, and was chosen fellow of Magdalen college. He was afterwards presented to the rectory of Much-Wenlock, in Shropshire, and to the vicarage of Bromfield, in the same county. He was a zealous royalist, and suffered much during the civil wars. He died in 1658, and was buried in the church of Much-Wenlock. He published, 1. "Sermons," 2. "Meditations on the Sacrament," 3. "Meditations on the Lord's Prayer," 4. "Meditations on the Creed," 5. "Meditations on the Ten Commandments," 6. "Meditations on the Sacraments," 7. "Meditations on the Four Last Things," 8. "Meditations on the Life of Christ," 9. "Meditations on the Life of Man," 10. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 11. "Meditations on the Life of Man," 12. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 13. "Meditations on the Life of Man," 14. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 15. "Meditations on the Life of Man," 16. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 17. "Meditations on the Life of Man," 18. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 19. "Meditations on the Life of Man," 20. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 21. "Meditations on the Life of Man," 22. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 23. "Meditations on the Life of Man," 24. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 25. "Meditations on the Life of Man," 26. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 27. "Meditations on the Life of Man," 28. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 29. "Meditations on the Life of Man," 30. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 31. "Meditations on the Life of Man," 32. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 33. "Meditations on the Life of Man," 34. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 35. "Meditations on the Life of Man," 36. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 37. "Meditations on the Life of Man," 38. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 39. "Meditations on the Life of Man," 40. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 41. "Meditations on the Life of Man," 42. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 43. "Meditations on the Life of Man," 44. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 45. "Meditations on the Life of Man," 46. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 47. "Meditations on the Life of Man," 48. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 49. "Meditations on the Life of Man," 50. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 51. "Meditations on the Life of Man," 52. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 53. "Meditations on the Life of Man," 54. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 55. "Meditations on the Life of Man," 56. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 57. "Meditations on the Life of Man," 58. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 59. "Meditations on the Life of Man," 60. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 61. "Meditations on the Life of Man," 62. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 63. "Meditations on the Life of Man," 64. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 65. "Meditations on the Life of Man," 66. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 67. "Meditations on the Life of Man," 68. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 69. "Meditations on the Life of Man," 70. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 71. "Meditations on the Life of Man," 72. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 73. "Meditations on the Life of Man," 74. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 75. "Meditations on the Life of Man," 76. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 77. "Meditations on the Life of Man," 78. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 79. "Meditations on the Life of Man," 80. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 81. "Meditations on the Life of Man," 82. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 83. "Meditations on the Life of Man," 84. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 85. "Meditations on the Life of Man," 86. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 87. "Meditations on the Life of Man," 88. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 89. "Meditations on the Life of Man," 90. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 91. "Meditations on the Life of Man," 92. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 93. "Meditations on the Life of Man," 94. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 95. "Meditations on the Life of Man," 96. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 97. "Meditations on the Life of Man," 98. "Meditations on the Life of Jesus Christ," 99. "Meditations on the Life of Man," 100. "Meditations on the Life of Jesus Christ."

und Ort der Feier, Namen der Gäste, Art der Bewirtung, Art der Unterhaltung, Art der Geschenke, Art der Dekoration, Art der Musik, Art der Tänze, Art der Spiele, Art der Getränke, Art der Speisen, Art der Kleidung, Art der Frisuren, Art der Schmuckstücke, Art der Blumen, Art der Farben, Art der Stoffe, Art der Muster, Art der Formen, Art der Größen, Art der Anzahl, Art der Reihenfolge, Art der Anordnung, Art der Verteilung, Art der Verwendung, Art der Bedeutung, Art der Symbolik, Art der Tradition, Art der Geschichte, Art der Legende, Art der Mythologie, Art der Religion, Art der Philosophie, Art der Wissenschaft, Art der Kunst, Art der Literatur, Art der Musik, Art der Tänze, Art der Spiele, Art der Getränke, Art der Speisen, Art der Kleidung, Art der Frisuren, Art der Schmuckstücke, Art der Blumen, Art der Farben, Art der Stoffe, Art der Muster, Art der Formen, Art der Größen, Art der Anzahl, Art der Reihenfolge, Art der Anordnung, Art der Verteilung, Art der Verwendung, Art der Bedeutung, Art der Symbolik, Art der Tradition, Art der Geschichte, Art der Legende, Art der Mythologie, Art der Religion, Art der Philosophie, Art der Wissenschaft, Art der Kunst, Art der Literatur,

und Ort der Feier, Namen der Gäste, Art der Bewirtung, Art der Unterhaltung, Art der Geschenke, Art der Dekoration, Art der Musik, Art der Tänze, Art der Spiele, Art der Getränke, Art der Speisen, Art der Kleidung, Art der Frisuren, Art der Schmuckstücke, Art der Blumen, Art der Farben, Art der Stoffe, Art der Muster, Art der Formen, Art der Größen, Art der Anzahl, Art der Reihenfolge, Art der Anordnung, Art der Verteilung, Art der Verwendung, Art der Bedeutung, Art der Symbolik, Art der Tradition, Art der Geschichte, Art der Legende, Art der Mythologie, Art der Religion, Art der Philosophie, Art der Wissenschaft, Art der Kunst, Art der Literatur,

Bischofe von Rom, 2. B. Petri, 1. B. Johannis, Judä, Jacobi, Apostelgeschichte, Offenbarung Johannis, Sprüche Salomonis, Prediger Salomonis, Hohes Lied Salomonis, Weisheit Salomonis, Jesus Sirach, Tobias, Judith, Esther, Baruch, Daniel, Ezechiel, Jeremias, Klagelieder Jeremiä, Isaias, Hosea, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheas, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias, 1. B. Esdras, 2. B. Esdras, 1. B. Machabäer, 2. B. Machabäer, Josue, Richter, Ruth, 1. B. Könige, 2. B. Könige, 1. B. Paralipomenon, 2. B. Paralipomenon, 1. B. Esdras, Nehemias, 2. B. Esdras, Psalmen, Buch Job, Leviticus, Numeri, Deuteronomium, Exodus, Genesis, Evangelium Matthäi, Evangelium Marci, Evangelium Lucä, Evangelium Johannis, Apostelgeschichte, Römerbrief, 1. Brief an die Corinther, 2. Brief an die Corinther, Galaterbrief, Epheserbrief, Philipperbrief, Colosserbrief, 1. Brief an die Thessalonicher, 2. Brief an die Thessalonicher, 1. Brief an Timotheus, 2. Brief an Timotheus, Titusbrief, Philemonbrief, Hebräerbrief, 1. Brief Petri, 2. Brief Petri, 1. Brief Johannis, 2. Brief Johannis, 3. Brief Johannis, Brief Judä, Brief Jacobi, Offenbarung Johannis.

Die Predigten sind in der Regel nach dem Kirchenjahre geordnet, und zwar in der Weise, daß zuerst die Sonntagspredigten, dann die Predigten auf Feste, die auf einen bestimmten Tag fallen, und endlich die Predigten auf Feste, die auf einen beweglichen Tag fallen, folgen. Die Sonntagspredigten sind nach dem Sonntage, auf welchen sie fallen, geordnet, und zwar in der Weise, daß zuerst die Predigten auf den Sonntag, dann die Predigten auf die Wochentage folgen. Die Predigten auf Feste, die auf einen bestimmten Tag fallen, sind nach dem Tage, auf welchen sie fallen, geordnet, und zwar in der Weise, daß zuerst die Predigten auf den Tag, dann die Predigten auf die Wochentage folgen. Die Predigten auf Feste, die auf einen beweglichen Tag fallen, sind nach dem Tage, auf welchen sie fallen, geordnet, und zwar in der Weise, daß zuerst die Predigten auf den Tag, dann die Predigten auf die Wochentage folgen.

Die Predigten sind in der Regel nach dem Kirchenjahre geordnet, und zwar in der Weise, daß zuerst die Sonntagspredigten, dann die Predigten auf Feste, die auf einen bestimmten Tag fallen, und endlich die Predigten auf Feste, die auf einen beweglichen Tag fallen, folgen. Die Sonntagspredigten sind nach dem Sonntage, auf welchen sie fallen, geordnet, und zwar in der Weise, daß zuerst die Predigten auf den Sonntag, dann die Predigten auf die Wochentage folgen. Die Predigten auf Feste, die auf einen bestimmten Tag fallen, sind nach dem Tage, auf welchen sie fallen, geordnet, und zwar in der Weise, daß zuerst die Predigten auf den Tag, dann die Predigten auf die Wochentage folgen. Die Predigten auf Feste, die auf einen beweglichen Tag fallen, sind nach dem Tage, auf welchen sie fallen, geordnet, und zwar in der Weise, daß zuerst die Predigten auf den Tag, dann die Predigten auf die Wochentage folgen.

den Bergbau betrieben hat, und die Bergordnung von 1548 bestimmt, daß jeder Bergmann, der in einem Bergwerke arbeitet, das Recht habe, sich eine Fundgrube zu verleihen, wenn er sie findet. Ferner ist es Sitte

Schlichten, Schlichtung, s. Bergbau, Bd. II, S. 153.

Schlick, Graf Kaspar, Kanzler König Sigismunds, geb. 1396 zu Joachimsthal in Böhmen, † 1449 zu Prag, wurde 1420 Rat des Königs Sigismund, 1424 Kanzler von Ungarn, 1427 Kanzler von Böhmen, 1433 Bischof von Passau, 1434 Kardinal. Er war ein Gegner der Hussiten und ein Freund der Kirchenreform. Seine Briefe sind herausgegeben von Fr. Palacky (Wien 1873).

Schlick, Graf Kaspar, Feldherr, geb. 1580 zu Joachimsthal in Böhmen, † 1632 zu Prag, wurde 1618 Präsident der Kammer, 1619 Oberstburggraf von Böhmen, 1620 Feldherr der Böhmen, 1621 Feldmarschall, 1622 Gouverneur von Mähren, 1623 Geheimer Rat. Er war ein Gegner der Habsburger und ein Freund der Böhmen.

Schlick, Graf Kaspar, Feldherr, geb. 1705 zu Prag, † 1751 zu Wien, wurde 1741 Feldmarschall, 1742 Gouverneur von Prag, 1743 Feldmarschall, 1744 Gouverneur von Mähren, 1745

Gebet, Fasten, Almosen, die Wallfahrt nach Mekka, Verbot des Weins, Spiels, Schweinefleisches, Wuchers, Diebstahls, Mordes, Ehebruchs, Meineids, Verleumdung, Lüge, Betrug, Unzucht, Hurerei, Blutschande, Ehescheidung, Vielweiberei, Sklaverei, Krieg, Rache, Todtschlag, Selbstmord, Abtreibung, Kindesmord, Zauberei, Wahrsagerei, Götzendienst, Bilderdienst, Heiligenverehrung, Reliquienverehrung, Ablass, Fegefeuer, Hölle, Paradies, Auferstehung, Gericht, Ewigkeit, Gott, Engel, Teufel, Dschinnen, Vorherbestimmung, Prophetie, Offenbarung, Wunder, Heilige, Kirche, Priester, Mönche, Nonnen, Einsiedler, Pilger, Bettler, Derwische, Kalifen, Imame, Ulemas, Muftis, Kadis, Moscheen, Minarets, Muezzins, Kanzeln, Predigten, Gebetsrufe, Gebetsrichtung, Gebetsteppiche, Gebetsriemen, Gebetsschnüre, Gebetsmützen, Gebetsmäntel, Gebetsbücher, Gebetsformeln, Gebetsübungen, Gebetsstellungen, Gebetsgebärden, Gebetsreinigungen, Gebetswaschungen, Gebetsabwaschungen, Gebetsbäder, Gebetsbrunnen, Gebetsquellen, Gebetsbäche, Gebetsflüsse, Gebetsseen, Gebetsmeere, Gebetsozeane, Gebetsinseln, Gebetsberge, Gebetswälder, Gebetswüsten, Gebetsoasen, Gebetsgärten, Gebetsparadiese, Gebetshöllen, Gebetsfegefeuer, Gebetsablässe, Gebetsreliquien, Gebetsheilige, Gebetsengel, Gebetsteufel, Gebetsdschinnen, Gebetsvorherbestimmungen, Gebetsprophetien, Gebetsoffenbarungen, Gebetswunder, Gebetsauferstehungen, Gebetsgerichte, Gebetsewigkeiten, Gebetsgötter, Gebetsgöttinnen, Gebetsgötzen, Gebetsbilder, Gebetsheiligenverehrungen, Gebetsreliquienverehrungen, Gebetsablässe, Gebetsfegefeuer, Gebetshöllen, Gebetsparadiese

Ἀπὸ τοῦ ἐπιθέτου τοῦ ἐπιθέτου τοῦ ἐπιθέτου

Ende des Jahres 1916 hatte Deutschland 1 Million Mann Verluste, Frankreich 2 Millionen, England 1 Million, Rußland 2 Millionen, Italien 1 Million. Die Verluste der Türkei und Bulgariens sind nicht bekannt. Die Verluste Deutschlands sind also nicht größer als die seiner Gegner, obwohl es sich fast ununterbrochen in der Offensive befand. Die Verluste Deutschlands sind auch nicht größer als die Rußlands, obwohl es sich fast ununterbrochen in der Defensive befand. Die Verluste Deutschlands sind auch nicht größer als die Frankreichs, obwohl es sich fast ununterbrochen in der Offensive befand. Die Verluste Deutschlands sind auch nicht größer als die Englands, obwohl es sich fast ununterbrochen in der Offensive befand. Die Verluste Deutschlands sind auch nicht größer als die Italiens, obwohl es sich fast ununterbrochen in der Offensive befand. Die Verluste Deutschlands sind auch nicht größer als die Bulgariens, obwohl es sich fast ununterbrochen in der Offensive befand. Die Verluste Deutschlands sind auch nicht größer als die der Türkei, obwohl es sich fast ununterbrochen in der Offensive befand.

ungleichen Werke gottseliglich und mit Lust, Frucht und Gedeihen treiben, und wie sie sich in Gottes Wort und Gebet, in Kreuz und Anfechtung, gegen Gott, gegen ihre Nächsten, gegen ihre Feinde, gegen die Welt und sich selbst verhalten sollen. Und wenn sie solches alles wohl gelernet haben, so sollen sie auch wissen, wie sie sich gegen ihre Eltern, Herrschaft, Lehrer, Prediger, Obrigkeit, Weib und Kinder, Gesinde, Nachbarn, Feinde,

lichen Kreise und häuslichen Leben in seiner angenehmen Wohnung und freundlichen Umgebung oft aus, wenn er von Amtswegen auf längere Zeit nach Gotha oder anderwärts verreisen mußte. Es trat endlich die ruhigere Zeit wieder ein. T. half mit andern würdigen Männern das Verfallene wieder aufbauen; und obgleich die Jahre der Theurung von 1816 an neue Sorgen und Hemmungen des Vorschreitens herbeiführten, so konnte sich doch schon im J. 1818 das Land der Aussicht auf eine bessere Ordnung im Staatshaushalt und auf einen Anfang zur Tilgung der theils durch unumgänglichen, theils aber auch durch leicht vermeidlichen Aufwand, den jedoch der edle T. nicht abwenden konnte, sehr groß gewordenen Schuldenlast erfreuen. — Ueber die außerordentliche Theilnahme an seiner Jubelfeier 1821 belehrt die Denkschrift, die, obschon nur für ein kleines Land berechnet, doch eine ungewöhnliche Anzahl Subscribenten erhielt. Hier nur eine kurze Andeutung, um zu zeigen, wie werth der Gefeierte Allen war. Den 23. October früh 6 Uhr begrüßten 9 Kanonenschüsse vom Schießplatz den festlichen Tag, und bald darauf brachten ihm seine Frau Gemahlin mit den anwesenden Kindern und Enkeln ihre Glückwünsche; die Frau Schwiegertochter, geheime Regierungsräthin von Trützschler, geborne von Wangenheim, aus Gotha, überreichte ihm im Auftrag des Herzogs einen großen Blumenkranz, der mit einem die Farben des sächsischen Hausordens zum Rautenkranz tragenden Bande umwunden war, und ein ungemein herzliches, jedoch zugleich originelles Schreiben dieses genialen Fürsten, wozu auch Briefe und Geschenke von der Herzogin Carolina und von der verwitweten Herzogin Charlotte *), die damals in Genua lebte, kamen. In der Nacht vorher hatten die Aerzte auf den Vorsaal in der Trützschlerischen Wohnung die Statue der Hygieia mit einer passenden Inschrift und vielen ausgesuchten Gewächsen aufgestellt. Der Schwiegersohn und Bundestagsgesandte Graf und Herr von Beust überreichte dem Jubelgreise die Decoration des Großkreuzes vom Orden des weißen Falken nebst einem ehrenvollen Schreiben von dem Großherzog Carl August von Weimar **); auch erhielt er das Großkreuz des königl. sächs. Civilordens. Darauf folgten Deputationen von allen Behörden und Corporationen, von der

*) S. N. Nekrolog 5. Jahrg. S. 1112.
**) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 6. Jahrg. S. 465.

Gott Sohn, und Maria, die Mutter, Gottes Sohn, Gottes Mutter, Gott Vater, Gottes Vater, Gott Heiliger Geist, Gottes Heiliger Geist, Gott Dreifaltigkeit, Gottes Dreifaltigkeit, Gott Allmacht, Gottes Allmacht, Gott Allwissenheit, Gottes Allwissenheit, Gott Allgegenwart, Gottes Allgegenwart, Gott Ewigkeit, Gottes Ewigkeit, Gott Unendlichkeit, Gottes Unendlichkeit, Gott Unveränderlichkeit, Gottes Unveränderlichkeit, Gott Unbegreiflichkeit, Gottes Unbegreiflichkeit, Gott Unsichtbarkeit, Gottes Unsichtbarkeit, Gott Unermeßlichkeit, Gottes Unermeßlichkeit, Gott Unaussprechlichkeit, Gottes Unaussprechlichkeit, Gott Unerforschlichkeit, Gottes Unerforschlichkeit, Gott Unerreichbarkeit, Gottes Unerreichbarkeit, Gott Unerkennbarkeit, Gottes Unerkennbarkeit, Gott Unerfaßbarkeit, Gottes Unerfaßbarkeit, Gott Unerklärbarkeit, Gottes Unerklärbarkeit, Gott Unerdenklichkeit, Gottes Unerdenklichkeit, Gott Unerfindlichkeit, Gottes Unerfindlichkeit, Gott Unerreichlichkeit, Gottes Unerreichlichkeit, Gott Unerkennlichkeit, Gottes Unerkennlichkeit, Gott Unerfaßlichkeit, Gottes Unerfaßlichkeit, Gott Unerklärlichkeit, Gottes Unerklärlich

Duke of Ormonde, and Lord Lieutenant of Ireland, and Lord Chancellor Clarendon, and Lord Arlington, and Lord Ashley, and Lord Lauderdale, and Lord Bridgewater, and Lord Berkeley, and Lord Hollis, and Lord Carteret, and Lord Craven, and Lord Gerard, and Lord Colepeper, and Lord Fitzharding, and Lord Vaughan, and Lord Sandwich, and Lord Peterborough, and Lord Mordaunt, and Lord Ossory, and Lord Falmouth, and Lord Dunbarton, and Lord Duras, and Lord Dartmouth, and Lord Bellasis, and Lord Dumbarton, and Lord Dunbarton, and Lord Dunbarton, and Lord Dun

Salpeter und Kalk werden zusammen als Düngemittel verwendet. Ein Gemisch von Salpeter und Kalk wird in Indien durch Auslaugen der Erde gewonnen, welche sich unter den Ställen der Rinder befindet. Diese Erde wird mit Wasser ausgelaugt, die Lauge eingedampft und der Salpeter durch Umkrystallisiren gereinigt. Der Salpeter wird in Indien zum Pökeln des Fleisches verwendet. Der Salpeter wird in Indien auch

und auch dem Kläger zu Händen gestellt worden sind, so ist der Kläger nicht befugt, die Annahme der Bücher zu verweigern, weil sie nicht vollständig seien. Er kann nur verlangen, daß die fehlenden Bücher nachgeliefert werden.

Wird der Kläger mit der Annahme der Bücher im Verzuge befunden, so kann der Beklagte die Bücher auf Kosten des Klägers hinterlegen.

Die Kosten der Hinterlegung sind vom Kläger zu tragen.

Die Hinterlegung hat die Wirkung der Erfüllung.

Der Beklagte ist nicht befugt, die Bücher zurückzunehmen.

Der Kläger ist nicht befugt, die Bücher zurückzugeben.

Der Beklagte ist nicht befugt, die Bücher zu verkaufen.

Der Kläger ist nicht befugt, die Bücher zu verkaufen.

Der Beklagte ist nicht befugt, die Bücher zu verpfänden.

Der Kläger ist nicht befugt, die Bücher zu verpfänden.

Der Beklagte ist nicht befugt, die Bücher zu vermieten.

Der Kläger ist nicht befugt, die Bücher zu vermieten.

Der Beklagte ist nicht befugt, die Bücher zu verleihen.

Der Kläger ist nicht befugt, die Bücher zu verleihen.

Der Beklagte ist nicht befugt, die Bücher zu verschenken.

Der Kläger ist nicht befugt, die Bücher zu verschenken.

Der Beklagte ist nicht befugt, die Bücher zu vernichten.

Der Kläger ist nicht befugt, die Bücher zu vernichten.

Der Beklagte ist nicht befugt, die Bücher zu beschädigen.

Der Kläger ist nicht befugt, die Bücher zu beschädigen.

Der Beklagte ist nicht befugt, die Bücher zu verändern.

Der Kläger ist nicht befugt, die Bücher zu verändern.

Der Beklagte ist nicht befugt, die Bücher zu übertragen.

Der Kläger ist nicht befugt, die Bücher zu übertragen.

Der Beklagte ist nicht befugt, die Bücher zu übergeben.

Der Kläger ist nicht befugt, die Bücher zu übergeben

Nun ist $\frac{\partial \varphi}{\partial x}$ eine Function von $x$ und $y$, welche für alle Punkte der Linie $AB$ verschwindet, und $\frac{\partial \varphi}{\partial y}$ eine Function von $x$ und $y$, welche für alle Punkte der Linie $BC$ verschwindet. Also ist $\int \frac{\partial \varphi}{\partial x} dx$ eine Function von $x$ und $y$, welche für alle Punkte der Linie $AB$ verschwindet, und $\int \frac{\partial \varphi}{\partial y} dy$ eine Function von $x$ und $y$, welche für alle Punkte der Linie $BC$ verschwindet. Also ist $\int \frac{\partial \varphi}{\partial x} dx + \int \frac{\partial \varphi}{\partial y} dy$ eine Function von $x$ und $y$, welche für alle Punkte der Linie $ABC$ verschwindet. Also ist $\varphi - \int \frac{\partial \varphi}{\partial x} dx - \int \frac{\partial \varphi}{\partial y} dy$ eine Function von $x$ und $y$, welche für alle Punkte der Linie $ABC$ verschwindet. Also ist $\varphi - \int \frac{\partial \varphi}{\partial x} dx - \int \frac{\partial \varphi}{\partial y} dy$ eine Function von $x$ und $y$, welche für alle Punkte der Linie $ABC$ verschwindet. Also ist $\varphi - \int \frac{\partial \varphi}{\partial x} dx - \int \frac{\partial \varphi}{\partial y} dy$ eine Function von $x$ und $y$, welche für alle Punkte der Linie $ABC$ verschwindet.

Silver Alms Basin, Church Treasury, Cathedral of Aachen.

Verschlusses der Blutgefäße eine Anämie des Gehirns, Rückenmarks und der Nerven, die sich durch Schwindel, Ohrensausen, Kopfschmerz, Ohnmachtsanfälle, Lähmungen, Krämpfe, Sprachstörungen, Gedächtnisschwäche, Blödsinn, Wahnsinn, Tobsucht, Epilepsie, Veitstanz, Starrkrampf, Hydrophobie, Tetanie, Hysterie, Hypochondrie, Neurasthenie, Migräne, Ischias, Rückenmarksschwindsucht, Rückenmarkserweichung, Rückenmarksentzündung, Gehirnentzündung, Gehirnerweichung, Gehirnschwindsucht, Gehirnschlagfluß, Gehirnlähmung, Gehirnblutung, Gehirnschwund, Gehirnwassersucht, Gehirnkrebs, Gehirnabszeß, Gehirnbruch, Gehirnverletzungen, Gehirnerschütterung, Gehirnquetschung, Gehirnzerreißung, Gehirnzerstörung, Gehirnzerfetzung, Gehirnzerschmetterung, Gehirnzerschlagung, Gehirnzerschneidung, Gehirnzerstechung, Gehirnzerbohrung, Gehirnzerschießung, Gehirnzerhauung, Gehirnzerschlitzung, Gehirnzerspaltung, Gehirnzerteilung, Gehirnzerlegung, Gehirnzerfaserung, Gehirnzerfleischung, Gehirnzerbeinung, Gehirnzerknochung, Gehirnzerknorpelung, Gehirnzersehnung, Gehirnzerbandung, Gehirnzerhäutung, Gehirnzerschleimung, Gehirnzerschmierung, Gehirnzerölung, Gehirnzerfettung, Gehirnzerwachsung, Gehirnzerharzung, Gehirnzerpechung, Gehirnzerteerung, Gehirnzerkohlung, Gehirnzerverkohlung, Gehirnzerverbrennung, Gehirnzerverkalkung, Gehirnzerverknöcherung, Gehirnzerverknorpelung, Gehirnzerversehnung, Gehirnzerverbandung, Gehirnzerverhäutung, Gehirnzerverschleimung, Gehirnzerverschmierung, Gehirnzerverölung, Gehirnzerverfettung, Gehirnzerverwachsung, Gehirnzerverharzung, Gehirnzerverpechung, Gehirnzerverteer

Magen, Magenkrebs, Magenkrankheiten. Die Ursachen des Magenkrebses sind unbekannt. Die Krankheit kommt vorzugsweise in der Mitte des Lebens und im höheren Alter vor, und zwar häufiger bei Männern als bei Frauen. Sie beginnt mit Störungen der Verdauung, Appetitlosigkeit, Ekel vor Speisen, Erbrechen, Schmerzen in der Magengegend, Abmagerung, Blutarmut, Wassersucht, Gelbsucht, Verstopfung, Durchfall, Fieber, Abzehrung und Tod. Der Magenkrebs ist unheilbar. Die Behandlung besteht in Linderung der Schmerzen durch Opium, Morphium, Chloroform, Eisbeutel, Blutegel, Schröpfköpfe, Einreibungen, Bäder, Milch- und Fleischdiät, Vermeidung von Gewürzen, Essig, Wein, Bier, Kaffee, Thee, Tabak, Obst, Gemüse, Brot, Mehlspeisen, Fett, Butter, Käse, Eier, Salz, Zucker,

Anger, Jacob, Dr. theol., Professor der Theologie in Jena, geb. 1. Juli 1773 zu Ebersdorf im Voigtlande, † 1. Juli 1849 in Jena. Er studirte in Jena, wurde 1797 Diakonus in Ebersdorf, 1799 Pfarrer in Lichtenberg, 1803 Superintendent in Ebersdorf, 1808 Professor der Theologie in Jena, 1809 Superintendent und Pfarrer an der Stadtkirche daselbst, 1815 Consistorialrath, 1817 Oberconsistorialrath, 1819 Kirchenrath, 1820 Ehrendoctor der Theologie, 1821 Oberhofprediger, 1823 Vicepräsident des Oberconsistoriums, 1824 Präsident des Oberconsistoriums, 1826 Ehrenbürger von Jena, 1827 Ritter des Ordens der Wachsamkeit, 1829 Ritter des Ordens der Treue, 1830 Ritter des Ordens der Rautenkrone, 1831 Ritter des Ordens der Ehrenkrone, 1832 Ritter des Ordens der Wachsamkeit, 1833 Ritter des Ordens der Treue, 1834 Ritter des Ordens der Rautenkrone, 1835 Ritter des Ordens der Ehrenkrone, 1836 Ritter des Ordens der Wachsamkeit, 1837 Ritter des Ordens der Treue, 1838 Ritter des Ordens der Rautenkrone, 1839 Ritter des Ordens der Ehrenkrone, 1840 Ritter des Ordens der Wachsamkeit,

Ich habe, Gnädigster Herr, Ihnen, Ihrer Frau Gemahlin und Ihrer Familie, meine Ehrfurcht und Dankbarkeit zu bezeugen, die Ehre, Ihnen ein Exemplar meiner Übersetzung des Tacitus zu überreichen. Ich bin mir bewußt, daß ich dieses Werk Ihrer Gnade und Ihrer Gewogenheit gegen mich schuldig bin, und ich wünsche, daß es mir gelungen sein möge, Ihnen durch dasselbe einen Beweis meiner Dankbarkeit zu geben. Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht

Gnädigster Herr

Ihr

gehorsamster Diener

Gottlieb Hufeland.

Jena, den 1. Mai 1801.

Ich habe, Gnädigster Herr, Ihnen, Ihrer Frau Gemahlin und Ihrer Familie, meine Ehrfurcht und Dankbarkeit zu bezeugen, die Ehre, Ihnen ein Exemplar meiner Übersetzung des Tacitus zu überreichen. Ich bin mir bewußt, daß ich dieses Werk Ihrer Gnade und Ihrer Gewogenheit gegen mich schuldig bin, und ich wünsche, daß es mir gelungen sein möge, Ihnen durch dasselbe einen Beweis meiner Dankbarkeit zu geben. Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht

Gnädigster Herr

Ihr

gehorsamster Diener

Gottlieb Hufeland.

Jena, den 1. Mai 1801.

der Tür. Hier sah sie, daß Mongolen in die Stadt eindrangen. Sie rief ihre Kinder zu sich und sprach: „Meine Kinder, wir müssen sterben, denn wir können nicht entfliehen. Ich will lieber sterben, als in die Hände der Mongolen fallen.“ Sie nahm ihr Kind und stürzte sich mit ihm in den Fluß. Ihre Kinder folgten ihrem Beispiele. Auch die Frauen der Vornehmen ertränkten sich mit ihren Kindern. Die Mongolen fanden in der Stadt nur wenige Einwohner. Diese wurden getötet. Die Stadt wurde geplündert und dann angezündet. Sie brannte 7 Tage lang. Die Mongolen zogen weiter und eroberten Städte und Burgen. Sie kamen bis an die Grenze Ungarns. Dort hörten sie, daß der Großkhan gestorben sei. Sie kehrten deshalb um und zogen nach Karakorum. Dort wählten sie einen neuen Großkhan.

Batu, der Enkel Dschingis Khans, hatte das Land der Kiptschaken erobert. Er gründete dort das Reich der Goldenen Horde. Seine Residenz war Sarai an der Wolga. Batu eroberte auch Rußland. Er zerstörte Moskau, Kiew und viele andere Städte. Dann zog er nach Ungarn. Er besiegte die Ungarn und verwüstete das Land. Dann zog er nach Polen. Er besiegte die Polen und Deutschen bei Liegnitz in Schlesien. Dann zog er nach Mähren. Dort besiegte er die Böhmen. Dann zog er nach Ungarn zurück. Dort hörte er, daß der Großkhan gestorben sei. Er kehrte deshalb um und zog nach Karakorum. Dort wählten sie einen neuen Großkhan.

Hulagu, der Enkel Dschingis Khans, eroberte Persien. Er zerstörte Ispahan, Bagdad und viele andere Städte. Dann zog er nach Syrien. Er eroberte Damaskus und Aleppo. Dann zog er nach Palästina. Dort hörte er, daß der Großkhan gestorben sei. Er kehrte deshalb um und zog nach Karakorum. Dort wählten sie einen neuen Großkhan.

Kublai, der Enkel Dschingis Khans, eroberte China. Er zerstörte viele Städte. Dann zog er nach Japan. Er landete mit einem großen Heere in Japan. Die Japaner besiegten ihn. Dann zog er nach Java. Er eroberte Java. Dann zog er nach Indien. Dort hörte er, daß der Großkhan gestorben sei. Er kehrte deshalb um und zog nach Karakorum. Dort wählten sie einen neuen Großkhan.

Ich habe mich bemüht, die Ursachen dieser Erscheinung zu ergründen, und bin zu folgendem Resultate gekommen. Die Ursache liegt in der Natur des Mittels selbst, und ist in der Art, wie es auf die Nerven wirkt, zu suchen. Es ist ein Nervenmittel, und wirkt auf die Nerven, wie Opium, Belladonna, Stramonium, Hyoscyamus, Cicuta, Digitalis, Aconitum, Nicotiana, Conium, Lactuca virosa, Cocculus, Ignatius, Strychnos, Camphora, Arnica, Ferrum, Cuprum, Zincum, Argentum, Aurum, Platina, Hydrocyanum, Acidum nitricum, Acidum hydrochloricum, Acidum sulphuricum, Acidum phosphoricum, Acidum arsenicosum, Acidum hydrofluoricum, Acidum oxalicum, Acidum benzoicum, Acidum succinicum, Acidum formicicum, Acidum lacticum, Acidum tartaricum, Acidum citricum, Acidum malicum, Acidum aceticum, Acidum carbonicum, Acidum silicicum, Acidum muriaticum, Acidum chromicum, Acidum boracicum, Acidum hydrosulphuricum, Acidum hydrocyanicum, Acidum nitros

Gottes Wesen, Thun und Leiden, Alles, was Gott ist und thut, ist Liebe, Alles, was Gott leidet, leidet er aus Liebe. Die Liebe ist das Wesen Gottes, und Gott ist das Wesen der Liebe. Gott ist Liebe, heißt es 1. Joh. 4, 8. Gott ist Liebe, heißt es 1. Joh. 4, 16. Gott ist Liebe, heißt es 1. Joh. 4, 16. Gott ist Liebe, heißt es 1. Joh. 4, 16

setzung sind viele Zusätze von ihm.) — Observationes botanicae. Gryph. 1772. — Observat. chemic. et mineralog. pars II. Ibid, 1772. — Supplementum Florae Pomerano-Rugicae. Ibid. 1773. — Index seminum et plantarum horti Gryphici. Ibid. 1773. — Vom Nutzen der Botanik. Ebd. 1773. — Vom Nutzen der Chemie. Ebd. 1774. — Einladungsschr. zur öffentl. Rede von Westphal. Ebd. 1774. — Engeströms Beschreibung eines mineral. Taschenlaboratoriums, a. d. Schwed. Ebd. 1774. 2. Aufl. 1782. — Wallerius, physische Chemie, a. d. Schwed. übers. Leipz. 1775—76. 2. B. 2. A. des 1. Th. Ebd. 1780. — Diss. de rubedine sanguinis. Gryph. 1775. — Vom Vortrag der Chemie auf Akademien. Ebd. 1775. — Der Einfluß chemischer Kenntnisse in die Oekonomie (Progr.). Ebd. 1776. — Grundriß der reinen u. angewandten Chemie. Ebd. 1777. 2. B. — Delisle, Versuch einer Crystallographie, nebst Hill's Spatherzeugung u. Bergmann's Abhandl. v. Spathgestalten, a. d. Französischen, Engl. u. Latein. Ebd. 1777. — De igne, sanguini prae chylo lacteque essentiali etc. diss. Petrop. 1777. — Diss. de calore animali. Gryph. 1778. — Progr. de Lotii arenulis. Ibid. 1778. — Scheffer's chemische Vorlesungen, a. d. Schwed. Ebd. 1779. 2. A. 1790. — Anfangsgründe der Chemie, a. d. Franz. des Morveau, Marat u. Durande. Leipz. 1779—80. 3. B. — Diss. sistens hortum Gryphicum. Gryph. 1782. — Marat's Untersuch. üb. d. Feuer, a. d. Franz. Leipz. 1782. — Navier's Gegengift d. Arseniks u. s. w. a. d. Franz. Greifsw. 1782. 2. Th. — Lavoisier's physisch-chemische Schriften, a. d. Franz. Ebd. 1783—85. 3. B. — Marat's Entdeckungen üb. das Licht, a. d. Franz. Leipz. 1783. — Beiträge zur Geschichte der Luftarten. Ebd. 1784—95. 3 Th. — Untersuchungen üb. d. Electricität, von Marat u. s. w., a. d. Franz. Leipz. 1784. — Progr. Historiae Barylliorum rudimenta. Gryph. 1785. — Progr. de oleis camphorae. Ibid. 1786. — Ueber die Akademie zu Greifswald. Stralf. 1787. — Einleitung zur allgem. Scheidekunst. Leipz. 1788—94. 3 St. — Magazin f. Freunde der Naturlehre u. s. w. Berlin 1794—97. 4 B. — Oekonomisch. Magazin f. d. Stadt- u. Landmann. 1. B. 1. St. Ebd. 1794. — Progr. de Anthelminticis et Euporisto contra taeniam. Gryph. 1795. — Progr. von der Nothwendigk. der Versuche b. Vortrage der Scheidekunst. Ebd. 1796. — Aken, Abhandl. v. der besten Weise der Feuerlöschung, a. d. Schwed.

überf. Berlin 1798. — Reglement f. d. Studiencommission auf d. Universität Greifswald. Greifsw. 1798. — Anzeige von dem zu Greifswald errichteten klinischen Institut. Ebd. 1798. — Progr. de specificis. Ibid. 1801. — Animadversiones in theoriam combustionis. Ibid. 1805, die Fortsetzung 1808. — Auch hat er viele größere und kleinere Abhandlungen über Gegenstände der Chemie, Naturgeschichte, Scheidekunst, Volks- und Staatsarzneikunde in periodischen Schriften (in Baldinger's Magazin f. Aerzte, dessen neuem Magaz. f. Aerzte, Physiographiska Söllskaber (zu Lund) Handlingar, d. Schriften der Berl. Gesellschaft naturf. Fr., d. Abhandl. der Hall. naturf. Gesellsch., Pyl's neuem Magazin, Crell's Beiträgen z. d. chem. Annalen, d. pommerischen Krämerdütchen, Crell's neuen Entdeckungen, dessen chemischen Annalen u. neuem chem. Archiv), eben so wie Recensionen in den alten u. neuen Greifswaldisch. kritisch. Nachrichten geliefert.

## * 247. Carl Melchior Jacob Moltke,

großherzogl. sachs.-weimarischer Kammersänger, zu Weimar; geb. d. 2. Juli 1783, gest. d. 9. Aug. 1831.

M. wurde zu Garmsen im Stift Hildesheim geboren, wo sein Vater nach einem höchst wechselvollen Leben die Schullehrerstelle erhalten hatte. Die frühern Jugendjahre verlebte er in Hoheneggelsen, wohin sein Vater bald nachher versetzt worden war. Nach dem 11. Jahre kam er an das Gymnasium Andreanum zu Hildesheim; mehrere über seine Familie gekommene Unglücksfälle, so wie der Tod seiner 15 Jahre lang kranken Mutter, machten jedoch kurz hierauf jede ihm in seinen dasigen Verhältnissen nöthige Unterstützung unmöglich, so daß er sich zur Rückkehr nach der Heimath genöthigt sah. Zwei Jahre später verließ er das väterliche Haus aufs neue, und begab sich nach Braunschweig auf das Martineum, wo er, so wie in Hildesheim, zugleich mit in das Chor trat, und seinen Unterhalt trotz seiner großen Jugend lediglich durch sich selbst gewinnen mußte. In dieser harten Lage faßte der junge Mann, dem sich vorzüglich die Kälte des Winters auf eine empfindliche Weise bemerkbar machte, einen kühnen Entschluß, dem er allein sein künftiges Glück verdankte. Da es nur die armen Bürger Braunschweigs selbst waren, die eine öffentliche Unterstützung an Holz bekamen, so hielt der gleichfalls

Gegenstand hier zu sein, als ich es bin. Wenn Sie mich nicht mehr lieben, so sagen Sie es mir, damit ich mich nicht mehr quäle, und Sie nicht mehr quälen. Ich habe Ihnen alles gesagt, was ich Ihnen sagen konnte, ich habe Ihnen alles geschrieben, was ich Ihnen schreiben konnte, ich habe Ihnen alles gegeben, was ich Ihnen geben konnte, ich habe Ihnen alles geopfert, was ich Ihnen opfern konnte, ich habe Ihnen alles gelitten, was ich Ihnen leiden konnte, ich habe Ihnen alles gethan, was ich Ihnen thun konnte, ich habe Ihnen alles gewesen, was ich Ihnen sein konnte, ich habe Ihnen alles gewollt, was ich Ihnen wollen konnte, ich habe Ihnen alles gewünscht, was ich Ihnen wünschen konnte, ich habe Ihnen alles gehofft, was ich Ihnen hoffen konnte, ich habe Ihnen alles geglaubt, was ich Ihnen glauben konnte, ich habe Ihnen alles gedacht, was ich Ihnen denken konnte,

die Lage zwischen der Nordküste Afrikas, Sicilien, Italien und Griechenland, und ihre Nähe an Asien, ihre Größe, ihre Fruchtbarkeit, ihre Bevölkerung, ihre Häfen, ihre Schiffahrt, ihre Handlung, ihre Verfassung, ihre Religion, ihre Sitten, ihre Gelehrsamkeit, ihre Künste, ihre Kriege, ihre Eroberungen, ihre Colonien, ihre Herrscher, ihre Geschichte, ihre Alterthümer, ihre Ruinen, ihre Städte, ihre Gebäude, ihre Bibliotheken, ihre Schriftsteller, ihre Gelehrten, ihre Künstler, ihre Gemälde, ihre Statuen, ihre Münzen, ihre Inschriften, ihre Reisenden, ihre Beschreiber, ihre Abbildungen, ihre Karten, ihre Bücher, ihre Literatur, ihre Sprache, ihre Schrift, ihre Wissenschaften, ihre Künste, ihre Gewerbe, ihre Industrie, ihre Landwirthschaft, ihre Viehzucht, ihre Pflanzen, ihre Thiere, ihre Mineralien, ihre Gebirge, ihre Flüsse, ihre Seen, ihre Quellen, ihre Bäder, ihre Heilquellen, ihre Naturmerkwürdigkeiten, ihre Vulkane, ihre Erdbeben, ihre Klima, ihre Witterung, ihre Jahreszeiten, ihre Tageszeiten, ihre Stunden, ihre Minuten, ihre Sekunden, ihre Augenblicke, ihre Ewigkeit, ihre Unendlichkeit, ihre Allmacht, ihre Allwissenheit, ihre Allgegenwart, ihre Allgüte, ihre Allgerechtigkeit, ihre Allweisheit, ihre Allbarmherzigkeit, ihre Allliebe, ihre Allseligkeit, ihre Allherrlichkeit, ihre Allmajestät, ihre Allherrschaft, ihre Allregierung, ihre Allvorsehung, ihre Allerhaltung, ihre Allerlösung, ihre Allerbarmung, ihre Allerbarmherzigkeit, ihre Allerliebe, ihre Allerseligkeit, ihre Allerherrlichkeit, ihre Allermajestät, ihre Allerherrschaft, ihre Allerregierung, ihre Allervorsehung, ihre Allererhaltung, ihre Allerer

und die Ode Wieland, der Ode Klopstock. Wir sind jetzt in der Periode der Oden, und wenn wir nicht Acht haben, so werden wir bald in die Periode der Elegien kommen. Ich habe nichts gegen die Oden, wenn sie gut sind, und ich habe nichts gegen die Elegien, wenn sie gut sind; aber ich habe etwas gegen die Periode, wenn sie schlecht ist. Ich habe etwas gegen die Periode der Oden, wenn sie schlecht ist, und ich habe etwas gegen die Periode der Elegien

Bauernhäuser. Wels, eine Stadt mit 4000 Einw., ist Sitz der Bezirkshauptmannschaft, eines Bezirksgerichtes, einer Finanzbezirksdirektion, eines Hauptzollamtes, einer Handelskammer, einer Gewerbeinspektion, einer Forstinspektion, einer Landwirtschaftsgesellschaft, einer Filiale der Österreichischen Nationalbank, einer Sparkasse, einer Gewerbebank, einer Landwirtschaftsbank, einer Bezirkskrankenkasse, einer Bezirksfeuerwehrschule, einer Bezirksfeuerwehrkasse, einer Bezirksfeuerwehrbibliothek, einer Bezirksfeuerwehrmusikkapelle, einer Bezirksfeuerwehrsanitätsabteilung, einer Bezirksfeuerwehrsanitätsschule, einer Bezirksfeuerwehrsanitätsbibliothek, einer Bezirksfeuerwehrsanitäts

[Syllabus.]

Cited: Ins. Co. v. Tweed, 7 Wall. 52; Ins. Co. v. Boon, 95 U. S. 130; Ins. Co. v. Dunham, 11 Wall. 29; Ins. Co. v. Wilkinson, 13 Wall. 233; Ins. Co. v. Morse, 20 Wall. 455; Ins. Co. v. Hamilton, 22 Wall. 259; Ins. Co. v. Kelly, 23 Wall. 279; Ins. Co. v. Bangs, 103 U. S. 435; Ins. Co. v. Pechner, 95 U. S. 183; Ins. Co. v. Crane, 102 U. S. 605; Ins. Co. v. Eggleston, 96 U. S. 572; Ins. Co. v. Lamb, 102 U. S. 629; Ins. Co. v. Mahoney, 95 U. S. 679; Ins. Co. v. Mosher, 16 Wall. 616; Ins. Co. v. Norton, 96 U. S. 234; Ins. Co. v. Ritchie, 5 Wall. 541; Ins. Co. v. Updegraff, 21 Wall. 641; Ins. Co. v. Wilkinson, 13 Wall. 222; Ins. Co. v. Wolff, 95 U. S. 326; Ins. Co. v. Wright, 97 U. S. 428; Ins. Co. v. Wyman, 18 Wall. 616; Ins. Co. v. Young, 23 Wall. 85; Ins. Co. v. Young, 22 Wall. 85; Ins. Co. v. Young, 23 Wall. 107; Ins. Co. v. Young, 23 Wall. 107; Ins. Co. v. Young, 23 Wall. 107

Bill dismissed with costs, and the plaintiff appealed to the Court of Appeal, which, on the 19th of March, 1880, reversed the decree of the Master of the Rolls, and declared that the plaintiff was entitled to the benefit of the policy, and that the defendant was a trustee for the plaintiff of the sum of 1,000*l.* and interest, and ordered the defendant to pay the plaintiff the amount of the policy and interest, and the costs of the action and of the appeal.

The defendant appealed to the House of Lords.

*Cohen*, Q.C., and *Bigham*, for the appellant.

*Pearson*, Q.C., and *Cozens-Hardy*, for the respondent.

The arguments and authorities cited sufficiently appear in the judgments delivered in the House of Lords.

The House of Lords reversed the decree of the Court of Appeal, and restored the decree of the Master of the Rolls.

[1] 5 Ves. 682.

[2] 1 Ves. Sen. 477.

[3] 2 Ves. Sen. 157.

[4] 3 Ves. Sen. 258.

[5] 5 Ves. 682.

[6] 1 Ves. Sen. 477.

[7] 2 Ves. Sen. 157.

[8] 3 Ves. Sen. 258.

[9] 1 Ves. Sen. 477.

[10] 2 Ves. Sen. 157.

[11] 3 Ves. Sen. 258.

[12] 5 Ves. 682.

[13] 1 Ves. Sen. 477.

[14] 2 Ves. Sen. 157.

[15] 3 Ves. Sen. 258.

[16] 5 Ves. 682.

[17] 1 Ves. Sen. 477.

[18] 2 Ves. Sen. 157.

[19] 3 Ves. Sen. 258.

[20] 5 Ves. 682.

Die Geschichte der Stadt Lübeck. Von Wilhelm Mantels. Lübeck, Verlag von Wilhelm Weber. 1856. 8. 1 Thlr. 20 Sgr.

Wir haben bereits in unserm Blatte (1856, Nr. 1) auf die Ankündigung dieses Werkes aufmerksam gemacht und können jetzt, nachdem es vollständig vorliegt, unsere Leser versichern, daß es in jeder Beziehung den Erwartungen entspricht, welche wir von dem Verfasser hegten. Es ist eine Geschichte, wie sie sein soll, eine Geschichte, welche nicht nur Gelehrte, sondern auch Gebildete aus allen Ständen mit Interesse lesen werden. Der Verfasser hat es verstanden, die Resultate der gelehrten Forschungen, welche in Lübeck selbst und in Hamburg, Bremen, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald, Kiel, Schleswig, Flensburg, Hadersleben, Tondern, Apenrade, Sonderburg, Riga, Reval, Dorpat, Pernau, Arensburg, Memel, Königsberg, Danzig, Elbing, Thorn, Braunsberg, Frauenburg, Braunschweig, Hannover, Göttingen, Münster, Osnabrück, Soest, Dortmund, Minden, Cöln, Aachen, Bonn, Berlin, Potsdam, Stettin, Posen, Breslau, Glogau, Liegnitz, Brieg, Neisse, Dresden, Leipzig, Wien, Prag, Brünn, Olmütz, Gratz, Innsbruck, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, München, Heidelberg, Mannheim, Frankfurt a. M., Darmstadt, Gießen, Marburg, Cassel, Gotha, Weimar, Jena, Halle, Eisleben, Magdeburg, Hildesheim, Goslar, Quedlinburg, Halberstadt, Erfurt, Mühlhausen, Nordhausen, Lüneburg, Celle, Stade, Bremerlehe, Oldenburg, Jever, Emden, Aurich, Leer, Leyden, Amsterdam, Utrecht, Groningen, Deventer, Zwolle, Kampen, Harderwyk, Arnheim, Nymwegen, Zütphen, Middelburg, Vlissingen, Brügge, Gent, Antwerpen, Brüssel, Löwen, Paris, Lyon, Montpellier, Toulouse, Bordeaux, Rouen, Caen, Nantes, Rennes, Orleans, Dijon, Grenoble, Aix, Marseille, Avignon, Nizza, Turin, Genua, Mailand, Pavia, Florenz, Pisa, Siena, Rom, Neapel, Palermo, Messina, Catania, Syracus, Venedig, Padua, Bologna, Ferrara, Modena, Parma, Piacenza, Lucca, Perugia, Ancona, Loreto, Urbino, Rimini, Ravenna, Forli, Cesena, Faenza, Imola, Pesaro, Fano, Sinigaglia, Macerata, Fermo, Ascoli, Camerino, Spoleto, Foligno, Terni, Viterbo, Civita Vecchia, Corneto, Orvieto, Montefiascone, Bolsena, Aquapendente, Siena, Arezzo, Cortona, Montepulciano, Chiusi, Pienza, Radicofani, Sarzana, Carrara, Massa, Pietrasanta, Viareggio, Livorno, Volterra, Colle, San Gimignano, Poggibonsi, Certaldo, Empoli, Prato, Pistoja, Bologna, Modena, Reggio, Parma, Piacenza, Cremona, Lodi, Como, Milano, Pavia, Novara, Vercelli, Ivrea, Susa, Turin, Genua, Nizza, Monaco, Mentone, Ventimiglia, Oneglia, Porto Maurizio, Alassio, Albenga, Savona, Genua, Chiavari, Sestri, Spezia, Lerici, Sarzana, Carrara, Massa, Pietrasanta, Viareggio, Livorno, Pisa, Lucca, Pistoja, Florenz, Prato, Empoli, Volterra, Colle, San Gimignano, Poggibonsi, Siena, Certaldo, Montepulciano, Chiusi, Pienza, Radicofani, Arezzo, Cortona, Aquapendente, Montefiascone, Bolsena, Orvieto, Civita Vecchia, Corneto, Viterbo, Rom, Terni, Spoleto, Foligno, Loreto, Ancona, Sinigaglia, Fano, Pesaro, Rimini, Ravenna, Forli, Cesena, Faenza, Imola, Bologna, Ferrara, Modena, Parma, Piacenza

nach Martigny steigend 1000—1200, nach Sion 1500—1800 Fuss. Die Thäler sind meist eng und tief eingeschnitten, die Gebirge steil und felsig, nur selten mit Wald bedeckt, meist kahl und nackt, oft mit ewigem Schnee und Gletschern bedeckt. Die Thäler sind meist sehr fruchtbar, besonders das Rhonethal, welches in seiner ganzen Länge von Martigny bis Brieg eine Ebene bildet, die 1—2 Stunden breit ist, und in welcher Getreide, Obst, Wein, Kastanien, Nussbäume, Mandeln, Feigen, Pfirsiche, Aprikosen, Granaten, Melonen, Kürbisse, Gurken, Tabak, Hanf, Flachs, Hirse, Buchweizen, Mais, Reis, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Gemüse, Futterkräuter, Esparsette, Klee, Luzerne, Wiesenheu

den Fürsprache bei dem Landesfürsten verdankt aber Mirow auch noch insonderheit die Wohlthat, daß ihm vor einigen Jahren der größte Theil der mit dem früher daselbst bestehenden Bauhofe verbundenen Ländereien erbpachtsweise zugelegt wurde, und zwar anfänglich unter Vergünstigungen, ohne welche die hierdurch bewirkte Umgestaltung der Ortsverhältnisse, obwohl für das Ganze und für die Zukunft heilsam, für die Einzelnen in der Gegenwart hätte nachtheilig werden können. So trauern denn Viele mit Recht, daß sie ihn nicht länger den Ihrigen nennen dürfen, und nicht von den jetzt Lebenden allein wird sein Andenken in Ehren gehalten werden; auch Mirow's spätere Bewohner werden sich seiner dankbar erinnern, wenn sie die Früchte seines Wirkens einernten. — Er starb in Folge eines Nervenfiebers in den besten Mannesjahren mit Hinterlassung einer Witwe, Pauline, geborne von Bassewitz, und mehrerer Kinder.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## * 251. Friedrich Gerhard Ludolph Heinrich von Justi,

königl. dän. Artillerie-Kapitän, zu Wandsbeck;

geb. 1761, gest. d. 11. Aug. 1831.

Der Verstorbene war wahrscheinlich ein Sohn des durch seine Schriften und sonderbaren Schicksale bekannten Berghauptmanns Johann Heinrich Gottlob von Justi, der 1771 zu Cüstrin im Gefängnisse starb, und der sich auch seit 1758 mehrere Jahre als Colonialinspector in Copenhagen befand, wo ihm denn vielleicht dieser sein Sohn geboren worden ist. Hat diese Vermuthung ihre Richtigkeit, so ist die Schriftstellerin Amalie v. Justi, nachher verehelichte Holst in Hamburg, welche bestimmt eine Tochter des erwähnten Berghauptmanns ist, seine Schwester. Uebrigens ist von seinen Lebensumständen nur bekannt, daß er königl. dän. Artillerie-Kapitän gewesen ist, und viele Jahre mit seiner Familie in dem holsteinischen Kirchdorfe Ahrensburg gewohnt hat. Hier beschäftigte er sich viel mit dem jedoch nicht ausgeführten Plane zu einer Kanalverbindung zwischen der Elbe und Ostsee. In der letzten Zeit lebte er in dem Hamburg benachbarten Flecken Wandsbeck, wo er auch im 70. Lebensjahre gestorben ist. Er hinterließ Frau, Kinder, Schwiegersohn und Enkel. — Seine Schriften sind:

Bischofsstuhl der neuen Kirche auf Bischofsau in Bischofsau. Bischofsau, Bischofsau, Bischofsau,

eifer half er Ich sondert darum besonders hinter. Die Pfarrstelle, welche er bekleidete, war die zu Hohenstein, wo er 1788 starb. Seine Predigten, die er selbst für seine besten Arbeiten hielt, sind schlecht. Er war ein Mann von Geist und Kenntnissen, aber ohne Beredsamkeit und ohne Kraft. Seine Schriften sind: Ueber die Bestimmung des Menschen, Berlin 1748. Ueber die Bestimmung des Gelehrten, Berlin 1749. Ueber die Bestimmung des Christen, Berlin 1750. Ueber die Bestimmung des Predigers, Berlin 1751. Ueber die Bestimmung des Lehrers, Berlin 1752. Ueber die Bestimmung des Hausvaters, Berlin 1753. Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1754. Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1755. Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1756. Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1757. Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1758. Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1759. Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1760.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1761.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1762.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1763.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1764.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1765.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1766.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1767.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1768.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1769.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1770.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1771.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1772.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1773.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1774.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1775.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1776.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1777.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1778.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1779.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1780.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1781.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1782.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1783.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1784.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1785.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1786.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1787.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1788.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1789.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1790.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1791.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1792.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1793.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1794.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1795.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1796.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1797.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1798.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1799.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1800.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1801.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1802.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1803.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1804.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1805.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1806.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1807.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1808.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1809.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1810.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1811.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1812.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1813.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1814.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1815.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1816.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1817.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1818.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1819.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1820.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1821.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1822.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1823.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1824.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1825.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1826.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1827.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1828.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1829.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1830.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1831.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1832.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1833.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1834.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1835.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1836.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1837.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1838.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1839.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1840.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1841.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1842.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1843.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1844.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1845.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1846.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1847.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1848.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1849.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1850.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1851.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1852.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1853.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1854.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1855.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1856.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1857.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1858.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1859.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1860.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1861.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1862.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1863.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1864.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1865.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1866.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1867.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1868.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1869.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1870.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1871.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1872.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1873.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1874.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1875.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1876.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1877.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1878.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1879.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1880.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1881.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1882.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1883.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1884.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1885.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1886.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1887.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1888.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1889.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1890.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1891.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1892.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1893.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1894.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1895.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1896.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1897.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1898.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1899.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1900.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1901.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1902.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1903.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1904.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1905.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1906.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1907.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1908.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1909.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1910.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1911.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1912.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1913.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1914.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1915.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1916.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1917.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1918.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1919.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1920.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1921.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1922.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1923.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1924.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1925.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1926.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1927.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1928.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1929.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1930.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1931.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1932.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1933.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1934.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1935.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1936.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1937.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1938.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1939.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1940.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1941.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1942.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1943.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1944.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1945.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1946.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1947.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1948.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1949.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1950.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1951.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1952.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1953.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1954.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1955.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1956.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1957.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1958.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1959.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1960.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1961.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1962.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1963.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1964.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1965.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1966.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1967.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1968.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1969.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1970.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1971.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1972.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1973.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1974.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1975.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1976.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1977.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1978.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1979.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1980.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1981.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1982.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1983.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1984.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1985.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1986.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1987.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1988.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1989.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1990.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1991.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1992.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 1993.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 1994.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 1995.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 1996.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 1997.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 1998.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 1999.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2000.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2001.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2002.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2003.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2004.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2005.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2006.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2007.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2008.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2009.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2010.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2011.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2012.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2013.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2014.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2015.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2016.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2017.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2018.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2019.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2020.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2021.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2022.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2023.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2024.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2025.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2026.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2027.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2028.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2029.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2030.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2031.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2032.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2033.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2034.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2035.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2036.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2037.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2038.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2039.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2040.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2041.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2042.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2043.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2044.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2045.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2046.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2047.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2048.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2049.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2050.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2051.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2052.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2053.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2054.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2055.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2056.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2057.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2058.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2059.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2060.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2061.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2062.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2063.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2064.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2065.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2066.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2067.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2068.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2069.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2070.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2071.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2072.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2073.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2074.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2075.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2076.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2077.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2078.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2079.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2080.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2081.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2082.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2083.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2084.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2085.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2086.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2087.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2088.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2089.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2090.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2091.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2092.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2093.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2094.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2095.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2096.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2097.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2098.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2099.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2100.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2101.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2102.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2103.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2104.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2105.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2106.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2107.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2108.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2109.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2110.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2111.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2112.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2113.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2114.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2115.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2116.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2117.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2118.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2119.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2120.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2121.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2122.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2123.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2124.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2125.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2126.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2127.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2128.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2129.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2130.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2131.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2132.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2133.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2134.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2135.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2136.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2137.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2138.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2139.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2140.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2141.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2142.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2143.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2144.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2145.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2146.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2147.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2148.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2149.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2150.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2151.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2152.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2153.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2154.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2155.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2156.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2157.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2158.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2159.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2160.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2161.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2162.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2163.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2164.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2165.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2166.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2167.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2168.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2169.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2170.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2171.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2172.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2173.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2174.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2175.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2176.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2177.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2178.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2179.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2180.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2181.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2182.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2183.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2184.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2185.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2186.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2187.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2188.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2189.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2190.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2191.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2192.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2193.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2194.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2195.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2196.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2197.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2198.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2199.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2200.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2201.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2202.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2203.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2204.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2205.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2206.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2207.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2208.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2209.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2210.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2211.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2212.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2213.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2214.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2215.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2216.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2217.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2218.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2219.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2220.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2221.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2222.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2223.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2224.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2225.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2226.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2227.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2228.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2229.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2230.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2231.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2232.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2233.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2234.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2235.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2236.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2237.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2238.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2239.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berlin 2240.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Lehrer, Berlin 2241.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Prediger, Berlin 2242.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Gelehrten, Berlin 2243.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Weltweisen, Berlin 2244.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Bürger, Berlin 2245.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Christen, Berlin 2246.

Ueber die Bestimmung des Menschen als Hausvater, Berl

Geschäftsbetrieb zu führen, und auch heute darf er (§ 3 a. a. O.) nur für Rechnung des Herrn, der ihn bestellt hat, handeln. Ein Gewerbe, das der Gehilfe selbständig betreibt, ist Handelsgewerbe, mag er in Handelsgeschäften oder in Geschäften, die nicht Handelsgeschäfte sind, tätig sein. Ein Gewerbe, das der Gehilfe nicht selbständig betreibt, ist Handelsgewerbe, wenn er in Handelsgeschäften tätig ist. Ist er in Geschäften, die nicht Handelsgeschäfte sind, tätig, so ist sein Gewerbe kein Handelsgewerbe. Ist er in Handelsgeschäften und in Geschäften, die nicht Handelsgeschäfte sind, tätig, so ist sein Gewerbe Handelsgewerbe, wenn die Handelsgeschäfte überwiegen. Ob dies der Fall ist, ist Tatfrage. Ist das Gewerbe des Gehilfen kein Handelsgewerbe, so ist er nicht Kaufmann. Ist es Handelsgewerbe, so ist er Kaufmann, wenn er nicht nur gelegentlich, sondern dauernd tätig ist. Ob dies der Fall ist, ist Tatfrage. Ist er Kaufmann, so ist er auch Vollkaufmann. Ist er nicht Kaufmann, so ist er auch nicht Vollkaufmann. Ist er Kaufmann, so ist er auch Handelsmann. Ist er nicht Kaufmann, so ist er auch nicht Handelsmann.

H. Stölzel.

*** 101. Klunk (Klunck) Klunck v. Klunckfeld,** Raimund von Klunck zu Ehren erhob Johann Nepomuk Edler von Kalchberg 1824 eine Gattung der Familie der Cyperaceae.

Raimund war der Sohn des Kaufmanns Johann Klunck und seiner Gattin Maria Anna, geb. Hofmann, und wurde am 29. Juli 1786 zu Wien geboren. Er besuchte das Gymnasium daselbst, studierte dann Medizin und wurde 1809 Doktor der Medizin. Nachdem er 1810 Assistent am botanischen Garten geworden war, wurde er 1811 Adjunkt und 1812 Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens. Er starb am 6. Juli 1827 zu Wien.

Klunk hat sich um die Botanik nicht besonders verdient gemacht. Er hat nur wenige Arbeiten veröffentlicht, die sich auf Botanik beziehen. Seine Dissertation: Dissertatio botanica de Cyperoidearum genere Schoenoplecto, Wien 1809, 8°, 16 S., ist ein Verzeichnis der Arten dieser Gattung, das Kalchberg 1824 in seinen Enumeratio plantarum Cyperoidearum, Wien 1824, 8°, 16 S., aufgenommen hat. Ferner hat Klunk 1811 eine Abhandlung über die Gattung Cyperus veröffentlicht, die sich in Kalchbergs Enumeratio plantarum Cyperoidearum, Wien 1824, 8°, 16 S., findet. Diese Abhandlung ist ein Verzeichnis der Arten dieser Gattung, das Kalchberg 1824 in seinen Enumeratio plantarum Cyperoidearum, Wien 1824, 8°, 16 S., aufgenommen hat. Ferner hat Klunk 1811 eine Abhandlung über die Gattung Cyperus veröffentlicht, die sich in Kalchbergs Enumeratio plantarum Cyperoidearum, Wien 1824, 8°, 16 S., findet.

Die Kinder sind Knaben, und zwar sind sie alle
Knaben, und zwar sind sie alle Knaben, und zwar
sind sie alle Knaben, und zwar sind sie alle Knaben,
und zwar sind sie alle Knaben, und zwar sind sie
alle Knaben, und zwar sind sie alle Knaben, und
zwar sind sie alle

## * 255. Joseph Adrian, Freiherr v. Im-Hof,

weiland Stadtpfleger von Augsburg, k. k. Kammerherr, k. baier. Geheimer Rath, Ritter des baier. Hausordens v. heil. Michael u. d. päpstl. Christusord., zu Augsburg;

geb. d. 1. März 1758, gest. d. 14. Aug. 1831.

Das altadelige Patriciergeschlecht der Im-Hofe hat sich seit seiner Niederlassung in der Reichsstadt Augsburg 1538 immer in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Hieronymus († 1577) war der erste, der die Würde eines Stadtpflegers daselbst bekleidete; Joseph Adrian war der zweite aus dieser Familie, dem dieselbe im J. 1695 zu Theil wurde. Sein würdiger Sohn, Leopold Anton, wurde im J. 1741 gewählt und starb 1763. — Unser von Im-Hof war der zweitgeborne Sohn dieses Letzteren. Da er schon im siebenten Lebensjahre seinen Vater verlor, so übernahm seine Mutter, M. Anna Juliane, geborne Freiin von Stehlingen auf Kitzighofen, einer Dame von Herz, Kopf und seltener Bildung, seine Erziehung von da an. V. Im-Hof war ein sehr lebhafter Knabe, der alles leicht auffaßte, und nebenbei mit einem ausgezeichneten Gedächtnißvermögen begabt war; aber trotz seiner Lebendigkeit waren Folgsamkeit und Verträglichkeit mit seinem ältern Bruder und seinen Schwestern die Eigenschaften, die ihn zum Liebling der Mutter und seiner Lehrer machten. Seine erste literarische Ausbildung hatte er im Gymnasium der Jesuiten in seiner Vaterstadt erhalten; hierauf wurde er nach Würzburg, später aber nach Innsbruck auf die Universität geschickt. Hier lag er mit unermüdetem Fleiße dem Studium der Rechtsgelehrsamkeit und den damit verbundenen Wissenschaften ob, und vertheidigte öffentlich mit großem Beifalle die von ihm aufgestellten juristischen Thesen. Eine gefährliche Krankheit bestand er glücklich und genoß von dieser Zeit an bis gegen seine letzten Lebensjahre eine ununterbrochene Gesundheit. Sein streng sittliches und nebenbei sehr gefälliges Betragen verschafften dem jungen lebhaften Manne Zutritt in die ersten Häuser seines akademischen Aufenthaltortes. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt wurde er daselbst schon 1782 in den Senat gewählt. Der junge Senator erregte solches Vertrauen zu seinen Fähigkeiten, daß der Magistrat ihm schon nach 2 Jahren das Amt eines Bürgermeisters übertrug. In dieser Stellung, die vorzüglich in einem reichsfreien, nicht von Unterthanen, sondern von Bürgern bewohnten

Pfand gelte. Schwerfälligkeiten haben, wie es mir scheint, die Leihe von Pfand-Briefen bisher gehindert. Wenn man aber bedenkt, daß ein Pfand-Brief, der 100 Thlr. gilt, jederzeit leicht in zweimal hundert Thaler, in dreimal dreißig Thaler, in zehnmal zehn Thaler, in hundertmal ein Thaler, ja selbst in Groschen und Pfennigen zerlegt werden kann, so wird man sich leicht überzeugen, daß Pfand-Briefe die Bequemlichkeit in sich tragen, jederzeit in jeder Größe, wie sie gerade verlangt wird, ausgegeben zu werden. Ich habe mich daher entschlossen, Pfand-Briefe auf Ton-Pfd. auszugeben, und werde sie, wenn sie gehörig ausgefertigt sind, gegen Einzahlung des Betrages, wie er auf ihnen steht, ausgeben. Ich

Ivo Hajnal, Dr. phil., Privatdozent an der Universität Budapest: **Der Inhalt der Begriffe Ja, Nein, Entweder-Oder und Wenn-So.** Eine logische Untersuchung. Leipzig, Verlag von Veit & Comp., 1914. VIII und 104 S. 8°. Preis M. 3.—.

Die Arbeit ist eine Fortsetzung der Untersuchungen, die Hajnal in seinem Buche „Der Inhalt der Begriffe Gleich, Ähnlich und Verschieden" (Leipzig 1912) begonnen hat. Sie ist ebenso wie diese eine Frucht der Schule Meinongs und Ehrenfels'

Aufbringen der Steine von einem Gebäude herabstürzten. Es wurden die Thüre zerbrochen und eingedrückt, die Fenster zerschlagen, und die Steine flogen bis in die Mitte des Zimmers. Da wir uns draußen am Eindringen der wütenden Menge widersetzten, so wurden wir mit Steinen geworfen, und ich bekam einen Schlag auf den Kopf, der mich betäubte. Wir mußten uns zurückziehen, und die Wuth der Menge wurde nun gegen das Haus gerichtet. Sie drangen ein, zerschlugen alles, was sie fanden, und warfen es zum Fenster hinaus. Ich hatte mich in mein Zimmer zurückgezogen, und sah durch das Fenster, wie sie Kisten und Koffer, Betten und Kleider, Bücher und Papiere, Tische und Stühle, Gläser und Porzellan, Alles, was sie fanden, zum Fenster hinauswarfen, und es zerschlugen. Ich sah, wie sie die Kisten mit Gewalt öffneten, und ihren Inhalt, Kleider, Wäsche, Bücher, Papiere, Schreibzeug, Alles, was sie fanden, zum Fenster hinauswarfen. Ich sah, wie sie die Betten aufschlitzten, und die Federn in die Luft streuten, wie sie Tische und Stühle zerschlugen, und Alles, was sie fanden, zum Fenster hinauswarfen. Ich sah, wie sie die Bücher und Papiere, Schreibzeug,

Ministerium, welches jetzt Preußen, wie es noch im Februar schien, einer Revolution entgegenführte, ist nicht ohne Schuld an dem Unglück, das Preußen heimsuchte. Es hatte sich durch seine Unfähigkeit, durch seine Unentschlossenheit, durch seine Halbheit, durch seine Feigheit, durch seine Unwahrheit, durch seine Heuchelei, durch seine Lügen, durch seine Verrätherei, durch seine Treulosigkeit, durch seine Meineide, durch seine Verachtung der Ehre, durch seine Verachtung der Gesetze, durch seine Verachtung der Verfassung, durch seine Verachtung der Rechte, durch seine Verachtung der Freiheit, durch seine Verachtung der Menschenwürde, durch seine Verachtung der Menschenliebe, durch seine Verachtung der Gerechtigkeit, durch seine Verachtung der Wahrheit, durch seine Verachtung der Tugend, durch seine Verachtung der Religion, durch seine Verachtung der Sittlichkeit, durch seine Verachtung der Moral, durch seine Verachtung der Vernunft, durch seine Verachtung der Humanität, durch seine Verachtung der Gesinnung, durch seine Verachtung der Ehrlichkeit, durch seine Verachtung der Aufrichtigkeit, durch seine Verachtung der Offenheit, durch seine Verachtung der Redlichkeit, durch seine Verachtung der Biederkeit, durch seine Verachtung der Treue, durch seine Verachtung der Wahrhaftigkeit, durch seine Verachtung der Gesinnungstüchtigkeit, durch seine Verachtung der Charaktertüchtigkeit, durch seine Verachtung der Tapferkeit, durch seine Verachtung der Ritterlichkeit, durch seine Verachtung der Mannhaftigkeit, durch seine Verachtung der Männlichkeit, durch seine Verachtung der Manneswürde, durch seine Verachtung der Manneszucht, durch seine Verachtung der Mannesehre, durch seine Verachtung der Mannestugend, durch seine Verachtung der Mannesgesinnung, durch seine Verachtung der Mannesehrlichkeit, durch seine Verachtung der Mannesaufrichtigkeit, durch seine Verachtung der Mannesoffenheit, durch seine Verachtung der Mannesredlichkeit, durch seine Verachtung der Mannesbiederkeit, durch seine Verachtung der Mannestreue, durch seine Verachtung der Mannestreulosigkeit, durch seine Verachtung der Mannesmeineide, durch seine Verachtung der Mannesverrätherei, durch seine Verachtung der Mannesheuchelei, durch seine Verachtung der Mannesunwahrheit, durch seine Verachtung der Mannesfeigheit, durch seine Verachtung der Mannesunentschlossenheit, durch seine Verachtung der Mannesunfähigkeit, durch seine Verachtung der Mannesschwäche, durch seine Verachtung der Mannesohnmacht, durch seine Verachtung der Mannesentkräftung, durch seine Verachtung der Mannesentnervung, durch seine Verachtung der Mannesentmannung, durch seine Verachtung der Mannesentmannlichung, durch seine Verachtung der Mannesentmännlichung, durch seine Verachtung der Mannesentmänner

herrn des adeligen Sitzes Westheim und Ottmarshausen. Beide Ehen sind mit mehrern Nachkommen gesegnet.

## * 256. Carl Anton Schönhütte,

Doctor d. Rechte u. Präses des Handelsgerichts in Hamburg; geb. d. 16. Jan. 1778, gest. d. 14. Aug. 1831.

Braunschweig war der Geburtsort des Verewigten. Von früher Jugend an wurde er bei armen, aber sehr rechtlichen Leuten auferzogen; seine wackere Pflegemutter war es vorzüglich, der er die Entwickelung einer glücklichen Naturanlage verdankte. Durch die Verhältnisse, in denen seine Pflegeeltern in Braunschweig lebten, ward der Knabe dem damaligen Geheimen Rathe Feronce von Roterkreuz und durch diesen dem damals regierenden Herzoge von Braunschweig, Carl Wilhelm Ferdinand, bekannt. Als mit dem fortschreitenden Alter sich ein vorzüglich lebhafter Verstand, schnelles Fassungsvermögen und besonders mathematisches Talent in ihm entfalteten, nahm sich der Herzog des Knaben an und unterstützte ihn in Bezug auf Unterricht. So wurde er der Waisenhausschule oder der oberen Bürgerschule in Braunschweig anvertraut. Seine erste Bestimmung war für das Militär, und wirklich war er schon im 14. Jahre bei dem braunschweigischen Ingenieur-Corps eingeschrieben. Doch der veränderte Wunsch seiner Verwandten bewog ihn davon abzustehen, obgleich jener Stand seiner Neigung so sehr zusagte, daß er noch in spätern Jahren das Zurücktreten von demselben als ein großes seinen Verwandten damals gebrachtes Opfer betrachtete. Er besuchte darauf das Gymnasium seiner Vaterstadt, vollendet aber wurde die Vorbildung für die Universität auf dem Collegium Carolinum. Ausgezeichnete und geistreiche Männer, wie Eschenburg und Zimmermann, nahmen sich seiner mit besonderer Liebe an; Hellwig ward sein Hauptlehrer in der Mathematik, deren Studium ihn, in freundlicher Verbindung mit dem nachher so berühmt gewordenen Gauß in Göttingen, vorzugsweise beschäftigte. Wacker und nicht einseitig vorbereitet, bezog er im J. 1796 die Universität Göttingen, um Cameralwissenschaften zu studiren, widmete sich denselben hier 3 Jahre lang und kehrte hierauf in seine Vaterstadt zurück, wo er auf eine baldige erfreuliche Wirksamkeit rechnen zu können glaubte. Aber die Verhältnisse hatten sich hier während dieser Zeit umgestaltet; der Geh. Rath

Kamm zwar geschützt und auf den Höhen der ganzen Kette sehr ausgedehnte Hochmoore vorhanden sind, so ist doch der Boden im Allgemeinen trocken und steinig. Zwar Grundwasser, Quellen und Bäche, welche sich in Flüsse vereinigen, sind in Menge vorhanden, aber die Flüsse haben ein starkes Gefälle, ihre Ufer sind steinig, ihre Betten tief eingeschnitten, so daß sie nur selten Anlaß zu Ueberschwemmungen geben. Die Gewässer sind daher für die Bewässerung der Felder nicht geeignet, und es sind nur wenige Wiesen, die von ihnen leicht berieselt werden können. Die Niederungen sind meist sumpfig, und es ist daher nöthig, durch Gräben und Abzugscanäle das Wasser abzuleiten. Die Flüsse haben meist ein steiles, oft felsiges Ufer, und es ist daher nöthig, Dämme anzulegen, um das Land vor Ueberschwemmungen zu schützen. Die Flüsse sind meist reich an Fischen, und in den Teichen, die in den Niederungen, wie hier in allen Theilen Schlesiens, angelegt sind, wird Fischzucht getrieben.

Das Klima ist rauh, und es ist daher nöthig, gegen Nord und Nordost Schutz zu gewähren. Der Frost ist bei dem Mangel an Schnee oft sehr empfindlich, und es ist daher nöthig, die Saaten durch Schneezäune zu schützen. Die Sommer sind kühl, die Herbste feuchtkalt, und es ist daher nöthig, die Saaten zeitig zu bestellen, damit sie vor dem Eintritt der Herbstfeuchtigkeit in der Erde Wurzel fassen können. Die Frühlingsfeuchtigkeit ist meist nicht ausreichend, und es ist daher nöthig, durch Bedeckung des Bodens mit Stroh, Laub, Moos, Reisig, Dünger u. s. w. die Verdunstung zu verhindern. Die Winde sind meist heftig, und es ist daher nöthig, durch Anpflanzungen Windschutz zu gewähren. Die Hagelschläge sind häufig, und es ist daher nöthig, durch Hagelableiter, Hagelkanonen, Hagelraketen, Hagelversicherungen u. s. w. sich gegen Hagelschaden zu schützen. Die Niederschläge sind meist ausreichend, und es ist daher nöthig, durch Entwässerungsgräben, Abzugscanäle, Dränirung u. s. w. für Abzug des Wassers zu sorgen. Der Boden ist meist steinig, und es ist daher nöthig, durch Steinlesen, Steinbrechen, Steinsprengen u. s. w. die Steine zu entfernen. Der Boden ist meist trocken, und es ist daher nöthig, durch Bewässerung, Düngung, Bearbeitung u. s. w. für Feuchtigkeit zu sorgen. Der Boden ist meist kalkarm, und es ist daher nöthig, durch Kalkdüngung, Mergeln u. s. w. für Kalk zu sorgen. Der Boden ist meist kalkarm, und es ist daher nöthig, durch Kalkdüngung, Mergeln u. s. w. für Kalk zu sorgen. Der Boden ist meist kalkarm, und es ist daher nöthig, durch Kalkdüngung, Mergeln u. s. w. für Kalk zu sorgen.

einer Tochter, der nachmaligen Gattin des verstorbenen Kanzleidirektors Dr. Lorenz. Als Dr. von Lerchenfeld 1847 Minister des Innern wurde, ernannte er Gabelsberger zum Vorstand der Kanzlei seines Ministeriums, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete. Dieser war von der Regierung, wie von den Kammern, in hohem Grade geschätzt und geehrt worden. Er hatte das Ritterkreuz des Verdienstordens der heiligen Michael erhalten, als in Folge der Verfassung von 1818 die Ritterkreuze abgeschafft wurden, so wurde Gabelsberger, wie alle Inhaber dieses Ordens, in die Adelsklasse versetzt, und er durfte sich nun Ritter von Gabelsberger nennen. Er besaß auch das Ehrenkreuz des Ludwigsordens, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Elisabeth, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Anna, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Olga, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Sophie, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Katharina, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Mathilde, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Therese, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Amalie, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Theresia, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Pauline, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Caroline, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Adelheid, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Hedwig, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Clotilde, das Ehrenkreuz des Verdienstordens der heiligen Elisabeth

Lebensjahre verbrachte, ist bei ca. 40 mit Freskogut Mitarbeiterschaft Raffael's und seiner Schule, welche damals die Stanzen des Vatikans ausmalte, Meister Bramantino war ihm zuvorgekommen, und so ist es nicht ausgeschlossen, daß Bramantino auch die Fresken von Raffael's Schule in Rom kennen gelernt hat. Von der Malerei seiner Zeit, welche in Mailand so hoch stand, hat er sich nicht ganz frei gehalten, wie die Fresken in der Kirche S. Maria della Pace in Rom beweisen, welche Bramantino's Hand verraten. Aber er ist doch ein Eigener, ein Sonderling, und ist das auch bei Bramantino, der es in seiner Kunst zu einer gewissen Größe gebracht hat. Er ist ein Sonderling, weil er sich nicht ganz in die Kunst seiner Zeit hineinfinden kann, weil er sich nicht ganz von ihr losmachen kann, weil ihm schließlich Bramantino, dem Lombarden, die Antike nicht ganz geheuer ist. Er ist ein Sonderling, weil er sich nicht ganz entscheiden kann, ob er Lombarde oder Römer sein will. Er ist ein Sonderling, weil er sich nicht ganz entscheiden kann, ob er Maler oder Architekt sein will. Er ist ein Sonderling, weil er sich nicht ganz entscheiden kann, ob er Christ oder Heide sein will. Er ist ein Sonderling, weil er sich nicht ganz entscheiden kann, ob er Mensch oder Gespenst sein will. Er ist ein Sonderling, weil er sich nicht ganz entscheiden kann, ob er Bramantino oder Bramante heißen will.

**427. Bode, Christian Gottl. v. Bodin,**

Geb. 1808 Berlin, † 1877 Berlin.

Schüler von Wach, Schadow, Hensel, Begas, Rauch, Steffeck, Schrader, war in Berlin seine ganze künstlerische

Geschwistern, und wurde von seinem Vater, der als Hauptmann in damals herzoglichen Diensten stand, für die Wissenschaften bestimmt. Wie günstige Fähigkeiten er auch für diese Bestimmung entwickelte, so führte doch die Vorliebe des Knaben und heranreifenden Jünglings für den Soldatenstand ihn einem andern Ziele zu. Nach dem Willen seines ihm früh verstorbenen Vaters wurde sein ältester noch lebender Bruder, der Offizier in mecklenburgischen Diensten war, sein Vormund. Aufs Gewissenhafteste leitete und besorgte dieser die Erziehung und wissenschaftliche Ausbildung seines Bruders und Mündels, der in Rostock, dem damaligen Wohnorte der Familie, die Universität bezog. Durch hellen Verstand und Fleiß, durch Wärme der Empfindung und durch die Frische einer bis ins späte Alter reichen und belebenden Einbildungskraft anscheinend zum Liebling der Musen erkohren, traf der preußische Waffenruhm, bei allen diesen Vorzügen, sein Ohr mit so mächtigem Klange, daß er als Jüngling von 18 Jahren mit den vortheilhaftesten Zeugnissen die Universität verließ, und durch Verwendung seines väterlichen Bruders, der sein Streben nach diesem Ziele als die Stimme des Berufs ansah, in der ersten Hälfte des Jahres 1784 bei der Infanterie des preußischen Heeres eintrat. Obgleich ein kleines Vermögen ihm einen regelmäßigen Geldzuschuß sicherte, so waren doch seine neuen, von seiner bisherigen Lebensweise so sehr abweichenden Verhältnisse, die besonders für junge wohlerzogene, aber noch nicht mit dem Offizierpatent versehene Leute viel Drückendes hatten, und der grelle Widerspruch, in welchem seine Regimentsgarnison (damals Mewe, ein Städtchen an der Weichsel) mit seinem heimathlichen Aufenthalt stand, wohlgeeignet, ihn die Dornen der neuen Laufbahn stechend empfinden zu lassen; allein diese Verwundungen wurden durch Jugendgluth für Kriegerehre und durch eine fast in Anbetung übergehende Verehrung für Friedrich den Großen geheilt. Als nun im Frühlinge von 1787 König Friedrich Wilhelm der Zweite bei der Revüe von Mokrau den durch hohen Wuchs, Anstand und Bildung, so wie durch die Zeugnisse seiner Vorgesetzten empfohlenen Portepée-Fähndrich v. Bastian zum wirklichen Fähndrich und Offizier unverhofft ernannte und ihn dadurch über 4 Vorderleute setzte, da glaubte sein besonnener Bruder gerechtfertigt vor dem Willen des erblaßten Vaters dazustehen. Gleich nach dieser Beförderung

mehr der Schreiber z. B. von Wiesners an Bernhardinen Hand kennt, desto sicherer wird er, wenn er Briefe von ihr findet, auch diese ihr zuschreiben können. Die Orthographie der Schreiberin ist vielfachen Schwankungen unterworfen. Sie schreibt z. B. Wiesner, Wisner, Wisener, Wisenern, Wisenerin, in einer Urkunde ist sogar von Wisenerischen die Rede. Ebenso wechselt sie zwischen Ey und ei, zwischen Ferien, Ferrien und ähnlichen Formen. Konsonantenlose Silben werden bisweilen mit einem e versehen, so daß z. B. aus Bernhardin Bernhardine wird. Auch sonst ist die Orthographie nicht immer konsequent. Sie schreibt auch: ambte, ahnbe um Entschuldigung wie der Schreiber, Ihrer Gnaden, Ihrer Gnaden Herrn Vatter, Ihrer Gnaden Herrn Bruder, Ihrer Gnaden Herrn Schwager, Ihrer Gnaden Herrn Schwester und ähnliche Formen. Ihr Stil ist ziemlich gewandt, sie hat eine Vorliebe für Sprichwörter und Redensarten, die sie gern und oft anbringt. Sie schreibt auch: Ich bin Ihrer Gnaden Herrn Bruder, Ihrer Gnaden Herrn Schwager, Ihrer Gnaden Herrn Schwester, Ihrer Gnaden Herrn Vatter, Ihrer Gnaden Herrn Schwager, Ihrer Gnaden Herrn Bruder

Bastian, der damals Lt. in großherzoglich mecklenburgischen Diensten war, fanden. Der Friede von Tilsit löste sein Wort, und im August 1807 kehrte er auf kurze Zeit zu seiner Familie nach Bromberg zurück. Da dieser Ort jedoch durch den Wechsel der Verhängnisse nun zum Großherzogthum Warschau gehörte, so war sein Weilen dort, außer daß er sich im Kreise der Seinigen befand, gegen seinen Wunsch und Nutzen; deshalb eilte er in das Preußische, wo man sich sehr bald seiner Thätigkeit und Geschäftskenntnisse erinnerte. — Noch vor dem Ausmarsche von 1806 hatte man, bei Gelegenheit eines Kassendefekts des Regimentsquartiermeisters S..., ihm bei seiner anerkannten Redlichkeit und Ordnungsliebe die Aufsicht über die Regimentskasse übertragen. Der Krieg an und für sich, so wie die durch ihn veranlaßte Auflösung verschiedener Truppentheile, zu denen auch das Regiment Manstein gehörte, machte die Beendigung des Kassengeschäftes, dem er in jener fast brodlosen Zeit ohne alle baare Schadloshaltung vorstand, äußerst schwierig; jedoch brachte er in alle seine Arbeiten Licht und Ordnung. Auf höheren Befehl wurden ihm ohne weitere Anstellung nicht unbedeutende Dienstgeschäfte übertragen, für welche zwar ein größerer Verein von Mitgliedern des Regiments angeordnet war, die aber ihre thätigste Stütze in ihm hatten. — Seit der Rückkehr aus Mecklenburg bezog er das spärliche Gehalt von 12½ Rthlr. preußisch monatlich; ohne Erhöhung desselben wurde er in der ersten Hälfte des Jahres 1809 dem 5. Linieninfanterieregiment aggregirt. Es war nicht möglich, von diesem Einkommen die nöthigsten Ausgaben, die im Verhältniß zu seiner Stellung waren, zu bestreiten, geschweige Frau und Kind in einer Zeit davon zu erhalten, in welcher ein erschöpfender Krieg die nothwendigsten Bedürfnisse vertheuert hatte. Es mußte das durch große Wirthlichkeit geschützte kleine Vermögen angegriffen werden. Der Tod hatte unserm B. seinen frühern Regimentschef, den Generallieutenant v. Manstein, so wie den Commandeur des Regiments geraubt. Fremd unter Fremden und von Sorgen bestürmt, wandte er sich unmittelbar an die höchsten Behörden um Wendung seines Schicksals. Bei dem damals kleinen Etat des vaterländischen Heeres konnte die Berücksichtigung seines Wunsches nicht sogleich Gehör finden. Nicht frei von menschlichen Schwächen mochte sein Selbstgefühl, verbunden mit einiger Heftigkeit der Gemüthsart, ihn

verleitet haben, bei seinen ferneren Bemühungen um sein Fortkommen den Unmuth derjenigen hervorzurufen, die das Gebäude seines Glückes stützen oder fallen lassen konnten. Sein Standpunkt wurde im J. 1812 verrückt, und er, der kräftige, gesunde, mit Kenntniß und Thätigkeit für seinen Beruf ausgestattete Mann mußte sehen, wie man ihn zu den damals neu errichteten Garnisontruppen versetzte, nach der Versicherung des Kriegsministers, um seine pekuniäre Lage zu verbessern. Fast zur Verzweifelung brachte ihn dieser unerwartete Ausgang seines Geschickes; doch bald ermannte er sich und setzte auch hier alle Kräfte seiner Thätigkeit in Bewegung, die dadurch einen um so größeren Spielraum gewannen, als sein Bataillonscommandeur, ein zwar gutmüthiger, doch ganz unthätiger und kenntnißloser Mann, die ihm obliegenden Geschäfte unserm B. in weitester Ausdehnung übertrug. Beim Ausbruch des Krieges von 1813 wurden die Ergänzungsmannschaften für das Heer durch die Garnisontruppen zum Felddienst vorbereitet; mit unermüdetem Eifer hat der Verewigte sich dem Staat hierbei geopfert, da ihm bei seiner persönlichen Stellung nicht allein das Exerciren dieser Truppen in Graudenz, sondern, beim Mangel brauchbarer Schreiber, auch die ganze Berechnung der Kleidung und Verpflegung der Neuausgehobenen ganz allein oblag, ein Geschäft, welches, bis in das Unscheinbarste verzweigt, durch das Kommen und Gehen der Abtheilungen zur Unendlichkeit ausgedehnt wurde. Da der Krieg mit ernstem Nachdruck und Enthusiasmus für das Bestehen oder bis zur Vertilgung des preußischen Namens geführt wurde, so erlaubten die dahin einschlagenden Geschäfte keine Ruhe und keine Rast; seine physische Kraft erlag zuletzt den bei Tag und Nacht unausgesetzten Beschäftigungen auf dem Exerzierplatz und am Schreibtisch; ein bedeutendes Fieber drohte die feste Gesundheit des dienstbeflissenen Mannes in ihren Grundfesten zu zerstören. Da erst ward mit Ernst von seinem Obersten, der sich bisher des guten Fortganges der Geschäftsführung erfreut hatte, an einige Hilfsarbeiter gedacht. Der Wunsch unsers Freundes, in das aktive Heer einzutreten, ward durch die Individualität seines Kommandeurs zurückgewiesen, und als er im Anfange des Jahres 1814 gegen einen von ihm hochgeachteten Mann, den jetzigen Generallieutenant v. K—k., der als Commandant von Graudenz abgelöst wurde und zur Armee ging, sein Verlangen dar-

über ausführen, bedeutete ihm weiter den Willen des Königs, der allerdings solchen Plänen wenig Neigung, wenn überhaupt Unterstützung abgewann. Die Zeit war vorüber, wo Peter der Große, der Ideen seiner Zeit klärend, der für die Verbindung günstigen Geographie folgend, Rußland in Europa einführte, und wo Katharina die Fortsetzung dieses Werkes, die Verbindung des Schwarzen Meeres mit dem Mittelländischen, ins Auge faßte. Dennoch ist es mir Freude heute, um wenigstens einmal eine specielle Thatsache zu bekennen, die sich aus dem Gesammtbilde meiner Reise ergiebt, und die ich nicht in meinem Buche über Reisen an der Westküste Mexikos, Centralamerika's und Cundinamarca's verwendete, daß ein mir persönlicher Wunsch, dessen Erfüllung mir das Land mit der Ausdehnung von 4½ der Größe Deutschlands, mit 2½ Millionen Einwohnern, mit einer Küstenlänge von 1000 Meilen, mit einem Reichthum an Naturschätzen und Erzeugnissen, mit einem Gebiet, das einen Schiffbau sicher willkommen haben, — daß dieser Wunsch, der mir in Peru, dem entgegen Tage war bei der Stimmung, an versuchte billige Bedingungen Schiffe zu kaufen, nur nicht, um mit ihnen Handel und Industrieheit mit der Regierung, sondern um mit ihnen Handel und Industrie zu treiben, daß diese Stimmung mich nun in Ecuador, wo ich in dem benachbarten Chile, dem so nah an Einsicht der Werth

— Der Vermögende war ein edelmüthiger, christlicher Gutsherr und Freund der Religion, der Arme ein treuer, gottesfürchtiger Landmann. Seine Verwandten ehren er mit Liebe und Großmuth, und seine Untergebenen mit Gerechtigkeit und Milde, Fleiß und Arbeitsamkeit seine Freude. Gott segnete diese Ehe, und schenkte ihnen sieben Kinder, welche noch leben, zwölf waren ihre Kinder, welche sie in Gottes Hand zurückgeben mußten. Ihr Leben war ein Beispiel der Frömmigkeit, Treue, Redlichkeit und Liebe gegen eine Lebensweise wieder die Christen Jesum Christum Widerwärtigkeiten, Leiden und Trübsale hatten, sonder in den Armen gern und mit Geduld getragen. Amen.

## * 258. Balthasar Schrj,

Pfarrer der katholischen Gemeinde zu Schwanenstadt im Hausruckgrunde Kreis Oberösterreich.

geb. d. 27. Juni 1756, gest. d. 9. Dr. Aug. 1811.

Er wurde in dem Hause der Augustiner zu Schwanenstadt geboren. Seine braven Eltern, die sich bestrebt mit der Erziehung ihrer Kinder, ihnen die Furcht Gottes, und die Liebe zu Jesu Christo, und seinen Geboten, und Lehren, und Anstalten, und zu allen christlichen Tugenden an, dem sie sich auch in seinem Leben befleißigte, so daß er seine Schulkameraden unterrichtet und von der Liebe zu dem Gekreuzigten Heiland, und zu der Tugend, und von der Verabscheuung der Laster, und der Sünden reden konnte, in Groß-Siegau. Das Lehrer sage, in welcher er vor einigen war nicht weniger als erbauend. Da seine Eltern sahen das noch 13 Kinder hatten (von welchen noch 7 am Leben sind, und 6 tod, nämlich 3 Söhne, und 3 Tochterkinder, am Leben waren) so konnten sie ihm nicht mehr als die Schule, und die Grammatik, und Poesie, und Rhetorik, und Philosophie, und Theologie, in der hohen weisen Gesellschaft als Corrigendus bei andern Studiren, lehren, und sein Brod in Gesellschaft seiner erwarb er sich einen Gehilfsposten in der Lehre seiner Jugend, und in der Kirche, und Seelsorge, und Predigen in seinen Geist. Dr. Gärtner, Prälat und Canonicus des

säcul. Collegiatdomstiftes zu Groß-Glogau herausheben. Im J. 1785 begab er sich auf die Leopoldinische Universität zu Breslau, studirte hier zunächst Philosophie und auch für sich mehrere lebende Sprachen, unter welchen seine Kenntniß des Französischen und Italienischen ihm im J. 1813 bei der Anwesenheit französischer Truppen in seinen heimathlichen Gegenden große Vortheile gewährte. Nachdem er sich 1787 die philosophische Magisterwürde und hierauf auch das theologische Licentiat erworben hatte, erging zu wiederholten Malen die ehrenvolle Aufforderung an ihn, eine Professur an der Universität anzunehmen; doch ließ ihn seine zu große Bescheidenheit diesen Ruf ausschlagen. Entschlossen lieber als Seelsorger zu wirken, erhielt er im Oct. 1789 die ersten Weihen, ging im Anfange des Novembers als alumnus commensalis in das Alumnat, wurde im December des nämlichen Jahres Subdiaconus, nachdem ihm der zeitige hohen Domstifts Canonicus und Domprediger Dr. Krüger den Tischtitel von der Herrschaft auf Brusewitz, den Herrn von Strachwitz, besorgt hatte, den 27. Februar 1790 Diaconus und den 29. Mai 1790 Priester. Als er nun noch an seinem Geburtsorte die erste heilige Messe gelesen hatte, wurde ihm der Auftrag, die Kapellanstelle der an sein Geburtsdorf grenzenden Ortschaft Ullersdorf zu übernehmen. Diesen Posten vertauschte er nach Verlauf von 7 Jahren mit der Kapellanstelle der Stadt Liebenthal. Hier verlebte er nun die nächsten 13 Jahre in dem schönsten Einverständniß mit seinen geistlichen Behörden, seinen Amtsbrüdern, und Gemeinden und verschaffte sich durch sein Wohlverhalten, seinen stets regen Eifer für den Dienst der Schulen, der Kranken und der Kanzel, und überhaupt durch seine Thätigkeit in der Förderung alles Guten die Liebe und das Vertrauen Aller im höchsten Grade. Als Folge hiervon ist es anzusehen, daß ihn der 1807 verstorbene Stiftsprobst Feige und der 1810 verewigte Pfarrer seines Geburtsortes Langwasser, P. Müller, zu ihrem Haupterben einsetzten, und mehrere seiner geistlichen Amtsbrüder ihn zum Vollstrecker ihres letzten Willens ernannten. Im J. 1810 wurde er als Pfarrer nach dem 1 Meile von Liebenthal entfernten Dorfe Schmottseifen berufen. Wie S. sich schon in seinen frühern amtlichen Stellungen kund gegeben hatte, so bewährte er sich auch hier. Durch seine große Rechtlichkeit, sein frommes Streben für das Seelenheil der ihm Anvertrauten und sein liebevolles

Benehmen gegen Jedermann gelangte er in den Besitz einer ungeheuchelten Gegenliebe von Seite aller mit ihm in Berührung Stehenden. Eine gleiche Verehrung wurde ihm auch von seinen geistlichen Amtsbrüdern zu Theil. Diesen zeigte er sich als einen mit ächt theologischen Kenntnissen ausgestatteten Mann, der den Schatz seines mühsam erworbenen Wissens durch fleißiges Fortstudiren zu erweitern und mit dem Geiste der Zeit fortzuschreiten bemüht war. Auch das fürstbischöfliche Generalvicariatsamt würdigte seine Verdienste und beehrte ihn während seines Pfarramtes mit mehreren hohen Aufträgen, denen er zur größten Zufriedenheit genügte. Einen ihm von dem Fürstbischof Emanuel v. Schimonsky im J. 1828 zukommenden ehrenvollen Antrag, als Erzpriester des Liebenthaler Archipresbyterats einzutreten, lehnte der bescheidene S., der nur für seine Gemeinde zu wirken beschlossen hatte, mit dankbarer Anerkennung für das ihm geschenkte Zutrauen ab; dagegen nahm er den Ruf eines Synodal-Professors oder examinator concursus parochialis an. — In seiner Gemeinde übte der Edle manche Tugend im Stillen aus. Die drei im Dorfe befindlichen Schulen brachte er in einen blühenderen Zustand. Auch wurde durch ihn eine nicht unbedeutende Verbesserung der Pfarrei dadurch veranlaßt, daß dieselbe mit Wiesengrundstücken, an welchen es ihr bis dahin gefehlt hatte, bereichert wurde. Ein der Bauerschaft höchst lästiges Servitut veränderte er zu größerer Bequemlichkeit derselben in einen alljährlich von ihr zu leistenden Zins. Die vor einigen 80 Jahren prachtvoll erbaute massive Kirche suchte er sowohl äußerlich, als auch im Innern zu verschönern. Zu den hierdurch veranlaßten Ausgaben trug der Kapellan S. aus eigenen Mitteln eine Summe von 812 Thalern bei. Doch seinen um die Kirche erworbenen Verdiensten setzte er dadurch die Krone auf, daß er dieselbe, die bis dahin nur eine kleine Orgel besaß, mit einer größern, dem geräumigen Gebäude angemessenern beschenkte. Die Kosten dieses Geschenkes betrugen 1400 Thlr. Zweifelsohne hätte er auch das ihm theuere Gotteshaus noch staffiren lassen, wenn ihm nicht der Tod zuvorgekommen wäre. Er starb in dem 22. Jahre seiner Amtsführung zu Schmottseifen und im 67. seines Lebens. — Als Grundzüge in dem Charakter des Verewigten treten strenge Rechtlichkeit, christliche Demuth, gewissenhafte Treue in Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten als Mensch und Diener der Religion, Verachtung alles

Ueberflusses und irdischen Glanzes, aller Kriecherei, schmuzigen Eigennutzes und Eigendünkels, wahre Freundschaft und fortgesetztes Streben nach höherer Bildung scharf hervor. Doch unter den eben genannten trefflichen Eigenschaften des Hingeschiedenen haben wir eine noch nicht genannt, die er in einem ausgezeichneten Grade besaß. Es ist die Tugend der Wohlthätigkeit. Wenn er dieselbe bei so vielen andern Gelegenheiten bewährte, so that er es noch ganz besonders in seinem Testamente, indem er in demselben die Armen und die dürftigen Schulkinder seines Pfarrdorfes Schmottseifen zu seinen Universalerben einsetzte und denselben auf diese Weise, nach Abzug mehrerer Legate, in welchen er auch die Armen seines Geburtsortes bedacht hat, eine Summe von über 4000 Thlr. schenkte.

## 259. Ignaz Zeppenfeldt,

Archivar und Mitglied des Paderbornschen Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, zu Hildesheim;

geb. d. 20. Juli 1760, gest. d. 19. Aug. 1831 *).

Z. wurde zu Hildesheim geboren. Als 4jähriger Knabe verlor er die Mutter und im J. 1783 den Vater, fürstbischöflich hildesheimischen Vicecanzler. Den ersten Unterricht erhielt er in der Parochialschule der Kreuzkirche seines Geburtsortes, dann besuchte er die dasige Domschule, hierauf das unter Leitung der Jesuiten stehende Josephinische Gymnasium ebendaselbst, und wurde alsdann von seinem Vater dem Unterrichte der englischen Benedictiner in Lammspringe anvertraut. Die klösterliche Erziehung in diesem Institute weckte jedoch bei ihm keine Neigung zum klösterlichen Leben, vielmehr wünschte er als weltlicher Staatsdiener seinem Vaterlande nützlich zu werden, und bezog daher im J. 1782 die Universität zu Göttingen. Nach Vollendung seiner akademischen Studien kehrte er nach Hildesheim zurück, und trat daselbst im März 1785 in den Advocatenstand ein; doch schon im nächsten Jahre ging er als Privatsecretär in die Dienste des nachmaligen Burggrafen zu Friedberg, Clemens August, Grafen von Westphalen. Als Letzterer nach einigen Jahren Hildesheim verließ, blieb Z. zur Besorgung von dessen dasigen Angelegenheiten zurück, und versah die hiermit verbundenen Geschäfte, bis der da-

*) Nach Spangenbergs Archiv, 1831. 4. H.

mahl regierende Bürgermeister, Herr Hugo von Rosenberg, der im Jahre 1848 zum Reichstage nach Frankfurt gesandt worden. Sein im September des nämlichen Jahres begonnenes Amt als Landesherr währte nur kurze Zeit, indem er bereits im nächsten, als gefährlich Eingetretenden, auch im Lande Lippe-Detmold, wo er sich zum Besuche seiner Verwandten befand, plötzlich starb. Die Trauer um den Verlust einer hohen Gestalt, deren Erscheinung unter Volk und Heer, vorzüglich aber unter Landesleuten einer Besuchen verwandte, so eine Zierde sein, und die Verwaltung des bisherigen Landesfürsten Leopold, welche die Regierung desselben von dem Tode des preußischen Staats des Verhältnisse eines großen Theils seiner Unterthanen, und der Verwaltung des Landes während der Minderjährigkeit des nachherigen Regierenden, Prinzen Leopold, im Jahre 1851, verlieren die Stadt Detmold, wie auch das ganze Land, in hohem Grade. Indessen auch Detmold, wie man sie als Residenz der Landesregierung und Sommeraufenthalt der Fürsten, hat die Landesregierungsorte Lippe erhalten und seine Einwohnerzahl hat sich seit 1848 um 1000 vermehrt. Die Stadt Detmold ist der Sitz der Landesregierung, der Landesregierung, der Landesregierung,

bischöflichen Regierung bekleidete Stelle eines Archivars bei dem hildesheimischen Hauptarchive von neuem zu verwalten erhielt. Diesem Amte stand er bis an das Ende seines Lebens eifrig und treulich vor. Durch den Transport eines Theiles des Archivs nach Halberstadt und von da zurück war die Ordnung in demselben unterbrochen worden, neue Zuflüsse an Materialien kamen durch die Vereinigung der Stiftsarchive und derjenigen der unverkauften Klöster hinzu, und außerdem war auch 1825 eine Verlegung des Archivlocales nothwendig geworden. Allen hierdurch für ihn veranlaßten Arbeiten unterzog er sich auf das Bereitwilligste, ohnerachtet diese Anstrengungen seinen körperlichen Kräften nicht zusagten; denn seine Gesundheit war nicht die stärkste und litt schon vor seiner Versetzung nach Halberstadt. Mit vorrückender Zeit verschlimmerte sich sein körperlicher Zustand immer mehr, so daß er im Winter von 1830/31 seine gewohnte Geschäftsordnung unterbrechen mußte, bis endlich die zunehmende Schwäche seinem Leben ein Ende machte. — Z. besaß eine von seinen Beschäftigungen als Archivar ausgegangene große Liebe für das vaterländische Alterthum, und sein unermüdeter Fleiß war stets thätig, die Ausbeute seiner Forschungen gemeinnützig zu machen. In der Sammlung der in den verschiedenen hildesheimischen Zeitschriften von 1778 bis 1828 abgedruckten Aufsätze für die hildesheimische Geschichte (Hildesh. 1829, 30, 3 Th.) ist die größere Hälfte der Abhandlungen von seiner Hand, und auch in den Jahren 1829 und 1830 theilte er noch einige Produkte seines Fleißes in den öffentlichen Blättern seiner Vaterstadt mit. Eben so hat auch Spangenbergs Archiv und Wigands Archiv zur Geschichte und Alterthumskunde mehrere Aufsätze von ihm aufzuweisen. Alle diese Arbeiten betreffen frühere historische, statistische, geographische u. s. w. Verhältnisse seiner vaterländischen Gegenden. Der Paderbornsche Verein für die Geschichte und Alterthumskunde Westphalens ernannte ihn in Anerkennung der Verdienste, die er sich als Beförderer wissenschaftlicher Kenntnisse in dieser Beziehung erworben hatte, im Oct. 1827 zum correspondirenden und Ehrenmitglied. Seine letzte öffentlich bekannt gewordene Arbeit veranlaßte das am 14. Mai 1831 gefeierte 50jährige Dienstjubiläum des Stadt-Hildesheimischen Archivars Homeyer. In einem lateinischen Gedichte wünschte Z. dem Jubilar Glück, und schickte diesem Gedichte einige Notizen über Homeyers Dienstvorgänger und über die

Gemeinden Hamlik waren. Während der Feldzüge in Ungarn und Siebenbürgen und während der Türkenkriege hatten sie Kriegsdienste zu leisten. Sie waren in Kompagnien, Fähnlein und Rotten eingetheilt und standen unter eigenen Hauptleuten, Fähnrichen und Rottmeistern. Ihre Waffen waren Hellebarden, Schwerter, Pistolen und Karabiner. Sie hatten auch eigene Trompeter und Pauker. Nicht minder wichtig war ihre Verwendung im Innern des Landes. Sie mußten die Ordnung aufrecht erhalten, Verbrecher verfolgen und einfangen, auf Jahrmärkten, Hochzeiten und anderen Festen, wo sich viel Volk versammelte, Wache halten, Gefangene bewachen und Verbrecher zur Richtstätte führen. Sie hatten auch die Pflicht, Fremde, die sich ohne Paß im Lande betreten ließen, zu verhaften. Für diese Dienste bezogen sie einen Sold, der aus dem Ertrage der Hamlikgründe, aus Beiträgen der Gemeinden und aus Geldstrafen, die über Verbrecher verhängt wurden, floß. Die Hamlikgründe waren in der Regel Weingärten, die sie selbst bebauten oder durch Andere bebauen ließen. Sie waren auch Weinschenker und durften in ihren Häusern Wein ausschenken. Ihre Zahl betrug 1000 Mann. Sie hatten ihren eigenen Gerichtsstand und standen unter einem Hamlikgrafen, der ihr Oberhaupt war. Dieser hatte seinen Sitz in Ofen und war ein Mann von großem Ansehen. Er war Rath des Königs und Mitglied des Hofkriegsrathes. Unter ihm standen die Hamlikhauptleute, Fähnriche und Rottmeister. Die Hamlikhauptleute hatten ihren Sitz in Ofen, Pest, Gran, Komorn, Raab, Stuhlweißenburg, Fünfkirchen, Essek, Peterwardein, Karlstadt, Warasdin, Kanischa, Szigeth, Kaschau, Eperies, Tokay, Großwardein, Temesvar, Karansebes, Arad, Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg, Weißenburg, Bistritz, Mediasch, Schäßburg, Mühlbach, Broos, Leutschau, Neusohl, Kremnitz, Schemnitz, Neusatz

## 260. Max Carl Joseph Johann Nepomuk Aloys Valentin Caspar, Graf von Berchem,

auf Nieder-Traubling, Piesing, Haiming, Seybersdorf, Aitzing, Niedernperach, Obern-Türchen, Raitenbach, Arnwang, Schedling und Framering, Großkreuz u. Ritter des heil. Michaelord., zu Burghausen in Baiern;

geb. d. 8. Jan. 1762, gest. d. 20. Aug. 1831*).

Er wurde geboren zu Piesing. Seine Mutter war eine Gräfin von Taufkirch, sein Großvater der Minister Max Franz Joseph v. B., welchen Kaiser Joseph II. den 4. Jan. 1772 in den Grafenstand erhob. Der Verewigte wurde 1784 Kämmerer, 1790 Geh. Rath und Rentmeister zu Burghausen, den 24. Juni 1799 Präsident der dasigen Regierung, den 1. August 1801 Ritter und den 8. März 1802 Großkreuz des heiligen Michaelordens. Im J. 1802 entsagte er der Präsidentenstelle, um Landschaftsverordneter zu bleiben, zog sich nach der Auflösung der Landschaft auf seine Güter zurück, und lebte von nun an zu Piesing bei Burghausen. Am 27. Jan. 1808 erhielt er die Auszeichnung, zur Berathung über die Steuerrectification gezogen zu werden. Seine Witwe, Josepha, geb. Gräfin v. Fugger zu Zinnenberg, und mehrere, zum Theil verheirathete Kinder haben ihn überlebt.

## * 261. Leopold Friedrich Dittmer,

Doctor der Medicin u. Chirurgie, königl. Kreisphysikus, Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, in Straßburg (Westpreußen);

geb. d. 8. Febr. 1797, gest. d. 20. Aug. 1831.

Der Verewigte wurde zu Königsberg in Preußen geboren. Seinen Vater, der daselbst den Posten eines Justizdirectors bekleidete, verlor er im 10. Jahre seines Alters. Bald hierauf wurde er von seiner Mutter, einer gebildeten Frau, die ihm den ersten Unterricht selbst ertheilt hatte, nach Berlin gegeben, wo er das Joachimsthaler Gymnasium mit dem besten Erfolg besuchte und vorzüglich gute Kenntnisse in den alten Sprachen erlangte. Im J. 1815 nahm ihn der Generalstabsarzt

*) S. Jäck's Lebensmomente der baierischen Bedienstigten, 2. H. S. 48.

Mörder und Schelme und verwandelte Schwerdter. Einer
unter ihnen, Namens Franz, der jetzt seine unterdrückten
Talente entwickelte, und sich zum Meister der Intrigue
emporschwang, der dem Vater und allen Brüdern Schlin-
gen legte, und sie alle fing, der sich in Gestalt eines
Freundes in Karls Vertrauen einschlich, und ihn mit
Meisterhand in Abgrund stürzte, der Franz, der Ver-
räther, der Mörder, der Brudermörder, der Vatermör-
der, der Gottesläugner, der Teufel des Stücks, der
Franz, der Schiller selbst ist, der Franz, der Schiller
selbst ist, der Franz, der Schiller selbst ist, der Franz,
der Schiller selbst ist, der Franz, der Schiller selbst ist,
der

ein mit brennendem Ehrgeize, unablässiger Thätigkeit und Ausdauer, sich stets von Neuem zu den höchsten Aufgaben emporringender und durch Gewissenhaftigkeit und Treue in Erfüllung seiner Amtspflichten ausgezeichneter Beamter. Diesen verdankt der Name dem Verhältnis eine so glänzende Verwaltungsthätigkeit, wie sie nur wenigen Beamten des Preußischen Staates vergönnt ist. Er hatte die Freude, die Früchte seiner Arbeit, die Erfolge seiner Thätigkeit sich vollständig entfalten und ausreifen, und auch seine Gehilfen sich in gleicher Weise entwickeln zu sehen. Er hatte die Genugthuung, sich in seinem Amte, wie in seinem Wirken für die Provinz, die Anerkennung seiner Vorgesetzten, wie die Liebe und Verehrung der Untergebenen, der Kollegen und der Bevölkerung zu erwerben. Er hatte die Freude, sich in seinem amtlichen Wirken, wie in seinem persönlichen Verkehr mit Gleichgesinnten, Gleichstrebenden und Gleichgesinnten zu befinden. Er hatte die Genugthuung

Jacob, auch mit Jakobus und Hiero. mit Jacobi, ist Name
vieler, die in der Geschichte des N. T. vorkommen. Die
Hauptsache ist, sie zu unterscheiden, und dies ist nicht
immer leicht, da die Schriftsteller Manche ganz kurz
bezeichnen, und Manche, die verschiedene Personen sind,
ganz gleich nennen. Es ist daher nöthig, sie alle zu
sammeln, und sie nach ihrer Verschiedenheit in Klassen
zu ordnen, und sie nach dieser Ordnung zu betrachten.

1. Jac. der Sohn des Zebedäus, der Bruder des Johannes, der Apostel. Er ist der erste Apostel, der Märtyrer geworden ist. Er war ein Sohn Zebedäus und der Salome, und ein Bruder des Apostels Johannes. Er wird zuerst genannt, wenn die Apostel genannt werden, und nach Petrus, Andreas und Philippus, wenn die Apostel paarweise genannt werden. Er und sein Bruder Johannes hatten den Beinamen Boanerges, Donnerskinder, erhalten, weil sie, wie es scheint, einen heftigen Eifer hatten. Er war ein Fischer, und hatte mit seinem Vater und seinem Bruder Johannes, bei dem See Genezareth, sein Gewerbe getrieben. Er wurde von Jesus berufen, und folgte ihm nach. Jesus war in seinem Hause zu Kapernaum, und heilte die Schwiegermutter des Petrus. Er war auch bei der Auferweckung der Tochter des Jairus, und bei der Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor. Er und sein Bruder Johannes hatten sich einst bei Jesus gemeldet, und ihn gebeten, daß sie, wenn er in seinem Reiche sein würde, zu seiner Rechten und Linken sitzen dürften. Jesus hatte ihnen geantwortet, daß sie nicht wüßten, was sie bäten, und ob sie den Kelch trinken könnten, den er trinken würde? Sie hatten geantwortet, daß sie es könnten. Jesus hatte ihnen gesagt, daß sie zwar den Kelch trinken würden, den er trinken würde, daß aber das Sitzen zu seiner Rechten und Linken nicht sein Recht sei, sondern daß es Denen gegeben werde, für die es bestimmt sei. Er und sein Bruder Johannes waren auch bei dem letzten Abendmahl Jesu zugegen.

## * 263. Georg Hinrich Panitz,

Königl. dän. Consistorialrath u. Pastor zu Dänischhagen im Herzogthume Schleswig;

geb. d. 30. Jun. 1749, gest. d. 28. Aug. 1831.

P.'s Großvater, Valentin, stammte aus Thüringen, und wurde im letzten Fünftel des 17. Jahrh. Prediger zu Hemme in Norderditmarschen. Unter den zahlreichen Kindern desselben erlernte ein Sohn, Brandanus Hinrich, das Tischlerhandwerk, und wohnte in der Folge als Meister desselben zu Hemme, ward jedoch zuletzt auch Küster daselbst. Diesem ward nun an dem oben angeführten Tage von seiner Frau, geb. Reimers, unser Georg Hinrich geboren. Als derselbe in seiner Jugend viele Lust zeigte, Prediger zu werden, so gab der damalige gelehrte Pastor zu Hemme, Johann Heinrich Fehse, der sich um die schleswig-holsteinische Literargeschichte verdient gemacht hat, ihm zugleich mit seinem eigenen Sohne von 1763—67 Unterricht. Hierauf bezog P. das damals berühmte Altonaer Gymnasium, und ging von da 1770, um Theologie zu studiren, nach Kiel, wo er durch seinen Fleiß Eltern und Lehrern viele Freude machte. Nach vollendeten Studien ward er bereits 1776 Diakonus zu Gettorf im Herzogthume Schleswig, und 5 Jahre darauf, nämlich 1781, Pastor zu Dänischhagen, gleichfalls im Schleswigschen belegen. Hier sollte er ein halbes Jahrhundert thätig wirken, und er ermüdete auch nicht, obgleich er schon das achtzigste Lebensjahr zurückgelegt hatte. Schwächlich an Körper, mußte er mit manchen Leiden kämpfen, besuchte auch mehrmals, namentlich in Begleitung des Gutsherrn seiner Gemeinde, des Grafen Baudissin auf Knoop, die Bäder zu Pyrmont. Aber kräftigen Geistes, wie er war, suchte er überall zu wirken und zu bilden, wo er konnte. Mit Liebe unterrichtete er besonders auch mehrere Jahre hindurch die Kinder des oben gedachten Grafen. Auch als trefflicher Seelsorger seiner Gemeinde und als Schriftsteller suchte er für das große Erziehungswerk der Menschheit unablässig zu nützen. Der Verlust seiner theuern Lebensgefährtin schmerzte ihn sehr. Dagegen erfreute den Abend seiner Tage die glückliche Verbindung seiner geliebten Tochter Wilhelmine mit dem Subrector Dr. Steger *) in Hadersleben; aber nur zu früh

*) Dessen Biographie. s. N. Nekrolog 5. Jahrg. S. 410.

wurde diese Freude durch St.'s Tod getrübt, worauf die Tochter dem greisen Vater in treuer Pflege die Pflicht kindlicher Liebe bis an seinen Tod erwies. Im J. 1826 feierte P. sein 50jähriges Amtsjubiläum und wurde vom Könige zum Consistorialrath ernannt. — Seine Schriften sind: (Anonym) Der Volksfreund, ein Lesebuch für den Bürger u. Landmann. 3 Jahrgänge. Schlesw. 1791—95. — Ueber Seminarien u. Seminaristen. Kopenh. 1796. — (Anonym) Gottesverehrung zu Knoop am Taufstage des jungen Reichsgrafen von Baudissin. Kiel 1797. — (Anonym) Theodor Ernst's Schreiben an Vetter Andreas, den holst. Kirchspielvogt, über den Brief des Herrn Kirchspielvogts an seinen Freund in Schweden, u. über die neue Kirchenagende. Schlesw. 1798. —

Itzehoe. H. Schröder u. — r.

## 264. August, Graf Neidhart v. Gneisenau,

königl. preuß. General-Feldmarschall, Mitglied des Staatsraths, Chef eines Infanterieregiments, Gouverneur von Berlin, Ritter des schwarzen u. rothen Adlerordens u. vieler anderer Orden, zu Posen;

geb. d. 28. Oct. 1760, gest. d. 24. Aug. 1831 *).

Gneisenau wurde in dem kleinen damals sächsischen, jetzt preußischen Städtchen Schilda (bei Torgau) geboren, wo sein Vater Neidhart, ein biederer und braver Mann, als österreichischer Hauptmann im Winterquartier (es war die Zeit des 7jährigen Krieges) stand. Da die Mutter bald nach der Geburt des Sohnes starb, so schickte der Hauptmann G. den kleinen August zu dessen Großvater, Artillerie-Obersten in Würzburg, der sich nun im Verein mit seiner trefflichen Gattin der Erziehung des geliebten Enkels widmete. Schon als Kind bezeigte Letzterer ausnehmende Lust zum Soldatenstande, und die

*) Nach bis dahin ungedruckten Quellen, den Zeitgenossen 3. B. 10. H., dem Conversationslex., der preuß. Staatszeitung, 1831. N. 238. u. s. w. Wir machen vorzüglich auf die zur Zeit noch nicht öffentlich mitgetheilten und höchst interessanten Nachrichten über Gneisenau's Leben bis zu seinem Eintritt in anspachische Dienste aufmerksam. Für die Wahrheit dieser Nachrichten können wir bürgen. Sie sind nämlich aus dem Munde des auch in der Biographie erwähnten noch lebenden H. Commerzienraths Mämpel zu Arnstadt, der zu Gneisenau's vertrautem Umgang in einer Zeit gehörte, in welcher die Strahlen des Ruhms noch nicht die Augen der Welt auf denselben gezogen hatten.

sich bei entwickelnden Talenten bald bewähren, welches Streben diesen Jünglingen in ihrem späteren Wirken zu Gute kommen, und wie sie gerade in jenen jugendlichen Jahren, wo sie noch nicht durch Vorurtheile befangen, noch nicht durch Leidenschaften beherrscht, noch nicht durch Irrthümer verblendet sind, und noch nur einen Eifer für Wissenschaften, keinen, als den der Pflicht und Ordnung, zeigt, so wenig sie auch sich selbst, Schätzungen sagen, und so hat der junge Sinzendorf sich in seinem Wirken als Beamter, als Gesandter, als Minister, als Staatsmann, und selbst als Privatmann, durch seine Talente, durch seine Kenntnisse und seine Geschicklichkeit, durch seine Rechtschaffenheit und seine Uneigennützigkeit, durch seine Treue und seine Anhänglichkeit an seinen Fürsten, durch seine Liebe für sein Vaterland, durch seine Ergebenheit und seinen Eifer für Ordnung und Gesetzlichkeit, durch seine Gerechtigkeitsliebe und seine Menschenfreundlichkeit, durch seine Religiosität und seine Gottesfurcht, durch seine Tugenden und seine Verdienste, durch seine Weisheit und seine Klugheit, durch seine Einsicht und seine Umsicht, durch seine Vorsicht und seine Nachsicht, durch seine Sanftmuth und seine Geduld, durch seine Bescheidenheit und seine Demuth, durch seine Ehrfurcht und seine Achtung, durch seine Liebe und seine Freundschaft, durch seine Dienstfertigkeit und seine Gefälligkeit, durch seine Gastfreundschaft und seine Freigebigkeit, durch seine Wohlthätigkeit und seine Mildthätigkeit, durch seine Leutseligkeit und seine Herablassung, durch seine Höflichkeit und seine Artigkeit

Kirche und Klosterjungfrauen an die Gemeinschaft der Heiligen und Gläubigen, an die Kirche,

von Speyer, in Begleitung des Herrn Architekten und Malers Carl Hoser Speyer, gemacht haben. Ferner: Die Ruine Hohenbaden bei Baden-Baden, Ansicht von Südwesten, Ansicht von Nordwesten, Durchschnitt und die Ruine Hohenbaden bei Baden-Baden, Ansicht von Südwesten, Ansicht von Nordwesten, Durchschnitt und Grundriß des Schlosses

ein Staatsrath in den Einzelheiten über seinen Chef, ein Bankier mit Noth um sein Geld, ein Kaufmann mit Bürgerzwist und England, während er in der That auf seiner Revolution ruhte, wie ein Mann auf den Armen, welche er in einer der Perioden in sein Bett nimmt, wo er sich nicht mehr rühren kann, ohne Schmerzen zu leiden. Jeder Franzose, der nicht kam, um nach England zu gehen, und arbeitete eine Woche um den Wiederkauf, bis er 5, 10 oder 20 tausend Francken zu einem Quart mit Frankreich zusammenbrachte, wurde Royalist. Seit Ende vor den neuen Nachrichten von dem Königsfeld, von Napoleon und seinem Heere, das sich in Lyon befand, und von den Verschwörungen in ganz Frankreich, die sich um große Verheißungen an Geschäft, Waffen und Einkommen gruppirten, war Jedweder von Hoffnung voll. Es ist nicht mehr nöthig, diese Reihe von Thatsachen noch zu beweisen, die Jedermann kennt und von gewissen Orten zu machen, so wurde die ganze Bevölkerung Frankreichs, die Alles zu verlieren hatte, Bonapartistisch, das heißt militärisch und friedlich im innersten. Jedoch waren diese Nachrichten nur langsam verbreitet, weil sie in der Provinz nur in Zeitungen angekündigt waren. Selbst der Commandant der Stadt, der Präfect, der Maire, der Polizeicommissär, der Oberst der Nationalgarde, der Commandant der 21. Brigade wußten die Depesche einen Tag vorher, ehe sie gedruckt und ausgegeben wurde, und ehe sie an die Behörden und an die Bürger versandt war. Der Präfect, Baron Martial, Bordeaux zugethan, war der Einzige, der sich nicht für Napoleon erklärte, und der Einzige, der an Ort und Stelle Depeschen nach Bordeaux schicken konnte. Der preußische Gesandte widerlegte eine Zeitung mit Depeschen und wollte S. der Herr sie gar nicht lesen, da er Depeschen, Nachrichten und Zeitungen für Eins hielt, so daß er sich nicht einmal die Mühe gab, sie zu lesen, und sie nur durch Andere kannte. Der Herzog erhielt an einem Abende, wo Jedermann sich ergötzte, Nachrichten, die Jedermann wußte, und wo Jedermann sich über die Ankunft des Königs und seiner Minister freute, und wo Jedermann sich über einige Kammern unterredete, die Napoleon

offiziöser Seite schon bedeutet hatten Bismarck und Moltke damals auch, wie sie es 1870 thaten, Hand in Hand gehen können, so wäre es doch nicht zu dem Bruche zwischen ihnen gekommen, der sich 1875 vollzog, und der Kanzler hätte nicht Gelegenheit gefunden, sich über Moltke's Haltung in der Kriegsgefahr von 1875 zu beklagen. Wenn Moltke damals, wie Bismarck behauptet, die Absicht hatte, Frankreich zu vernichten, so hätte er sich doch wohl gehütet, diese Absicht dem Kanzler zu verraten, der ihm sofort Steine in den Weg gelegt haben würde. Moltke hatte damals nicht die Absicht, Frankreich zu vernichten, sondern er wollte es nur so weit niederwerfen, daß es auf lange Jahre hinaus nicht wieder imstande sein würde, Deutschland anzugreifen. Er wollte es nicht vernichten, weil er wußte, daß es dann nicht mehr als Gegengewicht gegen Rußland dienen könnte. Er wollte es nicht vernichten, weil er wußte, daß es dann nicht mehr als Gegengewicht gegen England dienen könnte. Er wollte es nicht vernichten, weil er wußte, daß es dann nicht mehr als Gegengewicht gegen Österreich dienen könnte. Er wollte es nicht vernichten, weil er wußte, daß es dann nicht mehr als Gegengewicht gegen Italien dienen könnte. Er wollte es nicht vernichten, weil er wußte, daß es dann nicht mehr als Gegengewicht gegen Deutschland

ist einmal so, wie Sie wissen. Schreiben sie mir doch recht viel ausführliches. Besonders über Ihre Arbeiten, über Ihre Lage und Ihre Art zu sein. Ich bin gesund, und habe nur Sehnsucht, Sie wieder zu sehen. Ich bin sehr begierig, was Sie über Ihre Reise sagen werden. Ich habe sie mir oft gedacht, und mich recht darüber gefreut. Ich bin so, wie Sie mich kennen, ziemlich ruhig

Elementen stark, — Karl hatte Gelehrte werden sollen, — und Wilhelm der Phantasie und Natur der Gegenstände nach, die ihn beschäftigten, bald mehr, bald weniger Gelehrter. Wilhelm hatte Gelehrte werden sollen in dem Sinne, daß er sich mit Gelehrten umgeben, daß er Gelehrte zu Freunden gewählt hat, daß er ihre Sprache und ihre Art zu denken sich zu eigen gemacht hat, daß er ihre Arbeiten mit Interesse und Liebe hat sich lesen lassen. Gelehrt waren sie beide, Karl und Wilhelm, in dem Sinne, daß sie sich mit Gelehrten umgeben, daß sie Gelehrte zu Freunden gewählt haben, daß sie ihre Sprache und ihre Art zu denken sich zu eigen gemacht haben, daß sie ihre Arbeiten mit Interesse und Liebe haben sich lesen lassen. Gelehrt waren sie beide, Karl und Wilhelm, in dem Sinne, daß sie sich mit Gelehrten umgeben, daß sie Gelehrte zu Freunden gewählt haben, daß sie ihre Sprache und ihre Art zu denken sich zu eigen gemacht haben, daß sie ihre Arbeiten mit Interesse und Liebe haben sich lesen lassen. Gelehrt waren sie beide, Karl und Wilhelm, in dem Sinne, daß sie sich mit Gelehrten umgeben, daß sie Gelehrte zu Freunden gewählt haben, daß sie ihre Sprache und ihre Art zu denken sich zu eigen gemacht haben, daß sie ihre Arbeiten mit Interesse und Liebe haben sich lesen lassen. Gelehrt waren sie beide, Karl und Wilhelm, in dem Sinne, daß sie sich mit Gelehrten umgeben, daß sie Gelehrte zu Freunden gewählt haben, daß sie ihre Sprache und ihre Art zu denken sich zu eigen gemacht haben, daß sie ihre Arbeiten mit Interesse und Liebe haben sich lesen lassen. Gelehrt waren sie beide, Karl und Wilhelm, in dem Sinne, daß sie sich mit Gelehrten umgeben, daß sie Gelehrte zu Freunden gewählt haben, daß sie ihre Sprache und ihre Art zu denken sich zu eigen gemacht haben, daß sie ihre Arbeiten mit Interesse und Liebe haben sich lesen lassen.

dann den Trübsinn durch ein Morgen entfliehen auf Nimmerwiederkehr. Ich bin ein Mann, der sich nicht leicht betrübt. Ich muß ihm etwas aus der Seele drücken, was sich in ihr eingefressen hat, wie ein Geschwür, das nicht eher ruhig bleibt und auf den Arzt nur wie an der Folterbank schreien kann, bis es aufgeschnitten ist. Schon gut, er kann sich noch nicht helfen, es ist ihr Unglück, daß sie sich nicht helfen können, und ich will ihnen helfen. Ich will ihnen Arbeit geben, mag dem Fortleben nicht zu einem verzweifelten Aufbäumen verhelfen, aber eine Unterlage, einen Halt, eine durchdringende Gedanken. Schaut mich an, ich, auch ich bin Schlesinger, ich bin Schlesinger, ich bin ein rechter Schlesinger, trotzdem ich Christ bin. Ich bin ein Schlesinger, weil ich Schlesinger sein will, weil ich Schlesinger sein muß, weil ich Schlesinger sein werde

Jahr bei Herbert Grün (s. d.) schon gemacht, doch kam dort nicht „Grün, sondern Wissing“ heraus, so gemacht, daß die Schrift schwarz, Hintergrund weiß, Rand und Linien rot waren. Ferner: Der Kampf um die Kunst. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte der Gegenwart. Mit 4 Abbildungen. Leipzig, Verlag Hermann Seemann Nachfolger, 1906. Kl. 8°. 32 S. Text. Mk. 1.—. Ferner: Die Kunst der Gegenwart

## 206. Das Testament des Todes.

Aus den Gedichten von Johannes Scherr, in Deutschen Dichtungen. Leipzig, Otto Wigand.

Der Sterbende, in Folge der ausgelegten Medizin, hatte sich wieder erholt, und war nach einigen Tagen wohl. Sein Leben währte noch viele Jahrzehende, und er ward ein Greis, der sich des Lebens freute, und seine Kinder und Kindeskinder um sich sah. Als er aber sein Ende herannahen fühlte, schrieb er sein letztes Testament, und ließ es durch einen Notar ausfertigen. Dieses Testament lautete also:

Ich, der Unterzeichnete, bin ein Mann, der sein Leben lang viel gelitten hat, und der Tod ist mir ein Freund geworden. Ich habe ihn oft gerufen, und er ist nicht gekommen. Ich habe ihn oft gesucht, und er ist mir nicht begegnet. Ich habe ihn oft gebeten, und er hat mich nicht erhört. Ich habe ihn oft verwünscht, und er hat mich nicht getroffen. Ich habe ihn oft verlacht, und er hat mich nicht gerührt. Ich habe ihn oft verspottet, und er hat mich nicht gekränkt. Ich habe ihn oft verhöhnt, und er hat mich nicht gestraft. Ich habe ihn oft verachtet, und er hat mich nicht gedemüthigt. Ich habe ihn oft verschmäht, und er hat mich nicht gequält. Ich habe ihn oft verleugnet, und er hat mich nicht gemartert. Ich habe ihn oft gehaßt, und er hat mich nicht gerächt. Ich habe ihn oft geliebt, und er hat mich nicht getödtet.

Nun, da ich ihn liebe, kann ich ihn nicht finden. Nun, da ich ihn suche, kann ich ihn nicht erreichen. Nun, da ich ihn rufe, kann er mich nicht hören. Nun, da ich ihn bitte, kann er mich nicht erhören. Nun, da ich ihn verwünsche, kann er mich nicht treffen. Nun, da ich ihn verlache, kann er mich nicht rühren. Nun, da ich ihn verspotte, kann er mich nicht kränken. Nun, da ich ihn verhöhne, kann er mich nicht strafen. Nun, da ich ihn verachte, kann er mich nicht demüthigen. Nun, da ich ihn verschmähe, kann er mich nicht quälen. Nun, da ich ihn verleugne, kann er mich nicht martern. Nun, da ich ihn hasse, kann er mich nicht rächen. Nun, da ich ihn liebe, kann er mich nicht tödten.

Darum, da ich ihn nicht finden, nicht erreichen, nicht hören, nicht erhören, nicht treffen, nicht rühren, nicht kränken, nicht strafen, nicht demüthigen, nicht quälen, nicht martern, nicht rächen, nicht tödten kann, so vermache ich ihm Alles, was ich besitze, und setze ihn zum Erben meines Vermögens ein.

zum mit Handschuhen und dicker Kleidung aufbewahren, bis es Zeit war, es zu pflanzen. Dann nahm er es heraus und ließ seine Kinder nacheinander daran riechen, damit sie wüßten, wie es roch. Dann pflanzte er es in seinem Garten und ließ es wachsen. Als es groß war, nahm er es heraus und ließ seine Kinder es abermals riechen. Sie sagten, es roch nicht mehr so schlecht wie früher, sie hätten es gern. Da gab er ihnen Ableger davon, und sie pflanzten sie in ihren Gärten. Als sie groß waren, nahm er sie heraus und ließ seine Kinder daran riechen. Sie sagten, sie rochen gut, sie hätten sie gern und wollten sie pflanzen. Da gab er ihnen Ableger davon, und sie pflanzten sie in ihren Gärten. Als sie groß waren, nahm er sie heraus und ließ seine Kinder daran riechen. Sie sagten, sie rochen gut, sie hätten sie gern und wollten sie in ihren Gärten

Eine Charte, gleich dem ersten. Ich kenne die alte, welche Lauterbach besitzt. Es wäre in meinem Interesse, wenn ich sie nicht kennte. Ich habe sie mit der Neuen, mit Sommerlatt und Hagelstein neu durchgesehen, und sie ist nicht viel besser als die Neue. Ich habe sie nur einmal gesehen, und zwar vor 20 Jahren, als ich sie mit Lauterbach durchging, um die Fehler der alten zu finden. Da sie aber schon bei 20 Jahren alt war, so ist sie jetzt noch schlechter. Ich habe sie nicht mehr gesehen, seit ich die Neue gemacht habe. Ich habe sie nicht einmal gesehen, seit ich die Neue durch neue Reisen in allen Theilen verbessert

bringen; der Arzt ist, wie er gerne von sich selber rühmt, ein Freund Gottes, der Gott nicht ins Handwerk pfuscht. Aber wenn er sich auf Gott beruft, so ist er auf dem besten Wege, Gottes Vorsehung selbst, wenn sie sich in Krankheit und Tod offenbart, zu bekämpfen. Und wenn er sich dann auf die Gnade Gottes beruft, die ihn befähige, Krankheit und Tod zu besiegen, so ist er auf dem Wege, Gottes Vorsehung zu leugnen und Gottes Gnade zu lästern. Wenn er sich aber auf die Gnade Gottes beruft, die ihn befähige, Krankheit und Tod zu lindern, so ist er auf dem besten Wege, Gottes Vorsehung zu ehren und Gottes Gnade zu preisen. Es ist nun ein Unterschied, ob der Arzt sich auf Gott beruft, oder ob er sich auf Gottes Gnade beruft. Ersteres ist Sünde, letzteres ist Tugend. Es ist

*** 207. Johann Heinrich Wolfmann,**

Pfarrherr und Superintendent zu Ansbach.

geb. 1. 3. Jan. 1701, geb. 1. 2. Jan. 1781.

Johann Heinrich Wolfmann, der Sohn des Pfarrherrn Johann Wolfmann, der die Pfarrei Ansbach 1700—1720 inne hatte, geb. 1701 Ansbach, ging 1720 nach Halle, wo er Theologie studierte, wurde 1724 Pfarrer in Ansbach, 1728 Diakonus, 1731 Pfarrherr und Superintendent daselbst, 1781 emeritiert, starb 1781 und hinterließ mehrere Werke. Sein Sohn studierte Theologie, wurde 1760 Diakonus in Ansbach, 1781 Pfarrherr und Superintendent daselbst, 1791 emeritiert, starb 1791 und hinterließ mehrere Werke. Sein Sohn studierte Theologie, wurde 1791 Diakonus in Ansbach, 1811 Pfarrherr und Superintendent daselbst, 1841 emeritiert, starb 1841 und hinterließ mehrere Werke. Sein Sohn studierte Theologie, wurde 1841 Diakonus in Ansbach, 1861 Pfarrherr und Superintendent daselbst, 1901 emeritiert, starb 1901 und hinterließ mehrere Werke. Sein Sohn studierte Theologie, wurde 1901 Diakonus in Ansbach, 1921 Pfarrherr und Superintendent daselbst, 1961 emeritiert, starb 1961 und hinterließ mehrere Werke. Sein Sohn studierte Theologie, wurde 1961 Diakonus in Ansbach, 1981 Pfarrherr und Superintendent daselbst,

det, kommen Weiber entsprechende Verrichtungen und Gewerbe, Jagen und Fischerei, und so ist es auch bei den Jägerinnen seiner Schüler daß sie entweder meister, der Klerus ist in seinen Verrichtungen, Lehren, Predigen, Singen und die Verwaltung, die er in seine

sein immer reger Diensteifer, seine große Bereitwilligkeit, Nothleidenden aller Art mit Rath und That beizustehen und besonders arme Studirende aus allen Kräften zu unterstützen, seine männliche Standhaftigkeit in den vielen Leiden, womit er so lange zu kämpfen hatte, sein fester Glaube und seine Gottergebenheit.

H. p.

## * 268. Dr. Matthäus Balde,

weiland Prediger in Zirke, zu Birnbaum (Provinz Posen); geb. d. 3. Dec. 1763, gest. d. 27. Aug. 1831.

B. hatte in Leipzig und zwar unter sehr ungünstigen äußern Verhältnissen studirt, indem ihn seine schlechten Vermögensumstände zur Ertheilung von Privatunterricht in vielen Familien nöthigten. Hierauf war er 8 Jahre lang Frühprediger und Substitut des erkrankten Pfarrers Wilhelmi in Birnbaum, wobei er auch Pensionäre hielt, bis er als Prediger nach Zirke versetzt wurde. Diesem Städtchen, in welchem er während 18 Jahren dem genannten Amte vorstand, hat er in den Kriegszeiten durch seine Sprachkenntnisse und, nach der gänzlichen Vernichtung desselben durch Brand im J. 1817, durch seine Bemühungen und Aufforderungen zur Unterstützung wesentlichen Nutzen geschafft. — Seit dem Jahre 1808 litt er heftig an epileptischen Zufällen, so daß er oft von der Kanzel und dem Altar getragen werden mußte. Zu diesem Uebel gesellte sich (von 1814 bis 1818) eine merkliche Abnahme seiner Geisteskräfte; allein trotz dem bewahrte ihm seine Gemeinde ihre Liebe und wollte ihn nicht fortlassen. Endlich aber wurde er durch die von mehreren Aerzten ihm eröffnete Aussicht, daß Ruhe und ländliche Zerstreuung ihn vielleicht wieder herstellen könnten, zu dem Entschluß vermocht, aus seiner amtlichen Wirksamkeit auszuscheiden. Doch auch dieser Schritt war vergeblich; sein Zustand verschlimmerte sich mit jedem Jahre mehr. Ueberdies wurde die Last seiner Leiden anfangs durch ökonomische Verlegenheiten, aus denen ihn jedoch zuletzt die Milde seines Königs riß, um vieles gesteigert. B. ertrug aber bei vollem Bewußtseyn alle seine schweren Prüfungen mit unbeschreiblicher Geduld. — Seine Gattin hat ihn mit 5 Kindern überlebt.

## 269. Dr. Joh. Isaac Berghaus,

königl. preuß. Hofrath u. Ritter des roth. Adlerord. 4. Kl., zu Münster;

geb. 1753, gest. d. 27. Aug. 1831 *).

Der Verewigte, als vielseitig gebildeter Gelehrter und Verfasser mehrerer Werke rühmlichst bekannt, wurde zu Elberfeld geboren. Von dem Jahre 1796 an bekleidete er das Amt eines Regierungscalculators zu Cleve; vorher war er Waisenmeister des dasigen Stadt-Bürger-Waisenhauses. 1816 wurde er Rendant der Hauptinstitutencasse zu Münster, nachdem er das Amt eines Steuerempfängers des Bezirks Nienberge bekleidet hatte, 1817 Hofrath, und 1821, nach Aufhebung der Regierungsinstitutenkasse, Rendant der allgemeinen Feuersocietäts- und der allgemeinen Witwencasse. Die Würde eines Doctors der Philosophie erhielt er im J. 1824. In früheren Jahren gab er, als Pädagog, am Niederrhein den ersten Anklang einer vernünftigen Aufklärung und streuete in die jungen Herzen, aus der Fülle seines reichen Gemüths, die Saat der wahrhaften christlichen Milde, wodurch die damals selbst im geselligen Leben noch schroff geschiedenen Religionsconfessionen sich liebend vereinigen lernten. In jeglicher Beziehung, als Staatsbürger, Beamter, Schriftsteller, Gatte, Vater und Freund entwickelte er diejenigen Eigenschaften, die den Christen stempeln und den Menschen adeln. Bei manchen harten Prüfungen seines vielbewegten Lebens blieb ihm stets ein heiterer, mit jugendlicher Frische gepaarter Sinn. Er starb im 78. Lebens- und 57. Dienstjahre. Der Professor der angewandten Mathematik an der königl. Bauakademie zu Berlin, H. K. W. Berghaus, ist ein Sohn des Verewigten. — Seine Schriften sind: Der wohlgeschlossene Wechselbrief, eine aufgelöste algebraische Rechnungsaufgabe. Hagen 1780. — Die Huldigungsfeier Sr. königl. Majestät v. Preußen, den 6. Nov. 1786 zu Cleve, eine aufgelöste algebraisch mathematische Aufgabe. Cleve 1786 (2mal nachgedr.). — Der arabische Mentor oder die Bestimmung des Menschen, a. d. Hebräisch. übers. Cleve 1788. N. A. u. d. Tit.: die Bestimmung des Menschen. Leipz. 1794. — Der selbstlehrende doppelte Buchhalter. Leipz. 1790. N.

*) Intelligenzbl. der Jen. Lit. Zeitg. Febr. 1832 und Meusel's gelehrt. Teutschl.

S. 1890. 80. Heft 1. S. 241.) Weitere Arbeit über Ausdehnung der Gleichungen (1) und (2) auf den Fall, daß die Coefficienten der Gleichungen (1) und (2) Functionen der Coordinaten sind. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 1.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 5.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 9.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 13.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 17.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 21.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 25.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 29.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 33.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 37.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 41.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 45.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 49.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 53.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 57.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 61.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 65.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 69.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 73.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 77.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 81.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 85.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 89.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 93.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 97.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 101.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 105.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 109.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 113.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 117.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 121.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 125.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 129.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 133.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 137.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 141.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 145.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 149.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 153.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 157.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 161.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 165.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 169.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 173.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 177.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 181.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 185.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 189.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 193.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 197.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 201.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 205.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 209.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 213.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 217.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 221.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 225.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 229.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 233.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 237.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 241.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 245.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 249.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 253.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 257.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 261.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 265.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 269.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 273.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 277.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 281.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 285.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 289.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 293.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 297.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 301.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 305.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 309.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 313.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 317.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 321.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 325.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 329.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 333.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 337.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 341.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 345.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 349.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 353.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 357.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 361.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 365.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 369.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 373.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 377.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 381.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 385.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 389.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 393.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 397.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 401.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 405.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 409.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 413.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 417.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 421.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 425.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 429.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 433.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 437.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 441.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 445.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 449.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 453.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 457.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 461.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 465.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 469.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 473.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 477.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 481.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 485.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 489.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 493.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 497.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 501.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 505.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 509.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 513.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 517.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 521.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 525.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 529.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 533.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 537.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 541.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 545.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 549.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 553.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 557.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 561.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 565.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 569.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 573.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 577.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 581.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 585.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 589.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 593.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 597.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 601.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 605.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 609.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 613.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 617.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 621.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 625.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 629.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 633.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 637.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 641.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 645.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 649.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 653.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 657.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 661.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 665.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 669.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 673.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 677.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 681.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 685.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 689.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 693.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 697.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 701.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 705.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 709.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 713.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 717.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 721.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 725.) — Ueber die Bedingungen, unter welchen zwei Gleichungen von der Form $\Delta u = \lambda e^u$ gemeinsame Lösungen haben. (Ebenda. 1890. 80. Heft 2. S. 729.) — Ueber die

Wachtkirchen, Eisenschaden, die er sammelnden Seelsorger, die zahlreichen ihm Beistand leistenden und seine Arbeit segnenden Gott, in Ihn sich und Seine Sache vertrauend, ist er in seinem Amte treu geblieben bis an sein Ende. Seine Gemeinde hat ihm durch Wort und That gezeigt, daß der Verkündigung des Christlichen Lichts in ihrer Mitte Segen gefolgt sei. Sie hat ihn, wie er selbst wünschte als Verkünder in der Neuen Kirche und Seine Gemeinde, bis zu seinem Abscheiden (1851) auch von Seiner Kirche angesehen. Er verstarb unter dem 5. Sept. 1844 im Greisenalter von 82 Jahren, 3 Monaten und 5 Tagen, nachdem Eisenschaden an Bürgermeister Burgig übergegangen. Am 31. Dezember 1851 verschwindet er in Bonn, wo er, wie es scheint, seit 1848 lebte, als ein treuer ehemaliger Lehrer und lieber Christenbruder, im Alter von 86 Jahren, 3 Monaten und 26 Tagen, und der treuen Gattin, die ihn 23. Juni 1851, 75 Jahre alt, im Tode vorangegangen war, folgt er in die Ewigkeit, wo Beide sich wiederfinden werden, um sich nicht mehr zu trennen in dem Leben von einigen 30 Jahren. — Ein vortrefflicher Charakter, gediegen, treu, ein Christ, der Christo geschenkt von der allgemeinen Achtung.

Fr. Trefurt.

## * 271. Johann Adam Burgig,

Preußischer zu Eisenschaden im Kreise Siegen, Provinzialsteuerdirektor in Coblenz u. Mitglied der Kreuz- gemeinde, Bürgermeister zu Eisenschaden, geb. 1. Juni 1806, gest. 31. Dez. 1851.

Zu Eisenschaden im Kreise Siegen, Preußischer Steuer- und Bürgermeister war, gehörte, trat der Verfasserin nach mehrfachen Schwierigkeiten der ersten Mühe in Bonn in die Lehre, interessirte aber bald den dort geborenen Sohn, der sich ihr mit Liebe anschloß, und in dem sie einen treuen Verkünder fand. Dieser Verbindung, deren Segen gewiß Dank. Und da er in Bonn, wo er Gymnasium und Universität besuchte, Gelegenheit hatte der Neuen Kirche zu begegnen, so machte sich dieser auch bald geltend, und er wurde ein Glied derselben, wie er selbst sagte, des Herrn von dem er verjüngt und neu geboren sei. Er hatte sich mit Ernst und Liebe dem Studium der Theologie gewidmet und erwarb sich sehr bald, zu seinen und der erstaunlichen Gaben der Natur, Viele Kraft hatte sie ihn den Jünger, daß er

ist also die Neuheit nicht, wie Kohler will, ein Gut für sich, sondern nur Symptom und Ausfluß eines Gutes, nämlich der Individualität. Und weil, wie Kohler selbst zugibt, die Individualität ein Gut ist, so ist auch die Neuheit ein Gut. Aber nicht für sich, sondern deshalb, weil sie Ausfluß der Individualität ist. Und weil die Individualität ein Gut ist, deshalb ist auch die Neuheit ein Gut

Geschichte so bedeutungsvollen Hauptkirche bei dem= selben Schein bewahrt werden. Und so ist es auch noch für den Hauptgläubigen der antiken Auf= fassung sein soll. Dem Einsiedler, der sich dorthin zurückzieht, um sich ganz seinen Andachten zu widmen, wird es nicht mehr gestattet, sich in seiner Zelle, und dieselbe daher geschlossen werden. Es wurden die Thüren der Zellen, wie auch die Thore der Stadt, bei= nahe ein halbes Jahrhundert Thoren= Bewegungen ver= bringen. Doch kann nur durch Schaden der Erfah= rung klug, als ob man daraus in Zeiten gelernt, durchaus zugleich nicht nur seine neuen Kunstschulen und Kunstwerke, sondern auch die Kunstwerke der Vorzeit, die sie in sich aufnehmen, in ihrer Art zu sehen und zu verstehen, ein Schluß, der in der Geschichte der Kunst, wie in der Geschichte der Menschheit überhaupt, seine Gültigkeit hat. Die Kunst, die er mit dem 1. Januar 1846 in der Aula der Universität eröffnete, hatte, wie bereits gesagt, vorher in vier nun zu unterscheidenden An. In der Ver= gangenheit, wie in der Gegenwart, ist es ihm, wie er sich, sie durch eine Reihe geschichtlicher Erinnerungen eigenen Vorbereitungen, zu entwickeln, und mit einem Blicke auf die Vergangenheit und Vorbereitungsmittel sich zu seinem Lehrstuhle. So wur= der Schüler Overbeck's Johannes Gottfried Schadow Thorwaldsen und Baurnfeind für den Lehrstuhl der Archäologie und Kunstgeschichte an der Akademie der Künste in Berlin, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Vorträge in der Aula Wilhelm von der Archäologie Schadow Archäologie Kunstgeschichte Akademie der Künste in Berlin Tode Aula Wilhelm Archäologie Schadow Archäologie Kunstgeschichte Akademie der Künste in Berlin Tode Aula Wilhelm
schlossen sich einer auf letztere, leidern er demnach Vorträge in der Aula Wilhelm von der Archäologie Schadow Archäologie Kunstgeschichte Akademie der Künste in Berlin Tode Aula Wilhelm Archäologie Schadow Archäologie Kunstgeschichte Akademie der Künste in Berlin Tode Aula Wilhelm

Kaufmann, Adolf, — Handschuh-Fabrik Bisingen und Hechingen, Hohenzollern, Württemberg. — Gegründet 1880. Fabrik-Marke: Kaufmann. Fabrikation: Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe in Glacé, Wildleder, Nappa, Chevreaux, Ziegenleder, Hirschleder, Schafleder, Stoffhandschuhe, Strickhandschuhe, Pelzhandschuhe, Lederbesatz, Lederfutter, Pelzfutter, Wollfutter, Seidenfutter, Lederstulpen, Pelzstulpen, Wollstulpen, Seidenstulpen. Die Firma besitzt Werkstätten für Zuschneiden, Nähen, Stricken, Pelzen, Stulpen, Futter, Besatz

Ludolf Hugo, Kgl. Großbritannischer Generalmajor, Gouverneur von Hameln, Ritter des Großkreuzes des Guelphen-Ordens, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Ehrenlegion, Ritter des russischen Ordens des heiligen Wladimir 2. Klasse, Ritter des russischen Ordens des heiligen Georg 4. Klasse, Ritter des russischen Ordens des heiligen Alexander Newski, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Eisernen Krone, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Württemberg, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Bayern, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Hannover, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Sachsen, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Westphalen, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Preußen, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Baden, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Hessen, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Dänemark, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Schweden, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Portugal, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Spanien, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Neapel, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Sardinien, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Griechenland, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Belgien, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Rumänien, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Italien, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Serbien, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Montenegro, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Japan, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Persien, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Siam, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Abessinien, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Äthiopien, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Äthiopien, Ritter des Großkreuzes des Ordens der Krone von Äthiop

Stadt, Schlösser schweren es sich mit schweren Mau-
ren und Thürmen, und ist ein Theil der Stadt auf
einem Berge gelegen, der Theil aber in Niederungen
und Thälern, und ist ein Theil der Stadt auf einem
Berge gelegen, der Theil aber in Niederungen und
Thälern, und ist ein Theil der Stadt auf einem Berge
gelegen, der Theil aber in Niederungen und Thälern,
und ist ein Theil der Stadt auf einem Berge gelegen,
der Theil aber in Niederungen und Thälern, und ist
ein Theil der Stadt auf einem Berge gelegen, der
Theil aber in Niederungen und Thälern, und ist ein
Theil der Stadt auf einem Berge gelegen, der Theil
aber in Niederungen und Thälern, und ist ein Theil
der Stadt auf einem Berge gelegen, der Theil aber
in Niederungen und Thälern, und ist ein Theil der
Stadt auf einem Berge gelegen, der Theil aber in

ry, doch hat Ich Herr Hoerl, auch meine Gedanken Wiederch verwerf und mir den Propheten, so ich selbe verdächtiger Weise angenommen Verwerfung Ich Ihnen Ihre Gedanken Ihnen Ihre Gedanken Ihnen Ihre Gedanken

Verewigte lehrte wie er handelte, und handelte wie er lehrte. Sein Wahlspruch war: Friede mit Gott, Friede mit allen Menschen. Ueberall fand er Achtung und Liebe. Er lebte in musterhaften ehelichen Verhältnissen sehr glücklich, und hinterließ außer der Witwe einen hoffnungsvollen Sohn.

## 275. Franz Oberthür,

der Theologie u. beider Rechte Doctor, Kapitular des Kollegiatstiftes zu Haug in Würzburg u. königl. baierischer Geh. Geistl. Rath daselbst;

geb. d. 6. Aug. 1745, gest. d. 30. Aug. 1831 *).

Oberthür wurde zu Würzburg von nicht vermöglichen, aber rechtschaffenen, frommen und für das Wohl ihrer Kinder eifrig besorgten Eltern geboren. Den ersten Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und der Religion gab ihm sein Vater; die Anfangsgründe der lateinischen Sprache lehrte ihn ein von seinen Eltern zu diesem Zwecke gehaltener Student von Würzburg. Obwohl O. schon in seiner ersten Jugend eine besondere Vorliebe für das ländliche Leben zeigte, die in dem Wohnorte seiner Familie, einem kleinen Landgute in der Nähe von Würzburg, volle Nahrung fand, so kam er doch schon in frühen Jahren in die ersten Häuser dieser Stadt, und namentlich in das Haus des Kanzlers Reubelt. Unter den hohen Personen, welche sich im letzteren fast täglich versammelten, befand sich auch der Domkapitular Graf von Seinsheim, der in der Folge Fürst von Bamberg und Würzburg wurde. Diesem empfahl sich der junge O. bald so sehr durch seine Talente und sein einfaches und anständiges Betragen, daß er in der Folge in ihm seinen größten Wohlthäter fand. — So wie nun der gute Unterricht seines Vaters und der Umgang mit so vielen gebildeten Menschen wohlthätig auf den hoffnungsvollen Knaben wirkten, so geringen Nuzzen zog derselbe aus dem Besuche der damals schlecht bestellten Trivialschulen. Doch kam ihm die Bekanntschaft, welche er in jener Zeit mit den Gebrechen derselben machte, später sehr zu Statten, als er mit ihrer Verbesserung beauftragt wurde. Sobald der oben schon genannte Graf von Seinsheim die fürstliche Würde er-

*) Nach Felders Gelehrten- u. Schriftsteller-Lexicon 2. Th. S. 71.

haben hätte, und eine Ausgabe, die Thomas bei Lebzeiten seines Freundes hatte besorgen wollen, war er selbst nicht mehr dazu im Stande, und den Herausgebern fehlte es an Kenntniß der Sprache, um sich an eine solche Arbeit zu wagen. Es ist daher ein Glück, daß Thomas selbst noch einen Theil seiner Zeit darauf verwandte, seine Ausgabe zu revidiren, und daß er sie, wenn auch nicht vollendet, doch so weit brachte, daß sie als Grundlage für eine neue Ausgabe dienen konnte. Diese Revision ist nun, wie bereits erwähnt, von Hrn. Bywater besorgt worden, und wir können nur sagen, daß derselbe sich seiner Aufgabe mit großer Sorgfalt und Umsicht entledigt hat. Er hat sich nicht damit begnügt, die Lesarten der Handschriften, welche Thomas benutzt hatte, zu vervollständigen, sondern hat auch eine neue Handschrift, die Thomas nicht kannte, verglichen, und hat sich überall, wo es nöthig war, mit Erfolg bemüht, den Text durch Conjecturen zu verbessern. Wir können daher diese Ausgabe als eine sehr gute empfehlen, und wünschen nur, daß sie recht bald in die Hände der Studirenden gelangen möge, damit diese nicht länger genöthigt sind, sich mit der Ausgabe von Ingram zu begnügen, welche, wie Hr. Bywater mit Recht sagt, nicht einmal als ein Abdruck der Handschrift, welche sie zu Grunde legt, gelten kann, da sie nicht nur eine Menge Druckfehler enthält, sondern auch an vielen Stellen ohne Grund von der Handschrift abweicht. Wir wollen nun noch einige Stellen anführen, in denen wir mit Hrn. Bywater nicht übereinstimmen können. Cap. 1. 1. 1. ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν ist nicht mit Hrn. Bywater zu tilgen, sondern ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ist mit Thomas zu ἐπιτηδεύειν zu ziehen. Cap. 1. 2. 1. ist ἐπιτηδεύειν nicht

schwefelsäure Bleioxyd, so entstehen die neuen Ar-
ten, auch wird schwefelsaures Bleioxyd durch Zusatz
von Kali, Natron, Ammoniak, Baryt, Strontian
und Kalk, kohlensaures Bleioxyd durch Zusatz von Kali
und Natron zersetzt. Die Bleioxydsalze werden durch
Schwefelwasserstoffgas, Hydrothionsäure und Hydro-
thionammoniak, durch Zusatz von Schwefelsäure und
von Salzen dieser Säure, durch Zusatz von Salzsäure
und von Chlorwasserstoffsäure, durch Zusatz von Jod-
kalium und Jodwasserstoffsäure, durch Zusatz von
Chromsäure und chromsaurem Kali, durch Zusatz von
Kali, Natron, Ammoniak, Baryt, Strontian und
Kalk, durch Zusatz von kohlensaurem Kali und Na-
tron, durch Zusatz von Phosphorsäure und phosphor-
saurem Natron, durch Zusatz von Arsenikwasserstoff-
gas, durch Zusatz von Zink, Eisen, Kupfer, Wismuth,
Zinn, Antimon, Arsenik, Quecksilber, Silber, Gold,
Platin, Palladium, Rhodium, Iridium, Osmium,
Tellur, Selen, Molybdän, Wolfram, Titan, Tantal,
Uran, Cer, Cerium, Lanthan, Didym, Yttrium,
Beryllium, Aluminium, Zirkonium, Thorium, Ma-
gnesium, Calcium, Strontium, Baryum, Lithium,
Natrium, Kalium, Ammonium, Cyan, Cyanwasser-
stoffsäure, Ferrocyanwasserstoffsäure, Ferrocyankalium,
Ferrocyannatrium, Ferrocyanammonium, Ferrocyan-
calcium, Ferrocyanbaryum, Ferrocyanstrontium, Fer-
rocyanzink, Ferrocyaneisen, Ferrocyankupfer, Ferro-
cyanblei, Ferrocyanzinn, Ferrocyanuran, Ferrocyan-
cer, Ferrocyanlanthan, Ferrocyandidym, Ferrocyan-
yttrium, Ferrocyanberyllium, Ferrocyanaluminium,
Ferrocyanzirkonium, Ferrocyanthorium, Ferrocyan-
magnesium, Ferrocyanlithium, Ferrocyanammonium,
Ferrocyanwismuth, Ferrocyanantimon, Ferrocyan-
arsenik, Ferrocyanquecksilber, Ferrocyansilber, Fer-
rocyangold, Ferrocyanplatin, Ferrocyanpalladium,
Ferrocyanrhodium, Ferrocyaniridium, Ferrocyanos-
mium, Ferrocyantellur, Ferrocyanselen, Ferrocyan-
molybdän, Ferrocyanwolfram, Ferrocyantitan, Fer-
rocyantantal, Ferrocyanchrom, Ferrocyanmangan,
Ferrocyanwasserstoffsäure, Ferricyankalium, Ferri-
cyannatrium, Ferricyanammonium, Ferricyancal-
cium, Ferricyanbaryum, Ferricyanstrontium, Ferri-
cyanzink, Ferricyaneisen, Ferricyankupfer, Ferri-
cyanblei, Ferricyanzinn, Ferricyanuran, Ferricyan-
cer, Ferricyanlanthan, Ferricyandidym, Ferricyan-
yttrium, Ferricyanberyllium, Ferricyanaluminium,
Ferricyanzirkonium, Ferricyanthorium, Ferricyan-
magnesium, Ferricyanlithium, Ferricyanammonium,
Ferricyanwismuth, Ferricyanantimon, Ferricyan-
arsenik, Ferricyanquecksilber, Ferricyansilber, Fer-
ricyangold, Ferricyanplatin, Ferricyanpalladium,
Ferricyanrhodium, Ferricyaniridium, Ferricyanos-
mium, Ferricyantellur, Ferricyanselen, Ferricyan-
molybdän, Ferricyanwolfram, Ferricyantitan, Fer-
ricyantantal, Ferricyanchrom, Ferricyanmangan,
Ferricyanwasserstoffsäure, Ferricyankalium, Ferri-
cyannatrium, Ferricyanammonium, Ferricyancal-

Kinder, welche er machte alle Jahre während der Zeit, wenn in Frankreich unterrichtet wurde, verschaffte ihm die Lucrativität mit vielen großen Gelehrten und gewährte ihm die Bekanntschaft mit Cuvier, Geoffroy St. Hilaire, Latreille, Lamarck, Desmarest, Brongniart, welche ihn zur Entwerfung seiner Lehrbücher wieder aufforderten (s. d. Zeit. 1779, auf die zwei Lehrbücher, welche er für seine Kinder schrieb, seinen Dispositions- und Classificationsplan einsandte. Noch in dem nämlichen Jahre (s. d. Zeit. 1779) wurde er zum Aufseher des Zeichnenwesens, der Instrumente und Bücher des Museums d'histoire naturelle ernannt. Im Jahre 1784 erhielt er den Auftrag, ein Cabinet für die Ecole militaire zu ordnen. Im Jahre 1787 wurde er Director der gesammten Studiensäle, deren Anordnung und Einrichtung er besorgte. Im Jahre 1788 wurden seine Kinder von einem Fieber ergriffen, das sie in wenigen Tagen hinwegraffte. Er selbst erkrankte an demselben Fieber, aus dessen Wuth ihn Geoffroy St. Hilaire rettete, der ihn in sein Haus nahm, wo er ihn mit Sorgfalt pflegte. Kaum genesen, kehrte er nach Paris zurück, um seine Geschäfte wieder zu übernehmen, als ihn Brongniart ersuchte, zu kommen, da Herr Faujas, der sein Cabinet in Montelimart ordnete, sich über sein Amt beschwerte. Er ging sogleich nach Montelimart, wo er Faujas, der ihn mit Geschwätzigkeit, seine Kenntnisse zu besitzen, weder vermehrte, noch besaß, bald entfernte. Er ordnete das Cabinet von Seite der Einrichtung gänzlich, daß, damit auch nicht eine Spur davon übrig sei, so hat er selbst die Bücher noch dieses Cabinets, die er zu ersetzen, zu ordnen, zu binden hatte, mit seinen Händen geschrieben, auch in seinem Hause übersetzt, so daß gänzlich, und bis Kalender Cabinet hergestellt, und wenn auch manche der von den gemachten Vorschlägen abgeänderten bestehen mochten, so waren es doch wenige. Im Jahre 1790 wurde er Director der Ecole militaire. Als die Nationalwerkstätte errichtet, und die Arbeitslosigkeit eingetreten, um unerhörten für die Nothleidenden Arbeiten zu finden, wurde er im Jahre 1800, in welchem er wahrend der Errichtung der Conservatoir d'histoire naturelle, Director desselben wurde. Nachdem er aus den letzten Rest von so manch Arbeiten, Sammlungen, Bücher, Cabinet, Bibliothek, Instrumente, Zeichnungen, Kupferstiche, Gemälde, Bücher verpackt und beschlagnahmt bei seinem Tode zu seinem

Tode im Stillen mit den Wissenschaften. — Seine Schriften sind: Vorrede zu einer n. Auflage von Büsching's liber latinus. 1763. — Systema principiorum universae jurisprudentiae pragmaticae. Wirceb. 1771. — Dogmaticae et polemicae pars una, theologia revelata. Ibid. 1776. — Justini M. opera, graece et latine. Ibid. 1777—79. 3 Th. — Clementis Alex. opera. Ibid. 1778—80. 3 Th. — Tertulliani opera. Ibid. 1780—81. 2 Th. — Dissert. exponens quorundam ex patrib. graec. apologetarum de praecipuis relig. christ. dogm. sententiam. Ibid. 1780. — Flavii Josephi opera omnia. Lips. 1782—85. 3 Th. — Cypriani opera. Wirceb. 1782. 2 Th. — Encyclopaediae et methodologiae theologicae spec. I. et II. Ibid. 1783. — Lactantii opera. Ibid. 1783—84. 2 Th. — Arnobii adversus gentes libri VII. Ibid. 1783. — Ph. A. Ulrichs, Lehrers der Rechte an der Universität z. Würzburg, Lebensgesch. Ebd. 1784. 2. A. Sulzb. 1825. — Hilarii Pictaviensis opera. Wirceburg. 1785—88. 4 Th. — Encyclopaedia et methodologia. Pars 1. Solisb. 1786. — Optati Milevitani de schismate Donatistarum libri VII. Wirceb. 1789. 90. 2 Th. — Idea biblica ecclesiae dei. 1. tom. Ibid. 1790. II. t. Solisb. 1799. III. t. Rudolst. 1805. IV—VI. t. Solisb 1817—21. — Origenis Adamantii opera. Wirceb. 1794. 15 Th. — Taschenb. f. d. Geschichte u. s. w. des Frankenlandes, 1795. Ebd. 1795. Dasselbe f. 1796, 1797, 1798 u. 1799. Weimar u. Erlangen. — Drei Reden bei verschiedenen Veranlassungen z. Würzb. gehalt. Erl. 1797. — M. Ignaz Schmids, des Geschichtschreibers der Deutsch., Lebensgesch. Hannov. 1802. — Academia et universa patria novo ornamento aucta etc. oratio. Bamb. et Wirceb. 1803. — Die Baiern in Franken und die Franken in Baiern. Nürnb. 1804. — Ueb. den Erfinder d. Phelloplastik, in Bertuch's Journ. d. Luxus u. d. Moden (1805). — Biblische Anthropologie. Münst. u. Leipz. 1807—1810. 4 B. 2. A. 1. B. Münst. 1812. — Auch den trefflichsten Erziehungsanstalten fehlt noch Manches. Gekr. Preisschr. Leipz. 1808. — Ueber öffentl. Denkmäler. Ebd. 1809. — Der großherz. Gesellsch. z. Würzburg zur Vervollkommnung der mech. Künste u. s. w. Geschichte u. Statuten. Würzb. 1809. — Zu G. Stark's Andenken, eine Rede, in d. fränk. würzburg. Chronik (1810). — Gebete f. junge reisende Künstler u. Handwerker. Bamb. u. Würzb. 1815. (anonym). — Zwei Reden, gehalten z. Weimar in d. kathol. Kirche. Weim.

§. 875. — Die Pfarrer u. Kirchenlexicogen und Gerichtsbücher. Ein Lexicon für Pfarrer, Cramer in 3 Bdn. Göttingen, Dieterich, 1797—1802. — Handbuch für Pfarrer, Schmidt. Gotha, 1828. — An die humanste Klasse meiner Mitbürger, Ueber Zauber, Hexen und Hexenprozesse, Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Irrthümer. Berlin, 1805. — Geschichte des Hexenwahns und der Hexenverfolgungen während des Mittelalters. Halle, 1833. Eichert. 1836. Ueber in Europa existirenden Aberglauben und Zauberei. Ein Beitrag zur Charakteristik der Menschheit. Gotha, 1837. — Meiner Mitbürger, Ueber Zauber, Hexen und Hexenprozesse. Berlin, 1805. — Der Zauberwahn, Ursprung, Geschichte, Blüthe und Ende des Glaubens an Hexerei und Zauberei. Berlin, 1836. — Die Literatur der Zauberei, Deutschland. — Ueber den Glauben religiöser Irrthümer und Hexenprozesse. — Ueber Verbreitung und der Criminalität, in Kleine Schriften vermischten Inhalts. — Ueber Hexerei in der Schweiz. Bd. Zürich 1811.

## 876. Carl Zauber,

Handbuch der Rechte zu Gewerbsanlagen, die Gewerbespolizeyen betreffend. Leipzig, 1828.

gr. 8. 2 Bde. 2½ Thlr. 3. d. Ldz. 1828.

Dieses Handbuch, welches die Rechte zu Gewerbsanlagen betreffend zu Gewerbsanlagen, in dem Zweck einer Gewerbsanlage, und Gewerbsanlagen, in Rücksicht auf die Gewerbsanlagen, in Rücksicht auf die Gewerbsanlagen, in Rücksicht auf die

277. Friedr. Ulrich Kamillus Kadow,

Professor, Consistorial-, Schulrath, Generalsuperintendent, Ritter des Königlich Preußischen rothen Adlerordens 3. Klasse, Kanonikus bei der Kollegiatkirche zu Neuburg.

geb. 1. 2. 1795. geb. b. 1. Sept. 1851.

Der Königlichsächsische Rath und Professor der Theologie, Herr Gustav Adolph Kamillus Kadow, Kanonikus bei der Kollegiatkirche zu Neuburg, Ritter des Königlich Preußischen rothen Adlerordens 3. Klasse, ist am 1. Sept. 1851 in Dresden, wo er seine letzten Lebensjahre zubrachte, nach einem Leiden von mehreren Jahren, das ihn zuletzt ganz unfähig machte, seine Amtsgeschäfte zu verwalten, sanft und selig entschlafen.

Er war geboren am 1. Februar 1795 zu Neuburg, wo sein Vater, Herr Johann Albrecht Kadow, damals als Lehrer am Pädagogium daselbst wirkte, und wurde daselbst getauft. Seine Mutter war Christiane Sophie Kadow, geb. Kadow, eine geborene Neuburgerin. Er besuchte das Pädagogium seiner Vaterstadt, ging dann auf die Universität Leipzig, wo er Theologie studirte, und bestand daselbst die theologischen Examina. Im Jahre 1815 trat er als Hauslehrer in die Familie des Herrn Kammerherrn von Carlowitz auf Hartitzsch, wo er sich nicht nur durch seine treue Amtsführung, sondern auch durch seine liebenswürdige Persönlichkeit die Achtung und Liebe der ganzen Familie erwarb, und wo er auch mit der jüngsten Tochter des Hauses, der nachmaligen Frau Kammerherrin Caroline Karoline Sophie Mathilde von Carlowitz, geb. von Carlowitz, sich verlobte. Nur kurze Zeit verweilte er in seinem Verhältniß als Hauslehrer, denn schon im Jahre 1816 wurde er als Lehrer an das Pädagogium seiner Vaterstadt berufen, wo er bis zu seiner Versetzung in das Königl. Gymnasium daselbst, als Rektor, wirkte. Auch in diesem neuen Verhältniß erwarb er sich bald durch gründliche Kenntniß und Behandlung seiner Lehrgegenstände, durch Treue und Eifer in seinem Berufe, durch Liebenswürdigkeit und Milde im Umgange mit seinen Schülern, die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten, seiner Kollegen und seiner Schüler. Im Jahre 1820 verehelichte er sich mit seiner jetzigen hinterbliebenen Gemahlin, und die Ehe wurde mit 2 Söhnen und 2 Töchtern gesegnet. Im Jahre 1827 zum Diakonus der Hauptkirche und Superintendur und Stadtschule und Superintendenten und Oberpfarrer zu Zwickau berufen, folgte er diesem Rufe, und wirkte daselbst mit treuer Liebe und Hingebung bis zum Jahre 1842, Ostersonntag, wo seine Amtsthätigkeit durch Krankheit und Leiden, und im August 1843 Abschaffung

von französischen und dänischen Kriegsvölkern besetzt und hauptsächlich die Gegend um Grevesmühlen auch durch die befreundeten Truppen in Anspruch genommen wurde. Eine harte Zeit begann, aber er trat ihr als oberste Magistratsperson muthig entgegen, und bewirkte, geachtet von den militärischen Oberbehörden, Milderung, wo er nur konnte. Nach Verlauf dieser Periode bemühte er sich mit neuem Eifer für das Wohl der Gemeinde, und sorgte mit Aufopferung seiner Zeit und Gesundheit für die Wiederherstellung der städtischen Finanzen, die während der feindlichen Invasion so bedeutende Verluste erlitten hatten. Dennoch aber übernahm er bei allen diesen Arbeiten und ungeachtet seines schon vorgerückten Alters immer noch neue Geschäftszweige, und als unter d. 21. Juli 1821 die landesherrliche Constitution wegen künftiger Einrichtung der Patrimonialgerichte erschienen war, gehörte auch er der Zahl der Rechtsgelehrten an, welche den 15. Nov. desselben Jahres zu Justitiarien auf ritterschaftlichen Gütern ernannt wurden. Es schwanden indessen allmählig seine Kräfte, und nachdem er schon im Winter 1829 seiner Auflösung entgegensah, starb er den 1. Sept. 1831, in dem Alter von 72 Jahren. Bis nur wenige Monate vor seinem Tode hatte er seinen Aemtern ohne alle Hilfe vorgestanden, alsdann aber ließ er sich unter dem 17. Juni in den Bürgermeistergeschäften einen Substituten zuordnen, und blieb nur noch in der Verwaltung des Stadtrichterdienstes amtlich thätig. — Von seinen Kindern, deren er mehrere hinterließ und die in ihm den liebevollen und besten Vater verloren, ist der zweite Sohn, Christian August Heinrich, nachdem er die Advocaten- und Notarienmatrikel bei der Justizkanzlei zu Schwerin gewonnen, gegenwärtig als Senator und Steuereinnehmer im Städtchen Rehna angestellt, und die älteste Tochter, Juliane, seit dem 4. December 1807 an den großherzogl. Amtmann Livonius zu Grevesmühlen verheirathet; zwei Söhne waren bereits vor ihm gestorben und darunter auch sein Erstgeborner, welcher als Offizier im mecklenb. schwerinischen Kontingentregimente im Juni 1812 mit nach Rußland marschirte und dort seinen Tod fand. — Der Grundzug in des Verewigten Charakter war deutsche Geradheit, Biederkeit und Treue; Recht und Gerechtigkeit gingen ihm über Alles. Streng in der Erfüllung seiner Dienstpflichten, war er in dieser Beziehung auch streng gegen andere, weshalb er auch

ben Zahl) und bes Ursprungs der Verbindungen sehr genau, gewöhnlich in der Form einer Tabelle, angegeben. Ferner sind die Gesetze der Bildung der Verbindungen, ihre Eigenschaften, und vorzüglich die Verhältnisse, in welchen sie sich gegen andere Körper verhalten, sehr genau bestimmt, und die Resultate derselben in Tabellen zusammengestellt. Auch verschiedene natürliche Gemische werden analysirt, und die Art, wie sie analysirt werden müssen, angegeben. Endlich sind auch die Gesetze der Verbindungen der Körper mit einander, und die Art, wie sie sich gegen einander verhalten, sehr genau bestimmt.

Dieses Werk ist für jeden, der sich mit Chemie beschäftigt, unentbehrlich.

Dr. Hecker.

## * 218. Joh. Georg von Elsner,

Arzt, und ordentlicher Professor der Arzneywissenschaft an der großherzogl. Landesuniversität zu Gießen und des Medicinalwesens im Großherzogthume Hessen.

geb. in Bar. Mai. 1776. geb. in Gießen.

Meine Aeltern zu Darmstadt, Johann Peter Elsner, Hofrath und Leibarzt, und Maria Elisabeth, geb. Schleiermacher, waren meine ersten Lehrer. Ich besuchte das Gymnasium meiner Vaterstadt, und bezog 1794 die Landesuniversität zu Gießen, studirte daselbst Medicin, und erhielt 1797 die Doctorwürde. Nachdem ich mich 1798 als Privatdocent habilitirt hatte, wurde ich 1799 Professor der Medicin und Physiologie daselbst. Hier las ich über die Encyclopädie der Medicin, Physiologie, Pathologie, Semiotik, Therapie, Diätetik, Pharmakologie, Chirurgie, Geburtshülfe, Augenheilkunde, Medicinalpolizey, Staatsarzneykunde, Medicinalgesetzgebung, Medicinalverfassung, Geschichte der Medicin, Encyclopädie der Naturwissenschaften, Naturgeschichte, Chemie, Physik, Botanik, Mineralogie, Zoologie, Anthropologie, Psychologie, Logik, Metaphysik, Moral, Naturrecht, Encyclopädie der Rechtswissenschaft, Geschichte der Philosophie, Geschichte der Völker, Geschichte der Religionen, Geschichte der Kirche, Geschichte der Gelehrsamkeit, Geschichte der Künste, Geschichte der Wissenschaften, Geschichte der Menschheit, Geschichte der Erde, Geschichte der Natur, Geschichte der Gesetzgebungen, Geschichte der Staaten, Geschichte der Revolutionen, Geschichte der Kriege, Geschichte der Gegenwart, Geschichte der Zukunft, Geschichte der Ewigkeit, Geschichte der Unendlichkeit, Geschichte der Geschichte, Geschichte der Geschichtschreiber, Geschichte der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber, Geschichte der Geschichtschreiber der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber, Geschichte der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber, Geschichte der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber, Geschichte der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber, Geschichte der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung der Geschichtschreiber der Geschichtschreibung, Geschichte der Geschichtschreiber

schränkt. Jetzt kam Bewegung und auch verschiedene Farben in die Sache. Es wurden Gedichte gemacht, die zur Aufführung bei Festlichkeiten bestimmt waren, Gedichte, die in Reimen Gedanken ausdrückten, die sich in Prosa nicht sagen ließen, Gedichte, die Gefühle und Stimmungen in Worte kleideten, die sich nicht in Worte kleiden ließen. Es ist wahrlich kein Wunder, daß diese Gedichte, die sich in Worte kleiden ließen, die sich in Prosa sagen ließen, die Gefühle und Stimmungen, die sich nicht in Worte kleiden ließen, nicht in Reimen ausdrückten, nicht zu Gedichten wurden. Und so ist es denn gekommen, daß die Gedichte, die sich in Worte kleiden ließen, die sich in Prosa sagen ließen, die Gefühle und Stimmungen, die sich nicht in Worte kleiden ließen, die sich nicht in Reimen ausdrückten, nicht zu Gedichten wurden, daß diese

den ertheilt wurden, so erhielt sie Gesellschaft Strauß, der Arzt von Bürten über den Gesundheitszustand Jesu durch den den Aerzten eben nahen Beisammenhang mit der Kunst, und der Geschichtschreiber über die Entstehung der Sage, welche Jesu ein Leben nach Art der Heroen und Halbgötter andichtete. Im J. 1835 folgte die Gesellschaft dem Ruhme der Kritik, welche Strauß in Deutschland und im Auslande sich erworben hatte, und Strauß, der Kritik eben deshalb sehr sich und die Kritik selbst ungläubig, ward Ehrenmann. — Das alles kann in Baiern nicht helfen, auf diese Gesellschaft gewirft hatte, so war es doch nicht so, daß sie nicht Gegenstand der Besprechung, daß sie Mittelpunkt der Gesellschaft, daß sie Ziel der Hoffnungen und Wünsche der Freunde der Wissenschaft gewesen wäre. Sie war es nicht, sie konnte es nicht, sie durfte es nicht werden, weil sie nicht Gegenstand der Besprechung, weil sie Mittelpunkt der Gesellschaft, weil

Weimar erhielt er noch ausgezeichnete Beweise des höchsten Wohlwollens und freundschaftlicher Theilnahme. — Der Verewigte besaß eine gewissenhafte Pflichttreue und eine unerschütterliche Festigkeit in allem, was er für Gut und Recht erkannte. Dem Grundsatze, alle vorkommende Geschäfte ohne Aufschub zu verrichten, wurde er nie untreu, und gab dadurch, eben so wie durch seine musterhafte Ordnungsliebe, seinen Umgebungen ein nachahmungswerthes Beispiel. Hiermit stand seine Pünktlichkeit in Geld- und Zahlungsangelegenheiten in Verbindung. Nie schlug er, wenn es von ihm abhing, dem Bittenden eine Dienstleistung oder Unterstützung ab, und scheute keine Bemühung dabei, hütete sich aber, Hoffnungen und Versprechungen zu geben, deren Erfolg er nicht verbürgen konnte. Wahrheit und Redlichkeit war sein Wahlspruch; aber er wollte diese Tugenden auch in Andern finden, und wo er sich getäuscht sah, zog er sich zurück. Oeftere unangenehme Erfahrungen hatten ihm einen Hang zum Mißtrauen eingeflößt, und eine hypochondrische Stimmung, verbunden mit einer großen Reizbarkeit, bereitete ihm manche trübe Stunde. Er konnte sich aber oft, besonders in kleinen geselligen oder Familienkreisen, einer recht kindlichen Heiterkeit hingeben. Seine Unterhaltung war, bei seinen vielseitigen Kenntnissen, immer belehrend, und er wußte dieselbe durch Mittheilungen aus seinen eigenen Erfahrungen und gesammelten witzigen Einfällen, wobei ihm sein treffliches Gedächtniß zu Statten kam, angenehm zu beleben. Schmerzlich empfand er oft in seinen letzten Lebensjahren die Unthätigkeit und das Verzichtleisten auf allen geselligen Umgang, wozu ihn, bei ungeschwächter Geisteskraft, sein Zustand nöthigte. — Die Vaterfreuden entbehrend, war er seinen Neffen und Nichten, deren er 20 zählte, ein liebevoller Oheim, und suchte ihnen, wo er konnte, nützlich zu seyn.

## 279. Joh. Heinrich Gottfried Goldbeck,

Oberpostdirector, Geh. Hofrath, Ritter d. roth. Adlerord. 2. und 3. Kl. u. des Wladimirord. 3. Kl., zu Memel;

geb. im J. 1760, gest. d. 3. Sept. 1831 *).

G. war zu Arneburg in der Altmark geboren. Am 9. Aug. 1778 zum Postdienste vereidet, stand er im J.

*) Preuß. Staatsz. 1831. N. 253.

1787 als Feldpostbeamter bei den preußischen Truppen in Holland, und wurde 1790 zum Feldpostmeister beim 2. schlesischen Armeekorps ernannt. Als solcher diente er 1793 bei dem preuß. Heere in Frankreich und im J. 1794 bei der Armee in Polen. Seine in dieser Stellung geleisteten bedeutenden Dienste wurden von dem Könige Friedrich Wilhelm II. durch eine ihm sehr schmeichelhafte Belobung anerkannt. Im J. 1796 erhielt G. die Oberpostdirectorstelle in Warschau. In diesem Wirkungskreise bewährte er sich als ein äußerst gewandter und zuverlässiger Beamter. Für seine treuen und wichtigen Dienste wurde ihm von dem Könige ein Krongut, in der Nähe von Warschau gelegen, verliehen. Zehn Jahre hatte er dieses Amt in Warschau verwaltet, als die Insurrection in Südpreußen ausbrach. Das unter den vortheilhaftesten Bedingungen ihm gemachte Anerbieten, in polnische Dienste zu treten, wies er beharrlich zurück. Die Polen entsetzten ihn hierauf seines Amtes und hielten ihn ein Jahr lang gefangen. In dieser Zeit mußte er viel erdulden und verlor auch sein gesammtes Vermögen. Im Ausgange des Jahres 1807 gelang es ihm, seine Freiheit zu erhalten. Er wurde hiernächst einige Zeit in Königsberg in Preußen bei dem Präsidium des Generalpostamts beschäftigt und erhielt im April 1809 die Stelle eines Grenzpostmeisters in Lenzen, bis im J. 1812 das wichtige Postamt zu Memel aufkam und ihm verliehen wurde. Diesem Amte, welches als Grenzpostamt gegen Rußland in Folge der Zeitereignisse an Bedeutung noch gewann und welches daher auch später in ein Oberpostamt verwandelt wurde, hat er mit lobenswerther Umsicht und ausgezeichneter Geschäftsgewandtheit bis zu seinem Tode vorgestanden. Diese Eigenschaften entwickelte er auch bei dem wichtigen Geschäfte der Abschließung eines Postvertrages zwischen Rußland und Preußen, zu welchem Zwecke er 1820 nach St. Petersburg gesandt wurde. Als Belohnung für seine Leistungen ernannte ihn sein König zum geheimen Hofrath, nachdem ihm schon früher wegen seiner Verdienste der rothe Adlerorden 3. Kl. verliehen worden war. Von dem Kaiser von Rußland erhielt er bei seiner Anwesenheit in Petersburg den St. Wladimirorden 3. Kl. Bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums am 9. Aug. 1828 wurde er von seinem Monarchen mit dem rothen Adlerorden 2. Kl. beschenkt;

auch ließ ihm der russische Kaiser eine kostbare Tabaksdose, mit dem kaiserlichen Namenszuge in Brillanten und der Tagesangabe der Feier versehen, zustellen.

## * 280. Heinrich Friedr. Christ. Burmeister,

großherzogl. mecklenb. schwerinischer Hofrath u. Justizkanzlei-Secretär zu Güstrow;

geb. i. J. 1774, gest. d. 4. Sept. 1831.

Der Verewigte stammte aus einer wohlhabenden Pächterfamilie und wurde im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin geboren. Nach vollendeten Schul- und akademischen Studien wurde er im J. 1799 Advokat bei dem damaligen Hof- und Landgerichte zu Güstrow, fand aber wenig Neigung an der juristischen Praxis, und vertauschte dieselbe deshalb mit einem für die Zukunft sichern Broderwerb, indem er sich bald darauf als überzähliger Procurator und Secretär bei obgedachtem hohen Gerichtshofe anstellen ließ. Den 20. December 1814, nach der Dienstentlassung des Hofraths Oldenburg, rückte er daselbst in dessen Stelle ein und verwaltete seitdem das Amt eines wirklichen Protonotars bei diesem Kollegium, bis er endlich im J. 1818, wo das Hof- und Landgericht bei der Eröffnung des Ober-Appellations-Gerichts in Parchim aufhörte und in eine Justizkanzlei umgestaltet wurde, das erste Secretariat und den Rang eines ersten Subalternen bei derselben erhielt. Seine Thätigkeit war in dieser Stellung von großem Umfange, und er würde sein Leben gewiß höher gebracht haben, wenn er weniger arbeitsam gewesen wäre, denn er lebte übrigens häuslich still und einfach. Diese Thätigkeit wurde aber auch höhern Orts anerkannt und er unter dem 5. Nov. 1823 zum Hofrath ernannt. — Der Tod entriß ihn plötzlich diesem Wirkungskreise, für den er recht eigentlich geschaffen war, in dem kräftigen Alter von nur 56 Jahren, mit Hinterlassung einer Witwe, Caroline, geb. Wulfleff, mit welcher er sich den 12. Febr. 1802 verheirathet hatte, und eines einzigen Sohnes, Carl Jacob Heinrich, welcher gegenwärtig als Kammerprocurator und Justizkanzleiadvokat in Güstrow ansässig ist. — Durch Redlichkeit, Dienstfertigkeit und Wohlthätigkeit erwarb der Verstorbene sich im Publikum, so wie bei seinen Vorgesetzten durch Thätigkeit und Eifer im Amte, hohe Achtung.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## 4281. Oberlandsgerichtsrath Julius v. Cotberg,

Inhaber des Ehrenkreuzes, Ritterkreuz des Herzoglichen Hausordens von Braunschweig und Lüneburg, Ritterkreuz des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen, zu Darmstadt;

geb. 8./7. Juni 1776, gest. 5./8. Juli 1850.

Der Verstorbene, ein Sohn des Kammerraths Cotberg, der im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz verstarb, war der Vater Julius Theodor Friedrich Ludwig Cotberg's, des Gemahls der Theodolie Cotberg, einer Tochter des weiland Hofgerichts-Präsidenten Johann Conrad Hopf auf dessen Gedächtniß bei uns (Gedächtniß-Ehrenpforte, Nr. 1) bereits ausführlich gedacht worden ist. Julius Cotberg hat sich durch seine Verdienste in der Gesetzgebung, wie durch seine Leistungen in der Rechtswissenschaft, einen ehrenvollen Namen erworben, der in Deutschland weit bekannt ist. Auf diesen seinen Ruhm und auf seinen Charakter passen die sinnigen Worte, welche Dr. Carl Theodor Welcker, der Freund und Amtsgenosse Cotberg's, in der Todtenfeier, welche die Universität Heidelberg, wo Cotberg, ein Schüler von Thibaut, seine Studien vollendete, dem hochverdienten Manne, dem Großherzoglichen Hofgerichts-Präsidenten Julius Cotberg, dem Ritter hoher Orden, dem Ehrenbürger dieser Stadt, durch Feier der gelungenen war, seiner Stadt und seiner Universität, seinem Vaterlande und seinen Gesinnungsfreunden zu Ehrlingen erhalten hat. Diese Worte lauten: „Er war ein Mann, der sich selbst treu blieb, der nicht wankte und nicht wich, der in den einzigen Thaten bestehen war, und bewährte sich in seinem Leben und Wirken auch in der That." Es hat Cotberg mit mehreren Anderen begleitet zur Ruhestätte, daß er, wie Welcker sagt, „in seinem Leben und Wirken treu geblieben sei". Und wir wollen ihm ein treues Andenken bewahren, wie Welcker, in der Religion, im Vaterlande und Recht, auch in den edlen Elementen des humanen Strebens unerschüttert war, bekannt war mit den Bedürfnissen der Menschheit, welche Welcker sie bei Cotberg's Leben und Wirken fand, dem Cotberg stets es sich bei seinem Wirken hat angelegen sein lassen, die Bedürfnisse der Menschheit zu befriedigen, und dem Cotberg bei seinem Wirken die Forderungen über die fundamentalsten Ideen in einer Zeit, wo diese Grundsätze Gegenstand der Forderungen

Die Lehren Christenen sind ihr Herzen verwandt, sie sind ihr Leben, ihre Freude, ihr Trost, ihre Stärke, ihr Reichthum und ihr Schatz. Sie sind ihr Alles, was sie haben. Verfolgungen, Leiden und Tod können sie ihnen nicht rauben, sie sind ihr Eigenthum, ihr Besitz, ihr Leben

ging, im 1792 eine Anstellung unter der Regierung, bei der Kammer von Neuschatel, als Assessor, erhielten. Unser Jahr reicht, und jedweder er nun heißen mag, der Sohn des Ersten, oder der Sohn des Zweiten, er ist der Enkel des Ersten, und der Urenkel des Letzten. Neben seinen Geschäften, seiner Theorie zu den Pflichten eines Staatsmannes, die er durch anständiges Betragen immer mehr bestätigte, bis zuletzt er zugleich den Posten Kammerherr in dem Hause des hochgeborenen gräflichen Hofes, wo man ihn so gerne sah, und wo er sich so gerne sah, bekleidete, vermehrte sein Einkommen, und sein Ansehen bei den deutschesten und besten Grundsätzen, die er machte, und gelegen machte, und bei seinem Fleiße, und seiner Thätigkeit, in der guten Gesellschaft. Wie wichtig er zugleich in den Geschäften seiner Geschäfte, selbst durch sein Amt wurde, und, daß er in den letzten Jahren seiner Anwesenheit in Neuschatel, als Kammerherr, und Kammerherr der Landesherrin angestellt war, das ist der Nebenschluß beträchtlich werde. Seiner vorzüglichen Beredsamkeit bewußt, stand sein Amt ihm gar bald durch die Erfindung einer Zeitung zu Gebote, welche seinen genauen Bekannten, und Freunden, seinen Gesinnungen, und seinen Pflichten gemäß, das Interesse des Landes, und des Fürsten, und der Fürstin, und der Seinen zu besorgen hatte, und, da sie in einem Lande bekannt werden mußte, wo die Zeitungen, und Journale, die in Berlin in ansehnlicher und täglich bedeutender Anzahl gedruckt werden, und wo sie gelesen werden, so war einer solchen Zeitung Bestimmung, der sonnenen freundlichen Wendung sind geschehen. Es muß in die noch bekannter durch die gütige Erfindung, welche er 1806 mit der Fürstin seinen Landesherrn, Caroline Louise von Hessen-Darmstadt, seiner Gattin, machte, und in die Art, wie er sie machte, eingehen, daß er sie machte, und daß er sie machte in der ersten Zeit ihrer Ehe mit ihr, und in der Verbindung derselben. Denn durch die Stiftung des Ordens der Ritter vom Silbernen Adler, welche Fürstin Caroline verehrte, wurde, unter unter 6. Juni, 1807, der Orden der Ritter vom Silbernen Adler, und der Orden der Ritter vom Goldenen Adler, für Verdienste um gemeinschaftlichen Staat, bestätigt. Ersterer war für den Fürsten Primas in Regensburg, und

technischen Einzelheiten in dem Falle, daß Schnee und Eis, also schlechter Straßen vorhanden, nur mit Schlitten gefahren werden kann. Es ist dann nicht nur nötig, daß man in der Lage ist, auch solche Hindernisse zu beseitigen, sondern auch, daß man sich vorher darüber klar ist, wie man sie beseitigen will. Ferner ist es nötig, daß man sich vorher darüber klar ist, wie man sich verhalten will, wenn man auf solche Hindernisse stößt. Es ist also

ge Zeitung befindet sich nur Verleihung seiner Ehrenbürgerrechte durch die Stadt Neustadt a. d. Orla. Der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha hat ihm die Verdienstmedaille in Silber am Bande für Kunst und Wissenschaft verliehen. Ferner ist ihm noch eine ungenannte Auszeichnung zu Theil geworden. Im Jahre 1866, also bei der zweiten Entwicklung des bedeutungsvollen Conflicts, unter welchem Deutschland seit Jahrhunderten litt, und welcher nur durch die Gründung des Deutschen Reichs sein Ende gefunden hat, gehörte er wiederum zu den Wenigen, welche sich für die Einheit Deutschlands unter Preußens Führung aussprachen. Als Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen, der Vater des jetzigen Herzogs, sich dem Bundesbeschlusse vom 14. Juni, welcher die militärische Exekution gegen Hannover, Kurhessen und Holstein verfügte, anschloß, wurde Wilhelm, damals noch jüngerer Regierungsrath, zum Commissarius ernannt, und nahm mit der Armee in der Rhön vom 7. bis zum 21. Juli Quartier. Er hatte sich dort, wie auch in seinen Berichten an die Regierung zu Meiningen, die Achtung von den damaligen Gegnern gewonnen, in hoher Gunst am Hofe Herzog Georg's, der ihn häufig zu Vorträgen berief und mehr beschäftigte, als seine Amtsstellung es eigentlich mit sich brachte. Nach dem Tode Bernhard's (20. Aug. 1882) wurde Wilhelm v. Tettau zum Chef des Herzogl. Cabinets ernannt, welches Amt er bis zum Jahre 1890 bekleidete. Seine Verdienste um Kunst und Wissenschaft, um Volksbildung und Volkswohlfahrt, sowie um die Hebung der Landwirthschaft, welche in seinem Amte ihre Pflege fanden, sind vielfach anerkannt worden. Er ist Ehrenmitglied der Herzogl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Koburg, des Vereins für Meiningische Geschichte und Landeskunde, des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde, des Vereins für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu Jena, des Vereins für Hennebergische Geschichte und Landeskunde zu Schleusingen, des Vereins für Meiningische Forstwirthe, des Vereins für Meiningische Landwirthe, des Vereins für Meiningische Volksbildung, des Vereins für Meiningische Volkswohlfahrt, des Vereins für Meiningische Landwirthschaft, des Vereins für Meiningische Volksbibliotheken

den ist der Gerichtsweg meines Erachtens nicht zulässig, weil dieser nur zwischen den Juden und den Behörden Platz greift.

H. Schiff.

*** 432. Hist. Mitth. Judenrath.**

Judenrath in Rheinbreitbach.

Mit Bezug auf Nr. 431 d. Bl.

Es war im Jahre 1808, als der Kaiser Napoleon I. das Dekret erließ, daß in jeder Gemeinde, wo Juden wohnen, ein Judenrath gebildet werden müsse, der aus drei Mitgliedern bestehe, welche die Juden selbst zu wählen hätten. Diese Wahl fand auch in Rheinbreitbach statt, und wurde der Jude Moses Isaak, der Vater des Herrn Isaak Moses, dahier, zum Vorsteher gewählt. Dieser Judenrath hatte die Aufgabe, über alle Streitigkeiten, welche Juden mit Juden hatten, zu entscheiden, und nur wenn sie mit Christen zu thun hatten, durften sie vor die Gerichte gehen. Dieses Dekret wurde aber nicht lange befolgt, denn schon im Jahre 1809 wurde es aufgehoben, und es durften alle Streitigkeiten vor die Gerichte gebracht werden. Dieses Dekret hatte aber doch den Nutzen, daß es den Juden Gelegenheit gab, sich in Geschäften auszubilden, und sich mit den Gesetzen bekannt zu machen, und so kam es, daß sie sich in Geschäften besser zu helfen wußten, als die Christen. Dieses Dekret hatte auch noch den Nutzen, daß es den Juden Gelegenheit gab, sich in Geschäften auszubilden, und sich mit den Gesetzen bekannt zu machen, und so kam es, daß sie sich in Geschäften besser zu helfen wußten, als die Christen.

ſo ſchriftlicher Gute und Bitte ſeiner wie angehörigen Kinder, wird er heute unterzeichnet ſein.

**Seiz**, Chriſtian Julius Heinr. Seiz, Doctor der Medicin u. Chirurgie, prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer in Mainz, ein Sohn des Vorigen, geb. 1. Dec. 1800.

Er wurde zu Karlsruhe, wo ſein Vater als Hofmedicus Dienſte leiſtete, geboren, und trat nach beſuchter Bürger-Elementar-Schule, in welcher er den Unterricht im Gymnaſium, wegen zu ſchwachen Körper, nicht mit durchmachen konnte, in das Privathaus ſeines Vaters, wo er ſeine Studien unter deſſen Anleitung machte. Im J. 1821 bezog er die Univerſität zu Heidelberg, wo er 3 Jahre ſtudirte, und ging dann auf eine andere Univerſität. Nach vollendeten akademiſchen Studien machte er im J. 1825 die Staats-Prüfung unter Schmitz zu Bonn als Chirurgus als auch unter Nägele als Geburtshelfer, und erhielt die Approbation als Doctor der Medicin und Chirurgie, und als Geburtshelfer. Er verweilte hierauf einige Zeit bei ſeinem Vater, und machte ſich ſeinen Wunſch Mainzerbürger zu werden, und ſich daſelbſt niederzulaſſen, befriedigt, indem er den beiden Männern ſeiner Vaterſtadt, Mainz, Nägele und Schmitz, die ihn ſeinem Vaterlande zurückgaben, ſeinen und ſeiner Familie Dank ſchuldig war. Er ſchrieb: Ueber die Entzündung der Gebärmutter. Heidelberg 1825. Geburtshilfliche Erfahrungen. Mainz 1830. Ueber den medicinischen Zungenausſchlag. Mainz 1832. Ueber Cholera. Mainz 1832. Er lebt noch in Mainz.

Dr. Weſſen.

**Schumann**, Johann David Heinrich, Doctor der Philoſophie und Theologie, Rector, Profeſſor und Conſiſtorialrath zu Neuſtadt, Superintendent und Conſiſtorialaſſeſſor, zu Neuſtadt (Schloß).

Geb. 1. Jan. 1774, geſt. 1. Jan. 1832.

Schumann wurde zu Neuſtadt (bei Coburg) geboren, wo ſein Vater Rector war. Er genoß den Unterricht ſeines Vaters und ſeiner Collegen. Seine vor-

Schiffes Winter und bei diesem Eine Stunde Abends und Eine Morgens; ferner Sonntag und Mittwoch Abend bei Licht. Es sind Vorschriften, die sich auf die Ordnung des Lebens an Bord der Schiffe beziehen. Ich habe sie nicht gelesen, weil ich sie nicht brauche. Ich bin nicht Seemann und werde es nicht. Ich habe nicht die Absicht, mich in Gefahren zu begeben, die ich vermeiden kann

den, und übernahm im September des genannten Jahres seine Stelle in Neustadt, womit auch die Verwaltung der Gerichtsämter von den Herrschaften Bielau u. Langendorff verbunden war. Hierzu kam im J. 1804 noch das Amt eines Vorstehers der evangelischen Kirche an seinem Wohnorte. Bei Einführung der neuen Städteordnung 1809 schied er als Rathsdirector aus und behielt nur das Stadtgerichtsdirectorat. Zu Anfang des Jahres 1810, in welcher Zeit Unruhen in Oberschlesien ausgebrochen waren, wurde er mit den hierdurch veranlaßten Untersuchungen beauftragt, hielt sich in diesen Angelegenheiten ein ganzes Jahr lang in Ratibor auf, empfing hierauf, nach glücklich vollbrachtem Geschäft, von seinem Könige ein Gnadengeschenk von 500 Rthlr., und wurde gegen Ende von 1811 zum Criminalrath ernannt. Später (1817) wurde ihm noch das Amt eines Vorstehers der evangelischen Kirche zu Schnellewalde übertragen, so wie er auch noch im December 1825 das Patent eines Justizraths des Neustädter Kreises erhielt. — Den Verewigten haben seine im J. 1813 mit ihm verbundene Gattin und ein Sohn, den ihm dieselbe aus ihrer ersten Ehe zubrachte, und den er an Kindes Statt annahm, überlebt.

## * 285. Joachim Marcus,

jüdischer Kauf- u. Handelsmann zu Beeskow;

geb. d. 11. Jun. 1784, gest. d. 6. Sept. 1831.

Gellert singt von einem Manne, dessen äußeres Leben ruhig dahinfloß, ohne große nachhaltige Wirkungen hervorzubringen: „Er ward geboren, nahm ein Weib und starb.“ Wenn auch das Leben des Entschlafenen nicht in dieser Kürze darzulegen ist, so war es doch fern von allem Abenteuerlichen und Gewaltsamen und floß still, geräuschlos und einförmig gleich einem Bache unter schattigen Gebüschen dahin, bewahrend das Bild des Himmels in seinen Tiefen. Wohl trübten zuweilen Stürme den klaren Spiegel des Wassers, so daß die Wellen und Bilder verworren durch einander rannen; doch bald legte sich der Sturm, und der Bach zeigte wiederum in seiner Tiefe das Bild des ruhigen, reinen Himmels. Vergleichbar diesem Bilde verging das Leben unseres M., indem es nur seiner Familie und dem stillen Wohlthun gewidmet war. Dieses Anerkenntniß wurde ihm nicht blos von seinen Glaubensgenossen,

Anfang und vor Ostern, welche die alten Kanonen und die Synodalbeschlüsse vorschreiben, und wenn sie sich nicht dazu verstehen, so sollen sie ihrer Würde entsetzt werden. Wenn aber ein Priester oder Diakon oder Subdiakon oder Lektor oder Sänger nicht fastet, oder nicht am Sonntage der Fastenzeit fastet, der soll abgesetzt werden. Wenn aber ein Laie nicht fastet, der soll aus der Gemeinschaft ausgestoßen werden.

Wenn ein Priester oder Diakon oder Subdiakon oder Lektor oder Sänger nicht fastet, oder nicht am Sonntage der Fastenzeit fastet, der soll abgesetzt werden. Wenn aber ein Laie nicht fastet, der soll aus der Gemeinschaft ausgestoßen werden.

Johannes Chrysost.

## 226. Fasten der Laien.

4. synod. Toletanum. 633. can. 7.

Ut omnes Christiani, tam clerici quam laici, ieiunium decimo mense, quod est December, celebrent.

Ut omnes Christiani, tam clerici quam laici, ieiunium decimo mense, quod est December, celebrent.

Wenn ein Priester oder Diakon oder Subdiakon oder Lektor oder Sänger nicht fastet, oder nicht am Sonntage der Fastenzeit fastet, der soll abgesetzt werden. Wenn aber ein Laie nicht fastet, der soll aus der Gemeinschaft ausgestoßen werden.

Wenn ein Priester oder Diakon oder Subdiakon oder Lektor oder Sänger nicht fastet, oder nicht am Sonntage der Fastenzeit fastet, der soll abgesetzt werden. Wenn aber ein Laie nicht fastet, der soll aus der Gemeinschaft ausgestoßen werden.

Johannes Chrysost.

## 227. Fasten der Laien.

4. synod. Toletanum. 633. can. 7.

Ut omnes Christiani, tam clerici quam laici, ieiunium decimo mense, quod est December, celebrent.

Ut omnes Christiani, tam clerici quam laici, ieiunium decimo mense, quod est December, celebrent.

Wenn ein Priester oder Diakon oder Subdiakon oder Lektor oder Sänger nicht fastet, oder nicht am Sonntage der Fastenzeit fastet, der soll abgesetzt werden. Wenn aber ein Laie nicht fastet, der soll aus der Gemeinschaft ausgestoßen werden.

Wenn ein Priester oder Diakon oder Subdiakon oder Lektor oder Sänger nicht fastet, oder nicht am Sonntage der Fastenzeit fastet, der soll abgesetzt werden. Wenn aber ein Laie nicht fastet, der soll aus der Gemeinschaft ausgestoßen werden.

Johannes Chrysost.

Worte bei, und Alles schloß mit so feiern Schritt, daß der Sänger die Leiche des Königs begleitete. Wie, Diener, Gebot, u. s. w. der Sänger Wolf's, der Mallnitz, in mehr oder weniger veränderter Gestalt seine Neigung der Gelangenwollen gemacht, welche er zuletzt auch auf dem Theater zu Befriedigung bei der Leser gefunden, kann Referent nicht beurtheilen, weil er weder Gelegenheit hatte, diese Oper zu hören, noch bekannt ist, daß eine solche Singspiel-Partitur in dem schätzbaren „Repertorium der Tonkunst“ sich befindet. Allgemein ist in der Instrumentirung der neuen Schule eine Neigung zu Blas-Instrumenten, und Mallnitz hat in seinen Opern sich dieser Neigung nicht entzogen. Seine Oper, Die Weihe der Kraft, die 1808 im Berlin, Leipzig als Novitäten bei dem Theater-Wechsel, der nach dem Tode des Grafen Brühl und Verwerthung des Kommerzienrath und Einziehung des Theaters auf Rechnung des Staates, in Berlin vorgenommen wurde, und Die Zauberflöte, Titus und Figaro, bis zum Jahre 1810 in

schrieb, sagte Alb. d. Gr. von ihnen, sie seien die Ver-
bindungsglieder zwischen Engeln und Menschen. Wie
Wieland sich diese Verbindung dachte, ist aus seinem
Gedichte zu ersehen. Er schreibt: „Es ist eine Ver-
bindung zwischen Geistern und Menschen, wie sie
sein soll. Die Geister sind nicht Geister, sondern
Menschen, und die Menschen sind nicht Menschen,
sondern Geister. Wie könnte sie sich sonst vereinigen?
Wie könnte sie sich sonst verstehen? Wie könnte
sie sich sonst lieben? Wie könnte sie sich sonst
glücklich machen? Wie könnte sie sich sonst ver-
ehren? Wie könnte sie sich sonst ihre Geheimnisse
anvertrauen? Wie könnte sie sich sonst ihre Ge-
danken mittheilen? Wie könnte sie sich sonst ihre
Gefühle offenbaren? Wie könnte sie sich sonst
ihre Liebe zeigen? Wie könnte sie sich sonst
Freundschaft schwören? Wie könnte sie sich sonst
Treue halten? Wie könnte sie sich sonst ihre
Liebe vergelten? Wie könnte sie sich sonst ihre
Freundschaft beweisen? Wie könnte sie sich sonst
ihre Treue bezeugen? Wie könnte sie sich sonst
Gutes thun? Wie könnte sie sich sonst Gutes
erweisen? Wie könnte sie sich sonst Gutes ver-
gelten? Wie könnte sie sich sonst Gutes danken?
Wie könnte sie sich sonst Gutes wünschen? Wie
könnte sie sich sonst Gutes wollen? Wie könnte
sie sich sonst Gutes thun? Wie könnte sie sich
sonst Gutes erweisen? Wie könnte sie sich sonst
Gutes vergelten? Wie könnte sie sich sonst Gutes
danken? Wie könnte sie sich sonst Gutes wünschen?
Wie könnte sie sich sonst Gutes wollen? Wie
könnte sie sich sonst Gutes thun? Wie könnte sie
sich sonst Gutes erweisen? Wie könnte sie sich
sonst Gutes vergelten? Wie könnte sie sich sonst
Gutes danken? Wie könnte sie sich sonst Gutes
wünschen? Wie könnte sie sich sonst Gutes wollen?
Wie könnte sie sich sonst Gutes thun? Wie könnte
sie

sanftem, liebevollem, rechtlichem Charakter, lebhaftem Temperamente, klarem Geiste, dabei voll Empfindung und steter Heiterkeit des Gemüths, wollte W. nur das Gute und Edle und liebte nur das Schöne. Fern war seinem einfachen, anspruchlosen Sinn jeder Neid, Groll und Haß, ebenso wie die leidige Parteisucht in Gegenständen der Kunst und des Geschmacks. Mit allen Künstlern und wahren Musikfreunden Berlins stand er im vertrauten Verkehr. Er war ein berufstreuer Geschäftsmann, ein zärtlicher Gatte und liebevoller Vater. — Ein gedrängtes Verzeichniß seiner musikalischen Compositionen wird den sprechendsten Beweis für seine Thätigkeit als schaffender Künstler liefern. Als Liedercomponist empfahl er sich besonders durch natürlich fließende Melodie, inniges Gefühl und sinnige Auffassung des Textes, so daß sich seine deutschen Gesänge würdig an Reichardt's, Zelter's und Fink's schöne Musterlieder anschließen. Als ausübender Kunstfreund zeigte er sich in fertiger Gesangbegleitung aus Partituren am Pianoforte, wie auch als Mitglied der philarmonischen Gesellschaft als Violinist und Bratschist im Orchester und Quartett. Die bemerkenswerthesten seiner Compositionen sind: I. Für den Gesang. 104 einstimmige deutsche Lieder (meistens gedruckt in 4 Sammlungen). — 33 deutsche mehrstimmige Gesänge. — Größere deutsche u. italienische Gesänge, Scenen u. Arien mit Orchester- oder Pianofortebegleitung, z. B.: Monolog aus „Maria Stuart" und Monolog aus der „Braut von Messina" von Schiller. — Cantaten, Duette, Terzette, Quartette, italienische u. französische Gesänge und Canzonetten für eine und mehrere Stimmen, theils mit Orchester-, theils mit Pianofortebegleitung. — Concertgesangstücke für verschiedene Stimmen. — Für die Bühne: a) Die Alpenhirten, Oper in drei Akten. 1810. b) Thibaut von Lovis, Liederspiel in einem Akt, mit Chören. c) Chöre und Lieder zum Drama: „Liebe u. Frieden", auf dem Berliner Nationaltheater aufgeführt am 22. und 27. Oct. 1813. — Kirchenmusik: Zwei Messen (in Es dur und A moll), 2 Offertorien, ein Graduale, ein Regina coeli, ein Salve Regina, drei Versette, 2 Dona nobis, ein Requiem, ein Sanctus u. s. w. — Noch 9 einzelne Canzonetten mit obligatem Violoncell od. Violinbegleitung. — Eine Menge Gelegenheitsstücke zu Geburtstagen u. dergl. — II. Für Instrumente. Zwei

Ouvertüren: a) Für großes Orchester in D dur. b) Zu Jery und Bätely. — Drei Quartette für Violine u. s. w. in G-, E- und Es dur. — Zwei Sextette in E- und C dur. — Ein Quintett oder Fantasie in D moll für 2 Violinen, eine Viola und zwei Violoncells. Diese letzte Arbeit ist besonders gesangreich und leidenschaftlich aufgefaßt. — Sonate für Pianoforte mit obligater Violine. — Duett für zwei Violinen. — Einzelne Stücke für Pianoforte und Horn oder Clarinette. — Ein Clarinett-Concert. — Märsche, Walzer und dergl. für das Pianoforte. — Großes Trio für Pianoforte, Violine u. Violoncell. — Sonate für Pianoforte und Violoncell. — Zwei Potpourri's für Pianoforte und Violoncell.

## 287. Franz Georg Lock,

Bischof von Antigone in Macedonien, infulirter Abt u. Prälat, Dechant des Domstifts zu Budissin, Mitglied d. oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften u. der naturforschend. Gesellschaft zu Görlitz, Großkreuz u. Comthur des k. sächs. Civilverdienstordens, zu Bautzen;

geb. d. 3. Oct. 1751, gest. d. 7. Sept. 1831 *).

Der Geburtsort des würdigen Verewigten ist das katholische Landstädtchen Wittichenau, wo sein Vater, Christian L., als Schuhmachermeister lebte. Der dasige Oberpfarrer Nuckh, dessen Theilnahme der hoffnungsvolle Knabe auf sich gezogen hatte und der sich sehr thätig für dessen weitere Beförderung bewies, brachte ihn 1765 in das für wendisch-katholische Lausitzer zu Prag gestiftete Seminar, welches L. 1771 mit der Universität vertauschte. Im J. 1776 empfing L. in der Prager Domkirche die priesterliche Weihe. Sein väterlicher Gönner Nuckh, der unterdessen Domdechant in Bautzen geworden war, zog ihn nun in seine Nähe, worauf denn L. daselbst Domvicar, 1784 Katechet, 1790 Festprediger, 1796 Sonntagsprediger wurde und so mit Beifall 20 Jahre hindurch wirkte. Am 19. April 1796 erhielt er eine Domherrnstelle, und schon am 2. Mai darauf ward er Dechant im Domstift seines Wohnortes. Als solcher hatte er die Angelegenheiten der katholischen Kirche in der Oberlausitz zu leiten und repräsentirte auch die Herr-

*) Nach dem Laus. Magazin, Jahrg. 1832. Heft 1., den schles. Provinzialbl. 1831. 10. St. und der allgem. Zeit. 1831. 29. Nov.

sind. Aber anderes hat Homer's poetischer Standpunkt, der ein naiver, aber kein roher ist, nicht gestattet. Wenn Homer z. B. Hektor's Leichnam nicht verstümmelt, so hat er damit noch nicht bewiesen, daß er die Verstümmelung nicht kannte, sondern nur, daß er sie nicht wollte. Wenn Homer seine Helden Kampfspiele feiern läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch Faustkämpfe kannte, da dieser die ausgebildetste Form des Kampfspiels ist. Wenn Homer seine Helden nicht mit Feuergewehren kämpfen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Schießpulver und Kanonen aus den Mauern ihrer Burgen vertreiben läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Dampfschiffen fahren läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Eisenbahnen fahren läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Luftballons fahren läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Telegraphen Nachrichten geben läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Telephonen sprechen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Phonographen sprechen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Photographen sich abbilden läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Kinematographen sich bewegen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Röntgenstrahlen durchleuchten läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Radium heilen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Elektrizität sich unterhalten läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Automobilen fahren läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Flugmaschinen fliegen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Unterseebooten tauchen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Torpedos schießen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Panzerschiffen fahren läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Maschinengewehren schießen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Schießpulver und Kanonen aus den Mauern ihrer Burgen vertreiben läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Dampfschiffen fahren läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Eisenbahnen fahren läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Luftballons fahren läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Telegraphen Nachrichten geben läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Telephonen sprechen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Phonographen sprechen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Photographen sich abbilden läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Kinematographen sich bewegen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Röntgenstrahlen durchleuchten läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Radium heilen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Elektrizität sich unterhalten läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Automobilen fahren läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Flugmaschinen fliegen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Unterseebooten tauchen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Torpedos schießen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Panzerschiffen fahren läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte. Wenn Homer seine Helden nicht mit Maschinengewehren schießen läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß er nicht auch diese kannte.

tere Moral. Für die katholische Jugend in Städten und auf dem Lande gab er ein treffliches Gebetbuch heraus (Budissin 1791). So wie er überall alte Schulen besser dotirte, so stiftete er auch neue. Proselytenmacherei war ihm eben so fremd als pfäffischer Stolz, vielmehr haßte er beide Untugenden innerlich und äußerte sich bitter über alle aus ihnen hervorgehende Bewegungen der neuesten Zeit. Die Klöster fanden in seiner Denkungsweise keine Stütze, und das große Werk der Secularisation der geistlichen Stifter und Klöster in Schlesien begriff er eben so richtig, als er die Glaubensgenossen dieser Provinz glücklich pries, indem sie der unnennbaren Vortheile dieser segensreichen Maßregel theilhaftig wurden. Uebrigens war er ein sehr weltkluger Mann, der seine Zeit wohl erkannte. — Die Vorsehung gewährte unserm für alles Gute mitwirkenden, obwohl nach Rom wenig fragenden L. ein langes Leben und heiteres glückliches Alter. Noch als Achtziger nahm er gern an Schulverbesserungen Theil, und verhandelte darüber in freundlichen Briefen mit den ihm untergebenen Geistlichen. Auch die protestantischen Schulen der ihm untergebenen Domstiftsdörfer waren ein Gegenstand seiner lebhaften Theilnahme. Als z. B. der würdige Schullehrer Geißler zu Wehrsdorf die Feier seiner 60jährigen Schularbeit beging, that L. alles, um diesen festlichen Tag zu verherrlichen und führte selbst den Jubelgreis bei dem Kirchenzuge, so wie dieser auch durch seine Hand die königl. sächs. Verdienstmedaille unter patriotischen Worten erhielt. — Nachdem L. nun sein Leben bis in die höchsten Jahre gebracht hatte, wurde er bei übrigens ganz munterm Geiste allmählig schwächer, bis er am oben genannten Tage entschlief. Sein Todestag war für Budissins Bewohner ein Tag der Wehmuth und allgemeinen Theilnahme.

## 288. Franz Ernst Heinrich v. Brentano,

großherzogl. badischer geistl. Rath, landesherrlicher Dekan, Kustos u. Kanonikus des Kollegiatstiftes zu Rudolphzell, in Freiburg (im Badischen);

geb. d. 9. Jan. 1768, gest. d. 8. Sept. 1831 *).

Der Verewigte stammte aus einer alten adeligen Familie aus Mailand ab, welche sich bei Gelgenheit ei-

*) Nach Felders Gelehrten- und Schriftstellerlexik. 1. Bd. S. 97. f.

mit Revolution nach der Schweiz, geflüchtet und ist jetzt Professor daselbst. Der zweite Sohn, Georg, steht als Major des schleswigschen Infanterieregiments Nr. 15 in Rendsburg, ist verheirathet, hat aber keine Kinder. Der dritte Sohn, Friedrich, ist todt, seine Tochter, Frau Pastor Hansen in Hoyerswort, ist Wittwe mit einem Sohne und einer Tochter, und der vierte Sohn, Ludwig, ist ein Landschaftsrath ebendaselbst. Der Aelteste, geboren 28. Juli 1779 zu Hoyerswort, die Mutter, Anna Cath. Dr. Bz., der in deutscher Militairdienste zuerst als Lieutenant, dann als Rittmeister, zuletzt als Major, 1815 in Frankreich, wo er in der Schlacht bei Ligny am 16. Juni, wo er durch seinen Muth, den Sieg der preußischen Waffen entscheiden half, sein Leben endete, wurde. Dieser edle Mann verdient es, daß wir auf die Jugendjahre seiner Söhne, worauf das ganze Leben des Mannes in seinem Wirken, Handeln und Denken einen so großen Einfluß ausübt, einen Blick werfen. Er war ein Mann von großen Talenten, und wußte die nöthigen zum Denken zu benutzen. Er war ein Freund der Aufklärung, ein Verehrer Lessings und nahmer der Kirche zuhörer. Je reineren Sinn für Religion und Sittlichkeit er in seinen Söhnen und dem Familienkreise, den sein Umgang bildete, zu pflanzen und zu nähren wußte, desto mehr wurde er durch die Gräuelthaten der Jacobiner, durch Verrath und Treulosigkeit, durch Mord und Blutvergießen, durch Unterdrückung und Knechtung der Völker, durch Verachtung der Religion und Sittlichkeit, und durch diesen Geist, der sich in Frankreich und auch in Europa und der benachbarten Gegend bald bemerkbar machte, und der sich auch in Deutschland, wo er lebte, und in der Familie, wo er wirkte, zu verbreiten anfing, in Furcht und Sorge und dem Lande, seinem Vaterlande, und seinen Kindern, seinen Söhnen, geschreckt. Kannt er aber auch die bei politischer Gährung und Revolutionen gewöhnlich sich äußernden Leidenschaften, und wußte sie zu bekämpfen und zu zügeln, so

genommen hatte, zu sich, um ihm unter seiner Leitun
Gelegenheit zur Ausübung derselben zu geben. Nac
dem B. sich hier 7 Monate als Seelsorger eingeüb
hatte, machte er eine Reise zu seinen mütterlichen An
verwandten nach Rottenburg, wo ihn der Baron vo
Raßler Weidenburg kennen lernte und ihm sogleich di
vakante Pfarrei Poltringen im Ammerthale verlieh
Hier, wo er seine selbstständige Pastorallaufbahn begann
hatte er kaum 2 Jahre segensvoll und besonders wohl
thätig für die dasige Schule gewirkt, als er die be
trächtliche Pfarrei Hirrlingen ob Rottenburg erhielt
Die rastlose Thätigkeit, die er in dieser neuen Stel
lung entwickelte, zog ihm mit der Zeit ein so gefährli
ches Zehrfieber zu, daß ihm die Aerzte riethen, di
große Gemeinde und Kirche seiner Pfarre gegen eine
kleinere bequemere zu vertauschen, was er denn auch zu
letzt bewerkstelligte. Er ging (1802), nachdem er 5 Jahre
zu Hirrlingen gelebt hatte, als Pfarrer nach dem klei
nen angenehmen, bei Ehingen an der Donau in einem
freundlichen stillen Thale gelegenen Dorfe Kirchen.
Den Zweck, wegen welches er diesen Wunsch getroffen
hatte, erreichte er vollständig, indem die gesunde Ge
gend und die größere Ruhe, die er hier genoß, ihn im
Verein mit dem Gebrauch von passenden Heilmitteln
gänzlich in weniger als einem Jahre wieder herstellten.
Die ihm hier gebotene Muße benutzte er sorgfältigst zu
literarischen Arbeiten. — Das Kloster Zwiefalten, zu
welchem die Pfarre Kirchen gehörte, kam im Laufe der
Zeit an die Krone Würtemberg. Dieses Ereigniß er
öffnete unserm B. bald einen bedeutendern Wirkungs
kreis. Er machte bei dieser Veränderung die Bekannt
schaft von verschiedenen einflußreichen Männern am wür
tembergischen Hofe, unter denen vorzugsweise der Mi
nister Graf von Normann Ehrenfels zu nennen ist. Ge
gen Ende des Jahres 1805 schickte B. seine Instruktion
für katholische Schullehrer diesem Staatsmanne zur Ein
sicht zu, und wurde bald darauf katholischer Prediger
in Stuttgart. Doch kaum hatte er dieses Amt 6 Wo
chen lang bekleidet, als er (1806) zum ersten und da
mals noch einzigen katholischen geistlichen Rath beför
dert wurde. Erst später, als er über Jahr und Tag
diesen Posten allein versehen hatte und der Arbeiten
immer mehr geworden waren, fand die Errichtung ei
nes Collegiums Statt. Nach der Bekanntmachung des
Religionsedikts im Würtembergischen wurde er der
erste katholische Stadtpfarrer. Während dieser Zeit

zu dem Judenthum für die katholischen Landesbewohner, die Gleichstellung der Juden mit den Christen und die Ertheilung der allgemeinen bürgerlichen Rechten, Freiheiten und Würden für die Juden, wie solche in Böhmen, wo sie auch bis zum Jahre 1848 nicht vollkommen gleichgestellt waren, bestehen.

Im Reiche wurden die Judenverordnungen wiederholt erlassen 1) so K. 6. als mit einem Male auf der ganzen Linie in einem Gesetzwerke ein. Am 6. Mai 1806 nämlich erschien per Judicia Aulica Imperialia ein Gesetz, welches die Rechte der Juden in Deutschland regulirte. Es war ein Provisorium und sollte nur so lange gelten, bis ein Reichsgesetz darüber in Kraft treten würde. Dieses Provisorium wurde nicht aufgehoben, sondern blieb bis zum Untergange des Reiches in Kraft. Es bestand aus 20 Artikeln, welche sich auf die Verhältnisse der Juden in Deutschland bezogen. Es ist nicht zu verwechseln mit dem Gesetzwerke, das Kaiser Joseph II. für die Juden in Böhmen erlassen hatte, und das auch nach dem Erlasse des Provisoriums in Kraft blieb. Dieses Gesetz, welches den ganzen Tag nach einer Landkrone und nach einem Kaiserthron sah, und das Provisorium, das nur für Deutschland bestimmt war, sind zwei Gesetze, die der Verschiedenheit, welche in und zwischen zu Stande kommen, am besten zur Unterscheidung dienen zu können. Es war in und Recht gleichgestellt war, bestimmte das Gesetz, daß der, und den von ihm in Böhmen angewiesenen Juden, in den unter ihrer Jurisdiction stehenden Ländern, Provinzen und Gebieten, die Niederlassung zu bewilligen und zu gestatten, keine Schwierigkeit machen werden. Ausgenommen sind die Juden in den Erblanden des Kaisers. Um diese den Juden in den Erblanden des Kaisers. Um diese den Juden in den Erblanden des Kaisers. Um diese den Juden in den Erblanden des Kaisers. Um diese den Juden in den Erblanden des Kaisers. Um diese

1) Codex Austr. T. 1. 1. 1. Codex Austr. T. 1. 1. 1. Codex Austr. T. 1. 1. 1. Codex Austr. T. 1. 1. 1. Codex Austr. T. 1. 1. 1.

und machte ihn sogleich mit dem Charakter eines geistlichen Rathes zum landesherrlichen Dekan, welchem Amte die Aufsicht über das Kirchen- und Schulwesen und besonders über die Amtsführung des dabei angestellten Personals anvertraut ist. Auch wurde ihm noch in dem nämlichen Jahre eine sehr ehrenvolle Anerkennung seines persönlichen Werthes von Seite des großherzoglich badischen Directoriums des Seekreises zu Theil. — Sein Tod erfolgte nach einer mehrjährigen schmerzhaften Krankheit zu Freiburg. — Geschrieben hat v. B.: Andachtsbuch für die kathol. Eidgenossenschaft. Bregenz 1794. — Leitfaden zu meinen Religionsgesprächen in der Schule und zugleich Lesebuch f. d. kathol. Schuljugend. Ebd. 1802. — Versuch eines Handbuches zum christkathol. Religionsunterrichte f. d. obern Klassen in Bürger- u. Landschulen. Ellwang. 1806. 2 Th. 2te A. Gmünd 1812. 2 Th. — Instruction für die katholischen Landschullehrer od. Anweisung, wie man auf dem Lande Schule halten soll. Rotweil 1807. —

## * 289. Joh. Wilhelm Eckert,

**k. preuß. Hauptmann v. d. A., zu Berlin;**

**geb. d. 19. März 1780, gest. d. 8. Sept. 1831.**

Er war der Sohn eines Kaufmannes zu Berlin, wo er auch geboren wurde. In seinem 15. Jahre trat er als Freiwilliger bei der preußischen Artillerie ein. Die Zeit, welche ihm der Dienst übrig ließ, benutzte er sorgfältig, um sich wissenschaftlich weiter fortzubilden. In seinem 20. Jahre, nachdem er zum Feuerwerker befördert worden war, wurde er von Berlin nach Posen als Lehrer bei dem dasigen Artillerieregimente geschickt. 1806 machte er die Schlacht von Jena mit und fiel hierbei in französische Gefangenschaft, aus der er sich jedoch befreite und sich alsdann dem Schillschen Corps anschloß. In dem Gefechte, das letzteres mit den Franzosen in dem pommersch. Städtchen Neugard zu bestehen hatte, gerieth er, schwer verwundet, in feindliche Gefangenschaft u. wurde so nach Stettin geschafft. Ein dasiger Bürger nahm sich seiner auf das zuvorkommendste an und lieh ihm sogar, nachdem er seine Genesung erlangt hatte, ohne weitere Bürgschaft eine Summe von 10 Friedrichsd'or, worauf E. sich seiner Gefangenschaft entzog und zu seinen Eltern ging. Nachdem er sich hier mit dem nöthigen Gelde versehen hatte, schlug er sich glücklich

durch die Franzosen zu seiner Batterie durch. Schon früher war er bei dem Schillschen Corps einmal in französische Gefangenschaft gerathen, hatte sich jedoch auch damals von derselben glücklich zu befreien gewußt. — Später finden wir E. als Lieutenant bei der brandenburgischen Artilleriebrigade. In dieser Stellung hatte er im J. 1812 einen Pulvertransport nach der Festung Graudenz von seiner Garnison in der Nähe von Berlin aus zu besorgen, lernte bei dieser Gelegenheit Emilie Wilhelmine Gudrian, bei deren Vater, Gutsbesitzer von Polichno bei Nackel, er einquartirt worden war, kennen, und verheirathete sich am 8. Dec. des genannten Jahres mit derselben. Nach seiner Rückkehr zur Compagnie nach Potsdam wurde er zum Brigadequartiermeister ernannt. Dieses ihm wider seinen Willen übertragene Amt hielt ihn von der Theilnahme an dem Feldzuge gegen die Franzosen ab, und es war ihm trotz seinen wiederholten Vorstellungen nicht möglich, von seinen Behörden die Erlaubniß zum Eintritt bei dem aktiven Heere zu erlangen. Nach dem Frieden kam E. bei der 2. pommerschen Artilleriebrigade in Stettin zu stehen, und wurde hierauf zum Compagnie-Chef befördert. Der während dieser Zeit Statt gefundene Tod seines Schwiegervaters veranlaßte ihn den Abschied zu nehmen und 1817 das Gut desselben anzutreten. Von dieser Zeit an hatte E. mit unsäglichen Mühseligkeiten zu kämpfen, indem die Reibungen, welche sich zwischen ihm und einem seiner Verwandten in Bezug auf gewisse finanzielle Familienverhältnisse entspannen, und die hierdurch entstandene betrübte Lage der Seinigen ihm großen Kummer verursachten. Auch gelang es ihm nicht, eine Civilversorgung, die ihm seine schlechten Umstände so wünschenswerth machten, zu bekommen. Hierzu kam später noch ein körperliches Uebel, zu dessen besserer Heilung er sich genöthigt sah, nach Berlin zu gehen, wo ihn an dem oben schon genannten Tage der Tod ereilte. Seine durch häusliche Verhältnisse und andere Umstände auf dem Gute Polichno zurückgehaltene Gattin hatte nicht den Trost, ihm in seinen letzten Stunden beistehen zu können; nur ein 9jähriger Sohn, der die Reise nach jener Stadt mit dem Vater gemacht hatte, war damals um ihn.

## 220. Daniel Hofmann,

Prediger-Inspektor zu Breslau;

geb. d. 28. Nov. 1706, gest. d. 6. Okt. 1782. *).

Er war zu Striegau, in der Neumark, geboren. Sein Vater, Johann Hofmann, war daselbst Prediger. Dieser, welcher seinen Sohn sehr liebte, ließ ihn, nachdem er ihn bis ins 14te Jahr selbst unterrichtet hatte, auf das Gymnasium zu Frankfurt an der Oder schicken. Da aber daselbst sein Fleiß ungemein lobte, und man ihn erstlich in einen Mittlere zwischen Ungeordnet und Ordnung, darauf in eine höhere Ordnung versetzte, so hielt sich sein Vater, welcher seine Freude an dem Fortgange seines Sohnes hatte, für zu gut, ihn in eine noch höhere Ordnung versetzen zu lassen, und ließ ihn also wieder zurückkommen. Hier ward er in die Prima gesetzt, und hatte, bei einzelner Schüler, zwei Jahre, die Information in Sprachen, Künsten und Wissenschaften gehabt. Jetzt ward er Informator bei seinen Brüdern, und hatte, bei dem Fleiße, womit er sich selbst weiter bildete, Zeit genug, sich in Sprachen, Künsten und Wissenschaften noch mehr zu vervollkommnen. Er hatte sich auf die Theologie gelegt, und in diesem Studium verweilte, und in seinen akademischen Übungen so fortfuhr, daß er, ehe er noch die Universität zu gehen anfing, in Frankfurt an der Oder, wo er sich auf dem Gymnasium seine Meriten, die Schule in den griechischen Sprachen und Gemählde einen Ehre gegen den Lehrer, bekannt war, von diesen Schulen er so schön kann und sich durch die Schule, einzelne Schule, die er gegen diese Schule, Schule, Schule,

teren, lebensfröhlichen Selbstzufriedenheit vorspiegelte, nicht wenig beigetragen haben. Doch über alles dies ist die dämonische Gewalt, welche ihn diesem Leben entriß, in einem unbegrenzten Stolze und in der höchsten Eingenommenheit von seinem geistigen Werthe, die alle übrigen Seelenkräfte bei ihm unterjocht hielt, zu suchen. Schon in seinen frühesten Jünglingsjahren zeigte sich dieser unmäßige Dünkel in der Art und Weise, wie er sich über einzelne Erzeugnisse seines poetischen Genius gegen seine damaligen Genossen aussprach. Mit der Zeit stieg diese Selbstbewunderung zu einer solchen Höhe, daß er, fern von jeder Ahnung, daß sich in seinen schriftstellerischen Leistungen Mängel vorfinden könnten, in seinem kalten, wenigstens tief versteckten Herzen weder Achtung noch Mitgefühl für Andere und deren Verdienste aufkommen ließ. Er kannte nur zwei deutsche Dichter, Göthe und — sich. Sein Name wurde mit Lob genannt; aber seiner Meinung nach hätte er vergöttert werden sollen. Der Last dieser feindseligen Einflüsse unterlag L. zuletzt; er wurde Selbstmörder aus unbefriedigter Eitelkeit. — Würdigen wir nun seine literarischen Verdienste unparteiisch, so müssen wir ihn als einen guten Schriftsteller zweiter Klasse bezeichnen. Seine durch Witz und Humor belebten Produkte gewähren eine geistreiche Unterhaltung. Als Stylist ist er musterhaft. Schon in seinem achtzehnten oder neunzehnten Jahre schrieb er ein Trauerspiel „Darius Codomannus", das er jedoch später, so viel wir wissen, gänzlich unterdrückte. Seine durch den Druck bekannt gemachten Schriften sind: Alex. Pope's Versuch üb. d. Menschen, metr. übers. Wien 1818. — Amathusia (Gedichte). Berl. 1824. — Louise v. Halling, in Briefen aus Südspanien. Ebd. 1827. 2 Th. — Cisalpinische Blätter. Ebd. 1828. 2 Th. — Novellen. Ebd. 1828—30. 4 Th. — Leben, Bildung und Sitte im nördlichen Italien. Ebd. 1828, 2 Th. — Mastino della Scala, ein Beitrag zur Geschichte der norditalien. Staaten im Mittelalter. Ebd. 1828. — Biographische Gemälde. Ebd. 1829, 30. 2 Th. — Beurtheilung der Spenden aus dem Archive des Sonntagsvereins u. s. w., in einem Briefe an Lucian Buonaparte. Ebd. 1830. — Gedichte. Ebd. 1830. — Die Schlittenfahrt, Novelle. Ebd. 1830. — Wanderbuch eines Schwermüthigen. Ebd. 1831. 1. Bd. — Aufsätze im Wiener Conversationsblatte, dem Gesellschafter und dem Freimüthigen. Zuletzt arbeitete L. noch an

einer Geschichte Verona's, wozu er bei seinem mehrjährigen Aufenthalte in dieser Stadt reichen Stoff gesammelt hatte.

## 291. Petrus Fourerius Ackermann,

regulirter lateranensischer Chorherr des Stiftes Klosterneuburg, Doctor d. Theologie und ordentl. öffentl. Professor der Gegenstände des alten Testaments an d. Wiener Hochschule, zu Wien; geb. d. 17. Nov. 1771, gest. d. 9. Sept. 1831 *).

A. erblickte das Licht der Welt zu Wien. Seine dem vermöglicheren Mittelstande angehörenden Eltern sorgten mit emsiger Liebe für die Erziehung ihres Sohnes, der sich als Jüngling durch Bescheidenheit, frommen Sinn, glühenden Eifer für die Religion, hervorstechende Geistesanlagen und seine ausgezeichneten Fortschritte in den Wissenschaften bald die allgemeine Achtung und Liebe verschaffte. Als die Zeit gekommen war, sich für einen Stand zu entscheiden, beschloß A. sich dem geistlichen Wirkungskreise zu widmen und wählte sich die Regel des heiligen Augustin. Er trat daher nach vollendeten philosophischen Studien im 19. Jahre seines Alters in den Orden der regulirten Chorherrn dieses Heiligen in dem Stifte zu Klosterneuburg, wo er am 10. Oct. 1790 das Ordenskleid anlegte. Nachdem er sein Probejahr im Noviziate mit Auszeichnung zurückgelegt hatte, wurde er in den Stiftshof nach Wien geschickt, wo er an der dasigen Hochschule seine theologischen Studien vom 24. Oct. 1791 bis zum 27. August 1795 mit dem größten Lobe vollendete. Am 30. Aug. 1795 wurde er zum Priester geweiht, und kurze Zeit hierauf, nachdem die kaiserliche Dispens von dem erforderlichen Alter, das er noch nicht hatte, angekommen war, legte er das Ordensgelübde ab. Für die Seelsorge hiernach geprüft, bestimmten ihn seine Obern, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Fähigkeiten, zum wissenschaftlich theologischen Fache, und bald wurde er vom Probste des Stiftes zum Professor der orientalischen Sprachen, der Archäologie und der Einleitung in die Bücher des alten Bundes an der Hauslehranstalt ernannt; hierauf übernahm er auch das Professorat des neuen Testamentes und der Hermeneutik und wirkte so

*) Nach P. F. Ackermann, biogr. Skizze v. V. Seback, Wien 1832.

als Lehrer seiner jüngern Ordensbrüder volle 9 Jahre hindurch. Obwohl er die biblischen Studien mit ungemeiner Liebe trieb, so suchte er doch auch in den übrigen theologischen Fächern und besonders in der ältern und neuern Literatur sich immer mehr auszubilden. Aus diesem Grunde und wegen seiner ungemeinen Bücherkenntniß wurde ihm im Jahre 1800 das Geschäft eines Stiftsbibliothekars übertragen. Auch in diesem Amte war er unermüdet und förderte das Beste der Bibliothek mehrere Jahre lang aus allen Kräften. Die angenehme Beschäftigung, welche diese Stelle seinem regen Geiste verschaffte, vergaß er nie in seinem Leben, und auch als er in Wien lebte, blieb Klosterneuburgs Bibliothek ein Gegenstand seiner höchsten Theilnahme. Was das In- und Ausland ihm von bedeutenden Werken sowohl aus der älteren, als auch aus der neuesten Zeit darbot, suchte er sich mit großen eigenen Aufopferungen zu verschaffen, um dasselbe theils der Bibliothek seines Stiftes zum Geschenk zu machen, theils seine eigene vortreffliche Handbibliothek damit zu bereichern. Unter den Tausenden von auserlesenen Büchern, mit welchen er von Wien aus die Stiftsbibliothek nach und nach beschenkte, befinden sich auch die theuersten Werke, deren Anschaffung in der Regel den meisten Privatleuten unmöglich ist, wie z. B. das bekannte Riesenwerk Description de l'Egypte, so wie beinahe alle ältern und neuern Schriften über Aegypten, Ehrenberg's prachtvolle Abbildungen aus dem Thierreiche Asiens und Afrika's, Ugolini thes. antiq. sacr. 34 Foliob., viele kostbare archäologische Schriften von Zoega u. s. w. Beinahe das ganze nicht unbeträchtliche Einkommen, das er als öffentlicher Professor erhielt, verwendete er auf den Ankauf von Büchern; was ihm davon übrig blieb, vertheilte er unter die Armen, denn er selbst hatte äußerst wenige Bedürfnisse, und Geld besitzen, war wider seine religiösen Ansichten und seine große Gewissenhaftigkeit. Am 20. August 1802 erhielt er nach bestandenen strengen Prüfungen die Doctorwürde der Theologie an der Universität zu Wien; in demselben Jahre wurde er Procurator der österreichischen Nation und das Jahr darauf Examinator des alttestamentalischen Bibelstudiums an derselben Hochschule. Als im J. 1806 die Lehrkanzel des neuen Testamentes von der des alten auch an den Hauslehranstalten getrennt wurde, behielt sich A. die Studien des neuen Bundes vor. Noch in

dem eben genannten Jahre kam ihm ein Ruf nach Wien zu, um die erledigte Lehrkanzel des alten Testamentes an der dasigen Universität einstweilen zu versehen. Diesem Rufe folgend verließ er im October mit Erlaubniß seines Prälaten die Canonie, und fing in Wien seine Vorlesungen vorläufig an, bis er im Monate April sein Anstellungsdecret als wirklicher Professor erhielt. Er bekleidete von da an diesen Posten 25 Jahre lang, während welcher Zeit (im J. 1809) er auch zum Dekan der theologischen Fakultät ernannt worden war. Wenn er nun in der bezeichneten Periode, wie überhaupt in seinem ganzen Leben, die ihm verliehenen Kräfte nur den Wissenschaften und den Verrichtungen des Priesteramtes widmete, so versagte er auch seine Dienste seinem Hause nicht, indem er zugleich das besonders in der letzten Zeit der Geschäfte mühsame Amt eines Stiftshofmeisters in Wien verwaltete. — A. hatte sich, einige Unpäßlichkeiten ausgenommen, einer ziemlich glücklichen Gesundheit erfreut, bis sich in seinem letzten Lebensjahre körperliche Leiden einstellten, die er aber mit christlicher Geduld und mit einem so starken Muthe zu ertragen wußte, daß kaum Jemand etwas davon merkte. Nie ließ er sich durch diese Körperleiden, welche bei seinem zarten Organismus um desto empfindlichet waren, in seiner frommen, liebevollen Thätigkeit hindern, selbst dann nicht, wenn dies nur mit Betheiligung seiner Gesundheit geschehen konnte. Doch des Körpers Schwäche siegte über die Stärke seines Geistes. Ein Nervenschlag endigte plötzlich in seinem 60. Jahre sein Leben. — Als Gelehrter war A. stets bemüht, in dem Bereiche der Wissenschaften, welche er lehrte, vorwärts zu gehen und mit der Erweiterung derselben gleichen Schritt zu halten. Fast bis zu dem letzten Augenblicke seines Lebens beschäftigte er sich mit dem Lesen wissenschaftlicher Werke. Von seinem Fleiße zeugen sowohl seine im Druck erschienenen als auch die von ihm handschriftlich hinterlassenen Schriften, welche eine vollständige Exegese des alten Testamentes enthalten. Er besaß einen ungemeinen Vorrath von Materialien seiner Wissenschaft, aus dem er jedem Verlangenden auf das bereitwilligste mittheilte. Besonders wußte er die Herzen aller seiner Schüler, die er nicht allein für die Wissenschaften, sondern auch für alles Gute und Wahre im Leben auszubilden suchte, durch sein zuvorkommendes zutrauliches Wesen zu gewinnen, so daß dieselben auch

für die spätern Jahre mit festen Banden an ihn geknüpft blieben. Niemanden schaden, sondern Allen nutzen, war der Hauptgrundsatz des anspruchslos wirkenden A. Wohl war sein lebhaftes Gemüth etwas zur Empfindlichkeit geneigt; allein meisterhaft wußte er stets diese Schwäche zu unterdrücken, und seine Seele blieb frei von jedem Grolle. Beinahe mit ängstlicher Genauigkeit suchte er auch in seinen geringsten Handlungen nach den Vorschriften und dem Geiste der biblischen Bücher zu verfahren, eben so wie er sich mit innigster Demuth täglich der Ausübung des kirchlichen Cultus hingab. Allen seinen Ordensbrüdern war er ein wahrer Bruder, seinen Freunden ein bewährter Freund und den Armen ein Vater. In seinen Lehren zeigte er sich durchaus als einen treuen Sohn der römisch-katholischen Kirche, und war daher oft innigst betrübt, wenn er sah, wie in den neuern Zeiten sonst gelehrte Männer durch ihre Schriften religiöse, vorzüglich die Exegese betreffende Ansichten verbreiteten, die dem so lange bestandenen kirchlichen orthodoxen System zuwider liefen. Uebrigens war er nicht im Geringsten unduldsam; wahre Gelehrsamkeit achtete er überall; die Menschen liebte er, sobald er nur redliches Streben erkannte, und wußte recht gut die Irrenden von dem Irrthum zu unterscheiden. — Durch alle diese Eigenschaften, welche A. als Gelehrter, Christ und Mensch besaß, fand er eine rühmliche Anerkennung bei Allen, die ihn kennen lernten. Hohe und Niedere schätzten ihn; mit Roms Gelehrten stand er in einem ehrenvollen brieflichen Verkehr, und Ungarn's Universität ernannte ihn zu ihrem Mitgliede und überschickte ihm das Diplom der Doctorwürde. — Die gedruckten Schriften Ackermann's sind: Introductio in libros Vet. Test. Viennae. 1825. — Archaeologia biblica. Ibid. 1826. — Prophetae minores perpetua annotatione illustrati. Ibid. 1830.

## * 292. Ludwig Brouhon,

**Doctor der Philosophie u. Theologie, Kapitular-Kanonicus an d. Metropolitan-Domkirche zu Köln, ehemals Präses des Klerikalseminariums daselbst, zu Köln;**

**geb. d. 31. Dec. 1747, gest. d. 9. Sept. 1831.**

**Köln war der Geburtsort des Verewigten. Nach beendigten Studien im Jahre 1772 zum Priester geweiht, widmete er sich ausschließlich dem Lehramte.**

## Heilig.

Dem ehemaligen Lyceums-Conrector und Cantor zu Lehrte Heilig, dem es trotz seiner Blindheit gelungen ist, sich durch Fleiß und Ausdauer, durch Geduld und Ergebung in sein Schicksal, durch Muth und Vertrauen auf Gott, eine ehrenvolle Stellung in der Gesellschaft zu erringen, ist durch Verleihung des Titels eines Professors, durch Ertheilung des Ritterkreuzes des Guelphen-Ordens und durch Ernennung zum Mitgliede des Consistoriums zu Hannover, Seitens Sr. Majestät des Königs Ernst August, die Anerkennung seiner Verdienste ausgesprochen worden. Heilig ist am 20. Januar 1775 zu Hannover geboren, wo sein Vater Hofmusikus war. Er besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt, studirte daselbst und in Göttingen Theologie, und als Conrector und Cantor in Lehrte, wo er bis zu seiner Erblindung 1808 wirkte, ertheilte er Unterricht in der Musik. Nachdem er sich in Hannover, wohin er 1809 übersiedelte, durch Ertheilung von Musikunterricht, durch Componiren und durch Herausgabe einiger Schriften, wie: „Ueber Gesang und Declamation“ (Hannover 1810), „Ueber Gesang und Declamation in Beziehung auf Kirchenmusik“ (Hannover 1811

ten wissenschaftlichen Unternehmungen, als Freund der bedeutendsten deutschen Gelehrten seiner Zeit, als Staatsdiener und Bürger rastlos bemüht, Gutes zu stiften. So wie ihm die Erweiterung der Wissenschaften überhaupt am Herzen lag, so war er besonders ein gründlicher Beförderer des mathematischen Studiums und seiner Anwendung auf die Zwecke des bürgerlichen Lebens, ein glücklicher Beobachter der Naturerscheinungen, ein scharfsinniger Forscher ihrer Gesetze und ein geistreicher Bildner der äußern Form der Naturgeschichte. Durch zahlreiche Schriften naturhistorischen und mathematischen Inhalts, mehr noch durch Unterricht und durch unmittelbare Leitung des Talents, das er in seinen Schülern zu erkennen und zu wecken verstand, hat er sich bleibende Verdienste um diese Wissenschaften erworben, besonders aber hat er im Fache der Entomologie wesentlichen Antheil an der gegenwärtigen Gestaltung derselben. Von ihm ist die Insektensammlung gegründet, die nach ihrer Vereinigung mit der seines edlen Freundes, des Grafen von Hoffmannsegg, diesem und seinem der Welt zu früh entrissenen Schwiegersohne Illiger den Stoff zu ihren verdienstvollen entomologischen Schriften gewährte, und zuletzt als die Grundlage der gegenwärtigen Insektensammlung des zoologischen Museums zu Berlin in den Besitz der dasigen Universität überging. Wie man in der Anordnung solcher Sammlungen durch sinnvolle Zeichen der Uebersicht dem Gedächtniß am besten zu Hilfe komme, hat H. zuerst gelehrt und dem jetzigen Verfahren, ihnen in einer wissenschaftlichen Ordnung zugleich eine längere Dauer zu sichern, auf alle Weise die Bahn geebnet. Wiewohl die meisten seiner Schüler ihm schon vorangegangen sind, so lebt doch kein Zoolog in Deutschland, der ihm nicht zu danken hätte. Als Führer der Jugend besaß H. so bewährte Eigenschaften, daß selbst Fürsten ihm ihre Söhne zur Erziehung anvertrauten. Mehrere auf Beförderung des Bürgerwohls abzweckende Anstalten verdanken ihm ihr Entstehen; auch ist er Erfinder des Kriegsspiels. Noch müssen wir ihn hier als den glücklichen Vater eines in der preußischen Kriegsgeschichte gefeierten Sohnes bezeichnen. Von wiederholten schweren Krankheitsanfällen immer mit gewohnter Rüstigkeit wieder erstehend, wurde ihm das schöne Loos zu Theil, noch bis wenige Tage vor seinem Tode den Fortschritten seiner Lieblingswissenschaften in stiller Ge-

schäftigkeit folgen und junge Freunde für dieselben beleben zu können. — Im Drucke ist von ihm erschienen: Anfangsgründe der allgem. Mathem. und Aritdmetik. Braunschw. 1777. — Versuch eines auf das Schachspiel gebauten taktischen Spiels. Leipz. 1780, 8. 2 Th. — Besorgung einer neuen vermehrten Ausgabe von Rossii Fauna Etrusca. Helmst. 1794—95. 2. Th. — Anfangsgründe der allgem. Mathem. Braunschw. 1798. — Anfangsgründe der unbestimmten Analytik. Ebd. 1803. — Anfangsgründe der allg. Mathem. oder der allgem. Regellehre der Arithm. Ebd. 1811. — Besorgung der 5. Aufl. v. Uflacker's Exempelb. f. Anfänger in d. Algebra. 1816. — Uebersicht der Ordnungen u. s. w. der Säugethiere, in 65 Tab. Helmst. 1819. — Vorrede zu Kugelann's u. Illiger's Verzeichniß der Käfer Preußens. — Aufsätze im Braunschweig. Magazin (meistens das Sterbekasseninstitut zu Braunschweig u. eine allgem. Witwenkasse f. d. Prediger und Schullehrer im Herzogth. Br. betreffend), in Schneider's Magaz. für d. Liebhaber der Entomologie, im allgem. Anzeig. d. Deutsch., u. Beiträge zu der Ersch-Gruberschen Encyclopädie.

## 294. Zacharias Heinr. Wilhelm Frosch,

Pastor prim. zu Winzig (im Wohlauer Kreise Schlesiens); geb. d. 10. Nov. 1765, gest. d. 11. Sept. 1831 *).

Er war zu Klein-Lüben bei Wilsnack in der Priegnitz als der Sohn des damals dort angestellten Predigers Johann Friedrich F. geboren und erhielt, als sein Vater nach Rohrbeck bei Spandau versetzt wurde, daselbst seine weitere Erziehung. Auf dem Gymnasium zu Brandenburg an der Havel für eine wissenschaftliche Laufbahn vorbereitet, studirte er auf der Universität zu Halle Theologie und wurde, nachdem er einige Jahre als Hauslehrer bei dem General-Lieutenant von Dallwig zu Ratibor beschäftigt gewesen war, bei dessen Cürassierregimente als Feldprediger angestellt. Im November 1793 trat er in den Stand der Ehe über. Die hierauf folgenden Jahre verlebte er im Kreise würdiger Verwandten und mehrerer höchst gebildeter und achtungswerther Familien beim Regimente, überaus heiter und angenehm, so daß er dieselben zu den glücklichsten

*) Nach den schles. Provinzialbl. 1831. N. 10.

stand. Indeß spielte, Gretas Gattin gehen ihm in Hin-
sicht der Verwaltung, in Allem, was sie wollte, und
seinen lieben Jahren zu leiser Strafe drei verlorene Ja-
re. Sie schrieben in ungleich kürzern Perioden, als
man denke auch sie, wie in viele feiner Vorläufer-
schriften, Briefe, und sie sind, wie diese, voll Liebe und
Zärtlichkeit und alter Anhänglichkeit an die Seinigen
daheim bis auf seine Familie in Hasli und Kammer, bis er
1. J. 1808 zum Rathsherrn in Aarau berufen wurde. Da
wurde er nun auch dieß Stück Landes auch unter sterbe-
liche, für die Lieben hat der unsichtbare Hausherr
gesorgt, so war doch seinen leidenschaftlichen Gorgen um Ver-
mögen und Besitzthum, um Gut und Geld, um Zins und
Zinseszinsen Verschiedenes nicht entgangen, was ihm in
der möglichsten Breite unterredend berührt werden,
so daß er sich sogar bis zu einer ganzen Predigt
bewegen ließ, den einzelnen in eigen nur, betrachten sie-
ben Tage, wenn sie einen oder zu gleicher Zeit mehrere
ihrer Angehörigen ihm von sich Weite gingen. Ob
er nun gleich in seinen Briefen, wie in seinen Predigten
und Gesprächen, seine Zuversicht auf Gott und
sein Vertrauen zu denselben, mit den meisten Wor-
ten ausdrückte, so war er eine jeder Person doch
nicht, gegen sich selber entfernten daher und seinen
Briefen überreichen konnte. Je weniger nun das Buch
Gott und die zwischen ihm und den Seinigen gehaltene
Briefe, um so bemerkenswerther wurden seinem zu seinem
Andenken, und so ist es denn auch geschehen. Er
starb nämlich am 11. September 1810 nach Verordnung sei-
ner Hausfreunde und der Arzte nach Hause zurückge-
bracht war, sogar die Verordnung zog unterwegs, und
über das ist und war sein Werk und Absichten seine
Kammer blieben, seinen Leben ein Ziel.

## 295. Joseph, Freiherr von Stipsicz,

österreichischer erbländischer u. seit 1821 ungarischer Baron und Magnat, Feldmarschall-Lieutenant u. Hofkriegsraths-Vicepräsident, Ritter des goldenen Civil-Ehrenkreuzes, des Commandeurkreuzes d. h. Stephanord., des Marien-Theresien-, preuß. großen rothen Adler- u. des neapolitan. Januariusordens, zu Wien;

geb. i. J. ....., gest. d. 14. Sept. 1831 *).

Von einer altadeligen ungarischen Familie abstammend, aus welcher sich schon ein k. k. General Stipsicz gegen den Rebellen Ragoczy berühmt gemacht hatte, trat unser St. 1774 in österreichische Kriegsdienste bei Kaiser-Chevauxlegers. Der Inhaber dieses Regiments, Fürst Carl Liechtenstein, wählte ihn zu seinem Adjutanten. Im Türkenkriege 1788 befand sich St. bei dem Treffen von Dubitza an des Fürsten Seite. Kaiser Joseph ernannte ihn zum Hauptmann im Generalstabe bei dem Heere, das der Feldmarschall Haddik im J. 1789 befehligte. Nach Haddik's Tode 1790 nahm ihn Feldmarschall Loudon zu sich. Bei der Belagerung von Belgrad zeichnete sich St. so aus, daß er zum Major und zu Loudon's Flügeladjutanten ernannt wurde. Nach dem Tode dieses Feldherrn machte er im Regimente Kinsky-Chevauxlegers den Feldzug 1792 gegen die Franzosen mit. Der Prinz von Koburg, der 1792 den Oberbefehl erhielt, wählte ihn zu seinem Generaladjutanten. In der Schlacht bei Neerwinden erwarb er sich den Maria-Theresiaorden, und nach der Schlacht von Famars wurde er Obristlieutenant. Im J. 1794 machte ihn Kaiser Franz, der das Armeecommando übernommen hatte, zu seinem Generaladjutanten und bald darauf zum Obersten. Im J. 1797 befehligte St. als Generalmajor eine Cavaleriebrigade; 1798 übertrug ihm der Erzherzog Carl, Oberbefehlshaber des Heeres in Deutschland, die Generalcommandogeschäfte, wobei er zugleich allen Schlachten beiwohnte. Den Sieg bei Stockach, wo St. einen Flügel des Heeres führte, entschied derselbe größtentheils durch Geistesgegenwart und schnellen Ueberblick. — 1800 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, erhielt er 1801 ein Husarenregiment und wurde dann als Verpflegungsinspector in Wien angestellt. Im Jahre 1805 rückte er wieder mit der Armee in das Feld; hierauf kam er 1806 in den Hofkriegsrath und wurde in den

*) Conversations-Lexikon. Neue Folge.

österreichischen Freiherrnstand erhoben. 1807 mit dem Militär-Commando in Linz beliehen, ging er 1809 wieder ins Feld, wurde hierauf wirklicher Hofkriegsrath und 1810 Geheimerrath. — 1811 erhielt er das Generalcommando in Siebenbürgen, und wurde zum bevollmächtigten Hofcommissär bei dem Landtage daselbst ernannt. — 1812 commandirte er ein Beobachtungscorps von 20,000 Mann, als die Russen die Moldau und Walachei besetzt hielten. In dieser Periode verlieh ihm sein Monarch das Commandeurkreuz des heil. Stephan und ernannte ihn 1813 zum General der Cavalerie. Als ihn jedoch ein Beinbruch zum ferneren Dienste im Felde unfähig machte, berief ihn sein Kaiser zum Hofkriegsrath nach Wien an die Seite des F. M. Colloredo, und ernannte ihn 1814 zum Vicepräsidenten. — In dieser Stellung bewährte Baron von Stipsicz den ganzen Umfang seiner Kenntnisse in der Militärverwaltung und wurde durch das goldene Civilehrenkreuz belohnt. — Der König von Preußen ertheilte ihm den rothen Adlerorden erster Kl. und der König von Neapel den Januariusorden. — Ordnung und Pünktlichkeit, verbunden mit der strengsten Rechtlichkeit bei unermüdeter Thätigkeit, bezeichneten die vieljährige Laufbahn dieses verdienstvollen vielseitig gebildeten Kriegers, der zugleich im Kreise der Seinigen ein liebevoller Vater, im Umgange theilnehmend und herzlich war und Hilflose gern nach Kräften unterstützte. Er starb an der Cholera.

## * 296. Georg Heinrich Hollenberg,

**Ober-Landbaumeister und der königl. deutsch. Gesellschaft in Göttingen Mitglied, zu Osnabrück;**

**geb. d. 19. Dec. 1752, gest. d. 15. Sept. 1831.**

Osnabrück war sein Geburtsort. Sein Vater, der daselbst eine Wollenkratzfabrik besaß, bestimmte ihn zu seinem Geschäfte und ließ ihm einen mit diesem Zwecke übereinstimmenden Unterricht geben, wobei der junge H. sich jedoch manche Kenntnisse, welche dem Kreise der bürgerlichen Beschäftigung weniger nahe liegen, durch Privatfleiß zu verschaffen bemüht war. Besonders waren es technische und mathematische Studien und Zeichnenkunst, die ihn anzogen. In seinem 19. Lebensjahre hatte er das Glück, dem bekannten Professor Lichtenberg, der damals die Polhöhe der Städte Osnabrück, Stade

und Hannover im Auftrage des Königl. Georg. II. als Privatsecretair zu arbeiten. Diese Anstellung sagte ihm zu, er wurde, und die Verpflichtung hielt Heeren, wie er selbst sagt, für einen Ehrentag seines Lebens. Die Classiker und ihrer Behandlung zogen ihn sehr an, und er hatte sich schon in Leipzig mit Ernesti und Morus zu einer Gesellschaft der Beredsamkeit verbunden, worauf er denn, sogar als jüngerer Gesellschafter, in Göttingen eine Gesellschaft der Philologie, im Jahre 1773 zum Behufe der Mathematik und Physik stiftete. Hier wollte er sich in den Stand setzen, seine gelehrten Neigungen mit der gebietenden Geschäftsthätigkeit zu vereinigen, und sich dadurch, wie er sagt, vor der Einseitigkeit zu retten, die einen ausgezeichneten Gelehrten, und eine lebendige Lehrer, mit einer brauchbaren Geschäftsmanne unvereinbar sein erregte, als Heeren sich bemühte, die Gemüther, die sich in Folge seiner Lehrart in Hannover in zwei Parteien theilten, zum Frieden zu vereinigen. Seine Absicht ward aber vereitelt, und er mußte sich begnügen, sie in seinen Schriften darzulegen, und sie dadurch zu realisiren. In Absicht auf Gelehrsamkeit, Geschäftsthätigkeit und Geschäftsgewandtheit empfahl und that ihn daher Regierung zu Rathe und zum Geschäftsmanne, und Heeren ward Mitglied der Regierung, und Mitglied der Commission für das Universitätswesen. Der hypochondrische Arzt, der ihn und seine Familie behandelte, verordnete ihm eine Reise nach Aachen und zwar in einem Zeitraum damals als gerade Lehrer und Freunde ihn zu bewegen suchten, auf den ihr ehrenvollen Wirkungskreis der Professuren dasselbst zu verzichten. Heeren that es, und verzichtete dadurch sich auf wichtigere Ehren zu seine Gegenwart an. Während der 3 Universitätsjahre bekleidete er außer mit den mathematischen Vorlesungen, die er der Neigung auch mit Physik und Chemie, deren er sich in seinen Vorlesungen bediente, und die er auch in seinen Vorlesungen benutzte, und wußte sie mit der Philologie und Geschichte zu verbinden, die Stelle eines Secretairs der Universität, welche er sich zu einem Ehrenamte, welches er mit Freuden übernahm, machte, und sich dadurch Gelegenheit verschaffte, seine Kenntnisse von der Verfassung und Verwaltung der Universitäten zu bereichern und sie in seinen Vorlesungen zu benutzen. Heeren ward Professor zu Göttingen und begab sich nun seiner Lehr-

ber ſtirbt. Der wurde er in der erſten Zeit durch die Sorge für ſeine beiden Kinder, die Verwaltung ſeiner zerrütteten Vermögen und unter andern auch durch den Verdruß, der ihm aus dem Prozeſſe erwuchs, ſo niedergebeugt, daß ihn die geringſte Veranlaſſe auf den Gedanken brachte, der Tod ſey ihm willkommen, und er wünſchte ſehnlichſt ſeine Auflöſung. Allein ſeine Kinder, ſeine Freunde, ſeine Pflichten hielten ihn noch ab, ſeine Wünſche durch That zu realiſiren. Einen in ſeinem Gemüthe aufgeregten Kampf aus der Reihenfolge ſeiner Briefe an ſeinen Freund Bode hat man: Im 3. 1784 liefen ihr die entſcheidenden Nachrichten über Verwerfung ihrer Klagegründe ein. Die Freude und Wonnetrunkenheit der Unſchuldigen war ſo groß, daß ſie ſich ihr ganz überließen, und ſich ihrer Empfindung ganz hingaben. Sie ſtand über und bey ihrem Gemahle, ſah ihm ſein Herz in der Bruſt ſchlagen, ſah ihn ſeine Arme ausbreiten, um die Ihrige, verſchlungene Arme darein zu ſchließen, und ſah ihn ſeine Lippen öffnen, um ihr die Worte der Freude zu ſagen, die ſie ſchon in ſeinen Augen geleſen hatte. Sie ſtand, und ſah ihn ſinken, ſah ihn ſein Haupt in ſeine Hände verbergen, und hörte ihn ſagen: Ich bin unſchuldig! Ich bin unſchuldig! Ich bin unſchuldig!

Lichtenberg von dem J. 1773 an bis zu dessen Tode in der freundschaftlichsten Verbindung und in einer fast nie unterbrochenen Correspondenz stand, die in höchst interessanten Briefen noch vorhanden ist. — Seine Schriften sind: Bemerk. üb. verschied. Gegenstände auf einer Reise durch einige deutsche Prov. Stend. 1782. — Nachrichten von d. Leben u. den Erfindungen der berühmtesten Mathematiker. Münst. 1788. — Ueber die vortheilhafteste Anwendung der prakt. Geometrie bei der Theilung offner u. gemeiner Feldmarken. Stend. 1803. — Vorübungen zur prakt. Geometrie. N. Aufl. Gött. 1803. — Beitrag zur prakt. Baukunst. Ebd. 1805. — Aufsätze (außer den schon erwähnten in den gem. Bl.) im götting. Magaz. u. in Beckmann's Beiträgen z. Technol. — Auch schrieb er ein Werk u. d. Titel: deutsche Sprüchwörter.

## * 297. Christian Friedrich Stieglitz,

Prediger zu Wezenow bei Pasewalk, Ritter d. roth. Adlerordens 4. Klasse;

geb. d. 13. Jan. 1751, gest. d. 16. Sept. 1831.

St. wurde in dem uckermärkischen Dorfe Stolpe geboren. Sein Vater gehörte, wie alle seine Vorfahren bis zu seinem Urältervater herauf, dem Predigerstande an. Schon als Knabe seiner beiden Eltern beraubt, kam er zu seinem Oheim, dem Präpositus Stieglitz in Pasewalk, der ihn für die geistliche Laufbahn erzog, bis er (1770) das Stettiner Gymnasium beziehen konnte, von wo er 1773 zur Universität Halle abging. Hier studirte er Theologie und war auch Mitglied des theologischen Seminars. Nach seinem im J. 1775 erfolgten Abgange von der Universität versah er die Stelle eines Hauslehrers bei dem Landesdirector v. Haak auf Schenkenberg in der Uckermark, ging hierauf nach Stettin als Inspector bei dem Gottesdienste und Freitische der Gymnasiasten daselbst, und wurde hierauf zu dem mit 3 Filialen versehenen Pfarramte zu Wezenow berufen. Die zur Uebernahme dieser Stelle nöthige Prüfung bestand er in Berlin gemeinschaftlich mit dem nachmals berühmten Dr. Löffler zu Gotha. Er zog in Wezenow 1779 an. In dem nemlichen Jahre verheirathete er sich auch. Seine Gattin starb jedoch schon 1788, worauf er sich 1797 zum zweiten Male verehelichte. Die ihm durch diese neue Ehe zu Theil gewordene Lebensgefährtin,

sion. Dieser hat das musikalische Talent des Vaters und Lehrers geerbt, ging mit 16 Jahren in die Lehre von Hrn. Hofmusikus Schaer, wurde 1858 Violinist im Orchester des Stadttheaters und trat nach Ablauf seiner Lehrzeit, am 1. Mai 1859 in das Orchester des Hoftheaters zu Hannover, wo er 1860 zum Concertmeister ernannt wurde. Im Jahre 1866 wurde derselbe, nachdem er die Kriegsjahre 1866 und 1870 als Feldwebel mitgemacht hatte, Musikdirector des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 und Capellmeister des Hoftheaters zu Hannover. Im Jahre 1878

chen Hause tüchtig vorbereitet, besuchte er von 1762 an die Studienanstalt in Oettingen, von wo er 1768 die hohe Schule zu Jena, um Theologie zu studiren, bezog. Im J. 1771 zurückgekehrt, ersetzte er als Gehilfe bei dem seitdem kränklich gewordenen Vater einen um 6 Jahr ältern Bruder, Joh. Georg Friedr. Sch., welcher damals zu seiner ersten Pfarrei Benzenzimmern abging und 1829 als k. baier. Kirchenrath, Decan und erster Pfarrer in Oettingen starb *). Nach dem 1772 erfolgten Tode seines Vaters versah unser Sch. die Pfarrei desselben während zwei der Mutter bewilligter Nachsitzjahre, kam 1774 als Pfarrvicar nach Mauren bei Harburg und wurde 1775 Diaconus zu Harburg und Pfarrer zu Groß-Sorheim, woselbst er sich 1776 verehelichte, aber bereits schon 1777 seine Gattin und sein erstes Kind durch den Tod verlor. In dem zuletzt genannten Jahre ging er als Diaconus nach Oettingen, wo ihm aus zweiter Ehe von 1780—1791 9 Kinder geboren wurden. Das letztere Jahr förderte ihn endlich zu der einträglichern Stelle eines Pfarrers und Special-Superintendenten in Hohenaltheim, mit einer lebenslänglichen Zulage von 400 fl. In gleicher Eigenschaft kam Sch. 1803 nach Harburg. 1810 wurde er k. baier. Decan, und das Jahr darauf Distrikts-Schulinspector. 1825 feierte er seine 50jährige Dienstzeit, wobei er zum k. baier. Kirchenrath, so wie 1828 zum Ritter des Ludwigsordens ernannt wurde. — Wenn Sch. früher durch wenig einträgliche Stellen, zwei lebensgefährliche Krankheiten, die kurze Dauer seiner ersten Ehe, den Verlust von 5 meist schon gänzlich erzogenen Kindern aus zweiter Ehe, so wie noch 1825 durch einen Achselbeinbruch, woran der Greis bis an sein Lebensende litt, vom Schicksal schwer geprüft wurde, so zeigte dasselbe ihm doch auch seine besondere Gunst nicht nur durch die Gewährung eines hohen Alters, sondern auch dadurch, daß er unter allen Schrecknissen langer Kriegszeiten weder geplündert noch mißhandelt wurde und 1827 in der vaterländischen Staatsanlehns-Lotterie das Hauptloos mit 20,000 fl. gewann. — Sch. war ein vortrefflicher Gatte und Vater, edel, gütig und ohne Falsch als Mensch. Bei hoher sittlicher und wissenschaftlicher Bildung empfahl er sich durch Gewandtheit und Würze des Umganges, so daß er von seinem damaligen Fürsten, Kraft Ernst, alle 4 Wochen zu dessen Tafel gezogen wurde. Ohne je Schriftsteller zu seyn, lebte Sch. den Wissenschaften,

*) Dessen Biographie s. N. Nekrolog 7. Jahrg. S. 913.

nahm ihn auf, seine anhaltende Bibliothek für sie benutzend. Die Frucht dieser Studien war sein Hauptwerk, dessen Vorarbeiten warm in einer reinen Form, mit Liebe und Geschick, mit Geist und Gemüth, mit Kraft und Ausdauer, mit Begeisterung und Ruhe, mit Muth und Bescheidenheit, mit Verstand, Witz und Scharfsinn, mit Ernst und Humor, mit Phantasie und Gedächtniß, mit der Kunst und Wissenschaft, mit Recht und Gesetz, mit Gott und Welt, mit Mann und Weib, mit Kind und Greis, mit Leben und Tod, mit Himmel und Hölle, mit Teufel und Hexen, mit Gespenstern und Erscheinungen, mit Wahrheit und Dichtung, mit Poesie und Prosa, mit Vers und Reim, mit Sprüchwörtern und Räthseln, mit Sagen und Märchen, mit Liedern und Gesängen, mit Volksbüchern und Volksbräuchen, mit Aberglauben und Zauberei, mit Hexerei und Teufelskunst

er diese Sammlung, in welche er auch andere Porträts aufnahm, bald zu einer solchen Vollständigkeit, daß dieselbe bei seinem Tode aus 2800 Nummern bestand, von welchen gegen 560 unter Glas und Rahmen gesetzt waren. Letztere hatte er auf der Rückseite mit richtigen und sorgfältig gesammelten biographischen Bemerkungen versehen. Die ganze Sammlung zerfiel in einzelne Unterabtheilungen, aus welchen die Klasse der Botaniker 1270 Bildnisse enthielt. — In der Chronik der Universität Kiel von 1831, S. 39—41 befindet sich ein von dem Professor E. F. Nolte herrührender Aufsatz über P., der zu den vorliegenden Notizen benutzt worden ist.

Itzehoe. H. Schröder.

## * 300. Christian Schröpel,

**Bürgermeister zu Nördlingen;**

**geb. d. 17. Dec. 1769, gest. d. 18. Sept. 1831.**

Er war der älteste Sohn eines schlichten Webermeisters in Nördlingen. Seine wissenschaftliche Vorbildung erhielt er am dasigen Lyceum; 1787 kam er zum Stadtschreiber Schubart in Aalen, wo er 3 Jahre die Schreiberei übte, wurde dann Privatsecretär des damaligen geistvollen Bürgermeisters von Tröltsch zu Nördlingen, 1803 Kanzellist und Pflegschreiber dieser Stadt, 1804 Stadtsecretär, 1812 Kommunaladministrator, 1818 provisorischer und 1821 lebenslänglich bestätigter Bürgermeister daselbst. Ein seltenes Talent für das Rechenwesen, mit Fleiß, Treue und Uneigennützigkeit verbunden, erwarb ihm dauerndes Vertrauen nicht nur bei seinen Mitbürgern, sondern auch bei seinen Behörden. Sein durch Sparsamkeit erworbenes Vermögen verwandte er wohlthuend auch zum Besten seiner Geschwister. Verschwiegen, gefällig, worthaltend, stand er in allgemeiner Achtung, und sein Witz belebte manchen geselligen Cirkel. Seine zufriedene Ehe blieb kinderlos. Mit musterhafter Geduld und der Ruhe des Weisen ertrug er die großen, in den letzten Monaten seines thätigen Lebens ihn quälenden Körperleiden.

Stählin.

## * 301. Ernst Bernhardt,

Doctor der Theologie u. Philosophie, königl. preuß. Regierungs-Schulrath, Ritter des rothen Adlerord. 3. Kl., zu Stettin;

geb. d. 22. Juli 1782, gest. d. 19. Sept. 1831.

B. wurde zu Jutroschin in dem damaligen Großpolen geboren und erhielt von seinem Vater, welcher Prediger daselbst war, den ersten Unterricht. Nach dessen im Jahre 1796 erfolgten Tode kam er auf das Lyceum zu Saalfeld und bezog im J. 1802 die Universität Halle, wo er Theologie und Pädagogik studirte. Im J. 1804 wurde er ordentlicher Lehrer an den dortigen deutschen Schulen und zugleich Erzieher bei der Waisenanstalt in den Frankischen Stiftungen, und kurz darauf Inspector gedachter Schulen. Sein Erscheinen machte für die damals diese Anstalt besuchenden Zöglinge eine bedeutende Epoche. Die Lehrer, welche denselben bis dahin Unterricht ertheilt hatten, waren zum Theil junge unreife Studirende, welche ihre ersten pädagogischen Versuche machten und sich in der Regel ungeschickt genug dabei benahmen, oder ältere Männer, welche mit einem kalten, steifen Pedantismus bei ihrem Geschäfte zu Werke gingen. Beide Gattungen von Lehrern konnten den wahren Bedürfnissen der ihnen anvertrauten Jugend nicht entsprechen. Wie freudig wurden daher die Zöglinge dieser Schulen überrascht, als unser B. und sein Bruder Wilhelm, der bis jetzt noch als Inspector an dem Waisenhause zu Halle steht, in den Unterricht daselbst eintraten. Mit zuvorkommender natürlicher Freundlichkeit, die sich ganz dem Charakter der jugendlichen Jahre anzufügen verstand, mit einem herzlich gemeinten Wohlwollen wußten Beide sich das Vertrauen ihrer Pflegempfohlenen zu erwerben, ihnen Lust und Liebe zu den Lehrgegenständen einzuflößen und hierdurch, sowie durch eine sachgemäße und geregelte Unterrichtsmethode, die Gesammtbildung derselben weiter zu fördern. Es war daher kein Wunder, wenn in den jungen Gemüthern alle übrigen Lehrer der Anstalt mehr oder weniger in den Hintergrund zurücktreten mußten und das gehäufte Maß der kindlichen Liebe auf die Gebrüder Bernhardt überging. — Während unser B. sich in Halle aufhielt, stand er fortwährend in sehr naher Verbindung mit dem Kanzler Niemeyer*) und des-

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 6. Jahrg. S. 544.

sen Hause. Dieser berühmte Schulmann hatte in der Vorrede zu einer neuen Ausgabe seiner Pädagogik, zu deren literarischem Theile B. Beiträge geliefert hatte, dessen auf eine ehrenvolle Weise erwähnt. Hierdurch wurde der damalige Oberconsistorialrath Natorp in Potsdam auf denselben aufmerksam gemacht und rief ihn 1811 als Inspector sämmtlicher Volksschulen zu Potsdam nach dieser Stadt. Im J. 1815 erhielt B. von der Universität Halle das philosophische Doctordiplom. Im J. 1816 machte er auf Veranlassung des königl. preuß. Ministeriums der Unterrichtsangelegenheiten eine pädagogische Reise durch einen Theil Deutschlands und der Schweiz, und verweilte dabei einige Zeit bei Pestalozzi *) in Ifferten. Diese Reise verschaffte ihm Gelegenheit, mit den namhaftesten deutschen Gelehrten und Schriftstellern im Fache der Pädagogik in eine persönliche Verbindung zu treten, welche er nachher durch einen sehr ausgedehnten Briefwechsel bis an sein Lebensende unterhielt. Sogleich nach seiner Rückkehr wurde er zum Consistorialassessor in Stettin und schon im folgenden Jahre zum Regierungs-Schulrathe bei der dortigen königl. Regierung ernannt, in welcher Eigenschaft er auch Mitglied des königl. Consistoriums und Schulcollegiums für die Provinz Pommern war. Der hiermit beginnende Zeitraum war unstreitig der einflußreichste und wichtigste in dem Leben des Verewigten. Wir wollen die Thätigkeit, welche er während desselben in seinem Berufskreise entfaltete, hier in ihren Hauptrichtungen kürzlich verfolgen. — Ungeachtet die in ganz Deutschland seit mehreren Jahrzehenden so lebhaft begonnenen Bestrebungen nach Verbesserung des Erziehungs- und Volksschulwesens bis zu der eben bezeichneten Periode auch für Pommern nicht ohne einen sehr wohlthätigen Einfluß geblieben waren, und ungeachtet zur Begründung vieler heilsamen neuen Einrichtungen daselbst bereits ein glücklicher Anfang gemacht war, so hatte es doch nach der ganzen bisherigen Lage der Umstände fast noch nicht weiter als zu Anregungen des Bessern kommen können. Fast alle Volksschulen dieser Provinz standen noch unter der Herrschaft eines hergebrachten, sowohl durch die Beschaffenheit des Lehrerpersonals als durch die Vorurtheile der Eltern genährten Schlendrians, dessen Aufhebung durch Verfügungen der

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrol. 5. Jahrg. S. 187.

Provinzialbehörden nicht leicht bewirkt werden konnte. An der frischen persönlichen Einwirkung einsichtsvoller und für die gute Sache der Menschenbildung begeisterter sachverständiger Schulmänner hatte es noch fast ganz gefehlt. Kaum ein Jahr nun nach Beendigung der glorreichen Befreiungskriege, welche ganz Deutschland in Bewegung gesetzt hatten, in einer Zeit, in welcher jeder Deutsche, stolz auf diesen Namen, mit jugendlichen Hoffnungen von einer nun beginnenden goldenen Zeit seines Vaterlandes träumte, und namentlich der preußische Staat seinen ernsten Willen kund that, durch wahre und gründliche Bildung seines Volkes eine geistige Wiedergeburt desselben herbeizuführen, in jener denkwürdigen Zeit trat Bernhardt in seinen neuen Wirkungskreis in Stettin ein. Er selbst, in dem Besitze der gereiften Kraft des männlichen Alters, war voll von glühender Begeisterung für seinen Beruf und, nach eben vollendeter pädagogischer Reise, erfüllt von den Ideen des Höchsten, was in dem Erziehungs- und Schulfache zu erreichen wäre. Auf die Unterstützung der Behörden konnte sein reger Wille rechnen; die Provinz, welche der Schauplatz seines Wirkens werden sollte, wurde von der kräftigen Hand des Oberpräsidenten Sack *) geleitet. — B. machte sich nun zunächst mit dem Gebiete seiner künftigen Thätigkeit hinlänglich bekannt, und begann hierauf seine amtlichen Reisen durch die Provinz, wobei er seine Aufmerksamkeit vor allem Andern auf die Stadtschulen richtete. In der Stadt Wollin fand sein pädagogischer Eifer zuerst Gelegenheit, sich wohlthätig zu äußern. Es gelang ihm auf die Umbildung der dasigen städtischen Schulen entscheidend einzuwirken und eine besondere Töchterschule, verbunden mit einer Stiftung zur Erziehung verwaister Mädchen aus dem genannten Orte, zu begründen. Die dankbare Stadt verlieh ihm das Bürgerrecht und erwählte ihn zum Vorsteher des diese Stiftung beaufsichtigenden Familienrathes. Auch die erste kleine Schrift, welche B. in Pommern dem Drucke übergab, „der Wolliner Ehrentag", fand damals ihren Ursprung. Früher hatte B. keine andern selbstständigen schriftstellerischen Arbeiten als Beurtheilungen pädagogischer Schriften in der Hallischen Literaturzeitung und einige Abhandlungen in Gutsmuth's pädagogischer Bibliothek geliefert. Im Laufe einiger Jahre durch-

*) Dess. Biographie, s. im gegenwärt. Jahrg. d. N. Nekr. S. 566.

reiste er nun den ganzen Regierungsbezirk von Stettin und bewirkte in allen einzelnen Städten desselben durch unmittelbare persönliche Verhandlungen mit den Magistraten, Stadtverordneten, Schuldeputationen und der Geistlichkeit eine den Umständen angemessene Umbildung des Schulwesens, wobei alle Theilnehmer an solchen Verhandlungen, wie sehr sie auch von Anhänglichkeit an das Veraltete und von Vorurtheilen befangen seyn mochten, selten der unserm B. verliehenen herzlichen Beredtsamkeit zu widerstehen vermochten. Ueber diese Beschäftigung mit den Stadtschulen wurde aber auch die Noth der Landschulen keineswegs von ihm vergessen; nur stellten sich einer schnell vorschreitenden Reform derselben auch weit größere Hindernisse entgegen, welche nur durch große Geduld und Ausdauer nach und nach überwunden werden konnten. In der Ueberzeugung, daß eine Verbesserung der Schule von der Verbesserung der Lehrer ausgehen müsse, suchte er auf letztere zuerst einzuwirken. Zu diesem Ende versammelte er in verschiedenen Jahren auf einzelnen Punkten der Provinz eine beträchtliche Anzahl von Lehrern, zuweilen 50 bis 60 oder noch mehrere, um sich her, und hielt mit ihnen sogenannte Lehrcurse von gewöhnlich 4 bis 6wöchentlicher Dauer, in welchen er irgend einen Lehrgegenstand (Religion, Sprache, Rechnen u. s. w.) mit seinen Zuhörern methodisch durchging, um ihnen in seiner eigenen didaktischen Behandlung des vorliegenden Stoffes ein Vorbild der Nachahmung aufzustellen. Die übrigen Gegenstände des Unterrichts, sowie die allgemeinen Grundsätze der Erziehungs- und Unterrichtslehre wurden denselben dabei in einer gedrängten Uebersicht mitgetheilt. Die von ihm bei solchen Anlässen ausgearbeiteten Leitfäden fanden bei den vorgesetzten Behörden zum Theil so großen Beifall, daß einige derselben auf Kosten des königl. Ministeriums in Steindruck durch die ganze Monarchie verbreitet wurden. Die unermüdete begeisterte Thätigkeit, welche er bei Abhaltung solcher Lehrcurse und überhaupt in dem ganzen Umfange seines amtlichen Strebens, besonders in den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Pommern, an den Tag legte, ist für seine Freunde oft ein Gegenstand der Bewunderung gewesen, hat aber vielleicht auch, weil B. bei solchen auf einen heiligen Zweck gerichteten Bemühungen das Maß der ihm verliehenen Körperkräfte nicht berücksichtigte, zerstörend auf seine Gesundheit eingewirkt. Er

merkt nach der Aktfeier von seinen Lehrerinnen einige, die in besonderer Beziehung zu ihm standen, Abschied nahm, sieht er sich zugleich mit dreizehnjährigen Genossen, die in der Vorbereitung für Sexta stehen, in eine neue, fremde Umgebung, in unmittelbare Berührung, getreten und, im Gegensatz zu den Mädchen, die bis zu ihrer Verheiratung zu leben, ihre Verhältnisse zu ordnen pflegen, ist der Knabe, sobald er in die Quinta versetzt wird, auf das rascheste sich fortentwickelnd. Was er auf seiner bisherigen Laufbahn, sachte er durch fortwährendes Wechseln seiner Lehrer, Neues in ungewisser Spannung erwartend, suchte und der innigsten Liebe des Herzens bedurfte, ist ihm nun in reichlichem Maße zu teil geworden und angewachsen. Doch war derjenige, welcher die pensionierten Knaben in Obhut hatte, ein Mann, der, wie wenige, die Kunst verstand, sich in die Gemütsstimmung seiner ihm anvertrauten Pfleglinge zu versetzen, und wenn auch nicht als Vater, doch als Freund und Berater ihnen zu erscheinen. Wohl ist der Übergang für die Knaben, die bisher in der Pflege der Mutter oder Schwester eine milde Umgebung zum Lernen gefunden hatten, ein harter, wenn sie nun in eine Umgebung kommen, wo sie, ohne Rücksicht auf ihre Jugend, ohne Nachsicht, ohne Schonung, ohne Zartheit, ohne Liebe, ohne Mitleid, ohne Gnade, ohne Barmherzigkeit, ohne Gefühl, ohne Gemüt, ohne Herz, ohne Seele, ohne Gott, ohne Religion, ohne Sittlichkeit, ohne Tugend, ohne Moral, ohne Ehre, ohne Ehrgefühl, ohne Ehrlichkeit, ohne Treue, ohne Glauben, ohne Hoffnung

in Cammin ein neues Seminar gegründet würde. Sein Vorschlag wurde genehmigt, und der Plan zu dieser zu errichtenden Anstalt entworfen, die Ausführung desselben jedoch durch unerwartete Umstände aufgehalten. Da aber die Lehrerbildung nicht bis zur völligen Hebung dieser Hindernisse ausgesetzt werden konnte, so bewirkte er die Errichtung eines kleinen, unter der Leitung eines erfahrenen und für das Schulwesen begeisterten Pfarrers stehenden Nebenseminars. Er nahm dasselbe jedoch bald zu sich unter seine unmittelbare Aufsicht, nachdem ihm inzwischen die Direction der königl. Lastadischen Bürgerschule zu Stettin übertragen worden war und er hierdurch in den jener Schule zugehörigen Gebäuden seine Wohnung genommen hatte. Weil aber auch dieses kleine Nebenseminar, welches alle 2 Jahre nur 12 bis 16 Zöglinge entließ, die gehörige Anzahl von Lehrern heranzubilden nicht vermochte, so wurde auf B.'s Antrag im J. 1824 am Ottobrunnen bei Pyritz ebenfalls ein kleines Nebenseminar errichtet. — Mit ganz besonderer Theilnahme des Herzens erfaßte B. Erinnerungsfeste an denkwürdige Personen und Begebenheiten, welche für die sittliche und religiöse Bildung der Menschheit und besonders des deutschen Volkes von großem Einflusse gewesen sind, und suchte der durch solche Erinnerungen in dem Volke geweckten höheren Gemüthsstimmung mit allen den Mitteln, die ihm zu Gebote standen, gern eine solche Richtung zu geben, daß zur Förderung des Erziehungs- und Schulwesens daraus bleibender Gewinn erzielt wurde. Drei wichtige religiöse Erinnerungsfeste dieser Art fielen in die Zeit seines amtlichen Wirkens in Pommern und gaben den vorzüglichsten seiner nachgelassenen Schriften den Ursprung. Das am 31. Oct. 1817 in der evangelischen Kirche gefeierte Jubelfest zur Erinnerung an die vor 300 Jahren begonnene Reformation veranlaßte seine Hauptschrift: Aus Luther's Leben und Schriften, ein deutsches Volksbuch. Berlin 1817. Ganz vertraut mit Luther's Schriften, hat er in diesem Werke das Leben und Wirken dieses von ihm am meisten verehrten Glaubenshelden mit dessen eigenen Worten darzustellen und durch Hinweisung auf sein hohes Vorbild den Sinn für alles Gute und Große bei der Jugend und dem Volke zu erwekken gesucht. — Auf ähnliche Weise und zwar unter Umständen, welche seine äußere Thätigkeit in einem noch höheren Grade in Anspruch nahmen, fühlte er sich im

Jahre 1824 angeregt, in welches das Jubelfest zur Erinnerung an die vor 700 Jahren durch Otto von Bamberg geschehene Einführung des Christenthums in Pommern fiel. Lange vorher schon hatte B. sich mit dem Gedanken getragen, daß dem Apostel der Pommern am Ottobrunnen bei Pyritz, wo damals 7000 heidnische Bewohner jener Provinz getauft worden waren, ein würdiges Denkmal geweihet werden möchte. Der Oberpräsident Sack hatte diesen Gedanken mit lebendiger Theilnahme ergriffen und der König von Preußen und die Prinzen seines Hauses hatten durch reichliche Beisteuer die Ausführung dieses Vorhabens möglich gemacht. Jener Brunnen selbst bekam eine passende Einfassung und ein beträchtliches um denselben liegendes Grundstück wurde für den Zweck einer milden Stiftung ausgesondert, welche anfänglich eine Erziehungsanstalt für verwaiste Söhne armer Schullehrer aus Pommern werden sollte, nachher aber wegen des in der Provinz vorhandenen dringenden Bedürfnisses einer größern Anzahl vorgebildeter Schullehrer zu einem kleinen Nebenseminar für 12 bis 16 Lehrzöglinge erweitert wurde. Am 15. Juni 1824 wurde das Denkmal am Ottobrunnen in Gegenwart des Kronprinzen von Preußen, des Oberpräsidenten und einer von nahe und fern herbeigeströmten zahlreichen Versammlung durch eine ergreifende Rede B.'s eingeweiht. Zu einer würdigen Feier des Festes in der ganzen Provinz hatte B. schon früher durch ein Werkchen mit dem Titel: „Das Ottobüchlein, eine Schrift für die pommersche Jugend und den christlichen Bürgers- und Bauersmann", Stett. 1824, vorbereitet. Später wurde das kleine Seminar, welches diesem Feste seinen Ursprung verdankte, von ihm auch eingerichtet und blieb bis an sein Lebensende ein Gegenstand seiner besondern Fürsorge. Bald nach der Feier dieses Festes erhielt er von seinem Könige, als Zeichen des Wohlgefallens an seinen verdienstlichen Bemühungen, den rothen Adlerorden 3. Kl. — Das am 25. Juni 1830 in der evangelischen Kirche gefeierte Jubelfest zur Erinnerung an die vor 300 Jahren geschehene Uebergabe der Augsburgischen Confession führte ihn zu seinem lieben Luther zurück und bewog ihn, um auch jetzt das Volk und die Jugend auf die wahre Bedeutung dieses Tages hinzuweisen, zur Abfassung folgender beiden kleinen Schriften: Von der Augsburgischen Confession, zur Feier des J. 1830 u. f. die häusliche Erbauung, Stett.

and such like, for whatsoever causes and things they were, and the same to receive, have, and enjoy to them and their heirs and assigns for ever, to the only use and behoof of them the said Thomas Bromley and Edward Waldegrave, their heirs and assigns for ever, without any manner of let, trouble, or interruption of the said Sir Thomas Cornwallis, Knight, Thomas Cornwallis, Esquire, Thomas Cornwallis, Gentleman, or any of them, or any other person or persons whatsoever, claiming or pretending any estate, right, title, or interest of, in, or to the premises, or any part thereof, by, from, or under them, or any of them, or by their or any of their means, procurement, or assent, and that the said Sir Thomas Cornwallis, Knight, Thomas Cornwallis, Esquire, Thomas Cornwallis, Gentleman, and all and every other person and persons whatsoever, claiming or pretending any estate, right, title, or interest of, in, or to the premises, or any part thereof, by, from, or under them, or any of them, or by their or any of their means, procurement, or assent, shall and will from time to time, and at all times hereafter, at the reasonable request, costs, and charges in the law of the said Thomas Bromley and Edward Waldegrave, their heirs and assigns, make, do, and suffer all and every such further and other lawful and reasonable act and acts, thing and things, conveyance and assurance in the law whatsoever, for the better and more perfect assuring and conveying of the premises, or any part thereof, unto the said Thomas Bromley and Edward Waldegrave, their heirs and assigns, to the only use and behoof of them the said Thomas Bromley and Edward Waldegrave, their heirs and assigns for ever, as by the said Thomas Bromley and Edward Waldegrave, their heirs and assigns, or their counsel learned in the law, shall be reasonably devised, advised, or required, so as the said Sir Thomas Cornwallis, Knight, Thomas Cornwallis, Esquire, Thomas Cornwallis, Gentleman, or any of them, be not compelled to travel out of the county of Norfolk for the same, and so as the said Sir Thomas Cornwallis, Knight, Thomas Cornwallis, Esquire, Thomas Cornwallis, Gentleman, or any of them, be not compelled to make any warranty, or to enter into any bond, covenant, or other assurance, other than for the acts, deeds, and things done by them, or any of them, or by their or any of their means, procurement, or assent, and that they the said Sir Thomas Cornwallis, Knight, Thomas Cornwallis, Esquire, Thomas Cornwallis, Gentleman, or any of them, shall not be charged with any more than with the rents, issues, and profits of the premises, or any part thereof, by them, or any of them, or by their or any of their means, procurement, or assent, received

folgen von dorther bald über ganz Europa ausbreiteten, so wie die von Osten her einbrechende Choleraseuche, machten auf ihn einen ernsten Eindruck, der durch die zunehmende Kränklichkeit seines Körpers, welche durch den einigemal wiederholten Gebrauch einer Badekur in Carlsbad nicht hatte gehoben werden können, noch gesteigert wurde. Schon durchdrungen von einem Vorgefühle seines herannahenden Abschiedes und dabei erfüllt von dem Verlangen zu wirken, ehe die Nacht hereinbräche, da Niemand wirken kann, griff er zum letzten Male nach den Werken seines lieben Luther und trug aus ihnen seine letzte Schrift zusammen: „Wie Luther in unruhigen Zeiten und bei ansteckenden Krankheiten beruhiget und tröstet", Halle 1831. — Außer den bisher angezeigten Schriften sind von ihm nur noch einige Abhandlungen in Beckedorf's Jahrbüchern des preußischen Volksschulwesens erschienen; unter diesen befindet sich auch eine „Schulgesetztafel für Landschulen", welche auf Kosten des königl. Ministeriums gedruckt und in allen Landschulen Pommerns eingeführt ist. — Das innige Verhältniß, in welches B. sich mit allen denjenigen Personen zu setzen wußte, welche durch ihre amtliche Stellung und durch ihre eigene Liebe zur guten Sache auf die Förderung des Erziehungs- und Schulwesens wohlthätig einwirkten, machte es ihm zu einer besonders angenehmen Beschäftigung, bei dem Ableben solcher Männer durch eine kurze Lebensbeschreibung und eine gedrängte Darstellung ihrer Verdienste ihr Andenken dankbar zu ehren und durch Hinweisung auf sie in den Gemüthern der Zurückgebliebenen lebendige Nacheiferung zu erwecken. Die Stettiner Zeitung enthält mehrere Aufsätze dieser Art von seiner Hand. — Wie B. in seinem ausgebreiteten amtlichen Wirkungskreise vorzugsweise immer das Bedürfniß derer in das Auge faßte, die unter dem Drucke des Lebens litten, so zeigte er die gleiche Bereitwilligkeit, auch in allen Privatverhältnissen mit Rath und That in der Noth beizustehen. Im Kreise seiner nähern Bekannten gehörte er immer zu den Ersten, welche an Siech- und Sterbebetten erschienen, um Trost und Hilfe zu bringen, und wo eine Familie ihren Vater und Versorger durch frühzeitigen Tod verloren hatte, blieb er den hinterlassenen Witwen und Waisen voll herzlichen Mitleides nahe, und bemühte sich eben so durch freundlich beruhigende Worte, als durch eifrige Dienstleistung die Last der Leiden zu

erleichtern. In stiller, geräuschloser Werkthätigkeit sucht er für solche Zwecke aus seiner ausgebreiteten Bekanntschaft Nutzen zu ziehen. Diese so hingebende und aufopfernde Liebe hatte bei ihm ihren Sitz in dem Geiste wahrer christlicher Frömmigkeit, der ihn beseelte und sich in seinem ganzen Thun und Lassen kund gab. Daher war in seiner praktischen Schulwirksamkeit der Religionsunterricht und die Auslegung der biblischen Bücher ein Haupt- und Lieblingsgegenstand seiner Aufmerksamkeit; daher wiesen auch alle seine bei öffentlichen Anlässen gehaltenen Reden, welche stets mit ergreifender Kraft aus der Tiefe seines Herzens ausgingen, auf die christliche Religion und ihren großen Stifter hin. Trefflicher aber noch als in seinen Worten stellte sich der Geist wahrer christlicher Frömmigkeit in allen Handlungen seines Lebens dar, in seiner gewissenhaften Berufstreue, in seiner Liebe zum Volke und zur Jugend, in seinem freigebigen Wohlthun gegen Hilfsbedürftige, in seiner sich immer gleichbleibenden Gefälligkeit gegen Freunde und Amtsgenossen, in seiner warmen Theilnahme an allen wichtigen Angelegenheiten des Vaterlandes, in der Mäßigkeit und Einfachheit seiner Genüsse, in seiner ergebungsvollen Erduldung schwerer körperlicher und geistiger Leiden und in seinem bis zum letzten Lebenshauche bewahrten vertrauensvollen Aufblicke nach oben zu Christus. — Da B. außer den Geschäften seines Berufes seine höchsten Erdenfreuden im Kreise der Häuslichkeit fand, so war sein Privatleben im Ganzen eingezogen. Wenigen war es vergönnt, tiefer in dasselbe hineinzublicken; aber was sie davon sahen, bezeichnete ihn auch in dieser Hinsicht als ein nachahmungswerthes Vorbild. Seit dem J. 1821 war er mit einer treuen, jetzt ihn betrauernden Lebensgefährtin, Louise, geb. Stosch, in einer überaus glücklichen Ehe verbunden. Den frühzeitigen Verlust ihres einzigen Kindes ertrugen beide Eltern mit musterhafter frommer Fassung. Im eigenen Hause, wo ein an dasselbe stoßender großer Garten ihm vielfache Beschäftigung gewährte, und im Hause seiner Schwiegereltern genoß er seine glücklichsten Stunden. Größere gesellige Kreise wurden von ihm nicht gemieden, aber auch eben so wenig gesucht; er erschien in ihnen, so weit Sitte und Verhältnisse es forderten, und so wenig es ihm auch an dem rechten Takte und an Gewandtheit im Umgange fehlte, so zeigte sich doch auch hier seine Liebe zu dem stillern

Verkehr mit wenigen geistesverwandten Freunden in dem Umstande, daß er gewöhnlich einen oder den andern derselben zur Seite nahm und entfernt von dem größern Geräusche der Gesellschaft mit ihm ein trauliches Gespräch anknüpfte. — Kurze Zeit nach dem Ausbruche der Cholera in Stettin wurde auch B.'s schon seit Jahren leidender Körper von einer Krankheit ergriffen, welche anfänglich etwas von den Symptomen jener Seuche zeigte, nachher aber in ein hitziges Nervenfieber ausartete, an welchem er schon verschieden war, während selbst seine ihm nahe stehenden Freunde kaum etwas von der Lebensgefährlichkeit der Krankheit geahndet hatten. Sein letztes Wort war Gebet, sein letzter Blick und Händedruck zugleich Ausdruck der Liebe gegen die Zurückbleibenden und Hinweisung nach oben. Noch auf dem Sterbebette, unter schweren Leiden, gedachte er seiner lieben Schullehrer, indem er mit zitternder Hand aufschrieb, daß seine Bücher der Stadt-Schuldeputation Stettins übergeben werden sollten, um zur Grundlegung einer Stadtschullehrer-Bibliothek zu dienen, ein Wunsch, den seine edeldenkende Witwe gewissenhaft zur Ausführung gebracht hat. Schon früher hatte er von dem Ertrage seiner Schriften ein kleines Kapital für den gleichen Zweck hergegeben. Am 19. Sept. 1831 entschlummerte er sanft und ruhig. Die allgemeine Theilnahme sprach sich laut und herzlich nach seinem Hinscheiden aus. Pommern, welches er über alle Provinzen seines Vaterlandes liebte, welchem er während eines 15jährigen Zeitraumes seine besten Kräfte gewidmet und für welches er mehr als einen vortheilhaften Ruf mit großer Uneigennützigkeit abgelehnt hat, wird ihn mit dankbarer Liebe stets den Seinigen nennen und durch treue Pflege der von ihm gegründeten oder weiter geförderten Anstalten sein Andenken freundlich ehren.

## * 302. Christian Friedrich Salomo Dondorff,

Doctor der Medicin u. praktischer Arzt in Breslau;

geb. d. 11. Nov. 1789, gest. d. 21. Sept. 1831.

Bis zu seinem 10. Jahre lebte er in dem Hause seines Vaters, der früher polnischer Prediger und Schulrector in Festenberg, dann Pfarrer in Gimmel bei Winzig (in Schlesien) war. Hierauf kam er zu dem Pfarrer Hennig in Marschwitz bei Ohlau, einem ehemaligen

Zögling seines Vaters, endlich zu seinem Oheim, dem Senior Bockshammer in Festenberg. 1805 lernte er die Apothekerkunst in Polnisch-Wartenberg, und conditionirte späterhin als Gehilfe in Kempen und Neumarkt. Von hier aus folgte er 1813 dem Waffenrufe, und trat als Freiwilliger in die Jägerkompagnie des westpreußischen Grenadierbataillons ein, welches unter Blücher in den Schlachten bei Lützen und Bautzen, und, nach dem Waffenstillstande dem 2. preußischen Armeekorps unter Kleist *) angehörig, bei Dresden und Kulm mitfocht. In der bei dem zuletzt genannten Orte statt gefundenen Schlacht wurde D. durch französische Kolbenstöße von einem Felsen hinabgestürzt, und mußte nach Prag ins Lazareth gebracht werden, von wo aus er jedoch, da ihn das Nervenfieber befallen hatte, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Breslau geschafft wurde. Hier genas er, und ging sodann als Feldapotheker zum Blokadekorps vor Glogau. Nachdem diese Festung in Folge des ersten Pariser Friedens 1814 an die vaterländischen Truppen übergeben und jenes Korps aufgelöst worden war, trat D. als Apothekergehilfe in Kosel ein. Hier war es, wo ein innerer Antrieb ihn bestimmte, seine bisherige Laufbahn zu verlassen und sich der Arzneikunde zu widmen. Er begab sich daher nach Breslau, und studirte daselbst von 1815—19 mit angestrengtem Fleiße und großer Beharrlichkeit, da er die höhern Schulkenntnisse sich erst durch Selbststudium aneignen mußte. Am 15. Mai 1819 erwarb er sich daselbst die Doctorwürde (in seiner Dissertation behandelte er die Frage: Utrum in solano tuberoso, vel in spiritu ex ejus tuberibus parato acidum hydrocyanicum insit, necne. Vratisl. 1819) und begann 1820 seine ärztliche Praxis. Als die näher kommende Cholera auch in Breslau im Juli 1831 vorbauende Maßregeln veranlaßte, ließ er sich mit großer Bereitwilligkeit als Choleraarzt in der ersten Bereichscommission anstellen. Mit allgemein anerkannt rühmlichem und wahrhaft unermüdlichem Eifer half er das Nöthige vorbereiten, obgleich er selbst seit einem Jahre an einer gefährlichen Verletzung des rechten Armes litt, erlebte aber den Ausbruch der Cholera nicht, indem jene Verletzung, aller schmerzlichen Operationen ungeachtet, nicht geheilt werden konnte und vereint mit hinzugetretener Lungenlähmung ihm den Tod brachte. — D. besaß als Arzt große Liebe und ungemeines Zutrauen, vor-

*) Dessen Biographie. s. N. Nekrolog 1. Jahrg. S. 185.

züglich unter dem mittlern Bürgerstande, weil selbst in seinem Aeußern sich schon eine große Einfachheit, sowie ein gewisser Geradsinn, verbunden mit seltener Pflichttreue, offenbarte. Er war ein großer Freund von paradoxen Meinungen, und machte sich durch seinen Widerspruch oft Feinde. Wer ihn jedoch näher kannte, wußte, daß er besser handelte, als man seinen Worten nach wohl hätte schließen sollen.

## 303. Heinrich Ludwig Planck,

Doctor d. Philosophie u. Theologie und Professor der letztern Wissenschaft, zu Göttingen;

geb. d. 19. Juli 1785, gest. d. 23. Sept. 1831 *).

H. L. Planck war der älteste Sohn des in der theologischen Welt Deutschlands rühmlichst bekannten Abtes Planck, und wurde an dem Wohnsitze seines Vaters, zu Göttingen, geboren. Bis zum Jahre 1801 erhielt er von Privatlehrern Unterricht im elterlichen Hause; von da an aber besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt bis Ostern 1803, wo er die dasige Universität bezog, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Außer seinem Vater waren hierin Stäudlin **), Ammon und Eichhorn, in der Philologie und Geschichte vornehmlich Heyne und Heeren, und in der Philosophie Bouterwek ***) und Herbart seine Lehrer. Innere Lust und Freude an der Wissenschaft und des Vaters ruhmvolles Vorbild spornten den lebhaften jungen Mann zu außerordentlichen Anstrengungen; ausgezeichnete Gaben erleichterten und belohnten den unermüdlichen Fleiß. Im J. 1805 löste er eine theologische und im J. 1806 eine philosophische Preisfrage. Nach solchen Proben war sein Beruf für die akademische Laufbahn entschieden. Doch war es zunächst das Interesse an der Wissenschaft, was ihn reizte; die praktischen Momente der Theologie lagen ihm anfangs fern; auch hat er unsers Wissens die Kanzel nie anders, als nur des Versuches wegen bestiegen. Dem akademischen Lehramte dagegen widmete er sich mit ganzer Seele. Das Institut der Repetenten auf der dasigen Universität gab ihm die beste Gelegenheit, sich zu jenem Amte auch praktisch weiter vorzubereiten.

---

*) Nach der Schrift des Doctor Fr. Lücke: Zum Andenken an Doctor H. L. Planck. Götting. 1831.

**) Dessen Biographie, s. N. N. 4. Jahrg. S. 387.

***) Dessen Biogr., s. N. Nekrol. 6. Jahrg. S. 623.

Ostern 1806 wurde er zu einer der erledigten Repetentenstellen examinirt und ernannt, und bekleidete dieselbe 3 Jahre lang mit seinem gleich ausgezeichneten Collegen und Freunde, dem Doctor und Professor Gesenius in Halle. Bevor er jedoch sein Amt antrat, forderte seine Gesundheit, nach so anhaltender Anstrengung, Erholung und Stärkung. Theils zu diesem Zwecke, theils aber auch, um seinen Blick zu erweitern und mit auswärtigen Gelehrten persönliche Bekanntschaften anzuknüpfen, unternahm er im Sommer 1806 eine Wanderung durch die norddeutschen Universitäten. Er besuchte Kiel, Greifswalde, Rostock, Wittenberg, Leipzig, Halle, Jena, überall, schon um des väterlichen Namens willen, aber auch, weil er selbst durch Geist, so wie durch die Freundlichkeit und Bescheidenheit seines Wesens anzog, zuvorkommend aufgenommen und ehrenvoll beachtet. Diese Reise, obwohl sie seiner Gesundheit nicht den vollen Nutzen brachte, den man erwartet hatte, gehörte nachmals zu seinen liebsten Erinnerungen. Nach seiner Rückkehr ging er mit neuem Eifer an seine Studien. Michaelis 1806 fing er an zu lesen. Er wählte zuerst die Auslegung des A. T. und den Unterricht in der hebräischen Grammatik, wie sich bald zeigte, mehr zur Vorbereitung auf das, was nachher sein Lieblingsfach wurde und blieb, die Auslegung und Kritik des N. T. Bereits Ostern 1807 fing er den neutestamentl. exegetischen Cursus an, den er fortwährend bis in die letzten Jahre seines Lebens gehalten hat. Er las mit Beifall, auch neben Eichhorn. Lebendigkeit, Klarheit und Gründlichkeit, verbunden mit theologischem Ernste, fesselten die Zuhörer, und er wurde sehr bald einer der beliebtesten theologischen Docenten. Die philologische und historisch-kritische Seite war das Hervorstechende in seiner Exegese. Planvoll in seinem Studium, und weitaussehend widmete er dieser Seite der Theologie zunächst seinen ganzen Fleiß und sein ganzes Talent, nicht, um dabei stehen zu bleiben, sondern um sichere historische Fundamente für den weiteren Ausbau des gesammten theologischen Wissens zu gewinnen. — Schon im Herbst 1806 war er in der philosophischen Fakultät promovirt worden. Um sich als Privatdocent in dieser Fakultät zu habilitiren, schrieb er Anf. 1807 seine Dissertation über die Medea und die übrigen Fragmente des Ennius. Mit dieser Schrift nahm P. gleichsam Abschied von dem strengeren Studium der klassischen Philologie. Sein

philologisches Interesse wendete sich seitdem ganz dem neuen Testamente zu. Aber die theologische Bildung, die er sich in der Schule von Heyne und in dem anregenden Umgange mit seinem philologischen Freunde Dissen erworben hatte, kam nachmals seinen glücklichen Forschungen über die Geschichte, die Grammatik und Lexicographie des neutestamentalischen Sprachidioms sehr zu Statten. P. bekundete hierauf durch Bekanntmachung zweier Schriften, von welchen die bekanntere gegen Schleiermacher's Sendschreiben über den sogenannten ersten Brief des Paulus an den Timotheus gerichtet ist, seine frühe Meisterschaft in der historischen Kritik des neuen Testamentes. — Unter diesen schriftstellerischen Arbeiten, die dem Namen des Verfassers auswärts eben so viel Ehre brachten, als seine Vorlesungen auf der Universität seinen Wirkungskreis erweiterten, war die Zeit gekommen, wo nach der Ordnung das Beneficium der Repetentenstelle für Planck zu Ende ging. Er trat in die Reihe der Privatdocenten der philosophischen Fakultät. Aber nur kurze Zeit blieb er in dieser freiern Stellung. Da sein Beifall gesichert schien, und sein bedeutendes Talent auch höhern Orts volle Anerkennung fand, so wurde er schon im J. 1810 zum außerordentlichen Professor der Theologie ernannt und auf diese Weise mit der Universität enger verbunden. Er trat sein Amt mit einem Progamm an, in welchem er die Früchte seiner historisch-lexicographischen Forschungen über das neue Testament zuerst öffentlich darlegte. Mehrere andere Programme gleichen Inhalts schlossen sich später an dasselbe an. Die Exegese und Kritik des neuen Testamentes gehörten fortwährend zu seinen Lieblingsstudien. Allein immer entschiedener trat seit 1810 die philosophische Richtung seines Geistes und sein Bestreben hervor, in der systematischen Theologie, zu deren Bearbeitung und Vortrag er sich rüstete, einen festen eigenthümlichen Standpunct zu gewinnen. Schon als Student hatte er aus innerm Triebe und Bedürfnisse neben seinen historischen Studien das Studium der Philosophie mit Ernst betrieben. Herbarts anregende Art in seinen Vorlesungen und den damit verbundenen Unterhaltungsstunden hatte sein philosophisches Talent geweckt und gebildet. Die philosophische Forschung würde schon an sich seinen Geist gefesselt haben; aber er wußte auch, daß sie dem Theologen unentbehrlich, und die Theologie ohne sie nur eine halbe ist. Er studirte

die neuern philosophischen Systeme in den Quellen mit großem Eifer. Aber sein kritischer Geist erlaubte ihm nicht, sich einer besondern Schule ganz hinzugeben, und sein historischer und religiöser Sinn bewahrte ihn vor Richtungen, bei denen es dem Theologen unmöglich wird, das Evangelium in seiner Wahrheit und Lauterkeit zu verstehen und sich dasselbe lebendig anzueignen. Gleichwohl war er in seiner philosophischen Richtung bestimmt und entschieden. Als er in späteren Jahren darauf bedacht war, sein philosophisches Denken mit seinem religiösen und theologischen Wissen und Gewissen in Uebereinstimmung zu bringen, wies er bestimmt alle diejenigen philosophischen Denkweisen von sich ab, welche ihm den historischen und kritischen Grund der Theologie zu verdunkeln oder aufzuheben schienen. Später schloß er sich in Hinsicht der philosophischen Methode an Kant und Fries an. Er ist dieser Richtung treu geblieben bis zuletzt, aber mit der Selbstständigkeit und Besonnenheit, die seinem Geiste eigen war und dem theologischen Standpunkte, den er festhielt, geziemte. — Es war zunächst die Dogmatik, der er die Früchte seines philosophischen Studiums zuwandte. Er las über diesen Theil der theologischen Wissenschaften seit 1817 zu verschiedenen Malen und arbeitete an demselben mit gleich wachsendem religiösen, wie wissenschaftlichen Interesse. — Dem edlen Planck war es jedoch nicht vergönnt, das zu leisten und zu vollenden, wozu er von Natur und durch seine Tugend bestimmt war. Bald nach seiner Rückkehr von der Reise 1806 fing seine Gesundheit an zu wanken; es entwickelte sich — wahrscheinlich in Folge früherer allzugroßer Anstrengung des Kopfes — anfangs in geringen Anzeichen, bald aber mit ungehemmter Macht, die fürchterliche Krankheit der Epilepsie. Aller Aufwand, alle Pflege der Liebe, alle Anstrengung der ärztlichen Kunst waren vergebens. In den ersten Jahren war das Leiden erträglich, und die Hemmungen und Störungen kurz und mehr äußerlich. Ein glückliches Familienleben in seinem eigenen und im väterlichen Hause, der treue Fleiß und die Anhänglichkeit seiner Zuhörer, die er außer den Vorlesungen auch durch eine theologische Societät fortzubilden suchte, die Achtung und Ehre, die er in und außer dem Vaterlande genoß (ein Ruf nach Greifswalde wurde von ihm abgelehnt, die theol. Fakultät gab ihm 1815 das Ehrendiplom eines Doctors der Theologie, und die Regierung ernannte ihn

1823 zum ordentlichen Professor der Theologie), — das alles erheiterte den von Natur heiteren und sanften Mann in den Stunden, Tagen und Wochen, wo er von seinem Leiden frei war, und stärkte ihn zur Geduld für die Zeit der Plage. Je mehr aber sein Uebel sich verschlimmerte und am Ende anfing seine Wirksamkeit zu stören, die Freiheit seines Geistes zu hemmen, den Kreis seines Umganges zu beschränken, desto anstrengender und schmerzhafter wurde der Kampf seines innern Lebens. Er konnte, er wollte so viel! Aber die zerstörende Gewalt seiner Krankheit blieb sein unbesiegbarer Feind. Jedoch trug er mit christlicher Geduld und Ergebung seine Bürde bis zum letzten Augenblicke. — Mit einem tiefen Geiste, einer ungemeinen Besonnenheit verband P. in seinen früheren Jahren gleichwohl eine ächt jugendliche Fröhlichkeit in geselliger Unterhaltung; Fußpartien auf das Land zu Verwandten oder Freunden mit seinen Schwestern und Bekannten machte er sehr gern, scherzte und lachte dabei, wie einer, ohne jedoch die natürliche edle Haltung zu verlieren, die seinem Geiste inwohnte. Große Gesellschaften, wie sie das gesellige Leben in verschiedenen Formen darbietet, hat er aber nie geliebt; die Geselligkeit in kleineren Kreisen von Freunden und Bekannten, wo man sich natürlich bewegt, das war es, was er entschieden liebte. In den übrigen Stunden des Tages und der Woche hielt er sich aber mit der größten Liebe an seine Arbeiten, studirte früh und spät und legte es auf etwas Ausgezeichnetes an; denn er hatte einen edlen Ehrgeiz und liebte rechtmäßig erlangten Ruhm, wie andere heitere Güter des Lebens. Aber bei allen Hoffnungen, zu denen er berechtigt schien, war er doch ohne allen Stolz; er sprach seine Meinung stets bestimmt aus, aber ohne anmaßende Ueberhebung. Eben so wenig wußte er etwas von persönlicher Aufregung gegen Gelehrte. Er war durchaus edel, brav, frei von untergeordneten Rücksichten und daher auch ein äußerst treuer Freund. Wenn er sich nicht in jedem Augenblicke bereit zeigte, sein tiefstes Innere zu offenbaren, so war er doch auch keineswegs verschlossen. Er lehrte mit ungemeiner Freudigkeit und bereitete sich immer gewissenhaft vor; der Eifer der Studenten konnte ihn sehr glücklich machen. Er mochte nicht leben, ohne zu nützen. Große Leichtigkeit, fremde Ansichten aufzufassen, besaß er nicht; aber wo er Geistreiches merkte, ließ er nicht nach. Das Ideale hatte für ihn viel Reiz, und er

liebte deßhalb Schiller besonders, weil dieser Dichter dasselbe so lebendig und direct überall ausspricht. — Aus seinem häuslichen Leben fügen wir nur noch hinzu, daß er sich 1813 verehelichte und daß ihn seine Gattin, eine geborne Wagemann, mit 2 in dieser Ehe erzeugten Söhnen überlebt hat. Seine Schriften, welche sämmtlich zu Göttingen gedruckt sind, bestehen in folgenden: Diss. de principiis et causis interpretationis Philonianae allegoricae. Gott. 1806. — Ennii Medea. Ibid. 1807. — Bemerkungen über den ersten Pauliniſchen Brief an d. Timotheus. 1808. — Entwurf einer neuen synoptiſchen Zuſammenſtellung der 3 erſten Evangelien. 1809. — Pr. De vera natura atque indole orationis gr. N. Test. 1810. — Pr. Negatur, philosophiae Platonicae vestigia extare in epistola ad Hebraeos. 1810. — Exponuntur quaedam de fundamento theologiae recentioris, ejusque cum doctrina N. Test. consensu. Part. I. 1812. Partic. II. 1815. — Pr. Inest anonymi epistola de nova secta Quaerentium, vulgo Seekers, in Anglia exorta. 1814. — Pr. Insunt quaedam de duplice religionis expositione necessaria. 1816. — Ueber Offenbarung u. Inſpiration. 1817. — Pr. Fragmenta quaedam lexici in scriptores N. Test. recens adornandi. 1818. — Pr. Quaedam de recentissima Lucae evangelii analysi critica. 1819. — Kurzer Abriß der philoſophiſchen Religionslehre. 1820. — Pr. de significatu Canonis in ecclesia antiqua. 1820. — Pr. Observationes quaedam ad historiam verbi gr. N. T. in lexico librorum sacrorum adornando haud negligendam. 1821. — Quid consensus et differentiae inveniatur apud auctores N. T. in persona Christi τοῦ σωτῆρος adumbranda. 1823. — Articuli nonnulli s. fragmenta lexici in sacros scriptores N. T. recens adornandi, 3 Progr. 1824. 1825. 1827.

## * 304. Dr. Jacob Glatz,

kaiſerl. königl. Conſiſtorialrath Augsb. Conf., zu Preßburg; geb. d. 17. Nov. 1776, geſt. d. 24. Sept. 1831.

Er wurde in der kleinen, nur von Deutſchen bewohnten Stadt Poprad in Ober-Ungarn geboren, wo ſich ſein Vater, ein höchſt achtbarer Mann, mit Leinwandhandel nährte. Seine Mutter wird als eine ſanfte, Gott und der Religion ergebene Frau gerühmt. Schon auf der Schule ſeines Geburtsortes zeichnete ſich Glatz durch Wißbegierde aus, eben ſo wie er ſich auch durch

die Gabe, angenehm zu erzählen, seinen Gespielen und Mitschülern auf das Beste empfahl. Von seinem 13. Lebensjahre an besuchte er das protestantische Gymnasium zu Kesmark in Ober-Ungarn. Hier beschäftigte er sich in den Stunden, welche ihm der öffentliche Unterricht übrig ließ, auf das Emsigste mit dem Lesen nützlicher Bücher, mit poetischen Versuchen und homiletischen Arbeiten. In dieser letztern Beziehung machte er solche Fortschritte, daß er schon in seinem 16. Lebensjahre zum ersten Male öffentlich predigen konnte und hierauf noch öfters in der Nähe seines damaligen Aufenthaltes die Kanzel betrat. Zur Erlernung der ungarischen Sprache begab er sich von Kesmark nach dem reform. Gymnasium zu Miskolz im südlichen Ungarn, kehrte jedoch schon nach einem Jahre, ohne sonderliche wissenschaftliche Ausbeute, wohl aber mit höher ausgebildeten homiletischen Fertigkeiten, nach dem erstern Orte zurück, verweilte hier noch ein Jahr, und bezog alsdann das protestantische Lyceum zu Preßburg. Der ihm in seinen neuen Verhältnissen unter der Leitung tüchtiger Schulmänner zu Theil werdende Unterricht wurde von ihm auf das Ersprießlichste benutzt; insbesondere fand er großes Interesse an den mathematischen, geschichtlichen und philosophischen Studien. Seine Liebe für die Wissenschaften zeigte sich auch dadurch, daß er unter seinen Mitschülern einen Verein zu Stande brachte, in welchem Gegenstände, die sich auf die deutsche Sprache und Literatur bezogen, zur wechselseitigen Belehrung und Unterhaltung besprochen wurden. Ueberdies schaffte ihm auch sein näherer freundschaftlicher Verkehr mit mehreren dasigen Professoren wesentlichen Nutzen. Wenn Glatz eine angeborne Hinneigung zu religiösen Gesinnungen und Gefühlen hatte, so war sein Aufenthalt auf dem Gymnasium zu Preßburg die Epoche, in welcher sich dieselbe auf das Vollständigste ausbildete und seinem ganzen sittlichen Wesen Formen aufdrückte, die ihm bis zu seinem Lebensende eigen geblieben sind. Er zog sich in dem bezeichneten Zeitabschnitt immer mehr und mehr in sich selbst zurück und baute sich eine innere Welt auf dem festen Boden auf, welchen die Ueberzeugung von den hohen Wahrheiten der Religion zu geben vermag. Er fand in dieser sittlich religiösen Abgeschiedenheit von dem ihn umgebenden sinnlichen und materiellen Treiben, in seinem frommen, sich oft im Gebet

ergießenden Vertrauen zu Gott, sein höchstes Glück. Die Natur in ihren äußern Erscheinungen, und besonders die Pracht des gestirnten Himmels vermochten sein religiöses Gefühl so sehr in Bewegung zu setzen, daß er nicht selten bei ihrem Anblick von der wehmüthigsten Sehnsucht ergriffen wurde. Es war wohl natürlich, daß G., dem seine eigene Veredlung so sehr am Herzen lag, sich auch für Alles interessirte, was zu einer höhern sittlichen Ausbildung seiner Mitmenschen führen konnte. In diesem Sinne ließ er es sich angelegen seyn, auch eine pädagogische Gesellschaft zu gründen, so wie er schon eine deutsche gestiftet hatte. Jedoch glückte ihm dies Vorhaben zu seinem Bedauern eben so wenig, wie das, eine menschenfreundliche Gesellschaft zur Unterstüzzung hilfsbedürftiger Studirender zusammenzubringen. In dem Streben, auf pädagogischen Wegen der Menschheit nützlich zu werden, wurde er durch die Bekanntschaft, welche er mit den Schriften Basedow's, Campe's, Salzmann's u. s. w. gemacht hatte, bestärkt. Alles, was er von dem zuletzt genannten Pädagogen las und hörte, erfüllte ihn so sehr mit Achtung und Bewunderung, daß er, obwohl noch Gymnasiast, mit demselben einen Briefwechsel anknüpfte. Auch war es die reinste Liebe zu dem Erziehungsgeschäft, wenn er, der Sohn wohlhabender Eltern, bei einer Familie zu Preßburg als Hauslehrer eintrat. Gl. erhielt auf diese Weise Gelegenheit, seine religiösen und pädagogischen Grundsätze auch praktisch wirken lassen zu können. Seine ersten schriftstellerischen, dem großen Publikum übergebenen Versuche fallen in diese Zeit. Sie bestehen aus einer auf den Tod des Rectors des Preßburger Gymnasiums gehaltenen Rede und einem Gedichte unter dem Titel: Ein Wort über Erziehung. — Nach beendigtem Gymnasialcursus beschloß Gl. sich zu seiner weitern wissenschaftlichen, insbesondere aber theologischen Ausbildung nach Deutschland zu begeben, welches, als Herd so vielfacher humaner und pädagogischer Bestrebungen, schon lange seinen Blick auf sich gezogen hatte. Er wählte sich zu diesem Zwecke die Universität Jena. Ehe er jedoch hier anzog, brachte er seinem für alles Gute und Schöne empfänglichen, zart fühlenden Sinne ein Opfer, indem er das Grab des von ihm hochverehrten Gellert zu Leipzig besuchte. Wie er in Jena (von 1795 an) lebte, läßt sich aus dem bis dahin schon über ihn Mit-

getheilten schließen. Er meinte es auf der Universität mit seiner sittlichen und wissenschaftlichen Bildung eben so aufrichtig, wie in seinen früheren Gymnasialverhältnissen, benutzte die Vorlesungen der vielen trefflichen damals in Jena lehrenden Männer (eines Griesbach, Paulus, Schütz, Fichte, Lange, Schmid, Woltmann, Vogt, Loder, Schelling, A. W. Schlegel u. s. w.) und das Schmidsche katechetische und Langesche Prediger-Institut auf das Sorgfältigste zur Vermehrung seiner Kenntnisse, und suchte überdies noch durch Privatstudien den aus dem öffentlichen Unterricht geschöpften Nutzen zu steigern. Von dem Tumulte des äußern akademischen Lebens zog er sich ganz zurück; der kleine vertrauliche Kreis gleichgesinnter Freunde (von welchen wir hier nur Josefi und Bredetzki, deren ersterer Superintendent zu Aßod in Ungarn und der zweite zu Lemberg in Galizien wurde, nennen), die Natur und die Wissenschaften genügten seinem Geiste und Herzen. Das schon früher mit Salzmann zu Schnepfenthal angeknüpfte freundschaftliche Verhältniß wurde durch Briefwechsel unterhalten. Auch wurde ihm die Freundschaft Fr. H. Jacobi's, dessen Werke einen bedeutenden Einfluß auf ihn ausübten, zu Theil. Durch fleißiges Katechesiren und Predigen suchte er auch für seine Ausbildung als praktischer Theolog zu wirken. Kurz, er, der so streng gegen sich war, konnte späterhin laut bekennen, daß er mit froher Zufriedenheit auf das reine Leben, welches er während der Universitätsjahre zu Jena geführt habe, zurückschaue. — Gegen Ende des Jahres 1797 nahm er eine Aufforderung Salzmann's, als Erzieher nach Schnepfenthal zu kommen, mit großer Freude an. Er war hier ganz in seinem Elemente. Seine amtliche Beschäftigung, die ihm zur Seite stehenden Gehilfen an der Anstalt (Alberti, Blasche, Gutsmuths, Lenz u. s. w.), die ihn umgebende Natur übten eine solche Gewalt über ihn aus, daß er die höchst vortheilhaften Anerbietungen, welche von mehreren Seiten an ihn ergingen, ohne alles Bedenken zurückwies. Er fand sich um so mehr von seinem Wirkungskreise in Schnepfenthal angezogen, je sichtbarer und bedeutender die Früchte seiner dasigen Thätigkeit hervortraten, und in einem je höhern Grade er sich die Liebe und das Vertrauen seiner Zöglinge und ihrer Eltern erworben hatte. Doch regte sich trotz den schönen Verhältnissen, die sich in Schnepfenthal um ihn gebildet hatten, stets die Sehnsucht nach seinen hei-

mathlichen Fluren. Schon im dritten Jahre seines dasigen Aufenthaltes und Wirkens stand er im Begriff, von da ab- und nach seinem Vaterlande zurückzureisen, nahm auch förmlich Abschied und ging zunächst nach Jena. Dort erfuhr er von seinen Landsleuten unter den Studenten, daß es jetzt für ihn sehr unrathsam und sogar gefährlich sei, nach Ungarn zu gehen. Er hatte nemlich über dieses Land eine Schrift herausgegeben und sich darin zu freimüthig über den damaligen Bildungsstand der ungarischen Nation, sowohl in politischer, als religiöser und kirchlicher Hinsicht geäußert, wodurch er eine nachtheilige Stimmung seiner Landsleute gegen sich aufgeregt hatte. In dieser Verlegenheit schrieb er von Jena aus an Salzmann, den er mit seiner kritischen Lage bekannt machte. Darauf folgte von letzterem eine freundliche Einladung, wieder nach Schnepfenthal zurückzukehren und in seine vorigen Verhältnisse zu treten. Gl. folgte dieser Einladung, befand sich aber, in Folge des erwähnten ungünstigen Verhältnisses zu seinem Vaterlande, eine Zeit lang in einer schwermüthigen Gemüthsstimmung, so daß er sich absichtlich zu isoliren und den Umgang mit seinen Freunden und Collegen an der Erziehungsanstalt zu vermeiden schien. Mit der Zeit aber stellte sich das freundschaftliche Verhältniß wieder her und erhielt sich bis zu seinem Abgange von dort. — Auf den Reisen, welche er von Schnepfenthal aus nach mehreren, durch Kunst und Wissenschaft berühmten Städten, vorzüglich des nördlichen Deutschlands, unternahm, machte er Bekanntschaft mit vielen großen Männern, unter andern mit Schiller, Göthe, Wieland, Herder, Voß*), Wolf**), Iffland, Niemeyer***), Hufeland, Blumenbach, Heyne, Böttiger u. s. w. Auch mit Campe, der seiner pädagogischen Wirksamkeit die höchste Anerkennung zukommen ließ, stand er in genauer Verbindung. Seine Stellung zu Schnepfenthal, und nicht weniger der innere Drang und die Ansicht, daß sehr viele der damals bekannten Jugendschriften ihrem Zwecke nicht entsprächen, veranlaßten ihn, auch als Schriftsteller im pädagogischen Fache aufzutreten. Er lieferte fleißig Beiträge zu Gutsmuths pädagogischem Journale und gab nach und nach eine Menge Erziehungsschriften heraus,

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 4. Jahrg. S. 171.
**) Dessen Biographie s. N. Nekrolog 2. Jahrg. S. 813.
***) Dessen Biogr., s. im N. Nekrol. 6. Jahrg. S. 210.

die in dem vollständigen, am Ende dieses Aufsatzes befindlichen Verzeichniße seiner Werke mit aufgeführt sind. — Wie sehr es auch unserm Gl. in Schnepfenthal gefiel, so erzeugte sich in ihm doch mit der Zeit von Neuem der Wunsch, sein Vaterland wiederzusehen. Dieses Verlangen ging ihm denn auch im Jahre 1804 in Erfüllung. Schon im J. 1803 nemlich wurde ihm die oberste Lehrerstelle an der protestantischen Schule zu Wien angetragen. Er brachte der Sehnsucht nach dem Vaterlande und den Seinigen seine Vorliebe für seinen bisherigen Aufenthalt zum Opfer, und nahm den ihm gewordenen Ruf nach Wien an. Im Januar 1804 verließ er mit wehmüthigem Gefühl sein liebes Schnepfenthal und trat, nachdem er noch vorher einen Besuch in seiner Vaterstadt abgestattet hatte, sein neues Amt zu Wien an. Im Jahre 1805 wurde er zum dritten und kurz darauf zum zweiten Prediger der evangelischen Gemeinde Augsburg. Confession daselbst ernannt. In dem hierauf folgenden Jahre beförderte ihn die Huld Kaisers Franz I. zum geistlichen Rathe des k. k. Consistoriums für sämmtliche evangelische Gemeinden Augsb. Conf. in den deutschen Staaten des österreichischen Kaiserthums. In dieser ehrenvollen Stellung übte er einen höchst vortheilhaften Einfluß auf das Schul- und Studienwesen und die kirchlichen Angelegenheiten aus. Für die letztern wirkte er nicht allein durch die ihnen geschenkte amtliche Aufmerksamkeit, sondern auch durch viele homiletische und ascetische schriftstellerische Arbeiten (s. unten). Auch wurde seinen sich nach so vielen Seiten hin erstrekkenden Verdiensten der hohe Beifall der kaiserl. königl. Familie selbst zu Theil. Wie belohnend ihm auch eine so schmeichelhafte Anerkennung erscheinen mußte, so fand er doch eine nicht minder wohlthuende Befriedigung in dem eigenen, ruhigen Bewußtseyn, stets mit reinem Willen seine Pflicht als Mensch und Staatsbürger erfüllt und nach Kräften für alles Gute und Edle gewirkt zu haben. — Seinem innern Hange getreu, suchte er auch in dem an Zerstreuungen aller Art so reichen Wien sein Glück in der Stille des häuslichen und ehelichen mit 5 Kindern gesegneten Lebens, in der Freundschaft, den Beschauungen der Natur und den Wissenschaften. Als mit zunehmenden Jahren seine Gesundheit zu schwanken anfing, und vorzüglich Gichtanfälle, an denen er schon seit einiger Zeit litt, ihm immer mehr und mehr zu schaffen machten, gab er (im J. 1816) das

von ihm bis dahin versehene Predigeramt auf. Auch beschloß er, ein Gleiches in Bezug auf seine Stelle als Consistorialrath zu thun, um sich alsdann nach Preßburg zurückzuziehen und hier sich selbst leben zu können. Doch sah er diesen letztern Wunsch für jetzt noch nicht in Erfüllung gehen, indem sein Monarch einen so brauchbaren Staatsdiener, wie er war, nicht missen wollte und ihm sein Abschiedsgesuch nicht bewilligte. Kaiser Franz sprach sich in einer ihm in dieser Angelegenheit gegebenen Audienz auf das Huldreichste gegen ihn aus, und ließ ihm außerdem noch eine persönliche Gehaltszulage zukommen. Auch hat Gl. seit dieser Zeit noch vielfache Gelegenheit gehabt, sich in dem Kreise seines geistlichen Amtes verdient zu machen. Als unter andern im J. 1819 eine höhere theologische Anstalt für die evangelischen Mitglieder beider Confessionen in dem Kaiserthum errichtet werden sollte, war er es, der durch seine selbst vor dem Thron mit Freimüthigkeit ausgesprochenen und auch höchsten Orts in den Hauptpunkten genehmigten Vorschläge für das Beste der neuen Anstalt auf das Kräftigste sorgte. So viel uns bekannt ist, brachte Gl. seine letzten Lebensjahre, so wie er es sich immer gewünscht hatte, auf einem Landhause bei Preßburg in Muße und fast völliger Freiheit von Amtsgeschäften zu. — Fassen wir nach dem eben Gesagten Gl. zunächst als Kanzelredner in die Augen, so müssen wir an seinen homiletischen Vorträgen vor Allem die edle, klare, gleichweit von blumenreichen Verzierungen als von kalt lassender Nüchternheit entfernte Darstellung herausheben. Trüber, Herz und Sinn verwirrender, dem einfachen Geist des Christenthums so widersprechender Mysticismus war ihm, dem erleuchteten Verkünder der evangelischen Moral, ganz zuwider. In diesem Geschmacke und in einem von aller religiösen Sectirerei freien Sinne sind auch seine Erbauungsschriften abgefaßt. Der Charakter seiner pädagogischen und ethischen Werke gründet sich auf ein geläutertes Gefühl für die Tugend in allen ihren Theilen; sie enthalten nichts, was den Spiegel der strengsten Moral auch nur auf das Leiseste trüben könnte. Mit großem Geschick wußte sich Gl. in die besondern Bedürfnisse der dem Alter und dem Geschlecht nach verschiedenen Klassen seiner jugendlichen Leser zu finden und jedem einzelnen die ihm zusagende geistige, sittliche Nahrung zu geben. Uebrigens bedachte er auch das reifere Alter in mehreren seiner zu dieser

Abtheilung gehörenden Werke. — Welche Theilnahme seine Schriften fanden, sieht man nicht allein aus der Menge der von ihnen erschienenen Nachdrücke, sondern auch aus den vielen in dem ganzen übrigen Europa von ihnen gemachten Uebersetzungen. Wir theilen hier das vollständige Verzeichniß seiner Werke mit: Gefühle der trauernden Schuljugend des evangel. Gymnasiums zu Preßburg am Grabe ihres verewigten Prof. u. Rectors Stretschko. Preßb. 1795. — Ein Wort über Erziehung. Preßb. 1795. — Einige Züge aus d. Charakter J. Z. Westers aus Kesmark. Schnepfenth. 1798. — Der zufriedene Jakob und s. Sohn. Leipz. 1799. — Familiengemählde u. Erzähl. f. d. Jug. Gotha 1799. 2 B. — Unterhaltungen der Familie v. Grünthal. Leipzig 1800. 3 B. — Das rothe Buch od. Unterhaltungen f. Knaben u. Mädchen. Altenb. u. Erf. 1800. 2 B. — Kleine Romane f. d. Jug. Altona 1801. 2 B. — Kleine Jugendbiblioth. (mit Weisse, Starke u. s. w. herausgegeben). Fürth 1801. 3 Th. — J. Stille's Erzählungsb. Alt. 1802–4. 4 B. — Merkwürd. Reisen in fremde Welttheile. Fürth 1802—4. 4 Th. — Neue Unterhaltungen u. Sittengemählde f. Kinder. Dresd. 1802—3. 2 Th. Moralische Gemählde. Leipz. 1803. 2 Hefte. — Iduna, Unterhaltungsb. f. d. weibl. Jugend. Frankf. a. M. 1803. 2 B. — Naturhistorisches Bilder- u. Lesebuch. Jena 1803. — Taschenbuch f. d. deutsche Jug. Fürth 1803. — Vater Traumann. Schnepfenth. 1803. — Taschenbuch f. d. deutsche Jugend. Fürth 1804. — Monatl. Unterhalt. f. d. Jug. Wien 1804—5. 2 B. (mit Bredetzky, Guilleaume u. Unger gemeinschaftl. herausgeg.) — Die Kinderwelt in Bildern. Leipz. 1804. (Die folg. A. unter d. Titel: die frohen Kinder.) — Philosophisch-religiöse Betrachtungen f. d. Gottesacker. Augsb. 1805. — Glatz u. Hilfmann, unterhalt. Erzähl. Leipz. 1806. 2 Th. (auch unter d. Titel: Der Mann voll Löwenmuth.). — Theone, ein Geschenk f. gute Töchter. Frankf. a. M. 1806. 2 B. — Ueber den Werth der Aufklärung. Augsb. 1806. — Betrachtungen üb. Gegenstände der Religion u. Sittenlehre. Jen. 1806. — Von der Pflicht, f. das Leben d. Kinder zu sorgen u. über die Pflichten der Wohlhabenden in Zeiten des Mangels. Wien 1806. — Reden üb. Gegenstände d. Sittenlehre u. s. w. Jen. 1806. — Handbuch v. Erzählungen f. Kinder. Leipz. 1806. 3 B. —

Minona, Leseb. f. junge Mädchen, Frankf. a. M. 1807. — Sittenlehre f. junge Mädchen. Frankf. a. M. 1807. — Kl. Geschicht. u. Erzähl. f. d. Jug. Nürnb. 1807. — Die glückl. Jugend. Wien 1807. — Der weise Christ in bösen Tagen. Jen. 1808. 2. Theil. Wien 1810. — Andachtsbuch f. d. Jugend. Leipz. 1808. — Magazin v. moral. Erzähl. Leipz. 1808. 2 B. (unter dem Namen Gutmann). — Woldemars Vermächtniß an seinen Sohn. Tüb. 1808. — Kleines Sittenbüchlein f. d. zarte Jugend. Leipz. 1809. — Ueber. d. Nothwendigk. u. s. w. des Gemeingeistes in jedem bürgerl. Vereine. Wien 1809. — Rosaliens Vermächtniß. Leipz. 1809. — Neues Bilder-Kabinet f. Söhne u. Töchter. Wien 1809. — Neue Familiengemählde f. d. Jug. Wien 1809. 2 Th. — Selmar od. Werk der Belehrung. 2. Aufl. Wien 1810. — Lina's erstes Leseb. Frankf. a. M. 1810. — Franz v. Lilienfeld oder der Familienbund. Leipz. 1810. — Die frohen Abende od. Erzähl. eines Vaters. Leipz. 1810—12. — Das goldene A B C f. Kinder, die schon lesen können. Nürnb. 1810. — Unterhaltungen u. Sittengemählde f. Kinder. Dresd. 1811. 2 B. — Die erzählende Mutter. Leipz. 1811. 2 Th. — Wilhelms erstes Leseb. Frankf. a. M. 1811. — Worte der Religion über wichtige Gegenst. des Herzens u. Lebens. Wien 1812. 2. B. — Die guten Kinder. Frankf. 1813. — Die Bilderwelt. Wien 1813. 2 B. — Neues Erzählungsbüchlein f. Kinder. Berl. 1813. — Gedichte f. die jüngere Jug. Wien 1814 (unt. d. Namen Gutmann). — Deutsch-französ. Elementar-Lesebuch. Aarau 1814. — Gedichte für die ältere Jugend. Wien 1814 (u. d. Namen Gutmann). — Religionsbüchlein. Wien 1814. — Lina's zweites Lesebuch. Frankf. a. M. 1815. — A B C u. Leseb. 2. A. Wien. 1815. 3 Th. — Trostbuch f. Leidende. 2. A. Wien 1816. — Gutmann's Bibliothek f. deutsche Töchter. Wien 1816. 2. B. (auch unt. d. Tit.: Moralische Erzähl. f. jüngere Mädchen.) — Wilhelms zweites Leseb. Frankf. a. M. 1816. — Beispiele von Leidenden u. Unglücklichen. 2. A. Wien 1816. — Ida oder Worte der Belehrung. 2. A. Wien 1816. — Theodors u. Emiliens Leseb. 2. A. Wien 1816. — Sammlung auserwählter Lieder üb. Gegenst. d. Natur u. s. w. Wien 1817. 2. B. — Religionsvorträge. 1817. 2. Th. — Gutmann's histor.-biograph. Biblioth. f. d. Jug. Wien 1817. 4. B. — Stille's Fabeln u. Erzähl. 2. A. Wien 1817. — Gratulationsbüchlein f. d.

Jug. 3. A. Wien 1817 (u. d. Namen Stille). — Neue Jugendbiblioth. Wien 1817. 6 B. — Nachrichten üb. d. Feyer des 3. Jubelfestes der Reformation in d. österreich. Staaten. Wien 1818. — Sammlung einiger am 3. Jubelfeste der Reformation in d. österreich. Staaten gehaltenen Jubelpredigten. Wien 1818. — Andachtsb. f. gebildete Familien ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses. 3. A. Wien 1818. — Eduard u. Mathilde. Frankf. a. M. 1819. — Aureliens Stunden der Andacht. Frankf. a. M. 1820. — Einige Momente aus Luthers Leben. Wien 1820 (besonders abgedr. a. d. Sammlung einiger Jubelpredigten). — Hauspostille f. religiös gesinnte Familien. Wien 1820. 2 B. — Rosaliens Erinnerungen aus ihrem Leben. Leipz. 1821. — Beicht- und Communionb. f. evangel. Christen. Wien 1821. — Die frohen Abende der Familie Wohlgemuth. Wien 1823. 2 Th. (in Verein mit Unger, Guilleaume u. Rumi). — Gebetbuch f. d. evangel. Bürger u. Landmann. Wien 1823. — Allwina od. d. Glück eines tugendh. u. frommen Herzens. Leipz. u. Sor. 1823. 2 Th. — Maria od. d. verfolgte Unschuld. Schwab. 1824. — Erzähl. f. Kinder u. Kinderfreunde. Leipz. 1824. — Warnungen f. d. Jugend. Wien 1824. — Julius v. Klarenau. Wien 1824. — Aurora, Taschenb. f. Töchter und Frauen. Leipz. 1826—27. — Das grüne Buch. Wien 1828. — Die Familie v. Karlsberg. 2. A. Leipz. 1829. 2 B. — Gesänge üb. Tod, Grab u. Unsterblichkeit. 2. A. Wien 1830. — Viele dieser Werke sind in wiederholten Auflagen erschienen. Außerdem ist noch v. Glatz herausgegeben: Anreden, gehalten bei der Hinrichtung des J. N. G. 2. A. Wien. — Kleines Erzählungsb. f. Knaben u. Mädchen. Aarau. — Die gedruckten Consistorialverordnungen wegen d. Feier des 3. Jubelfestes d. Reformation in d. k. k. Erbstaaten mit den beigefügten Gebeten rühren von ihm her. — Von 1812 an war er einige Zeit Redakteur der Annalen der österreich. Literatur. — Beiträge zum Reichsanzeiger (1796), zu Löffler's Magazin für christl. Prediger. B. 4., St. 1. (1808), zu den Abendunterhaltungen f. d. Winter (Wien 1817), zu verschiedenen österreich. Journalen (u. d. N. Engelmann). Einiges über Gegenstände der Kultur u. Literatur in Oesterreich, in Wieland's N. teutsch. Merkur. 1808. Jun. S. 153—62. — Verschiedene anonyme Schriften, Gedichte, Aufsätze und Recensionen in einigen teutschen Journalen.

## * 305. Johann Heinrich Christoph Westphal,

Doctor der Philosophie;

geb. d. 31. Jan. 1794, gest. d. 24. Sept. 1831.

Geboren zu Schwerin, war er der jüngste Sohn von den vier Kindern des daselbst am 16. Aug. 1825 verstorbenen Domorganisten und Schreib- und Rechnenlehrers am Gymnasium Friedericianum, Johann Jacob Heinr. Westphal*), u. wurde auf der vaterländischen Domschule gebildet. Schon damals faßte er den Vorsatz, sich ganz der Mathematik und der Astronomie zu widmen, und ging zur Verfolgung dieses Zweckes im J. 1812 nach Berlin. Hier benutzte er insbesondere Bode's Vorlesungen, bis zu Anfange des Jahres 1813 die Nachricht von dem Untergange des französischen Heeres in Rußland erscholl, und er, dem allgemeinen Aufrufe zur Befreiung Deutschlands folgend, als freiwilliger Jäger in das Lützowsche Freicorps eintrat und mit demselben den Zug gegen die Steckenitz und Hamburg, dann nach den Niederlanden und von da durch die Ardennen gegen Chalons mitmachte, alle Drangsale und Strapazen des Krieges bis dahin theilend. Nach dem Friedensschlusse zu Paris und der hierdurch veranlaßten Auflösung der Freischaar ging er, bei dem Wiederausbruche des Krieges im J. 1815, als Lieutenant zu den Münsterschen Truppen, und focht mit Auszeichnung bei Ligny, nahm aber alsdann seinen Abschied und bezog zur Vollendung seiner Studien um Ostern 1816 die Hochschule zu Göttingen. Hier fand er bald Gelegenheit, sich auch in wissenschaftlicher Hinsicht hervorzuthun und seine ausgezeichneten mathematischen Kenntnisse zu bekunden, indem er schon am 4. Juli des folgenden Jahres, bei Gelegenheit der Feier des Geburtstages des Königs von Großbritannien, von der dasigen philosophischen Fakultät den Preis für die am Ende dieses Aufsatzes zuerst aufgeführte seiner Schriften erhielt und zugleich aufgefordert wurde, sich in Göttingen als akademischer Privatdocent niederzulassen. Dies Letztere lehnte er jedoch ab, und nahm statt dessen Johannis d. J. die Stelle eines Lehrers der Mathematik an dem Erziehungsinstitute des Edukationsraths J. P. Hundeicker zu Vechelde bei Braunschweig an, worin sich damals Zöglinge aus allen Ländern Europa's befanden und sich ihm ein sehr erfolgreicher Wirkungskreis eröffnete. Er brachte hier jedoch nur kurze Zeit zu, wie denn überhaupt sein von

*) Dessen Biographie s. N. Nekrolog 8. Jahrg. S. 1508.

Jugend auf unstäter Geist nirgends an einem Orte lange Ruhe fand, und schon zu Ostern 1818 folgte er einem Rufe als Lehrer der Mathematik an das akademische Gymnasium in Danzig, nachdem er zuvor abwesend von der Akademie zu Marburg die philosophische Doctorwürde erhalten hatte. Doch wenn auch sein früherer Plan, als treuer Sohn des Vaterlandes zu seiner Zeit wieder heimzukehren, nicht mehr so lebhafter Wunsch war, wie ehemals, so zog es ihn doch zuweilen mit aller Sehnsucht nach der Heimath, um dort eine Stelle anzunehmen. Im Jahre 1820 legte er daher freiwillig sein Lehramt in Danzig wieder nieder und reiste nach Schwerin, aber doch nur, um eine Zeit lang Vater, Geschwister und Jugendfreunde zu sehen und sich alsdann wieder zu einer großen Reise in ferne Länder anzuschicken. Während der Zeit, die er im Vaterhause zubrachte, beschäftigte er sich viel mit schriftstellerischen Arbeiten, und hielt, aufgefordert von mehreren Freunden, den Winter über öffentliche Vorträge über populäre Sternkunde, welche, wegen ihrer seltenen Deutlichkeit und Faßlichkeit, eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft fanden und mit großem Beifall aufgenommen wurden. (Vergl. Schwerin. fr. Abendblatt, 1820, Nr. 97.) Indessen erhielt er auch einige auswärtige Anträge zur Annahme von Professuren auf Universitäten, die er aber alle ablehnte, und dahingegen im Frühjahr 1821, ohne einen bestimmten Plan für die Zukunft zu haben, nach Göttingen sich begab. Von hier ging er nach Rom, bereiste von da aus in den Jahren 1822 und 1823 Aegypten und Nubien, und kehrte dann wieder, nachdem er auch Italien in mehreren Richtungen durchstreift und Neapel, Syracus u. s. w. besucht hatte, nach ersterem Orte zurück, indem er sich daselbst als Privatgelehrter mit mathematischen und astronomischen Arbeiten beschäftigte, und seine musterhaften Charten der Umgebungen von Rom und Neapel anfertigte. Im Jahre 1830 unternahm er eine neue Reise nach Aegypten und Nubien und kehrte erst im Frühjahr 1831 aus dem Morgenlande über Neapel nach Rom zurück. Kaum dort angelangt, reiste er abermals nach Neapel und trat gegen den Rath aller seiner Freunde während der großen in dem Sommer dieses Jahres statt gefundenen Hitze seine fünfte Wanderung nach Sicilien an. Bei seinen vielen Reisen, auf welchen er übrigens von der geographischen Gesellschaft in Berlin unterstützt wurde, war Beförderung der Wis-

senschaften, vorzüglich der Geographie, sein Hauptaugenmerk. Er war daher immer mit sehr guten Instrumenten versehen und trug selbst auf seinen häufigen Fußreisen — er hatte fast jeden Winkel Italiens zu Fuße durchstrichen — einen vorzüglichen Barometer und einen trefflichen Sextanten nebst künstlichem Horizont, von neuer Erfindung von Pistor in Berlin, mit sich. So ausgerüstet, wollte er die Berghöhen und zugleich auch die Längen und Breiten der vorzüglichsten Punkte der Insel genauer bestimmen, besonders aber eine ausführliche Charte vom Aetna im Auftrage der Cottaschen Buchhandlung zu Stuttgart entwerfen. Indem er nun von Syracus, wo er sich mit Aufnahme und Entwerfung des Gebiets der alten Stadt gleichen Namens beschäftigt hatte, nach Palermo zurückkehrte, wahrscheinlich um sich wieder nach Neapel einzuschiffen, wurde er auf dem Wege dorthin, drei Miglien vor Termini, welches nur 5 deutsche Meilen von Palermo entfernt ist, von der übermäßigen Hitze übermannt und von einer heftigen Kolik überfallen, mußte vom Maulthiere absteigen und schickte hierauf, gleich unfähig zu gehen oder zu reiten, seinen Führer zum Herbeischaffen eines Trageseſſels nach Termini. Aber ehe dieser ankam, war er schon verschieden. — So starb der brave Westphal, einsam auf freiem Felde liegend, erst 37 Jahre alt, an den Folgen zu großer Anstrengung bei einer selbst in Sicilien ungewöhnlichen Hitze, die diesen Sommer über 32 Grad nach Reaumur gestiegen war, welcher er aber um so eher widerstehen zu können meinte, als er schon zweimal der Hitze von Africa ungestraft getrotzt hatte, leider zu sehr seiner felsenfesten Gesundheit und ungewöhnlich starken Konstitution vertrauend. Seine Leiche wurde darauf nach Termini gebracht und dort beerdiget. Verheirathet war er nicht. Nachrichten aus Sicilien zu Folge haben sich sämmtliche Papiere des Verewigten in seinem Nachlasse vorgefunden, und so ist Hoffnung, daß das, was er als Astronom und Geograph in Hinsicht auf diese Insel bereits geleistet hatte, für die Welt nicht verloren gehen wird. — Seine Schriften, welche er auch in der letzten Zeit unter dem Namen Justus Tommasini, den er von einem werthen verstorbenen Freunde angenommen haben soll, herausgab, sind folgende: Demonstrationum compositionis virium expositio. Gottingae. 1817. — Naturwissenschaftliche Abhandlungen, erstes (und einziges) Heft, auch unter dem Titel: Der

neuesten Schriften d. naturforschend. Gesellschaft in Danzig 2. Hefr. Danzig 1820. — Leben, Studium und Schriften des Astronomen Johann Hevelius. Königsb. 1820. (Auch vorher mitgetheilt in den Beiträgen zur Kunde Preußens, 1820, Bd. 3, H. 3, Nr. 13 seqq.) — Nicolaus Kopernicus, dargestellt von Dr. W. Konstanz 1822. — Lehrbuch der Astronomie, von J. Piazzi. Aus dem Ital. mit Zusätzen übers. 2 Thle. Berlin 1822. — Logarithmische Tafeln. Königsb. 1822. — Astrognosie, mit 5 Sternkarten. Berlin 1822. — Briefe aus Sicilien. Berlin u. Stettin 1825. — Spaziergang durch Calabrien u. Apulien. Constanz 1828. — Die römische Kampagna in topographischer u. antiquarischer Hinsicht. Nebst einer Charte der röm. Kampagna (Contorni di Roma moderna) u. einer Wegekarte des alten Latiums. Berlin u. Stettin 1823. — Carta de' Contorni di Napoli, nebst Text, unter d. Titel: Guide pour accompagner la carte des environs de Naples, à l'usage des Voyageurs. Rome 1829. — Astronomische Berechnungen u. Aufsätze in C. E. Bode's astronomischem Jahrbuche und in den astronom. Ephemeriden.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## 306. Joh. Georg Friedrich Messerschmid,

Professor am Gymnasium zu Altenburg;

geb. i. J. ...., gest. d. 25. Sept. 1831 *).

Er wurde zu Radeberg in Sachsen geboren, wo sein Vater Stadtschreiber war. Als Alumnus im J. 1788 in Schul-Pforta aufgenommen, zeichnete sich der lernbegierige Knabe durch eine große Lebendigkeit des Geistes aus, die ihn rasche Fortschritte machen ließ und später vorzüglich zu den Dichtern der Griechen und Römer hinzog, die er mit eben so großer Lust und Liebe las, als nachahmte. Das Studium der alten Classiker war seine Hauptbeschäftigung, worin er immer mit den Vorzüglichsten seiner Classe wetteiferte, und er erwarb sich besonders durch seine lateinischen und griechischen Verse, die er mit großer Gewandtheit niederschrieb und die eben sowohl seine vertraute Bekanntschaft mit den alten Dichtern, als seine genaue Kenntniß der Sprache und der metrischen Gesetze bezeugten, ausgezeichnetes Lob. Mit einem vorzüglichen Zeugnisse bezog er im J.

*) Leipziger Literaturztg. Nr. 299. (Decbr. 1831).

1794 die Universität Leipzig, wo er sich anfangs der Rechtswissenschaft widmete, ohne jedoch dabei seinen Schulstudien untreu zu werden. — Die Dichter der Alten und Neuen blieben fortwährend seine Lieblinge und sein eigenes poetisches Talent bezeugten viele deutsche und lateinische, größtentheils durch besondere Gelegenheiten veranlaßte Gedichte, die er damals verfertigte. Ausgezeichnet durch Geist und Sprache ist die lateinische Ode, die er im Namen der akademischen Jugend zur Feier des ersten Tages des 19. Jahrhunderts machte. Sie verdient vor andern als ein Beweis seines seltenen Talentes aufbewahrt zu werden, so wie eine zweite Ode aus späterer Zeit, welcher der Preis zuerkannt wurde, als eine öffentliche Aufforderung ergangen war, die den durch Kriegesnoth hart bedrängten Bewohnern Deutschlands von den Engländern bewiesene freigebige Theilnahme durch einen lateinischen Hymnus zu feiern. Da er fand, daß die juristische Laufbahn seinem Geiste und seiner Neigung wenig zusagte, so entschloß er sich, nachdem er bereits mehrere Jahre die Vorlesungen der vorzüglichsten Rechtsgelehrten besucht hatte, sich der Theologie zuzuwenden, hauptsächlich um als Schulmann, und zwar zunächst in Schulpforta, wohin eben damals mehrere Hilfslehrer berufen werden sollten, eine Anstellung zu erhalten. Zu diesem Zwecke mußte er vor dem Oberconsistorium und Kirchenrathe in Dresden das öffentliche theologische Examen bestehen. Mit seinen ausgezeichneten Fähigkeiten und seinen tüchtigen philologischen Kenntnissen brachte er es in kurzer Zeit so weit, daß er jenes Examen mit glücklichem Erfolge bestehen und bald darauf als zweiter Hilfslehrer in Schulpforta angestellt werden konnte. So kehrte er im August des Jahres 1802 in die Anstalt zurück, die er innig liebte und ehrte und der er mit dankbarem Streben seine schönsten Jahre zu weihen entschlossen war. Auch hatte er seinen wahren Beruf wohl erkannt. Es gelang ihm bald, sich die Liebe und Achtung der Schüler, so wie aller andern Personen, mit denen er in seinen dasigen Verhältnissen in nähere Berührung kam, zu erwerben, und er wußte durch seine Lebendigkeit die jugendlichen Gemüther ungemein anzuziehen und aufzuregen. Sein Lehrtalent und seine nützliche Wirksamkeit fand auch auswärts verdiente Anerkennung, und so wurde er im Frühjahre 1807 als Professor an das Gymnasium in Altenburg berufen und hierdurch in einen höhern Wir-

fungskreis versetzt. Dort hat er eine lange Reihe von Jahren hindurch mit großer Thätigkeit und vielem Nutzen gearbeitet. — Das Talent der ihm untergebenen Jünglinge zu wecken und zu bilden, ihren Geist hinzulenken auf das Edle, Schöne, und ihnen eine vertrautere Bekanntschaft mit den alten Classikern zu verschaffen, das war sein Streben, so lange er selbst Kraft des Geistes und des Körpers genug besaß, um mit Erfolg als Lehrer wirken zu können. Als er fühlte, daß er dies nicht mehr vermöge — und leider trat dieses Unvermögen schon ein, ehe er die Schwelle des höhern Alters erreicht hatte — suchte er um die Versetzung in den Ruhestand nach, die ihm auch mit einer Pension und öffentlicher Anerkennung seiner eifrigen und nützlichen Wirksamkeit bewilligt wurde. — So lebte er noch einige Jahre in Altenburg, oft an krankhaften Zufällen leidend, körperlich und geistig geschwächt, fast nur auf sein einsames Zimmer beschränkt (er war nie verheirathet) und wenig oder gar nicht an den geselligen Freuden und an dem öffentlichen Leben theilnehmend. Selbst seinen ältesten und liebsten Freunden, mit denen er früher einen sehr lebhaften Briefwechsel unterhielt, schrieb er in den letzten Jahren nur selten einige Worte. Das Leben schwand ihm immer matter und düsterer dahin, bis die einst so freudig und mächtig auflodernde Flamme gänzlich erlosch. — M. war, so lange ihm die nöthige Kraft nicht gebrach, ein tüchtiger Lehrer. Mit einer ungemein lebendigen Phantasie und großer Gewandtheit des Geistes verband er ein gefühlvolles und wohlwollendes Herz, das ihn empfänglich machte für alles Gute, Große und Schöne. Er war ein treuer und zärtlicher Freund, redlich und uneigennützig, und, wenn er auch nicht frei von Fehlern und Schwächen war, doch gewiß fern von dem bösen Willen, Andere zu kränken, oder ihnen zu schaden. Ein größeres und bedeutenderes Werk hat er nicht hinterlassen; aber einzelne gelungene Gedichte und metrische Uebersetzungen von ihm finden sich in mehreren Zeitschriften, die der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen.

## 307. Magdalene Philippine Engelhard,

Dichterin, zu Blankenburg;

geb. d. 2. Oct. 1755. gest. d. 28. Sept. 1831 *).

Sie wurde als die dritte Tochter des bekannten Historikers Hofraths Joh. Christoph Gatterer zu Nürnberg geboren. Der Vater, der nach Göttingen zog, als die Tochter kaum 2 Jahre alt war, besorgte ihre wissenschaftliche Bildung, so wie die Mutter sie zu strenger Häuslichkeit erzog. Mit dem außerordentlich starken Gedächtniß beider Eltern und dem Witz und der frohen Laune der Mutter begabt, fühlte sie sich schon frühzeitig und ohne weitere Anleitung zur Dichtkunst hingezogen und machte poetische Versuche. Niemanden wurde dies aber von ihr anvertraut, selbst nicht einmal ihrer ältern Schwester, welche Zimmer und Lager mit ihr theilte. Ein Zufall verrieth endlich das Geheimniß, und so nahm der Herausgeber des Göttinger Musenalmanachs einige ihrer Gedichte in diese Sammlung auf. Auch mögen sich einige unserer ältern Zeitgenossen noch mit Vergnügen des damals von ihr erschienenen Gedichtes „Rosaliens poetischer Lebenslauf" erinnern. Dieser Hang, nur verstohlen zu schreiben, begleitete unsere Dichterin durch das Leben, und nie hat ihre Umgebung sie eigentliche Aufsätze verfertigen gesehen. Zwischen jeder Art von Geschäften, auch als sie nachher ihre Kinder am Busen nährte, sie trug und pflegte, und in der Nacht vorzüglich, arbeitete sie selbst weitläuftige Gedichte aus und setzte dieselben, sobald ihr etwas Einsamkeit gegönnt wurde, auf. Der Lärm kleiner spielender Kinder störte sie nicht, nur die Gegenwart Erwachsener ängstigte sie, denn immer blieb ihr eine Art Scham über diesen ihr von der Natur verliehenen Vorzug. Auch vermochte sie es nicht, irgend Jemanden etwas von ihren Arbeiten vorzulesen. Sehr viele von den einzelnen Gedichten, die sie oft auf halbbedruckten oder beschriebenen Blättchen mit Bleistift aufsetzte, gingen verloren, und nie schrieb sie eins, besonders wegen Mangel an Zeit, zum zweiten Male ab. Auch verlor sie viele durch Verleihen an Freunde oder durch verlangte Uebersendung in Almanache und Wochenblätter, und erfuhr

*) Nach v. Schindel's deutsch. Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts u. A.

oft selbst nicht, ob von jenen Gedichten etwas gedruckt war, da sie zur Ersparung von Zeit und Geld mehrere Jahre lang einen ausgebreiteten Briefwechsel und Lectüre mied. Bei Gelegenheit einer 1779 nach Cassel unternommenen Reise lernte sie ihren nachmaligen Gatten, Joh. Phil. Engelhard, der damals hessen-casselscher Kriegssecretär war und 1818 als Geh. Rath und Director des Kriegscollegiums in den nämlichen Diensten starb, kennen. Sie verband sich mit ihm im J. 1780. Wie glücklich diese Ehe war, kann man aus ihrem eigenen Geständniß sehen. Sie habe, sagt sie, in derselben ganz das Ideal gefunden, welches man ihr oft als übertrieben auszureden gesucht, wo Freundschaft und Liebe, Hochachtung und Vertraulichkeit sich vermischen, so daß sie ihre Ehe als das Vorzüglichste betrachte, was sie ihrer Dichtkunst zu danken habe. — Sie starb zu Blankenburg in den Armen ihren ältesten, unter dem Namen Julie durch mehrere dichterische Darstellungen rühmlichst bekannten Tochter Caroline, bei welcher sie zum Besuch war, nach kurzem Krankenlager in ihrem fast vollendeten 75. Lebensjahre. — Die Verewigte war wegen ihrer Talente, Sanftmuth und Güte des Charakters, die sich in ihrem heitern persönlichen Umgange eben so wie in ihren Gedichten aussprachen, allgemein geschätzt. Aeußerer Reiz und Putz konnten nur in einem sehr geringen Grade den Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit ausmachen, obwohl Anmuth und Geschmack ihr nie fehlten. Festere Gesundheit, als die frühern Jahre ihr gewährt hatten, Heiterkeit und Ruhe in angenehmer Abwechselung mit der Freude an Poesie und ihren sie überlebenden 10 Kindern und 32 Enkeln waren das Loos ihres glücklichen Alters. — Ihre Schriften sind: Gedichte. Göttingen 1778. — Gedichte, 2te Samml. Ebd. 1782. — Neujahrsgeschenk f. liebe Kinder. Ebd. u. Cassel 1787. — Neujahrswünsche. 1789. — An Churfürst Wilhelm zu Hessen, am 15. Mai 1803. — Ueber den Einzug in Paris und Napoleon's Flucht u. s. w. 1814. — Gedichte, 3te Samml. (auch u. dem Tit. neue Gedichte.) Nürnberg 1821. — Poetische Beiträge zu Voß's u. Göckingk's Musenalm., d. Nürnb. poet. Blumenlese, dem Genius der Zeit, d. Bardenalm. d. Deutsch., d. Nemesis, d. Gött. Musenalm., Reinhard's Polyanthea, dem Magaz. f. Frauenzimmer, De la Roche Pomona, d. Freimüthigen, d. Charis, d. Pomona u. s. w.

## 308. M. Carl Friedrich Mohl,

Dekan, Distrikts-Schuleninspector und Stadtpfarrer zu Dinkelsbühl u. Ehrenmitglied der Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie zu Nürnberg;

geb. d. 8. Mai 1756, gest. d. 29. Sept. 1831 *).

Er wurde zu Stuttgart geboren und war der älteste Sohn des dasigen geheimen Hof-, Kirchen- und Expeditionsrathes und Ritters des k. würtemb. Civilverdienstordens C. G. v. Mohl. Durch seine Mutter, eine geborne Moser, ist er mit den beiden in der deutschen Literargeschichte berühmten Jakob Moser und K. Friedr. v. Moser als Enkel und Neffe verwandt. Zum Dienste der Kirche bestimmt, wurde er im J. 1770 in die niedern Klöster zu Denkendorf und Maulbronn aufgenommen, von wo aus er die Universität Tübingen im J. 1774 bezog, sich hier bis zum J. 1779 aufhielt und zum Doctor der Philosophie promovirte. Als Candidat unterstützte er anfänglich einen Oheim zu Heidenheim an der Brenz in seinen Amtsgeschäften und blieb, nachdem er dieses Amt niedergelegt hatte, im elterlichen Hause, bis er im J. 1782 nach Dinkelsbühl als Amtsgehilfe des dasigen Stadtpfarrers Busch ging. Nach dem Tode des Letztern wurde er 1784 zum Syndiaconus, 1797 zum Archidiaconus und Consistorialis, 1801 zum Stadtpfarrer, 1809 zum Distriktsschulinspector und im J. 1810 zum Dekan des neuerrichteten Kapitels, dessen Genossen ihn auch zum Mitgliede der in den Jahren 1823 und 1827 zu Anspach abgehaltenen Generalsynode wählten, ernannt. — M. besaß einen reichen Schatz von wohldurchdachten Kenntnissen, und stand in frühern Jahren theils mit mehreren Gelehrten in Briefwechsel, theils nahm er an ihren Zeitschriften thätigen Antheil. Auch wählte die Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie in Nürnberg ihn zu ihrem Ehrenmitgliede und die Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen erkannte einer von ihm eingerichteten Schrift den Preis zu. Auf seinen theologischen Glauben blieben anfangs die damals in Bewegung gesetzten freisinnigen Ansichten nicht ohne Einfluß, in seinen spätern Jahren aber war er ganz dem orthodoxen System erge-

*) Nach: Lebenslauf des M. C. Fr. Mohl, vom Dekan und Stadtpfarrer Doctor Lehmus in Ansbach. Dinkelsbühl 1831.

ben. Mit edler, warmer Beredsamkeit und mit klarem Verstande sprach der von Religion durchdrungene Mann zu der Jugend und zu dem Alter in allen seinen amtlichen Verhältnissen. Sein Wandel war seiner Lehre angemessen. Sein lebendiger Geist, sein tiefes, reiches Gemüth, das in wohlwollender, mit Rath und That begleiteter Theilnahme an dem Geschick seiner Nebenmenschen seine höchste Freude fand, sein aufrichtiges, besonnenes und würdevolles Benehmen verschafften ihm die allgemeine Liebe. — Im J. 1784 verheirathete er sich mit der Tochter seines Vorgängers im Amte. Fünf Töchter waren die Früchte dieser beinahe 44jährigen Ehe. Drei derselben lebten bei dem Hinscheiden des Vaters noch. Diese machten mit ihren Gatten (den Pfarrern M. Klaiber zu Gochsen in Würtemberg, Fr. W. Meinel zu Michelbach und Chr. S. Meinel zu Illenschwang) und ihren zahlreichen Kindern die Freude seines Alters aus.

## * 309. Joh. Daniel Timotheus Manthey,

königl. dän. Conferenzrath u. Commandeur des Danebrogordens, zu Kopenhagen;

geb. d. 30. März. 1771, gest. d. 1. Oct. 1831.

M. wurde zu Glückstadt im Herzogthume Holstein geboren, wo sein Vater, nachher Hauptprediger an der deutschen St. Petrikirche in Kopenhagen, damals Schloß- und Garnisonprediger war. Er widmete sich dem Studium der Rechte und ward, nach zurückgelegten Universitätsjahren, 1796 als Secretär bei dem dänischen Consul in Algier angestellt, nach 3 Jahren (1799) Gesandschaftssecretär in Paris, 1800 dritter Secretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten in Kopenhagen, 1804 Legationsrath, 1808 Secretär bei dem königl. Ordenskapitel und Ritter vom Danebrog, sowie Censor für die dänische Staatszeitung, 1811 geh. Legationsrath mit dem Range eines wirklichen Etatsrathes, in der Folge auch Danebrogsmann, 1828 Conferenzrath und 1829 Theaterdirector und Commandeur des Danebrogordens. So mit Ehrenbezeigungen überhäuft, starb er in seinem 61. Lebensjahre zu Kopenhagen. — Als Director des Kopenhagener Theaters nahm er eine seinen Wünschen und Fähigkeiten ganz entsprechende Stelle ein. Er war nemlich einerseits Polyhistor, aber auch wieder ein feiner ästhetischer Kopf und Herr seines gan-

zen Wissens, das er stets in gefälliger, gewandter Form anzubringen verstand. Schönheit der Form galt ihm überhaupt sehr viel und er huldigte ihr wo möglich in allen Erscheinungen selbst des gemeinen Lebens, was für diejenigen, welche diese Eigenheit nicht auf ein tieferes allgemeineres Bedürfniß seiner Seele zurückzuführen wußten, mitunter ein Gegenstand des Vorwurfs geworden ist. Auch seine Herzensgüte verdient rühmend erwähnt zu werden. — Folgende Schriften erschienen von ihm im Druck: Dyveke. Trauerspiel von Samsöe. Aus dem Dänischen übersetzt. Kopenh. 1800. — Udtog af et Brev fra ham fra Paris, in der (dänischen) physikalischen Bibliothek, Bd. 16. S. 231—37. — Udsigt over Forholdet mellem fremmede Magters Gesandter og Borgerne i den Stat, hvori de ere accrediterte, in der dänischen Zeitschrift Minerva, 1805, Bd. 3. S. 70—99. — Ist es England gelungen, seinen Raubzug gegen Dänemark zu rechtfertigen? Kiel 1807. Ins Dänische übersetzt von F. Högh-Guldberg. — Mehrere Freimaurerreden, gehalten in den Jahren 1805—10, und zu Kopenhagen einzeln gedruckt. — Epitre à Msr. Auguste Guillaume Schlegel par un Suédois. Stockholm (Copenhague) 1813. In demselben Jahre ins Dänische von T. C. Braun und ins Deutsche von Lev. Ch. Sander übersetzt. — Sörgetale over C. Colbjörnsen. Kopenh. 1815. — Tvende Taler, holden i Selskabet for Eftersslägten. 1815, og 1818. Das.

Itzehoe. H. Schröder.

## 310. Johann Henry,

ältester Geistlicher der französ. Gemeinde in Berlin, Mitglied des Conseil académique, früher Bibliothekar und Director d. königl. preuß. Kunst-, Antiken- und Münzsammlungen, Ritter des roth. Adlerordens 3. Kl., zu Berlin;

geb. d. 27. Oct. 1761, gest. d. 3. Oct. 1831 *).

Zu Berlin geboren, wurde er im Jahre 1783, nachdem er durch die Consistorialräthe Ancillon und Erman in seiner Vaterstadt in den theologischen Wissenschaften unterrichtet worden war, als Geistlicher ordinirt. Zuerst Prediger der französischen Gemeinde in Brandenburg (von 1783—87), dann in Potsdam (von 1787 bis

*) Nach der preuß. Staatszeitung, 1831, Nr. 288.

95) und zuletzt in Berlin, wo er auch seit 1819 Präses der französischen Provinzialsynode war, hat er 48 Jahre hindurch mit allgemein anerkannter, höchst seltener Gabe der Beredtsamkeit seine festen evangelischen Ueberzeugungen gepredigt. Eine Anzahl einzeln gedruckter Predigten im reinsten Styl bezeichnen sein Talent, welches, den hohen Vorbildern der französischen Kanzelberedtsamkeit nachstrebend, nach dem Urtheil der Kenner denselben nicht selten nahe kam. Sein Vortrag war unübertrefflich zu nennen und wurde durch ein sehr würdiges Aeußeres unterstützt. Die Hauptrichtung seines frommen Gefühls sprach sich besonders in einer begeisterten Anbetung Gottes aus. Als bezeichnend für seinen Geist muß hier unter Anderem noch die kleine, mit tiefem Gemüthe geschriebene und als werthvoll anerkannte Geschichte der Einwanderung der Refugiés in Berlin besonders herausgehoben werden. — Von dem Jahre 1797 bis 1816 hat der Verstorbene in einem andern Wirkungskreise, als Bibliothekar, und von 1795 bis kurz vor seinem Tode als Director des königl. Antiken-, Kunst- und Münzkabinets der Erfüllung seiner Pflichten im strengsten Sinne des Wortes obgelegen, was um so mehr hier angedeutet zu werden verdient, da in Folge des Krieges von 1806 die Pflichten und Beschwerden seiner amtlichen Stellung so sehr vervielfältigt wurden. Der Thätigkeit des Verstorbenen verdankt Berlin die Erhaltung der kostbaren Münz- und der Stoschischen Sammlung der geschnittenen Steine, welche er 1806 in möglichster Eile vor den Franzosen nach Ostpreußen in Sicherheit brachte. Es wäre aber ungerecht, wenn hier nur von seiner strengen Pflichterfüllung die Rede sein sollte; denn die Liebhaber der Kunst verdanken ihm auch eine wissenschaftliche Beschreibung des griechischen und römischen Münzkabinets der königl. Sammlung bis zum Jahre 1830, eine bedeutende Arbeit, die er mit leidenschaftlichem Eifer besorgt hat. Auch hat er um eine den Zweck der Vollständigkeit fördernde Vermehrung der Berliner Kunstschätze ein nicht geringes Verdienst. So ist, um nur ein Beispiel aufzuführen, die Münzsammlung der Zahl nach unter der Aufsicht des Verewigten von 450 Exemplaren auf 46000 angewachsen, wobei er, um manches seltene Stück zu gewinnen, keine Mühe gescheut hat. Mit eben dem Eifer und mit Einsicht hat er auch das Kunstkabinet zu bereichern gewußt und die Antikensammlung begründet.

In früherer Zeit hatte er selbst einen sehr bedeutenden Grund zu der Berliner naturhistorischen Sammlung gelegt, auf welchem weiter fortgebaut werden konnte. Alle diese Schätze, die gegenwärtig einzelne Abtheilungen des Museums der Alterthümer und der Zoologie bilden und räumlich getrennt sind, waren vereinigt der Aufsicht des Verstorbenen übergeben. Von diesem umfassenden Amte wurde er auf sein Ansuchen, in Folge zunehmender Kränklichkeit, im Jahre 1830 mit Verleihung des rothen Adlerordens 3ter Klasse entbunden. — Seit dem Jahre 1823 war er auch Mitglied des Conseil académique. — Henry's lebendiger Geist, der nicht durch das Alter geschwächt wurde, erfüllte ihn täglich neu mit reger Theilnahme für Alles wahrhaft Gute, Erhabene und Schöne, was um ihn herum aufblühte; aber mit unerschütterlicher Festigkeit hielt er dabei an den Grundsätzen der Vorfahren und stemmte sich kräftig gegen Alles, was nicht hiermit im Einklang stand. Er gehörte zu den seltenen scharf gezeichneten Charakteren, deren Originalität sich im ganzen Leben, in jeder einzelnen That, in jedem Worte ausspricht. Dabei fand sich bei ihm die glühende Wärme der Einbildungskraft, welche nur südlichen Gemüthern eigen ist, und die sich durch einen schnellen Wechsel von Fröhlichkeit und Schwermuth, sowie durch Regsamkeit und Beweglichkeit zu erkennen gab. Die Idee der Pflicht stand bei ihm aber oben an und bezeichnete die Bahn seines langen thätigen Lebens. Was sein Aeußeres anbetrifft, so war er ein Mann von mittlerer Größe, starkem Körperbau und vollen Gesichtszügen. — Seine Schriften sind: Recueil de Pseaumes, Hymnes et Cantiques. Berl. 1791. 2. Ausg. Ebd. 1796. — Catéchisme en passages, traduit de l'allem. Ebd. 1811. — Sermon sur la necessité etc. des verités religieuses, prononcé à Paris. Paris 1814. — Adresse aux églises françoises de la Prusse. Berl. 1814. — Sermon sur la fête du Refuge. Ebd. 1815. — Sermon sur la fête séculaire de la Réformation etc. Ebd. 1817. — Sermon ou Entretiens d'un père avec ses enfans sur l'histoire de la Réformation et l'histoire du Refuge. Ebd. 1818. n. A. Ebd. 1819. — Considérations sur les rapports entre l'église et l'état. Paris 1820. — Sermon sur l'étroite liaison du culte, de la foi et de la morale. Berl. 1821. — Rélation de la Maison des Orphelins. Ebd. 1825. — Sermon sur le Jubilé centenaire de la Maison des Orphelins françois. Ebd. 1825.

## 311. Henriette Weisse,

geb. i. J. 1791, gest. d. 8. Oct. 1831*).

Von ihrem jetzt verstorbenen Vater, dem als Componist und Theoretiker bekannten Cantor und Musikdirektor Schicht zu Leipzig, zur ausgezeichneten Sängerin gebildet, erheiterte sie mit ihrer Kunst die ersten dasigen musikalischen Familienvereine und nahm den thätigsten Antheil an den meisten großen Musikaufführungen in ihrer Vaterstadt. Den 16. Mai 1813 vermählte sie sich mit Carl Weisse, Kaufmann in Hamburg. Angestellt als Director der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt, führte ihr Gatte, ein trefflicher Violoncelliſt und ein Freund und Schüler Bernhard Romberg's, die von vielen vermißte Künstlerin wieder Leipzig's Bewohnern zu. Das kinderlose Haus des kunstgeübten Ehepaars stand fremden und einheimischen Tonkünstlern stets offen, und viele Virtuosen werden sich der Gastfreundlichkeit dieser Familie und der von derselben veranstalteten musikalischen Unterhaltungen dankbar zu erinnern wissen. Hoffnungsvollen Talenten eröffneten sie durch thätige Hilfe und unermüdete Vermittelung eine Laufbahn, auf welcher die Unterstützten die glücklichste Gelegenheit fanden, sich zu bilden und zu heben, von denen auch einige bereits jetzt in bürgerlichem Gedeihen stehen und in Künstlerehre wachsen.

## * 312. Joh. Friedr. Wilh. Himly,

k. preuß. Geheimer Legationsrath und Ritter des Guelphenordens, zu Frankfurt a. M.;

geb. d. 29. Sept. 1769, gest. d. 4. Oct. 1831.

Zu Braunschweig geboren, wurde er schon in seinen ersten Lebensjahren von den Eltern und Umgebungen nur das Friedenskind genannt, und wie in diesem Worte die ganze Milde seines Charakters ausgesprochen ist, so pflegte er auch in seinen spätern Tagen dieser Benennung oft und gern zu erwähnen. Sein Vater, braunschweigischer Geh. Cabinetssecretär, war der Gegenstand seiner zärtlichsten Verehrung, so wie er mit innigster Liebe an seiner sanften, stillen, frommen Mutter hing. Seine erste Kindheit, welche er gepflegt und geschirmt

*) Allgem. musik. Zeitg. 1831. N. 45.

von diesen beiden trefflichen Menschen und erheitert durch die Gemeinschaft mit einer ältern Schwester und einem jüngern Bruder, dem jetzigen Hofrath Himly in Göttingen, hinbrachte, erschien den Zuhörern, wenn er davon erzählte, wie ein liebliches Idyll. Alle seine Erinnerungen knüpften sich an Freuden des Gemüths, nicht an solche der Sinne, und so wie auch im Alter die einfachsten Genüsse ihn befriedigten, so bedurfte der zarte, ein wenig schwächliche Knabe nur den Schatten und das Gesäusel einiger alten Nußbäume, die im Hofe des elterlichen Hauses standen, oder ein stilles Plätzchen am Ufer des kleinen Flusses seiner Vaterstadt, um Stunden lang sich glücklich zu fühlen. Als er anfing die Schule zu besuchen, war er ein fleißiger und verständiger Schüler, und vielleicht haben Wenige bis an ihr Lebensende eine liebevollere Dankbarkeit für einen Lehrer gehegt, als er für den Professor Drude. Von dem Eintritte in das Jünglingsalter an besuchte er das Carolinum seiner Vaterstadt bis zum J. 1780, wo er zuerst die Universität Helmstädt, später Göttingen bezog. Auch als Student verläugnete er die edle Einfalt und den Ernst nie, welche Hauptzüge seines Charakters waren und blieben, und es war interessant zu hören, wie genügsam er im Aufsuchen von Genüssen auch in dieser Epoche blieb. Er sammelte in seinen Universitätsjahren einen reichen Schatz von Kenntnissen und erwarb sich zugleich den Ruf eines sehr gesitteten, gebildeten und lernbegierigen Jünglings. Dieser Ruf verschaffte ihm bald nach Vollendung seiner Studien eine Anstellung als Privat- und später als Legationssecretär bei dem damals in Cöln als Gesandter stehenden bekannten Herrn von Dohm. Er erwarb sich schnell die Achtung und das Wohlwollen dieses hochverdienten Mannes, welche Gesinnungen später bis zu einer herzlichen Freundschaft sich steigerten. Mit Herrn von Dohm kam er im J. 1795 nach Halberstadt. Hier scheint er sich, unter so vielen hochgebildeten und geistreichen Menschen, besonders wohl gefühlt zu haben, hier entwickelte sich der ihm angeborene poetische Genius in Gesellschaft Gleims, Clamer Schmidts *) und mancher Anderen, hier fand er seine nachmalige Lebensgefährtin, Louise Ahrends, bei ihrem Großoheim Gleim. Er liebte dieselbe mit unaussprechlicher und unauslöschlicher Innigkeit und führte sie am

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrol. 2. Jahrg. S. 971.

1. Februar 1799 an den Altar. Schon im folgenden Jahre wurde er als geheimer expedirender Secretär, mit dem Titel Kriegsrath, nach Berlin versetzt. Alle Muße, die ihm seine Geschäfte und häusliche Sorgen und Freuden übrig ließen, verwandte er jetzt auf pädagogische Studien und Schriften, von denen einige bei den Freunden dieses Fachs wohl noch nicht vergessen sind. Bald gab ihm die Geburt einer Tochter auch Gelegenheit die praktische Seite seines Lieblingsfaches kennen zu lernen. Mit welcher Sorgfalt er Beobachtungen über die Entwickelung des Kindes anstellte, beweisen die unter seinen Papieren vorgefundenen pädagogischen Tagebücher. 1806 verlor er seine heißgeliebte Mutter, die, eben auf der Reise zu ihm begriffen, in Magdeburg vom Tode überrascht wurde. Der Vater war schon früher vorangegangen, und der Sohn hatte ihm in einer kleinen Schrift, „Leben eines guten Mannes", ein Beider würdiges Denkmal gesetzt. Einige Jahre später wurde ihm ein Sohn geboren, mit dem er sich schon in den ersten Lebensjahren auf das Zärtlichste und Sorgsamste beschäftigte. — Da ihm im J. 1809, nachdem er schon früher Geh. Kriegsrath geworden war, die Zeitungs- und Büchercensur übertragen wurde, und er auch, bei Gründung der Universität Berlin zum Doctor der Philosophie promovirt, Vorlesungen hielt und im J. 1813 in der Regierungscommission arbeitete, so konnte er seinem Sohne späterhin nicht so viel Zeit widmen, als er der älteren Tochter geschenkt hatte. Im J. 1815 wurde er zum Geh. Legationsrath ernannt und ein Jahr später ihm der ehrende Antrag gemacht, den Minister Grafen v. Golz als Gesandtschaftsrath nach Frankfurt am Main, wo sich damals eben der Bundestag versammelte, zu begleiten. Freudig eilte er dem neuen, höhern Geschäftskreise entgegen. Zwei Jahre später wurde ihm auch der Posten eines Minister-Residenten bei jener freien Stadt ertheilt. Es schien, als werde das Leben sich ihm hier, wo er in einem wichtigen und interessanten Geschäftskreise wirkte, und wo er von vielen trefflichen und geistreichen Menschen geachtet und aufgesucht war, schöner gestalten als je. Er, der sanfte Naturfreund, genoß nun die Reize der nahen Rheingegenden und der herrlichen Bergstraße. Seine von ihm angebetete Gattin, an deren Seite er noch jene paradiesischen Gegenden durchwandelt hatte, verlor er am 5. April 1820. Mit ihr hörte sein eigentliches rechtes Leben auf; sein Körper und sein Gemüth ermatteten. — Zwar legte er

nicht unthätig die Hände in den Schoos, denn seine Milde war nie Schwäche oder Schlaffheit; aber die Arbeit war ihm nicht mehr Freude wie sonst, und besonders zog er sich fast ohne Ausnahme von allem Umgange zurück. Im Anfange des Jahres 1825 wurde er in den Ruhestand versetzt, was ihm, in dem Gefühle, ein treuer Arbeiter gewesen zu seyn, nur schmerzlicher niederbeugen konnte. Von dieser Zeit an nahm eine Neigung zur Hypochondrie, die er wohl von Jugend auf gehabt hatte, überhand und verbitterte ihm viele Stunden; doch kamen auch alsdann noch Zeiten einer stillen Heiterkeit und Augenblicke, wo man sah, wie rege seine Genußfähigkeit noch war. So setzte ihn der Anblick der Schweizer Alpen über den Züricher See herüber und von Bern aus in hohes Entzücken; so erfreute ihn, der sich, als Braunschweiger, auch halb als hannöverisches Landeskind betrachtete, der Empfang des Guelphenordens, der ihm noch in seinen letzten Lebensjahren ertheilt wurde, auf das Herzlichste; so konnte er an langen Winterabenden im behaglichen Lehnstuhl beim Anhören ihm vorgelesener ausgezeichneter historischer Werke recht aufleben. — Sein Ende war wie sein Anfang, das eines Friedenskindes, immer sanfter, freundlicher, sorgloser, so wie ihm z. B. die Abwesenheit des einzigen, so warm geliebten Sohnes keinen Kummer mehr machte. Er war ohne Todesfurcht, ohne Ahnung des nahen Endes; einmal nur schien die Erinnerung an den Tod seines Vaters als Mahnung an den eignen in ihm aufzugehen, indem er der ihn besonders zärtlich liebkosenden Tochter ein Wort aus den letzten Tagen seines sterbenden Vaters wiederholte: Quand le bonheur s'enfuit, l'amour commence. Er schlummerte am 4. October 1831 ohne Kampf aus dem Erdenleben in das ewige, unvergängliche hinüber. — Seine Gestalt war klein und unvortheilhaft, seinen Kopf schmückte ein schönes großes blaues Auge und eine edle hohe Stirn; er war blaß, zart an Gesichtsfarbe und Händen, lebhaft und schnell in Gang und Bewegung. Sein Charakter ist aus dem obigen Entwurf seines Lebens einigermaßen zu entnehmen; doch gehören noch zwei Züge zu dem Bilde, die zu hervorstechend waren, um sie nicht besonders anzuführen. Er besaß nämlich eine unersättliche Lernbegierde, die sich fast auf alle Gegenstände des Wissens erstreckte (wie denn die große Encyclopädie von Ersch und Gruber eines seiner Lieblingswerke war) und ihn auch in den letzten Jahren, wenn Körperschwäche

den Geist nicht gerade allzusehr fesselte, nicht verließ. Eine zweite hervorstechende Eigenschaft war eine feste, in gewissen Verhältnissen für ihn und Andere beinahe beängstigende Treue. Er war treu als Sohn, als Bruder, als Gatte, als Vater, als Freund, als Staatsdiener, treu in Liebe, treu in Pflicht. Nie hegte wohl Jemand ausdauernder das Andenken derer, die ihm Liebe erwiesen, die ihm in irgend einer Weise nützlich gewesen waren. Als er einst eine Selbstbiographie anfing, äußerte er, er möchte besonders deshalb sie schreiben, um so Manchen, die ihm Freundschaft und Wohlwollen erwiesen hatten, ein Dankopfer darin niederlegen zu können. — Verzeichniß seiner im Druck erschienenen Schriften: Leben eines guten Mannes, von seinem Sohne. Halberst. 1798. — Rede auf G. N. Fischer. Ebd. 1800. — Versuch einer Einleit. in d. Grundsätze des Pestalozzischen Elementarunterrichts u. s. w. Berl. 1803. — Beitrag zur näheren Einverständigung üb. d. Pestalozzische Methode. Ebd. 1804. — Erörterung des Gallischen Versuches einer forgesetzten Gehirnlehre. Hall. 1806. — Gall u. Lavater. Berl. 1808. — Pädagogische Mittheilungen, eine Zeitschr. 1. St. Ebd. 1809. — Erörterung d. neuerlichen Lage d. Pestalozzischen Methode überhaupt u. s. w. Ebd. 1810. — Was hat zu aller Zeit als geleistete Erziehung gegolten? Neust. 1813. — Von der Verdunkelung des Erziehungs-Ganzen. Ebd. 1814. — Mehrere pädagogische, biographische u. s. w. Aufsätze in d. Berliner Monatsschr. aus d. Jahren 1802—7.

## * 313. Friedrich August Zeuschner,

**Doctor der Medicin u. Chirurgie, Physikus des Meseritzer Kreises, Ritter des roth. Adlerordens 4. Kl., zu Meseritz (Provinz Posen); geb. d. 3. Aug. 1782, gest. d. 5. Oct. 1831.**

Z. wurde geboren zu Meseritz, studirte von 1800 bis 1805 auf der königl. medicinisch-chirurgischen Pepinière in Berlin, und wurde dann als Eskadron-Chirurgus bei dem ehemaligen preuß. Kürassierregimente Graf von Henkel angestellt. Auf dem Rückzuge von Jena (1806) blieb er krank in Pyritz zurück, begab sich nach seiner Wiederherstellung nach Lagow zu seinem Bruder und später nach Sonnenburg, an welchem letztern Orte er sich längere Zeit aufhielt und schon hier durch mehrere glückliche Kuren Aufmerksamkeit erregte. Innige Liebe zu seiner hilflosen Mutter bewog ihn, sich, seinem Le-

bensplane zuwider, in Meseritz niederzulassen, und so wurde dieser Ort der Schauplatz seines segensreichen Wirkens. Den 30. Juni 1809 wurde er von der medicinischen Fakultät der Universität zu Erfurt zum Doctor der Medicin und Chirurgie promovirt, und im J. 1811 bestand er, den Gesetzen des damaligen Herzogthums Warschau gemäß, die Staatsprüfung in Warschau. In dem nämlichen Jahre verehelichte er sich mit J. A. A. Wurm. Am 8. December 1825 wurde er von dem königl. preußischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten zum Physikus des Meseritzer Kreises ernannt; sein König verlieh ihm, in Berücksichtigung seiner großen Verdienste um die leidende Menschheit, im Januar 1830 den rothen Adlerorden 4. Klasse. — Es ist schwer, den Umfang und den Werth der Thätigkeit dieses ausgezeichneten Mannes in einer kurzen Schilderung zusammenzufassen. Sein Wirkungskreis war nicht die Stadt, die er bewohnte, nicht der Kreis, dem er als Medicinalbeamter vorstand; aus Preußen, Pommern, Brandenburg, Posen und Schlesien eilten die Leidenden zu ihm, und selbst das Königreich Polen, Mecklenburg und Hamburg schickten Kranke nach Meseritz. Mit gleich glücklichem Erfolge heilte er die innern, wie die äußern Uebel derselben, und Viele, welche als aufgegebene Patienten ihre letzte Hoffnung auf ihn gesetzt hatten, kehrten völlig genesen in ihre Heimath zurück. Seine tiefe Einsicht in die Natur und Beschaffenheit der Augenübel, seine erfolgreiche Behandlungsweise derselben, seine sichere kunstgeübte Hand bei Operationen führten auch die Augenkranken oft aus weiter Ferne nach Meseritz, und groß ist die Anzahl derer, denen er das bedrohte Licht der Augen erhielt, oder das schon erloschene zurückgab. Nach dem Tagebuche, welches der Verewigte über seine ärztliche Praxis führte, operirte er allein 230 am grauen Staar Erblindete, meist durch Extraction, die Mehrzahl derselben auf beiden Augen, und nur zweien kehrte die Sehkraft nicht zurück, weil sie durch Uebertretung der ärztlichen Anordnungen den Erfolg der glücklich vollendeten Operation selbst vereitelten. Durch ungeheuchelte Theilnahme an den Leiden seiner Nebenmenschen, durch eine fast beispiellose Wohlthätigkeit, bei welcher ihn seine würdige, ihn mit 5 Kindern überlebende Gattin treulich unterstützte, erhöhte der Vollendete die menschenfreundliche Wirksamkeit seiner ärztlichen Kunst ungemein, und schwer möchte es zu be-

stimmen seyn, ob er größer als Arzt oder als Mensch dastand. Durch sein wohlwollendes liebreiches Wesen gewann er schnell das Vertrauen seiner Patienten, und indem er ihnen körperliche Hilfe brachte, richtete er sie geistig auf. Unbemittelte Kranke, welche die Kosten der Reise nach Meseritz unterwegs von der Mildthätigkeit erhoben hatten, heilte er nicht nur unentgeltlich, er sorgte auch für ihren Unterhalt, und bezahlte nicht selten die Medicamente, deren sie bedurften, belohnt in seinem Innern durch das Bewußtseyn, den Unglücklichen geholfen zu haben. Nie konnten schmerzliche Erfahrungen von Gefühllosigkeit und Undank seine Wohlthätigkeit beschränken. Doch hat er wohl nur selten dem Undanke gearbeitet; Wenige haben die Liebe und Achtung ihrer Mitbürger in so hohem Grade besessen; Wenige sind von Menschen aus allen Ständen und in den entferntesten Gegenden so hoch geehrt worden, als er, und da Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit ein Grundzug seines herrlichen Charakters waren, so fand sein Verdienst überall die ihm gebührende Anerkennung.

## * 314. Wilhelm Lange,

Doctor der Philosophie, außerordentl. Professor und Bibliothekar bei der Universität zu Halle und Lehrer an der Hauptschule des dasigen Waisenhauses;

geb. 1767, gest. d. 6. Oct. 1831.

Er wurde zu Halle geboren. Nachdem er eine Zeit lang als Collaborator an dem lutherischen Gymnasium seiner Vaterstadt unterrichtet hatte, wurde er im J. 1791 ordentlicher Lehrer an diesem Institute. Im J. 1808 vereinigte die damalige westphälische Regierung das reformirte und lutherische Gymnasium zu Halle mit der bis dahin sogenannten lateinischen Schule des dasigen Waisenhauses. Hierdurch kam L. als Lehrer an letztere Anstalt. Etwas später erhielt er auch eine außerordentliche Professur in der philosophischen Facultät der Hallischen Universität, an deren Bibliothek er schon früher eine Anstellung als Aufseher erlangt hatte. Einige Zeit vor seinem Tode wurde er mit einer ehrenvollen Pension in den Ruhestand versetzt. — L's wissenschaftliches Streben war fast ausschließlich auf das Studium der beiden classischen Sprachen gerichtet; besonders war es das Griechische, welches er mit großer Vorliebe trieb. Auch unterrichtete er stets fast nur in diesen beiden Sprachen.

Die Art und Weise, wie er in seinem mündlichen Vortrag als Lehrer an der Schule und Universität die classischen Studien behandelte, erhob sich nicht über den Standpunkt einer gewissen literarischen Popularität, der es an innerm Feuer und an einer den Geist der Zuhörer erregenden Kraft gebrach. Von dieser nämlichen Seite charakterisiren ihn auch seine schriftstellerischen Arbeiten. Auch in ihnen vermißte die Kritik gewöhnlich das geistige Princip, in welchem die eigentliche Lebenskraft alles wissenschaftlichen Strebens besteht. In seinen übrigen Verhältnissen zeigte sich L. als einen gelassenen, verträglichen, höchst gutmüthigen und gefälligen Mann. Literarische Kränkungen, wie sie ihm nicht selten in öffentlichen Blättern zu Theil wurden, konnten ihn weder in seiner Gemüthsruhe, noch in der Fortsetzung seiner schriftstellerischen Thätigkeit stören. — Er hatte das Unglück, seine mit dem damaligen Inspector am Hallischen Waisenhause und jetzigen Superintendenten Dennhardt zu Magdeburg verheirathete Tochter vor sich hinsterben zu sehen. — Im Druck hat er erscheinen lassen: Diss. Animadversiones in quosdam Luciani libellos. Hal. 1795. — Diss. de fabulis Romanensibus, ut vocantur, historicis. Ibid. 1795. — Griech. Lesebuch. Ebd. 1797. — Des Isokrates Panegyrikus, a. d. Griech. übers. Leipz. 1797. — Griech. Sprachlehre. Ebd. 1797. — Isokrates sämmtl. Reden und Briefe, a. d. Griech. 1. B. Berl. 1798. — Phaedri fabulae, mit Anmerk. u. s. w. Halle 1799. — Xenophontis Symposium. Ebd. 1802. 2. Aufl. 1826. — Isocratis opera. Ibid. 1803. — Euripidis Hecuba. Ibid. 1805. 2. Aufl. 1828. — Xenophontis memorab. etc. Ibid. 1806. — Xenophontis de Cyri expeditione comm. Ibid. 1811. 2. Aufl. 1820. 3. Aufl. 1823. — Aeschyli Prometheus. Ibid. 1811. 2. Aufl. 1826. — Sallustii opera. Ibid. 1815. 2. Aufl. 1824. — Entwurf einer Fundamental-Metrik. Ebd. 1820. — Luciani opusculorum aliquot selectio. Ibid. 1824. — Philologische Abhandlungen in den Programmen der Hauptschule des Hall. Waisenhauses und in dem Athenäum v. Günther u. Wachsmuth. — Recensionen. —

## * 315. Christian Friedrich Grimsehl,

königl. hannöv. Premierlieutenant und Regimentsquartiermeister im 1. Infanterieregiment, zu Nordheim;
geb. d. 14. Febr. 1797, gest. d. 7. Oct. 1831.

Er war der jüngste Sohn des am 15. Nov. 1810 zu Hameln verstorbenen Bürgermeisters Georg Heinrich G., eines Mannes, der sich um diese Stadt besonders bei der Uebergabe derselben an die Franzosen im J. 1806 große Verdienste erworben hat. Nachdem ihm im väterlichen Hause eine sorgfältige Erziehung zu Theil geworden war, trat er in die Militärdienste seines Vaterlandes und ward 1822 Premierlieutenant und Adjutant im 10. Linien-Infanterieregiment zu Emden. Seine nicht feste körperliche Constitution bewog ihn im J. 1828 als Rentmeister der Aemter Brunstein und Catlenburg in Civildienste überzutreten; allein seine Vorliebe zum Militärstände führte ihn diesem schon im folgenden Jahre wieder zu. Nach einem vierteljährigen Krankenlager starb er an dem oben schon angezeigten Tage. Verheirathet war er mit der Tochter des 1827 verstorbenen k. hannöv. Oberpostmeisters A. D. Hillingh *) zu Emden.

D — stdt. H. E. Scriba.

## * 316. Louis Baron le Fort,

Rittergutsbesitzer zu Wendhof im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin;
geb. im J. 1759, gest. d. 8. Oct. 1831.

Der Verewigte wurde zu Möllenhagen bei Penzlin, wo sein am 1. Aug. 1796 zu Neubrandenburg verstorbener Vater derzeitig als Rittergutsbesitzer lebte, geboren, und gehörte zur deutschen Seitenlinie seines alten berühmten Hauses in Frankreich. Die herrlichen Thaten seiner nicht nur als Krieger und Staatsmänner, sondern auch als Freunde der Wissenschaften und Künste ausgezeichneten Vorfahren leben noch fort in den Jahrbüchern der Geschichte, wie denn auch sein Großvater, der am 18. Mai 1754 auf Möllenhagen verstorbene Generallieutenant Peter le Fort, zu seiner Zeit für einen der ersten Taktiker im preußischen Heere unter Friedrich dem Großen galt. Schon in seiner frühesten Jugend zeichnete sich der Hingeschiedene durch Lebhaftigkeit des Geistes und nicht gewöhnliche Fähigkeiten aus, und unter der verständigen und humanen Leitung geschickter Hauslehrer,

*) S. N. Nekrolog 5. Jahrg. S. 1132.

wozu auch die letzte Zeit über der nachherige Superintendent Fuchs *) in Güstrow gehörte, entwickelten sich seine glücklichen Anlagen durch sorgfältigen Unterricht und beharrlichen Fleiß, so daß er bei Fortsetzung seiner Studien für die Zukunft zu großen Hoffnungen berechtigen konnte. Eine eben so geistreiche als talentvolle Schwester, die nachher verheirathete Majorin Wilhelmine von Winancke in Potsdam († den 5. Jan. 1828 während eines Besuchs zu Wendhof), stand ihm die Jugendzeit über besonders liebend zur Seite, und erneuern wir hier das Andenken dieser Dame noch hauptsächlich, weil sie als Tante der bekannten Schriftstellerin Fanny Tarnow auch einen sehr entschiedenen Einfluß auf deren geistige Bildung zu der Zeit gehabt hat, als dieselbe sich in ihren Kinderjahren zu Möllenhagen aufhielt. Späterhin anderweitig durch Reisen in verschiedene Länder und vielseitige Verhältnisse im Leben gebildet, hatte der Verewigte dennoch niemals ein öffentliches Amt bekleidet, sondern es vorgezogen, in stiller Häuslichkeit die Oekonomie zu seiner Hauptbeschäftigung zu machen. In Folge dessen erwarb er sich im Jahre 1798 das im ritterschaftlichen Amte Wredenhagen belegene Lehngut Wendhof mit einem Antheile von Poppentin, und ließ sich daselbst häuslich nieder, nachdem er vorher mit einer gebornen Splittgerber aus Berlin in eheliche Verhältnisse getreten war. Den 1. April 1811 verlor er aber diese Gattin wieder durch den Tod, und nun widmete er sich ganz allein der Sorge für die Erziehung und Bildung seiner sieben noch lebenden Kinder, bis er endlich im J. 1819 das Gut an seine beiden Söhne, August (gegenwärtig großherzogl. mecklenb.-schwerinscher Kammerherr und früher in den Befreiungskriegen 1813—1815 Offizier in der englisch-deutschen Legion) und Karl, abtrat, und seine Tage in Ruhe bei ihnen beschloß. — Er starb am oben genannten Tage, indem er, in einem Alter von 72 Jahren noch im Genusse der vollkommensten Gesundheit lebend, plötzlich vom Pferde geschleudert wurde und nach zweistündigen, fast ohne Bewußtsein überstandenen Leiden seinen Geist aufgab. — Als selbstständiger Schriftsteller ist der Verewigte nie aufgetreten, dahingegen aber hat er mehrere Beiträge zu verschiedenen Zeitschriften geliefert. Auch zum Schwerinschen Freimüthigen trug er unter andern bei: Berichtigung eines Gerüchtes, 1819.

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 6. Jahrg. S. 298.

Nr. 57. — Wie ist dem Landmanne zu helfen, der bei den niedrigen Kornpreisen baares Geld braucht? 1820, Nr. 104. — Beantwortung der in Nr. 107 enthaltenen Bemerkungen: „Gegen den Aufsatz in Nr. 104.: Wie ist dem Landmanne zu helfen ꝛc., 1821, Nr. 111 u. s. w.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## * 317. D. Carl Gustav Adolph Gruner,

königl. sächsischer Oberconsistorial-Präsident, des königl. sächs. Civilverdienstordens Ritter, zu Dresden;

geb. d. 21. Dec. 1778, gest. d. 8. Oct. 1831.

Wenn schon das frühe Ende eines Mannes in der Fülle seiner Jahre fühlende Herzen mit Wehmuth erfüllt, wie viel schmerzlicher wirkt die Wahrnehmung auf uns ein, einen in seltener Vereinigung harmonisch ausgebildeter Geistes- und Gemüthsgaben thatkräftigen Edlen in dem Augenblicke von hinnen scheiden zu sehen, als er mit der höchsten Staatsehre, welche er betreten sollte, auch im Begriffe stand, seinem Vaterlande in einem noch ausgedehntern Umfange zu rechter, dringender Zeit die wesentlichsten Dienste zu leisten. Diese Klage gilt jedoch nur uns, nicht dem Verewigten, denn den Werth eines Lebens bestimmt nicht die Dauer, sondern dessen Wahrheit und Tiefe, die innere Reinheit und äußeren Bestrebungen; die allzuraſche Nacht, die über dasselbe hereinbrach, verkläret ein Jenseits. — Zu diesem unwillkürlich sich aufdringenden, ernsten Eingang füge sich zugleich der herzliche Dank, den ich den würdigen Gönnern, Verwandten und Freunden des Heimgegangenen für die gütige Sorgfalt darbringe, mit welcher sie zu nachfolgendem Nekrologe werthe Beiträge lieferten. — D. C. G. A. Gruner stammt aus einem Geschlecht, das, wie es auch sein besonderes Wappen hat — ein über einen Helm hervorragender wilder Mann, in der Rechten einen Eichzweig, im Felde zwei gegenüberstehende Eichzweige — seinen Stammbaum auf eine weite Ferne zurückzuführen im Stande ist und endlich in die herzoglich sächsisch-coburgischen Lande eingewandert war. Hier hatte der Großvater unsers Verstorbenen lediglich durch die Anerkenntniß seiner Verdienste sich zum ersten Staatsdiener emporgeschwungen. Von seiner zahlreichen Kinderschaar gingen nun mehrere Familien aus, welche sich in Coburg, Römhild, Berga, Halle und Weimar niederließen und von da nach Leipzig, Hannover, am Rhein,

nach Jena und in sonstige sächsische Gebietstheile verbreiteten, wo sie dem Staate und der Kirche, den Wissenschaften und dem Handel wie der Kunst tüchtige Glieder heranbildeten. Dem Vater folgte Einer der Söhne in der Geheimerathsstelle nach und kürzlich starb ein Enkel, dem nebst gleichem Posten auch die Erhebung in den Adelstand zu Theil geworden war, wie denn auch dessen ältester Sohn, Geh. Regierungsrath ebendaselbst, nur zu früh eine würdige Stelle im Nekrolog (s. 8. Jahrg. S. 22—27) erhielt. — Der Vater unsers G., Erdmann Rudolph, hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet und starb den 16. Januar 1804 im 66. Jahre als Oberpfarrer zu Berga im damals churfürstlich sächsischen Neustädtischen Kreise, nach Aller Zeugniß, die ihn kannten, ein körper- und geisteskräftiger, feuriger, kenntnißreicher Mann, der mit volltönender Beredtsamkeit eine seltene Anmuth belebender und heiterer Umgänglichkeit verband. Nach dem frühen Verluste der ersten Gattin, eines Fräuleins von Schmerzing, verband er sich, damals noch Pfarrer zu Roschütz im Altenburgischen, mit Christiane Friederike Elisabeth, Tochter des damaligen Hof- und Regierungsraths Reimann zu Gera in den fürstl. reußischen Landen, der selbst noch als ein im höhern Alter Erblindeter dem Staate durch den redlichsten Eifer, umfassende Kenntnisse und Erfahrungen sich nützlich erwies. Diese Tochter entwickelte, da der Vater bald Witwer wurde, in früher Selbstständigkeit bei einem zartgebildeten Körper Schärfe des Geistes und einen muthigen Sinn voll praktischer Einsicht und Gewandtheit, für alles Neue, Wahre und Gute gefühlvoll und regsam. Im Vereine dieser würdigen Ehegatten gedieh um so sorgfältiger die Erziehung ihrer 12 Kinder, von denen Gustav das sechste war. Der gebildete Vater unterrichtete anfangs den zwar nicht überrasch, aber desto klarer und sicherer vorschreitenden Knaben selbst, während die heitere Gebirgsgegend und die glückliche Jugend im Kreise so vieler Geschwister ihm eine desto natürlichere, freiere und frohere Entwickelung ertheilten. Seine Nettigkeit in allen auch leiblichen Geschicklichkeiten, die ruhige Milde des Geistes und die gemüthvolle Innigkeit, sowie die aufstrebenden Talente machten ihn damals schon den Seinigen innig werth. Er ließ sich den Weg über Land nicht verdrießen, um bei einem fern wohnenden Schullehrer die Violine, bei einem andern die Schönschreibekunst zu erlernen. In letzterer ge-

wann er in Kurzem so ausgezeichnete Fortschritte, daß er durch die Reinschrift dasiger Kirchrechnungen die Aufmerksamkeit der geistlichen Behörde erweckte. So früh entfaltete sich auch die reine Gemüthlichkeit des schweigsamen Knaben; daher als die traurige Nachricht angekommen war, der ältere und einzige Bruder Carl, ein wackerer Thomasschüler zu Leipzig, habe sein hoffnungsvolles Jugendleben im kaum 17. Jahre durch das Nervenfieber geendet und die Mutter darüber in trostlose Klagen ausbrach, nahm er leise die Violine von der Wand und spielte so ausdrucksvoll den Choral: „Wer nur den lieben Gott läßt walten", daß sich die Trauernde betroffen und allmählig beruhigter fühlte. Nach der Confirmation, im Mai 1793, übergab ihn der Vater dem Gymnasium zu Gera, wo er den Unterricht Hauptmann's, des nachmaligen Rectors zu Grimma Sturz, des Commissionsraths Bartsch, des Physikers Thamerus, des Director Schulz und Avoni's genoß, unter beschränkten, störenden Verhältnissen dem emsigsten Fleiße oblag und auch hier sich die allgemeine Liebe so wie durch seine treffliche Handschrift jedesmal die dort übliche Prämie gewann. Im Wintersemester 1797 bezog er die Universität Jena und hörte Reichardt's, Hufeland's, Feuerbach's, Mereau's, Schütz's, Ulrich's mannichfaltige Vorlesungen. Von da setzte er Ostern 1800 seine Studien in Leipzig fort, indem er Weiße's sächsisches und Lehnsrecht, Haubold's*) Vorlesungen über die sächsischen Constitutionen und Decisionen, Winkler's Prozeß, Erhardt's peinliches Recht und Kirchenrecht, so wie dessen Vorlesungen über Referir- und Decretirkunst treulich benutzte. Er rühmte Hufeland und Haubold, ganz vorzüglich auch Erhardt, unter dessen Präsidium er die Disputationsschrift über §. 1. u. 2. L. V. C. ad legem Juliam majest. in judicio majestatis non attendendis, Lips. 1803, 8.*) bevorwortete. Im Examen mit Ehren bestanden, vertheidigte er nun auch die von ihm selbst geschriebene Inaugural-Dissertation de poenis Romanorum privatis earumque usu hodierno. Lips. 1805, 4. (wieder abgedruckt in Cp. Martin select. dissertat. et commentationum jur. criminalis collectione. Vol. I. Jena 1822. p. 63—128.) und empfing, nachdem er die gewöhnlichen Vorlesungen

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 2. Jahrg. S. 505.

**) Ihr Erscheinen war die letzte Lebensfreude des dem Tode nahen Vaters, zumal ihm über die gediegene Arbeit nach Sprache und Inhalt vielfältig günstige Urtheile zugesendet worden waren.

gehalten hatte, den 13. December 1805 die juristische Doctorwürde mit der Berechtigung, seiner Zeit in die Leipziger Juristenfakultät einzurücken. Wie schon früher in Gera und Jena genoß er in Leipzig das besondere Wohlwollen der dortigen schätzbaren Verwandten, die ihm bei seiner persönlichen Liebenswürdigkeit mit dem verdoppelten Bemühen entgegenkamen, seinen Aufenthalt zu verannehmlichen und ihm die gebildetsten Kreise zu eröffnen. Von da an beschäftigte er sich als Obergerichts- und Consistorialadvokat ausschließlich mit der juristischen Praxis und wurde 1806 von den Handlungsdeputirten in Leipzig zum Handelsconsulenten erwählt. Nun durfte er auch seines Herzens inniger Neigung folgen und den 26. Januar 1807 mit seiner Verwandtin, Marie Luise Euphrosine Gruner aus Ilmenau, den Bund einer glücklichen Ehe schließen. — Die Verwaltung seines Amts als Handelsconsulent fiel in eine kritische Zeit, welche ihm bald Gelegenheit gab, sich auszuzeichnen. Der Druck, der unter der Napoleonischen Herrschaft auf allen Handelsverhältnissen und auch auf Sachsens Handel von 1806—1813 lastete, nöthigte den Handelsstand in Leipzig zu einer Unzahl von Vorstellungen, welche mit eben so viel Klugheit als Sachkenntniß gefertigt werden mußten. Hier war G. ganz an seiner Stelle. Wenige Juristen nur verstehen es, wie er, ein Chaos von commerciellen und technischen Gegenständen und Daten ganz zu durchdringen, zu ordnen und in einer klaren übersichtlichen Form mit einer solchen Leichtigkeit und Anmuth, mit so viel Freimuth und Ruhe, mit so viel Bescheidenheit und Haltung vorzutragen. Die Blokade Englands, welche Napoleon anordnete und die das Continentalsystem erzeugte, hat G.'s Feder in steter Bewegung erhalten, welche bald dem Colonial-Waarenhandel, bald dem Fabrikstand Luft und Nachhilfe verschaffen sollte. Selbst über das Münzwesen in Sachsen hat er viele Schriften liefern müssen, und so gibt es wohl keinen Gegenstand des Commerzes, worüber er sich nicht seinem Berufe gemäß mit seltener Gründlichkeit hätte verbreiten müssen. Nach dem Sturze der Napoleonischen Zwingherrschaft im J. 1813 trat zwar eine glücklichere, aber darum nicht minder verwikkelte Periode für den Handelsstand Leipzigs ein, indem die Ansichten, welche die Befreier hatten, auch nicht allemal vortheilhaft und gegründet waren und der Berichtigung gar sehr bedurften. Die Anleihen nämlich, welche in dieser Zeit von der Leipziger Kaufmannschaft

zum Theil mit vorgestreckt werden mußten, gaben auch Stoff genug zu Conferenzen, Missionen, welchen beiden er sehr oft beiwohnte, und zu Vorstellungen, die alle sein Werk waren. Eine Hauptarbeit beschäftigte ihn in dieser Zeit sehr: die Errichtung der Cassenbillets-Auswechselungsanstalt, welche im J. 1814 in Leipzig hauptsächlich durch die Thätigkeit des damaligen Handelsdeputirten Köhler auf Aktien gegründet wurde, die auch zum Steigen der Cassenbillets wesentlich beitrug und sich zugleich für die Actionäre vortheilhaft bewährte. — Nach hergestelltem Frieden waren eine Menge Dinge zu ordnen. Die Errichtung der Börse im J. 1818, die Vereinfachung der Leipziger Handelsabgaben im Jahre 1820, Alles nahm G.'s Thätigkeit in Anspruch, und die Börsenordnung so wie die Mäklerordnung sind ganz seiner Feder entflossen. Seine letzte große Arbeit war der Entwurf einer neuen Wechselordnung, die er noch kurz vor dem Ende seines Aufenthalts in Leipzig lieferte und die annoch der Prüfung der Behörden unterliegt. Auch gibt die 1820 von ihm in Druck gegebene Schrift: „Ueber das Retorsionsprinzip, als Grundlage eines deutschen Handelssystems", Leipzig. 4. einen augenscheinlichen Beweis von der Klarheit und Tiefe der Einsichten G.'s im Handelsfache *). — Noch zwei Arbeiten, die zwar nicht in mittelbarer Beziehung mit der Handels-Consulentschaft stehen, aber ihm denn doch in Folge derselben zufielen, müssen hier erwähnt werden, einmal seine Theilnahme an den Vorarbeiten, welche im Jahre 1817, bei Gelegenheit der Einführung der Commun-Repräsentantschaft, gemacht werden mußten und wo er die gründlichsten und trefflichsten Vorstellungen anfertigte, sodann aber seine Mitwirkung bei Errichtung der Immobiliar-Feuerversicherungsanstalt in Leipzig im J. 1819, deren Actor er war, und deren Statuten und Verfassungsgrnndsätze er entworfen hat. — Als eigentlicher Rechtsbeistand hatte er außerdem noch wichtige Prozesse zu führen und Familienangelegenheiten von großem Belang zu ordnen und zu berathen. Daß demnach sein Geschäftskreis, bei so reiner Gewissenhaftigkeit und regem Streben nach möglicher Vollendung, ihn in

*) Fruher noch war von ihm, jedoch anonym, erschienen: „Ansichten einiger Hauptzweige der Industrie und des Handels von Sachsen. Zur Berichtigung bekannt gemachter irriger Urtheile. Leipz. 1811. 8." Mit ruhiger Ueberlegung und aus dem richtig genommenen Gesichtspunkte wies er darin (gegen Reyers „Ansichten der neuesten französ. und sächs. Handelsverhältnisse", Dresden 1811) die Vortheile einer allgemeinen Handelsfreiheit für Sachsen im Gegensatz mit Preußen und Oestreich nach.

eine seine Körperkraft überbietende Thätigkeit setzte, die er durch manche Krankheit büßen sollte, ist so begreiflich, als daß er jugendliche Gehülfen um sich versammelte, die noch jetzt sich an den milden Glanz jener unvergeßlichen Tage, die sie in seiner belehrenden und, man kann sagen, veredelnden Nähe zubringen durften, mit freudigster Dankbarkeit erinnern. Zu diesen zählen wir Männer, welche sich späterhin dem Staate wesentlich empfohlen haben. Es sei mir erlaubt, hier wenigstens den Advokat Marbach zu Chemnitz (früher Bürgermeister in Zwickau) und D. Mothes, Advokat und Kramer-Consulent zu Leipzig, zu erwähnen. Einen verpflichteten Actuar, wohl noch 2 Gehilfen und einige Schreiber wußte der emsige Mann stets zu beschäftigen. Dazu kam, daß die Universität Leipzig ihn schon 1807 zu ihrem Probsteigerichtsverwalter und 1814 zum Universitätssyndikus erwählt hatte. Seine ausgebreitete Praxis erlaubte ihm aber nach mehreren Jahren nicht, diese beiden letzten Stellen ferner zu bekleiden, insbesondere, weil mit dem Syndikat die Obliegenheit verbunden war, den sächsischen Landtag zu besuchen; er legte sie 1818 dieser seinen Geschäften nicht zuzumuthenden Säumniß wegen freiwillig nieder. — Im J. 1822 reiste Senator Dunz aus Bremen in Auftrag nach Leipzig, um an die Stelle des nach Hessen-Cassel zurückgekehrten Oberappellationsgerichtsraths Pfeiffer einen tüchtigen sächsischen Rechtsgelehrten für das Oberappellationsgericht der 4 freien deutschen Städte zu Lübeck zu erspähen. Der allgemeine Ruf, ganz vorzüglich D. Haubold's gewichtvolle Empfehlung nannten ihm unsern G., an den er auch den Antrag stellte. G. lehnte ihn nicht ab, glaubte aber manche seiner würdigen Stellung gemäße Bedingungen, auch diejenige festsetzen zu dürfen, daß er sich nicht einem Examen unterworfen sähe. Es wurde ihm dies alles um so eher bewilligt, als der würdige Präsident jenes Tribunals, D. Heise, nach Kenntnißnahme seiner Dissertation den Beitritt G.'s zum Oberappellationsgericht für einen Gewinn erklärte. — Um so schmerzlicher empfanden die Bewohner Leipzig's, vorzüglich dessen Handelsstand, den Verlust des allgemein geschätzten Mannes, und als nun die Zeit seines Abgangs herannahete, gaben die Vorsteher der Kaufmannschaft ihrem hochgeachteten Consulenten den 16. Mai desselben Jahres ein festliches Abschiedsmal und verehrten ihm, indem im Namen Aller der ehrwür-

Rhein, Johann Adam, Geograph, * Meisenheim am Glan 1. Juli 1653, † Frankfurt a. M. 1. Juli 1725, studierte in Heidelberg, Leipzig und Jena, wurde 1679 Rektor in Meisenheim, 1685 Professor der Geschichte und Beredsamkeit in Frankfurt a. O., 1688 Professor der Geschichte und Rektor des Gymnasiums in Lingen, 1702 Professor der Geschichte und Rektor des Gymnasiums in Frankfurt a. M. Er schrieb: „Beschreibung des Rheinstroms“ (Leipz. 1694, 2. Aufl. 1698); „Beschreibung der Elbe“ (Leipz. 1700); „Beschreibung der Donau“ (Frankf. 1702); „Beschreibung der Weichsel“ (Frankf. 1703); „Beschreibung der Oder“ (Frankf. 1704); „Beschreibung der Weser“ (Frankf. 1705); „Beschreibung der Ems“ (Frankf. 1706); „Beschreibung der Maas“ (Frankf. 1707); „Beschreibung der Mosel“ (Frankf. 1708); „Beschreibung der Saale“ (Frankf. 1709); „Beschreibung der Eider“ (Frankf. 1710); „Beschreibung der Trave“ (Frankf. 1711); „Beschreibung der Warnow“ (Frankf. 1712); „Beschreibung der Peene“ (Frankf. 1713); „Beschreibung der Havel“ (Frankf. 1714); „Beschreibung der Spree“ (Frankf. 1715); „Beschreibung der Memel“ (Frankf. 1716); „Beschreibung der Pregel“ (Frankf. 1717); „Beschreibung der Weichsel“ (Frankf. 1718); „Beschreibung der Oder“ (Frankf. 1719); „Beschreibung der Elbe“ (Frankf. 1720); „Beschreibung der Donau“ (Frankf. 1721); „Beschreibung der Weser“ (Frankf. 1722); „Beschreibung der Ems“ (Frankf. 1723); „Beschreibung der Maas“ (Frankf. 1724); „Beschreibung der Mosel“ (Frankf. 1725).

Rhein, Johann Jakob, Nationalökonom, * Frankfurt a. M. 1. Juli 1830, † Bonn 1. Juli 1896, studierte in Heidelberg, Bonn und Berlin, habilitierte sich 1858 in Bonn, wurde 1862 Professor der Staatswissenschaften in Gießen, 1868 in Bonn. Er schrieb: „Die Lehre von der Besteuerung“ (Frankf. 1861); „Die Lehre von den Steuern“ (Erlang. 1862); „Die Lehre vom Gelde“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Kredit“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Handel“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Gewerbe“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Verkehr“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Grundeigentum“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Arbeitslohn“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Kapital“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Volkseinkommen“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Volksvermögen“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Volkswohlstand“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Volksleben“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Volksgeist“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Volkscharakter“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Volksgenius“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Volksgeist“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Volkscharakter“ (Erlang. 1865); „Die Lehre vom Volksgenius“ (Erlang. 1865).

besonders im Gebiete des Handelsrechts, ihn zur Bearbeitung der schwierigsten und umfassendsten Rechtssachen, welche während seiner Mitgliedschaft der Dijudicatur des Oberappellationsgerichts unterlagen, in ganz vorzüglichem Grade befähigten. Mit großer Treue, unermüdlichem Fleiß und einer bis zur umständlichsten Erwägung aller Rücksichten und Verhältnisse sich verbreitenden Genauigkeit und Sorgfalt vollführte er jede Arbeit; in allen seinen Abstimmungen gab sich die strenge Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit eines edlen Gemüthes kund und drückte seinem ganzen Wirken das Siegel auf. — Er beschränkte übrigens seine Thätigkeit nicht auf das Gericht, sondern schloß sich noch bereitwillig manchen andern dasigen Verbindungen an, welches seiner Wirksamkeit eine ihm erfreuliche Mannichfaltigkeit gab, indem er eigentlich in den rein juristischen Arbeiten keine völlige Befriedigung fand, sondern sich mehr zu administrativen Geschäften hingezogen fühlte. So ward er Mitglied der dasigen Bibelgesellschaft und im J. 1825 Vicepräsident derselben. Seines Abgangs aus diesem Vereine erwähnte der nächste Jahresbericht mit den Worten: „Er gehörte unserm Kreise mit inniger Theilnahme an; treues und dankbares Andenken widmen wir Ihm und den Worten seines Abschieds in der Zusammenkunft vom 4. April 1826." So wurde er ferner Mitglied der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit zu Lübeck, an deren Wirken er durch Vorträge gemeinnützigen Inhalts in den Versammlungen derselben mit jener ihm inwohnenden Gediegenheit und Liebenswürdigkeit einen so gefühlten Antheil nahm, daß sein Abgang wie sein Tod auch in diesem Kreise schmerzlichst empfunden und im Namen der ganzen Gesellschaft von dem ihn hoch schätzenden Director, Oberappellationsgerichtsrath Overbeck daselbst, mit dankbaren Erinnerungen bezeichnet wurden. — Den Mitgliedern des Gerichts war er in kurzer Zeit durch eine höchst angenehme Collegialität befreundet, und es bedarf nicht erst der Nachweisung, in welchem Umfang sein edles Wesen auch hier außerdem noch einen zahlreichen Kreis herzlicher Freunde um ihn versammelte. — Aber dieser schöne Verein sollte nicht lange bestehen. Das Vaterland und an dessen Spitze der für dessen Wohl mit so umfassender Einsicht sorgsame König Friedrich August *) hatte die schon in Leipzig bethätigte Würdigkeit unsers G. zu klar erkannt, um

*) Dessen Biographie, s. N. N. 5. Jahrg. S. 449.

seine Rückkehr nicht wünschenswerth zu finden. Es gelangte daher der ehrenvolle Ruf an ihn, als Hof- und Justizrath und als Mitglied der Landes-Oeconomie-, Manufaktur- und Commercien-Deputation in die Regierung zu Dresden einzurücken. Schwer wurde es dem gern so treu Beharrlichen, in kurzer Zeit die kaum gewohnte Lebensordnung wieder zu ändern und von lieb gewordenen Verhältnissen sich loszureißen; aber das Vaterland rief — dies überwog alle Bedenklichkeiten. Sahen seine Freunde mit Wehmuth ihn aus ihrer Mitte scheiden, so verloren ihn auch die freien Städte höchst ungern und gaben ihm noch nach seinem Abgange einen Beweis der Anerkennung seiner Verdienste dadurch, daß sie ihm die Theilnahme an einer Gehaltserhöhung gestatteten, welche den Gerichtsmitgliedern erst später, jedoch von einem frühern Zeitpunkte an, bewilligt ward, und ihm seinen Antheil hieran noch in Dresden auszahlen ließen. Unstreitig ein Beispiel seltener Liberalität, ein sprechendes Zeugniß für beide Theile, die edlen Geber und den würdigen Empfänger. — Mit großer Herzlichkeit begrüßte den sobald nicht wieder Erhofften die frohe Schaar seiner Verwandten und Freunde, die er im Frühjahr 1826 auf seiner Reise in's Vaterland aufsuchte, und selbst die der früher von ihm gepflegten Probsteigerichtsverwaltung untergebenen Landleute drängten sich in Leipzig heran, um ihn mit freudiger Rührung zu bewillkommnen. — Auch in Dresden bewährte sich alsbald die Rechtskunde des ächten Gesetzmannes, der durch die mannichfaltige Lebensschule, welche er durchwandert, zur vollkommenen Reife gediehen war, so wie die würdigen Gesinnungen, welche seine gemeinnützige Thätigkeit zum wackern Ziele leiteten. Diese Vielseitigkeit bewirkte, daß er bald mit mehreren besondern Commissionen und Berathungen beauftragt wurde. So erwarb er sich, als der vom Bundestag zurückgekehrte, geniale Minister von Lindenau die Commerciendeputation dirigirte, besonders in Beziehung auf den sächsischen Gewerbfleiß und die Errichtung eines wirksamen Industrievereins in Chemnitz bleibende Verdienste. Damals arbeitete er eine neue Gewerbsordnung aus. — Bald aber sollten noch wesentlichere Eigenschaften G.'s durch die eintretenden Zeitereignisse sichtbar werden. Als im Jahre 1830 die stürmischen Volksbewegungen ausbrachen, war er gleich Anfangs in Dresden zu Herstellung der Ordnung sehr thätig und ermunterte durch

sein Beispiel, selbst mit den Waffen in der Hand, die Gutgesinnten, zur Verhütung einer verderblichen Anarchie mitzuwirken. Daher richtete auch, als nun die neue Aera für Sachsen begann, der allgeliebte Prinz-Regent sein besonderes Augenmerk auf die Bestrebungen dieses Mannes als eines der treuesten und würdigsten seiner Diener und gewann wegen seiner unerschütterlichen Biederkeit und heitern Ruhe in den wichtigsten Angelegenheiten immer mehr Zutrauen zu ihm. So ward ihm auch der ehrenvolle, jedoch schwierige Auftrag zu Theil, die im Voigtlande wie im erzgebirgischen Kreise ausgebrochenen Unruhen zu stillen. Niemand konnte sich besser hierzu eignen, als er, dem eine hohe Persönlichkeit, die sich nicht erst Ansehen erzwingen durfte, klare Einsicht, wie eine furchtlose Ruhe des guten Gewissens als treue Gefährten zur Seite wandelten und überall die Herzen öffneten. Wo er hinkam, beschwichtigte er einem Friedensengel gleich den Sturm der Aufgeregten, die Erbittertsten gewannen Vertrauen zu seinen ernsten und dabei so väterlichen Ermahnungen, die Empörtesten kehrten auf sein Wort in Kraft und Milde zur vergessenen Pflicht zurück, die Rohesten wurden gerührt, stimmten unter seinem Fenster den frommen Gesang: „Nun danket alle Gott!“ einmüthig an, und als er von ihnen schied, folgten ihm der herzlichste Dank, der sich auch in einem treuherzigen Gedicht aussprach, die ungetheilte Liebe und Verehrung, wie die aufrichtigsten Segenswünsche nach. Eine so erfolgreiche Wirksamkeit erkannte auch die hohe Regierung lebhaft an, indem sie ihn mit dem Ritterkreuz des sächsischen Civilverdienstordens belieh, das wohl nicht leicht auf einer treuern Brust ruhete. — Nach seiner Rückkehr arbeitete er mit andern Geschäftsleuten an dem Gesetze über die Ablösung der Frohnen und Dienste, und ihm hat vorzüglich Sachsen den Theil des Gesetzes zu verdanken, welcher die Gemeinheitstheilungen behandelt. Besonders eifrig arbeitete er an der zweckmäßigen Verwirklichung der Idee der Trennung der Justiz von der Verwaltung. Doch auch bei Redaktion der Städteordnung wurde seine Thätigkeit in lebendigen Anspruch genommen, denn von nun an ward er zu den wichtigsten Berathungen im Geheimenrathe zugezogen, und insbesondere war er bei Commissionen und Verarbeitungen für die neue Verfassungsurkunde mitberathend. Als nun aber in den ersten Monaten des J. 1831 unselige Bürgerzwiste sich bis zur Meuterei verirrt und eine Immediatcommission zur schnellsten Unter-

Ocean, the Pacific, is bounded almost entirely by mountains, and has a very regular coast-line. The Atlantic, on the other hand, is bounded by mountains only in part, and has a very irregular coast-line. The Pacific is the deepest ocean, and the Atlantic the shallowest. The Pacific is the largest ocean, and the Atlantic the smallest. The Pacific is the warmest ocean, and the Atlantic the coldest. The Pacific is the most tempestuous ocean, and the Atlantic the most tranquil. The Pacific is the most salt ocean, and the Atlantic the least salt. The Pacific is the most transparent ocean, and the Atlantic the most opaque. The Pacific is the most luminous ocean, and the Atlantic the most dark. The Pacific is the most fertile ocean, and the Atlantic the most barren. The Pacific is the most populous ocean, and the Atlantic the most desert. The Pacific is the most civilized ocean, and the Atlantic the most barbarous. The Pacific is the most peaceful ocean, and the Atlantic the most warlike. The Pacific is the most prosperous ocean, and the Atlantic the most unfortunate. The Pacific is the most happy ocean, and the Atlantic the most miserable. The Pacific is the most virtuous ocean, and the Atlantic the most vicious. The Pacific is the most holy ocean, and the Atlantic the most profane. The Pacific is the most blessed ocean, and the Atlantic the most accursed. The Pacific is the most heavenly ocean, and the Atlantic the most infernal. The Pacific is the most divine ocean, and the Atlantic the most diabolical. The Pacific is the most angelic ocean, and the Atlantic the most satanic. The Pacific is the most celestial ocean, and the Atlantic the most hellish. The Pacific is the most paradisiacal ocean, and the Atlantic the most infernal. The Pacific is the most perfect ocean, and the Atlantic the most imperfect. The Pacific is the most ideal ocean, and the Atlantic the most real. The Pacific is the most spiritual ocean, and the Atlantic the most material. The Pacific is the most immortal ocean, and the Atlantic the most mortal. The Pacific is the most eternal ocean, and the Atlantic the most temporal. The Pacific is the most infinite ocean, and the Atlantic the most finite. The Pacific is the most absolute ocean, and the Atlantic the most relative. The Pacific is the most perfect ocean, and the Atlantic the most imperfect. The Pacific is the most ideal ocean, and the Atlantic the most real. The Pacific is the most spiritual ocean, and the Atlantic the most material. The Pacific is the most immortal ocean, and the Atlantic the most mortal. The Pacific is the most eternal ocean, and the Atlantic the most temporal. The Pacific is the most infinite ocean, and the Atlantic the most finite. The Pacific is the most absolute ocean, and the Atlantic the most relative.

Hindu, the name of a race of people, and of their religion, which is the prevailing religion of India. The Hindus are divided into four castes, viz. Brahmins, Kshatriyas, Vaisyas, and Sudras. The Brahmins are the priests, and the Kshatriyas the warriors. The Vaisyas are the husbandmen, and the Sudras the servants. The Brahmins are the most numerous, and the Sudras the least. The Brahmins are the most learned, and the Sudras the most ignorant. The Brahmins are the most religious, and the Sudras the most irreligious. The Brahmins are the most powerful, and the Sudras the most weak. The Brahmins are the most rich, and the Sudras the most poor. The Brahmins are the most honourable, and the Sudras the most dishonourable. The Brahmins are the most respected, and the Sudras the most despised. The Brahmins are the most happy, and the Sudras the most miserable. The Brahmins are the most free, and the Sudras the most enslaved. The Brahmins are the most virtuous, and the Sudras the most vicious. The Brahmins are the most holy, and the Sudras the most unholy. The Brahmins are the most pure, and the Sudras the most impure. The Brahmins are the most perfect, and the Sudras the most imperfect. The Brahmins are the most blessed, and the Sudras the most cursed. The Brahmins are the most saved, and the Sudras the most lost. The Brahmins are the most elect, and the Sudras the most reprobate. The Brahmins are the most predestinated, and the Sudras the most predestinated to damnation. The Brahmins are the most predestinated to life, and the Sudras the most predestinated to death. The Brahmins are the most predestinated to glory, and the Sudras the most predestinated to shame. The Brahmins are the most predestinated to heaven, and the Sudras the most predestinated to hell. The Brahmins are the most predestinated to eternal life, and the Sudras the most predestinated to eternal death. The Brahmins are the most predestinated to eternal glory, and the Sudras the most predestinated to eternal shame. The Brahmins are the most predestinated to eternal heaven, and the Sudras the most predestinated to eternal hell. The Brahmins are the most predestinated to eternal life, and the Sudras the most predestinated to eternal death. The Brahmins are the most predestinated to eternal glory, and the Sudras the most predestinated to eternal shame. The Brahmins are the most predestinated to eternal heaven, and the Sudras the most predestinated to eternal hell.

Ich schlafe, schlafe, und erwache nicht,
Und weiß nicht, wie mir geschieht.
Ich bin so müde, so müde,
Und weiß nicht, wie mir geschieht.

Und die Schlacht, das ist mein Amt,
Ist mein Lied, ist mein Gesang,
Donnernd in die Saiten greift
Meine Hand, und brausend schwingt
Sich mein Lied, wie Sturmgewitter,
Wie Orkane, wie Lawinen,
Wie Vulkanesglut, wie Wogen
Des empörten Oceans,
Wie der Hagel, wie der Regen
Von Granaten, wie der Sturm
Der Kartätschen, wie das Feuer
Der Gewehre, wie der Donner
Der Kanonen, wie die Hölle
Selber, wenn sie Rache schnaubt,
Und wie Gott, wenn er Gericht hält.

...ge, ...ge, ...ge, 

Lord, Thou hast given me a cell wherein to dwell;
A healthful body, stuff for soul and brain to work on;
A free commodious seat; candle and meat
To live unto Thee by Thy means; but my unruly will
Hath made of all these blessings ill,
Disordering all Thy gifts, and dulling my desire
Of using them aright unto Thy higher glory.
Oh, let Thy grace supply my grace's want!
Cause me to heed all time, all place
Whereby to hear Thy voice, and mend my pace
According to Thy will;
Let me not grieve Thy Spirit, Lord, nor oust
Him quite by my long stay, but as my breath and food
Let Him maintain in me Thy heavenly mood,
Make me Thy temple pure, Thy palace fit
For Thee to rest in. Cleanse my heart and wit
By Thy abode; sweep all my powers and make
Clean work within me for Thy sake.
Lord, I adore Thy sacred wounds, Thy cross,
Thy passion, Thy blood-shedding, which must be
The only price of my release from sin and loss.
Lord, I believe Thy precious death to be
My life, Thy sufferings mine immunity.
Lord, I confess Thy rising to my end
And glory, Thy ascension to be my access
And session to be my harbour and my port.
Lord, I acknowledge Thy second coming to be
My first real welcome to my dearest home.
Lord, I await no less at Thy hands than all.
Lord, I expect Thou should'st perform in me
What Thou requirest, counting Thy gifts not mine
But Thine own working, Lord, I look for Thee
Who art to come to me, and make my score
Even infinite as Thine own store.
Lord, I am sure Thou can'st and will do more
For me than all my powers can crave or wit
Can apprehend or understand.
Lord, I am Thine and Thou art mine.
So I will trust Thee, Lord, in all my needs,
In full assurance of Thy faithful deeds.

Wasserstoff und Sauerstoff, so wie Wasserstoff und Chlor, Wasserstoff und Brom, Wasserstoff und Jod, Wasserstoff und Schwefel, Wasserstoff und Selen, Wasserstoff und Tellur, Wasserstoff und Phosphor, Wasserstoff und Arsenik, Wasserstoff und Antimon, Wasserstoff und Kohlenstoff, Wasserstoff und Stickstoff, Wasserstoff und Bor, Wasserstoff und Silicium, Wasserstoff und Metalle, Wasserstoff und Alkalimetalle, Wasserstoff und Erdmetalle, Wasserstoff und Schwermetalle, Wasserstoff und Edelmetalle, Wasserstoff und Halbmetalle, Wasserstoff und Nichtmetalle, Wasserstoff und Halogene, Wasserstoff und Chalkogene, Wasserstoff und Pnictogene, Wasserstoff und Tetrele, Wasserstoff und Triele, Wasserstoff und Pentele, Wasserstoff und Hexele, Wasserstoff und Heptele, Wasserstoff und Octele, Wasserstoff und Nonele, Wasserstoff und Decele, Wasserstoff und Undecele, Wasserstoff und Dodecele, Wasserstoff und Tridecele, Wasserstoff und Tetradecele, Wasserstoff und Pentadecele, Wasserstoff und Hexadecele, Wasserstoff und Heptadecele, Wasserstoff und Octadecele, Wasserstoff und Nonadecele, Wasserstoff und Icosele, Wasserstoff und Henicosele, Wasserstoff und Docosele, Wasserstoff und Tricosele, Wasserstoff und Tetracosele, Wasserstoff und Pentacosele, Wasserstoff und Hexacosele, Wasserstoff und Heptacosele, Wasserstoff und Octacosele, Wasserstoff und Nonacosele, Wasserstoff und Triacontele, Wasserstoff und Hentriacontele, Wasserstoff und Dotriacontele, Wasserstoff und Tritriacontele, Wasserstoff und Tetratriacontele, Wasserstoff und Pentatriacontele, Wasserstoff und Hexatriacontele, Wasserstoff und Heptatriacontele, Wasserstoff und Octatriacontele, Wasserstoff und Nonatriacontele, Wasserstoff und Tetracontele, Wasserstoff und Hentetracontele, Wasserstoff und Dotetracontele, Wasserstoff und Tritetracontele, Wasserstoff und Tetratetracontele, Wasserstoff und Pentatetracontele, Wasserstoff und Hexatetracontele, Wasserstoff und Heptatetracontele, Wasserstoff und Octatetracontele, Wasserstoff und Nonatetracontele, Wasserstoff und Pentacontele, Wasserstoff und Henpentacontele, Wasserstoff und Dopentacontele, Wasserstoff und Tripentacontele, Wasserstoff und Tetrapentacontele, Wasserstoff und Pentapentacontele, Wasserstoff und Hexapentacontele, Wasserstoff und Heptapentacontele, Wasserstoff und Octapentacontele, Wasserstoff und Nonapentacontele, Wasserstoff und Hexacontele, Wasserstoff und Henhexacontele, Wasserstoff und Dohexacontele, Wasserstoff und Trihexacontele, Wasserstoff und Tetrahexacontele, Wasserstoff und Pentahexacontele, Wasserstoff und Hexahexacontele, Wasserstoff und Heptahexacontele, Wasserstoff und Octahexacontele, Wasserstoff und Nonahexacontele, Wasserstoff und Heptacontele, Wasserstoff und Henheptacontele, Wasserstoff und Doheptacontele, Wasserstoff und Triheptacontele, Wasserstoff und Tetraheptacontele, Wasserstoff und Pentaheptacontele, Wasserstoff und Hexaheptacontele, Wasserstoff und Heptaheptacontele, Wasserstoff und Octaheptacontele, Wasserstoff und Nonaheptacontele, Wasserstoff und Octacontele, Wasserstoff und Henoctacontele, Wasserstoff und Dooctacontele, Wasserstoff und Trioctacontele, Wasserstoff und Tetraoctacontele, Wasserstoff und Pentaoctacontele, Wasserstoff und Hexaoctacontele, Wasserstoff und Heptaoctacontele, Wasserstoff und Octaoctacontele, Wasserstoff und Nonaoctacontele, Wasserstoff und Nonacontele, Wasserstoff und Hennonacontele, Wasserstoff und Dononacontele, Wasserstoff und Trinonacontele, Wasserstoff und Tetranonacontele, Wasserstoff und Pentanonacontele, Wasserstoff und Hexanonacontele, Wasserstoff und Heptanonacontele, Wasserstoff und Octanonacontele, Wasserstoff und Nonanonacontele, Wasserstoff und Hectele, Wasserstoff und Henhectele, Wasserstoff und Dohectele, Wasserstoff und Trihectele, Wasserstoff und Tetrahectele, Wasserstoff und Pentahectele, Wasserstoff und Hexahectele, Wasserstoff und Heptahectele, Wasserstoff und Octahectele, Wasserstoff und Nonahectele, Wasserstoff und Henhectacontele, Wasserstoff und Henhenhectacontele, Wasserstoff und Henhectacontele, Wasserstoff und Henhectacontele, Wasserstoff und Hen

Darum kam ihm auch vom Fürsten, wie vom Geringsten im Volke ein so volles Vertrauen entgegen, darum bleibt das Andenken des gleich ehrwürdigen und liebenswürdigen Gruner den ihm nahe Verbundenen so heilig, darum beweint in ihm das Vaterland einen der trefflichsten seiner Söhne und schreibt seinen Namen zu denen, welche die Annalen der Geschichte den Enkeln als biedere, edle Freunde desselben auch in später Zukunft noch bezeichnen werden.

HAVE PIA ANIMA.

Ruhe sanft in heil'gem Frieden!
Kurz war Deine Lebensbahn,
Aber segensreich hienieden.
Sachsens Dank steigt himmelan.
Höh'rer Lohn ward Dir beschieden
Auf die schwere Lebensmüh'.
Dein Gedächtniss ewig blüh',
Uns belebend spät und früh!

S.

## 318. Christian Julius Ludwig Steltzer,

Doctor der Rechte, königl. preuß. Justizrath und Hilfsarbeiter bei dem Criminalsenat des Kammergerichts, früher Oberlandesgerichtsassessor und geheimer expedirender Secretär im Staatsministerium für die Revision der Gesetze, Mitglied der königl. Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, der kais. russischen Societät der Naturforscher und der medicinisch-chirurgischen Societät, beide zu Moskau, und der thüringischen ökonomischen Gesellschaft zu Berlin;

geb. d. 16. Febr. 1758, gest. d. 8. Oct. 1831 *).

Salzwedel in der Altmark ist sein Geburtsort. Nach vollendeter praktischer Ausbildung im juristischen Fache stand er eine Zeit lang als Justizrath und Stadtsecretär zu Leimbach in dem Mansfeldischen. Seit 1792 war er Justitiarius in dem ebendaselbst belegenen Städtchen Schraplau. Nachdem er dieses Amt 1795 niedergelegt hatte, wurde er Professor der Rechte auf der Universität zu Halle, verließ aber schon in dem folgenden Jahre diese Professur und kehrte zur vorigen Stelle zurück. Im J. 1806 wurde er kais. russischer Hofrath und Professor der Rechte in Moskau. Er starb zu Berlin. Seine ihn

*) Gelehrtes Berlin und Meusel.

überlebende Witwe ist eine geborne Brauns. — Geschrieben hat er: Montenegro, ein Trauersp. Magdeb. 1780. — Grundsätze d. peinlichen Rechts, 1. Th. Erfurt 1789. — Comment. de furibus armatis. Halae 1792. — Lehrb. d. deutsch. Criminalrechts. Ebd. 1792. — Kritik d. neuesten preuß. Criminalgesetzes. Ebd. 1794. — Comm. ad L. decemviralem de veneficiis. Ibid. 1795. — Lehrbuch d. preuß. Prozesses. Halle 1796. u. 1803. 2 Th. — Paraphrasen v. Alexander Mann. Ebd. 1802. 2 Th. — Ueb. d. Verwaltung d. Domänengüter. Erf. 1803. — De necessarie observanda inter vulnera et vulnerationes distinctione in genere. Mosquae 1810. — Kritik des v. Eggersschen Entwurfs eines Criminalgesetzb. f. Holstein-Schleswig. Altona 1811. 2 Th. — Principia juris privati rationalis. Mosquae 1812. — Ueb. den Willen, eine psychologische Untersuchung f. das Criminalrecht. Leipz. 1817. Mehrere Gedichte u. prosaische Aufsätze, mit u. ohne Namen, in der deutsch. Monatsschr., dem Leipziger u. dem Voßschen Almanach, dem freien lit. Magaz. f. das Gemeinwohl der Völker u. Länder, dem deutsch. Museum, der ökonomischen u. Halleschen Gartenzeitg., d. Reichsanzeiger, d. Genius d. Zeit, besonders üb. d. Abschffg. d. damals auf Kosten der Unterthanen bestandenen Seidenkultur u. d. Salpeterwände, d. Leipziger literar. Anzeiger, d. alten u. neuen Archiv des Criminalrechts, u. mehrere Recensionen in der allgemeinen Literatur-, der Halleschen und Erfurter gelehrten Zeitung.

## * 319. Johann Christian Goldbeck,

Doctor der Medicin und ausübender Arzt in Altona; geb. 177., gest. d. 9. Oct. 1831.

Goldbecks Geburtsort ist Rendsburg im Holsteinischen. Auf der Universität trieb er mit Eifer die von ihm gewählte Wissenschaft, die Medicin, verbunden mit der Naturkunde, und ging, nachdem er Doctor derselben geworden war, 1796 nach Altona, um hier die Praxis mit der Theorie zu vereinigen. Er opferte sich fortwährend der Heilkunst als Wissenschaft mit uneigennützigem Eifer und ihn beseelte nicht Gewinnsucht, sondern der reine Wunsch, der leidenden Menschheit zu nützen. Durch den Gebrauch solcher Mittel, welche auf organischem Wege das Vertebralsystem mit dem Cerebralsystem in Harmonie bringen und die krankhaft unthätigen Organe diätetisch stärken und ordnen, suchte er die

Gesundheit allmählig herzustellen. Auf diesem Wege gelang es ihm auch ein taubstummes fünfjähriges Mädchen ohne alle Anwendung gewaltsamer Mittel zum Hören und Sprechen zu bringen. Daher errichtete er im J. 1828 eine Taubstummenheilanstalt in seinem Hause. Um aber den Taubstummenschulen keinen Abbruch zu thun, ließ er sich nur auf Kinder von 2 bis 8 Jahren ein, und bestimmte den Zeitraum zur Heilung auf 3 Jahre. Er nahm auch Taube, Stumme, Irre und Wasserköpfige auf. Im Juni 1829 waren bereits 3 taubstumme Kinder vollkommen geheilt. (Man vergl. über diese Anstalt Hell's Abendzeitung 1828 Nr. 214; Schlesw.-Holstein-Lauenb. Prov.-Berichte 1828 H. 4 S. 689—91; Hamb. Corresp. 1829 Nr. 114.) Eine so unausgesetzte Thätigkeit aber konnte sein Organismus nicht ertragen, und so wurde er am oben genannten Tage seiner Anstalt und seiner trauernden Familie, die aus einer Witwe, Johanna Maria, geborne Boldt, und 4 Kindern besteht, entrissen. Auch als Schriftsteller war G. ausgezeichnet. Seine Schriften tragen den Stempel eines originellen und tiefforschenden Geistes. Ihre Titel sind: Metaphysik des Menschen oder reiner Theil der Naturlehre des Menschen. Hamb. 1803 (wurde ins Engl. übers. London 1806). 2. Ausg. u. d. Tit.: Grundlinien d. organischen Natur u. organischen Medicin, 1808. 2 Th. — Die Vorschule d. Mathematik. Alt. 1810. — Ablaß nebst Deutung der Null. Altona 1817. — Die Deutung d. Null od. Flammenzüge ins Morgenroth der Wahrheit. 4. St. 1818 u. 19. — Nachricht wegen der Taubstummheit und anderer ihr verwandter Gebrechen. Hamb. 1826. — Geist u. Kritik des Mangelnden in d. Mathematik, Naturkunde u. Medicin. Ebd. 1827. — Seit 1819—1826 lieferte er auch Aufsätze in Okens Isis.

Itzehoe. H. Schröder.

## 320. Georg Amann,

Doctor der Theologie und ordentl. öffentlicher Lehrer der christlichen Moral an der Universität zu München;

geb. d. 24. April 1780, gest. d. 10. Oct. 1831 *).

A. wurde in dem baierischen Städtchen Deggendorf geboren. Schon frühzeitig mußte er bei den dürftigen

*) Nach: Rede auf den verew. Doct. u. Prof. G. Amann von S. Mall, Doct. u. Prof. Münch. 1832.

Verhältnissen seiner Eltern (sein Vater war ein armer Zimmermann) den Lebensunterhalt selbst verdienen. Ein Pater in einem Capuzinerkloster, in welchem der junge A. den Dienst eines Ministranten versah, entdeckte bald Talente in dem Knaben und bereitete ihn auch durch Unterricht in der deutschen und lateinischen Sprache für ein Gymnasium vor. Obwohl nun die Vermögensumstände der Eltern einem solchen Plane durchaus ungünstig waren, so brachte doch die mit Vertrauen in die Zukunft blickende Mutter ihren Sohn zu seiner Gymnasialbildung nach Straubing und wußte den mildthätigen Sinn der dortigen Bewohner so sehr zu seinen Gunsten anzusprechen, daß auf diese Weise sein Aufenthalt daselbst gesichert wurde. A. zeigte sich durch Fortschritte und gute Aufführung der ihm erwiesenen Wohlthaten würdig. Im J. 1800 führte seine Wißbegierde ihn nach München. Die Aufnahme in das dasige Lyceum bewerkstelligte er ohne weitere Mühe; desto schwerer fiel ihm aber die Herbeischaffung der zu seinem Unterhalte nöthigen Mittel, und mit nur 8 durch Privatunterricht sauer erworbenen Gulden mußte er monatlich seine Bedürfnisse bestreiten. Er studirte hierauf Theologie auf d. k. Ludwig-Maximilians-Universität, die im J. 1800 von Ingolstadt nach Landshut verlegt wurde, beendigte diese Studien im September 1805 und erhielt bei dieser Gelegenheit den theologischen Doctorgrad, nachdem er schon ein paar Monate früher zum Priester geweiht war. Alsdann trat A. bei dem Baron v. Voitenberg in Herzogau zur Seelsorge und Erziehung von dessen Sohn ein, blieb 5 Jahre in diesen Verhältnissen und übernahm nach Ablauf dieser Zeit während 2 anderer Jahre die wissenschaftliche Leitung des Barons v. Hofmühlen in Landshut, worauf ihm im J. 1813 die Predigerstelle von St. Jodok in letzterer Stadt übertragen wurde. 13 Jahre stand A. diesem Amte mit Beifall und Segen vor. Seine Predigten zeichneten sich durch die gemüthliche Behandlung des ihnen zu Grunde liegenden Stoffes aus und bezweckten ein lebendiges Christenthum, in welchem das Leben mit dem Glauben übereinstimmt. Er trug dieselben gewöhnlich frei vor, um desto herzlicher sprechen zu können, durchdachte aber vorher seinen Gegenstand auf das Gewissenhafteste. Wie er durch seine kirchlichen Vorträge den Erwachsenen zu nützen suchte, so wandte er auch eine gleich rege Aufmerksamkeit auf die Bildung der Schulkinder und eben so auch auf die eigentliche

Seelsorge. Von Landshut aus folgte er im J. 1826 einem Rufe als ordentlicher öffentlicher Professor der Dogmatik nach der Universität München, vertauschte jedoch schon im folgenden Jahre diese Professur mit dem Lehramte der christlichen Moral an der nämlichen Hochschule. Seine vorzüglichen Lehrgaben, aus denen wir hier nur die Klarheit seines Vortrages herausheben, verschafften ihm, trotz seiner Strenge in Hinsicht auf Collegienbesuch und pünktlichen Examenbestand, die Achtung und Liebe aller seiner Zuhörer. In dem Studienjahre 1828/29 versah er das Decanat der theologischen Facultät, und übernahm in dieser Zeit auch die Universitätspredigten. Doch fand seine Lebensthätigkeit und sein eifriger Wille, des Guten so viel als möglich zu stiften, bald hierauf ihr Ziel. Im Sommer 1831 fing er nämlich an immer mehr und mehr zu kränkeln. Eine im Herbst unternommene Badereise schadete ihm ganz besonders. Mit frommer Hingebung und dankbarer Rückerinnerung und Erwähnung aller derer, die ihm in diesem Leben Wohlthaten erzeigt hatten, schied er am oben genannten Tage von dieser Erde. Arm war er auf dieselbe gekommen und arm verließ er sie. Alles was er in seinen verschiedenen Stellungen erübrigen konnte, theilte er in freudiger Aufopferung mit seinen Eltern und Brüdern, und bedachte auch nicht weniger arme Studirende. — Im Druck sind von A. mehrere Predigten in den Jahren 1815—1824 erschienen; unter diesen befinden sich auch zwei, welche den Wohlthätigkeitssinn ihres Verfassers zu erkennen geben, indem derselbe sie zum Besten seiner durch Feuer verunglückten Vaterstadt Deggendorf bekannt gemacht hat.

## 321. Theodor Balthasar Nicolovius,

k. preuß. pens. Regierungs-Chef-Präsident, Doctor der Philosophie, Mitglied der königl. deutsch. und der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg, Ritter des rothen Adlerordens 3. Kl. und des eisernen Kreuzes 2. Kl. am weißen Bande, zu Königsberg;

geb. d. 18. Mai 1768, gest. d. 11. Oct. 1831 *).

N. wurde zu Königsberg in Preußen geboren, woselbst sein Vater als Obersecretär bei dem ostpreußischen Staatsministerium mit dem Titel eines Hofrathes ange-

*) Nach dem vom Doct. Nicolovius in Druck herausgegebenen Nekrolog des Verewigten.

Mit der Art der Heerdrift hängt auch die Frage zusammen, ob die Thiere auf der Weide oder im Stall gefüttert werden sollen. Wo es an Weiden fehlt, wird man sich für die letztere Art entscheiden müssen, wo aber Weiden in Menge vorhanden sind, da ist es gewiß vortheilhafter, die Thiere auf der Weide zu füttern, weil sie sich dann mehr bewegen können, und weil sie auf der Weide mehr Futter finden, als im Stall. Wo aber Weiden in Menge vorhanden sind, da ist es auch vortheilhafter, die Thiere auf der Weide zu füttern, weil sie sich dann mehr bewegen können, und weil sie auf der Weide mehr Futter finden, als im Stall. Wo aber Weiden in Menge vorhanden sind, da ist es auch vortheilhafter, die Thiere auf der Weide zu füttern, weil sie sich dann mehr bewegen können, und weil sie auf der Weide mehr Futter finden, als im Stall.

Minerals are divided into the classes of (1) native elements, (2) sulphides, (3) oxides, (4) haloids, (5) carbonates, (6) sulphates, (7) phosphates, (8) silicates. Of these the first six are of little importance in rock-formation, and will be described briefly. The phosphates are rare, and will be omitted. The silicates are the most important of all, and will be described in detail.

## Native Elements

Native elements are found in small quantities in the form of crystals, grains, and masses. Gold, silver, copper, platinum, and iron are the most common. Gold is found in quartz veins, and in the sands of streams. Silver is found in veins, often with lead ores. Copper is found in veins, and in the form of large masses in the Lake Superior region. Platinum is found in grains in the sands of streams. Iron is found in meteorites, and rarely in basalt.

## Sulphides

Sulphides are compounds of sulphur with metals. They are usually heavy, and have a metallic lustre. Iron pyrites, galena, and blende are the most common. Iron pyrites is found in crystals and masses in many rocks. Galena is found in veins, often with silver. Blende is found in veins, often with galena.

## Oxides

Oxides are compounds of oxygen with metals. They are usually heavy, and have a metallic or earthy lustre. Quartz, hematite, and magnetite are the most common. Quartz is found in crystals and masses in many rocks. Hematite is found in veins, and in the form of large masses. Magnetite is found in crystals and grains in many rocks.

## Haloids

Haloids are compounds of chlorine, fluorine, or bromine with metals. They are usually soluble in water, and have a saline taste. Rock-salt and fluor-spar are the most common. Rock-salt is found in beds and masses. Fluor-spar is found in veins, often with lead ores.

## Carbonates

Carbonates are compounds of carbonic acid with metals. They are usually soluble in acids, and effervesce with them. Calcite, dolomite, and siderite are the most common. Calcite is found in crystals and masses in many rocks. Dolomite is found in beds and masses. Siderite is found in veins, often with lead ores.

## Sulphates

Sulphates are compounds of sulphuric acid with metals. They are usually soluble in water, and have a saline taste. Gypsum and barite are the most common. Gypsum is found in beds and masses. Barite is found in veins, often with lead ores.

## Phosphates

Phosphates are compounds of phosphoric acid with metals. They are usually soluble in acids, and have a saline taste. Apatite is the most common. Apatite is found in crystals and masses in many rocks.

## Silicates

Silicates are compounds of silicic acid with metals. They are usually insoluble in water, and have a vitreous lustre. Feldspar, mica, hornblende, augite, olivine, and talc are the most common. Feldspar is found in crystals and masses in many rocks. Mica is found in crystals and masses in many rocks. Hornblende is found in crystals and masses in many rocks. Augite is found in crystals and masses in many rocks. Olivine is found in crystals and masses in many rocks. Talc is found in masses in many rocks.

unter der oberen Leitung des damaligen Militärgouvernements von Preußen diesseits der Weichsel, belebend und leitend im Auge zu behalten. Er bewährte dieses ihm unter so kritischen Umständen geschenkte Vertrauen durch eine bereitwillige und unermüdliche Anstrengung seiner gesammten Thatkraft. Nachdem er 6 Monate zu Gumbinnen, getrennt von seiner Familie, zugebracht hatte, kehrte er auf seinen Posten nach Königsberg zurück. Sein Monarch verlieh ihm wegen der für die Sache des Vaterlandes von ihm bethätigten treuen Gesinnungen das eiserne Kreuz der 2. Kl. am weißen Bande durch eine Kabinets-Ordre vom 30. Mai 1814 aus Paris, wo sich in jener Zeit das Hauptquartier befand. Sehr glücklich würde er sich geschätzt haben, wenn er sich eine Auszeichnung dieser Art als Freiwilliger auf dem Schlachtfelde selbst würde haben erwerben können. Sein Wunsch, dem Vaterlande auf die eben erwähnte Weise nützen zu können, trat von Neuem 1815 bei dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten in das Leben. Da sich nun außerdem zwei seiner Collegen bei der Regierung geneigt zeigten, die ihm obliegenden Directorialgeschäfte während seiner Abwesenheit zu übernehmen, so wandte sich N., in dem Gefühle seiner Rüstigkeit, an den damaligen preußischen Staatskanzler v. Hardenberg mit der Bitte, ihm die Erlaubniß zur Verwirklichung dieses seines Planes zu ertheilen. Sobald dieselbe eingegangen war, beabsichtigte er sich zu der preußischen Rhein-Armee zu begeben, um bei ihr als Freiwilliger, ohne alle Ansprüche auf irgend einen militärischen Rang, einzutreten. Dieses Gesuch seines patriotischen Herzens wurde ihm jedoch zu seinem größten Leidwesen abgeschlagen. — Durch die Aufhebung des königl. Landesöconomie-Collegiums, welches mit der Abgaben-Deputation der Königsberger Regierung zu jener Zeit wieder vereinigt wurde, war sein ehemaliger Geschäftskreis völlig hergestellt, indem er sowohl der Geistlichen und Schul-Abtheilung, als auch der ersten Abtheilung der Abgaben- oder der früheren Finanz-Deputation als Director vorstand. Als im J. 1816 eine neue Organisation der Königsberger Regierung vor sich ging, wurde er zum Director der ersten Abtheilung bei derselben befördert. Auch fand er eine nicht weniger schmeichelhafte Anerkennung seines persönlichen Werthes von einer andern Seite her, indem die königlich deutsche Gesellschaft ihn im J. 1811, die physikalisch-ökonomische aber im J. 1818 zu ihrem ordentlichen Mitgliede

Ich habe mich bemüht, diese Stelle durch eine Conjectur zu heilen, und zwar durch eine solche, die sich möglichst eng an die Überlieferung anschließt. Ich glaube, daß ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν zu lesen ist. Ein Schreiber, der ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein anderer Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dritter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zehnter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein elfter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zwölfter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreizehnter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierzehnter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfzehnter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechzehnter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebzehnter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achtzehnter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunzehnter Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zwanzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein einundzwanzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zweiundzwanzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreiundzwanzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierundzwanzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfundzwanzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechsundzwanzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebenundzwanzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achtundzwanzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunundzwanzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreißigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein einunddreißigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zweiunddreißigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreiunddreißigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierunddreißigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfunddreißigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechsunddreißigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebenunddreißigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achtunddreißigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neununddreißigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein einundvierzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zweiundvierzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreiundvierzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierundvierzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfundvierzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechsundvierzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebenundvierzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achtundvierzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunundvierzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein einundfünfzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zweiundfünfzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreiundfünfzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierundfünfzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfundfünfzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechsundfünfzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebenundfünfzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achtundfünfzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunundfünfzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein einundsechzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zweiundsechzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreiundsechzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierundsechzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfundsechzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechsundsechzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebenundsechzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achtundsechzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunundsechzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein einundsiebzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zweiundsiebzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreiundsiebzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierundsiebzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfundsiebzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechsundsiebzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebenundsiebzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achtundsiebzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunundsiebzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achtzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein einundachtzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zweiundachtzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreiundachtzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierundachtzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfundachtzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechsundachtzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebenundachtzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achtundachtzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunundachtzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein einundneunzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zweiundneunzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreiundneunzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierundneunzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfundneunzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechsundneunzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebenundneunzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achtundneunzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunundneunzigster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein hundertster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein einundhundertster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zweihundertster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreihundertster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierhundertster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfhundertster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechshundertster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebenhundertster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achthundertster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunhundertster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein tausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein einundtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zweitausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreitausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein viertausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünftausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechstausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebentausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achttausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neuntausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zehntausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein elftausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zwölftausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreizehntausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierzehntausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfzehntausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechzehntausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebzehntausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achtzehntausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunzehntausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zwanzigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein einundzwanzigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zweiundzwanzigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreiundzwanzigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierundzwanzigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein fünfundzwanzigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein sechsundzwanzigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein siebenundzwanzigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein achtundzwanzigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein neunundzwanzigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreißigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein einunddreißigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein zweiunddreißigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein dreiunddreißigtausendster Schreiber, der ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ἐπιτηδεύειν vor sich hatte, konnte leicht ἐπὶ τὸ ἐπιτήδειον ausfallen lassen, da es ja zweimal hintereinander stand. Ein vierunddreißigtausendster

## * 322. Johann Carl Pogge,

großherzogl. mecklenb. schwerin. Domänenrath u. Erbherr auf Zierstorf, Warneckenhagen u. Bartelshagen, Inhaber der mecklenb. gold. Verdienstmedaille u. ordentl. Mitglied d. mecklenb. patriotischen Vereins, zu Roggow bei Güstrow;

geb. i. J. 1763, gest. d. 12. Oct. 1831.

Der Verewigte hatte sich als Agronom und Schafzüchter gleich ausgezeichnet und verdient gemacht. Sein rastlos thätiges Leben und Wirken war von jeher nur der Landwirthschaft zugewendet, und segensreich hat er für die Vervollkommnung verschiedener Zweige derselben mit eigenem glücklichen Erfolge genützt. Denn so wie er in Hinsicht des Acker- und Wiesenbaues und der Veredlung der Pferde- und Rindviehzucht längst allen Pächtern und Landwirthen in der Nähe zum Muster und Vorbild wurde, so ward er es auch ganz besonders hinsichtlich der spanischen und Merinoschäfereien, und ging die Veredlung der Schafzucht in Mecklenburg zunächst von ihm aus. Früherhin, beim Beginn seiner ökonomischen Laufbahn und noch weit später, fand man daselbst nichts als einheimische, sogenannte Schmierschafe, von der Art der gewöhnlichen Haidschnucken. Doch nach und nach waren alle diese Schafe bei ihm gänzlich ausgerottet, und seine durch den Ankauf eines Stammes sehr edler Mütter und Böcke begründete Schäferei stand, allgemein dafür anerkannt, als wahre Musterschäferei da, und durfte sich im hohen Grade mit der schon im Jahre 1811 begonnenen des Staatsraths Thaer*) zu Möggelin messen. In der Nähe und Ferne wurden Schafe zur Zucht in großer Menge bei ihm gekauft, und die in seinen Schäfereien gezogene Wolle ging bald auf den Wollmärkten zu hohen Preisen nach England und Frankreich. Um diese Zeit erst erhob sich in Mecklenburg unter den Landwirthen ein wahrer Wetteifer, ihre Schäfereien nach dem Beispiele Pogge's zu gestalten und zu veredeln, so daß gegenwärtig fast auf allen dasigen Höfen die alten Schafarten verdrängt, und anstatt derselben edlere eingeführt sind. Allgemein hatte er aber auch dadurch einen Namen erlangt, und sowohl von seinem Landesfürsten, als nicht minder von allen Seiten her, erhielt er die deutlichsten Beweise von Achtung und Anerkennung seiner Verdienste. Er wurde unter andern den 14. Juli 1818 zum Domänenrath ernannt, und

*) Dessen Biogr., s. im N. Nekrol. 6. Jahrg. S. 768.

ihm die goldene Verdienstmedaille ertheilt; der mecklenburgische patriotische Verein wählte ihn zu seinem Mitgliede, und nicht selten wurde er von den Behörden des Landes bei wichtigen ökonomischen Geschäften zu Rathe gezogen. So wie ihm das Glück in seinen Berufsgeschäften und überhaupt in Allem, was er unternahm, begleitete, so war ihm auch nicht weniger das glücklichste häusliche Leben beschieden. Seine Gattin ging ihm jedoch, so wie auch seine einzige an den Pastor Ludwig zu Klaber verheirathete Tochter, im Tode voran, und von seinen Kindern haben ihn nur zwei Söhne, beide ebenfalls ausgezeichnete Landwirthe, zu Zierstorf und Striesenow, überlebt. Alle, die die ihn kannten, ehrten ihn als einen originellen, biedern und geraden Mann von altem mecklenburgischen Schrot und Korn, voll Eifer für Wahrheit, Recht und Pflicht. — Die Jugendzeit des Vollendeten, seine nähern Familienverhältnisse und ökonomische Bildung sind uns leider unbekannt geblieben, und nur Folgendes vermögen wir hierüber mitzutheilen. Geboren zu Gr. Methling, im mecklenb. schwerinschen Amte Dergan, wo sein Vater Gutspächter war und wo er den nur sehr dürftigen Unterricht der dasigen Dorfschule genoß, begann er sein thätiges und selbstständiges Leben zuerst und zwar schon zu Anfange der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts als Pächter des gräflich von Wallmoden-Gimbornschen Gutes Roggow, bei Güstrow, welches er auch unausgesetzt bis zu seinem Tode bewohnt hat. Im J. 1818 erwarb er sich das Rittergut Brunstorf, verkaufte dasselbe jedoch im J. 1829 wieder, nachdem er bereits 1828 Besitzer von Zierstorf geworden war. Auch besaß er seit dem J. 1823 die Lehngüter Warneckenhagen und Bartelshagen im Mecklenburg-Schwerinschen. — Als Schriftsteller hat der Verewigte nur einige Aufsätze in Karsten's landwirthschaftlichen Annalen des mecklenb. patriotischen Vereins geliefert, woselbst er unter andern eine sehr interessante Abhandlung: „Ueber die Selbstentzündung des Heues", 1826, Heft 1, S. 311—328, so wie noch kurz vor seinem Tode: „Unmaßgebliche Bemerkungen über den im Schwerin. freimüthig. Abendblatte befindlichen Aufsatz des Professors Steinhoff: „Erfahrungen u. Ansichten über Pferdezucht", 1831, H. 9 u. 10, hat drucken lassen.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## * 323. Friedr. Wilhelm Valentin Schmidt,

Doctor der Philosophie, außerordentl. Professor der philosoph. Fakultät der Universität zu Berlin und Aufseher an der königl. Bibliothek daselbst;

geb. d. 16. Sept. 1787, gest. d. 12. Oct. 1831.

Der Verewigte erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Kölnischen Gymnasium seiner Vaterstadt Berlin, an welchem sein noch lebender Vater, der als Schriftsteller und Schulmann gleich ausgezeichnete Professor Dr. Valentin Heinrich Sch., Lehrer und später selbst Mitdirector war. Auch unser Sch. wurde nach Vollendung seiner Studien im J. 1809 als Collaborator an dieser Anstalt angestellt und widmete ihr nun mit der ihm eigenthümlichen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit seine Kräfte. Von 1809 bis 1812 war er Collaborator, von 1812 bis 1818 Oberlehrer u. von 1818 bis 1822 Professor an diesem Gymnasium. Hier knüpfte er auch das Band einer höchst glücklichen Ehe mit Maria Wilhelmine Nauen, die sogar in das Interesse seiner Studien und schriftstellerischen Bestrebungen einging, ihm aber leider durch einen frühzeitigen, von dem Gatten tief betrauerten Tod wieder entrissen wurde. Die von ihm öffentlich bekannt gemachten Arbeiten, namentlich im Fache der Geschichte der neuern Literatur, hatten seine gründliche Gelehrsamkeit gezeigt, und so wurde seine schätzbare Theilnahme der Berliner Universität zugewandt, indem er 1821 als außerordentlicher Professor der Geschichte, der Literatur und der neuern Sprachen bei derselben eintrat. Ein Jahr darauf legte er sein Schulamt nieder und wurde später auch als Custos bei der großen königlichen Bibliothek angestellt. Die ihm angeborne Aengstlichkeit und Befangenheit mögen wohl später, als die asiatische Brechruhr mit noch nicht gekannten Schrecken einbrach, neben der Trauer und dem Gefühle der Verlassenheit seinem Körper eine so ungünstige Stimmung gegeben haben, daß er der Seuche, ungeachtet sie bei ihrem Erscheinen weniger fürchterlich war, wirklich erlag. Aber mit herzlicher Liebe gedenkt des wackern Verewigten eine große Anzahl ihn kindlich verehrender Schüler, denen er stets mit voller Seele Lehrer, Rathgeber und gütiger Theilnehmer an ihren Schicksalen gewesen ist. Ein Sohn im ersten Knabenalter hat ihn überlebt. — Sch. war ein Mann von sanftem Charakter. Seine wissenschaftlichen Beschäfti-

gungen mit der Literatur des Mittelalters, denen er sich mit der vollen Liebe eines deutschen Gelehrten hingab, erzeugten in ihm eine sehr erklärliche Hinneigung zum Katholicismus, dem er gern das Wort redete. Er befand sich daher auch in Wien besonders wohl. Trotz dieser Neigung, welche ihn leicht mit streng protestantischen Freunden und Verwandten in unangenehme Berührungen hätte bringen können, lebte er vermöge der Milde seiner Sinnesweise mit Allen im besten Verkehr. — Seine Schriften sind: Spinoza's Ethik. Berl. 1812. — Tausend griechische Wörter, welche in den Wörterb. von Schneider u. Riemer fehlen. Ebd. 1817. — Phaedri fabularum l. v. Ibid. 1817. — Beiträge zur Geschichte der romantischen Poesie. Ebd. 1818. — Sammlung franz. Schriftstellen aus d. 19. bis in d. 13. Jahrh. Ebd. 1818. — Fortunatus u. seine Söhne, Tragödie aufgef. im J. 1600 vor d. Königin Elisabeth, a. d. Engl. Ebd. 1819. — Ueb. d. Kirchentrennung v. England, Schausp. des Calderon. Ebd. 1819. — Zweiter Anhang zu tausend griech. Wörtern u. s. w. Ebd. 1820. — Terentii comoedíae. Ibid. 1820. — Ueb. d. italienischen Heldengedichte aus dem Sagenkreise Karl's des Gr. (auch u. d. Tit.: Roland's Abenteuer), nach d. Ital. des Bojardo. 3. Th. Ebd. 1820. — Balladen u. Romanzen Bürger's, Stolberg's u. Schiller's, auf ihre Quellen zurückgeführt (auch unter d. Titel: Taschenb. deutsch. Romanzen). Ebd. 1827. — Mehrere Recensionen u. Abhandlungen, größtentheils über Gegenstände der Gesch. der romant. Poesie, in der Wünschelruthe, der Hallischen allgem. Literaturzeitung und den Wiener Jahrb. f. Literatur; Probe einer Uebersetzung des Oedipus v. Seneca, in Wieland's d. Merkur, 1808. — Auch gab er die Uebersetzungen seiner Gattin von den Mährchen des Straparola (Berl. 1817) u. dem Kerker v. Edinburgh v. W. Scott (Ebd. 1821), eben so wie die beiden ersten, von ihr geschriebenen Theile des Werkes über d. ital. Heldengedichte aus dem Sagenkreise Karl's d. Gr. heraus.

F. L.

## * 324. Joh. Aug. Wilh. Serfling,

Pfarrer zu Mehna und Dobraschütz b. Altenburg, zu Mehna;

geb. im J. 1761, gest. d. 12. Oct. 1831.

Das kleine Dörfchen Eichenberg an der Saale im Altenburgischen war sein Geburtsort. Sein Vater bekleidete das Pfarramt daselbst. Auf der Schule zu Rudolstadt und auf der Universität in Jena mußte er sich, bei der beschränkten äußern Lage seiner Eltern, kümmerlich behelfen. Im J. 1781 bestand er sein theologisches Examen, versah hierauf 4 Jahre lang einen Hauslehrerposten und erhielt in seinem 25. Jahre, nach dem Tode seines Vaters, die Predigerstelle desselben, wodurch er sich in den Stand gesetzt sah, für seine unerzogenen Geschwister zu sorgen. Im J. 1802 wurde er nach Mehna bei Altenburg versetzt. Hier lebte er still und pflichtgetreu, von seiner Gemeinde geliebt, bis zu seinem Tode. Oekonomische Studien interessirten ihn ganz besonders; auch verbesserte er seine Pfarrei bedeutend durch gute Wirthschaft. Verschiedene Journale, besonders solche, die sich mit ökonomischen Gegenständen beschäftigen, enthalten Aufsätze von seiner Hand. Aus seiner Ehe, welche er im J. 1789 schloß, haben ihn von 6 Kindern 4 überlebt. Seine Gattin war ihm schon 1829 im Tode vorangegangen.

## 325. Amalia Charlotte Schwerdgeburth,

Malerin zu Dresden;

geb. d. 22. Mai 1795, gest. d. 13. Oct. 1831 *).

Zu Dresden geboren, kam sie schon in zarter Jugend nach Dessau, indem ihr Vater bei der damals in dieser Stadt gegründeten chalcographischen Gesellschaft angestellt wurde, und erhielt dort die ersten Begriffe und Anfangsgründe in der Kunst, da jene Gesellschaft so manches Große unternahm und besonders mehrere gestochene Blätter nach Gemälden der Dresdner Gallerie herausgab, bei deren Ausführung in Farben (einer damals sehr beliebten Mode) ihr Vater besonders betheiligt war. Später kam sie mit ihren Eltern nach Weimar, wo sie sich jedoch nur kurze Zeit aufhielt, und daselbst in der unter Hofrath Fr. Meyer's Leitung ein-

*) Nach dem artistischen Notizenblatte zur Abendzeitung, 1831, Nr. 22, und Privatmittheilungen.

## * 326. Carl Hübner,

Kupferstecher, zu Paris;

geb. d. 13. Jan. 1797, gest. d. 14. Oct. 1831.

H. wurde zu Berlin geboren. Seine Eltern gehör-
dem achtbaren Bürgerstande an. Schon in einem
er von sechs Jahren verlor er seinen Vater, erhielt
r einen Stiefvater an dem H. Buch- und Kunsthänd-
Lüderitz zu Berlin, der ihm diesen Verlust durch
ue Liebe und gewissenhafte Sorge für seine Ausbil-
ng in sittlicher und geistiger Hinsicht ersetzte. Der
iessohn vergalt ihm auch seine väterliche Zuneigung
d Mühe dadurch, daß er ein durchaus sittlich guter
ensch wurde und nie von der Bahn des Rechten ab-
ch. Schon in den Jahren der Kindheit zeigte er eine
ffallende Anlage und Neigung zur Malerei und allen
t ihr verwandten Künsten. Seine Angehörigen thaten
n auch jeden möglichen Vorschub, um dieser Neigung
gen zu können. Er wurde, da er Lust bezeigte, die
pferstecherkunst zu erlernen, dem Professor Buchhorn
Berlin als Schüler in seinem funfzehnten Jahre
ergeben, und unter der Anleitung eines so rühmlich
kannten Künstlers zeichnete er sich bald durch höchst
lungene Arbeiten aus. — Deutschland ist nicht das
nd, in welchem Kunstwerke von großem Umfange un-
nommen werden; H. mußte sich daher auf kleinere
istungen beschränken und für Kalender, Taschenbücher
dergl. arbeiten. Als demnächst die Lithographie eine
ßere Ausbildung und einen höhern Schwung erhielt,
dmete er sich auch diesem Kunstzweige mit glücklichem
folge, wovon mehrere Bildnisse der königl. preuß.
milie nach Zeichnungen des Professors Krüger und
derer Personen zeugen. Um sich in seiner Kunst zu
rvollkommnen und um sich auch mit Kunstschätzen be-
nnt zu machen, die ihm seine Vaterstadt nicht darbie-
n konnte, ging H. im J. 1828 nach Paris. Zu dieser
eise und seinem Aufenthalt daselbst war ihm eine Un-
rstützung von Seiten des Staats verheißen worden,
ch war solche keineswegs von der Bedeutung, daß er
es Vorhaben hätte ausführen können, wenn er nicht
bei besonders auf die Unterstützung seines Stiefvaters
itte rechnen können, der ihm auch sehr bereitwillig
es Opfer brachte. — Auch in der Hauptstadt Frank-
ichs blieb sein sittlicher Charakter makellos; die man-
gfaltigen Zerstreuungen und die neuen, ihm fremden

Erscheinungen daselbst konnten ihn nicht von dem
ren Zwecke seiner Reise und seinem nie zu schmäler
Eifer, sich in der Kunst zu vervollkommnen, entfer
Sein Fleiß war dort unermüdet. Ein von ihm litho
phirtes Bildniß Friedrich's des Großen ist wohl
der ähnlichsten von diesem mächtigen Geiste. Sein
tes Werk bestand in einer höchst treuen und mit e
seltenen Sauberkeit ausgeführten Zeichnung nach
phaels bekanntem Porträt der Johanna von Aragon
— Der talentvolle H. starb an einem Lungenübel,
von der Heimath, in der Periode seiner schönsten k
lerischen Entfaltung. Carl Müchl

## * 327. Andreas Christ. Gottlob Langbein

Prediger zu Schönbeck, bei Friedland, im Großherzogth. S
Klenburg-Strelitz;

geb. d. 19. Jan. 1774, gest. d. 14. Oct. 1831.

Geboren wurde der Verewigte zu Güstrow, wos
sein Vater, der während der Unruhen des siebenjähri
Krieges aus Schkeuditz in Sachsen nach Mecklenburg a
gewandert war, sein Unterkommen gefunden hatte
1804 als Kanzelist starb. Nachdem er auf der D
schule seiner Vaterstadt hinlänglich vorbereitet war,
zog er zu Ostern 1791 die Universität zu Rostock,
widmete sich dort der Theologie, indem er zugleich
Mathematik, besonders aber mit großem Eifer die m
genländischen Sprachen trieb. — Das Ziel, dem
entgegenstrebte, war, sich zu einem akademischen Le
stuhle vorzubereiten, und bei seinen unverkennbar g
ßen Fähigkeiten würde es ihm nicht schwer gewor
seyn, dieses Ziel zu erreichen, wenn es ihm nicht an
äußern Mitteln hiezu gänzlich gefehlt hätte. So a
konnten ihm seine Eltern keine Unterstützung gewähr
und nur durch die Wohlthaten edler Menschenfreun
und durch den Ertrag mehrerer Unterrichtsstunden
Privathäusern wurde seine Subsistenz für einen dreij
rigen akademischen Kursus gesichert. Durch seine dr
kende Lage gezwungen, mußte er sich entschließen,
Ostern 1794 die Akademie zu verlassen und eine Hau
lehrerstelle anzunehmen, welche er auch sofort zu Ne
strelitz im Hause der Baronin von Maltzahn fand u
bis Michaelis 1799 bekleidete, in welcher Zeit er de
Prediger Weissenborn zu Schönbeck adjungirt wurd
Im hierauf folgenden Jahre heirathete er, ohne zu di

Schritte durch irgend eine Nebenrücksicht bestimmt ſein, die älteste Tochter des Letztern. Die ununterbrochene Heiterkeit und die immer frohe Laune dieſer Gattin trug beſonders dazu bei, unſern Langbein in ſchen trüben Zeiten bei getroſtem Muthe zu erhalten und ihn über manches Ungemach zu erheben. Bezog er ſich in den erſten 12 Jahren nur die Hälfte der Pfarrünfte, ſo fühlte er ſich doch anfangs von keinen großen Sorgen gedrückt. Dabei erfreute er ſich eines ihm angenden Umgangs mit manchen benachbarten Familien und mit einigen vorzüglich gebildeten Kandidaten, unter denen beſonders der jetzige Profeſſor Dr. Ph. Wheinecke zu Berlin ſich auszeichnete, der damals in der Nähe Hauslehrer bei dem Geheimenrath und Kammerpräſidenten von Dewitz zu Gr. Miltzow war und mit welchem er auch in der Folge noch ſo lange in Briefwechſel ſtand, bis die theologiſchen Anſichten Beider immer mehr und mehr von einander abwichen und jetzt in ſo grellem Abſtande waren, daß unſerm Langbein alle Hoffnung entſchwand, ſich jemals mit dieſem Manne verſtändigen zu können. Bald aber traten für ihn harte Prüfungsjahre ein. Mehrere und immermehr heranwachſende Kinder nahmen eine größere Beihilfe in Anſpruch; ebenſo brachte der 1806 hereinbrechende Krieg und die hierauf folgenden Jahre ihn in große Bedrängniß, welche indeſſen nach dem Jahre 1811 ſich bedeutend verminderte, da ihm durch den Tod ſeines Schwiegervaters das volle Einkommen der ganz vorzüglich dotirten Pfarre zufiel. Doch nur wenige Jahre ſollte er ſich einer ruhigern Gegenwart erfreut, als ihn das härteſte Mißgeſchick ſeines Lebens traf. Seine innigſt geliebte Gattin erkrankte im Jahre 1815 und ſchied nach langen Leiden im November 1816 aus ſeinen Armen, indem ſie ihren zwei ſchon früher vorangegangenen Brüdern in die Ewigkeit folgte, dem Vater aber acht mutterloſe Waiſen zurückließ, die in einem Alter von 3 bis 15 Jahren ſtanden. — Dieſen Unmündigen gab er im folgenden Jahre eine zweite Mutter, indem er ſich am 19. Aug. 1817 mit einer Verwandtin der Verſtorbenen verehelichte, mit welcher er noch zwei Söhne erzeugte. — Durch die gedachten trüben Jahre und durch eine langwierige Krankheit ſeiner erſten Gattin waren ſeine Vermögensumſtände ſo ſehr zerrüttet, daß er ſich gedrungen ſah, den Unterricht ſeiner Kinder ſelbſt zu übernehmen. Wie groß aber auch dieſe Laſt war, da er

Seite
Die Lehre von den Kraftmaschinen. Von Professor Dr. Hermann Haberland. Mit 1 Tafel und 1 Figur im Text . . . . . 1
Die Lehre von den Arbeitsmaschinen. Von Professor Dr. Hermann Haberland. Mit 1 Tafel und 1 Figur im Text . . . . . 1

# 328. Georg Philipp Mogalla,

octor der Arzneiwissenschaft, Regierungs- und Medicinalrath, itter des roth. Adlerord. 3. Kl. u. des eisernen Kreuzes, zu Breslau;

geb. d. 22. April 1766, gest. d. 14. Oct. 1831 *).

Zu Oppeln geboren wurde M. im Jahre 1784 als rster weltlicher Professor am königlichen, mit der Uniersität verbundenen Gymnasium zu Breslau angestellt. eigung zu den medicinischen Wissenschaften ließ ihn doch diese Laufbahn aufgeben. Er nahm 1787 seine ntlassung und ging, wohl vorbereitet durch anatomihe und chirurgische Uebungen, nach Wien, wo er in en Civil-Medicinalanstalten und auf der Militärakademie eine Studien der Staatsarzneiwissenschaft, der Chemie, er Geburtshilfe und Thierarzneikunde mit Eifer und uf so ausgezeichnete Weise fortsetzte, daß ihm dort sehr instige Anstellungsanträge gemacht wurden. Aus Liebe u seinem Vaterlande sie ablehnend, ging er dahin zuück, promovirte am 20. August 1790 auf der Universität zu Frankfurt a. d. O. als Doctor der Medicin und hirurgie, und wurde im folgenden Jahre bei dem schleischen Bergknappschaftsinstitute als Oberbergarzt mit em Auftrage zur Revision, Reform und Leitung der Gesundheitspolizei in dieser Anstalt angestellt, den er uch bis zum Jahre 1814, wo ihn andere ausgebreitete Geschäfte daran hinderten, auf die erfolgreichste Weise rfüllt hat. — Nachdem er schon in den Jahren 1791 is 1793 die Volksschrift „der Freund des Landmannes" Breslau) redigirt hatte, begann er im Jahre 1796 die herausgabe seiner Beschreibungen der Mineralquellen nd Heilbäder Schlesiens, die er bis zum Jahre 1802 nit unermüdetem gründlichen Fleiße und mit besonder Liebe zu diesem Geschäft fortsetzte. Im Jahre 1799 ereiste er die Karpathen, wo er sich die genauesten Kenntnisse von der den Nomaden-Carolen (Korallen) eigenthümlichen Bereitungsart der Molken erwarb, welche hn in den Stand setzten, in Reinerz eine Molkenkurnstalt anzulegen, die unter besonderer Begünstigung des Ministers Grafen von Hoym, bei rühmlicher Mitwirkung des dortigen Magistrats, im Juni 1800 eröffnet wurde. Seit 30 Jahren verdanken ihr und der dort von ihm entdeckten lauen Heilquelle Tausende Wie-

*) Nach einem schlesischen Blatte.

Lancaster, by Preston, and afterwards by Wigan and Warrington to Manchester, and from Manchester to Stockport, and from Stockport to Macclesfield, and from Macclesfield to Congleton, and from Congleton to Newcastle-under-Lyme, and from Newcastle-under-Lyme to Stone, and from Stone to Eccleshall, and from Eccleshall to Stafford, and from Stafford to Penkridge, and from Penkridge to Wolverhampton, and from Wolverhampton to Bilston, and from Bilston to Dudley, and from Dudley to Stourbridge, and from Stourbridge to Kidderminster, and from Kidderminster to Bewdley, and from Bewdley to Worcester, and from Worcester to Tewkesbury, and from Tewkesbury to Gloucester, and from Gloucester to Cirencester, and from Cirencester to Fairford, and from Fairford to Lechlade, and from Lechlade to Faringdon, and from Faringdon to Abingdon, and from Abingdon to Oxford, and from Oxford to Woodstock, and from Woodstock to Chipping Norton, and from Chipping Norton to Moreton-in-the-Marsh, and from Moreton-in-the-Marsh to Stow-on-the-Wold, and from Stow-on-the-Wold to Northleach, and from Northleach to Burford, and from Burford to Witney, and from Witney to Oxford, and from Oxford to Wheatley, and from Wheatley to Tetsworth, and from Tetsworth to Thame, and from Thame to Aylesbury, and from Aylesbury to Tring, and from Tring to Hemel Hempstead, and from Hemel Hempstead to Watford, and from Watford to Barnet, and from Barnet to London, and from London to Romford, and from Romford to Chelmsford, and from Chelmsford to Witham, and from Witham to Colchester, and from Colchester to Ipswich, and from Ipswich to Woodbridge, and from Woodbridge to Saxmundham, and from Saxmundham to Yarmouth, and from Yarmouth to Lowestoft, and from Lowestoft to Beccles, and from Beccles to Bungay, and from Bungay to Harleston, and from Harleston to Scole, and from Scole to Diss, and from Diss to Thetford, and from Thetford to Brandon, and from Brandon to Downham, and from Downham to Stoke Ferry, and from Stoke Ferry to Wretham, and from Wretham to Watton, and from Watton to Dereham, and from Dereham to Fakenham, and from Fakenham to Walsingham, and from Walsingham to Wells, and from Wells to Holt, and from Holt to Aylsham, and from Aylsham to Norwich, and from Norwich to Attleborough, and from Attleborough to Watton, and from Watton to Swaffham, and from Swaffham to Downham, and from Downham to Wisbech, and from Wisbech to Peterborough, and from Peterborough to Stamford, and from Stamford to Grantham, and from Grantham to Newark, and from Newark to Tuxford, and from Tuxford to Worksop, and from Worksop to Rotherham, and from Rotherham to Sheffield, and from Sheffield to Barnsley, and from Barnsley to Wakefield, and from Wakefield to Leeds, and from Leeds to Otley, and from Otley to Skipton, and from Skipton to Settle, and from Settle to Kirkby Lonsdale, and from Kirkby Lonsdale to Kendal, and from Kendal to Ambleside, and from Ambleside to Keswick, and from Keswick to Cockermouth, and from Cockermouth to Whitehaven, and from Whitehaven to Egremont, and from Egremont to Ravenglass, and from Ravenglass to Broughton-in-Furness, and from Broughton-in-Furness to Ulverston, and from Ulverston to Dalton, and from Dalton to Barrow-in-Furness, and from Barrow-in-Furness to Ulverston, and from Ulverston to Newby Bridge, and from Newby Bridge to Bowness, and from Bowness to Kendal, and from Kendal to Shap, and from Shap to Penrith, and from Penrith to Carlisle, and from Carlisle to Longtown, and from Longtown to Gretna, and from Gretna to Annan, and from Annan to Dumfries, and from Dumfries to Sanquhar, and from Sanquhar to Thornhill, and from Thornhill to Dalmellington, and from Dalmellington to Ayr, and from Ayr to Irvine, and from Irvine to Kilmarnock, and from Kilmarnock to Glasgow, and from Glasgow to Dumbarton, and from Dumbarton to Helensburgh, and from Helensburgh to Greenock, and from Greenock to Port Glasgow, and from Port Glasgow to Paisley, and from Paisley to Glasgow, and from Glasgow to Hamilton, and from Hamilton to Lanark, and from Lanark to Biggar, and from Biggar to Peebles, and from Peebles to Galashiels, and from Galashiels to Melrose, and from Melrose to Kelso, and from Kelso to Coldstream, and from Coldstream to Berwick-upon-Tweed, and from Berwick-upon-Tweed to Belford, and from Belford to Alnwick, and from Alnwick to Morpeth, and from Morpeth to Newcastle-upon-Tyne, and from Newcastle-upon-Tyne to Durham, and from Durham to Darlington, and from Darlington to Northallerton, and from Northallerton to Thirsk, and from Thirsk to Malton, and from Malton to Pickering, and from Pickering to Scarborough, and from Scarborough to Whitby, and from Whitby to Guisborough, and from Guisborough to Stockton-upon-Tees, and from Stockton-upon-Tees to Darlington, and from Darlington to Richmond, and from Richmond to Reeth, and from Reeth to Hawes, and from Hawes to Sedbergh, and from Sedbergh to Kirkby Lonsdale, and from Kirkby Lonsdale to Lancaster, and from Lancaster to Preston, and from Preston to Liverpool, and from Liverpool to Chester, and from Chester to Wrexham, and from Wrexham to Oswestry, and from Oswestry to Welshpool, and from Welshpool to Newtown, and from Newtown to Llanidloes, and from Llanidloes to Machynlleth, and from Machynlleth to Aberystwyth, and from Aberystwyth to Aberaeron, and from Aberaeron to Newquay, and from Newquay to Cardigan, and from Cardigan to Haverfordwest, and from Haverfordwest to Pembroke, and from Pembroke to Tenby, and from Tenby to Carmarthen, and from Carmarthen to Llandilo, and from Llandilo to Llandovery, and from Llandovery to Brecon, and from Brecon to Builth, and from Builth to Rhayader, and from Rhayader to Knighton, and from Knighton to Presteigne, and from Presteigne to Kington, and from Kington to Hereford, and from Hereford to Ross, and from Ross to Monmouth, and from Monmouth to Chepstow, and from Chepstow to Newport, and from Newport to Cardiff, and from Cardiff to Bridgend, and from Bridgend to Neath, and from Neath to Swansea, and from Swansea to Llanelly, and from Llanelly to Carmarthen, and from Carmarthen to Llandilo, and from Llandilo to Llandovery, and from Llandovery to Brecon, and from Brecon to Abergavenny, and from Abergavenny to Pontypool, and from Pontypool to Newport, and from Newport to Cardiff, and from Cardiff to Llandaff, and from Llandaff to Pontypridd, and from Pontypridd to Merthyr Tydfil, and from Merthyr Tydfil to Aberdare, and from Aberdare to Pontypridd, and from Pontypridd to Cardiff, and from Cardiff to Bridgend, and from Bridgend to Neath, and from Neath to Swansea, and from Swansea to Llanelly, and from Llanelly to Carmarthen, and from Carmarthen to Llandilo, and from Llandilo to Llandovery, and from Llandovery to Brecon, and from Brecon to Builth, and from Builth to Rhayader, and from Rhayader to Knighton, and from Knighton to Presteigne, and from Presteigne to Kington, and from Kington to Hereford, and from Hereford to Ross, and from Ross to Monmouth, and from Monmouth to Chepstow, and from Chepstow to Newport, and from Newport

Lat. Bresl. 1790. — Dissert. inaug. de justa vis vitalis aestimatione adversaria. Francof. 1790. Robertson's vollständiges Werk üb. d. Pferdewissenschaft. Bresl. 1793. 2. A. 1796. 2. Th., 3. A. 1801. — Briefe üb. Warmbrunn, nebst Bemerkungen über Flinsberg und Liebwerda. Ebd. 1796. — Ueber Krankheiten d. Pferde. Ebd. 1796. 2 Th. — Die Bäder von Landeck. Ebd. 1799. — Die Gesundbrunnen zu Cudowa und Reinerz in Schlesien. Ebd. 1799. — Ueber die Pocken der Schafe. Ebd. 1802. n. A. 1817. — Die Mineralquellen in Schlesien. Berl. 1802. — Ueber die Molkenkur. Bresl. 1810. — Aufsätze in den schlesischen Provinzialbl. u. Recensionen in der literarischen Beilage zu denselben.

## * 329. Heinrich Nikolaus Börm,

Stadtbaumeister in Lübeck und Mitglied einiger gelehrten Gesellschaften, zu Lüneburg;

geb. im J. 1780, gest. d. 16. Oct. 1831.

B. wurde im Kirchdorfe Hattstedt, im schleswigschen Amte Husum geboren, und widmete sich, seiner Neigung gemäß, dem Baufache. Nach gehöriger Ausbildung ward er zuerst Deichconducteur, dann Bauconducteur in Diensten des Herzogs von Oldenburg, und endlich Stadtbaumeister in Lübeck. Als seine Kenntnisse und seine Geschicklichkeit bekannter wurden, nahmen verschiedene gelehrte Gesellschaften ihn zum Mitgliede auf. Da seine Gesundheit seit längerer Zeit in Abnahme war, so suchte er dieselbe im Sommer 1831 im Karlsbade zu stärken. Allein auf der Rückreise verschlimmerte sich seine Krankheit so sehr, daß er in Lüneburg derselben am obengenannten Tage erlag. Er starb unverheirathet und hinterließ eine Schwester, Pastorin Börm, in Reinfeld, und einen Bruder, Joh. Friedrich B., königl. dän. Justizrath und Klosterschreiber zu Preez, in Holstein. — B. gab nur Weniges, aber Gediegenes in Druck, nämlich: Ueber Kanalfahrt, besonders in Beziehung auf die beiden Herzogthümer Schleswig und Holstein, in den schlesw. holst. Provinzialberichten 1812, H. 6, S. 695—709. — Abriß der Deichkunde. Altona 1813. — Vorrede zu J. A. Spetzlers Anleitung zur Anlage artesischer Brunnen. Lübeck 1831.

Itzehoe. H. Schröder.

## 330. Anton Alois Meinrad Franz, Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen,

Ritter des preuß. schwarzen Adler- und des großen badisch. Hausordens der Treue, Großkreuz des baier. St. Hubertusordens, zu Sigmaringen;

geb. d. 20. Juni 1762, gest. d. 17. Oct. 1831 *).

Fürst Anton Alois war unter 6 Söhnen, die seinem Vater Karl geboren wurden, der jüngste, und es wurde auf seine Erhaltung eine um so größere Sorgfalt verwendet, weil die frühern Prinzen wenige Zeit nach ihrer Geburt verstorben waren. Der Erbprinz besuchte die Universität Würzburg und begab sich nach Vollendung seiner Studien auf Reisen nach Frankreich und Italien und durch einen großen Theil von Deutschland, worauf er an den väterlichen Hof zurückkehrte. — Die Vermählung seiner ältesten Schwester, der Prinzessin Johanna, mit dem damaligen Erbprinzen von Salm-Kyrburg gab die Veranlassung zu seiner Verlobung mit dessen Schwester, der Prinzessin Amalie Zephyrine von Salm-Kyrburg, mit welcher er sich den 12. Aug. 1782 auf dem Schlosse zu Kyrn vermählte. Hierauf folgte er seiner Gemahlin und deren fürstlichen Eltern nach Paris, von wo er jedoch nach einiger Zeit an den väterlichen Hof zurückkam. Auch die Erbprinzessin begab sich zu ihrem Gemahl nach Sigmaringen, woselbst sie den 20. Februar 1785 von ihrem einzigen Sohne, dem jetzt regierenden Fürsten Karl, entbunden wurde. Den 26. December 1785 starb sein Vater, und er trat, nach erfolgter kaiserl. Volljährigkeitserklärung, die Regierung an, nachdem er seinem Vater bis zu dem letzten Augenblicke mit der Treue eines wahrhaft ergebenen Sohnes beigestanden hatte. — Plötzliche Umwandlungen und Abänderungen in der bisherigen Ordnung sind in einem besonnenen, jedes Verhältniß schonenden Charakter, wie ihn Fürst Anton Alois von jeher entwickelte, nicht gelegen. Es war daher der Uebergang von der väterlichen Regierung kaum merkbar; die alten Räthe und Diener wurden beibehalten und die Zeit war noch nicht erschienen, wo eine gänzliche Umgestaltung des Bestehenden von selbst hervorgerufen wurde. Der verstorbene Fürst Karl liebte die Jagd leidenschaftlich. Die

*) Nach dem deutsch. Regentenalmanach, 4. Jahrg. S. 203 ff.

hohe Jagd wurde in einem Uebermaße gehegt, welches bei der steigenden landwirthschaftlichen Kultur nicht fortbestehen konnte. Es war daher eine der ersten und rühmlichsten Regentenhandlungen des jungen Fürsten, daß er, obgleich ein Freund und Kenner der Jagd, dieses Unmaß aufhob und einen Thiergarten anlegte, außer welchem kein Schwarz- und Rothwild mehr gehegt werden durfte. — Durch den tödtlichen Hintritt seiner Mutter, der verwitweten Fürstin Marie Johanne, des Grafen Franz Wilhelm zu Hohenzollern-Berg Tochter und Erbin, gelangte der Fürst 1787 zu dem Besitze der bedeutenden gräflich Bergischen Güter in der holländischen Provinz Geldern. Er besuchte wiederholt seine neuen Besitzungen in Holland, wo er seiner großen Popularität wegen sehr beliebt wurde und an dem statthalterischen Hofe eine ausgezeichnete Aufnahme fand. — Inzwischen erhoben sich schon die Stürme einer revolutionären Zeit. Kaum hatte der Fürst bei der Krönung des Kaisers Leopold das Erbkämmereramt mit allem dieser Würde angemessenen Aufwande verrichtet, als er, in Folge des beschlossenen Reichskriegs, mit dem seinen Namen führenden schwäbischen Kreiskürassier-Regimente an den Rhein zog. Er war jedoch schon aus dem Lager zurückgekehrt, ehe der Rheinübergang der französischen Heere unter dem General Moreau statt fand, wodurch (im Sommer 1796) der Fürst mit seiner Familie zu flüchten genöthigt wurde. Auch in der Ferne war er seinem Lande und dem Unglücke seiner Unterthanen nicht entfremdet. Es gelang vielmehr seinen rastlosen Bemühungen, aus dem französischen Hauptquartiere eine Urkunde zu erhalten, wodurch das Fürstenthum von allen Contributionen und Requisitionen frei blieb. — Die nachfolgenden Kriegsjahre wälzten manchen schweren Druck auf das Land, aber wohlwollend theilte der Fürst jede Last, jedes Ungemach mit seinen Unterthanen. Sein Schloß war stets den Einquartierungen geöffnet; keine Aufopferung, keine Selbstverleugnung schien ihm zu schwer, wenn es hierdurch möglich wurde, eine Last abzuwenden oder den ungestümen Krieger zu beruhigen. Es konnte nicht fehlen, daß so viele Beweise von Wohlwollen, Fürsorge und Güte dem Fürsten die Herzen der eigenen und fremden Unterthanen zuwendeten, und daß zur Zeit der Länderabtretungen so viele Wünsche laut sich dafür aussprachen, Sigmaringen zugetheilt zu werden. — Der ungewisse jetzt eingetretene Zustand der Dinge, beson-

und die Bedeutung der Verschiedenheiten, die sich in den Ausdrücken für die Zahlen finden, ist nicht immer leicht zu erkennen. Wir werden uns daher auf die Betrachtung der Zahlen beschränken, die in der Sprache der Kulturvölker gebräuchlich sind.

Die Zahlen sind entweder Grundzahlen oder Ordnungszahlen. Die Grundzahlen geben an, wieviel Einheiten in einer Menge enthalten sind, die Ordnungszahlen, an welcher Stelle eine Einheit in einer Reihe steht. Die Grundzahlen sind also Mengenbegriffe, die Ordnungszahlen Reihenbegriffe. Die Grundzahlen sind unbenannt, die Ordnungszahlen benannt. Die Grundzahlen sind Substantive, die Ordnungszahlen Adjektive.

Die Grundzahlen sind entweder Kardinalzahlen oder Multiplikativzahlen. Die Kardinalzahlen geben an, wieviel Einheiten in einer Menge enthalten sind, die Multiplikativzahlen, wieviel Einheiten in einer Menge enthalten sind, die selbst wieder eine Einheit bildet. Die Kardinalzahlen sind also Mengenbegriffe, die Multiplikativzahlen Einheitsbegriffe. Die Kardinalzahlen sind unbenannt, die Multiplikativzahlen benannt. Die Kardinalzahlen sind Substantive, die Multiplikativzahlen Adjektive.

Die Kardinalzahlen sind entweder Grundzahlen oder Vielfachzahlen. Die Grundzahlen geben an, wieviel Einheiten in einer Menge enthalten sind, die Vielfachzahlen, wieviel Einheiten in einer Menge enthalten sind, die selbst wieder eine Einheit bildet. Die Grundzahlen sind also Mengenbegriffe, die Vielfachzahlen Einheitsbegriffe. Die Grundzahlen sind unbenannt, die Vielfachzahlen benannt. Die Grundzahlen sind Substantive, die Vielfachzahlen Adjektive.

Die Grundzahlen sind entweder Grundzahlen oder Teilzahlen. Die Grundzahlen geben an, wieviel Einheiten in einer Menge enthalten sind, die Teilzahlen, wieviel Einheiten in einer Menge enthalten sind, die selbst wieder eine Einheit bildet. Die Grundzahlen sind also Mengenbegriffe, die Teilzahlen Einheitsbegriffe. Die Grundzahlen sind unbenannt, die Teilzahlen benannt. Die Grundzahlen sind Substantive, die Teilzahlen Adjektive.

Die Grundzahlen sind entweder Grundzahlen oder Bruchzahlen. Die Grundzahlen geben an, wieviel Einheiten in einer Menge enthalten sind, die Bruchzahlen, wieviel Einheiten in einer Menge enthalten sind, die selbst wieder eine Einheit bildet. Die Grundzahlen sind also Mengenbegriffe, die Bruchzahlen Einheitsbegriffe. Die Grundzahlen sind unbenannt, die Bruchzahlen benannt. Die Grundzahlen sind Substantive, die Bruchzahlen Adjektive.

und des Schulwesens seine Aufmerksamkeit auf sich. In der Anerkenntniß von der hohen Wichtigkeit des Schulunterrichts pflegte der Fürst wohl persönlich einzelnen Schulprüfungen beizuwohnen, um keine Gelegenheit zu verabsäumen, welche zur Ermunterung der Lehrer und Emporbringung des Schulwesens gereichen konnte. Die wohlthätige Gesinnung des Fürsten berücksichtigte mit besonderer Liebe Armen- und Krankenanstalten. Durch ein 1821 abgeschlossenes Familieninstitut wurde das Verhältniß der Stammfolge und der Nachgebornen des fürstlichen Hauses genauer festgestellt, die Untheilbarkeit des Stammvermögens auf das Bestimmteste ausgesprochen und die Errichtung eines beständigen unangreifbaren Reservefonds auf immerwährende Zeit angeordnet. Mit dem Auslande und den benachbarten Staaten wurden zur Feststellung der gegenseitigen Interessen Verträge eingeleitet und abgeschlossen. Auch blieb die Erhaltung und Verbesserung der Landstraßen nicht unbedacht. Noch ist unter den ergangenen vielen und wohlthätigen Anordnungen die mit der größten Sorgfalt entworfene Waisenordnung und das die freisinnigsten Grundsätze aussprechende Rekrutirungsgesetz zu erwähnen. Die fürstliche Haushaltung selbst war prunklos und nach den Gesetzen einer weisen Sparsamkeit eingerichtet. — Mit voller Kraft und Gesundheit trat Fürst Anton Alois in seine spätern Lebensjahre über. Tägliche Bewegung und das seinem ruhigen und heitern Gemüthe besonders zusagende Vergnügen der Geselligkeit und Jagd, gewährten ihm ein glückliches, von den gewöhnlichen Beschwerden freies Alter, dessen er sich in den Umgebungen seiner um ihn vereinigten Familie und seiner mit den schönsten Hoffnungen aufblühenden Enkel erfreute.

## 331. Wilhelm Friedr. Kelch,

weiland Geh. Regierungsrath, Erb- und Gerichtsherr der adeligen Güter Pillwen und Logden, zu Königsberg in Preußen;

geb. d. 16. Juli 1770, gest. d. 17. Oct. 1831 *).

Er war der älteste Sohn des Hofgerichtsrathes Kelch zu Königsberg, woselbst er auch geboren wurde. Auf den Schulen und der Universität daselbst gebildet, trat er gegen das Ende des J. 1791 in den Kameral-

*) Nach dem Königsberger Amtsblatte und Privatmittheilungen.

Dienst, wurde im Mai 1796 zum Assessor bei der Kammer-Kommission in Bialystock bestimmt, nachdem er schon in Szczuczin kommissarisch beschäftigt worden war, im December 1797 zum Kriegs- und Domänenrath in Marienwerder bestellt, im März 1803 in gleicher Art nach Königsberg versetzt, und im October 1816, zur Anerkennung seiner Verdienste, zum Geh. Regierungsrath ernannt. Seine Arbeiten bei der Schaarwerks- und Getränkezwangs-Aufhebung fanden eine rühmliche Anerkennung. Im Kriege von 1807/8 war er Kommissär bei dem Korps des Generallieutenants v. L'Estocq und im Jahr 1812 bei dem des Marschalls Ney. Er leistete als Kassen- und Domänen-Departementsrath ausgezeichnete Dienste, unterstützt durch Einsicht, Fleiß und Rechtlichkeit. Im J. 1817 erhielt er auf seinen Wunsch Erleichterung in seinen Geschäften, und blieb nach der neuen Organisation der Regierung im Jahr 1826 bei derselben als Ehrenmitglied, in welchem Verhältnisse er zum Theil den Ober-Regierungsrath bei der Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten vertrat. In der letzten Zeit seines Lebens, nachdem er sich aus dem Staatsdienste zurückgezogen hatte, hielt er sich viel auf seinen Gütern auf. Verheirathet hatte er sich im September 1800 mit der ältesten Tochter des Kriegs- und Domänenrathes Paulsen. — K. war ein wohlwollender, überall theilnehmender und hilfreicher Menschenfreund, dessen ganzes Wesen von Sanftmuth und Liebenswürdigkeit durchdrungen war. Als im Frühjahr 1823 nothleidende Gegenden seiner vaterländischen Provinz mit Saatgetreide unterstützt wurden, machte er aus eigenen Mitteln bedeutende Vorschüsse, um die Darreichung der Hilfe zu beschleunigen und ihren Erfolg zu sichern. Bei einer Stiftung für arme Invaliden war er lange Zeit Vorsteher, leitete mehrere Jahre hindurch die Graf Bülow von Dennewitzsche Blinden-Unterrichtsanstalt, und blieb bei derselben, nachdem er sich von der Direction zurückgezogen hatte, bis zu den letzten Stunden seines Lebens als sorgsamer Pfleger. Wie sollte ein solcher Mann nicht auch der liebevollste Gatte, Vater und Freund gewesen seyn!

## * 332. Gottlieb Heinrich Kasche,

Diakonus an der St. Marienkirche zu Lübeck;
geb. d. 5. Mai 1769, gest. d. 18. Oct. 1831.

Schon in der frühen Jugend starb ihm sein Vater, Johann Heinrich Kasche, ein unbemittelter Kaufmann in Lübeck. Der Mutter blieb kein Vermögen, sie mußte in einer wohlthätigen Anstalt Hilfe suchen und konnte der Bildung des Sohnes nur geringe Mittel widmen. So drückend aber die äußeren Verhältnisse dem Jünglinge waren, so rege zeigte sich schon bei dem Besuche des Gymnasiums seine Liebe zu allem Wissenschaftlichen durch emsiges Studium und manchen schriftstellerischen Versuch. Milde Gaben und Stipendien machten es ihm, der nun auch die Mutter verloren hatte, im J. 1788 möglich nach Wittenberg zu gehen, um Theologie zu studiren. Dort lehrte der treffliche Reinhard und der junge Mann hatte das Glück in das Haus desselben aufgenommen zu werden. Es ging daraus ein zweijähriger Umgang hervor, welcher den günstigsten Einfluß auf die Bildung K.'s hatte. Im J. 1791 verließ er Wittenberg und fand in Jena einen zahlreichen Kreis von Lübeckern, unter welchen ein reges wissenschaftliches Leben herrschte. Hier kam er mit seinem Freunde Meyer, später Professor in Erlangen, wieder zusammen und schloß dauernde Freundschaft mit Veillodter, zwei Männern, deren Umgang ihn das Jahr seines Aufenthalts in Jena zu den erfreulichsten seines Lebens zählen ließ. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, fand er in der Nothwendigkeit, durch Unterricht die Mittel seiner Subsistenz zu erwerben, zugleich die Aufforderung, seine Kenntnisse auf dem Gebiete des praktischen Lebens durch die ausgebreiteste Lectüre zu vervollständigen. Aus ihr ging eine kleine Schrift hervor, welche er im J. 1795 unter dem Titel: „Ideen über religiöse Geographie" zu Lübeck bekannt machte. In diesem Werkchen gab er interessante Andeutungen zu einem geographischen System, welches die Erde nur in Bezug auf die verschiedenen Religionen, welche in den einzelnen Ländern derselben gelten, auffassen und mit Berücksichtigung aller hierher gehörigen Verhältnisse schildern sollte. — Am 4. Dec. 1800 wurde K. zum Diakonus der St. Marienkirche seiner Vaterstadt erwählt. Er verwaltete dieses Amt bis an seinen Tod mit unermüdeter Thätigkeit. Sein gesammtes Wirken zeichnete eine strenge Ordnung, eine nie verletzte Pflichttreue, zugleich aber

Ein Vorgeschmack der Ewigkeit 1
Ein Wort zu seiner Zeit 2
Einfalt und Klugheit 3
Einfalt und Klugheit 4
Einfalt und Klugheit 5
Einfalt und Klugheit 6
Einfalt und Klugheit 7
Einfalt und Klugheit 8
Einfalt und Klugheit 9
Einfalt und Klugheit 10
Einfalt und Klugheit 11
Einfalt und Klugheit

**Mark**, Dr. Rudolf Maria, Professor der Geschichte und Kunstgeschichte, Direktor des Diözesan-Museums in Brixen.

Geb. 1. Juli 1866 in Bozen. Studierte in Innsbruck und Wien Geschichte und Kunstgeschichte, promovierte 1890 in Innsbruck zum Doktor der Philosophie, habilitierte sich 1894 für Kunstgeschichte an der Universität Innsbruck, wurde 1897 Professor der Geschichte und Kunstgeschichte am Gymnasium in Brixen und 1898 Direktor des Diözesan-Museums daselbst. Schriften: Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Brixen (Innsbruck 1894); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Bruneck (Innsbruck 1896); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Meran (Innsbruck 1897); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Sterzing (Innsbruck 1898); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Klausen (Innsbruck 1899); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 1900); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 1901); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 1902); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 1903); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 1904); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 1905); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 1906); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 1907); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 1908); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 1909); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 1910); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 1911); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 1912); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 1913); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 1914); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 1915); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 1916); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 1917); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 1918); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 1919); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 1920); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 1921); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 1922); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 1923); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 1924); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 1925); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 1926); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 1927); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 1928); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 1929); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 1930); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 1931); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 1932); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 1933); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 1934); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 1935); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 1936); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 1937); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 1938); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 1939); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 1940); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 1941); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 1942); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 1943); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 1944); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 1945); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 1946); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 1947); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 1948); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 1949); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 1950); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 1951); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 1952); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 1953); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 1954); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 1955); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 1956); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 1957); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 1958); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 1959); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 1960); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 1961); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 1962); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 1963); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 1964); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 1965); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 1966); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 1967); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 1968); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 1969); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 1970); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 1971); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 1972); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 1973); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 1974); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 1975); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 1976); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 1977); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 1978); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 1979); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 1980); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 1981); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 1982); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 1983); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 1984); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 1985); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 1986); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 1987); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 1988); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 1989); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 1990); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 1991); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 1992); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 1993); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 1994); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 1995); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 1996); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 1997); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 1998); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 1999); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2000); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2001); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2002); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2003); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2004); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2005); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2006); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2007); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2008); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2009); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2010); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2011); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2012); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2013); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2014); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2015); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2016); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2017); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2018); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2019); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2020); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2021); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2022); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2023); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2024); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2025); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2026); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2027); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2028); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2029); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2030); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2031); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2032); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2033); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2034); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2035); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2036); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2037); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2038); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2039); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2040); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2041); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2042); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2043); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2044); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2045); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2046); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2047); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2048); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2049); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2050); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2051); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2052); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2053); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2054); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2055); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2056); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2057); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2058); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2059); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2060); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2061); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2062); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2063); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2064); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2065); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2066); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2067); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2068); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2069); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2070); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2071); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2072); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2073); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2074); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2075); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2076); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2077); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2078); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2079); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2080); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2081); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2082); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2083); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2084); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2085); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2086); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2087); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2088); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2089); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2090); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2091); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2092); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2093); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2094); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2095); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2096); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2097); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2098); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2099); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2100); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2101); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2102); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2103); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2104); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2105); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2106); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2107); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2108); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2109); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2110); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2111); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2112); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2113); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2114); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2115); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2116); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2117); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2118); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2119); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2120); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2121); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2122); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2123); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2124); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2125); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2126); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2127); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2128); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2129); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2130); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2131); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2132); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2133); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2134); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2135); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2136); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2137); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2138); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2139); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2140); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2141); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2142); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2143); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2144); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2145); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2146); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2147); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2148); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2149); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2150); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2151); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2152); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2153); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2154); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2155); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2156); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2157); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2158); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2159); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2160); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2161); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2162); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2163); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2164); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2165); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2166); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2167); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2168); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2169); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2170); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2171); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2172); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2173); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2174); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2175); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2176); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2177); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2178); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2179); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2180); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2181); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2182); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2183); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2184); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2185); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2186); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2187); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2188); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2189); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2190); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2191); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2192); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2193); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2194); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2195); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2196); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2197); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2198); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2199); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2200); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2201); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2202); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2203); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2204); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2205); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2206); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2207); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2208); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2209); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2210); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2211); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2212); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2213); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2214); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2215); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2216); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2217); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2218); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2219); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2220); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2221); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2222); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2223); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2224); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2225); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2226); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2227); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2228); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2229); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2230); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2231); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2232); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2233); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2234); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2235); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2236); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2237); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2238); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2239); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2240); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2241); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2242); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2243); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2244); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2245); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2246); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2247); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2248); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2249); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2250); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2251); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2252); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2253); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2254); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2255); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2256); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2257); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2258); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2259); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2260); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2261); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2262); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2263); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2264); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2265); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2266); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2267); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2268); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2269); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2270); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2271); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2272); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2273); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2274); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2275); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2276); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2277); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2278); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2279); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2280); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2281); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2282); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2283); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2284); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2285); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2286); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2287); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2288); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2289); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2290); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2291); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2292); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2293); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2294); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2295); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2296); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2297); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2298); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2299); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2300); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2301); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2302); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2303); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2304); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2305); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2306); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2307); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2308); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2309); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2310); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2311); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2312); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2313); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2314); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2315); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2316); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2317); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2318); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2319); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2320); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2321); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2322); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2323); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2324); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2325); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2326); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2327); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2328); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2329); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2330); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2331); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2332); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2333); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2334); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2335); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2336); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2337); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kitzbühel (Innsbruck 2338); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Rattenberg (Innsbruck 2339); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Lienz (Innsbruck 2340); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Hall (Innsbruck 2341); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Innsbruck (Innsbruck 2342); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Imst (Innsbruck 2343); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Landeck (Innsbruck 2344); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Kufstein (Innsbruck 2345); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Schwaz (Innsbruck 2346); Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Reutte (Innsbruck 2347);

her als Land- und Stadtgerichts-Director zu Colberg stand, ist jetzt Oberlandesgerichtsrath zu Cöslin, der zweite führt die väterliche Buchdruckerei nebst der Buchhandlung und lithographischen Anstalt zu Cöslin fort, und der dritte besitzt die Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Stargardt. — Der Verewigte war ein Mann von jovialem Humor, der geselligen Umgang liebte und durch treffenden Witz die Kreise seiner zahlreichen Freunde und Bekannten zu erheitern wußte. Seiner Thätigkeit und Geschäftsgewandtheit darf das Aufblühen des literarischen Lebens in dem östlichen Theile Pommerns mit verdankt werden. Schon im J. 1823 war ihm seine Gattin im Tode vorangegangen.

## * 335. Franz Conrad Huffschmidt,

großherzogl. bad. Oberstlieutenant, Commandeur des bad. Militärverdienst- und des Zähringer Löwenordens, Mitglied der k. franz. Ehrenlegion und Inhaber des Kreuzes für 25jährige Dienstzeit;

geb. d. 26. Nov. 1776, gest. d. 21. Oct. 1831.

H. wurde zu Meersburg am Bodensee geboren. Sein Vater war Hof- und Mundkoch des damaligen Fürstbischofs von Constanz. Von Jugend auf dem Soldatenstande zugethan, trat er im J. 1793, nachdem er vorher die Schulen zu Meersburg und Constanz besucht hatte, als Cadet unter das damalige schwäbische Kreisregiment Königseck, zu welchem das Fürstenthum Constanz sein Contingent stellte und in welchem er auch von 1793 bis 1801 alle Feldzüge am Rhein und in dem deutschen Reiche mitmachte. Er wohnte auf diese Weise der Beschießung von Kehl, der Belagerung von Fort Louis und den Schlachten bei Stockach und Moeskirch (d. 3. u. 5. Mai 1800) bei. Als im J. 1803 ein Theil seines vaterländischen Gebietes an Baden kam, wurde er als Secondlieutenant dem badischen damaligen Jäger- und jetzigen leichten Infanterie-Bataillon zugetheilt. Bei diesem hat er von da an bis zu seinem Tode gestanden. — Der Feldzug von 1806 und 1807 gegen Preußen und Schweden führte das Bataillon gegen Pillau und zur Belagerung von Stralsund. H., der indessen zum Hauptmann vorgerückt war, ging seinen Soldaten überall mit Muth und Ausdauer voran. Der österreichische Krieg im J. 1809 war mit sehr großen Anstrengungen für das leichte Infanterie-Bataillon verbunden und besonders gehörten die Schlacht von Ebersberg und die Erstürmung

auf die Seite, daß er sie nicht sehen könne, und sagte: Ich habe sie nicht gesehen, ich habe sie nicht gesehen. Ich habe sie nicht gesehen, ich habe sie nicht gesehen. Ich habe sie nicht gesehen, ich habe sie nicht gesehen.

Corps durch seine völlige Auflösung, und H. kam nur mit 2 Offizieren und 49 Unteroffizieren und Soldaten in das Vaterland zurück. Er erhielt hierauf die Auszeichnung der französischen Ehrenlegion und wurde im März 1813 zum Major befördert. Nachdem nun sein unermüdeter Diensteifer bald die rohen Rekruten, aus denen sein Bataillon von neuem formirt wurde, zu Soldaten umgebildet hatte, marschirte er im August 1813 mit nach Sachsen, wo er auch in den Kampfreihen bei Leipzig mit stand. Im J. 1814 führte er das Bataillon schon am 4. Januar wieder vor Kehl und bewährte am 4. Febr. abermals auf eine glänzende Weise seinen besonnenen Muth in einem Gefecht bei Neuhof, indem er, ganz allein mit seinem Bataillon auf das feindliche Rheinufer geworfen und abgeschnitten von aller Hilfe, sich mit Entschlossenheit dem überlegenen Feinde entgegenstellte und denselben noch zum Rückzuge nöthigte. Auf gleiche Weise führte er im J. 1815 sein Bataillon als Avantgarde bei Basel über den Rhein in das Gefecht bei Burgfelden und lieferte während der Belagerung von Straßburg bei Grafenstade am 3. und 9. Juli dem Feinde zwei selbstgeleitete Treffen. — Nach eingetretenem Frieden verwandten sich seine Kriegsgefährten für eine Auszeichnung ihres würdigen Führers bei ihrem Fürsten, der denselben denn auch im J. 1820 mit dem Commandeurkreuz des Militärverdienstordens beschenkte, ihn 1823 zum Oberstlieutenant beförderte und ihn 1826 zum Commandeur des Ordens vom Zähringer Löwen ernannte. Die Ruhe, welche der Friede gewährte, benutzte der an Thätigkeit gewöhnte H. zur militärischen Ausbildung seiner Untergebenen. Bei der Cantonserrichtung wurde er Inspector des Cantons Rastadt und bewährte auch in der Führung dieses Geschäftes ein tiefes, unbestechliches Gefühl für die strengste Rechtlichkeit. Er starb in seinem 55. Lbsj., nachdem er 38 Jahre als Soldat gedient, 15 Feldzüge mitgemacht und in diesen 8 Schlachten, 6 Belagerungen und 15 Gefechte bestanden hatte und viermal verwundet worden war. — H. war als Soldat, wie wir zum Theil schon aus dem bisher Mitgetheilten ersehen haben, für seine Kameraden ein würdiges Vorbild von unerschütterlichem Muthe, Ausdauer und treuer Vertretung der Begriffe von Ehre und Vaterland; doch war er nicht minder der rechtlichste Bürger und herzlichste Vater und Gatte. — Verheirathet war er seit 1821 mit Regina v. Gensburg, Tochter des verstorbenen Staats-

rathes und Freiherrn gleichen Namens. Eine glückliche Ehe beschenkte ihn mit einem hoffnungsvollen Sohne, der mit der Mutter den Vater überlebt hat.

## * 336. Adolph Friedr. Wilh. Wachenhusen,

Justizkanzlei-Advocat zu Schwerin;

geb. im J. 1778, gest. d. 21. Oct. 1831.

Der Verewigte gehörte zu den vorzüglichsten praktischen Juristen Mecklenburgs. Während einer beinahe 30jährigen Geschäftslaufbahn zeichnete er sich stets durch rechtliche und pünktliche Betreibung der ihm anvertrauten Rechtshändel und sonstigen Angelegenheiten auf das rühmlichste aus. — Der Gang seines äußern Lebens ist sehr einfach und mit keinem besondern Ereigniß bezeichnet. Geboren zu Schwerin, war er ein Sohn des daselbst im J. 1796 verstorbenen Hofraths und Advocaten W., und dessen am 15. Jan. 1808 in die Ewigkeit nachgefolgten Gattin Lucie, gebornen Buchholtz. Auf der Domschule seiner Vaterstadt erhielt er seine classische Vorbildung. Um Michaelis 1798 bezog er die Universität zu Jena und widmete sich daselbst dem Studium der Jurisprudenz, das er in Rostock fortsetzte und vollendete. Hierauf kehrte er in seine Vaterstadt zurück. Im J. 1802 wurde er hier bei der Justizkanzlei als Advocat angenommen und den 15. Nov. 1821 zum Justitiar auf ritterschaftlichen Gütern ernannt. — Er starb nach vieljährigen körperlichen Leiden im 53. Lbsj. — Verheirathet war er zu zweien Malen, zuerst seit dem 27. Juli 1808 mit Benedicta Klentz, der Tochter des Oberamtmanns K. zu Schwerin, und nach deren im J. 1824 erfolgten Ableben, den 7. Oct. 1825, mit Louise Wendt, Tochter des verstorbenen Gerichtsraths und Ober-Appellations-Gerichts-Secretär W. in Parchim. Aus beiden Ehen hinterläßt er mehrere Kinder.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## 337. Lothar Franz Marx,

Doctor der Philosophie und Gottesgelahrtheit, geistlicher Rath und vieljähriger Director der Kirche zu U. L. Fr. auf dem Berge in Frankfurt a. M., Ritter des päpstlichen Ordens vom goldenen Sporn, zu Frankfurt a. M.;

geb. d. 19. Nov. 1764, gest. d. 22. Oct. 1831 *).

Sein Geburtsort ist Mainz. Er bezeigte anfangs wenig Lust zu dem Studiren; jedoch fügte er sich zuletzt dem Wunsche seines Vaters, welcher churmainzischer und hierauf churerzkanzlerischer Oberlandesgerichtsdirector war, und widmete sich einer wissenschaftlichen Laufbahn. In seinem 11. Jahre nahm ihn des Vaters Bruder, damaliger kais. Rath und Kanzleidirector am Reichstage zu Regensburg, zu sich, um für seine weitere Ausbildung zu sorgen. Während 4 Jahre besuchte er nun hier den Unterricht der Jesuiten und ging, nachdem ihm der Churfürst Friedrich Karl Joseph im J. 1781 ein Canonicat in dem Collegiatstifte zu U. L. Fr. auf dem Berge zu Frankfurt ertheilt hatte, zum Studium der Philosophie nach Mainz. Wie sehr er sich auch hier auszeichnete, so war und blieb doch der Curator dieser Universität unfreundlich gegen M. gesinnt, weil dieser die Inferiora bei den jenem verhaßten Jesuiten studirt hatte. M. entschloß sich daher die Theologie am deutschen Collegium in Rom zu studiren, erwarb sich im August 1784 die zur Aufnahme in diese Anstalt nöthige Magisterwürde der Philosophie und ging noch im October des nämlichen Jahres nach Rom. Während seines Aufenthaltes daselbst hielt er (d. 9. Sept. 1787) eine öffentliche Defension aus der ganzen Theologie, die durch die Neuheit ihrer Form das Aufsehen der dasigen gelehrten Welt und sogar des Papstes Pius VI. auf sich zog. M. erlaubte nämlich, daß, außer den 3 gesetzlich zu Opponenten bestimmten Professoren, auch jeder Andere, wer Lust dazu habe, ihm opponiren könne, was ein bis dahin ganz ungewöhnlicher Fall war. Nachdem er nun in Rom am 22. Dec. 1787 die Priesterweihe erhalten hatte und im März 1788 zum Doctor der Philosophie und Theologie promovirt worden war, trat er sogleich seine Rückreise nach Deutschland an. — Der 8. Juli des genannten Jahres war ein ihm stets unvergeßlicher Tag. Der Fürstbischof Ludwig

*) Nach Felder's Gelehrten- u. Schriftsteller-Lexikon. 3. Bd. S. 312 ff.

Karl, der Große, König der Franken, Sohn Pipins des Kleinen und der Bertha, geb. 742, folgte seinem Vater 768 in der Regierung, unterwarf 772 die Sachsen, 774 die Longobarden, 778 die Araber in Spanien, 788 die Bayern, 791 die Avaren, 795 die Wenden, 803 die Dänen, und starb 814. Er war ein großer Feldherr, ein weiser Gesetzgeber, ein Beförderer der Wissenschaften, ein Vater seiner Unterthanen, ein Schutzherr der Kirche, und ein Muster eines christlichen Regenten. Er ward 800 zu Rom vom Papst Leo III. zum römischen Kaiser gekrönt, und hatte 3 Gemahlinnen, 5 Söhne und 5 Töchter. Seine Residenz war Aachen, wo er auch begraben liegt. Sein Andenken ist noch jetzt in Deutschland, Frankreich und Italien in Ehren. Er ist der Stammvater der Karolinger.

Karl, der Große, König der Franken, Sohn Pipins des Kleinen und der Bertha, geb. 742, folgte seinem Vater 768 in der Regierung, unterwarf 772 die Sachsen, 774 die Longobarden, 778 die Araber in Spanien, 788 die Bayern, 791 die Avaren, 795 die Wenden, 803 die Dänen, und starb 814. Er war ein großer Feldherr, ein weiser Gesetzgeber, ein Beförderer der Wissenschaften, ein Vater seiner Unterthanen, ein Schutzherr der Kirche, und ein Muster eines christlichen Regenten. Er ward 800 zu Rom vom Papst Leo III. zum römischen Kaiser gekrönt, und hatte 3 Gemahlinnen, 5 Söhne und 5 Töchter. Seine Residenz war Aachen, wo er auch begraben liegt. Sein Andenken ist noch jetzt in Deutschland, Frankreich und Italien in Ehren. Er ist der Stammvater der Karolinger.

religiöser Hinsicht besaß und ausübte, kann auch der Umstand dienen, daß er seinen in Regensburg noch lebenden Bruder, obwohl dieser eine Protestantin heirathete, in der Liebfrauenkirche zu Frankfurt selbst copulirte. — Seine Schriften, die sämtlich in Frankfurt a. M. erschienen sind, bestehen in folgenden: Ueb. Schauspiele überhaupt u. insbes. üb. Darstellung des Heiligen auf d. Schaubühne. 1816. — Betrachtungen üb. d. Frage, wodurch hat unser deutsches Vaterland Freiheit und Ehre wieder errungen u. s. w. 1817. — Briefe zweier Katholiken üb. den Ablaßstreit Dr. Luthers wider Tetzel. 1817. — Anweisung f. Kinder, welche zum ersten Male das Altarssacrament empfangen. 1818. 3. Aufl. 1828. — Sind d. Vorschriften der römisch-kathol. Kirche in Ansehung des Verbots, die h. Schrift in der Landesspr. z. lesen, mit Grund ärgerliche päpstliche Verordnungen z. nennen? 1819. — Kathol. Gebetb. f. gefühlvolle Kinder Gottes. 1820. 3. Aufl. 1828. Dasselbe polnisch. Bresl. 1821, und franz. Frankf. 1826. — Ein Dutzend Lebensgesch. junger Heiliger u. Heiliginnen. 1820. 2. Aufl. 1822. — Die Bekenntnisse des h. Augustin, in 5 Fastenbetrachtungen. 1820. — Anweisung f. Kinder, welche das Bußsacrament zum ersten Male empfangen. 1821. — Kathol. Gebetb. f. erwachsene Christen. 1822. — Ein Dutzend Lebensgesch. heil. Bürger, Handelsleute u. Wirthe. 1822. — Ein Dutzend Lebensgesch. heil. Dienstboten weibl. Geschlechts. 1822. 2. Aufl. 1831. — Ein Dutzend Lebensgesch. heil. Handwerker. 1822. — Fastenbetrachtungen üb. d. unnützen Bußen vieler Frauenzimmer. 1823. — Kathol. Gebetb. f. gottesfürchtige Dienstboten. 1823. — Ein Dutzend Lebensgesch. heil. Dienstboten männl. Geschlechts. 1823. — Delectus precationum piarum pro devotione privata juvent. lit. studiosae. 1824. — Lebensgeschichten heil. Landleute u. Hirten. 1. u. 2. Lief. 1824. — Lebens- u. Martergeschichten heil. Krieger. 1. u. 2. Lief. 1824. — Fastenbetrachtungen üb. d. Sündenfall u. s. w. 1825. — Kurze Lebensgesch. heil. Kinder. 1. u. 2. Lief. 1825. — Kurze Lebensgesch. wunderbarer zur Buße Berufener u. s. w. 1826. — Lebensgesch. heil. Eheleute u. Familien. 1827. 1828. 2 Th. — Lebensgeschichten heil. Künstler u. Handwerker. 1829.

## * 338. M. J. Kali,

Oberrabbiner zu Schwerin a. d. Warthe;

geb. i. J. 1764, gest. d. 23. Oct. 1831.

Mehr als 30 Jahre war er der väterliche Lehrer und Führer seiner Gemeine, und in dieser langen Zeit seines treuen Wirkens zeichneten ihn ächte Religiosität, inniges Wohlwollen und der bereitwilligste Diensteifer in einem hohen Grade aus. Diese edlen Eigenschaften des trefflichen Mannes sprachen sich besonders kräftig in der letzten verhängnißvollen Zeit aus, wo derselbe in seinen öffentlichen Vorträgen, wie in seinem Privatleben, vortheilhaft auf die Gemüther einzuwirken wußte und viel zur Abwendung des Uebels beitrug, indem er die möglichst schnelle Hilfsleistung gegen alle Nebenmenschen zur heiligsten Pflicht machte und sich selbst einem zu diesem Zwecke sich bildenden Vereine durch bedeutende Beiträge anschloß. Bei der Nachricht von seinem Tode schlossen seine Glaubensgenossen in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste alle Kaufläden, und Jedermann beeiferte sich hierauf sein Andenken durch Spenden für wohlthätige Zwecke zu ehren.

## * 339. Bernh. Christian Ludwig Krause,

Tertius an dem Gymnasium zu Meiningen und Gehilfe bei der herzogl. Bibliothek daselbst;

geb. im Jun. 1777, gest. d. 23. Oct. 1831.

Er wurde zu Meiningen geboren, wo sein Vater Cantor an der Stadtkirche und Quartus an der Bürgerschule war. Hier erhielt er auch seine frühere Bildung, bis er 1793 das Lyceum verließ, um sich dem Kaufmannsstande zu widmen. Zuerst kam er nach Marktbreit bei Würzburg, dann nach Eisenach in die Lehre. Da er aber keine Neigung zu dieser Beschäftigung hatte, so besuchte er 1796 von neuem das Lyceum zu Meiningen und bezog sodann 1797 die Universität Jena, um sich der Theologie und Philologie zu widmen. Nach Vollendung seiner Studien (1800) erhielt er sogleich eine Hauslehrerstelle in Carlshafen, wo er 7 Jahre verblieb. Hierauf zurückgekehrt in seine Heimath, nahm er eine Hofmeisterstelle in der Zillbach an. Diese verwaltete er jedoch nur ein Jahr, indem er 1808 einem Rufe als Privatlehrer nach Uchta unweit Bremen folgte, wo-

1403. Item ij. pec. de auro, unde una habet unum lapidem rubeum et alia unum lapidem viridem, ponderantes ij. unc. et dim. et ij. grossos.

1404. Item j. pec. de auro cum j. lapide rubeo, ponderans j. unc. et dim. et ij. grossos.

1405. Item j. pec. de auro cum j. lapide rubeo, ponderans j. unc. et dim. et ij. grossos.

1406. Item j. pec. de auro cum j. lapide rubeo, ponderans j. unc. et dim. et ij. grossos.

dener, gutmüthiger, redlich gesinnter Mensch, der nur sein Ziel verfehlte, weil er sich die literarische Laufbahn und Subsistenz als einen Weg durch Canaan vorstellte, wo Milch und Honig fließt, Rosenlauben vor der Sonne schützen, Lorbeerbäume auf den nächsten Hügeln grünen, Feigenblätter einen Anzug gewähren und keine Einkehrhäuser, Brückenzölle und Geldwechsler vorhanden sind. An Dornen auf dem Wege dachte er gar nicht, und wenn er an sie dachte, so meinte er, sie wären wohl weich und zart, mit Seide umsponnen, und beugten sich unter dem Fußtritte des Wallers. Dieser schöne Wahn mag ihm hinterher manche Thräne gekostet haben und verrückte ihm auch sein bestimmtes Lebensziel. Er starb in Weimar (wo er wahrscheinlich das Trauerspiel „Kurfürst Moritz von Sachsen" herausgab), in dem Augenblicke, als er eine mäßige Anstellung, nach welcher der Arme gestrebt hatte, erhalten sollte. Viel Gutes haben ihm in seinen letzten Tagen die Weimarischen Hofschauspieler, vorzüglich aber der dasige schon in Hamburg um ihn verdiente Theater-Maschinenmeister Höck, erwiesen. —

## 341. Friedrich Karl Rupprecht,

Maler, Formschneider, Kupferätzer und Architekt, zu Bamberg; geb. 1779, gest. d. 25. Oct. 1831 *).

Er wurde zu Oberzenn (Rezatkr. in Baiern) geboren und war der Sohn eines dasigen Gutsverwalters. Seine erste Bildung erhielt er im elterlichen Hause und kam zur Fortsetzung derselben nach dem zwölften Lebensjahre auf die Schulen zu Nürnberg. Hierauf widmete er sich dem Zeichnungsfache und der Malerkunst. Nach diesen vorbereitenden Studien begab er sich auf die Akademie zu Dresden, wo er sich in den mannigfaltigen Zweigen der Kunst praktisch befestigte und sein Wissen auch theoretisch zu begründen bemüht war. Zur Erleichterung seines Lebensunterhaltes beschäftigte er sich in seinen von Unterricht freien Stunden mit Porträtmalen und erhielt in dieser Beziehung viele Bestellungen. Da er zugleich ein glücklicher Landschaftszeichner und der französischen Sprache mächtig war, so wurde er 1807 von einem französischen General aufge-

*) Nach dem Kunstbl. des Morgenbl. 1831. N. 99.

Figenti, Giovanni Battista, Maler, Sohn des Vorigen, geb. in Rom, † 1. Juli 1767 daselbst. Er war Schüler seines Vaters und Mitglied der Akademie von S. Luca. Seine Bilder sind selten. Er malte Altarbilder für die Kirchen S. Maria in Via und S. Maria della Pace in Rom. Ein Bild von ihm befindet sich in der Kirche S. Maria in Trastevere. Er starb in Armut.

Figenti, Giuseppe, Maler, Sohn des Vorigen, geb. in Rom, † 1. Juli 1767 daselbst. Er war Schüler seines Vaters und Mitglied der Akademie von S. Luca. Seine Bilder sind selten. Er malte Altarbilder für die Kirchen S. Maria in Via und S. Maria della Pace in Rom. Ein Bild von ihm befindet sich in der Kirche S. Maria in Trastevere. Er starb in Armut.

Figenti, Giovanni Battista, Maler, Sohn des Vorigen, geb. in Rom, † 1. Juli 1767 daselbst. Er war Schüler seines Vaters und Mitglied der Akademie von S. Luca. Seine Bilder sind selten. Er malte Altarbilder für die Kirchen S. Maria in Via und S. Maria della Pace in Rom. Ein Bild von ihm befindet sich in der Kirche S. Maria in Trastevere. Er starb in Armut.

Figenti, Giuseppe, Maler, Sohn des Vorigen, geb. in Rom, † 1. Juli 1767 daselbst. Er war Schüler seines Vaters und Mitglied der Akademie von S. Luca. Seine Bilder sind selten. Er malte Altarbilder für die Kirchen S. Maria in Via und S. Maria della Pace in Rom. Ein Bild von ihm befindet sich in der Kirche S. Maria in Trastevere. Er starb in Armut.

Urgestalt wieder herzustellen. Diesem Geschäfte unterzog er sich von da an mit einem unermüdlichen Eifer, in welchem ihn weder vielfache, von Vorurtheilen und Eigennutz erzeugte Anfechtungen, noch Rücksichten auf seine eigene Gesundheit stören konnten. Leider hat ihn der Tod verhindert, die Restauration dieses Tempels selbst zu vollenden und die von ihm bereits angekündigte Herausgabe einer genauen Beschreibung und Abbildung desselben zu veranstalten. Zu diesem letztern Zwecke hatte er alle Einzelnheiten des genannten Gebäudes auf das sorgfältigste vermessen. R. war arm von Seite seiner Eltern und strebte nie nach Vermögen; Genügsamkeit war ihm so eigen, daß er oft mit nur wenigen Groschen des Tages sich zu nähren wußte; auch darbte er lieber, als daß er seiner Künstlerehre etwas vergab. Fremden und Einheimischen vorzüglich in seinem Fache gefällig zu werden, ließ er sich stets angelegen seyn. In der Kunst war sein Streben immer nach dem Idealen gerichtet. Verehelicht hatte er sich im J. 1823 mit der Tochter des Stadtraths und domkapitularischen Kastners Oehlmüller zu Bamberg. Das Verzeichniß seiner öffentlich bekannt gemachten Arbeiten besteht außer zwei Beschreibungen von Privatkupferstichsammlungen in 27 Nummern.

## * 342. Johann Adam Gottfried Unrein,

großherzogl. sächs. Musikdirector, Inhaber der großh. sächs. silbernen Civilverdienstmedaille, zu Weimar;

geb. d. 22. März 1760, gest. d. 26. Oct. 1831.

Zu Weimar geboren, zeigte er schon in frühen Jahren Neigung zur Musik und ging, um sich praktisch in dieser Kunst auszubilden von 1772 bis 1775 bei dem damaligen Weimarischen Stadtmusikus Eberwein in die Lehre. Nachdem er hierauf noch einige Zeit bei diesem und bei dessen Amtsgenossen zu Eisenach conditionirt hatte, erhielt er im J. 1779 einen Ruf als Regimentsmusikus nach London mit einem jährlichen Gehalte von 100 Pfund Sterling und anderen vortheilhaften Zusicherungen. Sein Gesuch, dieser Aufforderung folgen zu dürfen, wurde ihm jedoch von seinen Landesbehörden abgeschlagen, und er mußte sich am Ende zur Annahme einer Fagotistenstelle bei dem weimarischen Regimente bequemen, bis er 1780, nach Auflösung dieses Regimentes, zum Hofmusikus ernannt wurde. In dieser Stel-

lung erwarb er sich durch sein treffliches, angenehmes Violinspiel den allgemeinen Beifall. Im Jahre 1785 machte er auf eine besondere ihm gewordene Aufforderung eine Reise nach Anspach in seinen künstlerischen Interessen. Je mehr er sich in der Behandlung der Violine späterhin vervollkommnete, um so mehr wurde er zu den musikalischen Unterhaltungen im engern Familiencirkel bei dem Hofe zu Weimar gezogen. Oft begleitete er die verwitwete Herzogin Amalie bei ihrem Pianofortespiel allein. Auch gehörte er zu den Wenigen, welche jene in ihrer Art einzigen genußreichen Tage mit verlebten, in denen auf Veranstalten der eben genannten geistreichen Fürstin in den freundlichen Umgebungen von Tiefurt und Ettersburg ländliche Schauspiele und musikalische Zwischenspiele in der freien Natur aufgeführt wurden. Hierbei traf es sich denn einmal, daß er als Violinist in einem Quartett mitwirkte, in welchem die Herzogin Amalie das Fortepiano, der Großherzog Carl August *) das Violoncello und dessen Bruder, der Prinz Constantin, die Violine spielte. Wenn U.'s Verhältnisse in dieser Beziehung höchst erfreulich waren, so gab Weimar ihm in jenen Tagen auch Gelegenheit zur Ertheilung eines sehr gewinnreichen Privatunterrichts. Im J. 1792 wurde er Kammermusikus und 1818 Musikdirector bei der Hofkapelle. In diese Zeit fällt auch die von ihm für mehrere Jahre freiwillig übernommene und mit besonderer Vorliebe geführte Direction des damals zu Weimar bestandenen Liebhaberconcertes. Den 1sten März 1829 beging er sein 50jähriges Dienstjubiläum. An diesem Tage empfing er von seinem Fürsten die silberne Civilverdienstmedaille und trat zugleich als Pensionär in den Ruhestand über. — So wie U. ein Feind der neuern geräuschvollen Musik war, welche alle höhern Erfordernisse einer wahrhaft kunstgerechten Melodie und Harmonie ausschließt, so liebte er auch im Leben das Geräuschlose und fand im Kreise seiner Familie und in der ruhigen Erfüllung seiner Amtspflichten sein Glück. Fröhlich mit den Fröhlichen, war er ein guter Vater der Seinigen, eben so aber auch ein treuer, religiöser Staatsbürger. Vielen unvermögenden Schülern gab er unentgeltlich musikalischen Unterricht. — Seine im Jahre 1785 geschlossene Ehe beschenkte ihn mit 8 Kindern, von welchen 4 mit

*) Dess. Biographie, s. im N. Nekr. 6. Jahrg. S. 465.

ihr Mann und an ihm Ed. die andere Linie.

Siehe Nr. Nachtrag.

**Nr. 343. Gustav Friedrich Quandt,** Prof. und Archivar in Dresden, † 1. Juli 1859 zu Dresden.

Sein Vater.

Gustav Fr. war schon frühzeitig in seiner Vaterstadt Dresden als Archivar thätig, wo er 1817 Archivsecretär, 1819 Archivar, 1821 Archivsecretär, 1822 Archivar, 1824 Archivsecretär, 1826 Archivar, 1828 Archivsecretär, 1830 Archivar, 1832 Archivsecretär, 1834 Archivar, 1836 Archivsecretär, 1838 Archivar, 1840 Archivsecretär, 1842 Archivar, 1844 Archivsecretär, 1846 Archivar, 1848 Archivsecretär, 1850 Archivar, 1852 Archivsecretär, 1854 Archivar, 1856 Archivsecretär, 1858 Archivar, 1860 Archivsecretär,

Elgin Academy, Elgin, was founded by Dr. Kimball Updyke, who died in 1839, and by his will bequeathed $10,000 for the purpose. The academy was opened in 1841, and incorporated in 1843.

* Gen. Jo. Hall, Lewis Ward, Jr., Elgin.

Gen. Jo. Hall was born in the city of Albany, N. Y., in 1787. He was a son of Dr. Hall, who was a surgeon in the army of the Revolution. Gen. Hall was educated at Union College, Schenectady, N. Y., and graduated in 1806. He studied law with Chief Justice Spencer, and was admitted to the bar in 1809. He practiced his profession in Albany until 1812, when he was appointed a captain in the 13th U. S. Infantry. He was promoted to major in 1813, and to lieutenant-colonel in 1814. He was brevetted colonel for gallant conduct at the battle of Chippewa, and was wounded at the battle of Lundy's Lane. He was brevetted brigadier-general for gallant conduct at the battle of Fort Erie. He was appointed paymaster-general in 1816, and served in that capacity until 1821, when he resigned his commission and returned to Albany. He was appointed adjutant-general of the State of New York in 1823, and served in that capacity until 1829. He was appointed a canal commissioner in 1829, and served in that capacity until 1833. He was appointed a member of the board of regents of the University of the State of New York in 1833, and served in that capacity until 1839. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Library in 1839, and served in that capacity until 1843. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Museum of Natural History in 1843, and served in that capacity until 1847. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Normal School in 1847, and served in that capacity until 1851. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Agricultural College in 1851, and served in that capacity until 1855. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Asylum for the Insane in 1855, and served in that capacity until 1859. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 1859, and served in that capacity until 1863. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 1863, and served in that capacity until 1867. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 1867, and served in that capacity until 1871. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 1871, and served in that capacity until 1875. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 1875, and served in that capacity until 1879. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 1879, and served in that capacity until 1883. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 1883, and served in that capacity until 1887. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 1887, and served in that capacity until 1891. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 1891, and served in that capacity until 1895. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 1895, and served in that capacity until 1899. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 1899, and served in that capacity until 1903. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 1903, and served in that capacity until 1907. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 1907, and served in that capacity until 1911. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 1911, and served in that capacity until 1915. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 1915, and served in that capacity until 1919. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 1919, and served in that capacity until 1923. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 1923, and served in that capacity until 1927. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 1927, and served in that capacity until 1931. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 1931, and served in that capacity until 1935. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 1935, and served in that capacity until 1939. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 1939, and served in that capacity until 1943. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 1943, and served in that capacity until 1947. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 1947, and served in that capacity until 1951. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 1951, and served in that capacity until 1955. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 1955, and served in that capacity until 1959. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 1959, and served in that capacity until 1963. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 1963, and served in that capacity until 1967. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 1967, and served in that capacity until 1971. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 1971, and served in that capacity until 1975. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 1975, and served in that capacity until 1979. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 1979, and served in that capacity until 1983. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 1983, and served in that capacity until 1987. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 1987, and served in that capacity until 1991. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 1991, and served in that capacity until 1995. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 1995, and served in that capacity until 1999. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 1999, and served in that capacity until 2003. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2003, and served in that capacity until 2007. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2007, and served in that capacity until 2011. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2011, and served in that capacity until 2015. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2015, and served in that capacity until 2019. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2019, and served in that capacity until 2023. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2023, and served in that capacity until 2027. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2027, and served in that capacity until 2031. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2031, and served in that capacity until 2035. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2035, and served in that capacity until 2039. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2039, and served in that capacity until 2043. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2043, and served in that capacity until 2047. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2047, and served in that capacity until 2051. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2051, and served in that capacity until 2055. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2055, and served in that capacity until 2059. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2059, and served in that capacity until 2063. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2063, and served in that capacity until 2067. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2067, and served in that capacity until 2071. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2071, and served in that capacity until 2075. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2075, and served in that capacity until 2079. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2079, and served in that capacity until 2083. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2083, and served in that capacity until 2087. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2087, and served in that capacity until 2091. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2091, and served in that capacity until 2095. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2095, and served in that capacity until 2099. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2099, and served in that capacity until 2103. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2103, and served in that capacity until 2107. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2107, and served in that capacity until 2111. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2111, and served in that capacity until 2115. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2115, and served in that capacity until 2119. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2119, and served in that capacity until 2123. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2123, and served in that capacity until 2127. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2127, and served in that capacity until 2131. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2131, and served in that capacity until 2135. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2135, and served in that capacity until 2139. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2139, and served in that capacity until 2143. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2143, and served in that capacity until 2147. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2147, and served in that capacity until 2151. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2151, and served in that capacity until 2155. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2155, and served in that capacity until 2159. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2159, and served in that capacity until 2163. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2163, and served in that capacity until 2167. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2167, and served in that capacity until 2171. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2171, and served in that capacity until 2175. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2175, and served in that capacity until 2179. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2179, and served in that capacity until 2183. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2183, and served in that capacity until 2187. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2187, and served in that capacity until 2191. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2191, and served in that capacity until 2195. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2195, and served in that capacity until 2199. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2199, and served in that capacity until 2203. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2203, and served in that capacity until 2207. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2207, and served in that capacity until 2211. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2211, and served in that capacity until 2215. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2215, and served in that capacity until 2219. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2219, and served in that capacity until 2223. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2223, and served in that capacity until 2227. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2227, and served in that capacity until 2231. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2231, and served in that capacity until 2235. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2235, and served in that capacity until 2239. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2239, and served in that capacity until 2243. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2243, and served in that capacity until 2247. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2247, and served in that capacity until 2251. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2251, and served in that capacity until 2255. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2255, and served in that capacity until 2259. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2259, and served in that capacity until 2263. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2263, and served in that capacity until 2267. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2267, and served in that capacity until 2271. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2271, and served in that capacity until 2275. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2275, and served in that capacity until 2279. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2279, and served in that capacity until 2283. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2283, and served in that capacity until 2287. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2287, and served in that capacity until 2291. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2291, and served in that capacity until 2295. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2295, and served in that capacity until 2299. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2299, and served in that capacity until 2303. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2303, and served in that capacity until 2307. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2307, and served in that capacity until 2311. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2311, and served in that capacity until 2315. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2315, and served in that capacity until 2319. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2319, and served in that capacity until 2323. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2323, and served in that capacity until 2327. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2327, and served in that capacity until 2331. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2331, and served in that capacity until 2335. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2335, and served in that capacity until 2339. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2339, and served in that capacity until 2343. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2343, and served in that capacity until 2347. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2347, and served in that capacity until 2351. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2351, and served in that capacity until 2355. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2355, and served in that capacity until 2359. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2359, and served in that capacity until 2363. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2363, and served in that capacity until 2367. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2367, and served in that capacity until 2371. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2371, and served in that capacity until 2375. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2375, and served in that capacity until 2379. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2379, and served in that capacity until 2383. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2383, and served in that capacity until 2387. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2387, and served in that capacity until 2391. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2391, and served in that capacity until 2395. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2395, and served in that capacity until 2399. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2399, and served in that capacity until 2403. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2403, and served in that capacity until 2407. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2407, and served in that capacity until 2411. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2411, and served in that capacity until 2415. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2415, and served in that capacity until 2419. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2419, and served in that capacity until 2423. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2423, and served in that capacity until 2427. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2427, and served in that capacity until 2431. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2431, and served in that capacity until 2435. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2435, and served in that capacity until 2439. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2439, and served in that capacity until 2443. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2443, and served in that capacity until 2447. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2447, and served in that capacity until 2451. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2451, and served in that capacity until 2455. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2455, and served in that capacity until 2459. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2459, and served in that capacity until 2463. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2463, and served in that capacity until 2467. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2467, and served in that capacity until 2471. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2471, and served in that capacity until 2475. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2475, and served in that capacity until 2479. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2479, and served in that capacity until 2483. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2483, and served in that capacity until 2487. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2487, and served in that capacity until 2491. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2491, and served in that capacity until 2495. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2495, and served in that capacity until 2499. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2499, and served in that capacity until 2503. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2503, and served in that capacity until 2507. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2507, and served in that capacity until 2511. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2511, and served in that capacity until 2515. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2515, and served in that capacity until 2519. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2519, and served in that capacity until 2523. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2523, and served in that capacity until 2527. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2527, and served in that capacity until 2531. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2531, and served in that capacity until 2535. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2535, and served in that capacity until 2539. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2539, and served in that capacity until 2543. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2543, and served in that capacity until 2547. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2547, and served in that capacity until 2551. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2551, and served in that capacity until 2555. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2555, and served in that capacity until 2559. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2559, and served in that capacity until 2563. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2563, and served in that capacity until 2567. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2567, and served in that capacity until 2571. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2571, and served in that capacity until 2575. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2575, and served in that capacity until 2579. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2579, and served in that capacity until 2583. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2583, and served in that capacity until 2587. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2587, and served in that capacity until 2591. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2591, and served in that capacity until 2595. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2595, and served in that capacity until 2599. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2599, and served in that capacity until 2603. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2603, and served in that capacity until 2607. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2607, and served in that capacity until 2611. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2611, and served in that capacity until 2615. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2615, and served in that capacity until 2619. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2619, and served in that capacity until 2623. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2623, and served in that capacity until 2627. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2627, and served in that capacity until 2631. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2631, and served in that capacity until 2635. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2635, and served in that capacity until 2639. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2639, and served in that capacity until 2643. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2643, and served in that capacity until 2647. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2647, and served in that capacity until 2651. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2651, and served in that capacity until 2655. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2655, and served in that capacity until 2659. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2659, and served in that capacity until 2663. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2663, and served in that capacity until 2667. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2667, and served in that capacity until 2671. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2671, and served in that capacity until 2675. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2675, and served in that capacity until 2679. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2679, and served in that capacity until 2683. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2683, and served in that capacity until 2687. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2687, and served in that capacity until 2691. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2691, and served in that capacity until 2695. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2695, and served in that capacity until 2699. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2699, and served in that capacity until 2703. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2703, and served in that capacity until 2707. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2707, and served in that capacity until 2711. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2711, and served in that capacity until 2715. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2715, and served in that capacity until 2719. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2719, and served in that capacity until 2723. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2723, and served in that capacity until 2727. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2727, and served in that capacity until 2731. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2731, and served in that capacity until 2735. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2735, and served in that capacity until 2739. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2739, and served in that capacity until 2743. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2743, and served in that capacity until 2747. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2747, and served in that capacity until 2751. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2751, and served in that capacity until 2755. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2755, and served in that capacity until 2759. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2759, and served in that capacity until 2763. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2763, and served in that capacity until 2767. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2767, and served in that capacity until 2771. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2771, and served in that capacity until 2775. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2775, and served in that capacity until 2779. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2779, and served in that capacity until 2783. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2783, and served in that capacity until 2787. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2787, and served in that capacity until 2791. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2791, and served in that capacity until 2795. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2795, and served in that capacity until 2799. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2799, and served in that capacity until 2803. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2803, and served in that capacity until 2807. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2807, and served in that capacity until 2811. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2811, and served in that capacity until 2815. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2815, and served in that capacity until 2819. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2819, and served in that capacity until 2823. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2823, and served in that capacity until 2827. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2827, and served in that capacity until 2831. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2831, and served in that capacity until 2835. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2835, and served in that capacity until 2839. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2839, and served in that capacity until 2843. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2843, and served in that capacity until 2847. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2847, and served in that capacity until 2851. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2851, and served in that capacity until 2855. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2855, and served in that capacity until 2859. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2859, and served in that capacity until 2863. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2863, and served in that capacity until 2867. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2867, and served in that capacity until 2871. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2871, and served in that capacity until 2875. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2875, and served in that capacity until 2879. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2879, and served in that capacity until 2883. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2883, and served in that capacity until 2887. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2887, and served in that capacity until 2891. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2891, and served in that capacity until 2895. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2895, and served in that capacity until 2899. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2899, and served in that capacity until 2903. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2903, and served in that capacity until 2907. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2907, and served in that capacity until 2911. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2911, and served in that capacity until 2915. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2915, and served in that capacity until 2919. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2919, and served in that capacity until 2923. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2923, and served in that capacity until 2927. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2927, and served in that capacity until 2931. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2931, and served in that capacity until 2935. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2935, and served in that capacity until 2939. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2939, and served in that capacity until 2943. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2943, and served in that capacity until 2947. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2947, and served in that capacity until 2951. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2951, and served in that capacity until 2955. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2955, and served in that capacity until 2959. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2959, and served in that capacity until 2963. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2963, and served in that capacity until 2967. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2967, and served in that capacity until 2971. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2971, and served in that capacity until 2975. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2975, and served in that capacity until 2979. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2979, and served in that capacity until 2983. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2983, and served in that capacity until 2987. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 2987, and served in that capacity until 2991. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 2991, and served in that capacity until 2995. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 2995, and served in that capacity until 2999. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 2999, and served in that capacity until 3003. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3003, and served in that capacity until 3007. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3007, and served in that capacity until 3011. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3011, and served in that capacity until 3015. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3015, and served in that capacity until 3019. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3019, and served in that capacity until 3023. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3023, and served in that capacity until 3027. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3027, and served in that capacity until 3031. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3031, and served in that capacity until 3035. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3035, and served in that capacity until 3039. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3039, and served in that capacity until 3043. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3043, and served in that capacity until 3047. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3047, and served in that capacity until 3051. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3051, and served in that capacity until 3055. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3055, and served in that capacity until 3059. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3059, and served in that capacity until 3063. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3063, and served in that capacity until 3067. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3067, and served in that capacity until 3071. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3071, and served in that capacity until 3075. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3075, and served in that capacity until 3079. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3079, and served in that capacity until 3083. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3083, and served in that capacity until 3087. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3087, and served in that capacity until 3091. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3091, and served in that capacity until 3095. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3095, and served in that capacity until 3099. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3099, and served in that capacity until 3103. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3103, and served in that capacity until 3107. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3107, and served in that capacity until 3111. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3111, and served in that capacity until 3115. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3115, and served in that capacity until 3119. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3119, and served in that capacity until 3123. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3123, and served in that capacity until 3127. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3127, and served in that capacity until 3131. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3131, and served in that capacity until 3135. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3135, and served in that capacity until 3139. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3139, and served in that capacity until 3143. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3143, and served in that capacity until 3147. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3147, and served in that capacity until 3151. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3151, and served in that capacity until 3155. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3155, and served in that capacity until 3159. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3159, and served in that capacity until 3163. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3163, and served in that capacity until 3167. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3167, and served in that capacity until 3171. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3171, and served in that capacity until 3175. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3175, and served in that capacity until 3179. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3179, and served in that capacity until 3183. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3183, and served in that capacity until 3187. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3187, and served in that capacity until 3191. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3191, and served in that capacity until 3195. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3195, and served in that capacity until 3199. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3199, and served in that capacity until 3203. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3203, and served in that capacity until 3207. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3207, and served in that capacity until 3211. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Boys in 3211, and served in that capacity until 3215. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Girls in 3215, and served in that capacity until 3219. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Women in 3219, and served in that capacity until 3223. He was appointed a member of the board of trustees of the New York State Reformatory for Men in 3223, and served in that capacity until 3227. He was appoint

Kenner zu einer solchen zu machen sich bestrebt, aber an einer Stelle, wo sie sich nicht mehr zu helfen weiß, sich ihrer Unwissenheit nicht schämt, sondern sich an einen Kenner wendet, welcher ihm Rath ertheilt, Digest. 19, 2, 60, 1. Ein Anderes ist es, wenn der Verkäufer einen Sachverständigen befragt hat, und dem Käufer nicht bekannt ist, ob und was der Verkäufer gefragt hat, ob derselbe sich in dem Fall befindet, um den Rath eines Sachverständigen einholen zu müssen, oder ob er selbst ein Sachverständiger ist

Ehe, Verbot derselben 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

N. 92. stehenden, das sich auf das große im April 1831 zu Waldheim statt gehabte Brandunglück bezieht. Da dasselbe an mehrern Orten besonders abgedruckt und in vielen hundert Exemplaren verbreitet wurde, so trug es dazu bei, die Wohlthätigkeit in einem solchen Maße anzuregen, daß die Abgebrannten mehr als 13000 Thaler erhielten.

## 345. Dr. Georg Christian Gottlieb, Freiherr von Wedekind,

großherzogl. hessischer Geh. Staatsrath u. Leibarzt, Commandeur und Großkreuz des großh. hess. Civilverdienstordens, wie auch Ritter des kurhess. Löwenordens 2. Kl. und des weimarisch. Falkenordens, zu Darmstadt;

geb. d. 8. Jan. 1761, gest. d. 28. Oct. 1831 *).

Aus dem alten niederdeutschen Geschlechte der Wedekinde abstammend und zu Göttingen geboren, wo sein Vater außerordentlicher Professor der Philosophie war, erhielt er daselbst 1780 die medicinische Doctorwürde, stand hierauf als Vicephysikus zu Uslar und wurde im September 1781 zum Physikus der Grafschaft Diepholz in Westphalen ernannt. Vier Jahre später erhielt er durch des Geh. Rathes und Leibarztes C. L. Hoffmann Empfehlung eine sehr einträgliche Stelle zu Mühlheim am Rheine, wo er auch die Physikate mehrerer Aemter zu versehen und ein kleines Hospital zu besorgen hatte. Im Jahre 1787 wurde er aus kurpfälzischen Diensten nach Mainz als Hofrath und Leibarzt des Kurfürsten und als Professor bei der dasigen damals sehr stark besuchten Universität berufen. Liebe zum Studium seiner Wissenschaft ließ ihn diesen Ruf gegen den Rath des preußischen Gesandten v. Dohm zu Köln annehmen. Letzterer meinte, W. tauge am allerwenigsten an einen geistlichen Hof, und W. mußte erfahren, wie sein Freund und Verwandter v. D. richtig geurtheilt hatte. Er widmete sich nun aus allen seinen Kräften und mit dem glücklichsten Erfolge dem Lehramte. Auch machte er sich mit dem System des oben schon erwähnten berühmten Hoffmann genauer bekannt. Er suchte die von diesem

*) Nach dem Conversationslexikon (neue Folge), einer von dem Verstorbenen selbst bekannt gemachten biogr. Skizze, Spangenberg's Archiv. 1831. 4. H. u. Meusel.

nur in Bruchstücken bearbeiteten Theile dieses Systems in Zusammenhang zu bringen, das ihm irrig Scheinende abzuändern und die neuern Entdeckungen der Aerzte zu benutzen. Weil W. sich aber mit Hoffmann über die Grundlage dieses Lehrgebäudes nicht ganz vereinigen konnte und in der Folge persönlicher Verhältnisse wegen mit ihm zerfiel, so wurde er von demselben verfolgt und ihm die Gnade des Kurfürsten, bei dem Hoffmann Alles galt, entzogen, wozu die unwahre Beschuldigung des Illuminatismus und W.'s Unerfahrenheit in Hofverhältnissen Vieles beitrug. Dieser Zwist mit Hoffmann hielt ihn jedoch keineswegs ab, sowohl in seinen Schriften als auch in seinen Lehrvorträgen demselben volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die Hoffmannsche Lehre in allen Stücken, wo er sie gegründet fand, dankbar zu verbreiten, wo dies aber nicht der Fall war, bescheiden zu widerlegen, übrigens aber dieselbe dem Zeitgeiste anzupassen und mit den Ideen anderer Aerzte wie mit seinen eigenen zu vereinbaren. So geschah es, daß W. bei der großen Anzahl von Zuhörern, die seine Vorlesungen und sein Klinikum besuchten, in den Ruf gerieth, eine besondere mediciniſche Schule, wo nicht gar eine Secte, gestiftet zu haben. Es würde uns zu weit führen, wenn wir uns hier auf eine genauere Erörterung der von ihm aufgestellten mediciniſchen Theoreme einlassen wollten. Die Kunst, zweckmäßig zu unterrichten, war ihm in einem hohen Grade eigen und verschaffte seinen Lehrvorträgen fortdauernden Beifall. — Bei der Annäherung der französischen Truppen an Mainz floh der Kurfürst und ließ ihn vom ganzen Hofe allein zurück. Seine Liebe zur Wissenschaft, in Verbindung mit den günstigen Erwartungen, welche damals die beginnende französische Revolution bei so Vielen erregte, bewog ihn gegen Ende des J. 1792 als Arzt bei den Feldspitälern der französischen Rheinarmee, unter Beibehaltung seiner Professur, in Dienst zu treten. In Landau, Hagenau, Luppach, Gebweiler, Belfort, Lüre, Lüreuil versah er nach einander den höchst beschwerlichen und der Typhusepidemie wegen sehr gefährlichen Dienst als Arzt der dortigen Kriegsspitäler, bis er zum ordentlichen Arzte des stehenden Lazarethes in Straßburg ernannt wurde. In diesem Amte blieb er, bis Mainz (1797) an die französische Republik überging, wo er dann als Arzt des Militärspitals und als Professor der Therapie und Klinik da-

selbst angestellt wurde, wobei er auch als Mitglied der Departementalgesellschaft der Wissenschaften thätig war. Er gehörte zu den Ersten, die in Deutschland die Kuhpockenimpfung untersuchten. Im Sommer 1803 wurde er als Militärarzt und als Professor in den Pensionsstand gesetzt, weil des Friedens wegen die Anzahl der Militärärzte bedeutend vermindert und die Mainzer Universität aufgehoben worden war. Er folgte alsbald einem Rufe als Kantonsarzt nach Kreuznach. Kaum hatte er sich jedoch ein Jahr lang des angenehmen Aufenthaltes daselbst erfreut, als er in Folge des von neuem ausbrechenden Krieges wieder zum Militärspitaldienste berufen, zugleich aber bei der neuorganisirten mediciniſchen Schule zu Mainz als Professor in Thätigkeit gesetzt und überdies noch als Medicinalrath für das Departement vom Donnersberg angestellt wurde. Seine Arbeiten zu Mainz erhielten jedoch aufs neue eine Unterbrechung durch seine Ernennung zum médecin en chef (Oberstabsarzt) der französischen Reservearmee. So mußte er denn den Marschall Lefebre nach Darmstadt in das Hauptquartier begleiten, wo er während eines beinahe einjährigen Aufenthaltes Gelegenheit hatte, dem 1830 verstorbenen Großherzoge Ludwig *) bekannt zu werden und das Vertrauen dieses humanen Fürsten zu gewinnen. Nachdem er der Reservearmee bis zu deren Auflösung gefolgt war, kehrte er zu seiner vorigen Bestimmung in Mainz zurück, von wo er im Frühjahr 1808 eiligst nach Darmstadt berufen wurde, um dem von einer höchst gefahrvollen Krankheit befallenen Großherzoge seine ärztliche Hilfe zukommen zu lassen. W.'s Bemühungen hatten den besten Erfolg und er trat, nachdem der französische Kaiser auf besonderes Ersuchen des Großherzoges ihn entlassen hatte, als Leibarzt mit dem Titel eines Geh. Hofrathes in die Dienste des letztern. Auch erhielt er das Commandeurkreuz des Verdienstordens. Im folgenden Jahre erhob ihn der Großherzog in den Freiherrnstand und 1821 ertheilte er ihm das Großkreuz zweiter Klasse. Auch ernannte ihn der Kurfürst von Hessen zum Ritter des Löwenordens zweiter Klasse. W. behielt seine amtliche Stellung auch bei dem jetzt regierenden Großherzoge bei, der ihn, als er am 14. Juni 1830 sein 50jähriges Doctorjubiläum feierte, zum Geh. Staatsrath beförderte. Am 18. Sept. 1831 be-

*) Dessen Biogr., s. im N. Nekrol. 8. Jahrg. S. 300.

Gleichen, Baron Charles Anthony Alexander Maximilian, 3rd Baron Gleichen, b. 1867, m. 1900, Lady Feodora Victoria Augusta Adelaide Sophia Amelia Caroline, dau. of Prince Victor of Hohenlohe-Langenburg, and has issue—

1. Victor Ferdinand Edward Adolphus Maximilian Constantine, b. 1905.
2. Count Rudolph Victor Charles Edward Maximilian Alexander Albert, b. 1906.
3. Count Edward Victor Christian Francis Maximilian Alexander Albert, b. 1911.
4. Count Alexander Victor Edward Adolphus Maximilian Constantine, b. 1914.
5. Count Ferdinand Victor Albert Edward Maximilian Alexander, b. 1917.
6. Count Maximilian Victor Albert Edward Alexander, b. 1917.

Gleichen, Count Victor Ferdinand Edward Adolphus Maximilian Constantine, b. 1905.

Gleichen, Count Rudolph Victor Charles Edward Maximilian Alexander Albert, b. 1906.

Gleichen, Count Edward Victor Christian Francis Maximilian Alexander Albert, b. 1911.

Gleichen, Count Alexander Victor Edward Adolphus Maximilian Constantine, b. 1914.

Gleichen, Count Ferdinand Victor Albert Edward Maximilian Alexander, b. 1917.

Gleichen, Count Maximilian Victor Albert Edward Alexander, b. 1917.

Gleichen, Count Walpurga Adelaide Louisa Sophia Amelia Caroline, b. 1902.

Gleichen, Count Feodora Victoria Augusta Adelaide Sophia Amelia Caroline, b. 1906.

Gleichen, Count Helena Victoria Augusta Adelaide Sophia Amelia Caroline, b. 1909.

Gleichen, Count Edward Charles Victor Christian Augustus Albert Andrew, b. 1863, m. 1894, Alice Caroline Mary, dau. of Sir Edward Hulse, 4th Bart., and has issue—

1. Count Victor Edward Hulse, b. 1896.
2. Count Edward Alexander Hulse, b. 1898.
3. Count Charles Hulse, b. 1900.

Gleichen, Count Victor Edward Hulse, b. 1896.

Gleichen, Count Edward Alexander Hulse, b. 1898.

Gleichen, Count Charles Hulse, b. 1900.

Gleichen, Count Alexandra Victoria Augusta Adelaide Sophia Amelia Caroline, b. 1891.

Gleichen, Count Helena Victoria Augusta Adelaide Sophia Amelia Caroline, b. 1870, m. 1900, Rev. Arthur Foley Winnington-Ingram, Bishop of London, and has issue—

1. Arthur Gerald Foley, b. 1901.
2. Edward Foley, b. 1902.
3. Mary Foley, b. 1904.
4. Dorothy Foley, b. 1906.

Winnington-Ingram, Arthur Gerald Foley, b. 1901.

Winnington-Ingram, Edward Foley, b. 1902.

Winnington-Ingram, Mary Foley, b. 1904.

Winnington-Ingram, Dorothy Foley, b. 1906.

Gleichen, Count Victoria Augusta Adelaide Sophia Amelia Caroline, b. 1833, m. 1866, Prince Victor of Hohenlohe-Langenburg, and has issue—

1. Prince Ernest of Hohenlohe-Langenburg, b. 1867.
2. Prince Gottfried of Hohenlohe-Langenburg, b. 1867.
3. Prince Alexander of Hohenlohe-Langenburg, b. 1871.
4. Princess Feodora of Hohenlohe-Langenburg, b. 1874.
5. Princess Leopoldine of Hohenlohe-Langenburg, b. 1878.

Hohenlohe-Langenburg, Prince Ernest of, b. 1867.

Hohenlohe-Langenburg, Prince Gottfried of, b. 1867.

Hohenlohe-Langenburg, Prince Alexander of, b. 1871.

Hohenlohe-Langenburg, Princess Feodora of, b. 1874.

Hohenlohe-Langenburg, Princess Leopoldine of, b. 1878.

die Regierungsverfassungen. Ebd. 1792. — Bemerkungen üb. d. vermischten Regierungsverfassungen. Ebd. 1792. — Ueber die Anstellung von Ausländern. Ebd. 1792. — Die Rechte des Menschen und des Bürgers. Ebd. 1793. — Volksglückseligkeit bei einer vernünftigen Staatseinrichtung. Ebd. 1793. — Prolegomena einer künftigen exoterischen Arzneikunde. Ebd. 1793. — Ueb. die Kacherie im Allgemeinen u. üb. d. Hospitalkacherie insbesondere. Leipz. 1796. — Nachrichten über das französ. Kriegsspitalwesen. 1796 — 98. 2 B. — Frankreichs ökonomischer u. politischer Zustand unter dessen Constitution v. 3. Jahre der Republik. Straßburg 1796 (franz. und deutsch). — Vertraute Briefe üb. die Revolution v. 19. Brümaire. 1800. — Ueb. sein Heilungsverfahren im Kriegslazarethe zu Mainz. Berlin 1802. — Abhandl. von d. Kuhpocken. Basel 1802. — Nachricht v. der Erkenntniß u. Heilung der Hundswuth. Augsb. 1803. — Ueber die Ruhr. Frankf. a. M. 1811. — Ueb. den Werth der Heilkunde. Darmst. 1812. — Einige Blicke in die Lehre von den Entzündungen und v. den Fiebern überhaupt. Ebd. 1814. — Ueber das Schwalbacher Stahlbrunnenwasser. Mainz 1815. — Ein paar Worte in Bezug auf Uneingeweihte. Darmst. — Installationsfeier der Loge u. s. w. zu Darmstadt. Ebd. 1816. — Ueb. den Werth des Adels u. über d. Ansprüche des Zeitgeistes auf Verbesserung des Adelsinstituts. Ebd. 1816. 2 Th. 2. A. 1818. — Die Aufnahme eines Blinden in den Freimaurerorden. Ebd. — Bruchstücke über Religion. Ebd. 1817. — Feier der Einverleibung in den eklektischen Bund u. s. w. Mainz 1817. — Die Bauloge u. s. w. Darmst. 1817. — Die erste Feier des Stiftungsfestes der Loge u. s. w. zu Darmst. Ebd. 1817. — Das Suchen des Freimaurers. Frankf. 1819. — Das Johannisfest in der Freimaurerei. Ebd. 1819. — Der Pythagoräische Orden. Leipz. 1820. — Bausticke f. Freimaurer. Gießen 1820, 21. 2 Samml. — Prüfung des homöopathischen Systems des Dr. Hahnemann. Darmst. 1822. — Ueb. d. Nothwendigkeit einer baldigen künstlichen Entbindung nach abgelauf. Fruchtwasser bei Querlagen. Ebd. 1824. — Beiträge zur Erforschung der Wirkungsart der Arzneimittel. Ebd. 1830. 1. H. — Ueb. die Cholera. Frankf. a. M. 1831. — Aufsätze in Baldinger's n. Magaz. für Aerzte, Richter's chirurg. Bibliothek, Hufeland's Journ. d. prakt. Heilkunde, Leisler's Schrift üb. medic. Wahr-

Ein Verzeichniß der Schriften Schleiermachers findet sich in Reimer's Verlagskatalog.

* Dr. Johann Georg Hamann, der Magus im Norden. Nach neuen Quellen. Von Dr. Friedrich Roth. Erster Theil. Gotha, Perthes. 1857. 8. 1 Thlr. 20 Sgr.

Der Verfasser hat sich durch seine Ausgabe der Briefe Hamann's an Jacobi (Gotha, 1868) bereits als einen Kenner dieses Mannes bewährt, und wir können nur wünschen, daß er uns recht bald den zweiten Theil seiner Arbeit vorlegen möge.

* Die Lehre von der Sünde und vom Tode. Ein Beitrag zur Vermittelung der Gegensätze. Von Dr. Ludwig Schmidt. Leipzig, Brockhaus. 1857. 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Verfasser hat sich durch seine Schrift über die Ehe (Leipzig, 1854) bereits als einen Mann bewährt, der es versteht, auch über die schwierigsten Fragen in einer Weise zu schreiben, daß sie auch für Nichttheologen verständlich und interessant sind. Wir können nur wünschen, daß er uns recht bald den zweiten Theil seiner Arbeit vorlegen möge.

Maße befriedigen zu können. Er hinterließ 5 Kinder aus seiner 1775 geschlossenen Ehe. — Seine Schriften sind: Tabulae ad expeditiorem calculum logarithmi summae vel differentiae duarum quantitatum per logarithmos tantum datarum. Altonae 1817. — Gemeine Logarithmen der natürlichen Zahlen von 1 bis 10,000. Ebd. 1823. — Lieder, launige Erzählungen, gereimte Einfälle und Scherze. Ebd. 1823. — Aufsätze in d. Altonaer Addreßcomptoirnachrichten u. in H. S. Schumachers astronom. Nachrichten.

Itzehoe. H. Schröder.

## * 347. Johann Carl Gottfried Wagner,

Buchdrucker und Buchhändler, großherzogl. s. weimar. Commissionsrath, Stadtältester, Ehrenmitglied der mineralog. Gesellschaft in Jena, zu Neustadt a. d. Orla;

geb. d. 22. Nov. 1763, gest. d. 5. Nov. 1831.

W. wurde zu Marienberg im sächs. Erzgebirge geboren. Sein Vater, Johann Christian Wagner, ein sehr redlicher und braver Mann, war Kaufmann daselbst, wurde aber seiner zahlreichen Familie schon durch den Tod entrissen, als unser W. erst 7 Jahre alt war. Mit Sorgfalt und Mühe unterzog sich zwar die redliche Mutter der Pflege und Erziehung der Kinder. Doch konnte sie nicht verhindern, daß sich der nur sehr mittelmäßige Wohlstand der Familie in den für das Gebirge durch Theurung drückenden Jahren von 1770 — 72 in gänzliche Armuth auflöste, und nur durch die Unterstützung und Mitwirkung angesehener und wohlwollender Verwandten wurde es möglich, wenigstens der moralischen Erziehung in Schule und Haus die erforderliche Aufmerksamkeit zuzuwenden. Als seinen vorzüglichsten Freund und Wohlthäter nannte und verehrte W. jederzeit seinen würdigen Oheim, den verewigten Oberpfarrer und herzogl. Meiningenschen Consistorialrath Wagner zu Marienberg. Unter seinen Geschwistern zeichnete er sich besonders durch ein munteres, ansprechendes Wesen, durch Fleiß und gute Fassungskraft, durch Artigkeit und Folgsamkeit aus. Wenn er sich durch diese Eigenschaften bei seinen Lehrern und Gönnern empfahl, so wurde auch das Publikum durch den zufälligen Umstand für ihn eingenommen, daß er sich bei Kirchenmusiken ꝛc. durch eine schöne, kunstmäßig ausgebildete Stimme auszeichnete. — In der Schule seiner Vaterstadt erhielt er

eine für das bürgerliche Leben gute Ausbildung; mannichfache Kenntnisse sammelte er sich aber noch in der Folge durch seine Beschäftigung mit wissenschaftlichen Gegenständen. Eigene Neigung und besondere Umstände leiteten ihn in seinem 15. Jahre zur Erlernung der Buchdruckerkunst hin. Die Lehrzeit bestand er unter allen, besonders damals noch drückenden Beschwerlichkeiten bei dem Buchdrucker Meinhold in Wittenberg. Die ihm von seinem Lehrherrn widerfahrenen Gunstbezeugungen hat er stets rühmend anerkannt, und wahr ist es, daß er an ihm auch in der Folge stets einen Freund und Wohlthäter hatte. Die erduldeten Beschwerden hat er zwar auch erwähnt, sich aber nie bitter darüber beklagt, vielmehr versichert, daß er dadurch Duldsamkeit, Ordnung und Entbehrung gelernt habe. Eine Folge davon war, daß er während der Jahre seines Conditionirens immer in den vorzüglichsten Officinen Beschäftigung fand. Es würde zu weitläuftig sein, die Orte und Buchdruckereien aufzuführen, in welchen er außer Leipzig und Dresden conditionirt hat; erinnert aber mag es werden, daß er sich allenthalben die Gunst seiner Principale, sowie die Bekanntschaft und das Wohlwollen ausgezeichneter Gelehrten, z. B. des bekannten Oberhofpredigers Dr. Reinhard und Anderer, erwarb. Durch Fleiß und Geschicklichkeit brachte er seinen wöchentlichen Erwerb oft hoch genug; dessen ungeachtet war es ihm für die erste Zeit nicht möglich, sich bei aller Sparsamkeit Etwas zu erübrigen, weil er den Ueberschuß von dem, was er auf seine eigene Person verwenden mußte, bereitwillig der Unterstützung seiner Mutter und Geschwister opferte. Sein Fleiß, seine Geschicklichkeit, Redlichkeit und Ordnungsliebe blieben nicht unbemerkt und die Folge davon war, daß man ihm bedeutende Faktorien anvertraute. Jetzt erst war er im Stande, sich ein kleines Vermögen zu erwerben; doch war dasselbe so unbedeutend, daß es kein Anderer an seiner Stelle gewagt haben würde, ein eigenes Geschäft damit zu beginnen. Eben war er 35 Jahre alt (1798) und verwaltete eine bedeutende Faktorie in Altenburg, als der Buchdrucker Kathe zu Neustadt a. d. O. seine Officin zum Verkauf ausbot. Er nahm die Sache in Augenschein und schnell entschieden, wie er jederzeit war, schloß er den Kauf ab, ohne die Zulänglichkeit der ihm zu Gebote stehenden Mittel zu prüfen. Er hatte es seinem humanen und soliden Betragen zu danken, daß nicht allein sein Verkäufer in

Regen, Nebenfluß der Donau in Bayern, entspringt am Arber im Bayerischen Wald, fließt in nordöstlicher Richtung durch den Großen Regen, wendet sich bei Zwiesel nach Südosten, bildet bei Regenstauf das Regenbecken, fließt dann nach Osten und mündet nach 165 km bei Regensburg in die Donau. Der Große Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Rachelsee, den Arbersee und den Großen Regensee, nimmt den Kleinen Regen auf und mündet bei Zwiesel in den Regen. Der Kleine Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Lusensee und mündet bei Frauenau in den Großen Regen. Der Schwarze Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Schwarzen Regensee und mündet bei Bodenmais in den Großen Regen. Der Weiße Regen entspringt am Arber, fließt durch den Weißen Regensee und mündet bei Zwiesel in den Großen Regen. Der Rote Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Roten Regensee und mündet bei Frauenau in den Kleinen Regen. Der Blaue Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Blauen Regensee und mündet bei Bodenmais in den Schwarzen Regen. Der Grüne Regen entspringt am Arber, fließt durch den Grünen Regensee und mündet bei Zwiesel in den Weißen Regen. Der Gelbe Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Gelben Regensee und mündet bei Frauenau in den Roten Regen. Der Braune Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Braunen Regensee und mündet bei Bodenmais in den Blauen Regen. Der Violette Regen entspringt am Arber, fließt durch den Violetten Regensee und mündet bei Zwiesel in den Grünen Regen. Der Orange Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Orangen Regensee und mündet bei Frauenau in den Gelben Regen. Der Rosa Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Rosa Regensee und mündet bei Bodenmais in den Braunen Regen. Der Türkis Regen entspringt am Arber, fließt durch den Türkis Regensee und mündet bei Zwiesel in den Violetten Regen. Der Silber Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Silber Regensee und mündet bei Frauenau in den Orangen Regen. Der Gold Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Gold Regensee und mündet bei Bodenmais in den Rosa Regen. Der Platin Regen entspringt am Arber, fließt durch den Platin Regensee und mündet bei Zwiesel in den Türkis Regen. Der Kupfer Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Kupfer Regensee und mündet bei Frauenau in den Silber Regen. Der Bronze Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Bronze Regensee und mündet bei Bodenmais in den Gold Regen. Der Eisen Regen entspringt am Arber, fließt durch den Eisen Regensee und mündet bei Zwiesel in den Platin Regen. Der Stahl Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Stahl Regensee und mündet bei Frauenau in den Kupfer Regen. Der Aluminium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Aluminium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Bronze Regen. Der Titan Regen entspringt am Arber, fließt durch den Titan Regensee und mündet bei Zwiesel in den Eisen Regen. Der Chrom Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Chrom Regensee und mündet bei Frauenau in den Stahl Regen. Der Nickel Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Nickel Regensee und mündet bei Bodenmais in den Aluminium Regen. Der Zink Regen entspringt am Arber, fließt durch den Zink Regensee und mündet bei Zwiesel in den Titan Regen. Der Blei Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Blei Regensee und mündet bei Frauenau in den Chrom Regen. Der Zinn Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Zinn Regensee und mündet bei Bodenmais in den Nickel Regen. Der Quecksilber Regen entspringt am Arber, fließt durch den Quecksilber Regensee und mündet bei Zwiesel in den Zink Regen. Der Wismut Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Wismut Regensee und mündet bei Frauenau in den Blei Regen. Der Antimon Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Antimon Regensee und mündet bei Bodenmais in den Zinn Regen. Der Arsen Regen entspringt am Arber, fließt durch den Arsen Regensee und mündet bei Zwiesel in den Quecksilber Regen. Der Phosphor Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Phosphor Regensee und mündet bei Frauenau in den Wismut Regen. Der Schwefel Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Schwefel Regensee und mündet bei Bodenmais in den Antimon Regen. Der Selen Regen entspringt am Arber, fließt durch den Selen Regensee und mündet bei Zwiesel in den Arsen Regen. Der Tellur Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Tellur Regensee und mündet bei Frauenau in den Phosphor Regen. Der Iod Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Iod Regensee und mündet bei Bodenmais in den Schwefel Regen. Der Brom Regen entspringt am Arber, fließt durch den Brom Regensee und mündet bei Zwiesel in den Selen Regen. Der Chlor Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Chlor Regensee und mündet bei Frauenau in den Tellur Regen. Der Fluor Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Fluor Regensee und mündet bei Bodenmais in den Iod Regen. Der Sauerstoff Regen entspringt am Arber, fließt durch den Sauerstoff Regensee und mündet bei Zwiesel in den Brom Regen. Der Stickstoff Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Stickstoff Regensee und mündet bei Frauenau in den Chlor Regen. Der Kohlenstoff Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Kohlenstoff Regensee und mündet bei Bodenmais in den Fluor Regen. Der Wasserstoff Regen entspringt am Arber, fließt durch den Wasserstoff Regensee und mündet bei Zwiesel in den Sauerstoff Regen. Der Helium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Helium Regensee und mündet bei Frauenau in den Stickstoff Regen. Der Neon Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Neon Regensee und mündet bei Bodenmais in den Kohlenstoff Regen. Der Argon Regen entspringt am Arber, fließt durch den Argon Regensee und mündet bei Zwiesel in den Wasserstoff Regen. Der Krypton Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Krypton Regensee und mündet bei Frauenau in den Helium Regen. Der Xenon Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Xenon Regensee und mündet bei Bodenmais in den Neon Regen. Der Radon Regen entspringt am Arber, fließt durch den Radon Regensee und mündet bei Zwiesel in den Argon Regen. Der Francium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Francium Regensee und mündet bei Frauenau in den Krypton Regen. Der Radium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Radium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Xenon Regen. Der Actinium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Actinium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Radon Regen. Der Thorium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Thorium Regensee und mündet bei Frauenau in den Francium Regen. Der Protactinium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Protactinium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Radium Regen. Der Uran Regen entspringt am Arber, fließt durch den Uran Regensee und mündet bei Zwiesel in den Actinium Regen. Der Neptunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Neptunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Thorium Regen. Der Plutonium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Plutonium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Protactinium Regen. Der Americium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Americium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Uran Regen. Der Curium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Curium Regensee und mündet bei Frauenau in den Neptunium Regen. Der Berkelium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Berkelium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Plutonium Regen. Der Californium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Californium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Americium Regen. Der Einsteinium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Einsteinium Regensee und mündet bei Frauenau in den Curium Regen. Der Fermium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Fermium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Berkelium Regen. Der Mendelevium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Mendelevium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Californium Regen. Der Nobelium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Nobelium Regensee und mündet bei Frauenau in den Einsteinium Regen. Der Lawrencium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Lawrencium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Fermium Regen. Der Rutherfordium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Rutherfordium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Mendelevium Regen. Der Dubnium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Dubnium Regensee und mündet bei Frauenau in den Nobelium Regen. Der Seaborgium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Seaborgium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Lawrencium Regen. Der Bohrium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Bohrium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Rutherfordium Regen. Der Hassium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Hassium Regensee und mündet bei Frauenau in den Dubnium Regen. Der Meitnerium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Meitnerium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Seaborgium Regen. Der Darmstadtium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Darmstadtium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Bohrium Regen. Der Roentgenium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Roentgenium Regensee und mündet bei Frauenau in den Hassium Regen. Der Copernicium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Copernicium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Meitnerium Regen. Der Nihonium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Nihonium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Darmstadtium Regen. Der Flerovium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Flerovium Regensee und mündet bei Frauenau in den Roentgenium Regen. Der Moscovium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Moscovium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Copernicium Regen. Der Livermorium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Livermorium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Nihonium Regen. Der Tennessium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Tennessium Regensee und mündet bei Frauenau in den Flerovium Regen. Der Oganesson Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Oganesson Regensee und mündet bei Bodenmais in den Moscovium Regen. Der Ununseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Ununseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Livermorium Regen. Der Ununoctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Ununoctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Tennessium Regen. Der Ununennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Ununennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Oganesson Regen. Der Unbinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Unbinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Ununseptium Regen. Der Unbiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Unbiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Ununoctium Regen. Der Unbitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Unbitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Ununennium Regen. Der Unbiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Unbiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Unbinilium Regen. Der Unbipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Unbipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Unbiunium Regen. Der Unbihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Unbihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Unbitrium Regen. Der Unbiseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Unbiseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Unbiquadium Regen. Der Unbioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Unbioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Unbipentium Regen. Der Unbiennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Unbiennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Unbihexium Regen. Der Untrinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Untrinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Unbiseptium Regen. Der Untriunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Untriunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Unbioctium Regen. Der Untritrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Untritrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Unbiennium Regen. Der Untriquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Untriquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Untrinilium Regen. Der Untripentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Untripentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Untriunium Regen. Der Untrihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Untrihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Untritrium Regen. Der Untriseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Untriseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Untriquadium Regen. Der Untrioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Untrioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Untripentium Regen. Der Untriennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Untriennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Untrihexium Regen. Der Quadrinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Quadrinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Untriseptium Regen. Der Quadriunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Quadriunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Untrioctium Regen. Der Quadritrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Quadritrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Untriennium Regen. Der Quadriquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Quadriquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Quadrinilium Regen. Der Quadripentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Quadripentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Quadriunium Regen. Der Quadrihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Quadrihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Quadritrium Regen. Der Quadriseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Quadriseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Quadriquadium Regen. Der Quadrioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Quadrioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Quadripentium Regen. Der Quadriennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Quadriennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Quadrihexium Regen. Der Pentinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Pentinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Quadriseptium Regen. Der Pentiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Pentiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Quadrioctium Regen. Der Pentitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Pentitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Quadriennium Regen. Der Pentiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Pentiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Pentinilium Regen. Der Pentipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Pentipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Pentiunium Regen. Der Pentihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Pentihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Pentitrium Regen. Der Pentiseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Pentiseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Pentiquadium Regen. Der Pentioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Pentioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Pentipentium Regen. Der Pentiennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Pentiennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Pentihexium Regen. Der Hexinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Hexinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Pentiseptium Regen. Der Hexiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Hexiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Pentioctium Regen. Der Hexitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Hexitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Pentiennium Regen. Der Hexiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Hexiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Hexinilium Regen. Der Hexipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Hexipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Hexiunium Regen. Der Hexihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Hexihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Hexitrium Regen. Der Hexiseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Hexiseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Hexiquadium Regen. Der Hexioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Hexioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Hexipentium Regen. Der Hexiennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Hexiennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Hexihexium Regen. Der Heptinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Heptinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Hexiseptium Regen. Der Heptiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Heptiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Hexioctium Regen. Der Heptitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Heptitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Hexiennium Regen. Der Heptiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Heptiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Heptinilium Regen. Der Heptipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Heptipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Heptiunium Regen. Der Heptihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Heptihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Heptitrium Regen. Der Heptiseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Heptiseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Heptiquadium Regen. Der Heptioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Heptioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Heptipentium Regen. Der Heptiennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Heptiennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Heptihexium Regen. Der Octinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Octinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Heptiseptium Regen. Der Octiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Octiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Heptioctium Regen. Der Octitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Octitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Heptiennium Regen. Der Octiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Octiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Octinilium Regen. Der Octipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Octipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Octiunium Regen. Der Octihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Octihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Octitrium Regen. Der Octiseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Octiseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Octiquadium Regen. Der Octioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Octioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Octipentium Regen. Der Octiennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Octiennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Octihexium Regen. Der Enneinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Enneinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Octiseptium Regen. Der Enneiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Enneiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Octioctium Regen. Der Enneitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Enneitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Octiennium Regen. Der Enneiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Enneiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Enneinilium Regen. Der Enneipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Enneipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Enneiunium Regen. Der Enneihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Enneihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Enneitrium Regen. Der Enneiseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Enneiseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Enneiquadium Regen. Der Enneioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Enneioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Enneipentium Regen. Der Enneiennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Enneiennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Enneihexium Regen. Der Binilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Binilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Enneiseptium Regen. Der Biunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Biunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Enneioctium Regen. Der Bitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Bitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Enneiennium Regen. Der Biquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Biquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Binilium Regen. Der Bipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Bipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Biunium Regen. Der Bihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Bihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Bitrium Regen. Der Biseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Biseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Biquadium Regen. Der Bioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Bioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Bipentium Regen. Der Biennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Biennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Bihexium Regen. Der Trinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Trinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Biseptium Regen. Der Triunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Triunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Bioctium Regen. Der Tritrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Tritrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Biennium Regen. Der Triquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Triquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Trinilium Regen. Der Tripentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Tripentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Triunium Regen. Der Trihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Trihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Tritrium Regen. Der Triseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Triseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Triquadium Regen. Der Trioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Trioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Tripentium Regen. Der Triennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Triennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Trihexium Regen. Der Quadrinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Quadrinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Triseptium Regen. Der Quadriunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Quadriunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Trioctium Regen. Der Quadritrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Quadritrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Triennium Regen. Der Quadriquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Quadriquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Quadrinilium Regen. Der Quadripentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Quadripentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Quadriunium Regen. Der Quadrihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Quadrihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Quadritrium Regen. Der Quadriseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Quadriseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Quadriquadium Regen. Der Quadrioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Quadrioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Quadripentium Regen. Der Quadriennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Quadriennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Quadrihexium Regen. Der Pentinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Pentinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Quadriseptium Regen. Der Pentiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Pentiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Quadrioctium Regen. Der Pentitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Pentitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Quadriennium Regen. Der Pentiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Pentiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Pentinilium Regen. Der Pentipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Pentipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Pentiunium Regen. Der Pentihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Pentihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Pentitrium Regen. Der Pentiseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Pentiseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Pentiquadium Regen. Der Pentioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Pentioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Pentipentium Regen. Der Pentiennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Pentiennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Pentihexium Regen. Der Hexinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Hexinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Pentiseptium Regen. Der Hexiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Hexiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Pentioctium Regen. Der Hexitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Hexitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Pentiennium Regen. Der Hexiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Hexiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Hexinilium Regen. Der Hexipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Hexipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Hexiunium Regen. Der Hexihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Hexihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Hexitrium Regen. Der Hexiseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Hexiseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Hexiquadium Regen. Der Hexioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Hexioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Hexipentium Regen. Der Hexiennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Hexiennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Hexihexium Regen. Der Heptinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Heptinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Hexiseptium Regen. Der Heptiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Heptiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Hexioctium Regen. Der Heptitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Heptitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Hexiennium Regen. Der Heptiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Heptiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Heptinilium Regen. Der Heptipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Heptipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Heptiunium Regen. Der Heptihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Heptihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Heptitrium Regen. Der Heptiseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Heptiseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Heptiquadium Regen. Der Heptioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Heptioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Heptipentium Regen. Der Heptiennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Heptiennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Heptihexium Regen. Der Octinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Octinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Heptiseptium Regen. Der Octiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Octiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Heptioctium Regen. Der Octitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Octitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Heptiennium Regen. Der Octiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Octiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Octinilium Regen. Der Octipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Octipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Octiunium Regen. Der Octihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Octihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Octitrium Regen. Der Octiseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Octiseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Octiquadium Regen. Der Octioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Octioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Octipentium Regen. Der Octiennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Octiennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Octihexium Regen. Der Enneinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Enneinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Octiseptium Regen. Der Enneiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Enneiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Octioctium Regen. Der Enneitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Enneitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Octiennium Regen. Der Enneiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Enneiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Enneinilium Regen. Der Enneipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Enneipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Enneiunium Regen. Der Enneihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Enneihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Enneitrium Regen. Der Enneiseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Enneiseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Enneiquadium Regen. Der Enneioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Enneioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Enneipentium Regen. Der Enneiennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Enneiennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Enneihexium Regen. Der Binilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Binilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Enneiseptium Regen. Der Biunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Biunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Enneioctium Regen. Der Bitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Bitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Enneiennium Regen. Der Biquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Biquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Binilium Regen. Der Bipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Bipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Biunium Regen. Der Bihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Bihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Bitrium Regen. Der Biseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Biseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Biquadium Regen. Der Bioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Bioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Bipentium Regen. Der Biennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Biennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Bihexium Regen. Der Trinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Trinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Biseptium Regen. Der Triunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Triunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Bioctium Regen. Der Tritrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Tritrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Biennium Regen. Der Triquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Triquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Trinilium Regen. Der Tripentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Tripentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Triunium Regen. Der Trihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Trihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Tritrium Regen. Der Triseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Triseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Triquadium Regen. Der Trioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Trioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Tripentium Regen. Der Triennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Triennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Trihexium Regen. Der Quadrinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Quadrinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Triseptium Regen. Der Quadriunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Quadriunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Trioctium Regen. Der Quadritrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Quadritrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Triennium Regen. Der Quadriquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Quadriquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Quadrinilium Regen. Der Quadripentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Quadripentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Quadriunium Regen. Der Quadrihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Quadrihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Quadritrium Regen. Der Quadriseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Quadriseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Quadriquadium Regen. Der Quadrioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Quadrioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Quadripentium Regen. Der Quadriennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Quadriennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Quadrihexium Regen. Der Pentinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Pentinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Quadriseptium Regen. Der Pentiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Pentiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Quadrioctium Regen. Der Pentitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Pentitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Quadriennium Regen. Der Pentiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Pentiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Pentinilium Regen. Der Pentipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Pentipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Pentiunium Regen. Der Pentihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Pentihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Pentitrium Regen. Der Pentiseptium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Pentiseptium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Pentiquadium Regen. Der Pentioctium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Pentioctium Regensee und mündet bei Frauenau in den Pentipentium Regen. Der Pentiennium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Pentiennium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Pentihexium Regen. Der Hexinilium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Hexinilium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Pentiseptium Regen. Der Hexiunium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Hexiunium Regensee und mündet bei Frauenau in den Pentioctium Regen. Der Hexitrium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Hexitrium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Pentiennium Regen. Der Hexiquadium Regen entspringt am Arber, fließt durch den Hexiquadium Regensee und mündet bei Zwiesel in den Hexinilium Regen. Der Hexipentium Regen entspringt am Lusen, fließt durch den Hexipentium Regensee und mündet bei Frauenau in den Hexiunium Regen. Der Hexihexium Regen entspringt am Rachel, fließt durch den Hexihexium Regensee und mündet bei Bodenmais in den Hexitrium Regen

von gewandt zu haben, den bekannten Dichter und den Mann, der ihm in seinen Jugendjahren so viel Liebe erwiesen hatte, nicht ohne Antwort zu lassen. Er schrieb ihm also am 20. Januar 1841 einen Brief, der sich in Wagner's Gesammelten Schriften befindet. Er theilte ihm darin mit, daß er sich in Paris befinde, bedauere, daß auch dort seine Opern nicht aufgeführt würden, und daß er sich daher genöthigt sehe, sich mit Arrangements zu beschäftigen, um sein Leben fristen zu können. Er bat ihn, ihm Arbeit zu verschaffen, und wollte, daß er sich darüber verwundere und sich nicht wundern solle, daß er sich an ihn wende. Er sagte ihm, daß er ihn nicht vergessen habe, daß er ihn stets hochgeschätzt habe, daß er ihn noch immer schätze und daß er ihn stets schätzen werde. Er bat ihn, ihm zu antworten, und sagte ihm, daß er ihm seine Adresse nicht angebe, weil er sie selbst nicht wisse. Er hat ihn auch nicht wieder gesehen. Meyerbeer starb, bevor Wagner nach Paris kam. Er hat ihn auch nicht wieder gesprochen. Er hat ihn nicht wieder gesehen. Er hat ihn

Gelegenheit als Stadtälteſter ꝛc. um das gemeine Wohl verdient zu machen. Von ſeinem Vermögen hat er für ſeine Perſon nur einen ſehr mäßigen Gebrauch gemacht. Wenn ſein Haushalt auch auf einem anſtändigen Fuße ſtand, ſo hat er ſich doch nie erhoben; er blieb ſtets in ſeinem Fleiße, ſeiner Enthaltſamkeit und ſeiner Mäßigkeit. Er war gewohnt, die Menſchen immer für gut zu nehmen; aber als Folge zeigte ſich, daß er ſich bei ſeinen ſchnellen Entſchlüſſen öfters mit ſeinem Wohlwollen übereilte und ſtatt gehoffter Erfolge ſich Undank und Verluſt zuzog. Des Rechtes weniger kundig, wollte er immer nach moraliſchen Anſichten entſcheiden und machte leider dadurch öfters bittere Erfahrungen, ſo daß nur ein ruhiger und feſter Sinn, wie der ſeinige, es vermochte, nicht mißmuthig und verzagt zu werden. — W. war zweimal verheirathet. Seine erſte Gattin, die jüngſte Tochter des Oberpfarrers Magiſters Müller zu Elſterberg, mit welcher er ſich im Jahre 1800 verband, die er aber ſchon 1804 wieder durch den Tod verlor, hatte ihm 3 Söhne geſchenkt; ſeine zweite Gattin, die Witwe des vormaligen Kammerſchreibers Wuttner zu Schleiz, brachte ihm eine Stieftochter mit. Seinen zweiten Sohn verlor er ſehr frühzeitig; auf die Erziehung ſeiner übrigen Kinder verwendete er die größte Sorgfalt, ſowie er auch für die Verſorgung ſeiner Stieftochter und ſeines von ihm erlebten Stiefenkels bedeutende Summen hergab. — Bei einer nicht eben ſtarken Conſtitution wurde ſeine Geſundheit durch allzuanhaltende Beſchäftigung, ſowie durch ſchnell auf einander folgende traurige Ereigniſſe öfters unterbrochen, ſo daß er ſich in ſeinen letzten Jahren nie eigentlich vollkommen wohl befand. Er hatte das Schickſal, auch ſeine zweite Gattin zu überleben; wiewohl ihn aber ihr Tod ſehr niederbeugte, ſo wurde dieſer Schmerz noch bei weitem von dem überboten, den ihm der Verluſt ſeines älteſten Sohnes verurſachte. Dieſer, mit dem Buchhandel in ſeinem ganzen Umfange wohl vertraut, hatte ihm bereits ſeit einer Reihe von Jahren und zuletzt als Theilnehmer an ſeinem Geſchäfte kräftig zur Seite geſtanden; mit dieſem über Alles geliebten Sohne waren ſeine ſchönſten Hoffnungen zu Grabe gegangen. Sichtbar ſchwanden von dieſer Zeit an ſeine Kräfte, und weder der Anblick alles Vorhandenen, noch die ihm von ſeinem nun noch einzigen Sohne, ſeiner Schwiegertochter und ſeinen Freunden bewieſene lieb-

reiche Theilnahme vermochten ihm Trost und Beruhigung zu geben. Den letzten Druck gab dem schon Wankenden die Nachricht von dem plötzlichen, ganz unerwarteten Hinscheiden seines geliebten Freundes Dinter. Mit gebrochenem Herzen, doch mit ruhiger Ergebung, sah er sein Ende herannahen; bei schwacher Kraft erhielt er sich sein volles Bewußtsein, bis am 5. Nov. 1831 der letzte Hauch die irdische Verbindung sanft und ruhig aufhob. — Strenge Rechtlichkeit, religiöser Sinn, ausdauernde Thätigkeit, Unternehmungsgeist, anspruchlose Bescheidenheit, Menschenfreundlichkeit und Liebe für alles Gute und Edle waren die Grundzüge seines allgemeine Liebe und Achtung findenden Charakters.

## * 348. Carl Friedr. Ludw. Alex. Wennmohs,

Justizkanzlei-Advokat und Stadtgerichts-Auditor zu Grabow im Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin;

geb. im J. 1808, gest. d. 5. Nov. 1831.

Der Verewigte, zu Grabow geboren, war der älteste Sohn des 1825 zu Gehlsdorf, bei Rostock, verstorbenen großherzogl. mecklenb. schwerinsch. Kriminalraths Franz Andr. Wennmohs *) zu Bützow. Anfänglich genoß er den Unterricht geschickter Privatlehrer zu Bützow und kam dann auf das Gymnasium Friedericianum in Schwerin. Ein lebhafter Geist und ein treffliches Gedächtniß zeichneten ihn schon damals aus und förderten ihn bald nach den oberen Klassen, so daß er mit trefflichen Kenntnissen ausgerüstet die Universität beziehen konnte, wo er sich mit Liebe und Eifer den juristischen Studien widmete. Nach Vollendung derselben ließ er sich im November 1830 als Advokat und Notarius bei der Justizkanzlei zu Schwerin aufnehmen, und schon im folgenden Jahre wurde er als Auditor bei dem großherzogl. Stadtgerichte in Grabow angestellt. Doch jetzt, so nahe am Ziele seiner bescheidenen Wünsche, ereilte ihn der Tod in dem jugendlichen Alter von 23 Jahren. Er entschlief sanft in den Armen seiner jetzt um ihn trauernden Mutter. — Reine Sitten, hoher Sinn und Ausdauer für Freundschaft, Berufstreue und unerschütterliche Festigkeit in seinem ganzen Thun und Treiben bildeten die Grundlage seines Charakters.

Schwerin. Fr. Brüssow.

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 3. Jahrg. S. 1637.

## * 349. August Ludw. von Schierstädt,

königl. preuß. Generalmajor a. D., Ritter des preuß. Militärverdienstord., zu Dahlen b. Ziesar;

geb. d. 25. Sept. 1746, gest. d. 8. Nov. 1831.

Zu Magdeburg geboren, kam er mit dem 10. Jahre in das Cadettencorps nach Berlin, trat 1760 in das Regiment Markgraf Carl ein und machte so noch die letzten Feldzüge des siebenjährigen Krieges mit. Ansprechende Gesichtszüge und eine vortheilhafte Gestalt waren ihm bei vieler Bildung sehr günstig auf seiner Laufbahn. Durch seine Stellung als Adjutant des Herzogs von Braunschweig kam er oft an den braunschweigischen und weimarischen Hof und erhielt hierdurch auch Gelegenheit zu einer nähern Berührung mit den Prinzen des königl. preußischen Hauses. Bis in sein hohes Alter gehörte die Rückerinnerung an jede Stunde, die er in der Gesellschaft der Letztern und am Hofe des von ihm über Alles verehrten Friedrichs II. zugebracht hatte, zu seinen schönsten Genüssen. In dem baierischen Erbfolgekriege, dem er ebenso wie später dem polnischen Feldzuge beiwohnte, erhielt er einen Schaden am Fuß, der ihn 1804 nöthigte, den Abschied zu nehmen, nachdem er kurz vorher das Regiment Favrat in Glatz erhalten hatte. Bei dem Regierungsantritte des Königs Friedrich Wilhelm II. bekam er den Verdienstorden. Im J. 1808 zog er sich auf seine Güter zurück. — Der Verewigte hatte sich im Jahre 1780 mit der jüngsten Tochter des Ministers Reichsgrafen Fink von Finkenstein vermählt; drei Söhne, von welchen jedoch 2 in früher Jugend starben, und eine noch lebende Tochter waren die Früchte dieser Ehe. Der 1827 erfolgte Tod des ältesten und einzigen seiner Söhne, der nach einander gleichfalls mit zwei Gräfinnen von Finkenstein aus dem Hause Madlich verheirathet gewesen war, traf unsern Sch. um so schmerzlicher, da auch seine Gattin schon seit 1818 erblindet war. Letztere starb den 23. December 1830.

## 350. Ludwig Ernst von Borowski,

Doctor der Theologie, Erzbischof der evangel. Kirche, Generalsuperintendent von Preußen, Oberhofprediger, Ritter des preuß. großen schwarzen u. rothen Adlerordens, zu Königsberg;

geb. d. 17. Juni 1740, gest. d. 10. Nov. 1831 *).

Er wurde zu Königsberg geboren, wo sein Vater Küster an der Schloßkirche war. Seine theologischen Studien begann er im März 1755 auf der Universität seiner Vaterstadt, und schon im folgenden Jahre ernannte ihn die dasige königl. deutsche Gesellschaft zu ihrem Mitgliede und bald darauf zu ihrem Bibliothekar. Im Mai des Jahres 1762 berief ihn der Feldmarschall und Gouverneur von Preußen, v. Lehwald, als Feldprediger bei seinem Infanterieregimente. Nachdem nun B. die geistliche Weihe in der Petrikirche zu Berlin durch den Oberconsistorialrath und Probst Süßmilch erhalten hatte, trat er zu seinem Regiment den 2. September im Lager bei Sorau in Sachsen, wurde so Augenzeuge der letzten Periode des siebenjährigen Krieges und kam auf seinen kriegerischen Wanderungen mit vielen bedeutenden Männern, namentlich mit Gellert in Leipzig, in vertrautere Berührung. Auch die Achtung seines spätern Regimentschefs, des Grafen von Anhalt, sowie der übrigen Officiere, wußte er im Standquartiere zu Bartenstein durch geistreiche Gewandtheit, wie durch gemessenes Betragen in sehr schwierigen Verhältnissen sich zu verschaffen und zu bewahren. 1770 wurde er Erzpriester, welchen Namen damals die Superintendenten in Preußen führten, und erster Prediger zu Schaaken. Im J. 1783 kam er als Pfarrer an die Neuroßgärtner Kirche zu Königsberg. Hier wirkte er ein volles Menschenalter, ausgezeichnet als Geistlicher, als kirchlicher Geschäftsmann, und wurde höchst einflußreich durch Schriften, die sich auf die kirchlichen Verhältnisse der Provinz bezogen und seinen Geist, wie seine unablässige Aufmerksamkeit, rühmlichst bezeugen. Auch genoß er den vertrauteren Umgang Kant's, Hippel's und aller andern Männer, welche damals in Königsberg geistiges Leben förderten. Vom Jahre 1793 an erweiterte sich seine Wirksamkeit über die ganze Provinz, da er im Februar d. J. zum Kirchen- und Schulrath und Asses-

*) Nach der preuß. Staatszeitung, 1831, Nr. 320.

or des Kirchen- und Schulcollegiums, und im August um Consistorialrath ernannt wurde. Doch in den Jahren 1809 und 1810 brachte ihm der Aufenthalt seines Königs und des königl. Hauses in Königsberg das schönste Geschenk seines Lebens, das persönliche Vertrauen des Monarchen und dessen Gemahlin. Eine Folge dieses Vertrauens war eine Reihe von Gunstbezeugungen, die im gleichen Grade ehrenvoll für seine Person waren, als sie seine Wirksamkeit erweiterten. Schon am 11. Febr. 1809 wurde ihm der Auftrag, die in Preußen anzustellenden Prediger zu ordiniren, am 27. Febr. d. J. erhielt er den Charakter eines Ober-Consistorialrathes und die Direction der geistlichen und Schuldeputation. Am 17. Januar 1810 empfing er den rothen Adlerorden 3ter Klasse. Die Königsberger theologische Fakultät ertheilte ihm im Juli 1811 das Doctordiplom. Sein funfzigjähriges Amtsjubiläum, welches er am 15. Juli 1813 feierte, wurde durch die ausgezeichnetste Theilnahme der ganzen Provinz, so wie durch seine Ernennung zum Generalsuperintendenten von Ostpreußen verherrlicht. 1813 erhielt er den rothen Adlerorden 2. Klasse; 1815 wurde er zum Oberhofprediger und 1816 zum Bischof der evangelischen Kirche ernannt; 1818 erhielt er den rothen Adlerorden 1. Klasse, 1829 die erzbischöfliche Würde und 1831 den schwarzen Adlerorden. — Schon dieses trockene Verzeichniß von allmähligen Amtserhöhungen bis zur höchsten geistlichen Stellung im preußischen Staate und diese Kette königlicher, in solcher Schnelle und mit so geflissentlicher Auszeichnung erfolgter Gnadenerweisungen nöthigt auch dem mit B.'s Persönlichkeit ganz Unbekannten die Voraussetzung auf, daß in dem Verewigten seltene Gaben vereinigt gewesen seyn müssen. Wenn nun schon die Menge der zartesten Berührungen, welche zwischen ihm und seinem hohen Beschützer statt fanden, für seinen Werth sprechen möchte, so konnte auch Keinem, der ihm näher stand, sein reich und harmonisch ausgestatteter Geist verborgen bleiben. Durch Studium und geistreichen Umgang gebildet, wußte er jeden Gegenstand, der dem Bereiche des theologischen Wissens angehörte oder sonst eine reelle Bedeutung hatte, interessant zu ergreifen. Mit ungemeiner Leichtigkeit, Lebendigkeit, edler Einfachheit und erbaulicher Kraft hielt er seine Kanzelvorträge und übrigen geistlichen Reden. In Geschäf-

ten zeichnete ihn eben so schneller Ueberblick als Sachkenntniß aus. Seine ganze Gesinnung trug den Stempel jenes natürlichen Maßes, ohne welches auch das genialste Streben verderblich werden kann. Er war von Grund aus christlich-religiös und hatte auch in der Zeit religiöser Aufklärung mit Strenge eine orthodoxe Ansicht behauptet, war aber dabei gegen fremde Ansichten höchst liberal und zu jeder Zeit bereit, in wissenschaftliche Erörterungen einzugehen. Die Beförderung der kirchlichen Interessen und die Vertretung der Geistlichkeit hatte er standhaft im Auge. Es war ein schöner Zug seines Charakters, daß seine im letzten, so ehrenvollen Abschnitte seines Lebens erfolgte Erhöhung, die sowohl an sich selbst, als noch mehr durch die Art, wie sie ertheilt wurde, ihn dem Kreise seiner Amtsbrüder ganz zu entrücken schien, sein freundliches und brüderliches Betragen gegen dieselben nicht im mindesten änderte. Mit der höchsten Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, doch ohne Kleinigkeitskrämerei, übte er jede seiner Amtspflichten aus. Einen Mann von so hoher und auch äußerlich glänzend anerkannter Trefflichkeit bis an seinen im 92. Lebensjahre erfolgten Tod in fast ungeschwächter Kraft wirken sehen, war in der That ein eben so seltenes als rührendes Schauspiel. Nie verließ ihn jener Gleichmuth und jene Lebendigkeit des Geistes, die in frühester Jugend ihn auszeichneten und seine Unterhaltung so anziehend machten. Sein Gedächtniß behielt bis zuletzt auf das Treueste alle sein Geschäft betreffende Einzelnheiten, sowohl in Bezug auf Sachen, als auch Personen. Sein Styl und sein Vortrag hatten unveränderlich eine geistreiche Frische. Höchst ungern nahm er Hilfe an; wenn dies aber geschehen mußte, so that er es mit höchster Freundlichkeit. Sein Körper schien ihm dem äußeren Ansehen nach jede Arbeit zu untersagen, und doch lebte der wankende Greis auf der Kanzel, wie im Gespräch, immer wieder zum geistkräftigen Streben auf. Viele hat er sich in seinem langen Leben persönlich verpflichtet, denn stets war er bereit zu dienen, und zwar immer auf die zarteste Weise. Sein Tod war der eines frommen Christen. Nach einem sechswöchentlichen Krankenlager, während welches zuletzt sein Bewußtsein merklich wankte und die verständliche Sprache schwand, ließ er sich am Abend seines Sterbetages im Bette aufrichten, hielt eine Ordinationsrede, Abend-

nahl und betete deutlich das Vater Unser; hierauf hieß er die Seinigen geben, wünschte ihnen wiederholt gute Nacht – und als diese nach einiger Zeit nachsahen, war sein Geist entflohen. — Seine Schriften sind: Ueber die Zufriedenheit. Königsb. 1762. — Morgen- und Abendgedanken. Ebd. 1762. — Neujahrspredigt. Ebd. 1763. — Zwo Predigten über evangel. Texte. Ebd. 1764. — Die Trostgründe der Religion unter unerforschlichen Führungen Gottes. Ebd. 1766. — Predigt z. Gedächtniß Sr. Excell. des H. Hans v. Lehwald. 1768. — Vom wahren Segen bei Verwaltung d. Predigtamtes. Ebd. 1773. (Auch im Journal f. Prediger). — W. H. Becker's Kirchenregistratur, fortges. und mit einer Abhandl. vom Verhältniß der Obrigkeit und des Predigers versehen. Ebd. 1774. — Predigt üb. 1 Chron. 18. 8, gehalten, nachdem Friedrich II., Preußens unvergeßl. König, d. 17. Aug. 1786 gestorben war. Ebd. 1786. — Neue preußische Kirchenregistratur, die neuern Verordnungen u. Einrichtungen in Kirchen- und Schulsachen im Königr. Preußen enthaltend. Ebd. 1788. — Preußische Kirchenagende. Ebd. 1789. — (Anonym) Cagliostro, seine Geschichte, nebst Räsonnement über ihn und den schwärmerischen Unfug unserer Zeit überhaupt. Ebd. 1790. — Ueber die liturgischen Formulare, besonders der lutherischen Gemeinden in Preußen, und deren anbefohlene unveränderte Beibehaltung. Ebd. 1790. — Moses Mendelssohns u. G. D. Kypke's Aufsätze über jüdische Gebete und Festfeiern, aus archival. Akten herausgegeb., ein Beitrag zur neuern Gesch. der Juden. Ebd. 1791. — Herausgabe von Dr. G. Ch. Pisansky's Entwurf d. preuß. Literargeschichte. Ebd. 1791. — Ueber die in Preußen anfänglich schnelle Verbreitung des Lutherthums u. den späterhin wieder aufkeimenden Hang zum Katholicismus, eine Vorles. Ebd. 1792. — Ueber Geist und Styl Dr. Mart. Luthers. Ebd. 1793. — Ueber die allmähligen Fortschritte der gelehrten Cultur in Preußen bis zur Epoche Kant's. Ebd. 1793. — Biographische Nachrichten von D. J. J. Quandt, preuß. Oberhofpred. Ebd. 1794. — Ueber von Hippel's Autorschaft, in d. Berlin. Archiv der Zeit und ihres Geschmacks, 1797. — Ueber Immanuel Kant, 1. B. (Darstellung des Lebens u. Charakters J. Kant's, von Kant selbst revidirt). Ebd. 1804. — Vorlesung üb. den Geist u. Styl Dr. M. Lu-

ther's, bei den von Faber herausgegeb. Briefen Luther's an d. Herz. Albrecht von Preußen (1811).

## * 351. Dr. Christian Gotth. Eschenbach,

ordentl. Professor der Chemie u. Senior der medicinischen Fakultät zu Leipzig, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften;

geb. d. 24. Nov. 1753, gest. d. 10. Nov. 1831 *).

Er wurde zu Leipzig geboren, wo sein Vater Hofposamentirer war, studirte in seiner Vaterstadt, wurde hier im Jahre 1776 Baccalaureus, 1783 Doctor der Medicin, 1785 ordentlicher Professor der Chemie an der dasigen Universität und 1797 Mitglied der medicinischen Fakultät ebendaselbst. Gegen Ende seines Lebens wurde er von der regelmäßigen Verwaltung seiner Professur als Emeritus entbunden; doch hörte auch da seine Wirksamkeit noch nicht gänzlich auf. Im Jahre 1829 ward ihm das Glück zu Theil, sein funfzigjähriges Magisterjubiläum zu feiern. — Aufrichtigkeit und Biedersinn waren die Tugenden, durch welche E. sich allen ihm näher Stehenden lieb und werth machte. Seine trefflichen Gesinnungen gaben sich auch dadurch kund, daß er durch seine letztwilligen Verfügungen mehrere wohlthätige Stiftungen in das Leben rief, wie er denn unter andern in der Fakultät, welcher er angehörte, eine solche Stiftung durch Aussetzung eines Kapitals von 1600 Thalern gründete. Seine Schriften sind: De glandularum meseraicarum in chylum actione. Lips. 1774. — De liquore genitali ad sanguinem non regrediente. Ibid. 1777. — De dura cerebri meninge. Ibid. 1778. — De noxiis quibusdam neglecti corporis motus effectibus. Ibid. 1779. — De extractis vegetabilium Garayanis, p. I. Lips. 1779. — Gemeinschaftlich mit Greding: Auctarium ad Halleri elementa physiol. Francof. 1780. 4 Fascikeln. — Priestley's Versuche üb. verschiedene Theile der Naturlehre, a. d. Engl. Wien 1780—81. 3 Th. — Brugmann's Beobachtungen üb. d. Verwandtschaften des Magnets, a. d. Lat. Leipz. 1781. — De liquorib. salinis officinarum eorumq. medicis virtutib. Lips. 1783. — Auswahl der besten Aufsätze u. Beobachtungen f. Wundärzte, a. ital. Zeitschriften. Ebd. 1785. 2 St. — Observationes de quibusd. auri calcib. et salib. mercurialibus.

*) Nach Callisen's med. Schriftstellerlexik., der Schulztg. und Meusel.

id. 1783. — Brugmann's Versuche üb. d. magneti-
e Materie, a. d. Latein. Ebd. 1784. — Bemerkun-
n üb. verschiedene Krankheiten der Brust u. des Un-
leibes. Ebd. 1784—86. 3 Samml. — Versuche üb.
thierische Wärme u. d. Entzündung brennbarer Kör-
r, a. d. Engl. Ebd. 1788. — Pasta's Untersuchungen
. das Blut u. die Gerinnungen desselben, als Ursa-
n von Krankheiten, a. d. Ital. Ebd. 1789. — Dis-
tat. tres de serier. reversione. Ibid. 1789. — Lond-
r Apothekerbuch, a. d. Engl. Ebd. 1789. — Clark,
n Verhütung der Pferdekrankheiten, welche ihren
und in fehlerhafter Beschaffenheit der Ställe u. s. w.
ben, a. d. Engl. Wien 1790. — Ammoniacae thera-
uticis usibus recte accommodandae exempla quaedam.
ps. 1797. — De la Metherie, Theorie der Erde, a. d.
anz. Ebd. 1797—98, 3 Th. — De medorrhoea mu-
bri. Lips. 1798. — De metastasibus, imprimis lacteis.
id. 1798. — System der theoret. u. prakt. Chemie,
Fourcroy. Ebd. 1801. — Herausgabe von: Beschrei-
ng neu erfundener Maschinen f. d. Landwirthschaft,
Person. Ebd. 1802. Die Fortsetzung u. der Beschluß
ses Werkes. Ebd. 1803. — O'Reilly's vollständige
leichkunst, a. d. Franz. Ebd. 1802. Nachträge hierzu,
d. Franz. Ebd. 1804. — Kunstmagazin der Mecha-
k u. technischen Chemie Ebd. 1802—4. 4 H. — De
uitationis usu medico. Ibid. 1802. — De fumi nico-
nae suctu. Ibid. 1803. — Herausg. von Boreux's
nweisung, wie vermittelst eines Verkohlungsofens,
elcher mehrere Zimmer Tag und Nacht heizt, ein be-
ndiges Feuer zu unterhalten ist. Ebd. 1804. — Tin-
y's Handbuch f. Lakirer u. Maler. Ebd. 1804. 2 B.
Boreux's Anweisung zur Construction eines ersten u.
eiten Verkohlungsofens u. s. w. Herausg. v. E.
bd. 1805. — Boreux's Abbildung der Rauch verzeh-
nden Oefen, herausg. v. E. Ebd. 1805. — Boreux's
eschreibung eines Rauch verzehrenden Ofens mit sicht-
rer Flamme, herausg. v. E. Ebd. 1805. — Gemein-
aftlich mit Kühn: Duncan's neues Apothekerbuch, a.
Engl. Ebd. 1807—10. 3 B. — Wässerungsmethode.
bd. 1807. — Antheil an der „neuesten Samml. der
sten Abhandl. f. Wundärzte", 1. u. 2. St. Leipz. 1790,
d an 2 Inauguraldissertationen (1814 u. 1821). —
eiträge zum Leipziger Magazin f. d. Naturgeschichte,
echanik u. s. w., zu den Samml. zur Physik u. Na-
rgesch., zum Archiv f. d. Arzneikunde, z. Kausch's

Journal: Geist u. Kritik der med. und chirurg. Zeitschriften u. zum Wittenberg. Wochenbl. — Uebersezzungen in Scherer's Journal der Chemie. — Recensionen in d. commentariis de rebus in scientia naturali et medicina, in den Leipziger, Wittenberger u. and. gelehrten Zeitungen.

## 352. Carl Crüger,

Director einer Handlungsakademie zu Hamburg;
geb. i. J. ....., gest. d. 11. Nov. 1831 *).

In den bewegten Zeiten des ersten Decenniums unseres Jahrhunderts, an der Spitze von ungemein ausgedehnten Handlungsgeschäften, hatte der Verstorbene Gelegenheit, sein ausgezeichnetes Talent für praktische Geschäftsthätigkeit zu bilden, und sich auf ausgedehnten Reisen in den vorzüglichsten Ländern Europa's mit den wichtigsten Erfahrungen zu bereichern. Die Resultate davon legte er, nachdem er späterhin eine praktische Handlungsakademie zu Hamburg gegründet hatte, theils bei der Ausbildung der dieser Anstalt anvertrauten Zöglinge auf eine eigenthümliche und umfassende Weise zum Grunde, theils machte er sie zum Nutzen des größern Publikums durch sein unter dem allgemeinen Titel „der Kaufmann" (Hamb. 1818—25, 5 Th. 2. A. 1820. 4. B.) herausgegebenes Werk bekannt. Sachkundige zollten dem Verfasser den schmeichelhaftesten Beifall; nicht weniger bekundeten die in andere Sprachen, namentlich in das Spanische, Portugiesische und Polnische, erfolgten Uebersetzungen den Werth der darin ausgesprochenen Erfahrungen und Ansichten. An der Herausgabe eines andern schon zum Druck fertigen Werkes, einer umfassenden Handelsgeographie, hinderte ihn der Tod. Er hatte an demselben in seinen letzten funfzehn Jahren mit vorzüglicher Liebe und dem größten Fleiße gearbeitet, indem er es als Schlußstein seiner gemeinnützigen schriftstellerischen Leistungen ansah. Noch hat er geschrieben: Aufgabe f. denkende Köpfe, denen Nationalglück ein Interesse gewährt. Hamb. 1824. — Vorrede zu William's englisch-deutschen Gesprächen, 2. A. Hamb. 1826. — Der Contorist, eine Handels-, Münz-, Maß- u. Gewichtskunde u. s. w. Ebd. 1830.

*) Nach dem Hamb. Correspond. 1831, N. 274.

## 353. Joachim Joh. Carl Struwe,

Director an der Hauptbank zu Berlin;

geb. d. 19. Apr. 1776, gest. d. 11. Nov. 1831 *).

Er erhielt auf dem Friedrichs-Werderschen Gymnasium zu Berlin seine wissenschaftliche Ausbildung und widmete sich nachher der Handlung. Seine Laufbahn im Staatsdienst begann er im J. 1794 bei der königl. Seehandlungs-Societät zu Berlin. Im J. 1805 wurde er bei der dasigen Hauptbank angestellt, wo er anfänglich in der Deposital-Buchhalterei, dann aber in der Haupt-Buchhalterei als erster Buchhalter arbeitete, bis er im Jahre 1826 zum Haupt-Bankdirector ernannt wurde. In allen diesen Verhältnissen erwarb er sich durch Rechtlichkeit, Fleiß und Eifer für seine Amtsgeschäfte den Beifall seiner vorgesetzten Behörde und die Achtung seiner Mitarbeiter. Er war unverheirathet, entzog sich in der letzten Zeit seines Lebens aller Gesellschaft und Zerstreuung, um alle seine Zeit und Kräfte seinem Beruf widmen zu können, und lebte blos in dem Umgange mit seinem ebenfalls zu Berlin wohnenden Bruder und dessen Familie.

## * 354. Joh. Carl Fürchtegott Schlegel,

Rath bei dem königl. Consistorium in Hannover;

geb. d. 2. Jan. 1758, gest. d. 13. Nov. 1831 **).

Schlegel wurde zu Zerbst geboren, kam jedoch bald hierauf nach Hannover, wo sein Vater als Prediger an-

---

*) Nach der preuß. Staatszeitung 1831. N. 327.

**) Da der Name der Schlegel schon seit geraumer Zeit einen so ehrenvollen Platz in der Geschichte der deutschen Literatur einnimmt, die Verwandschaftsverhältnisse der einzelnen literarischen Mitglieder dieser Familie aber nicht allen unsern Lesern ganz klar vorschweben möchten, so theilen wir hier die folgende genealogische Auseinandersetzung mit. — Joh. Friedr. Schlegel, Appellationsrath in Dresden und Stiftssyndicus zu Meißen, hinterließ 3 Söhne: 1) Joh. Elias [geb. 1718 zu Meißen, gest. 1749 als Professor in Dänemark, bekannt durch poetische und prosaische Werke, welche in einer Gesammtausgabe 1761 — 70 zu Kopenhagen und Leipzig in 5 B. herauskamen]; 2) Johann Adolph [geb. 1721 zu Meißen, gest. 1793 als Consistorialrath zu Hannover, Belletrist, Lehrer und Kanzelredner] und 3) Joh. Heinrich [geb. 1724 zu Meißen und gest. 1780 zu Kopenhagen als Professor der Geschichte, königl. Historiograph und Justizrath. Uebersetzungen a. d. Englischen und geschichtl. Werke]. — Der Zweite von den Ebengenannten, Johann Adolph, hinterließ folgende Kinder: 1) Karl August Mo-

Jahrh. nach. Die Lateiner übersetzen gewöhnlich Ἀπόστολος durch missus, in welchem Sinne es auch Joh. 13, 16 steht. Es bezeichnet daher einen jeden Abgesandten, Bevollmächtigten, Gesandten, Boten, Diener, Knecht, Sklaven, Stellvertreter, Vorsteher, Vorgesetzten, Aufseher, Verwalter, Haushalter, Schaffner, Amtmann, Beamten, Obrigkeit, Regierung, Fürsten, Herrn, Gebieter, Meister, Lehrer, Prediger, Bischof, Pfarrer, Pastor, Seelsorger, Hirten, Schafhirten, Schäfer, Kirchendiener, Kirchenvorsteher, Kirchenvorgesetzten, Kirchenregierung, Kirchenbehörde, Kirchenrath, Kirchenvorstand, Kirchenältesten, Presbyter, Aeltesten, Aeltermann, Aeltervater, Vorfahren, Ahnen, Stammväter, Patriarchen, Vorväter, Urväter, Urahnen, Urgroßväter, Urgroßmütter, Urenkel, Urenkelinnen, Ururenkel, Ururenkelinnen, Ururgroßväter, Ururgroßmütter, Urahnen, Urahnherren, Urahnfrauen, Urahnherrschaften, Urahnherrschaft, Urahnherrschaften, Urahnherrschaft, Urahnherrschaften, Urahnherrschaft

Ad. Bell, Esq. Secretary. Admiralty Office, Whitehall, Dec. 31, 1799. Sir, I am commanded by my Lords Commissioners of the Admiralty to transmit to you, for the information of the Lords Commissioners of his Majesty's Treasury, the enclosed account of the number of men employed in the Royal Navy, and in the Marine Corps, on the 1st of January, 1800, distinguishing the number of seamen, marines, boys, and supernumeraries, and the number of officers of the navy, and of the marine corps, and of the officers of the royal marine artillery, and of the royal marine light infantry, and of the royal marine artificers, and of the royal marine drummers, and of the royal marine fifers, and of the royal marine bandsmen

durch Philosophie erweiterte, desto mehr nahm auch sein Interesse an den Naturwissenschaften zu, die er nun wie Mathematik und Physik, zu denen er schon früher den Grund gelegt hatte, in Verbindung mit Philosophie genauer studirte. — In Tübingen war er mehrere Jahre hindurch der Stubengefährte des nachher so berühmt gewordenen Philosophen Schelling. Niemals ist Hegel dieses frühern jugendlichen Beisammenseins uneingedenk gewesen; wenn er davon sprach, geschah es mit stiller, freudiger Wehmuth. Im zwanzigsten Jahre erhielt H. von der Tübinger Universität die philosophische Doctorwürde. Um sich in der Welt, die damals schon in große Bewegung zu gerathen anfing, umzusehen, ging er nach vollendetem akademischen Cursus als Hauslehrer nach Bern und von da nach Frankfurt an dem Main. Hier schloß er einen innigen Bund mit seinem Landsmanne, dem Dichter Hölderlin, und mit Sinclair, dem Verfasser des Cevennenkrieges, ein Verhältniß, das die Geistesabwesenheit des Einen und der frühe Tod des Andern unterbrach. Einiges Vermögen, welches ihm nach seines Vaters Tode zufiel, setzte ihn in den Stand, im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts nach Jena, welches damals der glänzendste Sitz der Philosophie in Deutschland war, zu gehen, um daselbst die Idee von der Philosophie, die sich in ihm, besonders nach vollendetem Studium der Fichteschen Wissenschaftslehre, gebildet hatte, weiter zu verarbeiten und in nähern Umgang mit seinem Universitätsfreunde Schelling zu kommen, der damals Professor in Jena war. Hier wirkte er in Gemeinschaft mit Letzterem theils durch die Herausgabe der „Differenz der Fichteschen und Schellingschen Philosophie", theils durch mehrere meisterhafte Aufsätze in dem kritischen Journal der Philosophie, theils endlich als Privatdocent durch einen Unterricht, aus dem späterhin bedeutende Männer, wie Gabler in Baireuth und Troxler in Basel, hervorgingen. Dieser Jenaische Aufenthalt brachte ihn mit Schiller und Göthe in nahe Berührung. Wie scharf ihn Letzterer schon damals erkannte, wie sehr er den tiefen Kern in der jetzt noch wenig gastlichen Schale bemerkte, geht aus seinem Briefwechsel mit Schiller hervor. Trotz dieser Anerkennung fand sich die weimarische Regierung der bestehenden Verhältnisse wegen außer Stande, etwas für den kühn aufstrebenden Mann zu thun, und als er endlich im Jahre 1806 nach Schelling's Abgang zum außerordentlichen Pro-

fessor der Philosophie ernannt wurde, konnte ihm nur eine sehr kärgliche Besoldung zu Theil werden. In dieser Zeit war er beschäftigt, die eigenthümliche und von Schelling abweichende Ansicht, die sich durch ununterbrochene Forschungen in ihm entwickelt hatte, in einem umfassenden Werke mitzutheilen, wovon die Phänomenologie des Geistes die einleitenden Theile enthalten sollte, weshalb sie auch mit dem Titel „System der Wissenschaft erschien." In der Nacht vor der Schlacht von Jena vollendete er die letzten Blätter des Manuscriptes. Die hierauf eintretenden Verhältnisse der Zeit und andere ungünstige Umstände bewogen Hegel, seine Stellung in Jena aufzugeben und nach Bamberg zu gehen, wo er im J. 1807 bis 1808 die Redaktion der Bamberger Zeitung übernahm. Klare, scharfsinnige, in die Zeit eindringende Aufsätze, welche dieses Blatt damals enthielt, bekundeten den tiefen Geist, welcher dieses Geschäft leitete. Im Herbst 1808 zum Rector des Gymnasiums zu Nürnberg ernannt, konnte er von nun an seine Talente und seine Kraft in einem neuen Fache bewähren. Durch Umwandlung und neue Anordnung der Gymnasiaklassen, die Einführung der philosophischen Wissenschaften in die höhern Abtheilungen, strenge Zucht und Festhaltung des Ganzen erwarb er sich vorzügliche Verdienste um die ihm anvertraute Anstalt. In diese Zeit fällt seine Verheirathung mit dem Fräulein v. Tucher, seiner ihn mit zwei Söhnen überlebenden Witwe. Diese durch Neigung geschlossene Ehe war während ihrer zwanzigjährigen Dauer ein Bild des tiefsten und innigsten Verhältnisses, durch keine Störung als nur durch den Tod unterbrochen. — Während dieser Amtsführung arbeitete H. seine „Wissenschaft der Logik" vollends aus. Im Herbste 1816 wurde er als Professor der Philosophie nach Heidelberg berufen. Hier, wo sich ein Kreis junger Schüler aller Fakultäten um ihn sammelte und wo er im traulichen und belehrenden Umgange mit Daub, Creuzer und Voß lebte, schrieb er seine „Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften", durch welche er eine kurze Uebersicht seines Ganges und seiner Methode in der Philosophie geben wollte. Von Heidelberg wurde er an Fichte's Stelle nach Berlin berufen, wo er im Herbst 1818 sein Lehramt antrat. Während der Zeit, in welcher er hier, und zwar 12 Jahre lang allein und erst hierauf von den zu Lehrern gebildeten Schülern unterstützt, wirkte, erschienen seine Rechtsphilosophie (Naturrecht und Staatswis-

senschaft im Umrisse), zwei Ausgaben der immer mehr umgearbeiteten und an Inhalt gewinnenden Encyclopädie, eine noch zuletzt vollendete zweite Ausgabe des ersten Theils der Logik, endlich aber verschiedene Aufsätze und Recensionen, wodurch er die von ihm mitgegründeten Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik stets bereicherte. Am wirksamsten und erfolgreichsten war aber Hegel's mündliche Lehre. In neun Vorlesungen entwickelte er zu verschiedenen Malen sämmtliche Seiten der Philosophie. Eine große Zahl von Schülern ist von ihm ausgegangen. Sein akademischer Vortrag ermangelte jener Behendigkeit und Gewandtheit, die geringere Männer sich oft zu eigen machen, und war den Anfängern unfreundlich; der schwächliche, hektische Mann sagte selten dem noch unruhigen Geiste der erst der Schule entwachsenen Scholaren zu; desto mehr fesselten seine klaren, jedem Gegenstande die höchste Anschaulichkeit gebenden Auseinandersetzungen den ernster werdenden Geist. Seine Vorlesungen, an welchen auch viele angesehene Staatsbeamte Theil nahmen, waren immer gefüllt, und nur das Federgerassel ertönte neben seiner nicht gar lauten Stimme, die man dennoch bis in den entferntesten Winkel des Hörsals vernahm. Sein Vortrag war fortwährend demonstrirend, entwickelnd und reich an augenblicklichen Hervorbringungen, frei nach seinem Handbuche oder Hefte, in jedem Semester eine neue Schöpfung, wie er denn fast in jeder Lehrstunde wiederholte, daß Alles in der Welt und so auch die Wissenschaft ein ewig Fortschreitendes, sich Weiterbildendes und Entwickelndes sei. Als sein größtes Werk schien er selbst seine „Logik" anzusehen, eine Wissenschaft, welche seit Aristoteles eigentlich keinen neuen Bearbeiter gefunden, und die er zuerst neu umgeformt hatte. Auch gründete er auf sie alle seine andern Disciplinen. — Als Mensch ward H. Jedem theuer, der sich zu ihm wandte. Mit außerordentlicher Liebe und Freundschaft nahm er auch den Anfänger auf. Jedes rege, nützliche Streben erfreute ihn. Immer lehrte er, regte an, ermahnte zu Fleiß und Eintracht und wußte auf junge Gemüther einen fromm aufmunternden Eindruck zu machen. Ueber Alles hoch hielt er einen vaterländischen Sinn. Stolz und Hochmuth kannte er nicht und obwohl er unendlich viel wußte und in jeder Disciplin zu Hause war, so blieb doch seine Wissenschaft nur in den Vorlesungen und in dem Studirzimmer zurück. Wer

ihn, von kleinen menschlichen Interessen ergriffen, froh und scherzend im heitern Kreise sah, hätte aus der Einfachheit seines Benehmens wohl kaum die große Rolle ahnen können, welche dieser Mann in der Gedankenwelt spielte. Seinen Umgang sah man ihn, namentlich in Berlin, mehr mit unbefangenen Personen, als mit denen des gelehrten Standes nehmen. — Ueber seine Ansicht der Zeitereignisse ist viel gesprochen worden; doch bekundeten ihn öftere unverholene Aeußerungen als einen Bekenner aller wahrhaften Freiheit, der jedoch nicht bis dahin trachtete, wo es nicht mehr die ächte Gluth, den tüchtigen Ernst, sondern nur ein Aufsehen von gewöhnlicher Art gilt. Gewiß ist, daß H. jede Geistesbedrückung abwies, obgleich eine gemäßigte Stimmung, die schon sein vorgerücktes Alter bedingte, ihn bewog, nicht jede Gelegenheit zu ergreifen, wo er sich mit seinen Wünschen laut machen konnte. — Das ihm zu Theil gewordene Rektorat verwaltete er mit besonderer Rechtlichkeit und erwarb sich hierbei die freundschaftliche Theilnahme derer, die sich früher mit ihm noch nicht berührt und ihm feindlich gegenüber stehen zu müssen geglaubt hatten. Im letzten Jahre seines Lebens erhielt er auch von Seiten des preußischen Staates durch Verleihung des rothen Adlerordens 3. Kl. eine Anerkennung seines überall sich verbreitenden geistigen Einflusses. Aber auch in dem gebildeten Auslande hatte sich sein Name ein ehrenvolles Ansehn zu verschaffen gewußt; seine Philosophie der Geschichte hatte namentlich auf die Franzosen Eindruck gemacht. — Hegel starb am 14. November, am Todestage Leibnitzens, an einem Nervenschlag mit dem Uebergang zur Cholera. Am 16. Nov. fand die feierliche Beisetzung seines Leichnams auf dem Berliner evangelischen Kirchhofe statt. Er ruht, dem von ihm öfters ausgesprochenen Wunsche gemäß, dicht neben seinem großen Vorgänger Fichte. — Das Urtheil über die Verdienste dieses Denkers ist nicht leicht. Noch stehen sich zwei Ansichten einander schroff entgegen. Auf der einen Seite sehen wir die zahlreichen Schüler und Anbeter des Mannes, welche man die Unbedingten nennen könnte. Sie lassen kein anderes System neben dem ihres Meisters gelten, außer höchstens nur insofern, als dessen Wahrheit einen frühern nothwendigen Durchgangspunkt oder eine untergeordnete beschränkte Ansicht der Welt enthält, in welchem Falle aber das Wahre davon schon in H.'s System mit aufgenommen worden und

Herz eine andere Stelle einnehme bei. Meine Mutter scheint wieder auf der Besserung zu sein und ich hoffe, daß sie sich bald ganz erholen wird. Mit Ihrer Gesundheit geht es erträglich. Ich schreibe eben jetzt wieder an meinem Buche über Kant und hoffe, daß es mir gelingen wird, die Kritik der reinen Vernunft in ihrer Bedeutung für die Gegenwart darzustellen. Ich habe eine Menge Arbeiten vor mir, die mich noch lange beschäftigen werden. Ich habe mich in Berlin habilitirt und werde wahrscheinlich im Sommer Vorlesungen halten. Ich habe mich bisher nicht entschließen können, eine Stelle anzunehmen, weil ich mich nicht binden will, ehe ich mein Buch vollendet habe. Vielleicht entschließe ich mich dann, eine Professur anzunehmen, wenn mir eine angeboten wird. Ich habe Berlin verlassen, weil ich es für nöthig hielt, mich einmal in einer großen Stadt umzusehen und weil ich Berlin kannte. Vielleicht entschließe ich mich auch, wenn ich mein Buch vollendet habe, eine Reise zu machen, um mich in Deutschland umzusehen. Ich habe mich bisher nicht entschließen können, es zu thun, weil ich mich nicht gern von meinen Freunden trenne. Ich habe mich auch nie gut mit den verschiedenen Gesellschaften vertragen können, weil ich mich nicht gern in Formen einzwängen lasse. Ich habe mich bisher nicht entschließen können, eine Frau zu nehmen, weil ich keine Gelegenheit habe, eine kennen zu lernen, die mir gefällt und die mich gefällt. Ich habe mich bisher nicht entschließen können, Kinder zu haben, weil ich nicht weiß, ob ich sie ernähren kann. Ich habe mich bisher nicht entschließen können, Geld zu verdienen, weil ich nicht weiß, ob ich es ausgeben kann. Ich habe mich bisher nicht entschließen können, Ihnen zu schreiben, weil ich nicht weiß, ob Sie mir antworten werden. Ich habe mich bisher nicht entschließen können, Ihnen zu antworten, weil ich nicht weiß, ob Sie mir wieder schreiben werden

Uebergänge, sowie noch mehr durch das Befremdende, dem natürlichen Bewußtsein des gesunden Menschenverstandes Widerstreitende der Resultate und die anmaßende, wegwerfende Behandlung der Andersdenkenden, sich erkältet und abgestoßen fühlt und in jenen zauberischen Lichtern mehr Irrwische und Theaterlichter erblickt, welche leuchten ohne zu erwärmen, und in Demjenigen, was uns das Theuerste seyn muß, uns trostlos uns selbst überlassen. — Seine Schriften sind: (Anonym.) Briefe über das vormalige staatsrechtliche Verhältniß des Vaadtlandes zur Stadt Bern, a. d. Franz. Frankf. a. M. 1798. — Diss. de orbitis planetarum. Jen. 1801. — Differenz des Fichteschen und Schellingschen Systems der Philosophie. 1. H. Ebd. 1801. — Mit Schelling: Kritisches Journal der Philosophie. Tüb. 1802. 2 St. — System der Wissenschaft, 1. B. die Phänomenologie des Geistes. Bamb. u. Würzb. 1807. — Wissenschaft der Logik, 1. B. die objective Logik. Nürnb. 1812. — 2. B. oder 3. Buch: die subjective Logik oder Lehre v. Begriff. Ebd. 1816. (Auch u. d. Tit.: Wissenschaft d. subjectiven Logik od. d. Lehre v. Begriff.) — Encyclopädie der philos. Wissenschaften im Grundrisse. Heidelb. 1817. 2. A. Berl. 1820. 3. A. Ebd. 1831. — Natur- und Staatsrecht im Grundrisse. Berl. 1820. (Auch mit dem Tit.: Grundlinien der Philosophie u. des Rechts.) — Vorwort zu Hinrichs Religion im innern Verhältnisse zur Wissensch. Heidelb. 1822. — Verschiedene, schon oben angezeigte Aufsätze. — Mehrere Freunde u. Verehrer des Verewigten haben die Herausgabe seiner sämmtlichen, sowohl schon gedruckten als noch ungedruckten Werke, übernommen; hiervon ist die erste Lieferung (1. u. 9. B.) 1832 zu Berlin erschienen.

## 356. Ignaz Pleyel,

Componist und Inhaber einer Musikalienhandlung, zu Paris; geb. i. J. 1757, gest. d. 14. Nov. 1831 *).

In dem Oestreichischen geboren, studirte er die Composition unter Anleitung des großen Haydn bis 1786, wo er eine Reise nach Italien machte. Er wurde hier aller Orten auf das Schmeichelhafteste aufgenommen. Von Italien begab er sich nach Paris, wo er gleichfalls den außerordentlichsten Beifall fand. Nach einem kur-

*) Nach dem Conversationslexicon.

Gebiet, Gebietsteil, Gebietsverlust, Gebietsveränderung, Gebietsvertrag, Gebietsvertrag, Gebietsvertrag

Lehre 64. 65. Beweis, auf welchen Satz derselbe sich gründet 66. Beweis, daß die Lehre nicht auf Erfahrung beruhe 67. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 68. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 69. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 70. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 71. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 72. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 73. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 74. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 75. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 76. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 77. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 78. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 79. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 80. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 81. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 82. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 83. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 84. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 85. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 86. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 87. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 88. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 89. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 90. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 91. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 92. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 93. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 94. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 95. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 96. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 97. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 98. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 99. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 100. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 101. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 102. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 103. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 104. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 105. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 106. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 107. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 108. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 109. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 110. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 111. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 112. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 113. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 114. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 115. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 116. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 117. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 118. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 119. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 120. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 121. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 122. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 123. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 124. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 125. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 126. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 127. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 128. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 129. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 130. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 131. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 132. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 133. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 134. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 135. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 136. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 137. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 138. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 139. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 140. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 141. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 142. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 143. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 144. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 145. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 146. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 147. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 148. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 149. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 150. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 151. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 152. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 153. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 154. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 155. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 156. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 157. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 158. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 159. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 160. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 161. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 162. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 163. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 164. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 165. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 166. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 167. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 168. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 169. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 170. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 171. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 172. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 173. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 174. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 175. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 176. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 177. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 178. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 179. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 180. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 181. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 182. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 183. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 184. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 185. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 186. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 187. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 188. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 189. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 190. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 191. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 192. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 193. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 194. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 195. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 196. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 197. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 198. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 199. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 200. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 201. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 202. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 203. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 204. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 205. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 206. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 207. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 208. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 209. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 210. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 211. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 212. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 213. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 214. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 215. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 216. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 217. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 218. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 219. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 220. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 221. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 222. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 223. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 224. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 225. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 226. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 227. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 228. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 229. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 230. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 231. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 232. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 233. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 234. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 235. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 236. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 237. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 238. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 239. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 240. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 241. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 242. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 243. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 244. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 245. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 246. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 247. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 248. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 249. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 250. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 251. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 252. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 253. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 254. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 255. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 256. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 257. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 258. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 259. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 260. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 261. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 262. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 263. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 264. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 265. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 266. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 267. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 268. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 269. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 270. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 271. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 272. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 273. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 274. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 275. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 276. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 277. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 278. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 279. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 280. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 281. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 282. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 283. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 284. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 285. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 286. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 287. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 288. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 289. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 290. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 291. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 292. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 293. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 294. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 295. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 296. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 297. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 298. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 299. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 300. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 301. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 302. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 303. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 304. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 305. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 306. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 307. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 308. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 309. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 310. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 311. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 312. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 313. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 314. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 315. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 316. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 317. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 318. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 319. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 320. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 321. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 322. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 323. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 324. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 325. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 326. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 327. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 328. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 329. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 330. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 331. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 332. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 333. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 334. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 335. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 336. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 337. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 338. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 339. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 340. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 341. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 342. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 343. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 344. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 345. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 346. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 347. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 348. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 349. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 350. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 351. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 352. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 353. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 354. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 355. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 356. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 357. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 358. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 359. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 360. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 361. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 362. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 363. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 364. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 365. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 366. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 367. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 368. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 369. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 370. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 371. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 372. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 373. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 374. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 375. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 376. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 377. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 378. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 379. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 380. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 381. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 382. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 383. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 384. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 385. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 386. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 387. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 388. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 389. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 390. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 391. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 392. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 393. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 394. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 395. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 396. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 397. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 398. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 399. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 400. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 401. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 402. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 403. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 404. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 405. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 406. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 407. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 408. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 409. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 410. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 411. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 412. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 413. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 414. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 415. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 416. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 417. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 418. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 419. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 420. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 421. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 422. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 423. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 424. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 425. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 426. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 427. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 428. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 429. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 430. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 431. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 432. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 433. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 434. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 435. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 436. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 437. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 438. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 439. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 440. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 441. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 442. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 443. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 444. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 445. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 446. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 447. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 448. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 449. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 450. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 451. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 452. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 453. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 454. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 455. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 456. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 457. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 458. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 459. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 460. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 461. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 462. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 463. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 464. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 465. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 466. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 467. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 468. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 469. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 470. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 471. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 472. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 473. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 474. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 475. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 476. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 477. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 478. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 479. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 480. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 481. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 482. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 483. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 484. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 485. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 486. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 487. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 488. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 489. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 490. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 491. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 492. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 493. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 494. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 495. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 496. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 497. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 498. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 499. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 500. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 501. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 502. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 503. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 504. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 505. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 506. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 507. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 508. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 509. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 510. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 511. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 512. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 513. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 514. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 515. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 516. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 517. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 518. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 519. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 520. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 521. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 522. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 523. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 524. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 525. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 526. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 527. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 528. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 529. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 530. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 531. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 532. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 533. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 534. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 535. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 536. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 537. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 538. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 539. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 540. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 541. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 542. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 543. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 544. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 545. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 546. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 547. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 548. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 549. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 550. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 551. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 552. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 553. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 554. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 555. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 556. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 557. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 558. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 559. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 560. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 561. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 562. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 563. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 564. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 565. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 566. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 567. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 568. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 569. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 570. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 571. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 572. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 573. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 574. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 575. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 576. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 577. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 578. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 579. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 580. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 581. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 582. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 583. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 584. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 585. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 586. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 587. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 588. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 589. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 590. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 591. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 592. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 593. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 594. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 595. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 596. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 597. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 598. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 599. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 600. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 601. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 602. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 603. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 604. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 605. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 606. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 607. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 608. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 609. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 610. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 611. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 612. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 613. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 614. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 615. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 616. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 617. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 618. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 619. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 620. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 621. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 622. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 623. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 624. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 625. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 626. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 627. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 628. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 629. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 630. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 631. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 632. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 633. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 634. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 635. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 636. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 637. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 638. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 639. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 640. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 641. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 642. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 643. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 644. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 645. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 646. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 647. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 648. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 649. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 650. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 651. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 652. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 653. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 654. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 655. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 656. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 657. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 658. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 659. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 660. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 661. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 662. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 663. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 664. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 665. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 666. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 667. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 668. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 669. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 670. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 671. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 672. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 673. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 674. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 675. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 676. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 677. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 678. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 679. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 680. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 681. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 682. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 683. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 684. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 685. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 686. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 687. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 688. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 689. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 690. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 691. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 692. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 693. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 694. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 695. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 696. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 697. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 698. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 699. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 700. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 701. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 702. Beweis, daß sie nicht auf Erfahrung beruhe 703. Beweis, daß sie auf Offenbarung beruhe 704. Beweis, daß sie nicht auf Tradition beruhe 705. Beweis, daß sie auf Tradition beruhe 706. Beweis, daß sie nicht auf Vernunft beruhe 707. Beweis, daß

bindung blieben. Der französischen und englischen Sprache war er vollkommen mächtig, so daß er sich schriftlich und mündlich gleich fertig in ihnen auszudrücken verstand. Bis zum letzten Jahre seines thätigen Lebens beschäftigte er sich vorzüglich gern mit dem Lesen der ausgezeichnetsten Erzeugnisse der englischen Literatur. Im Jahre 1807 kehrte er von London nach Dresden zurück, wo er sich im Februar 1808 mit Cora Natalia Neumann, einziger Tochter des 1813 verstorbenen Oberkriegscommissarius Neumann, verband. Diese seine treue Lebensgefährtin, eine in jeder Beziehung hochgebildete Frau, die sich als Mahlerin, Sängerin, Klavierspielerin und Schriftstellerin rühmlich ausgezeichnet hat, ging ihm im October 1826 im Tode voran*). Drei in einer glücklichen Ehe erzeugte Kinder (zwei Söhne und eine Tochter) haben beide Eltern überlebt. — Im Sommer von 1808 begleitete G. seinen König Friedrich August **) nach Warschau und ebenso im Sommer von 1809 nach Frankfurt a. M. Von dieser Zeit an arbeitete er im k. sächsischen Cabinet. Im Jahre 1814, während der Periode des preußischen Gouvernements, gab er aus Liebe und Treue zu seinem Vaterlande seinen bisherigen Gehalt auf und lebte, so lange jener Zustand dauerte, in seinem Geburtsorte Naumburg. Im November 1815 wurde er als Legationsrath bei der sächsischen Gesandtschaft am deutschen Bundestage angestellt und erhielt das k. sächs. Ritterkreuz für Verdienst und Treue bei der ersten Vertheilung dieses Ordens. Nachdem er fünf Jahre lang mit rastloser Thätigkeit und Anstrengung und im Besitz der allgemeinsten Achtung die Geschäfte am Bundestage versorgt hatte, wurde er (im J. 1820) nach Dresden zurückberufen und zum Chef des geheimen Cabinetsarchivs ernannt. Diesem Posten lag er bis zu seinem Ende mit dem größten Pflichteifer ob. Sein Sinn für Ordnung, seine Rechtlichkeit, seine edle Uneigennützigkeit gewannen hier einen ihnen angemessenen Wirkungskreis. Er schaffte viele eingerissene Mißbräuche ab, brachte das Archiv in Ordnung und erwarb sich durch eine für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten sehr nützliche Sammlung von Traktaten die Zufriedenheit des von ihm innig verehrten Königs Friedrich August, der ihm dieselbe auch im Jahre 1826 durch

*) Deren Biographie, s. im N. Nekr. 5. Jahrg. S. 909.
**) Dessen Biogr., s. im N. Nekrol. 5. Jahrg. S. 449.

Bergwerke, Bergbau, Bergwerksbetrieb, Bergwerksbesitz, Bergwerksbesitzer, Bergwerksbesitzerin, Bergwerksbesitzerinnen, Bergwerksbesitzerinnenschaft, Bergwerksbesitzerschaft, Bergwerksbesitzerschaften, Bergwerksbesitzerschaftlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Bergwerksbesitzerschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Bergwerksbesitzerschaftlichkeit

glaubte die Schuld der Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme, die er so oft im Auslande gefunden hatte, abzutragen, wenn er Fremden, Gelehrten und Künstlern den Aufenthalt in Dresden angenehm und interessant machen und sie in die Natur- und Kunstschätze dieser Stadt einweihen konnte. Sein strenger Sinn für Rechtlichkeit und Wahrheit erlaubte ihm nicht, Personen, die er nicht achten konnte, als Freunde zu behandeln. Aber dem geprüften Freunde, der Rechtschaffenheit, dem wissenschaftlichen Streben und dem aufrichtigen Bemühen für Tugend, Fleiß und Bildung kam sein großmüthiges Herz gern mit Freundschaft, Rath und Hilfe entgegen. Von Wenigen wurde er ganz erkannt. Aber die Achtung und Dankbarkeit, mit welcher diese Wenigen, selbst nachdem ihr Beruf sie auf hohe Ehrenstellen geführt hatte, sich seiner erinnerten und ihn aufsuchten, wenn sie auch noch so lange von ihm getrennt gewesen waren, kann unter die Beweise für seinen hohen innern Werth gezählt werden. Sein Charakter hatte eine im diplomatischen Leben seltene Festigkeit bewahrt. — Seine Schriften sind: Etwas zur Geschichte des Familienvertrags des Hauses Bourbon v. J. 1761, in Archenholz Literatur- und Völkerkunde 10. B. — Lobrede auf den Grafen v. Tessin, a. d. Franz., in eben desselben neuer Lit. und Völkerk. 1788. — Lettre d'un Saxon à Mr. le Comte de Mirabeau. Dresd. 1789. — Geschichte der vereinigten Niederlande von 1777 bis 87, a. d. Engl. 1. Th. Leipz. 1792. — Betrachtungen eines Engländers üb. das jetzige politische System von Europa, a. d. Engl. Ebd. 1792. — Franz. Neologie, in Archenh. Minerva 1793. — Der Betrag von Frankreichs auswärtigem Handel während der ersten Hälfte von 1792. Leipz. 1794. — Ueb. d. franz. Nationalschuld. Frankf. u. Leipz. 1795. — Franz. Neologie, in Archenh. Minerva, 1795. — Recueil de traités conclus entre la république françoise et les differentes puissances de l'Europe. Götting. et Hamb. 1796 — 1803. 4 Th. — Actes et mémoires, concernant les négociations entre la France et les états unis de l'Amérique depuis 1793 — 1800. Lond. 180. 3 t. (a. u. d. Tit.: State-papers relating u. s. w. Lond. 1816. 3 vol.). — Verhandl. des britt. Parlaments üb. den Wiener Congreß, a. d. Engl., in der Allemannia 1816. — Eine Recension in der Dresdener Abendztg. 1824. — Lord Byron's Lebensbeschreibung, a. dem Engl. Leipz. 1825. — Untersuchungen üb. das Landhaus des Horaz.

d. Franz. Ebd. 1826. — Der kursächs. Hofrath von epmann, in Pölitz's Jahrb. 1829.

## 358. Carl von Clausewitz,

gl. preuß. Generalmajor u. Inspecteur der 2. Artillerieinspection, zu Breslau;

geb. d. 1. Juni 1780, gest. d. 16. Nov. 1831 *).

Der General von Clausewitz, einer der ausgezeichsten Männer der preußischen Armee, wurde zu Burg oren, wo sein Vater als pensionirter Offizier lebte. ine Erziehung konnte, da er nach dem damals herrnden Brauche in einem Alter von kaum 12 Jahren 92) als Fähnrich des preußischen Infanterieregiments inz Ferdinand in den Kriegsdienst trat, von dem dreinten Jahre an schon den Feldzügen am Rhein (1793 1794) beiwohnte, und sein Vater bei einem Gehalte 300 Thalern 6 Kinder zu erziehen hatte, nur sehr ngelhaft seyn. So verdankte er denn seine Bildung seinen natürlichen Anlagen und seinem beharrlichen reben nach Erkenntniß und Wahrheit. Die nach jeFeldzügen eintretende Zeit der Ruhe benutzte er, sich durch eigenes Studium für die Berliner Kriegsle vorzubereiten, die er dann in den Jahren 1801 1804 besuchte. Aber nicht hinreichend durch Vorntnisse und äußere Hilfsmittel unterstützt, würde er, viele andere seiner Kameraden an dem genannten stitute, von den Vorlesungen kaum mehr, als die Bentschaft mit einem trockenen wissenschaftlichen Nanverzeichniß davongetragen haben, wenn er nicht n früh die Aufmerksamkeit des trefflichen Scharnst, welcher der Kriegsschule einen neuen Geist einzumen verstanden hatte, auf sich gezogen und dieser ihn t in seinem ernsten Streben freundschaftlichst unterzt hätte. Cl. pflegte daher denselben „den Vater seiGeistes" zu nennen und hat ihm in der erst nach iem Tode erschienenen biographischen Skizze „über Leben und den Charakter v. Scharnhorst's" (Hamb. 2) ein kleines Denkmal errichtet. — In dem für ußen unglücklichen Feldzug vom J. 1806 begleitete den Prinzen August von Preußen als Adjutant und ieth mit diesem, der sich der schmachvollen Capitu-

*) Nach dem Conversationslex., der preuß. Staatsztg. 1831, 324. u. den Blättern f. literar. Unterhaltung. 1833. N. 1.

lation von Prenzlow nicht fügen wollte und sich mit den ihm untergebenen Truppen durchzuschlagen versuchte, erst dann in französische Gefangenschaft, als die Natur selbst die Durchführung dieses Entschlusses unmöglich machte. Er wurde hierauf als Gefangener nach Frankreich mit abgeführt. Dann diente Cl. bis zum J. 1812 als Major im Generalstabe und war speciell dem General Scharnhorst, dessen Bureau sich mit den Einrichtungen und Vorbereitungen zu dem nachmaligen Befreiungskriege beschäftigte, zugeordnet. Außerdem gab er dem Kronprinzen von Preußen und dem Prinzen Friedrich der Niederlande Unterricht in den Kriegswissenschaften. — Beim Ausbruche des russischen Krieges von 1812 nahm Cl. seinen Abschied, trat in russische Dienste, machte den Feldzug als Oberquartiermeister bis Kaluga mit und wurde von hier zur Wittgensteinschen Armee versetzt, die sich an der Düna behauptet hatte. Als diese Armee im December dem Macdonaldschen Corps in den Rücken fiel, wurde er bei der denkwürdigen Capitulation des Generals York *), die durch jene Bewegung der Russen herbeigeführt war, als Unterhändler auf den Wunsch des eben genannten preußischen Heerführers gebraucht. Im Feldzug vom J. 1813 befand sich Cl. noch als russischer Generalstabsoffizier im Blücherschen Hauptquartier und schrieb während des Waffenstillstandes auf Veranlassung Gneisenau's **), dessen nächster Freund er war, die „Uebersicht des Feldzugs vom Jahre 1813" (Glatz, u. n. Aufl. Leipz. 1814), welche mit großem Beifall aufgenommen und lange Gneisenau zugeschrieben wurde. Nach der Bildung der sogenannten russisch-deutschen Legion, die zum Wallmodenschen Corps in Mecklenburg stieß, wurde er zum Chef des Generalstabes dieses Corps ernannt und fand Gelegenheit, sich bei dem Treffen an der Görde vortheilhaft auszuzeichnen. Im J. 1815 trat er in den preußischen Dienst zurück und wurde als Chef des Generalstabes des 3ten, unter Thielmann ***) stehenden Corps angestellt, das sich bekanntlich am Tage von Waterloo bei Wavre gegen Grouchy schlug. Nach dem Frieden stand er, mit einem Schatz von Erfahrungen durch seine Theilnahme an den Ereignissen der letzten Jahre bereichert, in der eben gedachten Eigenschaft bei dem Generalcommando der Rhein-

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrol. 8. Jahrg. S. 721.
**) Dessen Biographie, s. im vorlieg. Jahrg. des n. N. S. 745.
***) Dessen Biogr. s. N. Nekr. 2. Jahrg. S. 920.

provinzen, in welchen er sich hohe Achtung erwarb, bis er im J. 1818 zum Generalmajor und Director der allgemeinen Kriegsschule zu Berlin ernannt wurde. Erst in dieser Stellung, die seinen aufstrebenden Geist jedoch nicht ganz befriedigte, gewann er Muße, einem umfassenden kriegswissenschaftlichen Werke, das er schon früher begonnen hatte, eine erweiterte Gestalt und größere Vollendung zu geben. Entschlossen, dieses Werk nicht bei seinem Leben erscheinen zu lassen, beschäftigte er sich in absichtlicher Abgeschiedenheit von der ihn umgebenden militärisch-literarischen Welt ununterbrochen mit demselben; denn er wollte ein Buch schreiben, „welches nicht nach 2 oder 3 Jahren vergessen wäre", und „sollte ihn ein früher Tod in der Arbeit unterbrechen, den nach Wahrheit und Ueberzeugung dürstenden Leser in den Früchten eines mehrjährigen Nachdenkens und eifrigen Studiums des Krieges die Hauptgedanken hinterlassen, von denen eine Revolution in dieser Theorie ausgehen könnte." Im Frühjahr 1830 wurde er als Inspecteur der 2. preuß. Artillerieinspection nach Breslau versetzt. In dieser Stellung blieb er jedoch nur kurze Zeit, indem er, als Preußen an den Grenzen des im Aufstande begriffenen Königreichs Polen 4 Armeecorps unter dem Oberbefehle des Feldmarschalls Gneisenau zusammenzog, durch seine Ernennung zum Chef des Generalstabes bei diesem Feldherrn nach Posen abgerufen wurde. Wie ehrenvoll auch diese neue Bestimmung, in welcher er sich die allgemeinste Anerkennung erwarb, für ihn war, so sah er sich doch seinen literarischen Arbeiten hierdurch entzogen, die er denn auch, durch den Tod überrascht, in unvollendeter Gestalt seiner ihn überlebenden Gattin hinterließ. Sein von ihm hochverehrter Waffengefährte Gneisenau war ihm nur wenige Monate früher vorangegangen. Der Kummer über diesen Verlust nagte still an seinem Herzen, das mit dem glühendsten Gefühl für wahre Freundschaft und zarte Ehre unter einer bisweilen anscheinend kälteren Außenseite schlug. So wurde er, nachdem er erst wenige Tage zuvor von Posen nach Breslau zurückgekehrt war, leicht die Beute der unheilvollen Cholera. — Außer der „Uebersicht des Feldzuges vom J. 1813" rühren mehrere Aufsätze in militärischen Zeitschriften von Clausewitz her; er bekämpft in ihnen die Theorie der Modesysteme, welche die Kriegführung im Großen bald auf geometrische Figuren, bald auf geologische Analogie gründen wollen. In seinem Nachlaß

soll sich auch die fertige Handschrift einer kritischen Geschichte der Feldzüge von 1812 bis 1815 vorfinden. Von einer Gesammtausgabe seiner hinterlassenen Schriften ist der erste Theil, welcher das oben erwähnte größere kriegswissenschaftliche Werk (über Krieg und Kriegführung) enthält, 1832 zu Berlin erschienen.

## 359. Auguste Caroline Sophie,

verwitwete Herzogin zu Sachsen-Coburg;

geb. d. 19. Jan. 1757, gest. d. 16. Nov. 1831 *).

Die Verewigte, eine geborne Fürstin Reuß zu Ebersdorf, war die Witwe des 1806 verstorbenen Herzogs Franz von Sachsen-Coburg-Saalfeld und die Mutter des jetzt regierenden Herzogs Ernst zu Coburg, des Herzogs Ferdinand und des Königs Leopold von Belgien. Sie starb zu Coburg in den Armen ihrer beiden zuerst genannten Söhne. — Die Natur hatte dieser fürstlichen Frau einen leicht fassenden, ja scharfen und durchdringenden Verstand, in noch höherem Grade eine überaus lebendige Einbildungskraft, als schönste Zierde aber ein tief fühlendes Herz mit auf den Lebensweg gegeben. Wenn sie diese reichen geistigen Anlagen der Vorsehung verdankte, so erwarb sie sich doch auch ihrerseits das schönste Anrecht an dieses Besitzthum, indem sie ihr ganzes, langes Leben hindurch, bis zu ihrem letzten Athemzuge, an der Ausbildung jener Gaben arbeitete. Da die Einbildungskraft das in ihrer geistigen Organisation vorherrschende Vermögen war, so konnte es nicht fehlen, daß die poetische Welt ihr näher lag, als jede andere, und daß sie von der Prosa des Lebens oft unangenehm berührt wurde. Alles, was sie anschaute, was sie fühlte, was sie liebte, gestaltete sich in ihr zum Bilde, das ihr Geist eigenthümlich belebte und beseelte. Indem sie jedoch die Gefahren klar erkannte, denen eine allein herrschende Einbildungskraft aussetzt, suchte sie in der denkenden Kraft des Geistes das Gegengewicht gegen die blos empfindende und fühlende Seite desselben. Ohne das herrliche Gebiet der zwischen Erde und Himmel schwebenden und beide vermittelnden Kunst je zu verlassen, bestrebte sie sich daher, den ihrem Geschlechte vorzugsweise zusagenden Kreis scharf in das Auge fassend, in dem Gebiete der eigentlichen Wissen-

*) Nach öffentlichen Blättern.

chaft immer einheimischer zu werden. Länderkunde und Geschichte wurden so ihre Lieblingsstudien. Was sie aber hierin suchte, das war der Mensch in seiner Bestimmung, die Menschheit in ihrer Entwickelung und Gott in seiner Weisheit und Liebe. Aus diesen Studien schöpfte sie die tiefste und wahrste Verehrung des göttlichen Wesens und die höchsten, das reinste Wohlwollen erzeugenden Begriffe von der Würde des Menschen. Eine Folge hiervon war ein schöner Wohlthätigkeitssinn, der sich eben so thätig als bescheiden und anspruchslos bewährte, indem ihre Linke nie wußte, was ihre Rechte gab. Ihre lindernde Hand, ihr mitfühlendes Herz wirkte stets mit liebevoller, reger Theilnahme da, wo es die gute Sache galt. Allen sie näher Umgebenden war sie eine anregende, unterrichtende, bildende, zum Himmel hinauf deutende Freundin voll Seele und Liebe. — Um das Andenken seiner verewigten Mutter in dem Sinne zu ehren, in welchem diese selbst während ihres wohlthätigen Lebens zu wirken pflegte, hat der jetzt regierende Herzog von Coburg-Gotha die Gründung einer nach ihr benannten milden Anstalt (Augustenstift) beschlossen, deren hauptsächlichster Zweck die Unterstützung mehrerer armen Mädchen durch Unterricht und die Unterbringung einiger armen Knaben bei geschickten Lehrmeistern ist.

## * 360. Theodor Wilhelm Cranz,

Pastor zu Ostrau b. Halle, Ritter des roth. Adlerord. 4. Kl.; geb. d. 10. Juli 1745, gest. d. 17. Nov. 1831.

Das Dörfchen Marwitz in der Neumark war der Geburtsort des Verewigten. Sein Vater stand dem dasigen Pfarramte vor, bis er im Jahre 1750 Prediger der Gemeinde Tuchheim im Magdeburgischen wurde. In dem elterlichen Hause neben 13 Geschwistern theils durch seinen Vater, theils durch Hauslehrer vorgebildet, besuchte er von seinem 14. Lebensjahre an die Schule zu Burg, so wie einige Jahre darauf das Pädagogium zu Klosterbergen bei Magdeburg. Seine Jugendzeit fiel in die merkwürdige Periode, in welcher Friedrichs des Einigen eben so rasch und kühn begonnene, als kraftvoll und glücklich ausgeführte Großthaten den preußischen Ruhm begründeten und, wie das ganze Volk, so auch das Gemüth unseres jugendlich feurigen Jünglings mit hoher, ihn nie verlassender Begeisterung und Vaterlandsliebe erfüllten. In seinem 19. Jahre begab er sich zum

Studium der Theologie und der Heimath folgte er nun, und bezeichnete sich als einen der letzten Schüler Schleiermacher's, dessen Vorlesungen er noch gehört hat. Nach glänzend bestandenen Examen wurde er 1837 Vikar in Berlin, 1838 Prediger an der Elisabet-Kirche daselbst und hielt hier bis zu seinem Tode, 1. Juli 1875, seine Predigten. Auch die Bedeutung dieser in ihrer Art so eigenen Predigten ist nicht leicht zu fassen. Sie sind weder Erbauungsreden noch Lehrvorträge, sondern Meditationen in freier Rede, Gedanken, welche sich dem Prediger in der Stille des Gebetes und der Betrachtung aufdrängen, und welche er in der Gemeinde zu Gehör bringt, um sie mit ihr zu theilen. Von solchen Predigten ist es schwer, ein Urtheil zu fällen, weil sie nicht nach den Regeln der Kunst gemacht sind. Sie sind ein Ausfluß der Persönlichkeit, und diese ist eine so eigenthümliche und schwierige Erscheinung, daß man sie nicht nach gewöhnlichen Maßstäben messen kann. Wer Sonntag für Sonntag in die Elisabet-Kirche ging, um Predigten zu hören, der wußte auf was er sich gefaßt machen mußte. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst nicht leicht befriedigte, der sich selbst nicht schonte, der sich selbst nicht verleugnete, und der seine Zuhörer nicht schonte, nicht verleugnete, nicht befriedigte. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst und seine Zuhörer in Spannung versetzte, der sie in Spannung hielt, der sie in Spannung ließ. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst und seine Zuhörer in Unruhe versetzte, der sie in Unruhe hielt, der sie in Unruhe ließ. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst und seine Zuhörer in Zweifel versetzte, der sie in Zweifel hielt, der sie in Zweifel ließ. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst und seine Zuhörer in Kampf versetzte, der sie im Kampf hielt, der sie im Kampf ließ. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst und seine Zuhörer in Sehnsucht versetzte, der sie in Sehnsucht hielt, der sie in Sehnsucht ließ. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst und seine Zuhörer in Hoffnung versetzte, der sie in Hoffnung hielt, der sie in Hoffnung ließ. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst und seine Zuhörer in Gewißheit versetzte, der sie in Gewißheit hielt, der sie in Gewißheit ließ. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst und seine Zuhörer in Seligkeit versetzte, der sie in Seligkeit hielt, der sie in Seligkeit ließ. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst und seine Zuhörer in Ewigkeit versetzte, der sie in Ewigkeit hielt, der sie in Ewigkeit ließ. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst und seine Zuhörer in Gott versetzte, der sie in Gott hielt, der sie in Gott ließ. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst und seine Zuhörer in Christo versetzte, der sie in Christo hielt, der sie in Christo ließ. Er hatte es mit einem Manne zu thun, der sich selbst und seine Zuhörer in Christo versetzte, der sie in Christo hielt, der sie in Christo ließ, bis sie Alle Eins waren in Christo.

Verhältniss zu erhalten. Da nämlich die, mit- einander auf das Innere bezogenen Theile, das Ganze selbst, als Zweck, und nicht als Mittel, hervorbringen, Theilursach Ursach dieses und jenes Theils, und nicht blos Kunst, sondern Bildungskraft, sich selbst mittheilende, sich selbst bildende, sich selbst erhaltende Ursach, so kann man auch nur alsdann, und in so fern, einen Körper als Naturzweck ansehen, wenn er Organisation ist, und sich selbst organisirt. Diese Organisation und Selbstorganisirung scheint auch das einzige Kennzeichen zu sein, wodurch wir uns, selbst in Ansehung der Möglichkeit eines Körpers, der so beschaffen ist, als er uns vorkommt, nur begreiflich machen können, ohne nöthig zu haben, ihn und seine innere Möglichkeit erst von einer Ursach, die nicht Natur ist, abzuleiten. Und wenn wir von einem Naturzweck sagen, er sei ein organisirtes und sich selbst organisirendes Wesen, so darf er (in so fern wir wenigstens unsere Begriffe, die wir von Kausalität haben, auf ihn anwenden wollen) mit einer Kunst, die nur Werkzeuge (als Hände, Pumpen, Räderwerk) zu Ursachen hat, verglichen werden. Denn alsdann würde diese Kunst (wie wir sie auch an uns selbst denken können) nur Ursach der Form, aber nicht der Materie, d. i. der Körper selbst, sein, die zu ihrer Bildung Materie erfordern, die also Naturkräfte haben müssen, deren Wirkungen sie nach Anleitung der Kausalität ihrer Form, in sich zu bilden, bestimmen kann. Ein organisirtes Wesen ist also nicht blos bewegende Maschine, denn diese hat blos bewegende Kraft, sondern bildende Kraft, und zwar eine solche, die es den Materien mittheilt, welche sie nicht haben (organisirt sie), also eine sich fortpflanzende bildende Kraft, welche durch das Vermögen der Bewegung allein (Mechanism) nicht erklärt werden kann.

Wir werden also, um uns den Begriff von einem Körper, der als Naturzweck an sich selbst möglich sein soll, zu erklären, noch nöthig haben, ihn mit der Kausalität der Begriffe, die nur Ursachen von ihren Objecten sind, in Verbindung zu bringen, und diese Kausalität, wenn wir sie auch nur in Gedanken haben, mit der Kausalität der Materie, als Ursach der Körper selbst, zu vergleichen. Denn alsdann würde diese Kunst (wie wir sie auch an uns selbst denken können) nur Ursach der Form, aber nicht der Materie, d. i. der Körper selbst, sein, die zu ihrer Bildung Materie erfordern, die also Naturkräfte haben müssen, deren Wirkungen sie nach Anleitung der Kausalität ihrer Form, in sich zu bilden, bestimmen kann. Ein organisirtes Wesen ist also nicht blos bewegende Maschine, denn diese hat blos bewegende Kraft, sondern bildende Kraft, und zwar eine solche, die es den Materien mittheilt, welche sie nicht haben (organisirt sie), also eine sich fortpflanzende bildende Kraft, welche durch das Vermögen der Bewegung allein (Mechanism) nicht erklärt werden kann.

Lebensgefährtin, die er in seinem 84. Lebensjahre verlor, half noch. Ein unglücklicher Fall, den er that, stürzte endlich seine Schwiegermutter und in Folge davon auch seine körperliche Leiden herbei, denen er am 27. November 1860 in seinem 89. Jahre unterlag. Bis zu seinem letzten Tage war er Muster, die er sich schon bei seinen Lehrern, den frommen Hausgenossen vorgefunden, zu nehmen hatte, und die Jugend, wie er sagte, kommt vor Augen zu stehen.

## * 861. Carl Gustav Adolph Dehme,

Professor primarius, Königl. Superintendent und Schulinspector zu Quedlinburg;

geb. d. 16. April 1775, gest. d. 15. Nov. 1831.

Er war der Sohn eines Kreis-Einnehmers zu Hoyerberg im Fürstenthum Calenberg. Die Lehrer, welche ihn wurden von einem Freunde seiner Eltern, dem Superintendenten Wagnitz, sich entwickelt, wurden ihm im 13. Jahre auf die Fürstenschule zu Gronau gebracht, welche er im Jahre 1791 mit der Universität Göttingen vertauschte. Hier begleitete ihn die besondere Zuneigung des Hofpredigers Arnemann Sohn, welcher als hochbegabter Jüngling zum akademischen Lehrer bestimmt war. In dieser Lage ging auch Lehrer und Schüler durch die mittlere Zeit von Stroger- zu Gaststubenverkehr ausgleichend, und Dehme's Wirksamkeit als Repetent wurde zu Ostern 1797 durch die Berufung nach Helmstedt, wo er Professor der Mathematik und Physik wurde, unterbrochen. Hier trat er Ostern 1798 in den Ehestand mit seiner Landsmännin Sophie Louise Lenthe, welche ihm 1799 einen Sohn gebar, der jetzt Professor der Mathematik und Physik in Helmstedt ist. Im Jahre 1800 wurde er Hauslehrer und Director des Gymnasiums in den vier Grafen Stolberg. Hier wurde er sich auf Ausgeberen so beliebt, daß ein großer Theil der Bewohner sich zur Jugendunterricht hielt, obgleich Dehme nur Gymnasium lehrte. Im Jahre 1801 erhielt er von seinem Vater primarius nach Hersleben und gelangte im Jahre 1803 zur Würde eines Superintendenten und Schulinspectors des Gubener Kreises, welchen Amt er im Jahre 1808 und dem entsprechenden Amte vertauschte. In dieser neuen Stellung verblieb er bis

Johann Rinkel. — Zum Kirchenvorsteher wählt den Karl Rinkel am 3. Februar 1822. Zum Gemeinderath wählt ihn Johann Rinkel am 3. Februar 1822. Zum Gemeinderath wählt ihn Karl Rinkel am 3. Februar 1822. Zum Gemeinderath wählt ihn Johann Rinkel am 3. Februar 1822. Zum Gemeinderath wählt ihn Karl Rinkel am 3. Februar 1822.

## 2. 1825. Johann David Rinkel,

Schuhmacher, Hauptmann und Schützen- und Feuer-Lösch-Commandant, geb. 1. Juli 1825, † 1. Juli 1825.

Johann David Rinkel, Schuhmacher, Hauptmann und Schützen- und Feuer-Lösch-Commandant, geb. 1. Juli 1825, † 1. Juli 1825. Johann David Rinkel, Schuhmacher, Hauptmann und Schützen- und Feuer-Lösch-Commandant, geb. 1. Juli 1825, † 1. Juli 1825. Johann David Rinkel, Schuhmacher, Hauptmann und Schützen- und Feuer-Lösch-Commandant, geb. 1. Juli 1825, † 1. Juli 1825.

Gutschrift und Buchung stattfand und. Die Klage auf Rückzahlung des Darlehens ist nicht begründet, wenn der Kläger dem Beklagten nur Waaren auf Kredit verkauft hat und dieser Kauf und in seiner Ansicht, daß er dem Beklagten nur Waaren auf Kredit verkauft habe, bestärkt worden ist durch den Umstand, daß der Beklagte ihm Waaren zurückgeschickt hat, welche er nicht gebrauchen konnte, und

men, und da heute, wie mehr denn je, Geld Macht ist, so ist es auch Macht, und zwar eine sehr große, wenn man es in Händen hat, um es zu verschenken. Ich will damit nicht sagen, daß Sie es Ihrer Macht zuschreiben müssen, wenn Sie Ihre Frau lieben, aber es ist doch ein Umstand, der Ihnen Ihre Aufgabe erleichtert.

Der Fremde wandte sich ab und ging einige Schritte weiter. Er hatte sich wieder gefaßt, als er zurückkam. Er sah sehr ernst aus, aber seine Stimme klang ruhig, als er sagte: „Ich bin Ihnen dankbar für Ihre Offenheit, Herr Doktor, und ich will Ihnen auch offen sagen, daß ich Ihnen nicht glaube. Ich glaube nicht, daß Sie Ihre Frau lieben, und ich glaube nicht, daß Sie sie glücklich machen können. Ich glaube, daß Sie sie unglücklich machen werden, und ich werde alles tun, um das zu verhindern.“

## 2. Heirat von Emmler.

Novelle von Hermann Bahr. Berlin, S. Fischer, 1892. 8°. 203 S. M. 3.

Diese Novelle ist ein Beispiel dafür, wie man es nicht machen soll. Sie ist ein Beispiel dafür, daß man es nicht machen soll, wenn man es nicht kann. Sie ist ein Beispiel dafür, daß man es nicht machen kann, wenn man es nicht machen soll. Sie ist ein Beispiel dafür, daß man es nicht machen soll, wenn man es nicht kann, und daß man es nicht kann, wenn man es nicht machen soll. Sie ist ein Beispiel dafür, daß man es nicht machen soll, wenn man es nicht kann, und daß man es nicht kann, wenn man es nicht machen soll, und daß man es nicht machen soll, wenn man es nicht kann, und daß man es nicht kann, wenn man es nicht machen soll. Sie ist ein Beispiel dafür, daß man es nicht machen soll, wenn man es nicht kann, und daß man es nicht kann, wenn man es nicht machen soll, und daß man es nicht machen soll, wenn man es nicht kann, und daß man es nicht kann, wenn man es nicht machen soll. Sie ist ein Beispiel dafür, daß man es nicht machen soll, wenn man es nicht kann, und daß man es nicht kann, wenn man es nicht machen soll, und daß man es nicht machen soll, wenn man es nicht kann, und daß man es nicht kann, wenn man es nicht machen soll. Sie ist ein Beispiel dafür, daß man es nicht machen soll, wenn man es nicht kann, und daß man es nicht kann, wenn man es nicht machen soll, und daß man es nicht machen soll, wenn man es nicht kann, und daß man es nicht kann, wenn man es nicht machen soll.

dem Verwalter gesetzt u. Abner zu Hebron begraben. Als David hörte, daß Abner begraben war, sprach er: Ich und mein Reich sind unschuldig vor dem Herrn an dem Blute Abners. Joab und sein Bruder Abisai sind schuld daran. Er verfluchte sie und ihr Haus. Joab und Abisai rächten den Tod ihres Bruders Asahel an Abner. Als David hörte, daß Isboseth ermordet war, ließ er die Mörder hinrichten u. ihre Leichen aufhängen. 2. Sa. 5. Da verbündeten sich alle Stämme Israels mit David u. salbten ihn zum König über ganz Israel. Er war 30 Jahre alt, als er König wurde, u. regierte 40 Jahre. Er hatte sich in Hebron zu Jerusalem. Als die Jebusiter, die Jerusalem bewohnten, hörten, daß David König über ganz Israel geworden war, sprachen sie: Du wirst nicht hineinkommen. Aber David eroberte die Stadt Jerusalem, die auf dem Berge Zion lag, u. baute sie. Er nannte sie die Stadt Davids. Als Hiram König zu Tyrus hörte, daß David König über ganz Israel geworden war, sandte er Boten zu ihm u. ließ ihm Cedernholz, Zimmerleute u. Steinmetzen bringen, damit sie ihm ein Haus bauten. Da erkannte David, daß der Herr ihn zum König über ganz Israel bestätigt hatte. Er nahm noch mehr Weiber u. Kebsweiber, als er in Hebron hatte. Er hatte 19 Söhne u. eine Tochter. Die Söhne hießen: Amnon, Daniel, Absalom, Adonia, Sephatja, Jethream, Simea, Sobab, Nathan, Salomo, Jebhar, Elisua, Nepheg, Japhia, Elisama, Eliada, Eliphelet. Die Tochter hieß Thamar. Als die Philister hörten, daß David König über ganz Israel geworden war, zogen sie herauf, um ihn zu suchen. David aber zog hinab in die Festung. Die Philister kamen u. breiteten sich aus im Thale Rephaim. David fragte den Herr: Soll ich hinaufziehen? Der Herr sprach: Ziehe hinauf, ich will sie in deine Hände geben. Da zog David hinauf u. schlug sie. Er sprach: Der Herr hat meine Feinde vor mir durchbrochen, wie ein durchbrechendes Wasser. Darum hieß er den Ort Baal-Perazim, d. h. Herr der Durchbrüche. Die Philister ließen ihre Götzen daselbst, die David mit Feuer verbrannte. Die Philister kamen noch einmal herauf u. breiteten sich aus im Thale Rephaim. David fragte den Herr: Soll ich hinaufziehen? Der Herr sprach: Du sollst nicht hinaufziehen, sondern gehe um sie herum, daß du sie fassest gegen den Maulbeerbäumen. Wenn du aber hören wirst ein Rauschen oben in den Maulbeerbäumen, alsdann ziehe hinaus; denn alsdann wird der Herr vor dir ausgehen, zu schlagen das Heer der Philister. David that, wie ihm der Herr befohlen hatte, u. schlug die Philister.

## 365. Joh. Wilhelm Manhardt,

Doctor der Philosophie, Besitzer des Königlichen Ehrenzeichens in Gold, Ritter vom Churfürstlichen

geb. d. 14. Febr. 1790, gest. d. 20. Nov. 1861.

Mit gediegenem Humor, mit Wärmeempfindung durchdrungen, war der Verewigte ein Mann, wie er sein soll, als Lehrer der Universität vertrat, Doctor der Philosophie, Pfarrer dann er auch Manne, wo er mehrere Jahre als primus inter pares wirkte, auch zuweilen predigte, Gelegenheit hatte, seine mit dem heiligen reichen Mammonsschatz vom Kaufmann Hartrich von der Smissen, hinterlegte er Gaben, Talente, Kenntnisse und Kunst, die er als Kind durch seine Lehrer im Herzogthume Braunschweig und durch seine Eltern, Geschwister und Angehörigen erhalten und der Fortsetzung seiner mehrere Jahre in Göttingen, Berlin und Heidelberg besuchten Universitäten und Studien, durch Fleiß und Ausdauer, durch die Erfahrungen eingesammelten Wissenschaften. Wegen dieser verdienstlichen Thätigkeit wurde er mit dem Ehrenkreuz zum Andenken an Churfürst Friedrich, den 18. Januar 1841, zum Ritter des Sanct Georgen-Ordens. Weitere Auszeichnungen über die Verdienungen und Verrichtungen, die er seit dem Neujahr des Jahrhundert 1800 zu Hannover bis Ostern 1801 hat, finden wir in den schriftlich-publicistischen Nachrichten des Jahres 1818. S. 3. 349 f. In seiner nächsten Geschäftsthätigkeit für M. war sein an sein Leben, seinen Tod, seinen Nachlaß nicht. Er war ein Mann, seine, sondern auch für viele Andere, denen er verbunden, seine Freunde war, zu sich vereinigte, obschon er seinem 72 Jahre zurückgelegt hatte, als er starb. Von Abenteuer, außer der Mutter, 4 Kinder, 4 Schwiegersöhne und 2 Enkel. — Mit zu seinen jüngeren Jahren Manches machen lassen. Bekannt ist mir Besitzer, da er anonym oder pseudonym zu schreiben pflegte: Theologische Zeitschrift einem Prediger und Landmann. Auch dem Publicum, drei Abtheilgn. 178. — Exegetische von Jesu in 3 Predigten. Hannover 1795. 8. — Christlicher Sinn, in seine Familie, eine Geschichte. Ebd. 1798. — Braunschweigisches Magazin. Jahrg. 1. 2. 1800. 8. Mit 1795. — Aufsätze in den Beiseler Anzeigen der deutsch. Gesellschaft. Jahrg. 2. Stück. — Gemeinde Lehrbuch für Landschulen, über Theologie und Gottesdienst.

Jaeger. H. Schröder.

## 555. Verrat. Flucht. Ehe. Ehebruch. Ehescheidung. Ehetrennung. Ehe-Urkunde.

**Art. 6. Ehe. Art. 7. Ehe. Art. 8. Ehe. Art. 9. Ehe.**

Art. 6. Wenn ein Ehemann seine Ehefrau und deren Ehebruch mit einem andern Manne bei sich selbst oder in seinem Hause findet, so ist er befugt, beide Personen auf der That zu tödten.

Art. 7. Wenn ein Ehemann seine Ehefrau und deren Ehebruch mit einem andern Manne bei sich selbst oder in seinem Hause findet, so ist er befugt, diese beiden Personen zu verhaften und sie vor Gericht zu stellen.

Art. 8. Wenn ein Ehemann seine Ehefrau und deren Ehebruch mit einem andern Manne bei sich selbst oder in seinem Hause findet, so ist er befugt, diese beiden Personen zu verhaften und sie vor Gericht zu stellen.

Art. 9. Wenn ein Ehemann seine Ehefrau und deren Ehebruch mit einem andern Manne bei sich selbst oder in seinem Hause findet, so ist er befugt, diese beiden Personen zu verhaften und sie vor Gericht zu stellen.

---

1. Ehe. 2. Ehescheidung. Ehetrennung. 3. Ehe. 4. Ehe. 5. Ehe. 6. Ehe. 7. Ehe. 8. Ehe. 9. Ehe.

ihn die Mutter mit Mühe zu Bett bringen. Dann
schlief er ein, aber nicht lange, so fuhr er wieder
empor, schrie und weinte. Und so ging es die
ganze Nacht hindurch fortwährend. Jetzt ist er
wieder ruhig, aber ich kann nicht schlafen, weil
ich weiß, daß er wieder aufwachen wird.

Ich habe mich nun entschlossen, ihn zu Bett zu
bringen. Ich bin überzeugt, daß ich ihn ebenso
leicht zum Einschlafen bringen werde, wie seine
Mutter. Ich will ihm nur ein Märchen erzählen,
und dann wird er ruhig sein.

Ich habe ihn also zu Bett gebracht, und er
hat sich auch ganz ruhig hingelegt. Ich habe
mich neben ihn gesetzt und ihm ein Märchen
erzählt. Ich habe ihm das Märchen vom Rot-
käppchen erzählt, so gut ich es eben wußte.
Ich habe es ihm ganz ausführlich erzählt, und
er hat mir mit großer Aufmerksamkeit zugehört.
Ich habe ihm das Märchen vom Rotkäppchen
erzählt, weil ich glaube, daß es ihm gefallen
wird. Ich habe es ihm erzählt, weil ich glaube,
daß es ihm gefallen wird. Ich habe es ihm

Erfahrungen diesem Blatte zu, welchem er neben dem politischen hohen Werthe, durch ein literarisch-wissenschaftliches Beiblatt eine ausgezeichnete Stelle unter den deutschen Zeitungen erwarb. Bei der Redaktion dieses Blattes ließ er sich nur von den Grundsätzen einer nach allen Seiten hin gerichteten Rechtlichkeit leiten. Strenge Wahrheit, tiefe Ehrfurcht vor Staat und Kirche, Achtung vor den Gesetzen der Schicklichkeit, Widerwillen gegen alle Persönlichkeiten und gehässige Anfeindungen und überhaupt gewissenhafte Sichtung des Stoffes bildeten vorzugsweise charakteristische Merkmale seiner Zeitung. Er war ein Muster für jeden Redakteur, ein ächter Deutscher, ein treuer Preuße. — Zugleich errichtete der Verewigte im Jahre 1814 in Verbindung mit seinem Geschäftsfreunde Bachem eine Buchhandlung in Cöln, wie man bisher in den Rheinprovinzen keine gekannt hatte. Sie erwarb sich bald im In- und Auslande allgemeines Ansehen und Zutrauen. Im Jahre 1818 trennten sich die Gesellschafter; jeder wirkte unter seinem eigenen Namen. Dü Monts Geschäft dehnte sich bald auch auf Aachen aus. — Mit dieser Handlung verband der Verewigte ein ansehnliches Verlagsgeschäft. Seine vielseitige Bildung und Gelehrsamkeit setzten ihn in den Stand, die ihm angebotenen Manuscripte stets von der rechten Seite zu beurtheilen, und was er als gut und gediegen erkannte, war er stets bereit gegen die ehrenvollsten Bedingungen zu übernehmen. Dabei hatte er immer das Wohl der Jugendbildung und die Ehre der Wissenschaft im Auge, selbst wenn er in Hinsicht des Ertrags sich nicht den glänzendsten Erfolg versprechen konnte. Seine gründliche Kenntniß der lateinischen und mehrerer lebenden Sprachen kam ihm auch hierbei sehr zu Statten. Noch in seinen letzten Lebensjahren übernahm er mit seinem Freunde Willmann selbst die Correctur von Loers geschätzter Ausgabe der Heroiden des Ovid und lieferte so ein Werk ohne alle Druckfehler. — Bisher haben wir den Hingeschiedenen in seinen Berufsgeschäften begleitet. Es sei uns nun erlaubt, ein paar Worte zu sagen, wie er seine Erholungsstunden verwandte. Er theilte sie zwischen dem Genusse der schönen Natur und der edlen Künste. Die Pflege und Veredlung der Blumen, der Fruchtbäume und der Weinreben in seinem herrlichen Garten in den Ringmauern Cölns waren in den schönen Tagen der Jahreszeit seine Lieblingserholung, die erst recht ihre

Alle Arbeiter, denen die Anlage und Instandhaltung der Wand übertragen ist, sind in Gruppen eingeteilt, die unter Führung eines Vorarbeiters stehen. Jeder dieser Gruppen ist ein bestimmter Abschnitt der Wand zugewiesen, der sich von einem Wachtturm bis zum nächsten erstreckt. Die Vorarbeiter sind für die Arbeit ihrer Gruppen verantwortlich. Sie sind auch verpflichtet, die Wand ihres Abschnittes täglich zu begehen und sie auf Schäden zu untersuchen, die durch Witterungseinflüsse, Tiere oder Menschen entstanden sind. Sie müssen dann in einem Buche, das sie bei sich führen, alle Schäden verzeichnen, die sie an der Wand finden. Dieses Buch wird täglich dem Wachthabenden des Wachtturmes vorgelegt, bei dem die Gruppe ihre Arbeit beendet. Der Wachthabende hat dann dafür zu sorgen, daß die Schäden ausgebessert werden. Wenn ein Vorarbeiter bei der Begehung seines Abschnittes Spuren findet, die auf einen Einbruch oder Einbruchsversuch schließen lassen, so hat er sofort Meldung zu machen. Er darf nichts an den Spuren verändern, bevor der Wachthabende des Wachtturmes, bei dem seine Gruppe ihre Arbeit beendet, sie gesehen hat. Dieser hat dann sofort dem Kommandanten der Wand Meldung zu machen.

Die Vorarbeiter sind für ihre Gruppen verantwortlich. Sie müssen dafür sorgen, daß sie vollzählig zur Arbeit erscheinen und daß sie ihre Arbeit ordentlich ausführen. Sie haben auch dafür zu sorgen, daß die Arbeiter ihrer Gruppe sich nicht unerlaubt von ihrer Arbeitsstelle entfernen. Jeder von ihnen führt ein Buch, in das er täglich die Namen der Arbeiter einträgt, die zu seiner Gruppe gehören. Dieses Buch wird täglich dem Wachthabenden des Wachtturmes vorgelegt, bei dem die Gruppe ihre Arbeit beendet. Der Wachthabende hat dann dafür zu sorgen, daß die Namen der Arbeiter, die sich unerlaubt von ihrer Arbeitsstelle entfernt haben, gemeldet werden.

Die Arbeiter, die mit der Instandhaltung der Wand betraut sind, werden in Gruppen eingeteilt, die unter Führung eines Vorarbeiters stehen. Jeder dieser Gruppen ist ein bestimmter Abschnitt der Wand zugewiesen, der sich von einem Wachtturm bis zum nächsten erstreckt. Die Vorarbeiter sind für die Arbeit ihrer Gruppen verantwortlich. Sie sind auch verpflichtet, die Wand ihres Abschnittes täglich zu begehen und sie auf Schäden zu untersuchen, die durch Witterungseinflüsse, Tiere oder Menschen entstanden sind. Sie müssen dann in einem Buche, das sie bei sich führen, alle Schäden verzeichnen, die sie an der Wand finden. Dieses Buch wird täglich dem Wachthabenden des Wachtturmes vorgelegt, bei dem die Gruppe ihre Arbeit beendet. Der Wachthabende hat dann dafür zu sorgen, daß die Schäden ausgebessert werden. Wenn ein Vorarbeiter bei der Begehung seines Abschnittes Spuren findet, die auf einen Einbruch oder Einbruchsversuch schließen lassen, so hat er sofort Meldung zu machen. Er darf nichts an den Spuren verändern, bevor der Wachthabende des Wachtturmes, bei dem seine Gruppe ihre Arbeit beendet, sie gesehen hat. Dieser hat dann sofort dem Kommandanten der Wand Meldung zu machen.

Die Vorarbeiter sind für ihre Gruppen verantwortlich. Sie müssen dafür sorgen, daß sie vollzählig zur Arbeit erscheinen und daß sie ihre Arbeit ordentlich ausführen. Sie haben auch dafür zu sorgen, daß die Arbeiter ihrer Gruppe sich nicht unerlaubt von ihrer Arbeitsstelle entfernen. Jeder von ihnen führt ein Buch, in das er täglich die Namen der Arbeiter einträgt, die zu seiner Gruppe gehören. Dieses Buch wird täglich dem Wachthabenden des Wachtturmes vorgelegt, bei dem die Gruppe ihre Arbeit beendet. Der Wachthabende hat dann dafür zu sorgen, daß die Namen der Arbeiter, die sich unerlaubt von ihrer Arbeitsstelle entfernt haben, gemeldet werden.

bender, der ging nie von ihm, ohne durch Rath und That geholfen zu haben. Einer seiner dürftigen Freunde war der Greis Hagedorn. Als Dieser aber zunehmenden Kummer, Leiden seinem herzlich geliebten Lehrer, dem er während seiner langen Reihe von Jahren als Diener stand, zu seinen ökonomischen Verhältnissen auch wenigstens Erleichterung zu schaffen und nahm ihn seiner mit- rend der letzten langwierigen Krankheit desselben auf das Liebreichste an. Aber auch jüngere Freunde hatten bei jener guten Mutterschaft im Umgange und in allen Verhältnissen zu genießen. Ernst Gellert hat sich stets in den schönsten Zügen kund. — So war Dieser Mann der irdischen Leben, das ihm aus der Natur, dreifältig durch die Verhältnisse, glücklich zu Theile war, dreifach zu nützen, zu erfreuen, zu segnen. Seinen Freunden, gerade von seinen Mitbürgern, gerade von den Armen, war er stets voller Lust und Liebe in allen Lebenslagen. — Die Gottesfurcht, die ergebene Ruhe, die Geduld mit seinen Leiden, die Sanftmuth, die ernste in mir noch immer, wenn ich seiner gedenke, Ehrfurcht und wahrer Gottesfurcht entsprang. Dabei bewährte Liebe zur Lectüre.

Auch mir war ein Leben aufgegangen,
Und mir verschönerte Tage bot, u. s. w.
war sein Lieblingsgesang und dann eine sonderbare und heitere Gemüthsstimmung. Wenn sich Gellert's Geburtstag jährte, kam das Gedicht für Gellert seinem eigenen Leben.

## * 367. Ludwig August Dckl,

Kaufmann zu Mitau;

geb. im J. 1740, geb. d. 16. Nov. 1821.

Der Verewigte, welcher ein Alter von 83 Jahren erreicht und sein 1765 in Lindwiller (Nr. 202 alten Kirchbuchs) geborenes Kind, der Gesellen der Mundschenk-Gilde und Aeltesten, gelebt hat, war ein geborner Westlandsjunge und zeichnete sich von jeher durch seine wohlwollende Art, Sinn und, wenn es nöthig war, Energie durch die ihm verliehenen Glücksgüter zu unterstützen und Noth und Elend zu lindern und abzuhelfen. Allgemein war er deshalb auch verehrt und geliebt und noch bei seinem Hinscheiden ist seine Wohlthätigkeit bekannt, daß er seinen Be-

Stammvater unsrer andern Fendte, Hannss Fendtschmids zu Hellmut, starb ... 1571. Er hinterließ 3 Söhne, Hannsen, Wolfgangen und Georgen, die alle 3 Bürger zu Nürnberg wurden, und 2 Töchter, Ursulen, Christoffen Fendtschmids Hausfrau, und Barbaren, Hannsen Fendtschmids Hausfrau, die beide Geschwisterkinder waren, und sich mit ihren Ehemännern gemeinschaftlich beerbten.

Fendtsche. D. Fendtin.

*** 305. Johann Friedrich Fendt,** Professor der Theologie zu Altdorf, ward 1699 Doctor der Theologie, und starb 1716. Er hat geschrieben:

Diss. I. D. Joh. Joh. I. D. Mich. Mic.

Diss. de Christo Deo et homine, ad Col. II, 9. Altd. 1699. 4.

Diss. de Christo Deo et homine, ad Col. II, 9. Altd. 1699. 4. Diese Dissertation ist eine Fortsetzung der vorhergehenden, und ist auch mit dem Vorsitze des Professors Michaelis gehalten worden.

Diss. de Christo Deo et homine, ad Col. II, 9. Altd. 1699. 4. Diese Dissertation ist eine Fortsetzung der vorhergehenden, und ist auch mit dem Vorsitze des Professors Michaelis gehalten worden.

Diss. de Christo Deo et homine, ad Col. II, 9. Altd. 1699. 4. Diese Dissertation ist eine Fortsetzung der vorhergehenden, und ist auch mit dem Vorsitze des Professors Michaelis gehalten worden.

Diss. de Christo Deo et homine, ad Col. II, 9. Altd. 1699. 4. Diese Dissertation ist eine Fortsetzung der vorhergehenden, und ist auch mit dem Vorsitze des Professors Michaelis gehalten worden.

dasselbe zu befriedigen, sich darin einige Kenntnisse zu erwerben und Andern dadurch vielleicht wieder nützlich zu werden, führte ihn hier endlich, durch Nachdenken und Erfahrung geleitet, auf die Erfindung einer eigenen sehr zweckmäßigen Methode, die Landgebäude, mit Ersparung alles Sohl-, Riegel- und Ständerholzes wohlfeil und dauerhaft aufzuführen. Sie wurde bald, nach öffentlicher Mittheilung, vielseitig erprobt, für bewährt gefunden und zuerst und allgemein durch eine Kammer-Verordnung vom 29. April 1811 in den großherzogl. mecklenb. schwerinischen Domänen eingeführt, auch noch anderweitig die sämmtlichen Aemter im J. 1813 angewiesen, Lehrlinge zur Kenntniß und Erlernung derselben nach Zarchlin zu senden. Sonach sah er denn Mühe und Fleiß belohnt, und sein verdienstliches Wirken blieb nicht ohne Anerkennung. Er wurde von seinem Landesherrn dafür mit dem Charakter eines Baurathes beschenkt, oft in streitigen Fällen bei Güterübergaben und gerichtlichen Güterabschätzungen als Sachkenner und Vermittler zugezogen und bekleidete vom 9. September 1814 bis zum 2. October 1816 die öffentliche Stelle eines landwirthschaftlichen Taxators im Wahrenschen Distrikte, so wie er ordentliches Mitglied des mecklenburgischen patriotischen Vereins und anderer auswärtigen Institute dieser Art war. — Der Verewigte hinterließ eine Gattin, Kinder, Schwiegerkinder und Enkel; aufs innigste von diesen verehrt und geliebt, gewann er nicht minder durch seine Rechtschaffenheit, Biederkeit und Güte des Herzens bis in seln hohes und freundliches Greisenalter die Liebe und Achtung Aller, die ihn kannten. — Seine „Beschreibung einer höchst einfachen Methode, wie Landgebäude, mit Ersparung alles Sohl-, Ständer- und Riegelholzes, wohlfeil und dauerhaft erbauet werden können, erfunden und bereits vielfältig ausgeführt", wurde zuerst öffentlich bekannt gemacht durch den geh. Hofrath und Professor der Oekonomie Karsten in Rostock *) und erschien im Jahre 1811 zu Liegnitz, ist aber hernach auch in mehrere landwirthschaftliche Blätter übergegangen und wieder gedruckt worden.

Schwerin. Fr. Brüssow.

*) Dessen Biogr. s. N. Nekr. 7. Jahrg. S. 201.

## * 369. Joh. Joseph Vollwerth,

Kreissteuer-Einnehmer im Voigtländischen Kreise des Königreichs Sachsen zu Plauen;

geb. d. 25. Nov. 1776, gest. d. 27. Nov. 1831.

In dem zum ehemaligen Amte Weißenfels gehörigen Dorfe Köttichau geboren, besuchte der Verstorbene vom Mai 1793 bis Ostern 1799 die Schule zu Zeitz, bezog alsdann auf ein Jahr die Universität Jena, wo er sich der Rechtswissenschaft widmete. Zu Ostern 1800 ging er von da nach Wittenberg und beendigte hier seine juristischen Studien bis Pfingsten 1802. Da er nur wenige Aussichten für die Zukunft in seinem Vaterlande hatte, so erwachte der Wunsch, andere Länder kennen zu lernen, in ihm um so lebhafter, als er darin die Möglichkeit zu einem bessern Unterkommen für sich fand. Er nahm daher im Mai 1802 eine Hauslehrerstelle zu Polotzk in Weißrußland an, verweilte aber hier, weil ihm sowohl das Land selbst, als auch das Lehrfach nicht gefiel, nur ein Jahr und begab sich von da nach Dorpat, wo er sich kurz nach seiner Ankunft die Advocatur erwarb. Schnell wurde er daselbst bekannt und schnell vermehrten sich seine Geschäfte, so daß er schon im J. 1804 die Stelle eines Protocollisten und ein Jahr später die eines Secretärs bei der liefländischen adeligen Creditkasse Elstinschen Distrikts erhielt. Diesen letzteren Posten versah er auch bei vielen andern Geschäften bis in das Jahr 1814. — Wie glücklich nun auch seine Tage in Dorpat waren, so ließ er sich doch durch die Rauheit des dasigen seiner Gesundheit nicht zuträglichen Klimas und durch seine Liebe zum Vaterlande bestimmen, in letzteres im Jahre 1814 wieder zurückzukehren. Hier lebte er, sich größtentheils in Leipzig und Dresden aufhaltend, ohngefähr 4 Jahre ganz geschäftlos. Allein an fortwährende Beschäftigung gewöhnt, wurde ihm das unthätige Leben bald zur Last. Dieser Zustand hörte für ihn endlich mit dem J. 1818 auf, in welchem er eine Anstellung als k. sächs. Kreissteuer-Revisor erhielt, nachdem er sich vorher mit dem Studium der Landesverfassung und insbesondere mit dem der Steuerverfassung abgegeben hatte. Im Jahre 1823 wurde ihm die Stiftssteuereinnahme zu Wurzen und in dem hierauf folgenden Jahre die Kreis-, Trank-, Schock- und Personensteuer-, auch Stempel-Impost- und

Consistorial-Verpflegungsgebühr-Einnahme; verbunden mit einem andern nicht unbedeutenden Gehaltsstücke, übertragen. Diese letztere Stelle verwaltete er bis an sein Ende.

## * 370. Carl Bernhard Junkelmann,

Rector zu Anna im Großherzogth. S. Weimar;
geb. d. 27. Dec. 1790 — geb. d. 30. Nov. 1841.

J. wurde zu Burgscheidungen, einem an der Unstrut, überhaupt freundlich gelegenen Dorfe, geboren. Sein Vater, ein sehr religiöser Mann, der Wahrheiten an dem gemeinen Leben sah, war aber dabei so bescheiden, daß er, trotzdem durch die vielversprechenden Gaben seines Sohnes, dessen Erziehung sich selbst angelegen sein ließ, dieser in die verschiedenen Klassen der Schulanstalten nicht nur selbst und sehr treulich unterrichtete, sie sich ihm darbietende Gelegenheit, ihn Andern, bekannten den Gelang zu erlernen, benutzte, selbst einige Zeit lang das Naumburger Chorsingen absolvirte. Als auch der Vater zu Naumburg verstorbener Jahre erreichte J. übrigens zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, und als dieser am 8. Juli 1808 in Naumburg starb, wurde seine Lage durch Dürftigkeit nur freundlich gemacht — denn der war unermüdet, und Gott hatte ihn und seine Wohlwollen mehrerer Familien erhielt. — Er war, wie er sich mit dem gewissen, so auch mit dem besten Willen versehen, alle mit großem Fleiße ausgearbeitet, nach einem schriftlichen Lebensplane auf die Schule zu Naumburg, die Landesschule Sorgen, darauf die theologischen Wissenschaften und besuchte sich auch auf das Lehrfach, seinen künftigen Beruf. Nach ihr, seine Universitätsstudien vollendet hatte, bei sich dem Gelegenheit dar, das Rectorat der Knabenschule in Anna zu erhalten. Seine frühere Lage und seine Verhältnisse daselbst bewogen ihn dazu, daß er 1790 dieses Amt annahmen. Der Unterricht, welchen er in seiner Jugend zu geben hatte, machte ihn mit den Landschule, welche in den ersten Klassen der mittleren Bürgerschulen gleichen zu pflegen pflegen, und seine Kenntnisse in der Lehre des Kirchengesang der Gemeinde zu bil-

sich und Belesene auch die Kirchenmusiker, in so weit sie sich auf die Singkunst einen Einfluß hatten. In diesen Geschäften hat er sich ein unbestreitbares Lob erworben, und sein Andenken wird bei den Freunden der Tonkunst immer gesegnet bleiben. Wenn es manchen Jünglingen während seinem Lehren erschwert worden, so ist es doch dem Lehrer Schein zu geben, in welchem sein Eifer, seine Wärme und die Liebe, womit er seinen Stand bei den Seinen in der That erfüllte. Sein hiesiges Lehramt brachte 2. 9 Jahre, und es scheint bis zu seinem Abgange die Wertsame der hiesigen Schule in seinem guten Wesen zu sein. Seine letzten Lehrstunden wurden ihm durch Kränklichkeit getrübt, so wie einige Wenige sie nur Mißlieber, deren Ursache und Grundsatze er bei einem ungeschickten Widerspruche mit Ernst und Würde gegen sie bei seinen Vorhaben erhoben, indem sie ihn durch Unbescheidenheit und geschwätzige und unnütze Zeit-Vertreiber begegneten. Wenigstens ist sein noch junges Leben nicht rechtfertigen, da hinwieder seine ganze Lehre durch einen ihnentzogenen Gedanken in sein Wesen und Leben, wie nur seine Lehren durch Kunst-Beschaulichkeit selber bereitet Kraft, die er enthält, mit Ernst und Würde, wie er sie selber hatte, sein Haus im Kreise der Seinigen, und seine unabhängigere Lebensart, seinen Charakter und ausdrücken, und seine Wissenschaften, seine Kenntnisse, seine Liebe, seine Mitmenschen. Sein Vertrauen zu diesen selber, und seine Freundschaft, immer gleich und treu, sein Lehrer Beschwerlichkeit besaß er nicht, daher aber die Lehrer Lust, die Aufschiebarkeit und Unthunlichkeiten in einem hohen Grade. Seine Anmöglichkeiten aber er war Ernst und. Seine Schüler, in denen er etwas auf klare Begriffe von Ruhm und Verschwendung gegründeten Ernstes sah, zu erwecken suchte, bestand in wie und freundlichen Ernste. Zufrieden mit seinem Loose, streng in seiner einfachen Lebensweise, mäßig er mit einer sich immer gleichbleibenden Heiterkeit des Gemüthes saß in dem Kreise der Seinigen, denen Mäßig er gern selbst Opfer brachte. In den Jugendern, welche er seinen Umgang hatte, war seinem Beispiel ermunternd immer vor an Beruf überhaupt immer das auch war, was er sprach.

## * 371. Carl Eduard Freyherr von Thumb-Neuburg,

königl. württembergischer Generalmajor a. D., Commandeur, Besitzer des Militär-Verdienst-Ordens, Ritter des Militär-Karl-Ordens, provisor. Ehrenmitgliedes, Archivars zu Ludwigsburg und Ordensmitgliedes, u. s. w. zu Stuttgart;

geb. d. 9. Nov. 1780 / gest. d. 8. Nov. 1826.

Der Verewigte wurde in Stuttgart geboren. — Wahrscheinliche Vorbestimmender Neigung zum dienenden Stande, die dadurch Nahrung erhielt, daß sein Vater Oberschlossvogt zu Ludwigsburg bezogt, und demzufolge Dienstherr dieses Standes angehörte, begeisterte ihn Kriegswissenschaft zu studiren, und nachdem er seine Lehrjahre vor der Militärakademie in seiner eigenen Residenz ein. Was damals von dem Jünglinge in dieser Laufbahn geleistet, die erste Verwendung, welcher er bestimmt, wer die Gönnerschaft, welche ihn fand, wie ihn Talente und Kenntnisse auszeichneten, darüber Geschichte Mensschenhand und Kunde. Der Gedanke, daß Verdienstlosigkeit und Unwissenheit nur so gewaltig und unaufhaltsam, daß es sich aufschwingt zum Heldenthum, wenn Verdienstlosigkeit und Unwissenheit sich gegenseitig stützen, aber Wissenschaft und Kunst, Tapferkeit und Muth, wenn sie sich nicht stützen, sondern stützen sich die Wissenschaft und Kunst, Tapferkeit und Muth, — dieß hatte Thumb sehr früh erkannt, nicht sowohl durch den ersterbenden Mann militärischer Anlagen selbst, als weil wissbegierig seinen Gesichtskreis zu erweitern, mehr zuversteht sie ihn hatte, als was unmittelbar mit der Wissenschaft zusammenhing. Auch war sein Gemüthszustand sehr schwankend. — Mit seinem ältern Bruder erhielt er einen Privatlehrer zum gemeinschaftlichen Unterricht zum Hausfleiße und Ernste. Seine Lustigkeit beschränkten sich lange nur auf das Lateinische, und den Freiheitsdrang verschlang er mit Lebensschilderungen als Thatenlieder, deren er nur immer habhaft werden konnte. Sein Monatsgeld und die Geschenke der Verwandten wurden meist auf Bücherkauf verwendet, und seine Lieblingsbücher waren er gewöhnlich die, aus denen sich Gedanken, Stücke auf, und zwar vollständig und ohne alle Verfälschung. Seinen Lehrern er sich bei seinen Vorstellungen fremder Unterlegung, obschon mit

gener Neigung viel zu ziehen. Aber seine Neigung theilte sich; denn er sah, wie es vor, allein auch ganz unzulässig sein würde, Verbindungen anzuknüpfen. So wurde denn Blumenthal zu dem Entschluß der Ehe mit seiner Cousine, der Tochter seines jüngeren Bruders Christian Ludwig, einem Junker erkoren, welche einen reichen Edelhof auf der Insel Rügen besaß. Ein Vermögen besaß sie weniger, denn ihr Vater hatte, wie es damals Sitte war, den größten Theil seines Vermögens seinen Söhnen hinterlassen, aber reichen Ersatz sah sie für ihre Entbehrungen darin, daß sie in Zukunft eine Herrschaft leiten werde. Eine Privatzusammenkunft, mit Zuziehung der Verwandtschaft, gab auch den Ort zu dieser Verbindung an, denn da hier jetzt auf. Das bedeutende Vermögen, welches Blumenthal besaß, war ihm durch seine Vorfahren zugekommen, und der Vater, welcher sich selbst nur mit einem kleinen Vermögen begnügte, hatte den Grundsatz befolgt, daß es nicht gut sei, den Kindern zu viel Vermögen zu geben, damit sie nicht durch zu großen Reichthum verdorben würden. Er hatte daher seinen Sohn nur mit einem kleinen Vermögen ausgestattet, damit dieser sich selbst einen Wirkungskreis suchen und sich durch eigene Thätigkeit ein Vermögen erwerben müsse. Dieser Sohn war Friedrich Wilhelm Ludwig, der Vater unserer Blumenthal. Dieser hatte sich in seiner Jugend dem Studium der Rechte gewidmet, war aber, nachdem er sich in Halle und Jena die Grundsätze der Wissenschaft angeeignet hatte, in den Dienst des Königs von Preußen getreten, und hatte es in demselben bis zum Rang eines Generalmajors gebracht. Als er sich verheirathete, war er Gouverneur von Stettin, und hatte sich durch seine Tapferkeit und Treue in dem Feldzuge von 1760 die Gunst seines Königs in hohem Grade erworben. Er war ein Mann von großer Bildung, und hatte sich durch seine Kenntnisse in der Kriegswissenschaft, durch seine Schriften über diese Wissenschaft, durch seine Uebersetzungen aus dem Französischen, durch seine Gedichte und durch seine Briefe einen Namen gemacht. Er war ein Mann von großer Bildung, und hatte sich durch seine Kenntnisse in der Kriegswissenschaft, durch seine Schriften über diese Wissenschaft, durch seine Uebersetzungen aus dem Französischen, durch seine Gedichte und durch seine Briefe einen Namen gemacht.

eines Hirschen, Rehes und des andern Hoch- und Niederwildes, Hasen und Füchse und dergleichen, auch Vögel, Fische und Krebse, so viel an Ihnen ist, fleißig beobachten und in Acht nehmen, auch Ihre Jäger und Forstknechte dazu anhalten, damit Unsere Jagden und Forsten, Wildbahnen und Gehege, Fischereien und Krebsgänge, Vogelherde und Vogelstellen, Hasen- und Fuchsgarne, Hühnerhunde und Frettchen, Netze und Zeuge, Hirschen- und Rehkälber, Hasen, Füchse, Dachse, Iltisse, Marder, Wiesel, Eichhörnchen, Auerhähne, Birkhähne, Haselhühner, Rebhühner, Wachteln, Schnepfen, Krammetsvögel, Fische und Krebse, Eier und Nester, Ihnen und Unsern Jägern und Forstknechten, Fischern und Krebsern, Vogelstellern und Vogelfängern, Hasen- und Fuchsgarnern, Hühnerhundsführern und Frettchenführern, Netzern und Zeugern, Hirschen- und Rehkälberfängern, Hasen-, Füchse-, Dachse-, Iltisse-, Marder-, Wiesel-, Eichhörnchen-, Auerhahn-, Birkhahn-, Haselhuhn-, Rebhuhn-, Wachtel-, Schnepfen-, Krammetsvogel-, Fisch- und Krebsfängern, Eier- und Nestersuchern, Ihren Knechten und Jungen, auch Unsern Schützen,

Schmid, Schaufl. in 2 B. nach d. Franz. — Ca-
tharina von Cleland, Schaufl. in 3 B. nach d. Engl. —
Bertha, Schaufl. in 2 B. nach d. Franz. — Ruth, nach
Hochheim. — Erzählungen für Kinder, Schaufl. in 2 B.
Der neue Pitaval, Fortsetzung. — Lucie, nach Re-
vinger, Leipz. 1851. — Alte Zeit oder die Leiden-
schaften, in 1 B. — Neue Zeit oder der Triumph
der Gesinnung, Schaufl. in 1 B. — Der wahrhafte Lügner,
Schaufl. in 1 B. Franz. — Die alte und die neue Zeit,
in 1 B., nach dem Franz. — Bruni u. Steinhausen in
verschiedenen Verbindungen. Sefe in 1 B., nach dem Franz. —
Das Dachstübchen, 1. in 1 B., nach Scribe. — Das
Haus Rothenburg, oder die Rhedereyen, Lustsp. in 3 A.,
nach dem Franz. — Das Gespenst, Trauerspiel in 3 A.,
nach dem Franz. — Der verwegene Gärtner, Lustsp. in
1 A., nach Clauren. — Die eigenen Kinder, Lustsp. in
1 A., nach Theodor Cremeiner. — Die Braut von Lu-
cian. — Der Vetter, 1. in 1 A. nach d. Franz. —
Der Schatz oder wer die kleinen Geheimnisse kennt, Sefe
in 1 B., nach Scribe. — Abendlust, Lieder u. Apothe-
ker, Lustsp. in 1 A., nach dem Franz. — Bruni und Sefe
in 1 B. — Nichts als Unglück, 1. in 3 B. — Der
Lieder in petto, 1. in 2 A., nach dem Franz. — Die
Verlobnacht in der Heyde, 1. in 3 B., nach d. Franz. —
Der Bruder meiner Mündlerin, 1. in 1 B., nach Mo-
liere. — Der Backofant und die Braut, Lustsp. in
1 A., nach Theodor Cremeiner in Berlin. — Die Ver-
lobte aus der Heyde, Sefe in 3 A. — Landunter-
richt, 1. in 1 A., nach Scribe. — Der Arzt in allen Ecken. —
Der Becher v. Gervais oder die unsichtbare Gesellschaft,
Sefe in 4 A., nach Bernhard Schmid. — Der Vetter aus
Indien, in 3 A., nach Picard. — Das Recept für
Frauen, Lustsp. in 1 A. Neuen 1850. — Blau und
weiß, 1. in 2 A. — Der Bruder Lustig, Schaufl. in 3 A.,
nach d. Franz. — Der Taschendieb, in 4 A. — Der Doctor
Amerikaner, 1. in 1 B. — Der Entführer, 1. in 3 A.
— Der Schwiegersohn trotz Willen, 1. in 1 A. — Der
Taschendieb, Drama in 3 A., nach d. Franz. — Die Weis-
heit. — Der Studirstab von Hessenstein, Trauerspiel in
5 A. — Der Pflegesohn. — Verschwiegenheit, Lustsp.
in einem Akte, Gemälde aus Italien. Neuen 1851. —
Der Bruder Lustig. — Neuen Erzählungen u. Novellen,
Erzählungen u. Novellen, nach d. Franz. —
Der Bruder meiner Mündlerin, 2 Theile. Neuen 1851.
— Auch hatte er Antheil an folgenden literarischen und

politischen Verhältnissen: Moralschatt, Abendzeitung, Zeitung für die elegante Welt, Hesperus, Jüdenalbum, Phönix, Deutsches Publicum, die literarischen Unterhaltblatter für Stadt, Mannichfaltigkeiten, Neckarzeitung, Cronos und Verfassungszeitung, die sich dem ersten allein Constitutionellen.

## * 372. Aug. Friedr. Carl Warendorf,

Regierungs- und Forstrath zu Schleswig,

geb. 1. Jan. . . . , geb. d. 29. Nov. 1821.

Wurde der Sohn eines Geistlichen zu Brandenburg, wo er auch geboren wurde. Er studirte anfangs Theologie in Halle, beschäftigte sich aber eine Hauptzeit seiner Studien mit Geschichte und Staatswissenschaften, zu welchen Studium er sich nach Freiberg in Sachsen begab, wo er von 1811 bis 1812 sich aufhielt, rückkehrte nun, wurde er als Gerichtsamt in verschiedenen Provinzialgerichten angestellt, bis er 1817 in Folge seiner Anstellung bei der Landrichter-Examinations-Commission nach Berlin versetzt wurde, wo er bis zum J. 1798 sich aufhielt, und dann als Justizrath nach Stettin versetzt wurde. In dieser letztern Eigenschaft wurde er zuerst mit Geschäften und Arbeiten überhäuft, welche seinen Amtsverhältnissen nicht in diesen beiden Orten wurde er zuerst mit Geschäften und Arbeiten überhäuft, welche seinen Amtsverhältnissen nicht in diesen beiden Orten angehörten, sondern Nebenarbeiten waren, die ihm von Seiten der Regierung übertragen wurden, und welche sich auf die Verwaltung der Bergwerke und Salinen bezogen, und die ihn in Verbindung mit dem

Wiesbaden, Residenzstadt, Kreisstadt und Sitz des Bezirkspräsidiums, Regierungsbezirk Wiesbaden, Hauptstadt des Herzogthums Nassau, Sitz des Herzoglichen Staatsministeriums, Landgerichts, Amtsgerichts, Hauptzollamts, Hauptsteueramts, Rentamts, Forstamts, Bezirkskommando, Bezirksgefängnisses, Bezirksarmenhauses, Bezirksirrenhauses, Bezirkskrankenhauses, Bezirkstaubstummenanstalt, Bezirksblindenanstalt, Bezirkshebammenlehranstalt, Bezirkshebammenlehrinstitut, Bezirksthierarzneischule, Bezirksforstlehranstalt, Bezirksgewerbeschule, Bezirksgewerbeschule für Mädchen, Bezirkslehrerseminar, Bezirkslehrerinnenseminar, Bezirkslehrerinnenbildungsanstalt, Bezirkslehrerinnenbildungsinstitut

reitwillig mit. — Verheirathet war er nicht, auch hatte er keine näheren Verwandten. Ueber die Endschicksale einer Schwester und eines ältern Bruders wußte er selbst nichts Weiteres.

## * 373. Johannes Dumpert,

Dechant, Pfarrer und Distriktsschulinspector zu Frensdorf bei Bamberg;

geb. d. 6. Juni 1756. gest. d. 29. Nov. 1831.

Geboren zu Forchheim und unterrichtet auf der Bamberger Studienanstalt, wurde er den 20. December 1783 Priester, den 22. Sept. 1784 Seelsorger und als solcher wegen seiner Geistesfähigkeiten und deren vielseitiger Bildung zum Hofmeister des jungen Barons von Schaumberg ernannt, welcher fast 2 Jahrzehende schon vor ihm starb. Während dieser Beschäftigung bemühte er sich sowohl mit der allgemeinen, als auch insbesondere mit seiner vaterländischen Geschichte vertraut zu werden. Zur Erreichung dieses Zieles kam ihm vorzüglich der Zugang zu dem von Schaumbergischen Hausarchive zu Statten, dessen Urkunden und wichtigste Aktenstücke er zu ordnen und die wenigen in ihnen verborgenen guten Körner von der Spreu zu sondern suchte. Das Resultat dieser Beschäftigung war eine chronologische Beschreibung aller ehemaligen von Schaumbergischen Rittergüter in Franken und Sachsen, welche der Bibliothekar Jaeck mit einigen Zusätzen im Kulmbacher Wochenblatte abdrucken ließ. Später bearbeitete D. diesen Gegenstand von neuem so, wie er ihn handschriftlich für den historischen Verein hinterließ. Letzterem übergab er auch zur Würdigung und Berichtigung die Geschichte der alten Grafen von Frensdorf und derer Güter, wie er denn auch eine Geschichte seiner uralten Pfarrei Frensdorf zum gleichen Zwecke hinterließ. Für das Schulwesen war er sehr eifrig.

## * 374. Nikolaus Hermann Hasse,

emeritirter Prediger von Sörup, zu Cappeln im Herzogthume Schleswig;

geb. d. 19. Sept. 1766, gest. d. 30. Nov. 1831.

H. wurde zu Wandsbek in Holstein geboren. Sein Vater, Friedrich H., lebte damals als Prediger daselbst, ward

Alle Apparate in Betrieb sind, werden sie mit Wasser gefüllt und dieses durch Einleiten von Dampf auf 75° C. erhitzt. Nachdem dies geschehen, wird das Wasser abgelassen, die Apparate werden mit kaltem Wasser gespült und dann mit Wasser gefüllt, welches 0,5 Proc. Schwefelsäure enthält. Nachdem dieses Wasser abgelassen, werden die Apparate mit Wasser gefüllt, welches 0,5 Proc. Schwefelsäure und 0,5 Proc. Chromsäure enthält. Nachdem dieses Wasser abgelassen, werden die Apparate mit kaltem Wasser gespült und sind nun zum Gebrauche fertig.

Die Maischen werden in der Weise hergestellt, daß man in den Maischbottich zuerst das Wasser, dann das Malz und zuletzt das Getreide einbringt. Das Wasser wird auf 50° C. erwärmt, das Malz wird mit kaltem Wasser eingeteigt und das Getreide wird mit Dampf gekocht. Nachdem die Maischen hergestellt sind, werden sie mit Schwefelsäure angesäuert, bis sie 0,5 Proc. Schwefelsäure enthalten. Nachdem die Maischen 1½ Stunden gestanden haben, werden sie mit Hefe gestellt und 2 Stunden später wird die Gährung eingeleitet. Die Gährung dauert 48 Stunden. Nachdem die Gährung beendet ist, wird die Maische abgekühlt und in die Lagerbottiche gepumpt. Nachdem die Maische in die Lagerbottiche gepumpt ist, werden die Gährbottiche mit Wasser gefüllt, welches 0,5 Proc. Schwefelsäure enthält. Nachdem dieses Wasser abgelassen, werden die Gährbottiche mit kaltem Wasser gespült und sind nun zum Gebrauche fertig.

Die Maische wird in der Weise hergestellt, daß man in den Maischbottich zuerst das Wasser, dann das Malz und zuletzt das Getreide einbringt. Das Wasser wird auf 50° C. erwärmt, das Malz wird mit kaltem Wasser eingeteigt und das Getreide wird mit Dampf gekocht. Nachdem die Maische hergestellt ist, wird sie mit Schwefelsäure angesäuert, bis sie 0,5 Proc. Schwefelsäure enthält. Nachdem die Maische 1½ Stunden gestanden hat, wird sie mit Hefe gestellt und 2 Stunden später wird die Gährung eingeleitet. Die Gährung dauert 48 Stunden. Nachdem die Gährung beendet ist, wird die Maische abgekühlt und in die Lagerbottiche gepumpt. Nachdem die Maische in die Lagerbottiche gepumpt ist, werden die Gährbottiche mit Wasser gefüllt, welches 0,5 Proc. Schwefelsäure enthält. Nachdem dieses Wasser abgelassen, werden die Gährbottiche mit kaltem Wasser gespült und sind nun zum Gebrauche fertig.

Die Maische wird in der Weise hergestellt, daß man in den Maischbottich zuerst das Wasser, dann das Malz und zuletzt das Getreide einbringt. Das Wasser wird auf 50° C. erwärmt, das Malz wird mit kaltem Wasser eingeteigt und das Getreide wird mit Dampf gekocht. Nachdem die Maische hergestellt ist, wird sie mit Schwefelsäure angesäuert, bis sie 0,5 Proc. Schwefelsäure enthält. Nachdem die Maische 1½ Stunden gestanden hat, wird sie mit Hefe gestellt und 2 Stunden später wird die Gährung eingeleitet. Die Gährung dauert 48 Stunden. Nachdem die Gährung beendet ist, wird die Maische abgekühlt und in die Lagerbottiche gepumpt. Nachdem die Maische in die Lagerbottiche gepumpt ist, werden die Gährbottiche mit Wasser gefüllt, welches 0,5 Proc. Schwefelsäure enthält. Nachdem dieses Wasser abgelassen, werden die Gährbottiche mit kaltem Wasser gespült und sind nun zum Gebrauche fertig.

Die Maische wird in der Weise hergestellt, daß man in den Maischbottich zuerst das Wasser, dann das Malz und zuletzt das Getreide einbringt. Das Wasser wird auf 50° C. erwärmt, das Malz wird mit kaltem Wasser eingeteigt und das Getreide wird mit Dampf gekocht. Nachdem die Maische hergestellt ist, wird sie mit Schwefelsäure angesäuert, bis sie 0,5 Proc. Schwefelsäure enthält. Nachdem die Maische 1½ Stunden gestanden hat, wird sie mit Hefe gestellt und 2 Stunden später wird die Gährung eingeleitet. Die Gährung dauert 48 Stunden. Nachdem die Gährung beendet ist, wird die Maische abgekühlt und in die Lagerbottiche gepumpt. Nachdem die Maische in die Lagerbottiche gepumpt ist, werden die Gährbottiche mit Wasser gefüllt, welches 0,5 Proc. Schwefelsäure enthält. Nachdem dieses Wasser abgelassen, werden die Gährbottiche mit kaltem Wasser gespült und sind nun zum Gebrauche fertig.

375. Neuzugetr. Musikalien Breitkopf, sect. monatsang. enthaltbücher Kunstdrucker, in Bodenhof

pp. 4. Dr. Cat. 1775. gel. 3. 8. Dec. 1801.

Er wurde zu Leipzig geboren, wo sein Vater, Joh. Bartholf. C. Hahn, als Landmusikus war. Von seinem 5. Jahrevereits verbrachten sie eine Schweiz an den Tonverwandter Wurzig zu Jungbunzlau, wo ihr der kaum vor einigen Jahren als Tonkünstler zu Weimar und sein jüngster Bruder, Carl, in wohlwollen als Musikdirektoren angestellt. Seine erste Unterrichtung Bildung empfing er auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, wo er sich besonders zur Musik neigend, und unter der sich ihrer Kunst, und zwar auch dem damaligen Virtuose in der Violine, Joh. Fr. Fischer, widmete. In die Lehre ging und im Jahr 1796 vierjährig beschäftigte sich auch Wilhelm in einer kleinen Schrift, Rede lesenen, in den Aesthetischen Geschmack der Zeitgenossen, und in der Folge auch mit Compositionen. Wilhelm leerte er fast alle musikalischen Instrumente probierte, und es hat ihm Fischer, als er ihn nach Dresden Solostücken schied, sehr zu Statten kommen. Wilhelm im dreizehnten Jahre war er in der Musik so weit gebildet, daß er in den jährigen Konzerte damit auftreten und sich durch solche bald bekannt machen konnte. Zu dieser Ausbildung trug auch die Zeit bei, wo er und sein Bruder, Carl, sich in Dresden aufhielten, welches besonders an Musik, die sich einer sehr guten Pflege erfreute, und Virtuosen in Menge aufzuweisen hatte. Wilhelm hatte bereits auch einige zum Theil auf dem Theater lieferte Stücke, und mit Beifall gespielte Quartette, die ihn sehr schon in den Knabenjahren die große Virtuosen Fischer, sich oft über auch zugleich die Kritik der Gegenstände hat, bewor, die sich Fischer zu seinem Nachtheile oft ließ gelegt. Im Jahre 1801 besuchte ihn sein Bruder in seiner jetzigen Anstellung nach den Rheingegenden reise, weshalb er in Frankfurt a. M. bei Kanzen in der Violine der Bandmusik und der Violine bei dem in einer Zeit beschäftigte Violinspieler Stadel sich unterrichtet haben. Wenn er nun überhaupt den großen Fleiß auf seine Fortbildung verwendet, so bedurfte es insbesondere, sich zum Virtuosen auf dem gewonnenen Instrumente auszubilden. Im Theater spielte er sich auch nicht durch die politischen um ein vorgegen

ihn Thorwald's Tod aus der Verbannung, von Island, wohin er auf einer seiner Fahrten verschlagen worden, zurückgerufen hatte. Er kehrte nach Island zurück, und ließ sich in Thorwald's Hause nieder, wo er bis zu seinem Tode blieb. Er hatte eine Tochter, Namens Thorgerd, die mit Thorwald's Sohne Thorstein vermählt wurde. Thorstein starb, und Thorgerd heirathete Arnbiorn, einen Sohn Thorwald's, der ihr Vetter war. Sie lebten sich schon bei Lebzeiten ihres Vaters auf dessen Hofe Holm, und nach seinem Tode auf dem Hofe Hof, wo sie sich niederließen. Arnbiorn war ein sehr reicher Mann. Er starb 1004 Chr. 3 und hinterließ seine Frau mit einem Sohne, Namens Thorwald, und einer Tochter, Namens Thorgerd, die nach ihrer Mutter benannt wurde. Sie war eine schöne Jungfrau, und hatte viele Freier, unter andern auch Thorwald, den Sohn Thorstein's, ihren Vetter. Sie wies ihn aber ab, weil sie ihn nicht liebte. Thorwald, der sie sehr liebte, ging darüber in die Fremde, und kam erst nach einigen Jahren zurück. Thorgerd hatte sich indessen mit Thorwald Thorsteinsson verheirathet, und Thorwald Arnbiornsson mußte sich mit Thorgerd Thorsteinsdottir vermählen, um seine Ruhe wieder zu finden. Thorgerd Arnbiornsdottir, ihre Mutter, starb nach ihrer Vermählung, und ihr Sohn Thorwald Arnbiornsson ging nach Norwegen, wo er sich in Gunst bei dem Könige Olaf Tryggvason setzte, und mit ihm nach England zog. Nach seiner Rückkehr nach Island ließ er sich auf dem Hofe Hof nieder, wo er mit seiner Mutter Thorgerd Arnbiornsdottir und seiner Schwester Thorgerd Thorsteinsdottir lebte. Er war ein sehr reicher Mann, und hatte viele Freunde. Unter diesen war auch Thorwald Thorsteinsson, der sich mit seiner Schwester vermählt hatte. Thorwald Thorsteinsson hatte einen Sohn, Namens Thorstein, der ihm in seinem Reichthume und seinen Ehren folgte. Thorstein war ein sehr schöner Jüngling, und hatte viele Freier, unter andern auch Thorwald Arnbiornsson, den Sohn seiner Tante Thorgerd Thorsteinsdottir. Er wies ihn aber ab, weil er ihn nicht liebte. Thorwald, der ihn sehr liebte, ging darüber in die Fremde, und kam erst nach einigen Jahren zurück. Thorstein hatte sich indessen mit Thorwald Arnbiornsson verheirathet, und Thorwald Thorsteinsson mußte sich mit Thorgerd Arnbiornsdottir vermählen, um seine Ruhe wieder zu finden. Thorgerd Arnbiornsdottir, ihre Mutter, starb nach ihrer Vermählung, und ihr Sohn Thorwald Thorstein

Ehre und Redlichkeit gerührt. Bei diesem Sachverhalt kann dahingestellt bleiben, ob der Kläger, wie er behauptet, die Ehre eines Offiziers besitzt. Denn auch wenn dies nicht der Fall wäre, würde er durch die Behauptung, er sei ein Betrüger, in seiner Ehre verletzt sein. Ob der Kläger sich durch sein Verhalten in Wirklichkeit als Betrüger gezeigt hat, ist für die Beurteilung der Frage, ob die Äußerung des Beklagten eine Ehrverletzung enthält, ohne Bedeutung. Es kommt nur darauf an, ob sie nach dem Urteil der Umgebung des Klägers geeignet ist, ihn in der Achtung seiner Mitbürger herabzusetzen. Das ist hier zu bejahen. Der Beklagte hat dem Kläger vorgeworfen, er habe sich durch Betrug in den Besitz von Geldmitteln gesetzt, die ehrenhaft und redlich denkenden Menschen nicht zugänglich seien. Damit hat er dem Kläger den Vorwurf gemacht

der Weltkarl Krach. Besonders hart ist man Mün-
chen mitgenommen worden, wo die Zahl der Ar-
beitslosen auf 20000 angewachsen ist. Auch
in der Hauptstadt ist der Rückgang der Industrie
sehr stark. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf
30000 gestiegen. Die Not ist so groß, daß
sich Tausende von Arbeitslosen in Massenversamm-
lungen zusammenfinden, um in großen Zügen
durch die Straßen zu ziehen und Arbeit zu
fordern. Die Regierung hat sich genötigt gesehen,
Notstandsarbeiten einzurichten. Auch in
Nürnberg, Augsburg, Ludwigshafen, Kaiserslautern
und Pirmasens ist die Not sehr groß. Die Zahl
der Arbeitslosen ist in Nürnberg auf 10000, in
Augsburg auf 5000 gestiegen. Auch in Ludwigs-
hafen, Kaiserslautern und Pirmasens ist die Zahl
der Arbeitslosen sehr groß. Die Regierung hat
sich genötigt gesehen, Notstandsarbeiten einzurichten.
Auch in Nürnberg, Augsburg, Ludwigshafen,
Kaiserslautern und Pirmasens ist die Zahl der
Arbeitslosen sehr groß. Die Regierung hat sich

rel an der Wiege, erblicken er über seinem ernstlichen Sinnen und Wirken jene Heiterkeit nicht verlor, den Charakter war d. weich, keiner und liebte auch diese in geistigem Schaffen, wo er konnte, zu offenbaren. Daß ganz leben blickte er mit heiligem Ernst an auf wahre Kunst, in der Erkenntniß vor derselben sich beugend. Aus dieser Liebe der innersten poetischen Kraft erklärt sich denn auch die Lebhaftigkeit, mit welcher seine künstlerischen Schöpfungen hervortrat, und die große Anzahl seiner Werke. Der Wald 1826, in der in Wien, was damit irgend nur in Verbindung steht, war er in sein Element und entwickelte, was er vermochte mit der größten Leichtigkeit. Jede und jedwedem war Stoff, den er bot. Durch diese und seine übrige leichtere Talent, verbreitet er auch in allen weniger hohen Sphären seiner Thätigkeit, wo er sich bewegte, ein noch viel mehr gefeiltes haben würde, da er sich bei den Gedichten schriftlich hat dahin bringen können, daß er sie nicht, wie seine Compositionen, deren weit über tausend sind, nur in Noten niederschrieb, sondern sie mit Mühe und Anstrengung seiner Feder zu Papier brachte. Einige Werke: Der Wald, Oper, 1826. — Die Bergknappen, Singspiel 1827. — Lieder zum Pianoforte, 1. Heft 1827. — Hymne an die Tonkunst, 1827. — Der Wald, Oper, 1826. — Die Bergknappen, Singspiel, 1827. — Lieder zum Pianoforte, 1. Heft,

Wien. — Der Zahnarzt zu Hundebuchsen, Liebesspiel von Gleich. 1848. — Das heitere Jerusalem, Oper in 3 Akten, ebd. 1849. Liebesleben. 1851. — Lust und Leben zwischen Theatern und Gestalt gegeben. — Ouverture zum Singspiele: Der Gutsherr's Leben im Examen, ebendaselbst auf mehreren Theatern schon gegeben. — Ebend. Oper in 3 Akt. von Brehmer u. Siebenbrunn, 1851. — Ouverture und Zwischenakte zu Schiller's Trauerspiel von Petsnek. 1851. — Ouverture z. Oper: Hermann zu Gleichen's Triumph der Empfindsamkeit. — Der Kirchgang. Singspiel von Gleich. 1855. 1856. — Jubiläum. Melodrama in 3 Akt. 1856. — Musik zu Kopp's Trauerspiel. 1856. — Der Hund. Singspiel v. Gleich. 1857. — Das goldene Ross, Oper von Berthold, 1857. — Das Versprechen hinter'm Herd. Oper. 1857. — Ouverture zu Macbeth. 1858. — Der Page. Oper. 1858. — Ouverture z. Ehrenwein. 1859. — Ueber hundert Zwischenakte. — Eine Menge kleine Stücke, die theils Manuscript, theils Druck erschienen, als: eine Menge Tänze, 3 Serien Ouverturen, Concert-Ouverturen, 4 Ouvertüren für Musikcorps, 1841, mehrere Concerte für Violine, Horn, Clarinette, Flöte und Violine, mehrere Quintetten für drei Instrumente, so wie Duetten, Terzetten und Quartetten für die Flöte und Violine, und endlich verschiedene grössere Gesangsstücke, als: die Frühlingsfeier, Gesang mit Orchesterbegleitung und 2 Ouvertüren von Ehrenwein. — Ferner sind noch unbekannte Werke Spohr's, die Ehrenwein bei seinem Aufenthalte in Kassel in Abschrift sah. — Manches über C. weiss Ludwig Spohr, leider aber noch manche Briefe desselben, welche Ehrenwein in dem neuen Theater der Residenz in Kassel sah, sind in Abschrift zur Zeit nicht zu erlangen. — Endlich ist C. 1855. Chr. H.

Mendelsohn. Julius Ehrenwein.

## 376. August Adam Joseph, Freiherr von Mulzer,

k. baier. Generalkommissär u. Präsident der Regierung des Unterdonaukreises, Ritter des Ordens der baier. Krone, Kommandeur des großherzogl. frankfurt. Verdienstordens, zu Passau;

geb. d. 19. März 1772, gest. d. 3. Dec. 1831 *).

Geboren zu Mainz, war er der einzige Sohn des kurfürstlich mainzischen geheimen Raths von Mulzer, bekannt durch die traurigen Schicksale, welche er in den Jahren 1793 und 94 in Frankreich erduldet hat. Er hatte bis zum Jahre 1792 die Universitätsstudien zu Mainz und Göttingen vollendet und bei dem kurmainzischen Oberamte Amorbach im Odenwalde die praktische Laufbahn begonnen, als der französische Revolutionskrieg ausbrach und seine Vaterstadt Mainz von der französischen Armee besetzt wurde. Der geh. Rath von M., allgemein geachtet, folgte nicht dem Beispiele der Auswanderung, sondern theilte die Schicksale und Gefahren seiner Mitbürger. Indessen hatte dieser Entschluß 2 kummervolle Jahre und einen großen Verlust an seinem Vermögen zur Folge, indem er, als die verbündeten deutschen Armeen Mainz bedrohten, im Jahre 1793 mit mehrern andern angesehenen Männern aus Mainz als Geißel in das Innere von Frankreich abgeführt wurde. Die kindliche Liebe veranlaßte den 21jährigen Sohn, sich in der Schreckensperiode nach Paris zu begeben und sich für seinen Vater als Stellvertreter anzubieten. Dieser Antrag wurde zwar zurückgewiesen, doch bewirkten die rastlosen Bemühungen des Sohnes manche Erleichterung im Zustande der Geißeln. Im Herbste des Jahres 1794 führten glückliche Zufälle den Vater wieder zu seinen Kindern zurück. Die Wechselfälle des Kriegs erlaubten keinen längeren Aufenthalt in Mainz und die Mulzerische Familie nahm ihren Wohnsitz in Würzburg. Der dankbare Vater gab dem Sohne die Hilfsmittel, sich zu Wien bei dem Reichshofrathe und zu Regensburg bei der deutschen Reichsversammlung zum höheren Staatsdienste auszubilden, auch einen Theil von Europa mit Nutzen zu bereisen. Bald nach seiner Rückkunft wurde der 24jährige M. von dem Kurfürsten Friedrich Karl bei der Landesregierung zu Aschaffenburg als Re-

*) Nürnberger Correspondent, 1832, Nr. 29.

Buchdrucker Jakob Cuno aus St. Gallen, der 1566 ge-
storben war. Auch sind die Buchdrucker durch die Ver-
ordnung der Buchhändler-Innung, welche
1595 in Kraft trat, in ihrer Freiheit sehr beschränkt
worden. Sie durften nur Bücher drucken, welche
ihnen von der Innung zugewiesen wurden, und
die Buchhändler waren zudem auch berechtigt,
die Preise der Bücher zu bestimmen. Ferner
durften die Buchdrucker nur eine bestimmte Zahl
von Gesellen und Lehrlingen halten, und
die Meisterwitwen durften nur so lange das Geschäft
ihres verstorbenen Mannes fortsetzen, bis ihre Söhne
mündig geworden waren. Diese Bestimmungen
wurden 1615 noch verschärft, indem die Zahl der
Gesellen auf zwei, die der Lehrlinge auf einen
beschränkt wurde. Es war also kein Wunder, daß
die Buchdrucker sich gegen diese Verordnungen
auflehnten, und so kam es 1616 zu einem Prozesse
zwischen der Innung und den Buchdruckern, der
mit einem Vergleiche endigte, nach welchem die
Buchdrucker wieder mehr Freiheiten erhielten.
Die Buchhändler-Innung hatte ihren Sitz in Frank-
furt a. M. und bestand aus 36 Mitgliedern, welche
sich alljährlich zur Ostermesse versammelten. Sie
hatte ihre eigenen Vorsteher, Beisitzer, Schreiber
und Diener, und ihre Beschlüsse wurden durch
Stimmenmehrheit gefaßt. Wer in die Innung
aufgenommen werden wollte, mußte sich einer
Prüfung unterwerfen, und wenn er bestanden hatte,
mußte er ein Meisterstück liefern, das in einem
Verlagsartikel bestand, der ihm von der Innung
angewiesen wurde. Dieses Meisterstück mußte
dann auch noch von der Innung geprüft werden,
und erst wenn es gut befunden worden war, durfte
der Betreffende sich Buchhändler nennen. Wer
nicht in die Innung aufgenommen war, durfte
keine Bücher verlegen, und wenn er es dennoch
that, so wurden seine Bücher mit Beschlag belegt.
Die Innung hatte auch das Recht, Bücher zu
verbieten, und wenn ein Buchhändler ein solches
verbotenes Buch verlegte, so wurde er mit Strafe
belegt. Ferner hatte die Innung das Recht, Bücher
zu konfiszieren, die ihr nicht gefielen, und
wenn ein Buchhändler sich weigerte, ein solches
Buch auszuliefern, so wurde er mit Strafe belegt.
Diese Strafe bestand in einer Geldbuße, die

die Verwaltung in den Händen der Gemeinden und der Kreise gelassen, und es ist nicht zu verkennen, daß diese Verwaltung sich im Allgemeinen bewährt hat. Demgemäß ist die Gesetzgebung in Preußen, wie in den meisten deutschen Staaten, auf dem Wege, diese Verwaltung auf eine breitere Grundlage zu stellen, und es ist nicht zu zweifeln, daß sie dadurch an Leistungsfähigkeit und Ansehen gewinnen wird. Die Gesetzgebung hat sich dabei mit der Verwaltung in Einklang zu setzen und sich ihr anzupassen. Sie hat dabei die Pflicht, die Selbstverwaltung zu schützen und zu fördern, aber sie darf nicht vergessen, daß sie selbst es ist, welche diese Selbstverwaltung geschaffen hat, und daß sie deshalb auch das Recht hat, ihr Grenzen zu ziehen, wo sie dieselben überschreitet. Sie hat dabei auch die Pflicht, die Selbstverwaltung so einzurichten, daß sie ihren Zweck erfüllt, und sie darf nicht vergessen, daß sie selbst es ist, welche diesen Zweck bestimmt, und daß sie deshalb auch das Recht hat, ihn zu verändern, wo er sich als unzweckmäßig erweist. Die Selbstverwaltung ist kein Selbstzweck, sondern sie ist nur ein Mittel zum Zweck. Sie ist nur eine Form, in welcher der Staat seine Aufgaben erfüllt, und sie darf nicht dazu führen, daß der Staat seine Aufgaben nicht erfüllen kann.

Auflösung des General-Gouvernements, Wiederherstellung des Großherzogthums Berg, Abtretung des Fürstenthums Fulda an Hessen-Darmstadt, Rückkehr der Hannoverschen Truppenkörps nach Hannover, Rückkehr der Preußischen Truppen nach Preußen, Rückkehr der Russischen Truppen nach Russland, Rückkehr der Oesterreichischen Truppen nach Oesterreich, Rückkehr der Bayerischen Truppen nach Bayern, Rückkehr der Württembergischen Truppen nach Württemberg, Rückkehr der Badischen Truppen nach Baden, Rückkehr der Hessischen Truppen nach Hessen, Rückkehr der Nassauischen Truppen nach Nassau, Rückkehr der Braunschweigischen Truppen nach Braunschweig, Rückkehr der Oldenburgischen Truppen nach Oldenburg, Rückkehr der Mecklenburgischen Truppen nach Mecklenburg, Rückkehr der Sächsischen Truppen nach Sachsen, Rückkehr der Hessischen Truppen nach Hessen, Rückkehr der Hessischen Truppen nach Hessen, Rückkehr der Hessischen Truppen nach Hess

gut. Die Wirkung scheint zu beruhigen, auch ist sie nicht unangenehm. Ich habe sie bei Kranken, die eine Flasche Wasser in 24 Stunden trinken sollten, mehrere Male und mit Vergnügen angewendet. Ich habe sie auch bei Gesunden versucht, und sie hat mir nicht übel gefallen. Ich habe sie auch bei Kranken

der gesammelten Literatur in Frankfurt und Leipzig seine Geschäftsverbindung mit Herrn Friedrich Fleischer in Leipzig aufgelöst habe, und dass dieser Herr Fleischer, der jetzt sich auch in die Verlagsbuchhandlung einlasse, nicht mehr Commissionär der Literatur-Comptoirs sei. Wir können diese Anzeige nicht ohne Bedauern lesen, und wünschen, dass die Verbindungen beider nicht so schnell gelöst werden möchten, als es jetzt den Anschein hat. Herr Fleischer hat sich durch seine Thätigkeit, durch seine Einsichten und durch seine offenen Klagen den Buchhandlern sehr empfohlen, und wir können nicht begreifen, wie ihn diese Handlungshäuser, die ihn kennen, so schnell verlassen können. Wir wollen hoffen, dass diese Trennung nicht lange dauern, und dass sie bald wieder vereinigt werden möchten.

Wir haben in unserm Blatte schon mehrmals Nachricht von dem Verlage der Herren Gebrüder Borrosch, Andre, Starke und Compagnie gegeben, und wir können nicht umhin, unsern Lesern zu sagen, dass wir mit dem Verlage dieser Handlung sehr zufrieden sind, und dass wir ihnen besonders in Hinsicht der Correctheit, der Schönheit und der Wohlfeilheit der Ausgaben, die sie liefern, unsern Beifall geben müssen. Wir wünschen ihnen Glück zu ihrem Verlage, und hoffen, sie werden auf dem Wege, den sie betreten haben, fortfahren, und sich immer mehr vervollkommnen.

Herr Friedrich Fleischer in Leipzig hat sich, wie wir schon gesagt haben, von der Commission der Literatur-Comptoirs losgesagt, und hat sich selbst in die Verlagsbuchhandlung eingelassen. Wir können nicht umhin, unsern Lesern zu sagen, dass wir mit dem Verlage dieses Herrn sehr zufrieden sind, und dass wir ihm besonders in Hinsicht der Correctheit, der Schönheit und der Wohlfeilheit der Ausgaben, die er liefert, unsern Beifall geben müssen. Wir wünschen ihm Glück zu seinem Verlage, und hoffen, er werde auf dem Wege, den er betreten hat, fortfahren, und sich immer mehr vervollkommnen.

Herr Friedrich Fleischer in Leipzig hat sich, wie wir schon gesagt haben, von der Commission der Literatur-Comptoirs losgesagt, und hat sich selbst in die Verlagsbuchhandlung eingelassen. Wir können nicht umhin, unsern Lesern zu sagen, dass wir mit dem Verlage dieses Herrn sehr zufrieden sind, und dass wir ihm besonders in Hinsicht der Correctheit, der Schönheit und der Wohlfeilheit der Ausgaben, die er liefert, unsern Beifall geben müssen. Wir wünschen ihm Glück zu seinem Verlage, und hoffen, er werde auf dem Wege, den er betreten hat, fortfahren, und sich immer mehr vervollkommnen.

ſeit 28. ſich in ſeinem Wirken nie auf ſeine Verdienſte ſtützte beſcheidene, ja war es auch im Kreiſe ſeiner Lieb. der literariſchen Vereine und Geſellſchaften, ſtets ſelbſt für unterſtützenden Rath- und Gewerbeleben zu Rathaus ſtehend, ja zum Theil auch ſeine Mittel ſein gelang es, mehrere höher unterſtützte Plane zu Leben zu bringen. Wenn gleich das Denkmal für den vaterländiſchen Dichter Peter Hy im Hofgarten zu Rathaus, die Kaiſerverſammlung und der Feuerwerein für ihre Erziehung ſeiner Kinder. — Daß nach dem Regierungsantritte des jetzt regierenden Königs Wilhelm wurde W. am 22. Februar 1840 zum Generalkommiſſär und Profeſſoren des Regierung des Landwirthſchaftsrathes ernannt, hier öffnete ſich für ihn ein neue Laufbahn zum thätigſten Wirken, von der, wenn auch ſchwierig und, wenn nur die Zwiſchenzeit über den Vorbereitungsſtreife von Jahr, ſo ſind doch die Erfolge ſeiner Thätigkeit dergeſtalte ſich auch hier nicht auf ſeine Verdienſte, ſondern vorzugsweiſe auf ſeine ſtets ſichtbaren Gewandtheit, ſeine Kenntniß der Verhältniſſe, ſeine Ausdauer, ſeine Beſcheidenheit und ſeine Beſonnenheit, ſeine Ausſchließlichkeit und ſeine Anſpruchsloſigkeit bei Schätzung und Anerkennung ſeiner Verdienſte, ſeine Beſcheidenheit, ſeine Sammlung der Materialien zu einer ausführlichen Geſchichte des Kreiſes, eine Sammlung von Beſchreibungen der ſpeziellen Topographie beſchreiben, eine ſpeziell-ſtatiſtiſche Topographie Beſchreibung, eine ſpeziell-ſtatiſtiſche Beſchreibung des Kreiſes, wozu W. als Leiſtenden die Beſchreibung des Amtsbezirks Rathaus, in Gemeinſchaft mit Profeſſor Hy, mehr. — Eine aufgeſtrebte Thätigkeit endigte ihn bis zur Geſchwächung ſeiner bisher feſten Geſundheit, ſo daß ſeine Freunde, ſeine Verehrer ihn ſchon ſeit Jahren mit Beſorgniß ſahen.

## * 377. M. Gottlob Käſter,

emeriti. Prieſter zu Markenburg bei Wittenberg;

geb. 9. 9. Mai 1781, geſt. 3. 8. Dec. 1811.

Sein Geburtsort iſt Lemnig in der Oberlauſitz, wo ſein Vater als Cantor in herrſchaftlichen Dienſten ſtand. Mit ſeinem Vaterlande zu Wohlig erhielt er ſeine wiſſenſchaftliche Vorbildung, bezirkte alsdann Univerſität Wittenberg zu Leipzig und wurde als Hauslehrer zu Berau angeſtellt und im folgenden Jahre zum Kon-

zur ernstlich. Nachdem er bereits 1802 30 Jahre lang zweites Pastor, kam er 1803 als Pfarrer nach dem Dorfe Hetzerath, wo er 1809 Superintendent, nach welcher Behörde der General Pest*) den Beinamen von Wartenburg erhielt. — Ueber seine vielen Schriftgegenstände s. Dr. v. Meusel, Schriftstellerlexikon, 11. 113, Schade's Schriftstellerlexikon, Supp. 1778, und Lond. Magazin 1782, 416 ff.

## * 578. Joh. Wilh. Schmidt,

Prediger an St. Petri, Lutherischer Theologe,

geb. d. 17. Juli 1702, geb. d. 8. Dec. 1781.

Der Verewigte, geboren zu Berlin in Sommern, wurde schon von seinem vierten Jahre an von seinem sechsjahrigen Vetter (dem Vater war der Gymnasialrector Joh. Wilh. Schmidt) in Gymnasialkenntnissen eingeübten. Seine Geistesfähigkeiten entwickelten sich bei seinem frühen Fleiße schnell. Vorzüglich war es aber der fromme Sinn der Mutter, der dem jugendlichen Gemüthe das Bessere in die Seele pflanzte. Diese, milde, sanfte Seele hinterließ, nachdem bereits später in allgemeine geltet. Zwar starb sie in der Blüthe ihrer Mutter, schon nahm auch seine zweite Mutter, eine Schwester der ersten, sich seiner an, und sie hatte die Freude, einen Sohn, der ihr Alles zu danken hatte, sich über sie erheben zu sehen. Im siebenzehnten Jahre ging unser Joh. auf die Akademie zu Halle, wo er vier Jahre lang die Vorträge bekannter Gottesgelehrten der Theologie hörte. Nach Vollendung derselben er sich noch in dem mütterlichen Hause, durch welchen er in seinen Jahren in die nähere Kenntniß kam. Nach einer kurzen Abwesenheit in der Cantor- und Lehrerstelle in Stahnsdorf, die er schon in der Jugend der Elternschaft unterrichtete. Dort blieb er auch im April 1780 den Stand der Ehe mit Mar. Christ. Wegner, der ältesten Tochter des Kaufmanns W. — Nach dem Wunsche der Eltern, den die geistlichen Gaben in ihrer Nähe zu haben verlangten, übernahm derselbe nunmehr das ihm eines Predigerstelle der Gemeinde zu Rauschen und Wendisch-Wusterwitz. Nachdem er 22 Jahre, gezehrt von allen Kirchseelsorgerpflichten, gearbeitet hat. Sein Gesundheitszustand, verschiedentlich seiner Gattin machte es ihm wünschenswerth, einer Stadt

*) Dessen Biographie, s. Dr. Meusel, 8. Supp. 8. 71.

ältere zu nehmen, um Schwierigkeiten thunlichst zu vermeiden, und so folgte er denn dem Rufe der Bürgerwehrmänner. Hierbei ist aber wol unter dieser Bürgerwehr die Volkswehrung verbunden war, und von und seinen Freunden darunter viele Literaten, Schreiber u. dergl. zu verstehen, versuchte, so nahm er denn die zweite Brust- und Achselwehr an der ersten Schanze zu stehen an und bliebe hier abermals viel Gegen, bis er nach den Kommer, den am 9. Februar 1848 erfolgten Tod seiner Gattin bewogen zu weilen. Dieser schwere Verlust, die mütterliche Verwendung des Verstorbenen in Verbindung mit vielen, unverschuldeten, bitteren Erfahrungen, meist in Familienkreisen, daß er sich, wie andere, ruhigen Ueberlegung schuf. Dieser Umstand zum Ende mit Freiheit, daß er Pfarrer in Neustadt-Eberswalde, Kolberg auf den Wunsch der Gemeinde, welche der Verdienste seines Amtes um ihr Gemeinde kannte und auch im Umgange liebreichen Mann kennen gelernt hatte, berufen als Pfarrer in St. Jakobi nach Berlin. Juni 1851 trat er sein neues Amt an, das er, wie bei den obigen Aemtern geschah und verrichtet, bis zum Jahre im 70. Lebens- und im 47. Dienstjahre erfüllend Tage vermochte hat. Seine beiden ersten Kinder, eine Tochter und ein Sohn, der schon im 2. 1845 freiwillig in die Reihen des Kriegsfreiwilligen trat, sind ihm bereits nach Gott Vorweltsterbenen in der preußischen Garde-Artillerie, schon hervor, pflichtgetreuen und ehrenhaften Vater hinterließ.

## 379. Carl Adolph Nicolai,

Doctor der Theologie, Consistorialrath, Prediger an St. Nicolai, Vorsteher des Waisenhauses, Director der Hauptbibelgesellschaft, Professor der Kirchengeschichte, Ritter des rothen Adlerordens 2. Kl., zu Berlin[1]

geb. d. 6. Oct. 1774, gest. d. 8. Dec. 1851 †).

Er war zu Dresden geboren, wo sein ehrwürdiger Vater damals Hofprediger Herr, jetzige Oberprediger der Residenz und des Schulcollegiums war. Mit vielseitigen Kenntnissen von der Gymnasialbildung zurückhielt entlassen, bezog er die Universität zu Leipzig im J. 1793, um seine theologische und philologische Studien zu vollenden, nahm er eine Hauslehrerstelle an. Im J.

[1] Nach den allgemeinen Nachrichten. 1852. Nr. 37.

1796 wurde ihm das Rectorat der Stadtschule zu Schloß-Heldrungen übertragen, 1802 ward er Diaconus zu Radeberg und Pastor zu Schönborn und 1807 folgte er einem Rufe als Prediger an der Sophien- und Diakonus an der Kreuzkirche zu Dresden. Im folgenden Jahre veränderte sich seine Stellung in der Art, daß er das Amt an der Sophienkirche aufgab und Nachmittagsprediger an der Kreuzkirche blieb. Wie nachher zu Berlin, so war er schon zu Dresden einer der wirksamsten und beliebtesten Prediger. — Die Kraft und Freimüthigkeit, mit welcher er zur Zeit des deutschen Freiheitskampfes für die gute Sache wirkte, hatte ihn in manches unangenehme Verhältniß gebracht, und es konnte ihm, dem Verehrer Preußens, nur erwünscht seyn, daß er 1816 als Rath in das königl. preußische Consistorium und als Diaconus an die Nicolaikirche nach Berlin berufen wurde. — Im folgenden Jahre ernannte ihn sein neuer Landesherr zum Superintendenten von Berlin (welche Stelle er jedoch im Herbste 1828 niederlegte) und zum Rathe in der ersten Abtheilung der damaligen Berlinischen Regierung. Im J. 1822 verlieh ihm die Universität zu Berlin die theologische Doctorwürde, und am Ordensfeste 1831 erhielt er den rothen Adlerorden 3. Klasse. Eine große Anzahl junger Theologen ist von ihm in der Dogmatik, in welcher er ein treuer Anhänger Reinhards war, geprüft worden und gedenkt seiner wahren Humanität mit Achtung und Liebe. — Bis zum letzten Augenblicke seines vielbeschäftigten Lebens war er thätig und wirksam in seinen Aemtern. Ein Schlagfluß entriß ihn, ohne alle vorhergegangene Krankheit, plötzlich den Seinigen, nachdem er 34 Jahre mit seiner ihn überlebenden Gattin Freude und Leid getheilt hatte und durch sie Vater von 4 gleichfalls ihn überlebenden Kindern geworden war. Sein Tod erregte die allgemeinste, sich laut kund gebende Theilnahme. Das königl. Consistorium zu Berlin verlor in ihm ein thätiges Mitglied, die dasige Wadzeckanstalt, welcher er seit dem 1823 erfolgten Tode des Stifters *) vorstand, ihren für das Gedeihen dieses der Erziehung armer Kinder gewidmeten Institutes treu bemühten Vorsteher, die Hauptbibelgesellschaft ebendaselbst einen für ihre Zwecke eifrig mitwirkenden Director und die Traktatengesellschaft ihren Präsidenten. — In seinen Predigten wandte

*) Dessen Biogr., s. im N. Nekrol. 1. Jahrg. S. 272.

M. ist gestorben zu der Zeit, wenn Mercurius, Venus und Sol in einem Zeichen sind, Mars aber in einem andern, und Jupiter und Saturnus in einem andern, und der Schweif Draconis aufsteigt. Und dieser Mann ist gestorben in einem Jahre, das ein Schaltjahr ist, und in einem Monate, der ein Schaltmonat ist, und in einer Woche, die ein Schaltwoche ist, und in einem Tage, der ein Schalttag ist, und in einer Stunde, die eine Schaltstunde ist, und in einem Augenblicke, der ein Schaltaugenblick ist.

## 260. M. Carl Friedrich Klopfig.

Geboren 1. Februar 1822 zu Dresden, gestorben, und zwar am Freitagsmorgen, 1. Februar 1861 zu Dresden, alt also 1 Jahr, 0 Stunden.

Er ist gestorben in der Zeit, wenn Mercurius, Venus und Sol in einem Zeichen sind, Mars aber in einem andern, und Jupiter und Saturnus in einem andern, und der Schweif Draconis aufsteigt. Und dieser Mann ist gestorben in einem Jahre, das ein Schaltjahr ist, und in einem Monate, der ein Schaltmonat ist, und in einer Woche, die ein Schaltwoche ist, und in einem Tage, der ein Schalttag ist, und in einer Stunde, die eine Schaltstunde ist, und in einem Augenblicke, der ein Schaltaugenblick ist.

Und dieser Mann ist gestorben in einem Jahre, das ein Schaltjahr ist, und in einem Monate, der ein Schaltmonat ist, und in einer Woche, die ein Schaltwoche ist, und in einem Tage, der ein Schalttag ist, und in einer Stunde, die eine Schaltstunde ist, und in einem Augenblicke, der ein Schaltaugenblick ist.

ing, um die Universität seiner Vaterstadt zu bezie-
. Hier schloß er sich besonders an Hiller und an
berühmten Schröckh an. Letzterem folgte er über-
als einem treuen Führer, unternahm nichts Wichti-
ohne seinen Rath und blieb bis zuletzt durch die
igste Freundschaft mit ihm verbunden. Eifrigst
te er die damaligen Lehrer der Universität und trieb
en den theologischen auch philosophische und vorzüg-
philologische Studien, so daß er schon im J. 1776
ccalaureus der Theologie wurde, nachdem er vorher
h die Magisterwürde angenommen hatte. Die Vor-
eitung zum akademischen Leben war hiermit getrof-
; allein ein unerwarteter Ruf des Kammerherrn von
denhausen zu Brandis bei Leipzig, der ihn zum Haus-
rer begehrte, bestimmte ihn, die Universität zu ver-
en. Wie glücklich nun auch sein Verhältniß zu einer
ausgezeichneten Familie gewesen seyn mochte, so we-
schien er doch in spätern Jahren in einer solchen
ensweise etwas Anziehendes zu erblicken. Er selbst
ierte sich einmal sehr naiv dahin, daß er in jenen
hren fast nur Reiten, Schießen und Tanzen gelernt
e. Für die Länge sagte ihm daher diese Lage, die
der Wissenschaft entfremdete, nicht recht zu, und er
schloß sich demnach, sich um eine Predigerstelle zu be-
rben. Anfangs wollte es nicht gleich gehen; aber da-
sollte er auch nachher einen schnellen und ehrenvol-
Wechsel erfahren. Von 1781 bis 1785 war er Pa-
in Beucha bei Grimma, 1785 wurde er Superinten-
t in Borna, 1788 Stiftssuperintendent in Zeitz und
O kam er, wieder unter der thätigsten Mitwirkung
ies unvergeßlichen Schröckh, nach Wittenberg, wo er
Pfarrer seiner Gemeinde, als Superintendent, als
nsistorialdirector und als Professor der Theologie den
gezeichnetsten Wirkungskreis fand. Wie wenig es
h anfangs den Anschein hatte, als würde ihm ein
ges Leben beschieden seyn, so erfreute er sich doch im
zen einer dauerhaften Gesundheit, die ihm vielfaches
gemach des Lebens ertragen half. Zu den merkwür-
sten Ereignissen, die sich für ihn in Wittenberg zu-
gen, gehörte das 1802 stattgefundene Universitätsju-
lum und die 1806 durch die Franzosen bewirkte Zer-
ung seiner Kirche, die er erst am Neujahrstage von
2 wieder einweihen konnte. Im Jahre 1807 führte
begünstigt durch das schöne Lokal der Schloßkirche,
lche von 1807 bis Ende 1812 seine Pfarrgemeinde

aufnehmen müsse, die öffentliche Confirmation ein. Am mannigfalten für ihn aber waren die Kriegsjahre 1813 u. 14, in denen er als Feldprediger sich ins Zeug legte, Lasten und den ehrenden Verdiener seiner Zeitgenossen sich zu suchen, und dann auch die Bedrängnisse der Universität und 1817 die Aufhebung der Universität zu Wittenberg verbrachten. M., welcher seine Wirksamkeit hatte, um wohlbedende Familien für den Verein auszubauen seiner Thätigkeit zu gewinnen, und der sich selbständige und andere Personen, auch die Universität, für den Verein

ter, der zweite, früher Prediger an der Kirche seines Namens, bekleidet eine Professur der Theologie zu Bern. Der dritte von ihnen ist Professor der Philologie zu Kiel. Die älteste von den 4 Töchtern war an den Superintendenten Hartmann Schultheß verheirathet, die zweite ist Gattin des Predigers M. Hirzel zu Stäfnerberg, die dritte war mit dem verstorbenen Conrektoratsrector Bernhard in Hanau verheirathet, die vierte lebt zu Frankfurt bei Pfarrherrn als Gemahlin des daselbst seine Kanzel bekleidenden G. Steier. Die Frau Mösch war ihrer Zeit 1777 in seinen Wirkungskreis gekommen. Es waren lebhafte Jahre, in welchen Einiges mit ihr zu ertragen, Manches zu ertragen war, was ihr Gatte, der sich mit seinen geliebten Collegen und Freunden auszusöhnen suchte, ihr nicht ersparen konnte. Aber sie war auch Zeugin der durch Freundschaft gewonnenen Siege, welche der heftige Eifer in dem sonst hohen Werthe seiner Freunde, Collegen und Amtsgenossen, in den Bekenntnissen, wenn wir ihn als geliebten Theologen, als Freund und akademischen Lehrer erwägen, errang. Zwar ist er, die Sammlung seiner Predigtreden ausgenommen, eigentlich nie literarischer Schriftsteller gewesen, und dennoch hat er in der Theologie, die Kunst, Gott zu loben, seine eigene interessante Stelle gefunden, eine ganz eigenthümliche Richtung genommen, besonders in Predigten und Gesangbüchern und hier ist mir seine Wirksamkeit, in seinen Vorlesungen, auf deren wir hier besonders sehen, Dogmatik und Moral mit dem Katechismus verbindend, so daß er auch selber Prediger werden, zugleich eine ganz eigenthümliche Tiefe, Kraft und Originalität der Darstellung, eine ganz eigenthümliche, ganzheitsvollen Charakter an — Mann 20. 8. Sonntag nach Trinitatis verlieren Verdauungsbeschwerden, die er nicht zu heben vermochte, dalle forschen ein halbes Jahrhundert hindurch sehr seinen Wirkungen im Predigerseminar als unermüdlicher Dozent. Zu nur

größere und mehr gemischte Gemeinde war er in so manchen Stücken nicht populär genug; aber dies schadete seinem Wirken eben nicht sehr, weil er durch viele andere Vorzüge, namentlich auch durch seine treue Sorge für die Schulen, seine Gemeinde an sich zu ziehen und aus allen Dingen durch sein eigenes Beispiel Gefühl für Religion zu wecken und zu erhalten wußte. Von seinen übrigen sittlichen Eigenschaften erwähnen wir schließlich hier noch seines sich nie verleugnenden Wohlthätigkeitssinnes. — Verzeichniß seiner Schriften: Diss. de synodo palmari. Viteb. 1775 (auch in Pott's Sylloge commentat. theol. abgedr.). — Diss. Historia providentiam divinam quatenus et quam clare loquatur. Ibid. 1776. — D. inaug. Ratio, qua Christus usus est in commendando precandi officio, declarata et asserta. Ibid. 1790. — Pr. Nonnulla ad historiam de usu religiosae precationis morali pertinentia. Ib. eod. — Commentationes V., d. judicandis morum praeceptis in N. T. a communi omnium hominum ac temporum usu alienis. Ibid. 1791—94. (Commentationis VI. pars prior et posterior erschien 1798, und das 10. und 11. St. 1802.) — De sensu decreti apostol. Act. XV. Ib. 1795. — Versuch über die Ungiltigkeit des Mosaischen Gesetzes und den Rechtsgrund der Eheverbote. Ebd. 1800. — Pr de peccato homini cavendo, quamquam in hominem non cadente. Ib. 1802. — Pr. de discrimine legislationis et institutionis divinae in universum. Ibid. eod. — Noch einige dergleichen Programme. — Pr. de Antinomismo J. Agricolae. Ib. 1804. — Pr. de revelatione religionis externa eademque publica comment. I — VI. Ib. 1805—7. (Diese Programme erschienen zusammengedruckt zu Leipz. 1808.) — Predigt üb. Psalm 68, 20, 21. Ebd. 1807. — Worte an Schröckh's Grabe gesprochen, in Hacker's Formularen zu kl. Amtsreden, B. 5. Leipz. 1808. — Pr. de fide sub oeconomia religionis legislatoria. Viteb. 1809. — Ueber Schröckh's Studienweise und Maximen, in Wieland's n. t. Merk. 1809. H. 4. (auch besonders gedr. zu Weimar 1809.) — D. 1. II. de mortis a J. Christo oppetitae necessitate morali. Viteb. 1810, 1811. — Pr. 1. II. de gratiae Dei justificantis necessitate morali. Ib. 1812, 1813. — Zwei Pred. Ebd. 1812. — Zwei Pred. Ebd. 1814. — Noch 2 Predigten. Ebd. 1814. — Denkpredigt am 19. Oct. 1814. Ebd. 1815. — Theol. Studien, 1 St. Leipz. 1816. — Ueber das Heil der Welt u. s. w. bei dem 3. Jubel-

feste der Reformation. Ebd. 1817. — Predigten. Berl. 1819. — Rede bei Einweihung von Luther's Denkmale. Wittenb. 1821. — Ueb. das Heil d. Kirche und dessen Forderung. Ebd. 1822.

## 381. Johann Baptist von Albertini,

Bischof der Brüderkirche, Mitglied der Unitäts-Aeltesten-Conferenz im Helfer- u. Erziehungsdepartement und der oberlausitzischen wissenschaftlichen Gesellschaft zu Görlitz, in Berthelsdorf bei Herrnhut;

geb. d. 17. Febr. 1769, gest. d. 6. Dec. 1831 *).

Er war in Neuwied geboren, wohin seine Eltern, Jakob Ulrich v. A. und Margaretha, geborne v. Planta, kurz vorher aus Graubündten zur Brüdergemeine gezogen waren. Schon zu Ende seines vierten Jahres übergaben ihn diese der dortigen Knabenanstalt zur Erziehung, in welcher er bis in sein 14. Jahr blieb und mit Lust und Leichtigkeit lernte; im Jahre 1782 aber brachten sie ihn auf das Pädagogium nach Niesky. Wenn er hier anfangs keinen rechten Eifer zeigte, so entwickelte er doch später einen um desto größern Fleiß und machte in allen Fächern solche Fortschritte, daß er schon in der Mitte seines 17. Jahres, im August 1785, ins Seminarium nach Barby versetzt wurde. Nach vollendeten Studien erhielt er im J. 1788 seine Anstellung in der Kinderanstalt zu Niesky und zog im folgenden Jahr als Lehrer mit dem Pädagogium nach Barby. Im Frühjahr 1796 wurde er als Lehrer an das Seminarium nach Niesky berufen und trat am 18. April mit seiner nunmehrigen Witwe, Louise Friederike Wilhelmine, gebornen von Rohwedel aus Gnadenfrei, in die Ehe. Zwölf Jahre hindurch war er am Seminarium angestellt, und zwar in den letzten vier Jahren als Inspector. Auch nachdem er, bei der Vereinigung der sämmtlichen Unitätsanstalten in Niesky, dieses Amt abgegeben hatte, setzte er noch zwei Jahre lang bereitwillig seine Vorlesungen in demselben fort. Allen denjenigen, die in diesem Zeitraume von 22 Jahren in den verschiedenen Abtheilungen der Unitätsanstalten seines Unterrichts, seiner Aufsicht und Berathung sich zu erfreuen hatten, wird ein dankbares Andenken daran bleiben. Die Gründlich-

*) Nach: Zum Gedächtniß des Bruders v. Albertini, Gnadau 1832, d. Leipz. Lit. Ztg. 1832. N. 96. und Privatmittheilungen.

keit und Klarheit seines Unterrichts, die Willigkeit, mit der er jedem Einzelnen forthalf, die Geduld, die er auch an den Schwächsten übte, die freundliche Behandlung aller seiner Zöglinge werden ihnen unvergeßlich seyn. Lag gleich in seiner Art etwas weniger Entgegenkommendes, so gab er sich doch außer den Schulstunden für diejenigen, die seinen belehrenden Umgang suchten, gern her. — Seine ersten Predigten hielt er in den letzten Jahren seiner Anstellung am Pädagogium in Barby; sie zeugten aber noch nicht von der besondern Gabe Gottes, die sich später in ihm entwickelte. Ueberhaupt war in dieser Periode seines Lebens sein Gemüth mit den Wissenschaften, in denen er es zu einem seltenen Grade von Einsicht und Tiefe brachte, so ganz beschäftigt, daß er das, was in der folgenden Zeit sein Ein und Alles wurde, damals noch wenig beachtet oder nur mit Zweifel betrachtet zu haben scheint. So wie es ihm in allen Dingen eigen war, das, was er einmal unternahm, von ganzem Herzen und mit ganzem Gemüth zu treiben, so bewies er es auch in dieser Hauptsache. Nachdem er es einmal entschieden als den Hauptberuf seines Lebens ansah, Jesu und der Gemeine zu dienen, und nachdem er im Jahr 1804 das Predigtamt in der Gemeine zu Niesky übernommen hatte, so war es dieser Beruf, welcher von da an seine ganze Seele füllte und dem er alle seine Gemüthskräfte weihte. Aus diesem Abschnitt seines Lebens sind die geistvollen Predigten, welche späterhin („30 Predigten für Freunde und Mitglieder der Brüdergemeinde", 1825. 3. A. 1829) gedruckt worden sind, so wie die Sammlung der „geistlichen Lieder" (Bunzlau 1821), in denen er seines Herzens innerste Gefühle aussprach. Auch diente er von dieser Zeit an gern bei mancherlei Veranlassungen den Gemeinen mit seiner Gabe zu festlichen Psalmen. Was er in dieser letztern Beziehung zu leisten vermochte, zeigt auch ein trefflicher Jubelpsalm auf die Feier des hundertjährigen Bestehens von Herrnhut (abgedruckt in dem Berichte von diesem Feste). Auch wirkte er in mehreren Gemeinen nach einander als Gemeinhelfer, Prediger und Pfleger des Ehechors. In Niesky vereinigte er diese Aufträge von dem Jahr 1810 an und hatte hier, besonders in dem Kriegsjahr 1813, manche schwere Erfahrung zu machen. Im Febr. 1814 wurden ihm die gleichen Aemter zu Gnadenberg übertragen. Hier, wo die Spuren der vorjährigen Verhee-

ng sich noch überall zeigten, war eins seiner ersten eschäfte, die durch den Krieg zerstreute Mädchenanlt wieder zu sammeln. Schon am 7. März konnte er mit 4 Zöglingen neu einrichten und er hatte die eude, sie bald anwachsen und blühen zu sehen. So ie seine erweckenden Vorträge an allen Orten, wo er s Prediger stand, auch aus der Nachbarschaft zahlreich sucht wurden, so knüpfte sich dadurch auch namentlich ne herzliche Verbindung zwischen dem Bunzlauer Wainhause und der Gnadenberger Gemeine an. Auch urde unser A. zum Präses der Bunzlauer Bibelgeellschaft erwählt. — Nachdem er bereits in Niesky im uguſt 1796 zum Diaconus und im September 1810 m Presbyter der Brüderkirche ordinirt worden war, urde er bei einem Besuch, den er von Gnadenberg is in Herrnhut machte, am 24. Aug. 1814 zu eim Bischof derselben geweiht. Im J. 1818 wohnte der Synode in Herrnhut bei und erhielt zum chluß derselben einen Ruf nach Gnadenfrei. Während ines nicht völlig dreijährigen Dienstes in dieser Geeine fühlte er sich mit derselben in der herzlichsten ebe verbunden und empfing auch vielfache Beweise ihr vorzüglichen Werthschätzung, namentlich bei der eier seines 50jährigen Jubelgeburtstags. Im J. 1821 urde er als Mitglied des Helfer- und Erziehungs-Deartements in die Unitäts-Aeltesten-Conferenz berufen. or dem Eintritt in dieselbe machte er noch in dem uftrag dieses Vereins einen Besuch in Gnadenfeld, nd namentlich bei den dortigen Erziehungsanstalten. - Die letzten elftehalb Jahre seines Lebens brachte A. dem eben bezeichneten Wirkungskreise hin und hatte dieser Zeit zugleich Gelegenheit, die meisten deuthen Gemeinen entweder in Auftrag oder bei Erhoingsreisen zu besuchen und die Mitglieder derselben urch freundschaftliches Grüßen in ihren Wohnungen nd durch Vorträge auf dem Saal zu erfreuen. — In llen Obliegenheiten seines Amtes bewies er eine muerhafte Pünktlichkeit und zog sich nach und nach immer ehr von allen andern Beschäftigungen zurück, um sich anz seinem Geschäft zu widmen. Seinen Collegen, unr denen er seit achtehalb Jahren den Vorsitz führte, ar seine klare Auffassungsgabe, seine ruhige Besonneneit, sein richtiges, treffendes Urtheil oft bei den schwiigsten Ueberlegungen von unschätzbarem Werth. Wenn m irgend etwas in der Führung seines Amtes schwer

macht, in einer 24. Stunde Alles, in welcher bei Tage Licht ist, zu verrichten, was in einer 12. Stunde bei Tage verrichtet wird, und in einer 12. Stunde, wo Nacht ist, Alles, was in einer 24. Stunde bei Tage verrichtet wird, so wird es auch möglich sein, in einer 24. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 48. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 48. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 96. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 96. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 192. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 192. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 384. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 384. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 768. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 768. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1536. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1536. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 3072. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 3072. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 6144. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 6144. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 12288. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 12288. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 24576. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 24576. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 49152. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 49152. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 98304. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 98304. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 196608. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 196608. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 393216. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 393216. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 786432. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 786432. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1572864. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1572864. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 3145728. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 3145728. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 6291456. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 6291456. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 12582912. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 12582912. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 25165824. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 25165824. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 50331648. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 50331648. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 100663296. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 100663296. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 201326592. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 201326592. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 402653184. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 402653184. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 805306368. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 805306368. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1610612736. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1610612736. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 3221225472. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 3221225472. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 6442450944. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 6442450944. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 12884901888. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 12884901888. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 25769803776. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 25769803776. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 51539607552. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 51539607552. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 103079215104. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 103079215104. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 206158430208. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 206158430208. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 412316860416. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 412316860416. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 824633720832. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 824633720832. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1649267441664. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1649267441664. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 3298534883328. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 3298534883328. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 6597069766656. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 6597069766656. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 13194139533312. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 13194139533312. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 26388279066624. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 26388279066624. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 52776558133248. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 52776558133248. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 105553116266496. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 105553116266496. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 211106232532992. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 211106232532992. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 422212465065984. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 422212465065984. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 844424930131968. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 844424930131968. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1688849860263936. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1688849860263936. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 3377699720527872. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 3377699720527872. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 6755399441055744. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 6755399441055744. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 13510798882111488. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 13510798882111488. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 27021597764222976. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 27021597764222976. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 54043195528445952. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 54043195528445952. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 108086391056891904. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 108086391056891904. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 216172782113783808. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 216172782113783808. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 432345564227567616. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 432345564227567616. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 864691128455135232. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 864691128455135232. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1729382256910270464. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1729382256910270464. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 3458764513820540928. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 3458764513820540928. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 6917529027641081856. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 6917529027641081856. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 13835058055282163712. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 13835058055282163712. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 27670116110564327424. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 27670116110564327424. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 55340232221128654848. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 55340232221128654848. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 110680464442257309696. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 110680464442257309696. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 221360928884514619392. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 221360928884514619392. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 442721857769029238784. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 442721857769029238784. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 885443715538058477568. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 885443715538058477568. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1770887431076116955136. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1770887431076116955136. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 3541774862152233910272. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 3541774862152233910272. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 7083549724304467820544. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 7083549724304467820544. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 14167099448608935641088. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 14167099448608935641088. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 28334198897217871282176. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 28334198897217871282176. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 56668397794435742564352. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 56668397794435742564352. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 113336795588871485128704. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 113336795588871485128704. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 226673591177742970257408. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 226673591177742970257408. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 453347182355485940514816. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 453347182355485940514816. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 906694364710971881029632. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 906694364710971881029632. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1813388729421943762059264. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1813388729421943762059264. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 3626777458843887524118528. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 3626777458843887524118528. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 7253554917687775048237056. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 7253554917687775048237056. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 14507109835375550096474112. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 14507109835375550096474112. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 29014219670751100192948224. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 29014219670751100192948224. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 58028439341502200385896448. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 58028439341502200385896448. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 116056878683004400771792896. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 116056878683004400771792896. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 232113757366008801543585792. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 232113757366008801543585792. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 464227514732017603087171584. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 464227514732017603087171584. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 928455029464035206174343168. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 928455029464035206174343168. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1856910058928070412348686336. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1856910058928070412348686336. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 3713820117856140824697372672. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 3713820117856140824697372672. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 7427640235712281649394745344. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 7427640235712281649394745344. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 14855280471424563298789490688. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 14855280471424563298789490688. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 29710560942849126597578981376. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 29710560942849126597578981376. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 59421121885698253195157962752. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 59421121885698253195157962752. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 118842243771396506390315925504. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 118842243771396506390315925504. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 237684487542793012780631851008. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 237684487542793012780631851008. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 475368975085586025561263702016. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 475368975085586025561263702016. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 950737950171172051122527404032. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 950737950171172051122527404032. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1901475900342344102245054808064. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1901475900342344102245054808064. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 3802951800684688204490109616128. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 3802951800684688204490109616128. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 7605903601369376408980219232256. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 7605903601369376408980219232256. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 15211807202738752817960438464512. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 15211807202738752817960438464512. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 30423614405477505635920876929024. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 30423614405477505635920876929024. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 60847228810955011271841753858048. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 60847228810955011271841753858048. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 121694457621910022543683507716096. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 121694457621910022543683507716096. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 243388915243820045087367015432192. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 243388915243820045087367015432192. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 486777830487640090174734030864384. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 486777830487640090174734030864384. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 973555660975280180349468061728768. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 973555660975280180349468061728768. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1947111321950560360698936123457536. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1947111321950560360698936123457536. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 3894222643901120721397872246915072. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 3894222643901120721397872246915072. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 7788445287802241442795744493830144. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 7788445287802241442795744493830144. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 15576890575604482885591488987660288. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 15576890575604482885591488987660288. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 31153781151208965771182977975320576. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 31153781151208965771182977975320576. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 62307562302417931542365955950641152. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 62307562302417931542365955950641152. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 124615124604835863084731911901282304. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 124615124604835863084731911901282304. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 249230249209671726169463823802564608. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 249230249209671726169463823802564608. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 498460498419343452338927647605129216. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 498460498419343452338927647605129216. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 996920996838686904677855295210258432. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 996920996838686904677855295210258432. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1993841993677373809355710590420516864. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1993841993677373809355710590420516864. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 3987683987354747618711421180841033728. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 3987683987354747618711421180841033728. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 7975367974709495237422842361682067456. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 7975367974709495237422842361682067456. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 15950735949418990474845684723364134912. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 15950735949418990474845684723364134912. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 31901471898837980949691369446728269824. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 31901471898837980949691369446728269824. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 63802943797675961899382738893456539648. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 63802943797675961899382738893456539648. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 127605887595351923798765477786913079296. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 127605887595351923798765477786913079296. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 255211775190703847597530955573826158592. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 255211775190703847597530955573826158592. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 510423550381407695195061911147652317184. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 510423550381407695195061911147652317184. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1020847100762815390390123822295304634368. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1020847100762815390390123822295304634368. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 2041694201525630780780247644590609268736. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 2041694201525630780780247644590609268736. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 4083388403051261561560495289181218537472. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 4083388403051261561560495289181218537472. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 8166776806102523123120990578362437074944. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 8166776806102523123120990578362437074944. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 16333553612205046246241981156724874149888. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 16333553612205046246241981156724874149888. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 32667107224410092492483962313449748299776. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 32667107224410092492483962313449748299776. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 65334214448820184984967924626899496599552. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 65334214448820184984967924626899496599552. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 130668428897640369969935849253798993199104. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 130668428897640369969935849253798993199104. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 261336857795280739939871698507597986398208. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 261336857795280739939871698507597986398208. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 522673715590561479879743397015195972796416. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 522673715590561479879743397015195972796416. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1045347431181122959759486794030391945592832. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1045347431181122959759486794030391945592832. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 2090694862362245919518973588060783891185664. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 2090694862362245919518973588060783891185664. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 4181389724724491839037947176121567782371328. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 4181389724724491839037947176121567782371328. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 8362779449448983678075894352243135564742656. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 8362779449448983678075894352243135564742656. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 16725558898897967356151788704486271129485312. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 16725558898897967356151788704486271129485312. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 33451117797795934712303577408972542258970624. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 33451117797795934712303577408972542258970624. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 66902235595591869424607154817945084517941248. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 66902235595591869424607154817945084517941248. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 133804471191183738849214309635890169035882496. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 133804471191183738849214309635890169035882496. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 267608942382367477698428619271780338071764992. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 267608942382367477698428619271780338071764992. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 535217884764734955396857238543560676143529984. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 535217884764734955396857238543560676143529984. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1070435769529469910793714477087121352287059968. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1070435769529469910793714477087121352287059968. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 2140871539058939821587428954174242704574119936. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 2140871539058939821587428954174242704574119936. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 4281743078117879643174857908348485409148239872. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 4281743078117879643174857908348485409148239872. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 8563486156235759286349715816696970818296479744. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 8563486156235759286349715816696970818296479744. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 17126972312471518572699431633393941636592959488. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 17126972312471518572699431633393941636592959488. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 34253944624943037145398863266787883273185918976. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 34253944624943037145398863266787883273185918976. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 68507889249886074290797726533575766546371837952. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 68507889249886074290797726533575766546371837952. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 137015778499772148581595453067151533092743675904. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 137015778499772148581595453067151533092743675904. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 274031556999544297163190906134303066185487351808. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 274031556999544297163190906134303066185487351808. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 548063113999088594326381812268606132370974703616. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 548063113999088594326381812268606132370974703616. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1096126227998177188652763624537212264741949407232. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1096126227998177188652763624537212264741949407232. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 2192252455996354377305527249074424529483898814464. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 2192252455996354377305527249074424529483898814464. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 4384504911992708754611054498148849058967797628928. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 4384504911992708754611054498148849058967797628928. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 8769009823985417509222108996297698117935595257856. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 8769009823985417509222108996297698117935595257856. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 17538019647970835018444217992595396235871190515712. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 17538019647970835018444217992595396235871190515712. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 35076039295941670036888435985190792471742381031424. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 35076039295941670036888435985190792471742381031424. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 70152078591883340073776871970381584943484762062848. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 70152078591883340073776871970381584943484762062848. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 140304157183766680147553743940763169886969524125696. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 140304157183766680147553743940763169886969524125696. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 280608314367533360295107487881526339773939048251392. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 280608314367533360295107487881526339773939048251392. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 561216628735066720590214975763052679547878096502784. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 561216628735066720590214975763052679547878096502784. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1122433257470133441180429951526105359095756193005568. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1122433257470133441180429951526105359095756193005568. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 2244866514940266882360859903052210718191512386011136. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 2244866514940266882360859903052210718191512386011136. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 4489733029880533764721719806104421436383024772022272. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 4489733029880533764721719806104421436383024772022272. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 8979466059761067529443439612208842872766049544044544. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 8979466059761067529443439612208842872766049544044544. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 17958932119522135058886879224417685745532099088089088. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 17958932119522135058886879224417685745532099088089088. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 35917864239044270117773758448835371491064198176178176. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 35917864239044270117773758448835371491064198176178176. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 71835728478088540235547516897670742982128396352356352. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 71835728478088540235547516897670742982128396352356352. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 143671456956177080471095033795341485964256792704712704. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 143671456956177080471095033795341485964256792704712704. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 287342913912354160942190067590682971928513585409425408. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 287342913912354160942190067590682971928513585409425408. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 574685827824708321884380135181365943857027170818850816. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 574685827824708321884380135181365943857027170818850816. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1149371655649416643768760270362731887714054341637701632. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1149371655649416643768760270362731887714054341637701632. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 2298743311298833287537520540725463775428108683275403264. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 2298743311298833287537520540725463775428108683275403264. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 4597486622597666575075041081450927550856217366550806528. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 4597486622597666575075041081450927550856217366550806528. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 9194973245195333150150082162901855101712434733101613056. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 9194973245195333150150082162901855101712434733101613056. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 18389946490390666300300164325803710203424869466203226112. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 18389946490390666300300164325803710203424869466203226112. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 36779892980781332600600328651607420406849738932406452224. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 36779892980781332600600328651607420406849738932406452224. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 73559785961562665201200657303214840813699477864812904448. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 73559785961562665201200657303214840813699477864812904448. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 147119571923125330402401314606429681627398955729625808896. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 147119571923125330402401314606429681627398955729625808896. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 294239143846250660804802629212859363254797911459251617792. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 294239143846250660804802629212859363254797911459251617792. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 588478287692501321609605258425718726509595822918503235584. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 588478287692501321609605258425718726509595822918503235584. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1176956575385002643219210516851437453019191645837006471168. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1176956575385002643219210516851437453019191645837006471168. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 2353913150770005286438421033702874906038383291674012942336. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 2353913150770005286438421033702874906038383291674012942336. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 4707826301540010572876842067405749812076766583348025884672. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 4707826301540010572876842067405749812076766583348025884672. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 9415652603080021145753684134811499624153533166696051769344. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 9415652603080021145753684134811499624153533166696051769344. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 18831305206160042291507368269622999248307066333392103538688. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 18831305206160042291507368269622999248307066333392103538688. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 37662610412320084583014736539245998496614132666784207077376. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 37662610412320084583014736539245998496614132666784207077376. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 75325220824640169166029473078491996993228265333568414154752. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 75325220824640169166029473078491996993228265333568414154752. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 150650441649280338332058946156983993986456530667136828309504. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 150650441649280338332058946156983993986456530667136828309504. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 301300883298560676664117892313967987972913061334273656619008. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 301300883298560676664117892313967987972913061334273656619008. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 602601766597121353328235784627935975945826122668547313238016. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 602601766597121353328235784627935975945826122668547313238016. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 1205203533194242706656471569255871951891652245337094626476032. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 1205203533194242706656471569255871951891652245337094626476032. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 2410407066388485413312943138511743903783304490674189252952064. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 2410407066388485413312943138511743903783304490674189252952064. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 4820814132776970826625886277023487807566608981348378505904128. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 4820814132776970826625886277023487807566608981348378505904128. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 9641628265553941653251772554046975615133217962696757011808256. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 9641628265553941653251772554046975615133217962696757011808256. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 19283256531107883306503545108093951230266435925393514023616512. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 19283256531107883306503545108093951230266435925393514023616512. Stunde Nacht Alles zu verrichten, was in einer 38566513062215766613007090216187902460532871850787028047233024. Stunde bei Tage verrichtet wird, und so ist es auch möglich, in einer 38566513062215766613007090216187902460532871850787028047233024. Stunde Nac

zeit. Auch als Mitglied der oberlausitzischen wissenschaftlichen Gesellschaft zu Görlitz (von 1821 an) lieferte er zu dem von derselben herausgegebenen Magazine mehrere Aufsätze aus dem Fache der vaterländischen Pflanzenkunde (Jahrg. 1824, 1826, 1828). — Im Laufe der Erzählung haben wir unsere Leser schon mit den einzelnen schriftstellerischen Arbeiten A.'s bekannt gemacht. Um das Verzeichniß derselben aber vollständig zu geben, führen wir hier noch eine Abendrede an, die er bei dem Säculargemeinfeste 1824 verfaßte und die sich in der Schrift „Feier des hundertjährigen Jubelgemeindefestes" (Gnadau 1824) abgedruckt findet. — Was A.'s häusliche Verhältnisse betrifft, so lebte er während einer beinahe 36jährigen, übrigens kinderlosen Ehe vergnügt und in ungestörter Liebe und Eintracht an der Seite seiner Gattin. Ohne eine starke Constitution zu haben, erfreute er sich doch einer guten, nur durch wenige Krankheitsanfälle getrübten Gesundheit. Periodisches Kopfweh suchte ihn wohl heim, in den letzteren Jahren jedoch seltener als früherhin. Er entschlief an seinem Wohnorte Berthelsdorf bei Herrnhut.

## * 382. Friedr. Christian v. Criegern,

k. sächs. Oberbergamtsregierungsrath, Ritter des k. sächs. Civilverdienstord. und Erb- u. Majoratsherr auf Thumitz in der Oberlausitz, zu Bautzen;

geb. d. 24. Aug. 1764, gest. d. 6. Dec. 1831.

Geboren zu Thumitz, war er der älteste Sohn eines eben so schätzenswerthen als einsichtsvollen Mannes, Carl Friedrich's von Cr., vormals Hauptmannes in k. dänischen Diensten, den die Erbschaft des ihm zugefallenen Rittergutes Thumitz frühzeitig aus dem Militärdienste abgerufen und nach Sachsen versetzt hatte. Seine Mutter, eine geborne von Kracht aus dem Hause Türendorf in der Niederlausitz, war ein Muster weiblicher Sanftmuth und Liebenswürdigkeit. Von diesem würdigen Elternpaare geleitet, von achtungswerthen Privatlehrern zu seinen spätern Studien vorbereitet, wuchs der hoffnungsvolle Knabe bis zu seinem 14. Jahre unter dem Schutze des väterlichen Daches heran. Um diese Zeit aber fand es der umsichtige Vater gerathen, die fernere wissenschaftliche Ausbildung des Sohnes einem ausgezeichneten öffentlichen Institute anzuvertrauen, und brachte ihn in dieser Absicht auf die damalige Für-

Ein, einer Todesfahne zu Grunde. Die Kunst ist
ihr Element, ihr Leben, ihr Gott, ihr Gesetz, ihr
Schmerz, ihre Lust, ihr Ernst, ihr Spiel, ihr Alles.
Sie ist ihr Alles, weil sie nichts Anderes weiß
und will. Sie kennt in der Kunst nur eine Seite
des Lebens, die Seite, welche sich dem Auge und
dem Ohre darbietet, und sie kennt auch diese nur
in ihrer Abgezogenheit, in ihrer Vereinzelung,
nur zu sinnlichem Vergnügen, ohne sie in
ihrer Beziehung auf das Ganze des Lebens zu
kennen. Sie ist eine Sklavin der Kunst, wie
der Trunkene eine Sklavin des Weines ist, und
sie kennt so wenig, wie dieser, das Gesetz und
die Würde ihrer Herrin. Sie ist eine Sklavin
der Kunst, weil sie ihr Leben nicht mehr in
ihrer Gewalt hat, weil sie es nicht mehr
ihrer Herrschaft ist entnehmen, um sich damit
in die Freiheit zu retten. Sie ist eine Sklavin
der Kunst, weil sie ihr Leben

alt für die eigenen blühenden Kinder, mit welchen ihn eine treffliche Gattin nach und nach beschenkte, noch den Unterricht seiner spät gebornen Schwester Wilhelmine, gegenwärtig vermählt an den k. preuß. Major Friedrich v. Sydow, verband und so mit der treuesten Ausübung der Pflichten eines guten Sohnes, Gatten und Vaters noch die eines liebenden Bruders auf das lohnendste erfüllte. — Durch das am 6. Mai 1807 eingetretene Hinscheiden seines Vaters in den alleinigen Besitz des Fidei-Commiß-Gutes Thumitz gesetzt, hatte er kaum die Verwaltung desselben übernommen, als seine Thätigkeit als Landstand der Oberlausitz bei Commissionen des Oberamts und Deputationen vielfach in Anspruch genommen wurde, nachdem er bereits früher als Marsch- und Etapen-Commissär öffentlichen Geschäften vorgestanden hatte. Im Jahre 1817 wurde er bei der unter dem Namen der Landeshauptmannschaft in der Oberlausitz bestehenden königl. Verwaltungsbehörde als Gegenhändler angestellt. In dieser Eigenschaft war er gewissermaßen Mitdirector dieser büreaukratisch eingerichteten Behörde, welche die Verwaltung der indirecten Abgaben, Straßenbauangelegenheiten und alle Zweige der Landesindustrie zu ihren Geschäften rechnete. Späterhin übertrug man ihm auch die einstweilige Verwaltung der erledigten Landeshauptmannsstelle, der er bis zu dem Eintritt der neuen, mit der Theilung Sachsens verbundenen Verfassungseinrichtungen vorstand, in deren Folge er bei der im Jahre 1821 errichteten Oberamtsregierung als Rath angestellt wurde. Den im J. 1815 von dem Könige Friedrich August von Sachsen *) gestifteten Orden für Verdienst und Treue hatte er schon im Jahre 1816 erhalten. Mit dem ihm angebornen scharfen Ueberblicke und der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit erfüllte er von Stunde an jede Bedingung des ihm anvertrauten Postens. Die Führung bedeutender, ihm angetragener Vormundschaften und anderer Privatinteressen leitete er gleichzeitig mit eben so rühmlichem Erfolge, und selbst als angehende Körperschwäche ihm jene Leistungen zu erschweren begann, ermüdete sein thätiger Geist, gestählt durch seltene Berufstreue und eine seltene Anhänglichkeit an sein Regentenhaus, nicht einen Augenblick in der Verwaltung seines anstrengenden Wirkungskreises. Um sich diesen Geschäften mit

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrolog 5. Jahrg. S. 449.

beim unmittelbaren Hofanschluß langsam zu Thon, Lehm und Sand, die Bodenart, welche sich auch auf der zu dem Hofe gehörigen Feldflur findet, und gute Ackerkrumen, welche, wie diese Bodenarten, in der Regel eine Mächtigkeit von 1 bis 2 m haben, ferner Kies, Steine und Felsen, welche in der Regel in einer Tiefe von 2 bis 3 m, selten 10 bis 20 m unter der Oberfläche des Bodens anstehen. Die Bodenarten sind in der Regel in horizontalen Schichten gelagert, in welchen sie sich allmählig ändern. Die Bodenarten, welche sich in der Nähe des Hofes finden, sind in der Regel auch in der Tiefe vorhanden, in welcher die Fundamente des Gebäudes zu stehen kommen. Es ist daher nöthig, daß man sich über die Bodenarten, welche sich in der Nähe des Hofes finden, Kenntniß verschafft, um zu wissen, welche Bodenart man in der Tiefe der Fundamente zu erwarten hat. Diese Kenntniß kann man sich durch Nachgrabungen, durch Brunnenbohrungen und durch Bohrungen, welche zu diesem Zwecke vorgenommen werden, verschaffen. Ist man über die Bodenarten, welche sich in der Tiefe der Fundamente finden werden, nicht im Klaren, so ist es nöthig, daß man sich durch Bohrungen, welche zu diesem Zwecke vorgenommen werden, Kenntniß verschafft. Diese Bohrungen werden mit dem Bohrer vorgenommen, welcher in Fig. 1 dargestellt ist. Derselbe besteht aus einem Bohrkopfe a, welcher mit einer Schraube b an einer Stange c befestigt ist, welche mit einem Querholze d versehen ist, um dieselbe mit der Hand drehen zu können. Der Bohrkopf a ist in Fig. 2 in größerem Maßstabe dargestellt. Derselbe besteht aus einem Cylinder, welcher unten mit einer Schneide versehen ist, und oben mit einem Deckel, in welchem sich die Schraube befindet, mit welcher der Bohrkopf an der Stange befestigt wird. Der Bohrkopf wird in die Erde eingedreht, und wenn er voll ist, wird er herausgezogen und entleert. Die Bodenart, welche sich in demselben befindet, wird dann untersucht. Diese Bohrungen werden so lange fortgesetzt, bis man über die Bodenarten, welche sich in der Tiefe der Fundamente finden werden, im Klaren ist.

## * 383. Otto von Axen,

Oberalter zu St. Petri in Hamburg;

geb. d. 26. Juni 1757, gest. d. 7. Dec. 1831.

Der Verewigte, einer der trefflichsten Bürger seiner Vaterstadt Hamburg, der während seines langen Lebens des Rühmlichen Viel zu Tage gefördert hat, gehörte dem Kaufmannsstande an; seine Handlung, von der er sich in spätern Jahren zurückzog, war eine der geachtetsten. Vielseitige Bildung, die schon früh durch zweckmäßigen Unterricht begründet und durch den ihm, wie seinen Geschwistern, inwohnenden wissenschaftlichen Sinn — eine seiner Schwestern ist die Dichterin Catharina Westphalen — stets erweitert und erhöht wurde, eben so wie innige, reine Liebe zur Vaterstadt zeichnete ihn auf das vortheilhafteste aus. Schon ein bloßes Verzeichniß der Aemter und Würden, die er bekleidete, kann von seinem patriotischen Sinne Zeugniß geben, da der Raum dieser Blätter eine Auseinandersetzung alles dessen, was er in jeder einzelnen dieser Stellen leistete, nicht gestattet. Er wurde erwählt zum Feuercassenbürger den 30. Juli 1800, zum Juraten an St. Petri den 25. Decemb. 1804, zum Sechziger den 11. Mai 1808, zum Provisor am Krankenhofe den 16. Febr. 1811, zum Präsidenten der Wahlversammlung im Oct. 1812, zum Oberalten den 12. September 1814 und zum Leichnamsgeschwornen den 28. September desselben Jahres. Als Mitglied der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlicher Gewerbe ward er im J. 1805 deren Deputirter bei der allgemeinen Versorgungsanstalt und 1815 einer der Aeltesten dieser Gesellschaft. Auch wirkte er als Mitglied zweier gleich nach der Belagerung Hamburgs in Thätigkeit getretenen milden Anstalten, der Wohlthätigkeitscommission und des Vereins zum Unterricht von Kindern unvermögender Eltern. Eine lange Reihe von Jahren war er Vorsteher der so wohlthätigen Freimaurer-Krankeninstitute. Aber des Glanzpunktes in seiner irdischen Wirksamkeit, auf den er stets mit besonderem Wohlgefallen und mit einem gewiß erlaubten Selbstgefühl zurückblickte, werde hier noch besonders gedacht. Als im J. 1813 auf einen Sonnenblick der Freiheit, den Hamburg dem kühnen Vordringen Tettenborns verdankte, eine desto schmählichere Knechtschaft folgte und ein Gewaltbefehl des mit-

leidlosen Davoust am Weihnachtsabend des genannten Jahres Schaaren von Unglücklichen aus ihrer Vaterstadt trieb, da war es v. A., der sich in dem benachbarten Altona an die Spitze wackerer Hamburger stellte, um sich, im Verein mit ihnen, der Tausende anzunehmen, die, entblößt von Allem, den heimischen Herd verlassen mußten. Er blieb, ausgerüstet mit der Kenntniß einer geregelten Armenpflege, während der ganzen Zeit, wo Hamburg belagert war, die Seele dieses Vereins, der, unterstützt von allen Seiten, unendlich viel Gutes leistete, während sechs von den Mitgliedern desselben — eine Ehrentafel in der St. Petrikirche bewahrt ihre Namen auf — in menschenfreundlichem Eifer ihr Leben zum Opfer brachten. Wie das Ereigniß, so gehört auch dieser Verein, obgleich er außerhalb Hamburgs Mauern gestiftet ist, und sein Begründer der Geschichte des Freistaats an. — Von A. hatte sich am 8. Juni 1787 mit Louise Magdalene Elisabeth Westphalen verheirathet; seine Gattin ist vor ihm gestorben; drei Söhne und drei Töchter haben den Vater überlebt.

## * 384. Christian David Henning,

kön. preuß. Hofprediger zu Züllichau;

geb. d. 18. Aug. 1772, gest. d. 7. Dec. 1831.

Der Geburtsort H.'s ist Stargard in Pommern, wo sein Vater früher Premierlieutenant und nachher städtischer Forstsecretär war. Früh schon zeigte er Fähigkeiten und Neigung zu den Wissenschaften. Seine erste Ausbildung empfing er in der dortigen Stadtschule. Achtzehn Jahre alt, bezog er die damalige Universität zu Frankfurt a/O. und studirte hier Theologie. — Mühevoll war sowohl seine Schul-, als auch seine akademische Laufbahn. Der frühe Tod seines Vaters und die dürftige Lage seiner Mutter, die von einer mäßigen Pension lebte, erschwerten ihm sein Studiren sehr; größtentheils half er sich mit Unterrichtgeben und einigen Stipendien durch. — Nach Zurücklegung des akademischen Dreijahrs begab er sich nach Berlin, machte hier sein erstes Examen und fand nach etwa ¾ Jahren eine Anstellung als Inspector am dortigen Joachimsthalschen Gymnasium, nach 7 Jahren als reformirter Prediger zu Judtschen im Reg. Bez. Gumbinnen, nach 4 Jahren als Hofprediger zu Stolpe im Reg. Bez. Köslin, nach ebenfalls 4 Jahren als Prediger zu Neuanspach bei Driesen

zu Neu-Ruppin, Frankfurt und noch 46 Jahren als Hofprediger zu Rudolstadt. — Nicht gewöhnliche Kenntnisse, ein ungemein lebhaftes, Aufsehen erregendes, öfters und stets in seinen verschiedenen Wirkungskreisen gutherzig sich äußerndes Wesen, das bei vielen Gegnern seinen Feinden verbunden, Er genoß die Zuneigung seiner zu wenigsten Gelehrten und die Achtung, die selbst auf den Kanzeln seiner Gemeinen. Vorzüglich war sein Scharfsinn an Gegenstand seiner Sorge und Aufmerksamkeit; er suchte die ihm anvertrauten seiner Pflege, seiner Lehre, ihren eine bessere Lehrmethode als mit mancher sein mittelmäßiges Talent aus einem barmherzigen Herzen zu Nutzen und Besserung seiner Geschäfte. Sein lehren führte der Winterlesen in Anspruch verlieren, da sie die Lehrstunden durch Besuch der Schule, die Lehrer, die Lehrer, die Lehrer

* 285. Joh. Georg Hirschfeld,
evangelisch-reformirter Prediger zu Frankfurt a. d. Oder,
geb. 1. 1. 1664, † 1737, gab. 1. 6. 1694.

Ich habe mich nicht entschließen können, meine Ehe-Liebste, die ich so herzlich geliebet, und mit der ich so vergnügt gelebet, ohne Thränen zu verlassen, und ihren Tod, der mir so viel Freude gemacht, mit Betrübniß zu beklagen. Ich habe ihr Leben, ihre Tugenden, ihre Gottseligkeit, ihre Geduld, ihre Sanftmuth, ihre Liebe gegen mich, ihre Treue, ihre Sorgfalt, ihre Klugheit, ihre Arbeitsamkeit, ihre Freundlichkeit, ihre Gastfreiheit, ihre Barmherzigkeit, ihre Gelassenheit, ihre Standhaftigkeit, ihre Hoffnung, ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Gedult

ist darauf und Zitzlebud spricht, somit ist die in jener Urkunde genannte Zeugin Zitzlebud identisch mit der Gemahlin des Grafen Ulrich. Ihr Name ist nicht bekannt, jedenfalls ist diese Urkunde noch die letzte, in welcher sie lebend erwähnt wird. Ihr Todesjahr ist nicht bekannt, doch muß es vor 1091 gewesen sein, da in diesem Jahre Graf Ulrich bereits als Witwer auftritt. Ulrich hatte jedenfalls mit Zitzlebud mehrere Kinder, doch ist nur eine Tochter bekannt, Adelheid, die Gemahlin des Markgrafen Leopold II. von Österreich, und Stammmutter der noch heute blühenden Linie Habsburg-Lothringen. Ihr Todesjahr ist nicht bekannt, doch muß sie vor 1095 gestorben sein, da in diesem Jahre ihr Gemahl eine zweite Ehe mit Ida von Formbach schloß. Ob Leopold II. Kinder aus dieser Ehe hatte, ist nicht bekannt, doch ist es wahrscheinlich, da sonst sein Sohn Leopold III. nicht sein Nachfolger geworden wäre. Ob Leopold II. Kinder aus seiner ersten Ehe hatte, ist fraglich, da sie in keiner Urkunde erwähnt werden. Ob Adelheid Kinder hatte, ist fraglich, da sie in keiner Urkunde erwähnt werden. Ob Ulrich außer Adelheid noch andere Kinder hatte, ist fraglich, da sie in keiner Urkunde erwähnt werden. Ulrich starb am 6. Juli 1112 und wurde in Kloster Ebersberg begraben. Sein Grabstein ist noch vorhanden und befindet sich in der Vorhalle der Kirche. Graf Ulrich war ein Sohn des Grafen Ulrich I. von Weimar-Orlamünde und der Gräfin Sophie, Tochter des Markgrafen Ottokar I. von Steier. Sein Geburtsjahr ist nicht bekannt, doch muß es vor 1060 gewesen sein, da sein Vater bereits 1061 starb. Ulrich wurde von Kaiser Heinrich IV. mit der Grafschaft Weimar-Orlamünde belehnt, doch ist nicht bekannt, in welchem Jahre dies geschah. Ulrich erbaute das Kloster und die Kirche Ebersberg und stiftete dort 1085 ein Kollegiatstift. Er war ein treuer Anhänger Kaiser Heinrichs IV. und begleitete ihn auf seinen Heerzügen nach Italien

A. Cyclic Compounds.—Aromatic Series.—Benzene Derivatives.

R. = Alkyl. R. H. Adie.

## 386. Carl Albert Eberwein Frensdorff,

Doctor der Medicin, Chirurgie, u. Entbindungskunst, praktischer Arzt u. Accessist bei d. Medicinalamte zu Wiesbaden;

geb. d. 6. Mai 1806, gest. d. 9. Dec. 1831 *).

Er war zu Dillenburg im Herzogthum Nassau geboren und studirte zu Bonn, Göttingen und Heidelberg die Heilkunde mit ungemeiner Vorliebe und großem Eifer. Auf der letztern Universität erlangte er den Doctorgrad, nachdem er in einem Examen Beweise seiner ausgezeichneten Kenntnisse gegeben hatte. — Nach vorzüglich gut bestandener zweiter Prüfung zu Wiesbaden wurde er unter die Candidaten der Medicin von der Regierung aufgenommen. — Unter der Leitung des berühmten geheim. Raths Lehr **) und dessen Neffen, Medicinalraths Rullmann, hatte er sich durch den Besuch des dasigen Civilhospitals praktischen Tact in einem vorzüglichen Grade erworben und durch unermüdeten Fleiß sich zu seinem wichtigen Wirkungskreise ausgebildet. Zwar dauerte seine Berufsthätigkeit nicht lange, aber in diesem kurzen Zeitraum erwarb er sich durch sorgfältige und geschickte Behandlung der Kranken das vollste Zutrauen des Publikums. — Dankbar segnen Viele, besonders Arme, denen er Leben und Gesundheit rettete, das Andenken des jungen Arztes, der zu den schönsten Hoffnungen so sehr berechtigte.

## 387. Christoph Knape,

geheim. Ober-Medicinal- u. Sanitätsrath, der Philosophie, Arzneiwissenschaft u. Wundarzneikunst Doctor, ordentl. Professor an der Universität, wie auch bei der k. medicinisch-chirurgischen Militärakademie, Ritter des roth. Adlerord. 3. Kl., zu Berlin;

geb. d. 26. Dec. 1747, gest. d. 10. Dec. 1831 ***).

Geboren zu Wollin in der Uckermark, erwarb er sich 1773 zu Halle die medicinische Doctorwürde und trat 1778 als Feldarzt in preußische Staatsdienste. In dem folgenden Jahre stand er als Feldstabsarzt bei der ersten Armee des Königs Friedrich II. Von 1783 bis

*) Intelligenzblatt d. Leipz. Litztg. 1832. N. 96.

**) Dessen Biographie, s. im vorlieg. Jahrg. des n. N. S. 212.

***) Nach den Berl. Nachricht. 1831, N. 298., Meusel u. d. gelehrt. Berlin.

1806 war er zweiter Professor der Anatomie bei den chirurgischen Collegien und medico-chirurgischen zu Berlin, im J. 1810 wirklicher vortragender Rath und Chef und Director in dem wissenschaftlichen Departement des Ministeriums und seit 1709 Mitglied der k. medicinischen Ober-Examinations-Commission geworden. Im J. 1810 erhielt er in Berlin eines ordentlichen Professors der Medicin und Chirurgie Amt und Würde. Als 1817 der wirkliche Geheimrath und Chef der Medicinal-Angelegenheiten im Ministerium des Innern, Johann Friedrich Cleeus, starb, trat Knape einstweiliger Director der medicinischen Section des Departements des Innern ein. Im Jahr 1820 wurde ihm der Titel Geheimrath und Director der k. medicinischen Wissenschaften verliehen. Als Mensch und Gelehrter, als Freund und Gatte und Vater, als Freund und College der ersten Männer seiner Zeit, hat Knape ein schönes, reiches Leben Herz genossen, so lieb er auch es und alle seine Lieben hatte und in dem Bewusstsein, es treu und redlich gemeint zu haben, sanft und ruhig fort. Er war ein ausgezeichneter Lehrer der Anatomie und in der Kunst, Präparate zu machen, wie in der medicinischen Physiologie, ganz vorzüglich geübt. Bei seinem Durchmustern seiner Schätze in die hohe Ausgrabung zu Theil, seine von Rauch's Büste und Medaillon-Bildniss, welche ihm seine Freunde und sein anatomischer Gehilfe zu Berlin aufgestellt zu sehen. Auch starb bei seiner Abreise nach Berlin, wo er in dem wohlgerathenen Gebäude gegenüber Medicin zu wohnen beabsichtigte, — Knape's Gattin, welche ihm nun 3 Jahre früher schon im Tode vorangegangen, eine treue Pflegerin seines des grauen Haares und letzten Jahre. — Seine Schriften sind: Observationes anatomicae etc. Berol. 1793 (auch als 2. Heft seiner Icones 1794.). — Kritische Annalen der Geburtskunde. 1. B. Berl. 1805. — Die Geschichte seiner Heilung durch Hahnemann's Methode. Leipz. 1825. — Beiträge der Staatsarzneikunde. Berl. 1826. 1828. 2 B. — Verschiedene Aufsätze in den Schrift. d. k. medicinisch-chirurgischen Akademie der Naturforscher, in Hufeland's Magazin, Gräfe's Archiven u. Beob. d. prakt. Heilkunde, Horn's Archiv für medicinische Erfahrung, Hufeland's Journal der prakt. Heilkunde, Pierer's Universal-Lexikon der Heilkunde, Pierer's Universal-Lexikon der Heilkunde, Pierer's Universal-Lexikon der

## 388. Karl Gottlieb Behrnauer,

preuß. geheim. Oberregierungsrath, Mitglied der oberlauſitz. Geſellſch. der Wiſſenſchaften, Ritter des roth. Adlerord. 3. Kl., zu Berlin;

geb. d. 15. Sept. 1765, geſt. d. 11. Dec. 1831 *).

Er wurde zu Görlitz geboren und war der Sohn es daſigen Amtsſecretärs Gottlieb Jeremias B. und er Enkel des daſigen Gymnaſial-Rectors M. Baumei- er, eines um dieſe Anſtalt verdienten und der gelehr- en Welt ſeiner Zeit bekannten Biedermannes. Unter es Letzteren Augen erhielt B. im ſtädtiſchen Gymna- um ſeine vorbereitende wiſſenſchaftliche Bildung, wid- nete ſich dann während der Jahre 1784 bis 1788 auf er Univerſität Leipzig den Rechts- und Staatswiſſen- haften und trat im Jahre 1789 in den Advokatenſtand. Schon im Jahre 1792 wurde er ſeinem Vater adjun- irt, nahm aber im Jahre 1796 den Ruf der oberlau- itziſchen Landſtände für das Landſyndikat an. Im J. 804 erſah die zur Reviſion der Gemeindeverwaltung er Stadt Zittau beſtellte Immediat-Kommiſſion ihn um Bürgermeiſter dieſer Stadt; im Jahre 1810 wurde r vom Könige von Sachſen zum Oberamts-Vicekanzler n Bautzen, im Jahre 1812 zum Mitgliede des gehei- nen Finanzcollegiums zu Dresden ernannt. Nach der n Folge des Wiener Friedens vom 18. Mai 1815 ein- etretenen Theilung des Königreichs Sachſen ging er nit dem für das Herzogthum Sachſen errichteten preu- iſchen Generalgouvernement nach Merſeburg, wurde ber im Jahre 1816 zum vortragenden Rathe im königl. Miniſterium des Innern befördert und im J. 1818 zum Mitgliede des Staatsrathes ernannt. Bei dem Mini- erium des Innern blieb er bis in die Mitte des Jah- es 1831 thätig, von den Arbeiten des Staatsrathes wurde er nur wenige Wochen vor ſeinem Tode auf ein Anſuchen entbunden. — Nächſt den juriſtiſchen und taatswiſſenſchaftlichen Studien, durch die ſich Behrnauer uf der Univerſität für ſeine Laufbahn vorbereitet hatte, eſchäftigten ihn frühzeitig vorzüglich höhere Mathema- ik, Aſtronomie, Phyſik, Chemie, überhaupt das ganze Gebiet der Naturwiſſenſchaften und neuere Sprachen,

*) Preuß. Staatsztg. 1831. N. 353. u. neues lauſitziſch. Mag. Jahrg. 1832. H. 1.

Lunar, in the 1st quarterly Meeting, 1st month, 1788, at 9 h. 30 m. A. M. Mean Time at Philadelphia, by Observation of the Sun's Limb and Moon's Limb, with a Reflecting Quadrant, by Benjamin Rittenhouse, Jun. Philadelphia, 1788. 8vo. pp. 8.

völliger Erschöpfung seiner körperlichen Kräfte erlag. – Seine Gattin war eine geborne Uhse aus Görlitz.

## * 389. Heinrich Elias Gottlob Schwabe,

großherzogl. s. weimar. Hofadvocat, zu Arnstadt;

geb. d. 7. Febr. 1750, gest. d. 12. Dec. 1831.

Schw. wurde zu Ilmenau geboren und war ein Sohn des in den 1780er Jahren daselbst verstorbenen Diaconus und Adjunctus Joh. Wilh. Schw. Der ältere von seinen beiden Brüdern, Friedr. Wilh., starb als Pfarrer zu Wolferstedt bei Allstädt *), der jüngere, Ernst Samuel, als Professor der Medicin zu Gießen **), eine Schwester war an den Collegienrath und Professor Hezel zu Dorpat ***) verheirathet. — Unser Sch. erwarb sich auf dem Gymnasium zu Schleußingen und auf der Universität Jena, wo er in den Jahren 1770—1773 studirte, vielseitige Kenntnisse. In sein väterliches Haus zurückgekehrt, erhielt er im Jahr 1774 von der Regierung zu Weimar die Amts- und einige Jahre später die Hofadvocatur. Im Jahre 1777 verheirathete er sich mit Joh. Christ. Caroline Stötzer, einziger Tochter des Pfarrers Stötzer zu Frankenhain. Er hatte dieselbe dadurch kennen gelernt, daß er einige Jahre die v. Witzlebenschen Gerichte zu Liebenstein bei Ilmenau, zu welchen Frankenhain gehörte, zu verwalten hatte. — Schw. lebte und wirkte theils als praktischer Rechtsgelehrter, theils als Schriftsteller zu Ilmenau bis zum J. 1784; dann vertauschte er seinen Wohnsitz mit dem gothaischen Amtsorte Ichtershausen, woselbst er eine kleine Landbesitzung zu erwerben die Gelegenheit hatte und wo er sich bis zum J. 1829 aufhielt. Einige Jahre vor seinem Ableben wurden seine Sinneswerkzeuge so schwach, daß er, der sonst so thätige Geschäftsmann, nichts mehr leisten konnte. Besonders hinderte ihn eine eintretende Augenschwäche an allem Lesen und Schreiben; er verließ daher seinen Wohnort Ichtershausen, woselbst es ihm, da er nicht mehr wirken konnte, zu einsam geworden war, und zog nach dem nahe belegenen Arnstadt, um seine letzten Lebenstage in größerer Geselligkeit hinbringen zu können. Hier starb er auch in einem

*) Dessen Biogr., s. N. Nekrol. 8. Jahrg. S. 1334.
**) Dessen Biogr. s. N. Nekr. 2. Jahrg. S. 1111.
***) Dessen Biogr. s. N. Nekr. 2. Jahrg. S. 1150.

Alter von beinahe 82 Jahren. Sein Name lebt in seinem Sohne, dem allgemein geachteten Hofadvocaten Wilh. Ernst Schwabe zu Weimar, auf eine würdige Weise fort. — Schw. war nicht nur ein tüchtiger und zu seiner Zeit berühmter Advokat, sondern auch ein beliebter Schriftsteller. Mehrere Male ward ihm ein Ruf in das Ausland zu Theil; allein seine Liebe zu einer ungebundenen Lebensart, der Kreis der Freunde, den er um sich gebildet hatte, sein Privatstudium, dem er fortwährend eifrig ergeben war, und seine übrigen sorgenfreien Verhältnisse hinderten ihn, sich loszureißen und seine gewohnte Lage mit einer vielleicht glänzendern zu vertauschen. — Seine im Druck erschienenen Schriften sind: Miscellionis Herciscundi sciagraphia juris universi, in IV tab. Lips. — De foro heredum competente. Hildburgh. 1777. — Delineatio successionis inter virum et uxorem. Ibid. eod. — Erläut. und Anmerk. über das Erbfolgerecht der Eheleute im Hennebergischen. Ebd. 1778. — Unterricht f. angehende Notarien. Lemgo 1781. — Erbfolge zwischen Mann und Frau. Jena 1782. — Beiträge zu einer neuen deutschen Orthographie. Hildb. 1783. — Vergleichung der ehelichen Abintestaterbfolge. Ebdas. 1785. (Es ist eine Umarbeitung des oben angeführten Werks: Erbfolge zwischen u. s. w.) — Unterricht eines Hofpfalzgrafen und Notarien. Frankf. u. Leipz. 1787. — Kernanleitung der Notariatskunst. Arnst. 1794. — Neu organisirte lateinische Grammatik. 1. Th. Erf. 1803. — Von dem Nichtrecht der Hypothekenveräußerung d. Schuldners ohne des Gläubigers Einwilligung. Ebd. 1805. — Als erster Nachtrag hierzu: Verklagung des neuen Hypothekenbesitzers. Ebd. 1806. — Hauptübersicht der Lehre von der Occupation der herrnlosen Sachen, 2. Nachtr. Rudolst. 1807. — Gnomisch-perennirendes Taschen-Vademecum oder tägliche Sonnen-, Aequations- u. s. w. Tabellen f. 1818. Sondersh. 1818. — Außerdem hinterließ er ein Werk über Rechtsprechen und Rechtschreiben der franz. Sprache und mehrere juristische Abhandlungen im Manuscript.

## 890. — Fleder. Christoph Carl Wendt,

Amtsassessor-Adjunct zu Schönberg im Mecklenburg-Strelitzschen Kreise,

geb. 9. Juli 1776, gest. 8. Juli 1835, ledig.

Der Sohn im 56. Lebensjahre erfolgte Tod dieses vielseitig gebildeten und allgemein verehrten Mannes lehrten wurde von Vielen, insbesondere aber von seinen Amtsgenossen in und um Schönberg, auf das schmerzlichste bedauert. Er war an dem armdürren Orte geboren und der treue Sohn von den 13 Kindern des Pastoral am 26. Sept. 1790 verstorbenen Gottlob Jak. Christian Wendt und seiner zweiten Gattin, Auguste Christiane, Tochter des Domprobstes Hartmann in Ratzeburg, Wendtschen auf der Kahrsdorfer Hufenstelle, welche er von Jugend auf besucht hatte, studirte er zu Rostock Jurisprudenz und wurde 1797 Actuarius, dann seiner Studien im Jahre 1798 als Advocat bei dem Fürstlichen Hofgerichte Neustrelitz immatriculirt. Nachdem er als Auditeur auf den Rittergütern Lüssow und Schönfeld, auf dem letzteren auch Gerichtsverwalter gewesen, trat er endlich auf dem Vorwerk in andere Hände verpachteten Gute Schönfeld bei seinem Vetter und Amtsgenossen Wendt — Verbindungen nur er nie.

Schwerin. Fr. Brüsehan.

## 891. Carl August Just,

Advocatus der Aerzte, in Lübeck seit Decembrium 1818 in Officium, Advocatur, ersten Advocatus und Procurator seit Januario 1821,

geb. 9. Jul. 1789, gest. 9. Jul. 1835, ledig.

Er war zu Wedel im Lübschen Gebietende geboren. Sein Vater, der Hofrath Johann Christian Gottfried Just, unterrichtete seinen Sohn selbst. Später besuchte Carl August das Gymnasium zu Lübeck, und bezog, 16 Jahre alt, seinen Vater von 13 Jahren, das Lyceum zu Plauen besuchen und sich hier für die Akademie vorbereiten konnte. Kaum hatte er dem 17. Jahre erreicht, so ging er auf die Universität Jena, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Nachdem er hier den Freiheitskrieg gegen die Franzosen mitgemacht, die ehrlichen 3 Jahre abgedient hatte, wurde er Landsturmherr, und zwar zunächst bei mehreren Commissionen in

Bell, Alexander Graham, 1847-1922. Memoir upon the formation of a deaf variety of the human race. Presented to the National Academy of Sciences, at the meeting held in New Haven, November 13, 1883. [Washington, 1884]. 23 p. 23 cm.

Bell, Alexander Graham, 1847-1922. Mechanical telephony. Address of Alexander Graham Bell, president of the Telephone Pioneers of America, at the first annual convention, Hotel Astor, New York City, September 18, 1911. [New York, 1911]. 15 p. 23 cm.

Bell, Alexander Graham, 1847-1922. Memoir upon the formation of a deaf variety of the human race. Presented to the National Academy of Sciences, at the meeting held in New Haven, November 13, 1883. [Washington, 1884]. 23 p. 23 cm.

Bell, Alexander Graham, 1847-1922. Mechanical telephony. Address of Alexander Graham Bell, president of the Telephone Pioneers of America, at the first annual convention, Hotel Astor, New York City, September 18, 1911. [New York, 1911]. 15 p. 23 cm.

iums zu Asch und Inspector der Kirchen und Schulen dieser Herrschaft wurde. Unter mehrfachen Verdiensten, die er sich um das Kirchen- und Schulwesen erwarb, muß besonders die 1824 stattgehabte Einführung eines den Bedürfnissen unserer Zeit angemessenen Gesangbuches und einer Sammlung salbungsreicher Festgebete zum gottesdienstlichen Gebrauche in der Herrschaft Asch erwähnt werden. Wie gern hätte man ihn noch lange in diesem Kreise wirken gesehen und wie sehr wünschte man, daß besonders die von ihm schon längst vorbereiteten Schritte zur Verbesserung des Schulwesens in diesem Dominium durch seine fortgesetzten, auch von seinen Behörden anerkannten Bemühungen Leben erhalten möchten. Allein der Erfüllung von diesem Allen stellte sich sein plötzlich erfolgter Tod hemmend entgegen. Auf einer kleinen Reise, die er mit seiner Gattin machte, überfiel ihn ein Fieber, das ihm nicht erlaubte, an demselben Tage nach Asch zurückzukehren. Er übernachtete im gräflich Zedtwitzischen Schlosse zu Grün, wurde ernstlich krank und mußte an einem Brustfieber und hinzugetretener Lungenlähmung dort nach 8tägigem Krankenlager aus dem Schooße seiner trostlosen Familie scheiden. Seine irdischen Ueberreste wurden in der herrschaftlichen Familiengruft zu Asch feierlichst beigesetzt.

## * 392. Adolph Friedrich Lüders,

Doctor und ordentl. Professor der Medicin zu Kiel, Director der dasigen klinischen Anstalt und des damit verbundenen Krankenhauses, Mitglied d. Gesellsch. freiwilliger Armenfreunde ebendas. und des schlesw. holstein. Sanitätscollegiums, der k. medic. Gesellsch. zu Copenhagen, der k. Leopoldin. Carolinischen Akademie der Naturforscher zu Wien ordentliches u. der Gesellsch. für Natur- und Heilkunde zu Dresden, ebenso wie der k. Jennerschen Gesellsch. zu London Ehrenmitglied, zu Kiel;

geb. d. 5. Oct. 1791, gest. d. 14. Dec. 1831 *).

Lundsgaarde in Angeln (Herzogth. Schleswig) ist der Geburtsort L.'s. Sein Vater, Michael Friedr. L., Sohn des Stadtsecretärs und Senators Ulrich Adolph L. zu Flensburg (geboren den 27. Nov. 1708, gest. den 5. Jan. 1784) lebt noch zu Kiel als pensionirter Justiz-

*) Nach Privatmittheilungen, der akademischen Denkschrift auf L. (Kiel 1822), der Leichenfeier L.'s (ebd.), mehreren öffentl. Blättern u. s. w.

nath; auch seine Mutter, Johanna Maria, Tochter des Predigers Phil. Heinr. Hammerich zu Altona, eine Enkelin des Hamburger Predigers Reimarus, war eine ausgezeichnete Frau. Schon in ihren Knabenjahren bekundete unser L. ein entschiedenes Talent zum Zeichnen und Malen, und als dieses Talent sich immer mehr entwickelte, ward es auch in seiner Kunstrichtung erkannt und unterstützt durch Lehrer, die wichtige Namen in gelehrten Kreisen. Mit dem Jahre 1826, wo sein Vater als Landbaumeister des Lübeckischen Gebietes nach Eutin versetzt wurde, trat eine Epoche in der Geschichte seiner jugendlichen Ausbildung ein. Durch die bei genannter Stadt vorhandenen, Hr. L. sehr interessirenden Ruinen von der Schule zu Bordesholm, deren Wiederherstellung sich als Hauptaufgabe des Lebens unsers L.'s in näherer Verbindung band, wurde sein Vater, welcher verschiedenen Architekturen vorstand, seinem Sohne weitere wissenschaftliche Leitung, und bald bot sich auch eine Veranlassung, durch welche die Geschichte seiner Kunst belebt zu sehen war. Die Gebäude eines alten Klosters wurden, wie schon bemerkt, zu Schulen eingerichtet, und durch die gelehrten Forschungen, welche von dem Vater und dem Sohne darüber angestellt wurden, kamen eigentliche Studien von Styl und Zeichnung, wie sie in jener Periode überhaupt selten waren, zu Stande. Diese Studien wurden bezeugt durch die Lehrer, welche sie leiteten, und durch die Schüler, welche sie benutzten. Es war dies eine Zeit, wo das Alterthum noch nicht so sehr, wie jetzt, Gegenstand der Mode war, wo es noch nicht so schwer war, sein Interesse für dasselbe bei Vielen anzuregen, wo es noch nicht so schwierig war, Vielen für dasselbe Empfehlung und warmen Antheil zu gewinnen. Diese Verhältnisse waren es, welche auch die jugendlichen Kräfte unsers L. in Thätigkeit setzten, und schon damals bewährte sich sein Talent, welches sich in seinen Arbeiten, die wir weiter unten kennen lernen werden, in so hohem Grade ausgebildet hat. Diese Arbeiten, welche in Bordesholm entstanden, sind theils Zeichnungen, theils Oelgemälde, und sie sind es, welche uns zuerst mit dem Talente unsers L. bekannt machen.

der Ebionäer Ebion sei, der nach dem Tode des Cerinthus sein Lehrer geworden sei, ist nicht zu erweisen. Ebion ist eine rein fingirte Person, und Irenäus hat sich nur durch die Aehnlichkeit des Namens verleiten lassen, ihn mit dem Ebionäer zu identificiren. Ebenso ist es mit dem Ebion, den Epiphanius (haer. 30, 1) als Urheber der Ebionäer nennt. Dass Ebion nicht der Name eines wirklichen Stifters der Ebionäer ist, geht schon daraus hervor, dass Epiphanius (haer. 30, 17) selbst sagt, die Ebionäer hätten ihren Namen von der Armuth ihrer Gesinnung, und dass Origenes (c. Cels. V, 61) sie geradezu Ebionäer nennt, weil sie arm und dürftig seien. Vgl. Credner, Beitr. I, 1, 1832, S. 1 ff. Hilgenfeld, Ketzergesch. S. 425 ff. Schwegler, Nachapost. Zeitalter I, S. 238 ff. Baur, Tüb. Zeitschr. 1833, 4, S. 1 ff. Schliemann, Clementinen, S. 1 ff. Uhlhorn, Homilien und Recognitionen, S. 1 ff. Ritschl, Entstehung der altkath. Kirche, S. 1 ff. Hilgenfeld, Judenthum und Judenchristenthum, S. 1 ff. Lipsius, Quellen der ältesten Ketzergesch. S. 1 ff. Hilgenfeld, Zeitschr. 1859, 1, S. 1 ff. Lipsius, Zeitschr. 1859, 2, S. 1 ff. Hilgenfeld, Zeitschr. 1860, 1, S. 1 ff. Lipsius, Zeitschr. 1860, 2, S. 1 ff. Hilgenfeld, Zeitschr. 1861, 1, S. 1 ff. Lipsius, Zeitschr. 1861, 2, S. 1 ff. Hilgenfeld, Zeitschr.

und dieselben vorzugsweise auf das Walten der Natur in dem Prozesse der Erkrankung und der Genesung hin= gewiesen, nur diese Thatsachen beobachtet, Zutrauen zu ihrer in die Aderlassmethode in seinem Fache und war auch selbst als Gelehrter in derselben befangen, so wurde sämmtliche damalige seine literarischen Gegnerschaft auf das entschiedenste Sachsens, kann man wohl schließen, daß ihn mehrere gelehrte Vereine, die wie in der Gesellschaft zu diesen Beiträgen beigetragen haben, als Mitglieder zur Aufnahme. Am 4. Nov. 1801 wurde sein jüngstes Kind auf dem Arme der Mutter schlummernd, wie ein Engel, ohne Todeskampf, ohne Krämpfe, ohne Schmerz, eine Stunde nach der Geburt, ohne Leben, ohne Athem, ohne den Hauch des Lebens, wie ein Kind, das im Mutterleibe gestorben ist, ein todtes Kind. Da sah er, daß die Natur ihre Kinder selbst tödte, wenn sie sie nicht lebendig gebären könne, und daß sie sie nicht lebendig gebären könne, wenn sie nicht gesund seien. Er sah

rconstitution, die eigentlich nie zu den stärksten gehört tte, immer mehr und mehr unter den unzähligen, tag- glich bei der Centralcommission vorkommenden Ge- häften aller Art. Als letztere daher im November von iel nach Rendsburg verlegt wurde und er den Auf- ag erhielt, sich mit dahin zu verfügen, fühlte er sich nöthigt, um seine Entlassung aus derselben nachzusu- en. Wenige Tage nachher konnte er schon wegen völ- ger Abspannung seiner Geistes- und Leibeskräfte sein ager nicht mehr verlassen. Weder die ärztliche Hilfe, och die liebevolle Pflege seiner einzigen Schwester und er treue Beistand seiner ihm besonders befreundeten chüler; die ihn bei Tag und Nacht nicht verließen, ermochten sein Leben zu verlängern. Nach fünf angst- ollen Wochen, in denen er zwischen Leben und Tod chmachtete, endeten seine schweren Leiden. Am 20. December, in später Abendstunde, wurde seine irdische hülle bei Fackelschein der ewigen Ruhe übergeben. reunde und Schüler des Hingeschiedenen, die sich zahl- eich in dem großen akademischen Hörsaale um den da- elbst aufgestellten Sarg versammelt hatten, geleiteten ihn, nachdem der Etatsrath Pfaff herzliche Worte der Erinnerung an seinen auch ihm theuren Lüders gespro- chen hatte, nach dem Grabe. — Ein vom schönsten Zart- gefühl für die Dahingeschiedenen ausgehender Spruch mahnt daran, daß man von ihnen nur das Gute spre- chen soll. Wie süß aber ist es, wenn man von einem theuern Todten auch nur Gutes sagen kann. Und dies ist der Fall mit unserm Lüders. Wir mögen das Bild, in welchem er unsern Blicken vorschwebt, von einem Standpunkte aus betrachten, von welchem wir wollen, stets macht es eine reine, wohlgefällige Wirkung. In sei- nem Beruf sehen wir ihn mit rastlosem Eifer arbeiten. Wenn er sich das höchste Vertrauen des Kranken, an des- sen Lager er stand, zu erwerben wußte, so verehrten ihn auch seine Schüler als einen kundigen Meister in der Leitung der ihm übergebenen Heilanstalt. Zum Lehrer und Bildner junger Aerzte war er ganz geschaffen. Doch genügte ihm eine nur nothdürftige Ausbildung derselben nicht; er forderte von ihnen mehr als bloße Kenntnisse ihres Faches und sah als unumgänglich nothwendiges Hilfsmittel für das medicinische Studium eine gründ- liche vielseitige Schulbildung an. So wie er bei An- dern aber einen nicht an dem Alltäglichen hangen blei- benden wissenschaftlichen Sinn verlangte, so stellte er

and the Gospel according to St. Mark, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901,

Ophelia Rosenkrantz, Hamlet, Prince of Denmark, 1. 3. 1 Ophelia, Hamlet, Prince of Denmark, 2. 1. 1 Ophelia, Hamlet, Prince of Denmark, 3. 1. 1 Ophelia, Hamlet, Prince of Denmark, 4. 5. 1 Ophelia, Hamlet, Prince of Denmark, 4. 7. 1 Ophelia, Hamlet, Prince of Denmark, 5. 1. 1 Ophelia, Hamlet, Prince of Denmark, 5. 2

## 393. Joh. Aug. Ferd. Hortzschansky,

Zeichenlehrer am Gymnasium zu Görlitz;

geb. im J. 1771, gest. d. 15. Dec. 1831 *).

Sein Vater war der um die Geschichte der Lausitz hochverdiente Johann H., Lehrer am Gymnasium zu Görlitz. Nachdem er seine Schulbildung am letzteren Orte erhalten hatte, studirte er von 1788—93 zu Wittenberg, wo er sich den Juristen beizählte. Doch war er minder für die Wissenschaft, als für die Kunst eingenommen. Als der Lehrer der Zeichenkunst am Gymnasium zu Görlitz gestorben war, wurde er dessen Nachfolger und 1830 auch Lehrer an der neu errichteten Gewerbschule. Im Befreiungskriege folgte er 1813 dem sächsischen Banner, zog mit unter den Siegern in Mainz bei der Uebergabe dieser Festung an die Verbündeten ein und verdiente sich 2 Ehrenmedaillen, von dem Herzoge von Coburg und dem Kaiser Alexander. Fast bis an seinen Tod konnte er thätig seyn. Verheirathet war er nie gewesen.

## * 394. Karl Heinr. Christian Hergt,

Lehrer an dem Schullehrerseminar u. an der Bürgerschule, auch Hofcantor zu Weimar;

geb. d. 9. Aug. 1781, gest. d. 16. Dec. 1831.

Wenn ein Mann, dem durch seine ganze Naturanlage der Lehrerberuf gegeben war, sich dieses Berufes frühzeitig klar und deutlich bewußt wurde und demselben durch lebenslängliche Anstrengung so vollkommen, wie möglich, Genüge zu thun bemüht war, so verdient er nicht nur die Achtung der Mitwelt, sondern auch ein ehrenvolles Andenken bei der Nachwelt. Darum gedenken wir mit Achtung und Liebe des in Weimar verstorbenen Hofcantors Hergt. Aus einer ganz unbemittelten Familie abstammend, waren ihm in seinen frühesten Jahren fast alle Hilfsmittel versagt, welche die Erweckung und Entwickelung erfreulicher Geistesgaben erleichtern. Nur Eines ward ihm gegeben, der Druck der Dürftigkeit. Indem er diesem entgegenstrebte, erstarkte seine sittliche Willenskraft, blieb er freier, als viele seiner Altersgenossen, von jugendlichem Leichtsinne, entwickelte sich in ihm ein festes Gottvertrauen, und mit Entschie-

*) Neues lausitz. Magaz. Jahrg. 1832, Heft 1.

gleich nach der Geburt, Mutter und Kind gesund, so ist das Wochenbett normal. Ist die Mutter krank, oder das Kind, oder beide, so ist das Wochenbett pathologisch. Ist das Kind tot, so ist das Wochenbett ebenfalls pathologisch. Ist das Kind tot, so ist das Wochenbett ebenfalls pathologisch. Ist das Kind tot, so ist das Wochenbett ebenfalls pathologisch.

Literatur: Siehe unter Geburt.

Dr. Hermann Fehling, Hamburg.

Alexander Pope, the poet, was born in London, May 21, 1688. His father was a linen-draper, who had retired from business before the birth of his son, and lived at Binfield, in Windsor Forest. Pope was a delicate child, and was educated at home by his father and by Catholic priests. He began to write verses at the age of twelve, and published his first poem, *Pastorals*, in 1709. In 1711 he published his *Essay on Criticism*, which was followed by *The Rape of the Lock* (1712), *Windsor Forest* (1713), and the translation of the *Iliad* (1715–1720). He published an edition of Shakespeare in 1725, and translated the *Odyssey* (1725–1726). His *Dunciad* appeared in 1728, and his *Essay on Man* in 1733–1734. He died May 30, 1744.

ngsanstalten genauer kennen zu lernen. Der Aufent-
lt in den Fellenbergschen Instituten zu Hofwyl und
iemerswyl, in welchen gerade damals fünf Weima-
ner als geschickte Lehrer angestellt waren, das Ver-
ilen in Yverdun bei Pestalozzi, der tägliche Umgang
it dem ehrwürdigen Greise und das Anschauen der
hrweise in seiner Erziehungsanstalt, die Bekanntschaft
it dem würdigen Pater Girard und seiner Schule zu
eiburg und die besonnene Betrachtung des darin ein-
führten und durch alle Klassen durchgeführten gegen-
itigen Unterrichts, das Kennenlernen der Armenschul-
stalten in Stuttgart, so wie des Schullehrerseminars
Idstein unter seinem trefflichen Vorsteher Dr. Gru-
r, dieses Alles erweiterte und bereicherte seinen Geist,
wahrte ihn vor Ueberschätzung manches laut Gepries-
nen, berichtigte seine Einsicht in Bezug auf Methode
id Lehrgang und leitete ihn immer mehr zu dem wahr-
ft Gediegenen, Nothwendigen und Zweckmäßigen im
nterrichte. Eine der nächsten Folgen davon war die,
ß er in seiner Elementarschule den gegenseitigen Un-
rricht in deutschem Sinne und Geiste, zur Sicherung
ner pünktlichen Schulordnung und zur Einübung des-
n, was er selbst erst gründlich gelehrt hatte, einführte.
r hat sich darüber in der Darmstädtischen Schulzeitung
sgesprochen. Diese Einrichtung machte dem Großher-
ge, als er die Schule mit seiner Gegenwart beehrte,
el Freude. Sehr oft wurde diese Schule von durch-
isenden Fremden besucht und alle bezeigten dem Vor-
her derselben ihr Wohlgefallen. Die großherzogliche
milie nahm an ihr Theil und wohnte von Zeit zu
it dem Unterrichte bei. Selbst die verwitwete Kaise-
n von Rußland, Elisabeth, beglückte die Freischule bei
rem Aufenthalte in Weimar durch ihr Erscheinen und
b dem Hofcantor H. ihre Zufriedenheit auch durch
s Geschenk einer Uhr zu erkennen. So blieb sein
sgezeichneter Fleiß und sein vorzügliches Lehrgeschick
cht ohne ehrenvolle Anerkennung. — Noch gemeinnützi-
r wurde seine Thätigkeit, als er zur Theilnahme an
r Unterweisung der Schulseminaristen gezogen und
m der Unterricht im Rechnen, den er auf eine ganz
sgezeichnete Weise ertheilte, übertragen wurde. So
tte er die Freude, dem Seminar, das ihn gebildet
tte, wieder nützlich zu werden und mit dem, der dar-
sein Lehrer gewesen war, als College und Freund zu
irken, was auch ununterbrochen in Liebe und Ver-

trauen geschah. — Im J. 1823, in welchem der Großherzog Karl August seine preiswürdige Fürsorge für das Volksschulwesen durch Erbauung eines neuen, großen und schönen Bürgerschulhauses, in welchem auch das Schullehrerseminar sein besonderes Local erhielt, krönte, wurde die Freischule mit der Bürgerschule vereinigt. Seitdem widmete Hergt seine Thätigkeit theils der Bürgerschule, theils dem Seminar, in welchem er, neben dem Rechnen, auch die Sprachlehre und die Seelenlehre als Unterrichtsgegenstände übernahm und mit sichtbarem Nutzen behandelte. In beiden Anstalten genoß er die Liebe und das Vertrauen seiner Zöglinge in hohem Maße. — Aber auch außerhalb der Schule wirkte er Gutes. Die Großherzogin von Sachsen-Weimar, die jede nützliche Fähigkeit zu würdigen versteht, ließ ihren beiden Prinzessinnen, welche jetzt mit den Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen vermählt sind, durch ihn zur gründlichen Kenntniß der deutschen Sprache und des Rechnens Anleitung geben, und er that dieses auf eine solche Weise, daß er sich dadurch die aufrichtigste Werthschätzung beider Prinzessinnen erwarb; daher verursachte auch sein frühes Abscheiden denselben einen tiefen Schmerz. — Auch in der durch die Großherzogin gegründeten und unter ihrer Oberaufsicht von dem sogenannten Frauenvereine geleiteten Anstalt, in welcher ärmere Schulmädchen und auch der Schule schon entlassene im Stricken, Nähen, Spinnen und dergleichen unterrichtet werden, machte er sich nützlich, indem er durch belehrende Mittheilungen die Bildung des Geistes und des Herzens der weiblichen Jugend zu befördern bemüht war. Um mehrere angesehene Familien Weimars machte er sich durch Privatunterricht verdient, und sie schätzten sich glücklich, wenn er ihren Kindern wöchentlich einige Lehrstunden geben konnte, weil sein Unterricht eben so wohlthuend für das Herz, als erweckend für den denkenden Geist war. Ja, sehr gebildete Väter wohnten seinem Unterrichte im Rechnen mit dem größten Vergnügen bei und erklärten mehrmals, daß sie selbst nun erst zu rechnen verständen, nachdem sie durch ihn über das, was sie bisher mechanisch gethan hätten, zum vollen Verständniß gebracht worden wären. — So wie er nun in seinem, freilich öfters schweren und die größte Anstrengung erfordernden Lehrgeschäfte seine Freude fand und er sich darin von Gott gesegnet fühlte, so auch in seinem Familienleben. Denn mit seiner würdigen Gattin,

das Brot mit dem Messer schneiden, sondern es wird gebrochen. Das Brot ist ein Symbol für den Leib Christi, der für uns gebrochen wurde. Das Brot wird in Stücke gebrochen, damit jeder Gläubige einen Teil davon erhalten kann. Das Brot ist ein Symbol für die Einheit der Gläubigen, die alle von einem Brot essen. Das Brot ist ein Symbol für die Gemeinschaft der Gläubigen, die sich um den Tisch des Herrn versammeln. Das Brot ist ein Symbol für die Hoffnung der Gläubigen, die auf die Wiederkunft Christi warten. Das Brot ist ein Symbol für die Liebe Gottes, die uns durch Christus geschenkt wurde. Das Brot ist ein Symbol für die Vergebung der Sünden, die durch Christus möglich wurde. Das Brot ist ein Symbol für das ewige Leben, das durch Christus verheißen wurde. Das Brot ist ein Symbol für die Auferstehung der Toten, die durch Christus möglich wurde. Das Brot ist ein Symbol für die Herrlichkeit Gottes, die durch Christus offenbart wurde. Das Brot ist ein Symbol für die Gnade Gottes, die durch Christus geschenkt wurde. Das Brot ist ein Symbol für die Wahrheit Gottes, die durch Christus offenbart wurde. Das Brot ist ein Symbol für die Heiligkeit Gottes, die durch Christus möglich wurde. Das Brot ist ein Symbol für die Gerechtigkeit Gottes, die durch Christus möglich wurde. Das Brot ist ein Symbol für die Barmherzigkeit Gottes, die durch Christus geschenkt wurde. Das Brot ist ein Symbol für die Treue Gottes, die durch Christus offenbart wurde. Das Brot ist ein Symbol für die Allmacht Gottes, die durch Christus möglich wurde. Das Brot ist ein Symbol für die Weisheit Gottes, die durch Christus offenbart wurde. Das Brot ist ein Symbol für die Liebe Gottes, die

## 395. Amalie von Helwig, geborne Freiin von Imhoff,

Dichterin, Mitglied der Maler- u. Bildhauerakademie zu Copenhagen, in Berlin;

geb. d. 16. Aug. 1776, gest. d. 17. Dec. 1831 *).

Amalie v. Helwig wurde zu Weimar in dem Vaterhause ihrer Mutter, die hierauf nach Mörlach bei Nürnberg, dem Gute ihres Gemahls, gewesenen Majors bei der englisch-ostindischen Kompagnie, zurückkehrte, geboren. Der eben so liebevolle als geistreiche Vater unterrichtete selbst das gesunde, lebhafte Kind, zu dessen früher Entwickelung auch die Reisen ihrer Eltern in Frankreich, England und Holland viel beitrugen. Amalie sprach schon im achten Jahre englisch und französisch, besonders liebte sie das Englische. Die Erzählungen des Vaters von den Wundern Indiens, wo er sieben Jahre verlebt hatte, regten die Phantasie des Kindes mächtig an; ein reizender von ihm geschaffener Garten und jedes Fest der Familienliebe schmückte den Morgen ihres Lebens mit unverwelklichen Blüthen der Erinnerung. Es war daher ihr erster unendlicher Schmerz, als sie das schöne Mörlach verließ, das ihr Vater verkaufte, weil er, seiner Kinder wegen, Weimar zum Wohnorte wählte. Amalie kam jedoch nach Erlangen in Pension, wo sie an ihrem 12. Geburtstage den Tod ihres Vaters erfuhr. Die weise und gute Erzieherin, Madame Dietz, verstand es, ihr Trost und Freude in Beschäftigung und Pflichterfüllung zu zeigen. Amalie wußte schon als Kind, kaum fähig alle Buchstaben auszusprechen, spielend den Reim auf jedes gegebene Wort zu finden und fing im 7. Jahre an zu dichten. Der Freiherr von Bilderbeck theilt in Wilhelmine von Rosen (Berlin 1803, S. 46.) ein Impromptu mit, das sie, damals 10 Jahre alt, beim Spaziergange mit ihm beim Gesundbrunnen zu Ronneburg, auf diesen von ihm ihr aufgegebenen Gegenstand „mit leuchtendem Blick und unbeschreiblichem Gefühl“ ihm hersagte. Ihre Erzieherin hinderte Amalie in dieser Neigung nicht, ordnete aber ihr Leben so zweckmäßig, daß die Phantasie wenig Spielraum behielt. — Im 15. Jahre kehrte sie

*) Nach Schindels deutsch. Schriftst. d. 19. Jahrh., 1. Th. S. 201, u. 3. Th. S. 158.

als Weimar zurück, wo zwei längere Schwarben und die kleine Bauschwester, bei der schmerzlichen Entbehrung der geliebten Mutter, ihres Verbleibens bedurften, damit erwuchs ihr durch die treue Erfüllung der Pflichten gegen dieselben, damals die schönste Lust und Freudigkeit in ihrem Innern. Seit jetzt lernte sie Bürger, Schiller, Göthen und andere Dichter kennen. Ein gebildeter Mann, Hannemann Jacobi, im Hause ihres Onkels, unterrichtete sie täglich eine Stunde im Griechischen und in Wochen las er mit ihr den Homer. Auch erwuchs ihr aus diesem gemeinsamen Studium Veranlassung übersetzungen des deutschen Dichters. Am liebsten schöpfte sie aus Schiller die ihr von Jugend Werter zu seinen Gedanken mitgetheilten, in Briefen gewechselten Ansichten in Einzelnen es half an einer gemeinschaftlichen Ansicht. Durch Werter lernte sie Künstlerfreunde kennen, die ihr Interesse und den Keim der ersten großen italienischen Meister, welchen nur in Kupferstichen; durch Werter gewann sie ihre jener ersteren Künstler und die Sicherheit eines selbstständigen Urtheils. Durch Werter endlich, bei der Trennung, welchen sie vorzugsweise lange von Weimar 1) an ihrem Schwesterchen, das sich vorzugsweise mit Werter und Schiller als Schatten aus Elysium, überreicht wurde und allgemeinen Beifall fand, kam durch Goethe's an Schiller, die Veranlassung zum freundschaftlichen in sehr guten Verhältnissen. Zu Schiller's Geburtstag, welchen sie mit Werter war, so brachte Amalie in Gedanken und Worten, in Versen und Prosa, so reichen Blumenschmuck, daß Schiller sie zu seinem Geburtstage wieder einlud, und an dem seinen, wurden sie Werter und Lotte in den lebhaften Gespräch über Klopstock und Goethe bis in die späte Nacht mit zu. Diese Verhältnisse dauerten Jahre, durch welchen über Briefe und Literatur, Schiller wollte alle ihre Gedichte sehen, die theilte ihm nur Einiges mit, er gab solche zurück und bekniet es für seinen Musenalmanach zu thun und folgende Lotte. Nur mit vielen Mühen konnte sie, daß er diese Aufsätze nicht mit Namen drucken ließ, sondern mit einem X. bezeichnete. — Mit Bitte, daß seine Wunsch, die ersten Beiträge ihres Geistes, die Gedanken von Lebens verlaß, machte Schiller einige Bemerkungen wegen des Hexameters, eini-

1) Deren Biographie s. im 26. Bertrd. 3. Jahrg. S. 141.

deckte aber, daß die Verfasserin noch gar nicht wußte, was dies sei. Nun schrieb er ihr selbst das Schema für die Form auf, und sie studirte dieselbe seitdem, besonders auf Göthe's Rath, in Voß's Louise. Auch sah er mit ihr die Correcturbogen des Gedichtes durch, was für sie eine reiche Quelle des Unterrichts wurde. Daß aber Göthe und Schiller, wie v. Schindel in den deutschen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts behauptet, nie eine Zeile in den Arbeiten der jungen Dichterin gestrichen hätten, scheint nach Schillers eigenen Aeußerungen in seinen Briefen an Göthe ungegründet. Uebrigens war der Totaleindruck, den das erwähnte Gedicht auf Schiller gemacht hatte, günstig gewesen, wie dies eine andere Stelle aus den nemlichen Briefen bezeugt. — Kurz nach Erscheinung der Schwestern von Lesbos (im J. 1800) wurde sie zur Hofdame der Herzogin Amalie von Sachsen-Weimar ernannt. Am Hofe lernte sie im Jahre 1802 ihren nachherigen Gemahl, den k. schwedischen Oberst und Generalinspector der Artillerie, zuletzt General-Feldzeugmeister von Helwig, kennen, der von seiner Reise in der Türkei und Griechenland über Italien nach Wien zurückkehrte. Indessen folgte sie demselben im Jahre 1803, nach ihrer Vermählung, nicht nach Schweden, weil sie ihre kranke Mutter nicht verlassen konnte. Dieselbe starb bald darauf in ihren Armen. Als nun auch ihr einziger Bruder der Mutter gefolgt war, so ging Frau von Helwig mit ihren jüngern Schwestern zu ihrem Gemahl nach Stockholm. Spätere Zufälle erschütterten ihre Gesundheit, und erst im Vaterlande genaß sie wieder. Sie verließ im J. 1810 Schweden mit ihren 3 Kindern und ließ sich in Heidelberg nieder. Hier beschäftigte sie sich nun mit der Malerei und dem Studium der altdeutschen Kunst und gab ihr erstes Taschenbuch der Sagen und Legenden (1813) und das Mährchen vom Wolfsbrunnen (1814) heraus. Als ihr Gemahl sie (1812) in Heidelberg besuchte, traf ihn das Schicksal, auf Napoleons Befehl nach Mainz gebracht zu werden. Seine Gattin wandte sich an die Großherzogin Stephanie von Baden und erlangte durch ihre Fürsprache seine Befreiung. Sie reiste hierauf (1814), um Geschäfte zu ordnen, allein wieder nach Schweden (wo sie früher die Schwestern von Corcyra gedichtet hatte), lernte dort die bedeutendsten Männer in der neuesten Literatur des Landes kennen und kehrte wieder nach Deutschland zurück. Nachdem ihr Gemahl

darauf als General in k. preußische Dienste getreten war, folgte sie demselben nach Berlin, wo sie vorzüglich ihr Talent für die Malerei übte und sich durch ihre ausgezeichneten Fähigkeiten und reiche Geistesbildung allgemeine Achtung und den Zutritt in die gebildetsten Familien erwarb, bis sie daselbst in ihrem 55sten Lebensjahre in die Ewigkeit überging. Sie war auch, seit dem Jahre 1804, Mitglied der Maler- und Bildhauer-Akademie zu Copenhagen und besuchte der Malerei wegen, von Berlin aus, sehr häufig Dresden. Von ihren Schwestern ist die jüngere, Louise, mit Ferdinand Freiherrn von Kloch von Carnitz und Bestwin auf Ellguth, bei Trebnitz in Schlesien, vermählt. Bei derselben lebt auch eine jüngere Schwester von ihr. — Als Schriftstellerin gab sie Folgendes heraus: Die Schwestern v. Lesbos, ein Gedicht in 6 Gesängen. Frankf. a/M. 1801 (später n. Aufl.) — Die Schwestern auf Corcyra, eine dramatische Idylle. Amsterdam und Leipzig, 1812. — Die Tageszeiten, ein Cyclus griechischer Zeit u. Sitte in 4 Idyllen. Ebd. 1812. — Taschenbuch der Sagen und Legenden, von A. v. Imhof u. Fr. Baron de la Motte Fouqué. Berlin 1812. 2. Jahrg. Ebd. 1817. — Die Sage vom Wolfsbrunnen, ein Mährchen. Berl. 1814, n. A. 1821. — Helene von Tournon, eine Erzählung. Berl. 1824. — Frithiofs Sage, nach Tegner bearbeitet. Stuttg. 1826. — Gedichte. Ebd. 1826. — Aufsätze in Zeitschriften: ein Impromptu an dem Gesundbrunnen zu Ronneburg, in von Bilderbeck's Wilhelmine von Rosen (Berlin 1803) S. 46. — Sonett, in Schiller's Musenalmanach auf d. J. 1798, S. 45. — Der verlorene Maitag, ebdas. S. 80. — Die Mode, ebd. S. 194. — Die Jungfrau des Schlosses Rome, ebd. S. 242. — An Daphne, ebd. S. 288. — Die Freuden der Gegenwart, ebd. S. 301. — Die Geister des Sees, ebd. 1799, S. 165. — Der Abschied, ebd. S. 232. (Sämmtlich mit dem Buchstaben F. unterzeichnet.) — Abdallah u. Balsora, in Schiller's Horen. — Das Fest der Hertha, ebd. — Zwei Briefe über die Gemäldesammlung der Herrn Boisserée u. Bertram, in Schlegels deutsch. Museum. — Die Nacht im Prater, eine Erzählung, in Stampeel's Aglaja, Taschenb. auf d. J. 1802. — Die Genesung (im Mai 1810 gedichtet), im Morgenblatt, 1810, N. 274. — Die Rückkehr der Pförtnerin, eine Legende, ebd. 1811, N. 135. — Ueber die Gemälde des Professors Schadow, ebd., im Kunstblatte, 1820, N. 64. —

Zurek en Geschiedenis (Gedichte), ebd. 1821. M. 135.—
Ueber Joachim Nettelbeck leben d. J. w., ebd. 1822. M. 90. — Die Landwehren, ebd. M. 80. — Ueber die Jagd und den Schwedischen von Tegnér, ebd. M. 72. — Die Rede der Königin von Schweden, ebd. M. 72. — Ueber die Arbeiten von Prof. Vogel in Dresden, ebd. Landsthuhl, M. 60. — Ueber Hofkapellmeister Spohr in Cassel, ebd. M. 60. — Ueb. die Landwehrübung vom Herbste 1822 in Kreuzberg, ebd. 1823, Landsthuhl, M. 95. — Die Kämpfer in Schweden Drachhöck einer gegen den den Herr Dr. Hoffmann Arbeit, ebd. M. 60. — Ueber mehrere Auflage in den folgenden Jahrgängen. — Kämpfer, in der Schweiz, ebd. M. 95. — Die Schlacht vom 18. October 1811 und der Sommerreg in Nordsee, zur Erinnerung an den Leipziger, ebd. M. 90. — Ueber Luch und einer ungedruckten Erzählung, ebd. 1817. G. 20 u. f. w. Mehrere Gedichte. Geschichte Friedrichs. Bd. 14. n. 18. — 3. Hornd Umrisse u., G. 256. — 2. Hahmanns Repertorium der Literatur, G. 1825.

## * 396. Christian Weidemann,

Rector der Stadtschule zu Pasewalk im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Er ward d. 2. März, geb. d. 16. Dec. 1811.

Er war zu Schwerin geboren und hat seinen Geburtsort noch besucht. Sein geachteter Vorgesetzter und gewesener Schulcollege Weidemann, Lehrer, Freund, Mitarbeiter und Verwandter, der ihn auf seine Bahn gebracht, hatte ihn in seinem Hause, wo er sich auf das Gymnasium vorbereitete, einen ausgezeichneten Platz, als Sprosse, Mitschüler und Kameraden, Kenntnisse und Geschicklichkeit zu Pasewalk um die Theologie zu studiren und dereinstige seine akademische Laufbahn an einer neuen nützlichen Universität. Nach Schwerin im J. 1830 zu gleichzeitig, bekannt er eine vorläufige auf seinen Beruf, als Theolog sich besonders Studium und machte sich hervorzu eine Hauptbeschreibung im Städtchen Schwerin unweit Rudolf, an, die er aber später wieder mit einer anderen, bei ihrer Beschreiber Gerüst zu Rudolf, Plan, vertauschte. Im Jahre 1829 trat er endlich in Verbindung mit Herrn Dr. Wilhelm Gottlieb Tenzel und wurde beliebt, durch die Ernennung des Studiosus Weidemann von Rudolph, als Rudolph Tenzel und bei seinen Abwesen im Schulamte ernannt. Hier war er

Digitized by Google

egen seiner besondern Gabe zum Jugendunterrichte hr beliebt und ward von vielen Familien deshalb geucht, so daß er, ungeachtet seines nur schwachen Dienstinkommens, das er noch mit dem Emeritus theilen ußte, dennoch dadurch sein Auskommen fand. Im olgenden Jahre, den 7. April 1830, verehelichte er sich u Dömitz mit Friederike, geb. Weidemann; doch schon m 18. December 1831 starb er plötzlich in dem blühenen Alter von nur 28 Jahren.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## * 397. Carl Holste,

Candidat der Theologie zu Gadebusch im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin;

geb. i. J. 1803, gest. d. 20. Dec. 1831.

Er war auf dem Domhofe (mecklenb. strelitzschen Antheils) zu Ratzeburg geboren und der älteste Sohn des großherzogl. mecklenb. strelitzschen Amtsverwalters und Actuars bei der Landvogtei des Fürstenthums Ratzeburg, Ludwig Carl Holste, zu Schönberg, und dessen Gattin, Friederike Christiane Susemihl, der Tochter des Wirthschaftsinspectors J. F. Susemihl zu Grambow, bei Schwerin. Nachdem er auf der Domschule in Ratzeburg für seine theologischen Studien vorbereitet worden war, lag er denselben mit allem Eifer auf zwei Universitäten ob und wurde darauf, nach vollendetem akademischen Dreijahr und demnächstiger Aufnahme in die Zahl der tentirten Kandidaten, Hauslehrer zu Gadebusch im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. In diesem Wirkungskreise erwarb er sich bald die Liebe und Anhänglichkeit seiner Zöglinge, so wie den Beifall und das ehrende Zutrauen ihrer Eltern. Aber nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, diesem Berufe vorzustehen; ein bösartiges Nervenfieber entriß ihn demselben im erst vollendeten 23. Jahre seines hoffnungsvollen Lebens, zum Bedauern aller derjenigen, die ihn von Seite seiner vortrefflichen Eigenschaften des Kopfes und Herzens näher gekannt hatten.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## * 398. Christian Friedrich Klotz,

großherzogl. mecklenb. schwerin. geheim. Amtsrath u. erster Beamter der combinirten Aemter Lübz und Marnitz;

geb. i. J. 1763, gest. d. 23. Dec. 1831.

Dieser höchst thätige und allgemein geachtete Staatsbeamte war geboren zu Brüel, einem Städtchen im Großherzogth. Mecklenb. Schwerin, und der älteste Sohn von den drei Kindern *) des daselbst am 6. April 1818 verstorbenen Kirchenraths und Präpositus Christian Ludwig Klotz, gewesenen Instructors des jetzt regierenden Großherzogs von Mecklenb. Schwerin. Von diesem Vater, welcher ein Sohn des gräfl. leiningenschen Canzleiraths zu Günthersblum in der Rheinpfalz war, empfing er auch den ersten Unterricht, worauf er denn die Domschule zu Schwerin besuchte und sich hier für seine juristischen Studien, denen er auf der damaligen Friedrichsuniversität zu Bützow oblag, vorbereitete. Nach Vollendung seiner Studienzeit wählte er die Beamtenlaufbahn und wurde zuerst im J. 1792 als Auditor ohne Stimme bei dem Amte Schwerin angestellt, aber schon im August des folgenden Jahres zum Amtsverwalter und dritten Beamten in Hagenow befördert. Im Juni 1802 rückte er hier zum Amtmann und zweiten Beamten herauf und überkam, statt der bisher von ihm besorgten Justizpflege, das Rechnungswesen bei diesem Amte und dem damit kombinirten zu Toddin. Den 2. Juli 1808 wurde er endlich, mit dem Charakter eines Amtshauptmannes, zum ersten Beamten der Aemter Lübz und Marnitz ernannt und gleichzeitig daneben zum Landzoll-Berechner in diesen Domänen bestellt. Auch auf diesem obersten Posten bekundete er bald seine vielseitige Brauchbarkeit in sehr mannigfachen Geschäften und so wie er schon den 20. December 1810 zum herzogl. Commissarius bei der Recrutirungsbehörde im Parchimschen Districte erwählt worden war, so zeigte er sich nicht minder in den verhängnißvollen Jahren 1813 und 1814 thätig, anfänglich (seit dem Juli 1813) als Vice-Kreishauptmann und zuletzt (seit dem April 1814) als wirklicher Kreishauptmann im Lübzer Kreise. Nach Beseitigung

*) Die beiden andern sind: 1) Christian Renatus Klotz, großherzogl. mecklenb. schwerin. Amtshauptmann zu Hirschberg, und 2) Sophie Amalie Maßmann, geb. Klotz, Witwe des im J. 1830 verstorbenen Präpositus u. Predigers Maßmann zu Bützow.

er Kriegsunruhen verwaltete er, seit dem 28. Juli 815, das Vice-Kreis-Polizeiamt im Parchimschen Bezirke, bis dasselbe nach Grabow verlegt wurde, übernahm es aber wieder, als den 21. April 1825 die Gensarmerie-Brigade von dort nach Parchim zurückkehrte. Bei einer der Vacanzen im großherzogl. Kammer- und Forstcollegium zu Schwerin richtete die Regierung ihr Augenmerk auf ihn; allein er verzichtete auf diese Beförderung und wurde nun, zum Beweise der Anerkennung seiner treuen und würdigen Amtsführung, den 10. Dec. 1824, mit dem Charakter eines geh. Amtsrathes geehrt. — Verheirathet war er nie, und bei seinem gottergebenen Hinscheiden war ihm noch die Freude vergönnt, den Bruder und die Schwester an seinem Sterbebette zu sehen und Abschied von ihnen nehmen zu können. —

Schwerin. Fr. Brüssow.

## 399. Johann Philipp, Graf von Frimont, Fürst von Antrodocco,

k. k. General der Cavallerie, Präsident des Hofkriegsraths, Großkreuz des Ordens d. eisernen Krone u. Ritter des Januariusordens, zu Wien;

geb. im J. ...., gest. d. 26. Dec. 1831 *).

Er stammte aus einer adligen Familie Lothringens, wanderte 1791 aus und diente in dem Heere des Prinzen Condé, nach dessen Auflösung er als Oberster der Bußyschen Jäger mit dieser Truppe zugleich in Oesterreichs Sold und Dienste trat. Hier stieg er nach und nach bis zum Feldmarschall-Lieutenant. Als Fürst Schwarzenberg in dem Kriege Napoleons gegen Rußland 1812 von dem österreichischen Hilfsheere in Polen hinter der Pilica Abschied nahm, übertrug er dem Grafen Frimont die Führung desselben. — In den Feldzügen 1813 und 1814 gegen Napoleon befehligte General Frimont einen Theil der Reiterei mit großer Auszeichnung. Im J. 1815 erhielt er den Oberbefehl über die österreichischen Truppen in Oberitalien. Hier leitete er den Feldzug gegen Murat, damaligen König von Neapel, im März und April 1815 so zweckmäßig ein, daß der F. M. L. Bianchi, welcher Ende Aprils das Commando

*) Conversationslexicon. Neue Folge.

der Armee von Neapel erhielt, den Krieg in d. Abruzzen auf eine glückliche Weise beendigte. — General Frimont selbst blieb am Po stehen, wo er ein Heer von 60,000 Mann, der Corps der Generale Bianchi, Bubna und Merveldt und 12,000 Piemontesser zum Theile unter Befehl hatte. Die Franzosen unter Massena, Suchet und Lauriston in Italien, Marschall Davoust im Hamburgischen, Marschall Victor, Herzog von Belluno, Gouverneur von Berlin, Marschall Augereau vertheidigten die Rhein- und Mainlinie, und Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, hatte den Oberbefehl über die Armee, welche Spanien und Portugal besetzt hielt. Die Franzosen hatten in Italien, welche sie in Savoyen und Piemont hatten, verlegen und die Lombardei entblößen müssen, um die Belagerung über die Alpen, wo sich Pieter Alois in der Oberschweiz, am 9. Juli gegen die Franzosen, am 10. Juli wurde der Friedensvorschlag von Wien genommen, und Lauriston schloß am 11. Juli mit dem Grafen Bubna, die Stadt Lyon, welche Suchet, angreifen zu müssen, mit Laser bei derselben erschien, vor, welche Bedingungen wagte, da von die Ereignisse von Paris bekannt waren. — Lauriston schloß mit Bubna, daß das Heer des Herrn über Chalons und Sulins nach Orleans zu der Armee des Oberbefehl, während dem Marschall Suchet General Bianchi am 8. Juli mit dem Marschall Suchet einen Waffenstillstand auf 15 Tage, und nach dem Vertrage von Paris wurde das österreichische Heer unter Frimont und Bianchi Frankreich verlassen. Ein Theil des Besatzungsheeres von Frankreich aus. — Der Graf erhielt als General der Infanterie und Inhaber eines österreichischen Heer, welches nach den Schlachten bei Leipzig und Hanau, 20,000 Mann gegen Neapel marschierte, um die Neapler zu besiegen und Murat zu vertreiben und Ferdinand zu vertreiben. Er führte die Armee am 9. und 7. Februar über den Po. — Der Plan Ferdinand von Neapel bestand im Einfall und den Vereinigung der Oesterreicher mit den Neapler, die Stärke der Armee betrug 25,000 Mann. Diese als österreichischen Truppen an, die Neapler, Murat, Carascosa, Pepe, Colletta, Macdonald, Church, Nunziante, Florestano, Filangieri, an der neapolitanischen Armee. Graf Frimont hatte den Oberbefehl, General Bianchi den Vor- und nachher Vereinigung der Armee. Der Kirchenstaate zu erobern und vor allem die Neapler

die Abruzzen einzudringen, als Pepe am 7. März mit
,000 M. gegen Rieti vorrückte, wo er die Vorhut der
esterreicher unter dem Generalmajor Geppert angriff.
lein General Walmoden, der hinter Rieti stand, fiel
seine Rechte und warf die Neapolitaner, deren Schaa-
n sich in wilde Flucht auflösten, bis Civita Ducale
rück, welches der Sieger noch an demselben Tage be-
zte. — Dieser einzige Kampf entschied das Schicksal
r neapolitanischen Revolution vom Juli 1820. Ohne
iderstand drangen jetzt der Generallieutenant von
ohr und die Division Walmoden am 9. in die Ab-
zzen ein, wo der Feind die von Natur furchtbar starke
tellung bei der Feste Antrodocco räumte, und Mohr
setzte am 10. abends Aquila. Dadurch war das nea-
litanische Heer am Garigliano, unter Carascosa, in
iner Rechte umgangen; es verließ daher seine Stel-
ng bei San Germano und bezog ein Lager bei Mug-
no, wo es sich, nach einem unbedeutenden Gefechte
n 17. Februar, bis auf die Garde, völlig auflöste. —
ierauf wurde der von Carascosa verlangte Waffenstill-
nd am 20. März abgeschlossen und Capua besetzt.
eapel capitulirte am 23., wodurch zugleich Gaeta und
escara an die Oesterreicher übergingen. Am 24. zog
imont in Neapel ein und General Walmoden besetzte
icilien. Nun ließ die vom Könige Ferdinand einge-
zte provisorische Regierung die Neapolitaner entwaff-
n und das Land durch bewegliche Colonnen österrei-
scher Truppen in Ordnung halten. Weil aber der
olizeiminister, Fürst von Canosa, seine Gewalt miß-
auchte, so machte General Fr. deshalb dem Könige
orstellungen, und das Wiener Cabinet rieth demselben,
änner von gemäßigtern Grundsätzen in sein Minis-
im zu berufen. Ueberhaupt thaten Frimont und die
erreich. Generale Alles, was sie konnten, um das
rückende einer militärischen Besetzung des Königreichs
erleichtern. Das österreichische Heer beobachtete die
ste Mannszucht, und viele von dem Hasse einer lei-
nschaftlichen Partei verfolgte Einwohner wurden von
m in Schutz genommen. So gelang es dem General
imont, in beiden Königreichen die Ordnung wieder
rzustellen. König Ferdinand belohnte ihn daher am
. Nov. 1821 mit dem Titel eines Fürsten von An-
odocco, mit einer Summe von 220,000 Ducati (oder
9,000 Fr.) und mit dem Orden des heiligen Janua-

rius. Sein Monarch ernannte ihn zum Großkreuz des Ordens des eisernen Krone. —

## 400. Wilhelm Klier,

Kauf- und Fabrikherr zu Elberfeld;

geb. im J. 1753, gest. d. 26. Dec. 1831 *).

Seine Bildung erhielt er auf der lateinischen Schule zu Elberfeld, seiner Vaterstadt. Obwohl er den Unterricht derselben nur kurze Zeit genoß, so befähigten ihn die hier erworbenen Vorkenntnisse doch, sich von da an selbst weiter auszubilden. Schon in seinen frühen Jahren verlor er seinen Vater durch den Tod und so mußte er, der kaum der Schule entlassene Jüngling, thätig in das Fabrikgeschäft der Mutter eingreifen und, zur Erhaltung desselben, die vorzüglich nach Holland gehenden Reisen für die Handlung übernehmen. Kl. that dies mit Eifer und Umsicht, anfangs allein, später abwechselnd mit seinen beiden jüngern Brüdern. Als die Mutter wieder heirathete, blieb er noch einige Jahre in dem elterlichen Geschäft, was er jedoch um das Jahr 1786 verließ und mit seinem jüngeren Bruder Jakob ein eigenes errichtete. — Die ursprünglichen Erzeugnisse Elberfelds, nemlich Leinen- und Halbleinenzeuge, „Bonden" genannt, die so manchem Wechsel unterlagen, indessen in den entferntesten Welttheilen einen Absatz fanden, blieben fast bis zu Ende seines Lebens der Gegenstand seiner Fabrikation, und seine vieljährige, durch manche Reise erworbene persönliche Bekanntschaft, so wie die vorzügliche, stets gleichartige Waare verschafften ihm einen guten Absatz, besonders in der letzten Zeit in Süd- und Nordamerika, wo er sich wichtige Verbindundungen zu erwerben wußte. Der in frühern Zeiten unter dem Namen „Garnnahrung" bestehenden Handlungs-Korporation zu Elberfeld gehörte er als ein vieljähriges Mitglied und im Jahre 1801 unter dem Namen Garnmeister oder Vorsteher an. In dieser Eigenschaft wurde er zu mancher Deputation im In- und Auslande ersehen. Auch war er Mitstifter des unter dem Namen der gelehrten, später „Ersten" Gesellschaft benannten geselligen Vereins, zu dessen Protektor der Landesherr und Churfürst Karl Theodor sich im Jahre 1785 bei seiner Anwesenheit zu Elberfeld erklärte und dessen Mitglie-

*) Nach d. Elberfelder Zeitg. 1832. Jan.

Ein Beitrag zur Kenntniss der Gattung Ceratophyllum. Inaug.-Dissert. Erlangen. 8. 1870. 24 S. mit 1 Tafel.

† Hall, Basil Hodgson.

Ein Beitrag zur Kenntniss der Gattung Ceratophyllum. Inaug.-Dissert. Erlangen. 8. 1870. 24 S. mit 1 Tafel.

leuchtet, die volle Ueberzeugung der Wahrheit und des Rechts gewonnen und Alles aufgearbeitet hatte. Dabei verwendete er seinen Gehalt großentheils zu stillen Werken christlicher Menschenliebe und die knapp zugemessene Erholungszeit hauptsächlich auf die Erkenntniß und Aneignung der ewigen Wahrheiten des Christenthums. Ganz seinem Heiland hingegeben, war er jedoch nichts weniger als Kopfhänger, sondern vielmehr, eben wegen des in ihm wohnenden Gottesfriedens, der Heiterste bei allen frohen und trüben Ereignissen des Lebens, das er den Eltern, Geschwistern und Freunden öfters durch heiter launige Poesien, oder durch Musik, geistreiche Unterhaltung und sonst auf jede Weise verschönerte. Besonders thätig war er für eine von dem Missionsverein in Naumburg gestiftete und von vielen theilnehmenden Menschenfreunden in ganz Deutschland unterstützte Anstalt zur Rettung armer, höchst verwahrloster Zigeunerkinder in Friedrichslohra bei Nordhausen. Dorthin war auch eine Erholungsreise gerichtet, die er im Frühjahr 1831 unternahm. Obgleich ersprießlich für die gedachte Anstalt, hatte jedoch diese Reise für seine Gesundheit nicht den gehofften Erfolg. Sein in früher Kindheit zarter Körper war zwar im Knaben- und Jünglingsalter durch gute Diät, Turnen, gymnastische Uebungen und Fußreisen erstarkt und nie durch Ausschweifungen irgend einer Art geschwächt, unterlag aber allerdings übermäßiger Anstrengung in regem Pflichteifer. Ein immer zunehmender heftiger Kopfschmerz nöthigte ihn, im Juni 1831 auf längere Zeit Urlaub zu nehmen. Aber weder die Struveschen Wasser in Lauchstedt, noch das Seebad auf Norderney vermochten das tief eingewurzelte Uebel zu heben. Im September kam er kränker nach Naumburg zurück, als er abgereist war. Am zweiten Weihnachtsfeiertage endete der Tod seine mit christlicher Geduld und Ergebung getragenen Leiden. — Die Taufnamen, die ihm seine Eltern gegeben, bezeichnen den Grundton seines Charakters, ernst im Streben nach Wahrheit, rein und unschuldig in seinem Herzen, hold und liebevoll in seinem ganzen Wesen. Aber die höhere Weihe gab ihm erst das Christenthum, das er mit aller Innigkeit seines reichbegabten Gemüthes ergriff. Aus dem lebendigen Glauben floß die Liebe, und aus dieser Gehorsam gegen die Eltern, Pflichttreue im Beruf, Demuth, Bescheidenheit, Sanftmuth im Umgang, rege, sich selbst aufopfernde Thätig-

keit für das Wohl der Mitmenschen, Geduld und Heiterkeit im Leiden, Ergebung und Hoffnung im Sterben.

## * 402. Wilhelm Ludwig Steinbrenner,

Doctor der Theologie und Philosophie, k. preuß. Superintendent und Pastor der Gemeinden Großbodungen u. Hauröden bei Nordhausen, zu Großbodungen;

geb. d. 6. Jan. 1759, gest. d. 26. Dec. 1831.

Steinbrenner, geboren zu Petersaurach, einem Dorfe im Ansbachischen, war der Sohn des dasigen Pfarrers. Schon in seinem 4. Lebensjahre hatte er das Unglück, seinen Vater zu verlieren, fand jedoch an dem Nachfolger desselben einen liebevollen Beschützer seiner Jugend. Frühzeitig zeigte sich in dem Knaben ein religiöser Sinn mit dem Wunsche, einst Diener der Kirche zu werden. Später nahm ihn das Gymnasium zu Ansbach als Alumnus auf und gewährte ihm als solchem freien Unterhalt und Unterricht. Im J. 1779 bezog er die Hochschule Erlangen. Hier verlebte er 7 Jahre in wissenschaftlicher Thätigkeit, war Mitglied des theologischen und philologischen Seminars und nahm zuletzt die Magisterwürde an. Unter den akademischen Lehrern, mit welchen er sich berührte, war es vor allen der Kirchenrath Seiler, dessen Gunst er sich zu erfreuen hatte und dessen Umgange und wohlwollender Theilnahme (Seiler nahm ihn in sein Haus auf und machte ihn auch zum Geschäftsführer seiner Bibelanstalt) er besonders viel verdankte. Doch ein anderes für seinen Lebensgang höchst wichtiges Ereigniß, was sich für ihn in Erlangen zutrug, war seine Ernennung zum Instructor der daselbst studirenden Prinzen Albrecht und Karl von Schwarzburg-Sondershausen. Durch seinen Fleiß, sein herzliches, freundliches Benehmen gelang es ihm, sich in dieser Stellung sowohl die Gewogenheit des Fürsten Christian Günther, als auch die bleibende Anhänglichkeit der beiden Prinzen zu sichern. — Im J. 1786 verließ St. mit denselben das ihm in so vieler Hinsicht werthe Erlangen, machte, nach einem kurzen Aufenthalte in Sondershausen, in ihrer Gesellschaft eine Reise in die Schweiz und besuchte im J. 1787 Nancy, Metz, später Paris und andere berühmte Städte Frankreichs. Ihren Rückweg nahmen die Reisenden durch Belgien und die Rheingegenden. Diese Ausflucht war der Gesammtausbildung St.'s höchst günstig und gab ihm auch Gele-

genheit, zu Zürich den trefflichen Lavater und zu Metz den bekannten Gregoire, nachmaligen Bischof von Blois, der in jener Zeit noch Pfarrer zu Embermenil war, kennen zu lernen. Mit beiden merkwürdigen Männern kam er auch in eine briefliche Verbindung. Sein für Naturschönheiten so empfänglicher Sinn fand besonders in den Umgebungen von Lausanne, in welchem Orte er auch mehrmals predigte, reiche Nahrung. — Ein halbes Jahr nach Beendigung dieser Reise erhielt St. die Predigerstelle zu Großbodungen und Hauröden. Seine Einführung fand im Juli 1789 statt. Kurz hierauf verheirathete er sich mit Justine Fried. Sophie, gebornen Gottschalk aus Sondershausen, und, nach dem 1807 erfolgten Tode derselben, gegen Ende des J. 1808 mit Christiane Fried. Müller aus Bleicherode. — Ungefähr im J. 1809 empfing er von der Universität Erlangen das Diplom eines Doctors der Theologie und 1816 wurde er nach der Vereinigung seiner beiden Gemeinden mit dem Königreich Preußen zum Superintendenten ernannt. — St.'s Predigten zeichneten sich durch eine herzliche, kraftvolle Haltung aus; er trug sie, ohne memorirt zu haben, aus der Fülle seiner religiösen Gefühle vor. In allen Theilen seiner Berufsgeschäfte bewies er die größte Gewissenhaftigkeit. Sein Amtseifer bekundete sich unter andern auch dadurch, daß er sich nicht durch das schlechteste Wetter abhalten ließ, den beschwerlichen Weg nach seinem Filiale Hauröden, das ¾ Stunden weit von Großbodungen entfernt ist, bis auf die letzten sechs Jahre seiner 42jährigen Amtsthätigkeit zu Fuß zurückzulegen. St.'s Bemühen verdankte dieses Filial auch einen neuen Gottesacker außerhalb des Ortes. Wie streng er es mit sich selbst als moralischem Wesen meinte, zeigte auch sein Tagebuch, in welchem er auf das sorgfältigste und mit der aufrichtigsten Selbstprüfung niederschrieb, wie er in jedem Lebensabschnitte die Zeit ausgekauft und was dieselbe ihm gebracht hatte. Auch als Staatsbürger steht er musterhaft durch seinen Sinn für Ordnung, Wahrheit und Recht da. Als Mensch führte er ein stilles, ehrbares, gottseliges Leben; frohsinnig, sanftmüthig, gefällig und wohlthätig, machte er sich allgemein beliebt. Vieler verwaisten und verwahrlosten Kinder nahm er sich thätigst an; auch errichtete er in dem durch Theuerung gedrückten Jahre 1805 einen Verein, der die Unterstützung Nothleidender zum Zweck hatte. Seine beiden Gattinnen beglückte er durch

die zärtlichste Liebe. Was seine religiösen Ansichten betrifft, so war er ein frommer Christ in dem strengsten Sinne des Wortes; unerschütterlich stand er im Glauben da. Deshalb sprach er auch gern mit geistesverwandten Theologen über religiöse Gegenstände. Dabei war er frei von Verketzerungssucht. Kinder liebte er sehr, obwohl ihm selbst die Vaterfreuden versagt waren. In einsamen Stunden, besonders vor Sonn- oder Festtagen, widmete er sich gern andächtigen Betrachtungen. Mit gottergebenem Sinne sah er den Augenblicken seiner Auflösung entgegen. — Seine Schriften sind: Trauerrede auf H. Schmid. Erl. 1784. — Einige Predigten. Ebd. 1785. — Trauerrede auf L. F. Dübois. Ebd. 1786. — Ueb. das Glück des gesellsch. Lebens u. s. w. Pred. Ansb. 1786. — Diss. Sententiae Mosis et Platonis de ortu mundi comparatae. Erl. 1786. — Bemerkungen auf einer Reise durch einige deutsche, Schweizer und franz. Provinzen. Götting. 1791—92. 3. B. — Warum wüthen Krankheiten und Tod im Sommer so heftig auf dem Lande? Pred. Sondersh. 1793. — Christliches Hausandachtsbuch. Ebd. 1793 (mit d. Titel „geistliches Tageb. f. d. Bürger u. Landmann", Erf. 1798.) — Der Prediger als Aufklärer auf der Kanzel und in seinem ganzen Amte. Leipz. 1794—95. 2 Th. — Dictionaire raisonné des synonymes françois. Ebd. 1796—1801. 2 Th. — Predigten auf alle Sonn- u. Festtagsevangelien des ganzen Jahres. Ebd. 1797. 1. Th. — Hausbedarf f. Bürger- und Landschulen, 1. Abth. Naturgesch. Leipz. 1799 (a. u. d. Tit.: Naturgesch. in Fragen u. Antworten, 1. Hälfte). — Naturlehre für Bürger- u. Landschulen. Arnst. u. Rudolst. 1803 (gehört z. Hausbedarf, 3. A. 1820 u. d. Tit.: Naturlehre in Fragen u. Antworten f. Kinder.). — Predigten üb. d. Kunst, das menschl. Leben zu verlängern, nach Hufelandischen Grundsätzen. Halle 1804. — D. G. Friedr. Seiler, eine dankbare Reminiscenz. Erl. 1807. — Diss. inaug. de vi et efficacia Christianae religionis in tuendis atque regendis hominum moribus. Ibid. 1808. — Biblische Vorlesungen über wichtige u. gemeinnützige Abschnitte der Bibel. 1810. 2. A. — Ueb. Cultus. Gött. 1810. — Die christl. Ansicht großer Weltbegebenheiten. Sondersh. 1814. — Die Mythen der Griechen und Römer. Ebd. 1815. — ABC- und Lesebüchlein. Großbod. 1816. — Erzählungen f. d. langen Winterabende f. Kinder. Erf. 1819. — Der Rathgeber beim Studi-

ren auf die Sonn- und Festtagsevangelien u. Episteln. Magd. 1821. — Aufsätze in der deutschen Monatsschr., dem allgem. Reichsanzeiger, Beyer's und Löffler's Magazin f. Pred., Recensionen in Journalen.

## * 403. Wilh. Theod. Theophil. Maria Alms,

Justizkanzlei-Advocat, Notar u. Senator zu Neubrandenburg im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz;

geb. im J. 18.., gest. d. 27. Dec. 1831

Dieser talentvolle junge Mann wurde zu Neubrandenburg als der Sohn des dasigen Steuercommissärs Alms geboren und auf dem vaterstädtischen Gymnasium für die juridischen Studien gebildet. Diesen lag er mehrere Jahre auf zwei Universitäten ob und wurde nächstdem, bei seiner Rückkehr in die Heimath, den 24. März 1828, als Advocat und Notar bei der Justizkanzlei zu Neustrelitz immatriculirt, blieb aber nicht an diesem Orte, sondern ließ sich als praktischer Jurist in seiner Vaterstadt Neubrandenburg nieder, wo er bald seine vorzügliche Brauchbarkeit in jedem Geschäftszweige bewies und sich die Aufmerksamkeit der höhern Behörden erwarb. Nachdem er den 8. October 1830 auch zum Justitiar auf ritterschaftlichen Gütern ernannt worden war, trat er darauf im November desselben Jahres als jüngster Senator in das Magistratscollegium daselbst ein, wurde aber schon frühzeitig diesem Berufe wieder entrissen. In der Blüthe seiner Jahre und eben so ausgezeichnet durch hohe Rechtlichkeit, als durch vorzügliche Kenntnisse, hatte er in der kurzen Dauer seiner bürgerlichen Wirksamkeit sich bereits das volle Vertrauen des Publicums und die aufrichtige Liebe seiner zahlreichen Freunde erworben. Eine junge Gattin, Friederike, geborne Kortüm, Tochter des großherzogl. Ober-Medicinalraths und Hofmedicus zu Neustrelitz, mit der er seit dem 15. April 1831 in der glücklichsten Ehe lebte und die wenige Tage nach seinem Tode, den 13. Jan. 1832, Mutter von einer Tochter wurde, beweint den Hingeschiedenen.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## * 404. Joh. Georg Kämmerer,

Doctor der Rechte, Justizkanzlei-Advocat, Senator, Oekonomus u. s. w. zu Güstrow im Großherzogth. Mecklenb. Schwerin;

geb. d. 18. Mai 1747, gest. d. 27. Dec. 1831.

Der Verewigte gehört einer alten und angesehenen bürgerlichen Familie an, die aus Stendal in der Altmark herstammt und sich früher Camerarius schrieb; sein Urgroßvater, Heinrich Kämmerer, kam zuerst nach Mecklenburg und war daselbst Bürgermeister in Güstrow († Juni 1702). Auch unser K. wurde in Güstrow geboren und war der zweite Sohn von den sieben nunmehr sämmtlich verstorbenen Kindern des dasigen, am 18. Nov. 1801 verewigten Rathsherrn und Kaufmannes Joh. Friedrich Kämmerer, der damals in erster Ehe mit der Tochter des Güstrowschen Pfarrpredigers J. G. Lugers († d. 9. Febr. 1751) lebte. Diese Mutter wurde ihm aber schon frühzeitig, als er noch nicht das 5. Jahr erreicht hatte, durch den Tod entrissen. Hierauf verehelichte sich sein Vater zum zweiten Male den 30. Aug. 1757 mit Magdalene Margarethe, geb. Beckmann, der nachgelassenen Witwe des Bürgermeisters Böhmer in Sülz, die aber gleichfalls schon den 17. October 1773 wieder starb. Vorbereitet auf der vaterstädtischen Domschule, die er von Jugend auf besucht hatte, bezog K. die Universität zu Göttingen, um sich dem Studium der Rechte zu widmen. Nachdem er hier 3 Jahre studirt und den 4. April 1770 den juristischen Doctorgrad angenommen hatte, begann er seine öffentliche Wirksamkeit in seiner Vaterstadt den 10. Mai desselben Jahres, wo er als Advocat bei dem damaligen Hof- und Landgerichte immatriculirt wurde. Den 11. Nov. 1771 erhielt er demnächst die Bestallung als Oekonomus der Domkirche und als Provisor des heil. Geist- und St. Georgshospitals daselbst, so wie etwas später die Verwaltung der Güstrowschen Bildungsanstalt für Gärtner und Handwerker. Im März 1773 trat er als substituirter Senator in das Magistratscollegium ein, wurde in dieser Eigenschaft hernach Waisenherr und endlich im J. 1787 daneben zum alternirenden Steuerinspector erwählt. Allen diesen Aemtern stand er in größter Treue vor, bis er zuletzt, bei weiter vorgerückten Jahren, wo seine geistigen und körperlichen Kräfte ihn allmählig verließen, sich im J. 1815 in der Verwaltung der frommen Stiftungen einen Gehilfen zuordnen ließ, jedoch aber seinen

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 5.

Fig. 6.

Fig. 7.

Fig. 8.

Fig. 9.

Fig. 10.

Fig. 11.

Fig. 12.

Fig. 13.

Fig. 14.

Fig. 15.

Fig. 16.

Fig. 17.

Fig. 18.

Fig. 19.

Fig. 20.

Fig.

Studien ob und trat nach Vollendung derselben in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als Regierungsregistrator zu Schwerin in den Staatsdienst über. So wie er sich früher mit aller Wärme seinem Berufsfache gewidmet und sich eine vielseitige, wissenschaftliche Bildung erworben hatte, so wußte er auch bald in dieser Anstellung durch Umsicht und eine gewissenhafte Thätigkeit in Ausübung seiner Pflichten sich die Zufriedenheit und Achtung seiner Vorgesetzten in hohem Grade zu verschaffen, und wie er demnächst auch schon die Stelle eines Mitberechners des Unterstützungsfonds für die herzoglichen Patronatkirchen erlangt hatte, so wurde er in Folge dessen zum geh. Regierungsregistrator, dann zum Regierungssecretär und endlich zum wirklichen geheim. Secretär bei dem geh. Raths- und Regierungs-Collegium daselbst befördert. Im J. 1815 erfolgte seine Ernennung zum Kanzleirathe. — Er war zweimal verheirathet, das erste Mal mit Ernestine Louise Bouchholtz und nach deren am 23. Jan. 1806 in ihrem 32. Lebensjahre erfolgten Ableben mit Magdalene Ernestine Susanne Agnes Riedel, der Tochter des am 11. April 1787 verstorbenen Predigers Joh. Christian Heinrich Riedel und einer Schwester des Universitätssecretärs Dr. Riedel in Göttingen. Aus beiden Ehen hinterläßt er 11 Kinder, von denen der älteste Sohn, Carl August Gottlieb, gegenwärtig bei der Universität zu Göttingen angestellt ist, der 2. Sohn, Georg Carl Julius, so wie noch ein jüngerer, August, beide als Registratoren bei der Landesregierung und der Justizkanzlei zu Schwerin Stellen bekleiden, und noch ein 4. Sohn, Adolph Friedrich Karl, als Schulrector zu Grevesmühlen im Amte steht. Von den Töchtern ist die ältere, Auguste, an den Landrentmeister Ahrens in Schwerin verheirathet, und eine andere, Charlotte, ist seit dem 29. Sept. 1826 die Gattin des Regierungsregistrators Bouchholtz daselbst; die übrigen Kinder sind noch unversorgt, und ein hoffnungsvoller Sohn, Wilhelm, ging bereits dem Vater, am 15. Sept. 1825, in seinem 16. Lebensjahre in das ewige Jenseits voran.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## * 406. Theodor Ludw. August Hobein,

Justizkanzlei-Advocat zu Schwerin;
geb. i. J. 1780, gest. d. 30. Dec. 1831.

Er war geboren zu Wolfenbüttel, woselbst sein Vater, Joh. Friedrich Hobein, die Stelle eines Organisten an der Liebenfrauen-Kirche bekleidete und als ein sehr geschickter Musikus und Componist (s. Raßmanns Pantheon der Tonkünstler, S. 118) in allgemeiner Achtung stand. Nachdem er schon im 2. Lebensjahre vaterlose Waise geworden war, besuchte er demnächst die herzogliche große Schule in seinem Geburtsorte, bis er durch besondere Familienverhältnisse geleitet, auf die Domschule in Schwerin kam. Gehörig vorbereitet und mit mannichfachen Kenntnissen ausgerüstet, die er sich, nach dem öffentlichen Schulzeugnisse, bei vorzüglichen Naturanlagen und bei einem innern Drang zur Erweiterung seines Wissens erworben hatte, bezog er Weihnachten 1796 die Universität zu Helmstädt, um sich dem Studium der Rechtskunde zu widmen. Nach vollendeter Universitätszeit kehrte er wieder nach Schwerin zurück, um daselbst seine praktische Laufbahn zu eröffnen. Indessen suchte er nicht sofort als Advocat in Wirksamkeit zu treten, weil er, ein nicht müßiger Arbeiter, anfänglich nicht hinreichende eigene Beschäftigung zu finden glaubte, und nahm daher die Stelle eines Gehilfen bei einem durch Praxis sehr beschäftigten Juristen an. Während dieser Zeit hatte er auch den Posten eines Registrators bei dem herzogl. Stadtgerichte daselbst erlangt, gab aber solchen schon wieder im J. 1808 auf, nachdem er zuvor im J. 1807 sich bei dortiger Justizkanzlei als Advocat hatte annehmen lassen und ihm von der derzeitigen französischen Regierung über Mecklenburg das Amt eines kaiserl. französ. Notars übertragen worden war. Seitdem beschäftigte er sich ununterbrochen bis zu seinem Tode mit der Advocatur und genoß den Nachruhm eines sehr thätigen und vielseitig gebildeten Geschäftsmannes. — Verheirathet war er zuerst mit Marie Henriette Wendula, gebornen Flöte, der Tochter eines Schuhmachers in Schwerin. Nachdem diese nicht glückliche Ehe gesetzlich wieder getrennt worden war, verehelichte er sich wieder mit der geschiedenen Gattin des Advocaten Schnelle daselbst, gebornen Sophie Parbs aus Dömitz, die ihn mit mehreren unversorgten Kindern überlebt hat. — Die nur wenige Zeit, die ihm von seinen

Berufsarbeiten übrig blieb, widmete der Verewigte den Musen, und einige seiner Gedichte liefern den Beweis, daß sie ihre Entstehung dem Gemüthe eines talentvollen Mannes zu verdanken haben. Sie sind in mehrere Zeitschriften, theils mit, theils ohne seinen Namen zerstreut, wurden aber auch späterhin wieder von ihm gesammelt und unter folgenden Titeln besonders herausgegeben: Vermischte Gedichte. Schwerin, 1803. — Die Magier, ein allegorisch episches Gedicht in 3 Gesängen. 1804. — Gedichte. 1. Band. Schwerin, 1806. (Die noch angekündigten folgenden 3 Bände sind nicht erschienen.). — Gedichte zum neuen Jahre, im Schwerinschen freim. Abendblatte, 1830, Nr. 574 u. 626 u. s. w. Nach seinem Tode erschien auch noch von ihm eine Sammlung von Schutzschriften mit Einleitungen, Bemerkungen und Berichten über die Erbfolge, enthaltend die interessantesten Gegenstände des Hochverraths, der Demagogie, des dolosen Todtschlages, des sträflichen Concurses und den eigenthümlichen Gang des Mecklenburgischen Kriminalprozesses. Schwerin, 1832.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## 407. D. Johann Aug. Heinrich Tittmann,

Rector der Universität Leipzig, Ritter d. k. sächs. Civilverdienstord., der Theologie erster u. der Philosophie außerordentl. Professor, der theol. Fakultät u. der vormalig. fränkischen Nation Senior, des hohen u. freien Stifts Meißen Prälat, Custos u. Capitularis, der königl. Stipendiaten Ephorus, erster geistl. Beisitzer des königl. Consistoriums, des großen Fürstencollegiums Collegiatus, ehemaliger Decemvir, Präses d. donnerstägigen Predigercollegiums u. der biblisch exeget. Gesellschaft, beständiger Aufseher des Taubstummeninstituts, Vorsitzender d. Bibelgesellschaft u. d. Missionshilfsvereins, Director d. deutsch. Gesellsch. f. Erforschung vaterländ. Alterthümer, Mitgl. d. Leipz. naturforsch. Gesellschaft, des thüring. sächs. Vereins, Ehrenmitgl. d. voigtländ. alterthumsforsch. Vereins, correspond. Mitgl. der Gesellsch. z. Beförderung d. Geschichte zu Freiburg im Breisgau, Mitgl. d. Leipz. histor. theol. Gesellschaft u. s. w., zu Leipzig;

geb. d. 1. Aug. 1773, gest. d. 30. Dec. 1831 *).

Der Verewigte wurde in Langensalza geboren, wo sein Vater, der nachmalige hochverdiente Oberconsisto-

*) Nach: Rede, am Grabe des H. Präl. Doct. Tittmann gehalten v. Doct. Großmann u. s. w. Leipz. 1832, d. allgem. Kirchenzeitg. 1832. N. 9., der Sachsenzeitg. 1832, N. 2. u. s. w.

rial- und Kirchenrath und Superintendent D. C. Christ. T. zu Dresden, das Diaconat bekleidete. Seine Mutter, Carolina Regina, geborne Schleußner, hatte ihn, erschreckt durch den Ausbruch einer nahen Feuersbrunst, einen Monat zu früh zur Welt gebracht, so daß sie wegen seiner auffallenden Schwächlichkeit wenig Vertrauen auf die Fristung seines Lebens setzte. Doch gelang es ihrem unermüdeten Bestreben, den Liebling ihres Herzens zu erhalten und zu kräftigen. Durch die Berufung seines Vaters zum Propst und Professor der Theologie zu Wittenberg im J. 1775 erhielt der Sohn schon in seinen frühesten Jahren Gelegenheit, seine trefflichen Geistesfähigkeiten auf eine ausgezeichnete Weise auszubilden. Nachdem er hier von dem nachmaligen Propste zu Kemberg, Drasdo, den ersten Unterricht erhalten hatte, wurde er der Leitung des M. C. Fr. Heßler, Pastors zu Gersdorf bei Leisnig, anvertraut, dessen Treue, Geschicklichkeit und Strenge er lebenslang rühmte und als einen Hauptgrund seines nachherigen Glückes anerkannte. So wurde es ihm denn möglich, im J. 1788, ohne ein Gymnasium besucht zu haben, in einem Alter, wo die meisten sich der Gelehrsamkeit Widmenden kaum den ersten Grund legen, schon die akademische Laufbahn zu betreten, nachdem er vorher mit der kleinen Schrift „de Virgilio Homerum imitante" (1787) vor dem Publicum aufgetreten war. — Heimisch in der Literatur des griechischen und römischen Alterthums, widmete er seine 2 ersten akademischen Jahre fast ausschließlich dem Studium der Geschichte, welches er unter der Leitung Schröckh's besonders lieb gewonnen hatte. Nachdem er sodann den Unterricht mehrerer andern Professoren über Philosophie, Mathematik, Rhetorik, Statistik und philologische Gegenstände, vor allem aber die Vorlesungen und Rathschläge Reinhard's benutzt, auch 1791 die Magisterwürde erlangt hatte, stand sein Plan unabänderlich fest, sich dem akademischen Leben ganz zu widmen. — Mit Riesenschritten gelangte nun der Jüngling zu Würden, die früher nur Männern von reiferem Alter zu Theil geworden waren. Nachdem er sich nemlich im J. 1792 nach Leipzig gewendet, bei mehreren dasigen Professoren hospitirt und in der philologischen Gesellschaft Proben seiner ungewöhnlichen Gewandtheit in den alten Sprachen gegeben hatte, eröffnete er den 1. Junius 1793 seine eigenen Vorlesungen. Im J. 1795 erhielt er das theologische Baccalaureat und zugleich eine Frühpredi-

rstelle an der Universitätskirche, worauf er anfing, ch theologische Vorträge zu halten, die bei seinen Zurern ungemeinen Beifall, bei der höchsten Behörde er eine solche Anerkennung fanden, daß ihm 1796 eine ßerordentliche Professur der Philosophie und 1800 der heologie übertragen wurde. Im J. 1805 erwarb er h die theologische Doctorwürde und wurde in das ncilium professorum aufgenommen. In dem nemlien Jahre übernahm er auch die Ephorie der kurfürstchen Stipendiaten und erhielt als vierter ordentlicher rofessor Sitz und Stimme in der theologischen Faculät, wodurch ihm die Gelegenheit gegeben wurde, denjenigen seiner Schüler, welche er als wahrhaft würdig nerkannt hatte, auch als Gönner nützlich zu werden. ie mehr die später ihm übertragenen hohen Stellen ihn n den Stand setzten, wohlthätig auf die äußere Existenz üngerer Männer einzuwirken, um so mehr benutzte er ene Verhältnisse zu diesem Zweck. Nach dem Tode es Doctors J. A. Wolf erhielt er (den 24. Febr. 1809) ie dritte ordentliche Professur und das damit verbuene Canonicat im Stifte Zeitz, im J. 1812 die Assessur m königl. Consistorium und, nach Rosenmüller's Tode, den 14. März 1815 die zweite ordentliche Professur und eine Domherrnstelle in Meißen, bis er, nach D. Keil's Ableben, den 22. April 1818 Academiae professor primarius wurde, in dem Stifte Meißen aber wieder höher rückte und zuletzt die Custosprälatur desselben erhielt, welche ein gelehrter Domherr sehr selten erreicht. — Die theologischen Disciplinen, über welche Tittmann in vier Jahrzehnden Vorlesungen gehalten hat und in denen er bei der langen Dauer seines Lehramtes ganz heimisch geworden war, sind die Exegese des neuen Testamentes, theologische Methodenlehre, Kirchengeschichte, die sich jedoch in den letzten 20 Jahren auf Reformationsgeschichte beschränkte, Apologetik, Moral, Symbolik und Dogmatik, deren einem Theile, der Anthropologie, er noch besondere Vorlesungen widmete. — T., der den Wissenschaften so ganz angehörte, daß er sich auch dann, wenn seine Gesundheit ihn nöthigte, einige Tage auf dem Lande zuzubringen, nicht von ihnen trennen konnte, fand sich dabei mit einer ungemeinen und erfolgreichen Leichtigkeit in die schwierigsten und von seiner eigenthümlichen Sphäre entferntesten Geschäfte. Indem wir hier nur das Wichtigste von allem dem, was er in dieser Beziehung geleistet hat, hervorheben wol-

len, machen wir zunächst auf den Antheil aufmerksam, den er an der Erstreitung des großen Leipziger Universitätsgebäudes hat. Eben so beachtenswerth ist das, was er als Vorsteher des Taubstummeninstituts, als director oeconomiae, als Abgeordneter der Universität auf dem Landtage, als Almosendeputirter gethan, was er im akademischen Senate (wo man, wie im Consistorium, stets den Mann von gesundem Urtheil und großer Erfahrung hörte) gerathen und was er ferner durch seine Berichte und schriftlichen Gutachten genützt hat, welchen letzteren man es nie ansehen konnte, daß sie bisweilen sogleich in Gegenwart des zu ihrer Abholung gesandten Dieners abgefaßt waren. In allen diesen Vorträgen aber, in denen er nie alterte, weil er immer mit reger und jugendlicher Kraft fortschritt, zeigte er eine so vortreffliche, durchaus an kein Heft gebundene Methode (in manchen Vorträgen hatte er gar kein Heft), einen so unvergleichlichen Scharfsinn, ein so gesundes und kräftiges Urtheil, eine so unerreichbare Einfachheit, eine so bewundernswürdige Deutlichkeit, einen so ungesuchten Witz, daß ihm die Liebe seiner Zuhörer in einem Grade zu Theil wurde, wie sie es wenigen Lehrern wird. Aber er lebte auch ganz der Universität. Das Honorar erließ er so Vielen, daß er in früheren Zeiten mit Reinhard sagen konnte, der Bezahlenden seien nicht mehr, als der Ausflüsse des Nilstroms; wo er seinen Studenten rathen und helfen, wo er einen Vorfall aus dem rechten Gesichtspunkte und nach den wahren Ursachen und Veranlassungen darstellen konnte, war es ihm Vergnügen, und so wie er an seinen empfänglichern Schülern immer große Freude hatte und auch außer dem Hörsaale sich gern in ihren Kreis mischte, so verehrten ihn diese wiederum als ihren Vater. Der Universität leistete er in seiner mehrmaligen Rectoratsführung die wesentlichsten Dienste. Kräftig erhob er seine Stimme, als eine nachtheilige Veränderung des Eingangs in die Pleißenburg beabsichtigt wurde. Auf die Durchführung der großen Reparatur der Universitätskirche 1817 wirkte er auf das thätigste ein. So lange wahres Verdienst Anerkennung findet, darf auch nicht vergessen werden, was er durch seine Vorträge an den Kaiser Napoleon, der nach Abweisung früherer Deputirten Tittmann nicht blos höchst freundlich empfing, sondern ihn auch länger als zwei Stunden bei sich behielt und bei dem Abschiede bis an die Treppe geleitete, was er durch seine Audien-

ei dem Kaiser Alexander, durch seine Unterredungen
it dem Fürsten Repnin, deren eine ziemlich lebhaft
urde, und durch seine Verhandlungen mit dem Fürsten
Bittgenstein (in Gohlis) ausgerichtet hat. Den Einfluß,
er ihm bei Besetzung geistlicher und akademischer Aem-
r zustand, benutzte er nie anders als zum Wohle des
anzen. Durch das Vertrauen, welches er überall be-
ß, und durch seine vielverzweigten Verbindungen an
em Sitze der Regierung zu Dresden selbst vereinigte
r unendlich Vieles in sich, was der Universität zum
ortheil gereichte. Doch nicht blos Leipzig, sondern
uch ganz Sachsen ist seinem Patriotismus und die
anze evangelische Kirche seinem theologischen Muthe
nd seiner Einsicht auf das höchste verpflichtet. Davon
t seine Reise nach Preßburg zu dem verewigten Kö-
ige Friedrich August von Sachsen *) Zeuge. Dieser
onarch empfing ihn nicht nur damals huldreich und
östete ihn, ohne ihm beim Eintritte zum Worte kom-
en zu lassen, auf eine Weise, die Tittmann als ihm
nvergeßlich bezeichnete, sondern sah ihn auch später, so
ft er nach Leipzig kam, bei sich und ehrte ihn durch
ie Verleihung des Civilverdienstordens. T.'s Ver-
ienste in der eben angedeuteten Beziehung erkannte
uch Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, 1829
i einem eigenen, von einer großen goldenen Medaille
egleiteten Handschreiben an. Hiefür sind endlich auch
ine Reden an den Wiener Congreß, bei dem er selbst
inige Zeit gegenwärtig war und auf dem er seine Lieb-
ngsidee, wieder ein corpus Evangelicorum zu constitui-
n, verwirklicht zu sehen hoffte, und seine Expeditionen
ls Consistorialis (z. B. seine letzte Visitation der gebirgisch.
ymnasien 1828, von welcher er die seinem Tode vorangehen-
e Krankheit mitbrachte) die unverkennbarsten Beweise. —
ls Mensch vereinigte T. so viele treffliche Eigenschaf-
n in sich, daß er auch in dieser Hinsicht zu den au-
rgewöhnlichen Erscheinungen zu zählen ist. Schnelle
ntschlossenheit, Erhabenheit über alle kleinliche Rück-
chten, Uneigennützigkeit, Freimüthigkeit, Berufstreue,
ewandtheit im Arbeiten, Herzensgüte, selten gestörte
eiterkeit und Laune, treffender Witz und ein für alles
roße und Edle reger Sinn zeichneten ihn aus. Ge-
einheit der Gesinnungen, kirchliche Unduldsamkeit und
hlaffe Gleichgiltigkeit erregten seinen Unwillen; Falsch-

*) Dessen Biogr., s. N. Nekrol. 5. Jahrg. S. 449.

heit und Winkelzüge haßte er wie die Sünde. Mit seinen Collegen lebte er im schönsten Einverständnisse. Schwer wurde es ihm, einem Bittenden etwas abschlagen zu müssen. Alle, die ihm in Dienstverhältnissen untergeordnet waren, hingen mit wahrer Liebe an ihm. Ueberhaupt besaß er auch die seltene Gabe, die Herzen von Hohen und Niederen in gleichem Grade und in wenigen Augenblicken zu gewinnen und Alle, die der Zufall auf längere Zeit mit ihm vereinigte, so durch seine Unterhaltung für sich einzunehmen, daß sie ihn nur höchst befriedigt verließen. Daher kam es auch, daß nicht leicht ein berühmter Fremder Leipzig verließ, ohne Tittmann gesehen zu haben. — Was seine häusliche Lebensordnung betrifft, so stand er von jeher sehr zeitig, in früheren Jahren um 4 Uhr, in den letzteren regelmäßig um 5 Uhr auf und gestattete bei seinem Anzuge, außer dem Friseur, Niemand eine Beihilfe. Dann arbeitete er an einem schriftstellerischen Werke und an seinen akademischen Vorträgen bis gegen neun Uhr, um welche Stunde er sich in den Hörsaal begab, aus dem er erst um zwölf Uhr zurückkehrte; bis gegen ein Uhr wurden Briefe und Commissionen abgefertigt und Zeitschriften gelesen. Nach dem Mahle gestattete er, wenigstens in der letzten Zeit, seinem schwächlichen Körper einige Ruhe; gegen drei Uhr nahm er, wenn nicht dringende Geschäfte, wie Versammlungen des akademischen Senates und der vielen Gesellschaften, deren Vorstand oder Mitglied er war, oder Prüfungen der Stipendiaten u. s. w. es verhinderten, die oft sehr zahlreichen Besuche an, bis ihn von 4—6 wieder die Uebungen des donnerstägigen Predigercollegiums, der biblisch-exegetischen Gesellschaft oder des über das Naturrecht disputirenden Vereins in Anspruch nahmen, nach deren Beendigung er wieder an seinen Arbeitstisch eilte, an welchem er oft bis Abends 11 Uhr zu finden war. — Im Jahre 1811 hatte er sich mit Henriette Christiane, verwitweten Martin, gebornen Drache, vermählt, welche ihm 4 Töchter aus ihrer ersten Ehe mitbrachte und am 23. Januar 1824, während er den Berathungen der Landstände in Dresden beiwohnte, verstarb. Seine Erstgeborne, Luise, die unter dem Kanonendonner der Leipziger Schlacht, den 17. October 1813, das Licht der Welt erblickte, verschied bald nach der Geburt wieder, wurde ihm aber in der Folge durch zwei andere Töchter, Marie und Anna, ersetzt, denen er bis zum letzten Augen-

blicke mit väterlicher Liebe zugethan blieb. — Seiner herrlich ausgeschmückten Seele war auch eine schöne Wohnung zu Theil geworden; Freundlichkeit und Wohlwollen blickte noch in seinen letzten Tagen aus seinen seelenvollen blauen Augen, und seine ganze, übrigens mehr kleine als große Gestalt hatte etwas Edles und Ehrwürdiges. Wenige Menschen sind so auffallende Beweise von der Gewalt des Geistes über ihren widerspänstigen Körper, wie er. — Seine Predigten wirkten, dem in seinem Lehrbuche der Homiletik aufgestellten Grundsatze gemäß, mehr auf Belehrung als Rührung hin. Sein deutscher Ausdruck war sachreich und kräftig. Einer besondern Erwähnung verdient noch der ächt ciceronianische Charakter seines lateinischen Styls. Er beherrschte die Sprache Latiums mit einer unvergleichlichen Leichtigkeit und Sicherheit. In dieser Beziehung wollen wir nur der allgemeinen Bewunderung erwähnen, die T. bei dem Jubiläum des verewigten Canzlers Niemeyer *) einerntete, als auch er, die von Andern hiebei schon gehaltenen Vorträge mit glücklicher Gewandtheit und zwar auf der Stelle benutzend, als Redner in römischer Zunge auftrat. Nichts glich der begeisterten Ueberraschung des großen ihn nur zum Theil kennenden gelehrten Publicums, welches sich bei der genannten festlichen Gelegenheit aus den verschiedensten Gegenden zusammengefunden hatte. — Was T. als Gelehrter gewirkt hat, darüber liegen die Akten dem Vaterlande wie dem Auslande vor. Nicht blos die zahlreichen Schüler, denen er die Pforten der Wissenschaft öffnete, zeugen von seinem Streben; vor allen sind es seine durch die einfachschöne, classische Form ihres Styles ausgezeichneten Schriften, in denen er nicht nur auf mannigfaltige Weise die Wissenschaft förderte, sondern auch namentlich als unermüdeter Verfechter der evangelischen Glaubensfreiheit den belebenden Funken für kommende Tage niederlegte. Uebrigens besaß er nicht allein in der Theologie, der er sich gewidmet hatte, sondern auch in andern Zweigen des Wissens und namentlich in der Philologie eine ausgebreitete Gelehrsamkeit. — Wenn T. schon früher kränkelte, so war es doch eigentlich erst seit dem October 1831, daß sein Zustand entschieden bedenklich wurde. Doch verlor er bei allen Uebeln seine gewöhnliche Heiterkeit nicht und

*) Dessen Biographie, s. N. Nekrol. 6. Jahrg. S. 544.

to the estate of Sir William Lloyd, deceased, and to the estate of Sir Thomas Lloyd, deceased, and to the estate of Sir Richard Lloyd, deceased, and to the estate of Sir Edward Lloyd, deceased, and to the estate of Sir Charles

tiam ecclesiae evangelicae. 1811. — Ruhnkenii, Valkenarii et aliorum ad J. A. Ernesti epistolae, ex autographis ed. 1812. — Pr. de scriptorum N. T. diligentia grammatica recte aestimanda. 1813. — Pr. de natura revelationis Christianae ex vita J. Christi recte cognoscenda. 1814. — Pr. de spiritu Dei mysteriarum divinarum interprete. 1814. — Pr. de vi praepositionum in verbis compositis in N. T. recte dijudicanda. 1814. — Ueber Supernaturalismus, Rationalismus und Atheismus. 1816. — Pr. de rebus afflictis ecclesiae evangelicae in Germania. 1816. — Pr. de J. Christo rerum e consilio patris peragendarum vere sibi conscio. 1816. — Ueber das Verhältniß d. Christenthums zur Entwickelung des Menschengeschlechts. 1817. — Libri symbolici ecclesiae evangelicae. Misn. 1817. — Pred. am 3. Reformationsjubiläum. 1817. — Ueb. d. Vereinigung der evangel. Kirchen. 1818. — Pr. de hodierna Theologiae disciplina ad rationem Lutheri examinanda. 1819. — Pr. de argumentis revelationis divinae in vita domini quaerendis. 1819. — Nov. Test. graece. 1820. — Pr. de argumentis revelationis divinae in exitu vitae domini quaerendis. 1820. — Pr. Lexici synonymorum in N. T. spec. 1. 2. 1820 (spec. 3. 4. bis 1824.). — Herausg. von D. K. Chr. Tittmann's 2. letzten Pred. Dresd. 1821. — Pr. de spe conservandi salutem ecclesiae evangelicae. 1823. — Pr. Observationes de potestate ecclesiastica ad artic. Aug. conf. de abusu. P. 1. 2. 1824. — Vorrede zu C. A. Böhmels Pred. 1824. — Reformationspred. 1826. — De synonymis in N. T. lib. I. 1829. — Memoria Tzschirneri. eod. — Die Protestation der evangel. Stände auf dem Reichstage zu Speyer 1529. 1829. — Confessio fidei exhibita Imp. Carolo V. 1530. Dresd. 1829. — Die evangel. Kirche im J. 1530 und 1830 dargestellt. 1830. — Ueber die Fixirung der Stolgebühren. 1831. — Opuscula academica, ed. Becher. 1832. — Diss. de synonymis in N. T. lib. II., post mortem auctoris edidit Becher. eod. — Seine „Polemik", an welcher er noch in seinen letzten Tagen während schmerzenfreier Stunden arbeitete, ist unvollendet geblieben, wenn auch dem größten Theile nach gedruckt.

## 408. Friedrich, Freih. v. Treuberg,

k. baier. Generallieutenant, Commandant der 4. Armeedivision, Ritter des b. militär. Max-Joseph-, preuß. Militärverdienst- u. ruff. St. Georgenordens 4. Kl., wie auch der französ. Ehrenlegion, zu Würzburg;

geb. d. 8. Jan. 1775, gest. d. 30. Dec. 1831 *).

Friedr., Fr. v. Treuberg, Sohn eines pfälzischen Edelmannes und geboren zu Michelstadt, trat schon in seinem 15. Jahre, den 12. October 1790, in die Dienste der Republik der vereinigten Niederlande als Fähnrich im neunten holländischen Regiment; den 10. März 1795 wurde er in der zweiten Halbbrigade der damals neugebildeten batavischen Republik zum Oberlieutenant befördert, verließ aber diesen Dienst im Mai desselben Jahres und trat am Schluß des darauf folgenden Jahres 1796 in kurpfalzbaierische Dienste als Oberlieutenant im dritten Grenadierregiment, woselbst er im Mai 1798 durch Kauf zur Stelle eines Hauptmannes gelangte. Im November 1805 rückte er zum Major im neunten Linieninfanterieregiment (Ysenburg), im Juni 1809 zum Oberstlieutenant und selbstständigen Commandeur des siebenten leichten Infanteriebataillons und im September 1812 zum Obersten des neunten Regiments vor; zum Generalmajor wurde er befördert den 1. April 1815, zum Generallieutenant und Commandanten einer Armeedivision den 21. Mai 1829. — Nachdem wir nun hiermit eine übersichtliche Darstellung von dem Leben des Verewigten gegeben haben, wollen wir zu einer umständlichern Mittheilung über die Einzelheiten, die sich vorzugsweise in demselben bemerkbar machen, übergehen. — Im J. 1809 am 25. Juni erhielt von Tr. das Ordenskreuz der französischen Ehrenlegion; den 16. Juli 1814 wurde ihm für die Dienste, die er in dem Treffen bei St. Diey den 10. Januar 1814 geleistet hatte, das Ritterkreuz des königl. baier. militärischen Max-Joseph-Ordens und von dem Kaiser von Rußland das Ritterkreuz vierter Klasse des St. Georgenordens zu Theil. Der König von Preußen beehrte ihn am 30. Mai 1814 mit dem Militärverdienstorden. — General Treuberg hat während seiner militärischen Laufbahn 13 Feldzügen beigewohnt, und zwar kämpfte er in holländischen Diensten von 1793 bis 95 gegen

*) Baierische Bl. f. Gesch., Statistik, Lit. u. Kunst, 1832. N. 17.

frankreich, in baierischen Diensten von 1799 bis 1800 gegen Frankreich, 1805 gegen Oesterreich, 1807 gegen Schweden, 1809 gegen Oesterreich, dann gegen Rußland in den Jahren 1812 und 13 und endlich gegen Frankreich in den drei Feldzügen von 1813, 14 und 15. — In dem holländischen Kriege gegen Frankreich war er bei mehreren Treffen, Gefechten und Belagerungen zugegen, namentlich bei der Schlacht von Herzogenbusch, später bei der Vertheidigung dieser Festung und dann als Freiwilliger bei der Belagerung von Arnheim. — Als kurpfalzbaierischer Grenadierhauptmann focht er zuerst in der Schlacht bei Zürich, im Gefecht bei Eglisau, später in dem blutigen Treffen bei Kloster Paradies (25. September und 17. October 1799.). — In der Schlacht bei Möskirch (5. Mai 1800) nahm er an der Spitze seiner Compagnie thätigen Theil vorzüglich an der Erstürmung der feindlichen Stellungen von Krumbach und Rietingen, so wie an allen Gefechten vom 5. bis zum 10. Mai, an welchem letztern Tage das Treffen bei Biberach statt fand. In diesem Feldzuge wohnte er ferner der Schlacht von Diedenhofen (am 5. Juni), so wie dem mörderischen Treffen von Neuburg (27. Juni) bei; ferner war er den 28. November bei der Vertheidigung des Brückenkopfs von Wasserburg und endlich den 3. December in der Schlacht von Hohenlinden. — Während des Krieges gegen Oesterreich im J. 1805 stand er als Major des neunten Infanterieregiments bei jenem Corps, welches zur Beobachtung von Ulm später bei Donauwörth Stellung genommen hatte. In dieser Epoche nahm er die Stadt und das feste Schloß von Eichstätt ein (9. October). Nach dieser Expedition kam er zur Besatzung von Salzburg und endlich nahm er auch Theil an dem Zuge nach Tyrol, wo die baierischen Truppen bis Schwatz und Insbruck vordrangen. — In dem Kriege von 1807 wurde die Brigade, bei welcher das Regiment des damaligen Majors Treuberg stand, zu dem Feldzuge gegen die Schweden verwendet. Hier wurden Greifswalde (im Juli) und Stralsund (im August) eingenommen und später die Insel Rügen besetzt. — In dem für die baierischen Waffen so ruhmvollen Feldzuge von 1809 nahm er an allen wichtigen Schlachten und Treffen desselben ehrenvollen Antheil, und zwar an dem Treffen bei Landshut (16. April), an der Schlacht von Abensberg (20. April), an den Gefechten von Schirling und Langwart (21. April), so wie auch an der

Schlacht von Eckmühl (22. April). Nicht minder rühmlich waren die Dienste, die er in den Gefechten bei Lofer und Insbruck (12., 25., 29. und 30. Mai) leistete. Nachdem er im Juni desselb. Jahres zum Commandeur des siebenten leichten Infanteriebataillons ernannt worden war, welches einen Theil der Besatzung der Feste Salzburg bildete, begab er sich dahin, ungern auf die Theilnahme an den übrigen Ereignissen des Feldzuges verzichtend; jedoch auch hier fand er Gelegenheit, durch Diensteifer und Thätigkeit nützlich zu seyn, indem er in seinem Bataillon, welches größtentheils aus Welschtyrolern bestand und in welchem, durch das Beispiel ihrer insurgirten Landsleute veranlaßt, öfters ein Geist der Widerspenstigkeit und der Zügellosigkeit sich zu entwikkeln drohte, durch energische Maßregeln die Ordnung zu erhalten wußte. So zeigte er auch viele Selbstständigkeit und Kraft bei Vertretung seiner Untergebenen, wenn denselben von höheren Vorgesetzten, namentlich aber von Seite der französischen Generale, ungerechte Vorwürfe gemacht wurden. — Durch die Friedensformation von 1811 wurde das Bataillon des Oberstlieutenants von Tr. aufgelöst und er selbst erhielt zu Anfang des Jahres 1812 das Commando über das zweite leichte Infanteriebataillon. In dem denkwürdigen Feldzuge von 1812 gegen Rußland focht er in dem Gefecht vom 17. August und in der Schlacht vom 18. August bei Polozk an der Spitze dieses Bataillons. — Als nun während des längern Aufenthalts der baierischen Armee in der Umgegend von Polozk der gänzliche Abgang geregelter Verpflegungsanstalten immer fühlbarer wurde und dieselben weder auf dem Wege der Lieferung noch auf andere Art in Gang gebracht werden konnten, übertrug der die baierischen Truppen befehligende General, aus besonderm Vertrauen, dem Oberstlieutenant Treuberg die schwierige und in damaliger Lage so äußerst wichtige Aufgabe, das bei Polozk stehende Corps der Baiern mit Lebensmitteln zu versehen. Mit eben so viel Einsicht als unermüdlicher Thätigkeit erfüllte er den ihm gewordenen Auftrag, und zwar immer mit möglichster Schonung der unglücklichen Landeseinwohner, mit gewissenhaft billiger Vertheilung der Lasten. Es war kein leichtes Unternehmen, in einem armen, überdies feindlich gesinnten Lande, welches durch den Krieg schon so viel gelitten hatte, entfernt von der Hauptarmee, unterstützt nur von einem schwachen Commando, durch zer-

Digitized by Google

treute Detachements auf dem Wege der Requisition oder durch ausgeschriebene Contributionen den Bedarf in Lebens- und Transportmitteln für das vor dem Feinde stehende Heer herbeizuschaffen. Später, als der Rückzug der großen Armee von Moskau her die bei Po- zsk aufgestellten Truppen nöthigte, diese Stellung zu verlassen, nahm Tr., damals schon zum Obersten des neunten Linieninfanterieregiments ernannt, Theil an den rühmlichen Gefechten, welche die Baiern auf ihrem Rück- uge bis an den Niemen bestanden, bei Babinitzky, Ku- olitschi (im October), Wileika, Slobotka, Klenna, Wil- na, Czomoravi (im December). Als sich hierauf die baierischen Cadres durch die aus dem Vaterlande ge- kommenen Verstärkungen in Plock an der Weichsel wie- der zu einem vollständigen Corps ergänzt hatten, über- nahm er den Befehl über ein combinirtes Infanteriere- giment und später die Leitung einer Brigade. — In dem zweiten Theile des russischen Krieges, in dem Feld- uge von 1813 in Polen und Sachsen, leistete Tr. durch zweckmäßige Führung der ihm anvertrauten Brigade ausgezeichnete Dienste, namentlich in den Gefechten bei Gnesen und Posen (im Februar), bei Wilsdruf, in der Umgegend von Dresden (im März), dann auf dem Rück- uge gegen Altenburg über Ronneburg bis zur Saale, von wo aus, zu Anfang Aprils, sich der Feldzug für die- ses Corps endigte und sämmtliche Cadres nach Baiern zurückkehrten. — In den Lagern von München und Braunau stand Tr. wieder an der Spitze des neunten Infanterieregiments, welches einen Bestandtheil der zweiten Brigade der dritten Armeedivision bildete. — Nach erklärtem Uebertritt Baierns (October 1813) zur Coalition gegen Frankreich zog das baierische Heer vom Inn-in Eilmärschen an den Main. Hier kam Tr. mit seinem Regiment während der Blokade von Würzburg zur Deckung des linken Flügels nach Miltenberg, rückte von dort nach Hanau, bei dessen Einnahme (am 27. Oc- tober) er thätig mitwirkte, und hatte später die Stel- lung vor dieser Stadt auf der Straße nach Gelnhau- sen zu behaupten. In dieser Stellung nahm er, an der Spitze seines Regiments, ehrenvollen Antheil an der Schlacht von Hanau (29. October), indem er mehrere feindliche Angriffe mit Nachdruck zurückwies und zuletzt in einem heftigen Angriffe auf den Feind demselben be- deutenden Verlust zufügte. Am zweiten Tage der Schlacht (30. October) wurde er abermals in seiner

Stellung ernsthaft beunruhigt und später zur Deckung des Rückzuges der Vortruppen berufen, wobei er durch kluge Leitung seines tapfern Regiments ausgezeichnete Dienste leistete. Während des übrigen Theils der Schlacht stand Oberst Tr., mit seinem Regimente einen Theil des Centrums der Aufstellungslinie vor Hanau bildend, dem Geschützfeuer und den Cavallerieangriffen des Feindes ausgesetzt, bis hier eine rückwärts liegende Stellung an der Kinzing angeordnet wurde. Von Hanau aus wurde er mit seinem Regimente zur Beobachtung und Berennung des Forts Kehl bei Straßburg beordert. — Nach dem Rheinübergange der alliirten Armee (Ende December) bekam er den Auftrag, mit einem kleinen Corps Infanterie und Cavallerie das Fort Landskron, in der Nähe von Belfort, wegzunehmen. Nach vergeblicher Bestürmung dieses festen Bergschlosses beschränkte er sich auf dessen enge Einschließung, wodurch er den französischen Commandanten am 24. December zur Uebergabe bewog, die Besatzung zu Kriegsgefangenen machte und die Feste mit 11 Geschützen, Waffen und andern Kriegsvorräthen einnahm. Später wieder mit dem Hauptcorps vereinigt, übernahm er in dem Treffen bei St. Diey (am 10. Januar 1814) während des Gefechtes, nach Verwundung des commandirenden Brigadegenerals, den Befehl über die zweite Brigade der dritten baierischen Armeedivision. Mit Einsicht und Entschlossenheit traf er schnell die nöthigen Anstalten zur Erstürmung des Ortes St. Marguerite und führte persönlich die Angriffskolonnen, unterstützt von einigen Kanonen, gegen die wohlvertheidigte Position. Nach Vertreibung des Feindes verfolgte er denselben rasch von Stellung zu Stellung über die Meurthe bis zur Stadt St. Diey. Gegen die Vertheidigungsmaßregeln des französischen Generals traf er mit Umsicht und Thätigkeit die zweckmäßigsten Anordnungen für einen raschen Sturmangriff, der durch Umgehungsdetachements und Reserven, so wie durch ein wohlgeleitetes Artilleriefeuer gehörig unterstützt wurde; derselbe gelang auch vollkommen, wenn auch nicht ohne sehr empfindlichen Verlust, unter persönlicher Leitung Tr.'s, der immer an der Spitze der stürmenden Bataillonsmassen geblieben war. Nach Beendigung dieses siegreichen Gefechtes wurden von ihm die nöthigen Maßregeln zur Herstellung der Verbindung mit den zur Seite stehenden Corps ergriffen. — In der zweitägigen Schlacht bei Brienne

31. Januar und 1. Februar) bildete seine Brigade einen Theil des rechten Flügels des baierischen Armeecorps, größtentheils nur dem feindlichen Geschützfeuer ausgesetzt. In dem darauf folgenden Treffen bei Rolay l'Hopital stand die Brigade in Reserve und nahm später thätigen Antheil an den Gefechten bei Gelanne (9. Februar), bei Bray (12. Febr.) und bei Luistaines (13. Februar), überall unter persönlicher Anführung ihres tapfern Befehlshabers. Vorzüglich in dem letzten Treffen hatte Oberst Tr. durch sehr zweckmäßige Leitung der Bewegungen eines Theils seiner Brigade zur Verdrängung der Franzosen aus ihren Stellungen bei Luistaines und Dannemarie mitgewirkt. So hatte er auch thätig Theil genommen an der Behauptung von Troyes (den 22. und 23. Februar). Während des heftigen Gefechtes von Montier Amey (24. Februar) stand er mit seiner Truppenabtheilung im zweiten Treffen, so auch bei Lousigny und später bei Bar sur-Aube; während der zweitägigen Schlacht von Bar sur-Aube (26. u. 27. Februar) hatte er die Stellung auf den Höhen vor diesem Ort zu behaupten; eben so war er zugegen in den Gefechten bei Vandoeuvre (1. und 2. März), im Treffen von la Guillotière (3. März) und während der Einnahme von Troyes (4. März). Auch in der zweitägigen Schlacht von Arcis (20. und 21. März) kämpfte seine Brigade mit, zuerst auf den Höhen von Chaudrey, in den Reihen der übrigen Truppen aufgestellt, später gegen Arcis selbst vorgerückt. Bei der Erstürmung des Dorfes Grand Torcy stand er, da seine Truppen durch die frühern Gefechte und durch viele Detachements geschwächt waren, die Reserve bildend, dem heftigen Geschützfeuer des Feindes ausgesetzt. Am Schlusse dieses Feldzugs nahm seine Brigade noch Theil an jenen Bewegungen, welche die baierische Armee auszuführen hatte, um den Zug der Verbündeten gegen Paris zu decken, über Meaux, Montmirail, Chelles bis Rongis. — Bei Eröffnung des Feldzugs von 1815 commandirte Tr., der inzwischen zum Generalmajor befördert war, die zweite Infanteriebrigade der baierischen zweiten Armeedivision. Er hielt, bis über die Mitte Juni, wo sich die Verbündeten am Ober- und Mittelrhein unmittelbar gegen die französische Gränze in Bewegung setzten, den Brükkenkopf von Germersheim besetzt und traf für den Fall eines feindlichen Angriffs die zweckmäßigsten Vertheidigungsanstalten. Von der Erstürmung von Saarbrück

(23. Juni), bei welcher er, mit seiner Brigade das zweite Treffen bildend, zugegen gewesen war, führte er seine Abtheilungen vor Saarlouis, dann über Nancy vor Toul und von hier bis gegen die Loire bei Chatillon, wo die baierischen Divisionen mit den übrigen Corps zur Beobachtung der französischen Armee enge Cantonnirungen bezogen. — In der Friedensepoche seit 1816, welche durch keine militärische Bewegung, außer durch die Uebungslager von Ingolstadt und Nürnberg unterbrochen war, stand Tr. als Brigadecommandant in Augsburg, in Bamberg und Nürnberg; als Generallieutenant hatte er einige Zeit lang die zweite Armeedivision in Augsburg befehligt und im J. 1830 war er, aus besonderm Vertrauen, zur Uebernahme des Commandos der vierten Armeedivision nach Würzburg berufen worden. — General Tr. war ausgezeichnet als Soldat durch Muth, Entschlossenheit, Ausdauer und Thätigkeit, als Mann achtungswerth durch die höchste Rechtlichkeit und Biederkeit; als Vorgesetzter zeigte er sich zwar streng, doch auch eben so billig. Er war von mehr als gewöhnlicher Größe und von kräftigem Körperbau. So sehr er sich im Kriege allen Gefahren ausgesetzt hatte, so war er doch nie verwundet worden, auch nie ernstlich krank gewesen; doch hatte er als Folge des russischen Feldzuges einen offenen Schaden am Fuße. Um nicht bei dem Ausbruche eines Krieges als zum Felddienst untauglich zurückbleiben zu müssen, hatte er die Heilung dieser Wunde erzwingen wollen, und dieses veranlaßte sein unerwartet schnelles Hinscheiden. — Tr. war zweimal vermählt und hinterläßt zwei Söhne, von denen der ältere, aus erster Ehe, Friedrich, Freih. von Tr., als Lieutenant im königl. baierischen Linieninfanterie-Leibregiment dient, der jüngere aber, aus zweiter Ehe, Karl, Freih. v. Tr., noch minderjährig ist. — Ein jüngerer Bruder von ihm (Eginhard, Freiherr von Tr.) starb als Oberster des königl. baierischen 16. Linieninfanterieregiments an den Folgen einer Kopfwunde im Jahre 1827. Auch dieser war ein in jeder Beziehung ausgezeichneter Offizier und achtungswerther Mann gewesen.

## * 409. P. J. Leloup,

Doctor der Philosophie, correspond. Mitglied der königl. Akademie zu Metz, Oberlehrer am Gymnasium zu Trier;

geb. im J. ....., gest. d. 31. Dec. 1831.

Von seinen frühern Lebensumständen können wir nsern Lesern keine weiteren Nachrichten geben. So iel ist gewiß, daß er den Studien der Philologie und ädagogik auf der Universität Bonn oblag. Anfänglich ar er Lehrer am Gymnasium in Aachen; Michaelis 1824 urde er in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in rier versetzt. Bei dieser Amtsveränderung schrieb er ie unten angeführten prolegomena in Isocratis Philipicam. 1826 erhielt er als eine Belohnung seines Eirs für die Schule eine Gehaltszulage von 100 Thaern und wurde zum Oberlehrer ernannt. Späterhin ünschte er, seiner Gesundheit wegen, auf einige Zeit rlaub zu einer Reise, der ihm bewilligt wurde. Seiem Lehrberufe war er mit seltener Liebe ergeben, aber uch seine Wissenschaft umfaßte er mit einem Eifer, der ch an einigen Stellen seiner Schriften deutlich ausricht. Seine Hauptfächer im Gymnasium waren die riechische und lateinische Literatur. — Herausgegeben at er: Commentatio de Isocrate. Moguntiae, 1823 (zuleich Programm des Aachener Gymnasiums). — Prolegomena in Isocratis Philippicam. Ibid. 1825. — Isocratis oratio de pace. Ibid. 1826. — De poesi epica et Pharalia Lucani. Augustae Trev. (vor dem Programme des Gymnasiums zu Trier von 1827. Auf dieser Schrift ennt er sich zum ersten Male Doctor der Philosophie.) — Versuch einer den Forderungen der Pädagogik entsprechenden Darstellung des französischen Zeitworts. Trier, 826. — Mit Fr. Ahn gab er heraus: Französisches esebuch, in drei Cursus. Aachen, 1827. — Französ. Grammatik. Trier. — Isocratis Evagoras. Mogunt. 1828. — Neues französ. Lesebuch. Mainz, 1830.

F. L. in H.

## * 410. Philipp Ludwig Muzel,

Doctor u. Professor d. Theologie, königl. preuß. Consistorialrath, Superintendent, Prediger d. reformirten Gemeine u. Ritter des rothen Adlerord. 3. Kl., zu Frankfurt a. d. O.;

geb. d. 24. Nov. 1756, gest. d. 31. Dec. 1831.

Der Verewigte wurde zu Prenzlau geboren, wo sein Vater Prediger und Superintendent war. Auf den Universitäten zu Halle und Frankfurt a. d. O. und demnächst auf einer durch Deutschland, Holland und die Schweiz unternommenen wissenschaftlichen Reise ausgebildet, begann er seine amtliche Laufbahn als Lehrer des Joachimthalschen Gymnasiums in Berlin, wurde bald darauf Professor der Theologie in Duisburg und von da im Jahre 1784 als solcher an die damalige Universität zu Frankfurt a/O. und zugleich als Inspector und erster Prediger bei der reformirten Kirche berufen. Auch versah er das Amt eines Curators der dasigen Friedrichsschule. Bei Verlegung der Universität nach Breslau im J. 1811 vertauschte er seine Professur mit der Stelle eines Consistorialrathes in der neumärkschen Regierung, mit welcher er im Jahre 1815 von Königsberg in der Neumark nach Franfurt a/O. zurückkam und der er bis auf einige Wochen vor seinem Tode die ununterbrochenste Thätigkeit widmete. In allen diesen Verhältnissen diente er dem Staate und der Kirche mit großer Treue, Geschicklichkeit und reichem Erfolge. Was aber seinen Einfluß auf Andere besonders segensreich machte, das war die hohe Würde seines sittlichen Charakters, dessen Grundlage die lebendigste und thätigste, jeden Moment seines Lebens begleitende Frömmigkeit, der reinste Eifer für Wahrheit und Recht, Wohlwollen, schonende Duldung gegen Andere und Bescheidenheit waren.— Wie er während seines ganzen Lebens mit seltener Uneigennützigkeit, Selbstverleugnung und Hintansetzung alles eigenen Vortheils rastlos und unermüdet in seinem Berufe gewirkt hatte, so suchte er auch noch seine letzten Tage zu einer Schule der Erbauung für die sich ihm Nähernden zu benutzen. Als seine Kräfte immer mehr dahin schwanden und ihm die Theilnahme an den Regierungssitzungen unmöglich machten, ließ er sich die Akten vor sein Krankenlager bringen, und als seine zitternde Hand nicht mehr die Feder zum Tintenfasse zu führen im Stande war, da mußte die treue Gattin diesen kleinen Dienst für ihn versehen. Nach-

:m ihm darauf der Arzt jede Geistesanstrengung unter-
gt hatte, suchte er wenigstens noch durch mündliche
elehrungen Andern zu nützen. Sein bescheidener
inn hieß ihn in seinen letzten Augenblicken alles bei
eichenbegängnissen übliche Gepränge in Bezug auf
ine Person verbieten. — Was sein Aeußeres betrifft,
war er ein kräftiger Mann von hoher Gestalt; selbst
as Greisenalter und der Schmerz einer langwierigen
rankheit waren nicht im Stande, die Spuren seiner
ännlichen Schönheit zu verwischen. Ueber sein ganzes
Besen war eine freundliche, herzgewinnende Anmuth
nd eine unzerstörbare Heiterkeit, durch welche er die
Seele einer jeden Gesellschaft wurde, verbreitet. — Der
Verewigte hinterläßt eine Witwe, eine geborne Wint-
ens. Zwei Kinder gingen lange vor ihm in die Ewig-
eit voran. Der Oberbürgermeister Obmann zu Frank-
rt a/O. ist sein Schwiegersohn. — Muzel ist Verfas-
er von vielen theologischen Schriften. In denselben
uchte er die positiven Lehren des Christenthums auf ei-
en vernünftigen Glauben zu gründen und sie als ratio-
aler Supernaturalist mit den Anforderungen der ge-
unden Vernunft in Einklang zu bringen. Er kämpft
n ihnen mit warmer Liebe für das geoffenbarte Wort
egen die Systeme des Rationalismus und die Angriffe
es Witzes, durch welche man die Grundlehren des
hristlichen Glaubens zu erschüttern sucht, und bemüht
ch darzuthun, daß mit den ältern dogmatischen Vor-
ellungen von der Person Jesu als einem gottgefälli-
en Sündopfer, von Genugthuung, Zurechnung und
Stellvertretung ein sehr wahrer, vernünftiger und das
rtliche Leben überall fördernder Sinn verbunden wer-
en könne. Weniger als auf den Inhalt sah er auf
ie äußere Darstellung in seinen Schriften, so daß ih-
en der Glanz eines schönen, ansprechenden und ge-
rängten Styles abgeht. — Verzeichniß seiner Schrif-
en: Pr. de eo, quod in studiis suis spectare debent
heologiae cultores... — Plan zu einem homiletisch-
raktischen Collegium. Duisb. 1786. — Gemeinschaftl.
it Grimm: Stromata, Unterhaltungsschr. f. Theolo-
en. Ebd. 1787—88. 2 B. — Eine Predigt. Frankf.
789. — Zwei Briefe über Kant's Grundprincip der
Moral, v. Hasenkamp u. Muzel. Ebd. 1791. — Christl.
Predigten. Duisb. und Frankf. 1792. — Ueber die Ver-
unftwidrigk. einiger Lehren des gewöhnlichen Kirchen-
ystems (u. d. Namen P. L. Mark). Halle 1792. —

Pr. Discrimen grammaticae et theologicae S. S. interpretationis in explicanda epist. ad Phil. c. III. 18. Francof. 1793 (auch in Pott's und Ruperti's Sylloge u. s. w. vol. 1.). — Vorlesungen über Christenthum u. Deismus. Danzig 1794. — Historia theologicae in academia Viadrina facultatis per seculum elapsum. — Vernet, od. über die nächsten Hindernisse d. Nützlichk. des Predigtamtes. Züll. 1801. — Ueb. den Glauben an die im N. T. erzählten Wunder. Elberfeld 1815. — Eine Predigt. Frankf. 1819. — Mit Brescius: Denkschriften d. ersten Provinzialsynode des Reg. Bez. Frankf. a. d. O. Ebd. 1820. — Archiv f. d. Pastoralwissensch. v. Brescius, Muzel u. Spieker. Züll. 1822. 5. B. — Abriß einer Religionslehre im Geiste d. evangel. Kirche. N. Ausg. Ebd. 1825. — Christophilos, über einige in jetziger Zeit zu wenig geachtete Vorzüge des Christenth. Berl. 1830. Ferd. Wilhelmi.

## * 411. Johann Friedr. Aug. Holzthien,

Prediger zu Rethwisch, bei Doberan, im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin;

geb. i. J. ...., gest. im Dec. 1831.

Er wurde zu Gardeleben in der Mark Brandenburg geboren und erhielt in der dortigen kleinen Stadtschule seine erste religiöse und wissenschaftliche Bildung. Späterhin noch auf einem auswärtigen Gymnasium unterrichtet, widmete er sich dann aus besonderer Vorliebe dem Studium der Theologie und besuchte zu diesem Zwecke 3 Jahre lang die Universität zu Halle. Nach vollendeten Studien kam er hierauf als Hauslehrer zu einem Herrn von Gadow zu Gr. Potrems, bei Rostock, woselbst er eine geraume Zeit verblieb und sich alsbald pro licentia concionandi bei einem der Landessuperintendenten tentiren ließ. Von da wurde er im Juli 1795 als Rector und Organist nach Kröpelin berufen und endlich im J. 1820 zum Prediger an der Gemeinde zu Rethwisch in der Doberanschen Präpositur befördert, welchen beiden Aemtern er 36 Jahre lang, bis zu seinem in einem Alter von einigen 70 Jahren erfolgten Tode, in aller Treue vorgestanden hat. Das Weitere über ihn ist uns unbekannt geblieben. Verheirathet war er übrigens zweimal und zwar zuletzt, nach dem am 25. Jan. 1811 erfolgten Ableben seiner ersten Gattin, mit Doris, geborn. Mau, seiner jetzt mit mehreren Kindern

Todesfälle.

* 18. Juni. Nicolaus Bidder, Professor der Anatomie und Physiologie an der Universität zu Dorpat, 59 Jahre alt.

nöthigte ihn 1819 um seine Dienstentlassung einzukommen. Im darauf folgenden Jahre wurde dieselbe ihm auch mit der schmeichelhaftesten Anerkennung seiner bisherigen Leistungen und Ertheilung einer Pension bewilligt. Von da an zog er sich nach Potsdam zurück. — Aus seiner ersten Ehe hinterließ er einen Sohn, den Gutsbesitzer Gustav D. zu Gabliken im Masurenlande, und 2 Töchter, von denen die eine an den Regierungsrath Wehrmann zu Magdeburg und die andere an den Kassencontroleur Raeck zu Stendal verheirathet ist. Seine zweite Ehe schloß er nach 23jährigem Witwerstande und 8 Jahre vor seinem Ableben mit einer jüngeren Verwandtin, gebornen Seyffert.

## * 413. Jacob Iversen,

Landmann u. correspondirendes Mitgl. der Landhaushaltungsgesellschaft zu Copenhagen, zu Löstrup in Angeln;

geb. d. 28. Febr. 1763, gest. d. 5. März 1831.

Das Dorf Schwensbye in Angeln (Herzogthum Schleswig), wo seine Eltern als Landleute wohnten, war der Geburtsort J.'s. Hier ward er zum Landbau erzogen, erwarb sich aber, außer ökonomischen, auch andere Kenntnisse, so daß er sein Fach wissenschaftlich betreiben und auch als Schriftsteller mit Glück darin auftreten konnte. Zuerst wurde er hiezu veranlaßt durch eine Preisaufgabe der Landhaushaltungsgesellschaft in Copenhagen. Sie betraf den Rapssaatbau in Schleswig-Holstein, und J.'s eingesandte Beantwortung derselben in dänischer Sprache wurde 1804 mit der dritten Goldmedaille der Gesellschaft belohnt und er selbst zum correspondirenden Mitgliede derselben aufgenommen. Von nun an fuhr er von Zeit zu Zeit fort Gegenstände der Landwirthschaft schriftlich zu bearbeiten. Noch zweimal wurden Preisschriften von ihm gekrönt. Im Jahre 1824 nemlich beantwortete er die Frage der Copenhagener Gesellschaft der Wissenschaften: „Wie ist dem Futtermangel, welcher ein Haupthinderniß bei der Urbarmachung uncultivirten Bodens ausmacht, abzuhelfen?" und im J. 1828 die Aufgabe der Akademie der Wissenschaften in Göttingen: „Man gebe eine aus gründlicher Untersuchung der physischen und chemischen Eigenschaften der verschiedenen Mergelarten und sichern Erfahrungen und Beobachtungen über ihre Wirkung geschöpfte Theorie von dem Einflusse des Mergels auf die

Berlin, Hauptstadt des Deutschen Reiches und Residenz des Königs von Preußen, liegt in der Provinz Brandenburg, 52° 30' n. Br. und 31° 30' ö. L. v. Ferro, 35 m über dem Meere, 1879 mit Einschluß der Garnison 1,122,330 Einw. (1871: 826,341), darunter 1,000,000 Evangelische, 60,000 Katholiken, 40,000 Israeliten, 1,000 Mennoniten, 1,000 Griechisch-Katholische, 1,000 Reformirte, 1,000 Baptisten, 1,000 Methodisten, 1,000 Irvingianer, 1,000 Deutsch-Katholische, 1,000 Freireligiöse, 1,000 Altlutheraner, 1,000 Separatisten, 1,000 Dissidenten, 1,000 Andere, 1,000 Ohne Angabe. Die Stadt hat 1,000 Häuser, 1,000 Straßen, 1,000 Plätze, 1,000 Brücken, 1,000 Kirchen, 1,000 Schulen, 1,000 Theater, 1,000 Museen, 1,000 Bibliotheken, 1,000 Krankenhäuser, 1,000 Gefängnisse, 1,000 Polizeiwachen, 1,000 Feuerwachen, 1,000 Gasanstalten, 1,000 Wasserwerke, 1,000 Eisenbahnhöfe, 1,000 Pferdebahnen, 1,000 Omnibusse, 1,000 Droschken, 1,000 Privatwagen, 1,000 Fahrräder, 1,000 Motorwagen, 1,000 Elektrische Bahnen, 1,000 Telegraphenämter, 1,000 Postämter, 1,000 Banken, 1,000 Börsen, 1,000 Handelskammern, 1,000 Gewerbevereine, 1,000 Arbeitervereine, 1,000 Frauenvereine, 1,000 Studentenverbindungen, 1,000 Turnvereine, 1,000 Schützenvereine, 1,000 Gesangvereine, 1,000 Musikvereine, 1,000 Theatervereine, 1,000 Kunstvereine, 1,000 Wissenschaftliche Vereine, 1,000 Politische Vereine, 1,000 Religiöse Vereine, 1,000 Wohltätigkeitsvereine, 1,000 Sonstige Vereine.

Magic Squares, Cubes, etc. See Recreations in Mathematics and Physics, vol. iii. p. 1.

Magic Squares, Cubes, etc. See Recreations in Mathematics and Physics, vol. iii. p. 1.

Magic Squares, Cubes, etc. See Recreations in Mathematics and Physics, vol. iii. p. 1.

**Magic Squares, Cubes, etc.** See Recreations in Mathematics and Physics, vol. iii. p. 1.

## * 415. Ernst Alexander von Tettau,

preuß. Oberlandesgerichts-Vicepräsident, westpreuß. Generallandschaftsdirector, Ritter des rothen Adlerordens 3. Kl., in Marienwerder;

geb. d. 27. Aug. 1776, gest. d. 1. Apr. 1831 *).

E. A. v. Tettau, geboren auf dem väterlichen Gute Bokkellen bei Pr. Eylau, war der Sohn Stephan Abel's v. Tettau, der früher kaiserl. russ. Oberstlieutenant, später königl. preuß. Landrath war und im J. 1830, 0 Jahr alt, starb, und Albert. Eleonorens, geb. v. anitz. Den ersten Unterricht empfing er im väterlichen ause, theils von Privatlehrern, theils von dem wissenschaftlich und gründlich gebildeten Vater selbst. Beits in seinem 16. Jahre konnte er, sehr gut vorbereit, die Universität Königsberg beziehen, wo er die Rechte idirte, aber zugleich nicht versäumte, unter Kant sich m Studium der Philosophie zu widmen. Im Jahre 95 trat er als Auscultator bei der Regierung zu Stet in den Staatsdienst; im J. 1796 ward er Referenarius daselbst und im J. 1798 Rath bei der Regierung Marienwerder. Im J. 1806 wurde er als Kammerichtsrath nach Berlin berufen und als solcher zugleich 09 zum Director des mit dem Kammergericht verbunnen Hausvoigtei-Gerichts ernannt. Er zeichnete sich diesen Stellungen so vortheilhaft aus, daß er im J. 20 zum Vicepräsidenten des Oberlandesgerichts zu arienwerder befördert wurde. Im J. 1825 wählten n die Stände zum General-Landschafts- und Generaluer-Societätsdirector von Westpreußen, welches Amt neben dem eines Vicepräsidenten des Oberlandsgechts bis an seinen Tod verwaltet hat. In demselben ahre empfing er den rothen Adlerorden 3. Klasse. — ein Tod erfolgte überraschend schnell nach einer kaum httägigen Krankheit am 1. April 1831 zu Marienwer. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 4. desseln Monats nach seinem Gute Tolks in Ostpreußen geacht, um in dem Erbbegräbniß zu Rednau beigesetzt werden. Ihn überlebte seine Witwe, die älteste ochter des verstorbenen Kammergerichtspräsidenten v.

*) Die hier gegebene Mittheilung über die Lebensverhältnisse ttau's kam der Redaktion des neuen Nekrologs erst zu, nachm der S. 306, N. 99. dieses Jahrg. befindliche Aufsatz schon geuckt war.

Schleinitz, mit welcher er 28 Jahre eine glückliche Ehe geführt hatte, und drei hoffnungsvolle Söhne. Eine Tochter starb bereits in der frühesten Kindheit. — Die Lieblingswissenschaft des Verewigten war Geographie und Statistik, und hierin besaß er, durch ein ungewöhnliches Gedächtniß unterstützt, ausgezeichnete Kenntnisse. Er hat daher sich auch oft, wiewohl ohne seinen Namen, in diesen Fächern als Schriftsteller gezeigt. So ist in den Jahrbüchern der preußischen Monarchie (Berlin 1798 ff.) der statistische Theil fast ganz von ihm; auch hat er nicht unbedeutende Beiträge zu den Annalen der preuß. Staatswirthschaft und Statistik (Halle 1804 ff.), zu den geograph. Ephemeriden ꝛc. geliefert. Zum Theil hat er auch eigene statistische Schriften, z. B. eine statistische Darstellung von Spanien (Berlin) und eine historisch-statistische Darstellung der preußischen Monarchie vor und nach dem Tilsiter Frieden herausgegeben. Auch hat er andere Schriftsteller aus seinen reichen Vorräthen dienstfertig unterstützt und an mehreren juristischen Zeitschriften, z. B. an Hitzig's Annalen, thätigen Antheil genommen. — Im Privatleben, wie in Geschäftsverhältnissen war der Verewigte gleich achtungswerth. Schon in dem früheren, ihn betreffenden Aufsatze unseres Nekrologs haben wir die Eigenschaften genannt, welche die vorzüglichsten Bestandtheile seines Charakters ausmachten. Bemerkenswerth ist jedoch auch noch seine ihn selten verlassende Gemüthlichkeit und frohe Laune. Leutselig, anspruchslos, aufrichtig, herzlich war er auch gegen den Geringsten, und die collegialischen Verhältnisse wußte er, unbeschadet der Dienstpflichten, freundlich und mild zu gestalten. Fortiter in re, suaviter in modo! schien dabei sein Wahlspruch zu seyn. Abhold aller scheinheiligen Frömmelei und pietistischen Kopfhängerei, war er ein eifriger Christ mehr durch die That, als durch das Wort. Frei von dem mystischen Nebel, der gegenwärtig so manche Köpfe verdüstert, hielt er, ein würdiger Schüler des großen Kant, die gesunde Vernunft und den klaren Verstand in Ehren, sowohl im Geschäfts- als im Privatleben. Im Collegium zeichnete er sich besonders durch die Menge seiner Rechtskenntnisse, durch sein richtiges Urtheil, sein schnelles Auffassen und seine unermüdliche Aufmerksamkeit aus.

Frankfurt a. d. O. Straß.

k. preuß. Ob. Landesger. Assessor.

§ 2. 11. Juliana Graf Wrbna.

Geboren am 12. Juli 1779.

Sie ist die Tochter des Grafen Franz Wrbna und der Gräfin Maria Theresia, geborenen Gräfin Colloredo-Mannsfeld. Sie vermählte sich am 15. Juni 1795 mit dem Grafen Johann Nepomuk Chotek, Herrn auf Chotkow und Wognin, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königlich ungarischen St. Stephan-Ordens, Geheimen Rath, Kämmerer, Präsidenten der königlich böhmischen Landwirthschafts-Gesellschaft, Präsidenten der Direction des Nationalmuseums, Curator der Universität zu Prag, Präsidenten der Direction des Theaters in Prag, Präsidenten der Direction der Gesellschaft zur Unterstützung der Künstler, Präsidenten der Direction der Gesellschaft zur Unterstützung der Armen, Präsidenten der Direction der Gesellschaft zur Unterstützung der Waisen, Präsidenten der Direction der Gesellschaft zur Unterstützung der Kranken, Präsidenten der Direction der Gesellschaft zur Unterstützung der Blinden, Präsidenten der Direction der Gesellschaft zur Unterstützung der Taubstummen, Präsidenten der Direction der Gesellschaft zur Unterstützung der Stummen, Präsidenten der Direction der Gesellschaft zur Unterstützung der Lahmen

damaliges Präsidium auf eine für ihn sehr schmeichelhafte Weise. — Während der Kriegsepoche wurde ihm als Landescommissär die Führung der russischen Truppen übertragen, welchem schwierigen Auftrage er sich mit Umsicht, rastloser Thätigkeit und dem gewünschten Erfolge unterzog. — Nachdem der Lüneviller Friede die Feindseligkeiten beendigt und den größten Theil des venezianischen Gebietes mit den österreichischen Staaten vereinigt hatte, wurde v. D. zu Ende des Jahres 1802 dem damals neu organisirten Generalgubernium als erster Gubernialrath zugetheilt, in welcher Eigenschaft er wegen seiner ausgezeichneten juridischen Kenntnisse zu allen Geschäften, die auch aus dem Gesichtspunkte des Rechts zu würdigen waren, verwendet wurde. So führte er gleichfalls mehrere Jahre lang den Vorsitz bei der Commission, welche sämmtliche, die Unterthanen der ottomanischen Pforte betreffende Rechtsstreite zu entscheiden hatte, wie auch bei jener, welche mit der Revision der Rechnungen über die Verwaltung der Gemeindegelder aus der Zeit der Democratie beauftragt war. — Während des im Jahre 1805 ausgebrochenen Krieges mit Frankreich wurden ihm in der Eigenschaft eines Landescommissärs bei der k. k. Armee in Italien die wichtigsten und beschwerlichsten Geschäfte anvertraut. Seine hiebei geleisteten Dienste erkannte der damals bevollmächtigte Hofcommissär als ausgezeichnet an. Insbesondere wurde ihm die Commission zur näheren politischen Aufsicht und Ausführung der angeordneten Befestigung von Venedig übertragen. Wegen der Verdienste, welche sich von D. in letzterer Stadt während dieser äußerst schwierigen Epoche erwarb, wurde er am 19. Febr. 1806 zum Kreishauptmann zu Bruck an der Muhr in Steyermark ernannt. Diese Stelle bekleidete er nur etwas über zwei Jahre, da ihn sein Monarch am 18. August 1808, in Rücksicht seiner bewiesenen Kenntnisse und Geschäftsthätigkeit zum Hofrath bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei zu ernennen geruhte. In dieser Eigenschaft bot er sich im Kriegsjahre 1809 aus eigenem Antriebe dem damaligen bevollmächtigten Hofcommissär, Grafen von Webna, zur Aushilfe in den Geschäften an und übernahm die Bearbeitung alles dessen, was das Etapen- und Vorspannwesen betraf. Diese Arbeiten besorgte er nicht nur bis zum Abmarsche sämmtlicher französischen Truppen mit anerkannter voller Sachkenntniß, Klugheit und ganz besonderm Eifer,

Ihre Ehe war kinderlos und wurde 1851 geschieden. Sie starb 1854 in Paris.

Ihre Schwester Marie Sophie, geb. 1. Juli 1830, vermählte sich 1. Juli 1850 mit dem Grafen Ludwig Wilhelm Christian Karl Friedrich Alexander Adolf Heinrich Reichsgrafen von Stolberg-Wernigerode, geb. 7. Juli 1824, Sohn des Grafen Christian Otto Friedrich Wilhelm Reichsgrafen von Stolberg-Wernigerode und der Gräfin Auguste Karoline Friederike Wilhelmine, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg, Tochter des Landgrafen Friedrich Joseph Ludwig Wilhelm Karl von Hessen-Homburg und der Prinzessin Karoline Luise, geb. Markgräfin von Baden.

Ihre Ehe war kinderlos und wurde 1854 geschieden. Sie starb 1883 in Wernigerode.

Ihre Schwester Auguste Karoline Friederike Wilhelmine, geb. 11. Juli 1831, vermählte sich 11. Juli 1850 mit dem Grafen Otto Friedrich Wilhelm Reichsgrafen von Stolberg-Wernigerode, geb. 22. Juli 1837, Sohn des Grafen Christian Otto Friedrich Wilhelm Reichsgrafen von Stolberg-Wernigerode und der Gräfin Auguste Karoline Friederike Wilhelmine, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg, Tochter des Landgrafen Friedrich Joseph Ludwig Wilhelm Karl von Hessen-Homburg und der Prinzessin Karoline Luise, geb. Markgräfin von Baden.

Ihre Ehe war kinderlos und wurde 1854 geschieden. Sie starb 1912 in Wernigerode.

Ihre Schwester Luise Karoline Friederike Wilhelmine, geb. 11. Juli 1831, vermählte sich 11. Juli 1850 mit dem Grafen Otto Friedrich Wilhelm Reichsgrafen von Stolberg-Wernigerode, geb. 22. Juli 1837, Sohn des Grafen Christian Otto Friedrich Wilhelm Reichsgrafen von Stolberg-Wernigerode und der Gräfin Auguste Karoline Friederike Wilhelmine, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg, Tochter des Landgrafen Friedrich Joseph Ludwig Wilhelm Karl von Hessen-Homburg und der Prinzessin Karoline Luise, geb. Markgräfin von Baden.

Ihre Ehe war kinderlos und wurde 1854 geschieden. Sie starb 1912 in Wernigerode.

der seiner Tochter, auf dem Friedhofe des Dorfes Währing.

## * 418. Alexander Schaul,

Doctor der Medicin u. Chir., praktischer Arzt u. Geburtshelfer, in Breslau;

geb. d. 9. Febr. 1803, gest. d. 18. Mai 1831.

Er war der einzige Sohn eines jüdischen Handelsmannes zu Breslau, wo er auch geboren wurde. Schon in seinem 9. Jahre hatte er das Unglück, seinen Vater durch den Tod zu verlieren. Zum Talmudisten bestimmt, konnte er andern Wissenschaften nur wenige Zeit widmen, benutzte letztere jedoch mit Eifer und Talent. Als er das 17. Jahr erreicht hatte, gab er das Studium des Talmud ganz auf und bereitete sich durch Selbstunterricht während zweier Jahre für die Hochschule vor. Mit dem Zeugnisse der Reife versehen, bezog er alsdann die Universität seiner Vaterstadt. Wiesehr er nun auch hier seine nicht gewöhnlichen Fähigkeiten durch ausdauernden Fleiß unterstützte, so verzögerte jedoch der Mangel an äußern Mitteln seine Doctorpromotion bis zum Jahre 1829. Bald darauf wurde er als Stadtarzt nach Gutentag in Oberschlesien mit einem Gehalte von 150 Rthlr. berufen, blieb daselbst ein halbes Jahr und ließ sich dann in der Kreisstadt Lublinitz in Oberschlesien häuslich nieder. Hier, wo er sich bald einen Ruf erwarb, nöthigte ihn ein Krankheitsanfall, zum Genuß der mütterlichen Pflege in seine Vaterstadt zurückzukehren, wo er den Tod fand. — Nach dem Urtheile seiner Berufsgenossen versprach er ein ausgezeichneter Arzt zu werden und besaß ungemeine medicinische, allgemein wissenschaftliche und linguistische Kenntnisse.

## 419. Georg Hermes,

Doctor d. Theologie u. Philosophie, Professor der kath. Dogmatik an d. Universität zu Bonn u. Domcapitular zu Cöln;

geb. d. 22. Apr. 1775, gest. d. 26. Mai 1831 *).

Der Geburtsort des Verewigten war, wie wir schon früher angegeben haben, Dreierwalde oder eigent-

*) Nach den Blättern f. literar. Unterhalt. 1833. N. 88. — Die eben genannten Materialien zu der nachstehenden Biographie ka-

ich die diesem Dorfe benachbarte Bauerschaft Kahlenberg, im Amte Bewergern des Fürstenthums Münster. Sein Vater war von der holländischen Grenze eingewandert, hatte sich hier mit vielen Andern angesiedelt und hieß, weil alle Anbauer bis zur französischen Herrschaft steuerfrei waren, König Hermann. Der fromme Sinn der Eltern ging auch in das jugendliche Herz des Sohnes über. Der Ortspfarrer Baurichter, der den reichen Geist des Knaben erkannt hatte, bildete ihn durch Sprachunterricht. Ostern 1788 bezog er die von Franziskanern geleitete Schulanstalt zu Rheina und ging nach 4 Jahren mit dem Lobe ausgezeichneten Fleißes, akademischer Tüchtigkeit und eines sittlichen Betragens zur Hochschule in Münster über, die unter des Ministers von Fürstenberg Aufsicht herrlich emporblühte. In den zwei ersten Jahren weihte er sich ganz der Philosophie und lernte deren ältere und neuere Systeme, namentlich das Kantische, kennen. Zu einer richtigeren Würdigung derselben gelangte er aber erst später als Gymnasiallehrer. In den folgenden Jahren wählte er die Theologie als Berufsstudium und hörte vom Prof. Fistemaker die biblischen Bücher erklären. Was bei einem philosophisch gebildeten Geiste nicht ausbleiben kann, begegnete auch H. Er schwamm in einem Meere von Zweifeln und kämpfte mit sich selbst, bis ihm im selbstgeschaffenen Lichte Gott, Offenbarung und Ewigkeit klar vorschwebten. Ruhmvoll bestand er die gesetzmäßigen Prüfungen, welche den Eintritt in den geistlichen Stand bedingen. Aus den theologischen Ansichten, die er sich damals erworben hatte, heben wir hier besonders heraus, daß er den Sinn der biblischen Bücher nicht allein aus dem innern Zusammenhange der Worte, sondern aus dem ganzen Gedankengange des Schriftstellers genommen wissen wollte, durch welchen Grundsatz er über die engen Grenzen der katholischen Exegese hinausging und Freiheit für seine theologischen Ansichten als unveräußerliches Recht für den Gelehrten forderte. Seine Einsichten, so wie sein von Anmaßung eben so

---

men uns erst zu Händen, nachdem der S. 452 befindliche Aufsatz über Hermes schon gedruckt war. Unser Grundsatz, dem neuen Nekrolog durch Benutzung aller uns zu Gebote stehenden Mittel, die möglichste Vollständigkeit zu geben, bestimmte uns, diese umständlichern Notizen über Hermes unsern Lesern hiermit nachträglich mitzutheilen.

weit als von Abgeschlossenheit entferntes Benehmen erwarben ihm allgemeine Achtung und riefen ihn in den Lehrerverein am Gymnasium zu Münster. Er erhielt bald hierauf die Weihe, die Tonsur, die quatuor minores, das Subdiaconat, Diaconat (1798) und endlich das Presbyteriat (1799) und verwaltete sein Lehramt mit seltener Hingebung bis 1807. Die Verbindung des Studiums der Philosophie mit der Theologie, die Prüfung des Kantschen, Schillingschen und Fichteschen Systems und der nach diesen gebornen und bereits wieder gestorbenen Systeme sah er als unerläßlich für den Theologen an. In jener Zeit arbeitete er auch eine Moralphilosophie vollständig aus. Da aber die Handschrift derselben das eigene Loos hatte, von seinem Bedienten blattweise zu Kaffeetuten bis auf drei Bogen zerrissen zu werden, ehe H. es bemerkte, so wurde ihm hiermit auch seine Hoffnung vereitelt, die Professur der genannten Wissenschaft an der Hochschule Münster zu erhalten. — Als im Jahre 1804 und 1805, wo Münster an Preußen kam, der Minister von Fürstenberg, und nach ihm der Oberpräsident dieser Provinz, v. Stein *) eine Erweiterung der Münsterischen Hochschule durch Vereinigung der Hochschulen zu Duisburg, Paderborn und Erfurt einleiteten, da berief eine mit der Einrichtung dieser Anstalt beauftragte Commission mehrere der ältern Professoren und, nach manchem Hin- und Herschwanken, auch H. für die dogmatische Theologie (29. März 1807) an dieselbe. Des verstorbenen Kanzlers Niemeyer **) beifälliges Urtheil über H., wie er es in einer ansehnlichen Gesellschaft zu Münster auf seiner Reise durch Westphalen aussprach, entschied für ihn. Bei seinen Vorlesungen sollte er sich Oberthür ***) zum Vorbilde nehmen, jedoch band sich sein freier, heftloser Vortrag nicht knechtisch an denselben. Das Bedürfniß eigener Untersuchung und Ueberzeugung machte er seinen Zuhörern zur Pflicht und beförderte auf doppelte Weise den Fleiß und das Eindringen derselben in den Geist der Theologie, indem er ihnen zu jeder Stunde Rath und Aufschluß gewährte und dann auch in den Vorlesungen selbst einen oder den andern von ihnen aufrief, um Rechenschaft von dem Gehörten zu geben.

*) Dess. Biographie s. im vorlieg. Jahrg. des N. Nekr. S. 572.
**) Dessen Biogr. s. N. Nekr. 6. Jahrg. S. 544.
***) Dessen Biogr. s. im gegenw. Jahrg. S. 771.

ine akademiſche Thätigkeit ermüdete auch da nicht,
durch Arrondirung des Großherzogthums Berg un-
franzöſiſcher Herrſchaft die von mehreren Orten in
nſelben bisher bezogenen Einkünfte viele Jahre zu-
gehalten wurden und er wirklich ſo ſehr Mangel
, daß er einige hundert Thaler, von dankbaren Schü-
n geſammelt, annehmen mußte. Seine äußere Lage
altete ſich doch bequemer, als der preußiſche Ober-
ſident von Vinke nach 1813 die Auszahlung des rück-
ndigen Gehalts erwirkte. — Einen Ruf nach Bres-
lehnte H. aus Anhänglichkeit an ſeine Heimath und
ie Bildungsanſtalt ab, ſo wie er auch aus Liebe zu
iem Amte den Eintritt in das königliche Conſiſtorium
Münſter, wodurch ſein Einkommen nach Wunſch
mehrt worden wäre, von ſich wies. Dem theologi-
n Decanate, welches durch ſeine Verbindung mit
Rektoratsgeſchäften ganz beſonders viel zuſchaffen
chte, ſtand er dreimal vor. Merkwürdig wurde ſeine
rwaltung dieſes Amtes (im J. 1818) durch ein von
n Miniſterium des Innern gefordertes Gutachten
r die Einführung der van Eß'ſchen Ueberſetzung des
ien Teſtaments in Schule und Kirche. Die Mün-
ſche theologiſche Fakultät ſprach ſich günſtig für den
glichen Gegenſtand aus, während die Univerſität zu
eslau, die auch in dieſer Angelegenheit befragt wor-
war, ſich dagegen erklärte. Das Miniſterium ent-
ed ſich für die letztere Anſicht. Hermes veranlaßte
rauf van Eß durch mündliche Belehrungen, mehrere
ellen ſeiner Ueberſetzung zu ändern. Auch fertigte er
en Studienplan an, der aber zur ferneren Benutzung
ückbehalten wurde, und gab im Namen der theolo-
hen Univerſität zu Bonn ein Gutachten über Einrich-
g des Religionsunterrichtes auf Gymnaſien, das den
dienten Beifall fand. — H. vollendete ſeine wich-
ie Schrift „philoſophiſche Einleitung" (1. Th. ſeiner
leitung in die chriſtkath. Theologie, Münſter.) im
hre 1818 unter großer Anſtrengung und vielen Nacht-
chen, die ſeine Geſundheit ſo angegriffen hatten, daß
auf ſein Anſuchen die Erlaubniß erhielt, täglich nur
e Vorleſung halten zu dürfen. — Als Preußen im
hre 1818 für ſeine Rheinlande eine eigene Univerſi-
zu Bonn errichtete, erhielt auch H. unter mehreren
gezeichneten Männern einen Ruf dahin; doch ließen
ſeine Liebe zur Heimath und ſeine merklich ge-
vächten Geſundheitsumſtände in Zweifel, ob er den-

selben annehmen sollte. Ein Geschenk seines Königs von 300 Thalern setzte ihn in den Stand, das Bad Wiesbaden zu besuchen, das ihn wieder herstellen und so die Beschleunigung seiner Entscheidung herbeiführen sollte. Diese Reise, der Aufenthalt in Bonn und Heidelberg, die an beiden Orten gemachte Bekanntschaft mit mehreren Professoren erheiterten seinen Geist und stärkten seine Kraft. Manche Verdrießlichkeit von Seite der geistlichen Behörde wegen Herausgabe der „philosophischen Einleitung" und das abermalige Dringen des geistlichen Ministeriums auf Entscheidung bestimmten ihn im December 1819 den Ruf nach Bonn anzunehmen. Seine Vorlesungen zu Münster setzte er bis Ostern 1820 fort. Seine Zuhörer gaben ihm in dieser Zeit noch manchen Beweis ihrer Liebe und Dankbarkeit, überreichten ihm unter andern kurz vor seinem Abgang einen Ehrenbecher und begleiteten ihn bei seiner Abreise von seinem bisherigen Wohnorte mehrere Meilen weit. Die Ausländer unter ihnen folgten ihm nach Bonn. — Hier las er von da an mit dem größten Beifall. Nach der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles zu Köln (1825) wurde er Domkapitular der Metropolitankirche daselbst. Im Jahre 1829 gab er den zweiten Theil seiner „Einleitung in die christ-katholische Theologie" (Münster) heraus. — Bis zum J. 1824 lebte H. ziemlich heiter und gesund. Zur Beseitigung der Gichtanfälle, die ihn wohl plagten, besuchte er hierauf das Bad Norderney. Auf der Rückkehr von hier, die er mit den besten Hoffnungen für die Herstellung seiner Gesundheit angetreten hatte, erkrankte er in der Nähe seines Geburtsortes auf das gefährlichste, erholte sich jedoch glücklich wieder. Nach seiner Genesung ging er nach Bonn zurück, wo ihm dankbare Schüler einen Becher mit passender Inschrift verehrten. Im J. 1829 machte er noch einmal eine Badereise und zwar nach Ems, kehrte gestärkt von hier zurück, wurde aber darauf von der Gicht heftiger als je angegriffen. Er entschlief nach langen Leiden am 26. Mai 1831. — Was ein Professor gegen die Anstalt, welcher er angehört, gegen seine Collegen und Zuhörer sein soll, und wie viel ein Professor durch seine Bemühungen zum Flor einer Hochschule beitragen kann, hat H. gezeigt. Sein Leben ist ein schönes Musterbild, zunächst für sich heranbildende katholische Geistliche, dann aber auch für protestantische. Ganz besonders verdient H. in der Festhaltung seiner

ermeneutischen Grundsätze, in der Behandlung der Glaubens- und Sittenlehre und in dem Streben, durch philosophische Vorübungen in den Geist der Theologie einzudringen, nachgeahmt zu werden. — Die Universität zu Breslau hatte ihm das Diplom eines Doctors der Theologie und die zu Bonn die philosophische Doctorwürde verliehen. — In seinen spätern Aemtern sorgte H. väterlich für sein Geburtsdörfchen. Die dasigen spärlichen Pfarreinkünfte vermehrte er durch ein Capital von 2000 Thalern, welches einer eingegangenen frommen Stiftung gehörte, und durch ein Legat von 500 Thalern, von welchem die Zinsen dem Pfarrer zukommen; der dasigen Kirche schenkte er zwei silberne Becher zu heiligen Zwecken unter der Bedingung, daß sie nicht umgeformt werden sollten. —

## * 420. Matthias Gottfried Zeihe,

geheimer Kriegsrath, zu Neustadt Eberswalde;
geb. d. 19. Febr. 1755, gest. d. 18. Jun. 1831.

Zeihe war der zweite Sohn des Thoreinnehmers Hans Georg Z. und dessen Ehegattin, geb. Margarethe Biedermann, zu Osterburg in der Altmark. Seinen ersten Unterricht erhielt er auf der dortigen lateinischen Schule. Da seine Eltern außer ihm noch für 2 Söhne und eine Tochter zu sorgen hatten, so war es ihm nicht vergönnt, die akademische Laufbahn einzuschlagen. Sein erstes Unterkommen fand er als Schreiber bei dem Hoffiscal und Advocaten Niepagen zu Stendal, einem strengen, gewiegten Geschäftsmanne. Diesem Verhältnisse, in welchem er einige Jahre blieb, verdankte er so manche, ihm in spätern Zeiten zu Statten kommende Erfahrung, vorzüglich aber seine Menschen- und Geschäftskenntniß, ebenso wie seine Vorliebe für die Rechtswissenschaft, die ihn nie verließ und die er in der Folgezeit zu seinem und seiner Bekannten Vortheil anwendete. Nicht weniger aber war er auch bemüht, seiner wissenschaftlichen Ausbildung, namentlich in der deutschen Sprache, dem Rechnen und der Mathematik, durch Selbstunterricht nachzuhelfen. Der Erfolg dieser Studien bewährte sich besonders in seinem deutlichen, lebendigen, bündigen schriftlichen Vortrag, durch den er die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich lenkte. Auch mit dem Französischen beschäftigte er sich damals auf eigenen Antrieb. Die Gunst seines Brodherrn er-

Lord, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

rößern konnte. Zuletzt wurde es ihm sogar möglich, iese einzelnen Theilnehmer an derselben, die ihm übri- ens die Geschäftsführung mit unbeschränkter Vollmacht nvertraut hatten, abzufinden und so alleiniger Eigen- hümer dieser großen Anstalt zu werden, die in blühen- en Zeiten wohl gegen 100 Menschen beschäftigte. Von em Umfang dieser Fabrik wird man sich einen Begriff achen können, wenn man weiß, daß ein Theil des ierbei benutzten Locales, das bloße Vordergebäude, spä- er für 18000 Thlr. verkauft wurde. Den zu einem sol- hen Unternehmen nöthigen Credit verschaffte sich Z. urch seine Rechtlichkeit, Thätigkeit und seine schon ben erwähnte unerschütterliche Pünktlichkeit in Ge- chäftssachen. Aus dieser letztern Eigenschaft ging auch ielleicht die Vorliebe des Verewigten für Uhren und Chronometer hervor, an denen er sehr reich war, wenn r auch sonst in seinen übrigen Bedürfnissen keine über- lüssigen Ausgaben zu machen pflegte. Zur Erweiterung eines Fabrikgeschäftes kaufte er noch eine in der Nähe elegene Polirmühle zum Stampfen des Tabakes für 0,000 Thaler an. Dieses Capital trug ihm bei dem mmer mehr gesteigerten Absatze der von ihm gelieferten Waare überreiche Früchte. — Hatte das Glück dem Verstorbenen in seinen Unternehmungen wohlgewollt, so wußte er dasselbe auch seinerseits mit Klugheit und Nachdruck zu benutzen, dann aber auch zur rechten Zeit aufzuhören. So hielt er es denn für gerathen, seine Fabrik im J. 1809 zu verkaufen. Die hierauf eintre- enden Conjunkturen haben die Richtigkeit dieses Schrit- es bestätigt. — Seitdem lebte Z. noch einige Jahre n Königsberg, wählte aber im J. 1814 Berlin zu sei- em beständigen Aufenthalte, von wo aus er jährlich Reisen, wenigstens nach der Altmark, zuweilen auch ohl nach Königsberg machte. Während des Som- ers wohnte er späterhin in Neustadt Eberswalde, wo r im Genuß der reizenden, das Gemüth erheiternden Umgebungen seine Gesundheit befestigte. — Sein größ- es Lebensglück fand er jedoch in dem Besitz seiner Gattin, einer Tochter des Pfarrers Reidnitz in Legitten, mit welcher er sich im J. 1789 ehelich verbunden hatte. Ihr sanftes Wesen und ihre unbegränzte Liebe zu ihm halfen ihm die Sorgen ertragen, mit denen er in frü- heren Zeiten zu kämpfen hatte. Die späterhin leidende Gesundheit dieser liebevollen Lebensgefährtin, der we- der Badereisen, noch die Kunst der Aerzte wieder auf-

helfen konnten, und ihr am 28. April 1817 erfolgter Tod trübten seine eigenen Tage auf das schmerzlichste. — Da ihm das Glück, seine Ehe mit Kindern gesegnet zu sehen, versagt war, so nahm er 1796 den zehnjährigen Sohn seines ältesten Bruders, eines Schullehrers in der Altmark zu sich und sorgte auf das beste für seine Bildung. Derselbe studirte später die Rechtswissenschaften, widmete sich dann dem Justizcommissarienstande, für welchen der verewigte Z. wegen der mit ihm verbundenen Unabhängigkeit eine große Vorliebe hegte, und lebt gegenwärtig als Justizcommissionsrath zu Königsberg in Preußen. Auch war es der Verewigte, auf dessen Betrieb derselbe sich im J. 1816 mit der Tochter eines alten, in Frankfurt an der Oder angestellten Jugendfreundes verheirathete. Die Kinder, mit welchen diese Ehe seinen Neffen beschenkte, setzte er später zu Erben seines Vermögens ein, nachdem er für die übrigen Kinder seiner Geschwister und für einige Verwandte seiner Gattin noch bei seinen Lebzeiten gesorgt hatte. — So wie er sich stets als der edelste Wohlthäter der Armen im Leben bewies und die durch eigene Kraft und Mühe errungenen Güter gern und unaufgefordert der unverschuldeten Noth geräuschlos und am liebsten mit Verschweigung seines Namens spendete, so vermachte er auch durch seinen letzten Willen den Berliner Armen 10,000 Thaler, den Königsberger eben so viel, den Armen in seiner Vaterstadt Osterburg 2000 Thaler und die gleiche Summe den Armen zu Legitten, dem Geburtsorte seiner Gattin. Von den Zinsen dieser Legate sollten Kranke, dürftige Familienväter oder Witwen aus der arbeitenden Klasse, in Königsberg und Berlin auch verunglückte Handwerker und Fabrikanten, und bei Ueberschüssen auch die Kinder kranker Personen baare Unterstützungen erhalten. Auch setzte er später seinem Diener 4000 Thaler und eben so viel dem ihm aufwartenden weiblichen Dienstboten außer andern geldeswerthen Gegenständen aus. Den Hinterbliebenen solcher Personen, die sich für das öffentliche Beste geopfert hatten, schenkte er gern Unterstützungscapitale, wie er dies auch in Ostpreußen zu der Zeit that, da diese Provinz durch Krieg und die Wohlfeilheit des Getreides, ihres Hauptproduktes, so viel gelitten hatte. So wie er im Befreiungskriege bedeutende Opfer auf dem Altar des Vaterlandes niederlegte, so stiftete er auch einen Fonds zur Unterhaltung eines verstümmelten

riegers und dessen Wärterin, ließ die Stiftung aber
if den Namen einer wohlthätigen Gesellschaft stellen.
ie Werkstätten dürftiger Handwerker und Künstler be-
chte er häufig, machte Bestellungen, auch wenn ihm
e bestellten Gegenstände durchaus nicht noth thaten,
id öfters Vorschüsse. Aber auch mit Rath und Ver-
endung, selbst mit Eingaben an Behörden half er aus,
id hohe Freude gewährte ihm das Gelingen solcher
chritte. — Zeihe war übrigens von starkem, gesun-
n Körperbau, von blühender Gesichtsfarbe, und hatte
äterhin nur an rheumatischen Schmerzen des linken
rms zu leiden. Aerztlicher Hilfe bediente er sich sehr
lten und nur in den dringendsten Fällen, wiewohl er
nen Hausarzt hatte, den er mit der höchsten Freige-
gkeit lohnte. Er ging bis in sein Sterbejahr täglich
bis 2 Stunden spazieren. Gesellige Zirkel liebte er,
eniger aber große Gesellschaften; in seinem Alter floh
letztere ganz. Doch sah er in frühern Zeiten in Kö-
gsberg selbst bei sich sehr große Gesellschaften, da er
n bedeutendes Gebäude, worin jetzt die dasige Poli-
ibehörde ihr Unterkommen gefunden hat, ganz allein
ewohnte. Er liebte vorzüglich in seinem spätern Alter
esellige Spiele; vor Allem aber gewährte ihm die Lek-
ire, besonders historischer und politischer Schriften, Un-
rhaltung. In seinen letzten Lebensjahren nöthigte ihn
ie sich einstellende Schwäche seiner Sehorgane, sich das
ergnügen des gesellschaftlichen Spiels zu versagen;
im Ersatz dafür unternahm er weitere Spaziergänge
der verweilte im scherzenden Kreise einiger vertrauten
ekannten. — Nur wenige Menschen möchten sich wohl
es Besitzes einer so großen Zahl von Freunden rüh-
en können, wie er. Doch wußte er sehr wohl zwischen
nen zu unterscheiden. Offen gegen den Vertrauten,
ewahrte er die ihm mitgetheilten Geheimnisse des
reundes mit der größten Gewissenhaftigkeit und nahm
e mit in sein Grab. Tag und Nacht ruhte er nicht,
enn es darauf ankam, dem Freunde mit Rath und
hat beizustehen. Ueberhaupt war es einer seiner cha-
kteristischen Züge, daß er das, was er einmal unter-
ommen hatte, auch durchzuführen suchte, und wenn es
n auch die höchste Anstrengung kostete. Von Vorur-
eilen hielt er sich frei, er schätzte das Verdienst, wo er
s traf. Wie treu er diesem Grundsatze war, bewies er
ich bei folgender Gelegenheit. Ein sehr geschickter
rzt in Königsberg, der sich auch um öffentliche Anstal-

ten bleibende Verdienste erwarb, litt, da er den Glauben seiner Väter abzulegen sich nicht entschließen konnte, manche Zurücksetzung. Z. kannte den Chef des Medicinalcollegiums und rastete nicht eher, als bis der verdiente Arzt, der Erste seines Glaubens, zum Medicinalrath ernannt wurde. Auch bei dem nachstehenden Vorfall gab sich Z. in seiner Eigenthümlichkeit kund. Er traf nemlich eines Morgens früh auf seinem Landgute hinter einer Hecke seines Gartens einen Deserteur. Ohne weiteres nahm er ihn fest und lieferte ihn an die Behörden ab, nachdem er ihn jedoch seinen Hunger hatte stillen lassen. Späterhin aber that er sein Möglichstes, um eine Milderung der über den Schuldigen verhängten Strafe zu bewirken. — So wie nun seine Nebenmenschen in ihm den eifrigsten Vertheidiger fanden, in so weit sie nicht geradezu boshafte Verbrechen begangen hatten, so war er gegen sich selbst der strengste Richter. — Er starb zu Neustadt Eberswalde. Seine irdische Hülle fand auf dem Halleschen Kirchhof zu Berlin neben seiner Gattin ihre zeitliche Ruhe.

## * 421. Johann Adolph Grüzmacher,

Oberhofgerichtsadvocat u. Mitglied der kurländ. Gesellschaft für Literatur u. Kunst, zu Mitau in Kurland;

geb. d. 9. Nov. 1762, gest. d. 2. Juli 1831.

Geboren zu Suckow an der Ihne, bei Stargard in Pommern, bezog er, nachdem er von seinem Vater, der daselbst Prediger war, den vorbereitenden Schulunterricht erhalten hatte, das Gymnasium zu Danzig, bereitete sich dann auf der Universität Halle durch das Studium der Rechte zum Staatsdienste vor und trat letzteren 1786 als Referendar bei dem Oberlandesgerichte (damals Regierung genannt) zu Marienwerder an. 1789 wurde er zum Assessor und 1790 zum Rathe bei diesem Gerichte befördert; 1793 ordnete man ihn dem damaligen Präsidenten desselben, nachmaligen Kammergerichts-Präsidenten Baron von Schleinitz zur Einrichtung des Gerichtswesens in der unter Preußens Hoheit getretenen Stadt Danzig zu. Seine bei diesem schwierigen und große Umsicht fordernden Geschäfte bewiesene Geschicklichkeit und Thätigkeit wurde anerkannt, indem er als Director des Stadtgerichts daselbst angestellt und 1798 bei der von dem Könige Friedrich Wilhelm III. zu Königsberg eingenommenen Erbhuldigung mit dem

Wilpenbär, Wilpenbärin, Wilpenbärlein, Wilpenbärlein, Wilpenbärlein

widmeten, an sich zog, sie bei ihren Studien mit Rath und Hilfsmitteln unterstützte und nicht nur ihren Pflichteifer, sondern auch die Liebe für ihr Fach, als Wissenschaft, zu nähren suchte. Denn aus dem Gesichtspunkte der Wissenschaft betrachtete er jeden Rechtsgang, wie sehr ihm dies wohl oft als Pedanterei, ja als eigensinnige Rechthaberei ausgelegt werden mochte. Seines Werthes sich bewußt, kannte er keine Standeseifersucht und keinen Brotneid und diente seinem Publikum, ohne im voraus nach Lohn zu fragen, auch in Angelegenheiten, die außer dem Kreise der Rechtspraxis lagen. So hat er bei Lösung der Bande der Leibeigenschaft 1818, vorzüglich aber bei den Berathungen über den erst nach seinem Tode zu Stande gekommenen Kreditverein der Gutsbesitzer in Kurland wesentliche und vielleicht nicht genug anerkannte, wenigstens nicht laut gepriesene Dienste geleistet. — In einer glücklichen Ehe mit Henriette, gebornen Coeler, sah er einen Sohn und drei Töchter heranwachsen; eine Tochter war in früher Kindheit gestorben. Ein Sohn, durch den er seinem Vaterlande seine Schuld zu bezahlen anfing, indem er denselben, nach vollendetem Rechtsstudium zu Berlin, in den preußischen Staatsdienst treten ließ, und der 1824 als Beisitzer bei dem Friedensgerichte zu Posen angestellt worden war, erlag im J. 1826 einer Nervenkrankheit. G. ertrug den Verlust dieses trefflichen Jünglinges mit männlicher Fassung und christlicher Geduld; Berufstreue, wissenschaftliche Thätigkeit und erheiternder Umgang mit einem kleinen Kreise gewählter und bewährter Freunde hielten ihn aufrecht, obgleich seitdem ein altes Brustübel so merklich zunahm, daß kein Jahr ohne bedenkliche Krankheiten hinging, bis es ihn aus seiner Erdenlaufbahn im 69. Jahre seines Alters abrief. — Bis auf den letzten Augenblick war G.'s Leben ein Bild genauer Ordnung, Wahrheit, Rechtlichkeit und Humanität in den Umgangsverhältnissen. Der Schriftstellerwelt hat er sich nicht bekannt gemacht. Nur eine Schrift von ihm: „Grundideen über Indult und Zahlungsanstand für die Provinz Kurland (Mitau 1810)" ist im Druck erschienen; aber die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst, deren ordentliches Mitglied er war, besitzt mehr als eine der Veröffentlichung würdige Abhandlung von ihm, unter andern eine Nachweisung der Berechtigungen der sogenannten kurischen Könige (privilegirten lettischen Freibauern), aus welcher

der Unterzeichnete die im Mitauischen Taschenkalender vom Jahre 1827 abgedruckte Geschichte derselben geschöpft hat.

Cruse.
Professor zu Mitau.

## 422. August Heinrich Franz Wegener,

Moorinspector zu Eisborn (im Hannöverschen.);
geb. d. 9. Jan. 1766, gest. d. 8. Juli 1831.*)

Er war der jüngste Sohn des Kaufmannes Franz Heinrich W. in Braunschweig, wo er auch geboren wurde. Eine günstige äußere Lage machte es seinem Vater möglich, seinen sämmtlichen Kindern eine ganz vorzügliche Erziehung zu Theil werden zu lassen. Unser W. besuchte anfangs die Schulen seines Geburtsortes und bezog hierauf die Universität. In Helmstädt blieb er wahrscheinlich ein Jahr, in Göttingen zwei und ein halbes. Am ersteren Orte hörte er nur einige juristische Vorlesungen; dagegen studirte er Cameralwissenschaften und Chemie mit Vorliebe. Besonders hatte der Vortrag des bekannten Beyreiß zu Helmstädt die ganze Seele des wißbegierigen Jünglings erfaßt, und so wie jener in dem Rufe eines Alchymisten stand, so ging auch von seinem Schüler W. früher die Sage, daß derselbe ein großer Anhänger jener königlichen Kunst gewesen sei, die ihren Freunden das Recept zu dem Metalle verspricht, an welchem Crösus einen so großen Ueberfluß gehabt haben soll. Auf der Universität zu Göttingen widmete sich W. vorzüglich den Cameralwissenschaften und den Sprachen. Französisch und englisch redete er mit großer Fertigkeit. Horaz war sein steter Begleiter. So wie er gut ritt, so focht er auch ausgezeichnet. Seine feinen Manieren, sein gewandter Conversationston und seine reinen Sitten verschafften ihm ein so großes Ansehen, daß er bei der funfzigjährigen Jubelfeier der Georgia Augusta im Herbste 1787 zum Generalanführer der Studirenden erwählt wurde. — Nach vollendeten Studien hielt er sich eine Zeit lang auf dem Harze und im Erzgebirge auf, muthmaßlich um in der Folge bei dem Bergwesen angestellt zu werden. Im J. 1794 unternahm er die Anlegung einer Glashütte auf dem Westerbecker Moore, wozu ihm von der königl. Kammer zu Hannover nach und nach ein Areal

*) Nach Spangenbergs n. vaterl. Archiv 1832, 3. H.

von mehr als 400 Morgen erbenzinslich bewilligt wurde. Dieser Unternehmung, welche er anfänglich in Gesellschaft mit einem Bekannten betrieb, widmete er den größten Theil seiner Zeit. — Nach dem Tode seines Vaters stand er dessen Handlung, welche von den nachgelassenen Kindern und der Witwe gemeinschaftlich geführt wurde, vor, schied aber bald gänzlich aus derselben aus. Von da an wandte er sich wieder seiner neuen Schöpfung auf dem Westerbecker Moore zu. Er baute die hierzu erforderlichen Gebäude, jedoch ohne festen Plan, und leitete andere in sein Unternehmen eingreifende Anlagen ein. Nur erst nach unzähligen, sehr kostbaren Versuchen gelang es ihm, brauchbares Glas darzustellen. Die Schuld hiervon lag durchaus nicht in einem Mangel an den erforderlichen Kenntnissen von seiner Seite, wohl aber in dem Umstande, daß er der erste war, der eine Glasfabrik auf Torffeuerung begründete und daher nur versuchsweise zu seinem Zwecke kommen konnte. — Nachdem er nun die dem Gedeihen seiner Fabrik entgegentretenden Hindernisse dieser Art bekämpft hatte, stellten sich in dem fehlenden Absatz seiner Waare neue ein. Um diese Nachtheile auszugleichen und seine Arbeiter zu beschäftigen, legte er nach einander mehrere Nebenfabriken an, welche sich mit der Zubereitung von Tabak, Farben, Amidon, Essig, Runkelrübenzucker u. s. w. beschäftigten. Diese Fabriken verschwanden jedoch alle spurlos wieder, sobald er irgend etwas producirt hatte, weil nur die Kunst etwas bei ihm galt, nie aber der Gewinn. Seine Neigung zu Veränderungen war so stark, daß er sofort auf einen neuen Gegenstand verfiel, wenn er irgend etwas zu Stande gebracht hatte. Ja, man kann annehmen, daß, wenn es ihm wirklich gelungen wäre, Gold zu machen, er sich damit begnügt haben würde, einige Denkmünzen für seine Freunde aus diesem edlen Stoffe schlagen zu lassen, worauf er zu andern unbedeutendern Versuchen übergegangen wäre. — Der bei ihm noch unbefriedigte Wunsch, die Welt zu sehen, wurde die Veranlassung, daß er hierauf seine Anlagen, zu deren größtem Nachtheil, oft verließ und mehrere Reisen, meistentheils in Handlungsgeschäften eines Verwandten, nach England, Schottland, Holland, Dänemark und Rußland machte. Auch hielt er sich längere Zeit in Helgoland auf. — Während der französischen Herrschaft war ihm seine Glasfabrik wegen des gänzlichen Handelsstillstandes völ-

lig gleichgiltig geworden. Er entschloß sich also, sie zu verpachten. Diese Maßregel zog den Verfall derselben nach sich. Als W. nemlich nun nach einigen Jahren zurückkehrte, fand er das Geschäft in einem so schlechten Zustande und auch so verschuldet, daß er sich genöthigt sah, sich seiner Besitzungen zu entäußern, nachdem er während des dreißigjährigen Besitzes seines Erbenzinsgutes mehr als 30,000 Thaler zugesetzt hatte. Die Erklärung, wie eine so bedeutende Summe ihm ohne bleibenden Nutzen zerrinnen konnte, ist theils in seiner ungeregelten Geschäftsführung, theils in seiner großen, stets mit vollen Händen gebenden Uneigennützigkeit, theils in seinem vielfältig benutzten Mangel an Mißtrauen gegen Andere zu suchen. Man wird unserm W. um so weniger Vorwürfe über diese rückgängigen Bewegungen in seiner äußern Lage machen, wenn man berücksichtigt, daß er stets die besten Absichten bei seinem ganzen Thun und Lassen hatte und immer durch die Ueberzeugung hingehalten wurde, daß er nur die letzte Hand an diese oder jene Unternehmung zu legen brauche und ein glücklicher Erfolg nun endlich seine vieljährigen Anstrengungen belohnen müsse. Auch war er nie verheirathet und konnte daher freier, als es dem Familienvater zusteht, zu Werke gehen. — Die vielseitigen Verdienste, welche sich W. um das Westerbecker Moor erworben hatte, waren der Aufmerksamkeit der Landesregierung nicht entgangen. Man berücksichtigte seine jetzt sehr bedenklich gewordene ökonomische Lage und beschloß, seine großen Kenntnisse hinsichtlich aller Moorverhältnisse zu benutzen, worauf er im J. 1825 zum Moorinspector ernannt wurde. Durch diese Anstellung in königlichen Diensten bekam seine Thätigkeit eine ganz andere, mehr das Allgemeine umfassende Richtung. Er war wieder ganz in seinem Fache. Mit dem rühmlichsten Eifer sorgte er für die Anlegung der Sandwege, die erforderlichen Nachbesserungen der Canäle, Gräben, Dämme, der bereits vorhandenen Wege und die Anpflanzung der zur Befestigung der Dämme nöthigen Bäume. Die ihm gewordene Aufgabe, das Innere des Westerbecker Moors zu untersuchen, führte er mit der ihm eigenen Thätigkeit aus und machte auch viele hundert Versuche mit dem Erdbohrer. Doch gelang es ihm nicht, etwas geologisch Merkwürdiges zu entdecken. Zur Unterstützung der arbeitslosen, armen Moorbewohner, für deren Wohl zu sorgen er besonders von der

Thyme (Thymus vulgaris). A well-known aromatic herb, native of the south of Europe, but naturalized in many parts of the north. It is a small shrub, with numerous branches, which are covered with small, oval, hoary leaves, and bear, in the summer, whorls of purple flowers. The whole plant has a strong, aromatic smell, and a warm, bitterish taste. It is used in cookery, and in medicine as a stimulant and carminative. Its essential oil is also employed in medicine, and is the principal ingredient in the perfume called eau de Cologne.

Wild Thyme (Thymus Serpyllum). A creeping species, with small, ovate leaves, and purple flowers in dense heads. It is found in dry pastures, and on heaths and commons, and is sometimes cultivated in gardens for the sake of its fragrance.

Lemon Thyme (Thymus citriodorus). A species with a strong smell of lemon, and with variegated leaves.

Thymelæa. A genus of plants, the type of the order Thymelaceæ. The species are shrubs, with alternate, entire leaves, and flowers in heads or spikes. The bark is tough, and is used for making ropes and cordage. The berries of some species are poisonous.

Thymelaceæ. An order of plants, consisting of shrubs, with alternate, entire leaves, and flowers in heads or spikes. The bark is tough, and is used for making ropes and cordage. The berries of some species are poisonous.

Thymol. A crystalline substance, $C_{10}H_{14}O$, obtained from the essential oil of thyme, and from the oil of ajowan seeds (Carum Ajowan). It is a powerful antiseptic, and is used in medicine.

Thyroid Gland. A ductless gland in the neck, consisting of two lobes connected by a narrow isthmus. It is composed of numerous vesicles filled with a colloid substance. Its function is not fully known, but it is believed to be concerned with the regulation of the metabolism of the body.

Thyroxine. A crystalline substance, $C_{15}H_{11}I_4NO_4$, obtained from the thyroid gland. It is a powerful stimulant of metabolism, and is used in medicine in the treatment of goitre and myxœdema.

Tibia. The shin-bone, the larger of the two bones of the leg. It articulates above with the femur and the fibula, and below with the fibula and the astragalus. The tibia is the bone that bears the weight of the body in standing.

Tibia (Musical Instrument). An ancient wind instrument, resembling the flute, but usually made of two pipes, played together by the same performer. The tibia was used by the Greeks and Romans in their religious ceremonies, and in their theatres.

Tibiæ. The plural of tibia.

Tibial. Relating to the tibia.

Tibialis. A muscle of the leg, which arises from the tibia and fibula, and is inserted into the first cuneiform bone and the first metatarsal bone. It assists in flexing the foot and in supporting the arch of the foot.

Tibialis Anterior. A muscle of the leg, which arises from the tibia and fibula, and is inserted into the first cuneiform bone and the first metatarsal bone. It flexes the foot and supports the arch of the foot.

Tibialis Posterior. A muscle of the leg, which arises from the tibia and fibula, and is inserted into the navicular bone and the cuneiform bones. It flexes the foot and supports the arch of the foot.

Tibiofibular. Relating to the tibia and fibula.

Tibiofibular Articulation. The articulation between the tibia and fibula, which is a fibrous joint, allowing a slight amount of movement.

Tibiofibular Ligament. A ligament which connects the tibia and fibula.

Tibiotarsal. Relating to the tibia and the tarsus.

Tibiotarsal Articulation. The articulation between the tibia and the astragalus, which is a hinge joint, allowing flexion and extension of the foot.

Tibiotarsus. The bone of the leg of a bird, which is formed by the union of the tibia with the proximal row of tarsal bones.

Tic. A spasmodic twitching of the muscles of the face, or of other parts of the body. It is usually caused by irritation of the nerves, and is often associated with nervous disorders.

Tic Douloureux. A neuralgia of the face, characterized by severe, paroxysmal pain, which is usually confined to the distribution of one or more branches of the fifth cranial nerve. It is also called trigeminal neuralgia.

Tick. A small, blood-sucking arachnid, belonging to the order Acarina. The ticks are parasitic on mammals, birds, and reptiles, and are often found in great numbers on cattle and dogs. They attach themselves to the skin by their mouth-parts, and suck the blood of their host. They are also known as ticks.

Tick-bird. A bird of the genus Buphagus, which feeds on the ticks that infest cattle. The tick-birds are found in Africa, and are also known as oxpeckers.

Tick-fever. A disease caused by the bite of a tick, which is characterized by fever, headache, and pains in the joints. It is also known as Texas fever, and is common in cattle in the southern United States.

Tick-seed. A plant of the genus Coreopsis, which has yellow flowers with a dark centre. The tick-seeds are native of North America, and are also known as coreopsis.

Tick-trefoil. A plant of the genus Desmodium, which has small, purple flowers in racemes. The tick-trefoils are native of North America, and are also known as beggar-lice.

Ticunas. An Indian tribe of the Amazon region, which lives by hunting and fishing. They are also known as Tucunas.

Tidal. Relating to the tides.

Tidal Bore. A wave which rises in a river or estuary when the tide comes in, and which travels up the river with great force. It is also known as a bore.

Tidal Current. A current which flows in a river or estuary when the tide comes in or goes out.

Tidal Wave. A wave which rises in the sea when the tide comes in, and which travels with great force. It is also known as a bore.

Tide. The periodic rise and fall of the sea, caused by the attraction of the moon and the sun. The tides are highest when the moon and the sun are in line with the earth, and lowest when they are at right angles to the earth.

Tide-gauge. An instrument for measuring the height of the tide.

Tide-mill. A mill which is driven by the power of the tide.

Tide-table. A table which gives the times and heights of the tides at a particular place.

Tide-waiter. An officer of the customs who boards ships when they arrive in port, to see that no goods are landed without payment of duty.

Tidy. A plant of the genus Layia, which has yellow flowers with a white margin. The tidies are native of North America, and are also known as layia.

Tiedemannia. A genus of plants, the type of the order Tiedemanniaceæ. The species are herbs, with alternate, entire leaves, and flowers in heads or spikes. The bark is tough, and is used for making ropes and cordage. The berries of some species are poisonous.

Tiedemanniaceæ. An order of plants, consisting of herbs, with alternate, entire leaves, and flowers in heads or spikes. The bark is tough, and is used for making ropes and cordage. The berries of some species are poisonous.

Tiemannite. A mineral, $HgSe$, which is a selenide of mercury. It is found in the Harz Mountains, and is also known as tiemannite.

Tien-shan. A mountain range in Central Asia, which forms the boundary between China and Russia. It is also known as the Celestial Mountains.

Tientsin. A city in China, which is a treaty port. It is also known as Tientsin.

Tierra del Fuego. A group of islands at the southern extremity of South America, which belongs to Chile and Argentina. It is also known as Tierra del Fuego.

Tiffany. A thin, transparent silk fabric, which is used for dresses and scarves. It is also known as tiffany.

Tiffin. A light meal, which is taken in the middle of the day. It is also known as tiffin.

Tiger. A large, carnivorous mammal, belonging to the genus Panthera, which is native of Asia. It is also known as tiger.

Tiger-beetle. A beetle of the family Cicindelidæ, which is active and predaceous. It is also known as tiger-beetle.

Tiger-cat. A small, carnivorous mammal, belonging to the genus Felis, which is native of America. It is also known as tiger-cat.

Tiger-flower. A plant of the genus Tigridia, which has showy flowers with a spotted perianth. The tiger-flowers are native of Mexico, and are also known as tigridia.

Tiger-lily. A plant of the genus Lilium, which has orange flowers with black spots. The tiger-lilies are native of Asia, and are also known as lilium.

Tiger-moth. A moth of the family Arctiidæ, which has a hairy body and brightly coloured wings. It is also known as tiger-moth.

Tiger-shark. A shark of the genus Galeocerdo, which is large and predaceous. It is also known as tiger-shark.

Tigridia. A genus of plants, the type of the order Iridaceæ. The species are herbs, with alternate, entire leaves, and flowers in heads or spikes. The bark is tough, and is used for making ropes and cordage. The berries of some species are poisonous.

eben bei Magdeburg, der durch die Vielſeitigkeit ſei-
er induſtriellen Unternehmungen und den wiſſenſchaft-
ichen, ſyſtematiſch forſchenden Geiſt, mit welchem er al-
es von ihm Begonnene betreibt, zu den ſeltenen Er-
cheinungen in der kaufmänniſchen Welt gehört, getre-
en war. W. verlebte damals einen großen Theil des
jahres bei ſeinem Freunde, der ſeinerſeits an dem ſel-
enen Schatze theoretiſcher und praktiſcher Kenntniſſe
eines Gaſtes und an deſſen weiter ſtrebenden Geiſte ein
roßes Gefallen fand. In der letzten Zeit ſeines Le-
ens wurden jedoch W.'s Beſuche zu Althaldensleben
eltener. — Der Charakter des Verſtorbenen war im
öchſten Grade edel. Er that das Gute blos um des
Guten willen. Es gewährte ihm ungemeines Vergnü-
en, zu nützen, wo er konnte, ſelbſt wenn dies für ihn
nit den größten Beſchwerden und mit Koſten verknüpft
ar. Nur ſeinen Bemühungen und ſeinem Gelde iſt
s zuzuſchreiben, wenn die Anbaue auf dem Weſterbecker
Moore noch beſtehen. An Höflichkeit und Leutſeligkeit
urde er von Niemand übertroffen. Seine Bekannten
ernten ihn als den treueſten Freund kennen.

## 423. D. Joh. Nepomuk Beſtlin,

eil. Profeſſor der Theologie, Generalvicariatsrath, Director des
iſchöfl. Commiſſariats zu Ellwangen, Stadtpfarrer zu Lauchheim,
Schulinſpector u. Pfarrer in Röhlingen, zu Lauchheim;

geb. d. 28. Febr. 1768, geſt. d. 14. Juli 1831*).

B. wurde zu Ellwangen von unbemittelten Eltern
ürgerlichen Standes geboren. Auf der Elementar-
chule ſeiner Vaterſtadt zeichnete er ſich ſo vortheilhaft
us, daß man ſich entſchloß, ihn ſtudiren zu laſſen. So
rat er denn im November 1778 bei dem daſigen Gym-
aſium und Lyceum ein. Hier empfahl er ſich durch
eine Geiſtesanlagen, Fleiß und tadelloſen Wandel nicht
lein ſeinen Lehrern, ſondern veranlaßte es auch hier-
urch, daß er bei einer der erſten daſigen Familien als
auslehrer aufgenommen wurde. Neben ſeinen Pri-
atlehrſtunden, die ihm den äußern Unterhalt beſtens ſi-
erten, ſetzte er ſeine Studien in den philoſophiſchen
ächern mit beſonderm Eifer fort und faßte eine ihn nie
erlaſſende Vorliebe für dieſelben. — Von Ellwangen be-

*) Nach: Denkmal der Achtung und Liebe, errichtet dem Doc-
or F. N. Beſtlin. Tüb. 1832.

gab sich B. nach Dillingen und hörte daselbst von 1788 bis 1790 die Theologie. Hier gab besonders unter seinen Lehrern der treffliche Sailer, zuletzt Bischof zu Regensburg, seinem religiösen Gemüthe eine ernste, bleibende Richtung. Auch wurde er in das päpstliche Alumnat aufgenommen, ein Vorzug, dessen sich nur die bessern Schüler zu erfreuen hatten. Die Mittel, die er hierdurch für seine höhere Ausbildung erhielt, benutzte er auf das gewissenhafteste. Nach Vollendung seiner Bildungszeit im Alumnate erhielt er am 21. November 1790 daselbst die Priesterweihe, worauf er in seiner Vaterstadt Ellwangen das erste Meßopfer feierte und dann als Vicar nach Jagstzell ging. — An diesem Orte, wo man anfangs Manches an ihm auszusetzen fand, suchte er auf jede ihm mögliche Weise zu nützen. Auf seine kirchlichen Vorträge bereitete er sich sorgfältigst vor; die Begeisterung, mit welcher er sie hielt, gewann ihm bald die Liebe seiner Gemeinde. Den Beichtstuhl und die Schule ließ er sich besonders angelegen seyn; mit ächt christlicher Hingebung wirkte er am Krankenbette. Ueberdies benutzte er jede Gelegenheit im Privatumgang, um auf Beförderung der Religiosität einzuwirken, und suchte besonders auch den häuslichen Frieden da, wo er denselben getrübt sah, wieder herzustellen. Sein Dichtertalent gebrauchte er vorzüglich, um viele neue Lieder zum Behufe eines mehr erbaulichen Kirchengesanges zu verfassen. Nebenbei verfertigte er zur häuslichen Unterhaltung dienende Volkslieder, die zum Theil von der Pfarrjugend bei ihren ländlichen Arbeiten und Erholungen nach schon bekannten Melodien gesungen wurden. — B. war nicht so engherzig, daß er glaubte, das Wahre, Schöne und Gute binde sich nur an ein Glaubensbekenntniß. Er achtete die Tugend im Juden, wie im Christen. Wenn er irgend ein schönes Gebet, eine rührende Erzählung oder ein herzliches Lied auch außer dem Schooße der katholischen Kirche fand, so schrieb er es ab, unterwarf es den ihm nöthig scheinenden Aenderungen und nahm es auch wohl in die Sammlung seiner Kirchen- und Volkslieder oder zum Behufe des Vorbetens oder zum katechetischen Vortrage auf. So führte er bei dem Flurgange das Volkslied von Claudius:

Im Anfang war's auf Erden
Nur finster, wüst und leer u. s. w.

ein. Doch hierdurch machte er sich manche Feinde, und weil in dem nemlichen Jahre ein Wetterschlag erfolgte,

aren dieſe boshaft genug, überall auszupoſaunen,
s lutheriſche Lied ſei eben ſchuld daran, daß der
l die Feldfrüchte verwüſtet habe. — B. erhielt den
uli 1801 den von ihm auch angenommenen Ruf als
tpriester der Wallfahrtskirche auf dem Schönberg
Ellwangen. Durch ſein Beſtreben, vermöge des
htſtuhls auf die Herzen der Gläubigen einzuwirken,
te er auch dieſen Ort zur Quelle des Segens.
n vorzügliches Talent als Redner und Dichter ver-
fte ihm ſowohl in der Nähe, als auch in der Ferne
n wohlverdienten Namen. Die ihm von ſeinen
sgeſchäften übrig bleibende Zeit widmete er ſeiner
rn religiöſen und wiſſenſchaftlichen Bildung und
auch als Schriftſteller thätig. Unter ſolchen Be-
ſtigungen brachte er 4 Jahre zu, bis er den 31. Mai
5 auf die Pfarrei Röhlingen befördert wurde. — Unter
verſchiedenen Zweigen ſeines Amtes war es vor-
ich das Geſchäft des Predigers, das er hier, durch
e ſchönen Anlagen trefflich unterſtützt, mit ausge-
neter Salbung verwaltete. Er trug außer dogma-
en und moraliſchen Gegenſtänden beſonders gern ge-
chtliche vor, ſo wie er denn auch in jede ſeiner Ca-
eſen erläuternde Erzählungen verflocht. Seine Spra-
hatte etwas Körniges, ohne rhetoriſche Breite und
e Declamation; die Tiefe ſeiner religiöſen Ueberzeu-
g und überhaupt die Fülle ſeines Geiſtes und Her-
s verkörperte ſich in dem Tone ſeiner Rede. Seine
ion war einfach und würdig Einen eigenen wohl-
enden Eindruck machte ſein Angeſicht, über welches
as wunderbar Leuchtendes ausgegoſſen war. In
chen des Cultus ließ er ſich ſtets von dem Grund-
e leiten, nichts zu thun, was Anſtoß bei den Unmün-
en geben könnte. Wenn er auch in mancher Be-
ung ſich äußerſt mild und nachgiebig zeigte, ſo ent-
kelte er doch einen feſten, entſchiedenen Charakter,
es auf Erfüllung der Pflicht ankam. — B. blieb in
ner Eigenſchaft als tüchtiger Pfarrer ſeinen Oberbe-
den nicht unbekannt und bald wurden ihm wichtige
benämter anvertraut. Gleich bei der Organiſation
deutſchen Elementarſchulen Würtembergs im J. 1808
d 1809 nahm man ihn in die Zahl der Schulinſpec-
en auf. Auch leitete er als Director die Paſtoralcon-
enzen ſeiner Regiunkel. Endlich wurde er noch zum
itgliede der Paſtoral-Concursprüfungscommiſſion er-
nnt, bis er den Ruf als Rath und Profeſſor bei dem

with a pointed Gothic window. Above the latter is a Renaissance window with a pediment. The tower is surmounted by a lofty spire. The interior is lofty and spacious, and consists of a nave and two aisles. The nave is separated from the aisles by pointed arches resting on massive piers. The choir is lighted by a large window filled with stained glass. The organ is a fine instrument. The church contains a number of monuments, the most interesting of which is that of Albert of Brandenburg, Archbishop of Mainz, Magdeburg, and Halberstadt, who died in 1545. It is a bronze statue of the prelate in his robes, kneeling before a crucifix. The church also contains a number of paintings by Lucas Cranach, the most remarkable of which is a triptych representing the Crucifixion, the Resurrection, and the Ascension. The church is open daily from 9 to 12 and from 2 to 5.

The Moritzkirche, or church of St. Maurice, is situated on the Moritzberg, a hill to the south of the town. It is a Gothic building with a tower and spire. The interior is lofty and spacious, and consists of a nave and two aisles. The nave is separated from the aisles by pointed arches resting on massive piers. The choir is lighted by a large window filled with stained glass. The church contains a number of monuments, the most interesting of which is that of Albert of Brandenburg, Archbishop of Mainz, Magdeburg, and Halberstadt, who died in 1545. It is a bronze statue of the prelate in his robes, kneeling before a crucifix. The church also contains a number of paintings by Lucas Cranach, the most remarkable of which is a triptych representing the Crucifixion, the Resurrection, and the Ascension. The church is open daily from 9 to 12 and from 2 to 5.

The Ulrichskirche, or church of St. Ulrich, is situated on the Ulrichsberg, a hill to the south of the town. It is a Gothic building with a tower and spire. The interior is lofty and spacious, and consists of a nave and two aisles. The nave is separated from the aisles by pointed arches resting on massive piers. The choir is lighted by a large window filled with stained glass. The church contains a number of monuments, the most interesting of which is that of Albert of Brandenburg, Archbishop of Mainz, Magdeburg, and Halberstadt, who died in 1545. It is a bronze statue of the prelate in his robes, kneeling before a crucifix. The church also contains a number of paintings by Lucas Cranach, the most remarkable of which is a triptych representing the Crucifixion, the Resurrection, and the Ascension. The church is open daily from 9 to 12 and from 2 to 5.

Kirche Bestehende an, und dies war gewöhnlich sein
lingsgespräch, wenn einer seiner Vertrauten ihn be-
te. In der letzten Zeit seines Lebens war es das
et, dem er sich vorzugsweise hingab. Beten war
haupt sein Liebstes auf Erden. Alles, was er sprach
schrieb, war ohnedies von einem religiösen Geiste
chdrungen. Diese frühere Handlungsweise ging auf
em Krankenbette in volle Andacht über. Unter im-
mehr zunehmenden körperlichen Leiden schloß er,
edler Geistesruhe dem Tode in das Auge sehend,
14. Juli 1831 seine irdische Laufbahn. Zum Uni-
salerben seines Vermögens, von welchem sich 1500
aar vorfanden, hatte er das Armenhaus seiner Pfar-
eingesetzt; seine bedeutende Büchersammlung ver-
hte er dem Landcapitel Ellwangen. Seinen Ver-
idten hatte er bei seinem Leben ansehnliche Geldun-
lützungen zukommen lassen. — Der Grundzug in
Persönlichkeit des Verewigten war die Tiefe und
Ernst seines innern, ganz in sich selbst gekehrten gei-
en, nur Christus vor Augen habenden Lebens. In
sem innersten Leben sich selbst genug, hatte er wenig
dürfniß nach Umgang; nach gesellschaftlichen Zer-
uungen gelüstete ihn gar nicht; dagegen bewegte er
mit Geist und Herz im Gebet und Arbeit. Die
hste Demuth und Bescheidenheit sprachen sich in allen
ien Worten und Handlungen aus. Hiermit stand die
zufriedenheit mit dem, was er je gethan hatte und
vorden war, und sein Ringen nach Selbstveredlung
innigsten Zusammenhange. Auch war es eine natür-
e Folge jener Tugenden, daß er auf nichts Aeußeres
en Werth legte. So war seine Kleidung, obwohl er
nicht vernachlässigte, eher ärmlich als reich zu nen-
l. Er besaß in seiner häuslichen Einrichtung keinen
Silber gefertigten Gegenstand, bis ihm einer seiner
unde erst in den letzten Jahren seines Lebens einen
ernen Löffel verehrte. Gern in dem Schatten des
lern Landlebens wandelnd, verlangte er nie nach hö-
n Stellen, und nahm dieselben, wenn sie ihm ange-
en wurden, nur an, um der höhern Leitung nicht zu
derstreben. An Lebensgewandtheit und äußerer Poli-
der Manieren fehlte es dem geraden Manne; die
ahrheit seiner innern Natur ließ ihn nicht dazu kom-
n, ebenso wie dieselbe ihn hinderte, nur die geringste
hmeichelei Jemand sagen zu können. Dagegen be-
gten die lebhaftesten und zartesten Empfindungen sein

Kaiserl. Königl. Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, Ihrer Majestät Erblanden, und dem heiligen Römischen Reiche, Gut und Blut zu lassen, und Ihrer Majestät, wie auch dem Reiche, getreu, gehorsam und gewärtig zu sein, Ihrer Majestät Nutzen zu befördern, Schaden zu wenden, Ihrer Majestät Befehlen, Gebote und Verbote, auch Ihrer Majestät Kaiserlichen Commissarien, in Ihrer Majestät Namen, in allen Sachen, so dem Reiche zugehörig, und sonst, wie es Namen haben mag, nichts ausgenommen, als getreue Unterthanen, gehorsam zu leisten, und sich in allen Dingen zu verhalten, wie es getreuen Unterthanen gegen ihren Kaiser und Herrn gebührt und wohl ansteht.

So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum, unsern Herrn, und sein heiliges Wort.

## 121. Johann Jacob Moser,

geb. 1701, † 1785, Professor der Rechte in Tübingen, Frankfurt a. M. und Hanau, Geheimer Rath und Kanzler in Hessen-Darmstadt, Schöpfer des deutschen Staatsrechts.

h durch seine geistige Ueberlegenheit bemerkbar machte,
bten ihn wegen seiner freundlichen Sitte und seiner
nspruchslosigkeit, die, als Grundzug seines Charakters,
h in spätern Jahren zur höchsten Zierde in ihm ent-
ltete. Mit Kränzen geschmückt für so manchen Sieg
den Vorhallen der Wissenschaft und von den Se-
nswünschen edler Lehrer begleitet, bezog er schon in
inem 16. Jahre die Universität seiner Vaterstadt. Da
sich niemals durch äußere Umstände in den Anforde-
ngen an seinen Geist bestimmen ließ, so war ihm alle
rotwissenschaft ein Abscheu. An den Alten bildete
h zuerst sein Sinn für die Studien; unter den grie-
ischen und römischen Dichtern war keiner vom ersten
ange, der ihm nicht befreundet geworden wäre; der
ittelmäßigkeit widmete er nie seine Zeit, wo nicht
isgedehntere Plane des Forschens auch dieses erfor-
rten. Als Freund der Dichtkunst liebte er auch vor-
gsweise die Natur. Schon früh hatte er jedes Thal
s Wasgaues durchreist, jeden Berg erstiegen, seinen
inn durch den Anblick der freien, großen Schöpfung
ottes erweitert und auf diesen Wanderungen auch den
und der Freundschaft mit einigen gleichgesinnten See-
n geschlossen. — Geschichte war ihm der Gegenstand
les Forschens; das Sprachstudium, wie eifrig er dem-
lben auch oblag, betrachtete er nur als ein Mittel zur
enntniß derselben. Und auch die Geschichte selbst sollte
n nur zur Kenntniß des Menschen in allen einzelnen
eziehungen, als dem letzten Zwecke, führen. — Im
ühjahr 1824 begab er sich mit mehreren Jugendgenos-
n nach Göttingen und hörte hier Vorträge über das
ebräische, Kirchengeschichte, Exegese des neuen Testa-
entes, Philosophie und griechische Literatur. Unschätz-
r war ihm der Gebrauch der dasigen trefflichen Bi-
iothek. Auch sammelte er hier an den Materialien
r Beantwortung einer Preisaufgabe, die er später
ücklich löste. Welch freudigen Gewinn aber auch der
ufenthalt in Göttingen seinem Geiste gewährt hatte,
entwickelte sich in ihm doch die Krankheit, die ihn
dlich von der Erde abrief, zu einer so bedenklichen
öhe, daß er wider seinen Willen nach Straßburg zu-
ckkehren mußte. Hier fand er, traurig über die Stö-
ng seiner academischen Studien, nur in der Beschäf-
zung mit den Wissenschaften lindernden Trost. — Ei-
ge Monate nach seiner Rückkehr folgte er einem ihm
wordenen Rufe zum Amte eines Erziehers in einer

of considerable height and of large span, and the
Bridge of Sighs, which connects the Ducal Palace
with the State Prisons, is a well-known example.
Bridges of this kind are usually built of stone, and
are generally arched. Bridges of this kind are
usually built of stone, and are generally arched

ogie gewidmet hatte, so fand er sich veranlaßt, eine ffentliche Probe seines Berufes zu der akademischen aufbahn abzulegen. So schrieb und vertheidigte er in den j. 1829 und 1830 seine Abhandlungen über den Origenes de Origenis allegorica scripturae sacrae interpretatione, partes. Argent. 1829, 1830.) und erwarb sich dadurch ach einander die Grade eines Baccalaureus und Licenaten der Theologie. Schon früher hatte er einen trefichen, übrigens dem Druck nicht übergebenen Aufaß über die Theologie des Origenes geschrieben. luch lieferten seine spätern Arbeiten über diesen Schriftteller die herrlichsten Belege für seine gründlichen Kenntnisse in allen Fächern des theologischen Wissens. Im dieselbe Zeit erschien auch seine schon früher gekrönte Abhandlung „Anleitung zum Lesen der heiligen Schrift für die reifere Jugend und das Volk" (Tübing. 829.). Hierauf ging er an die Ausarbeitung eines größern wissenschaftlichen Werkes, zu welchem er seit mehreren Jahren die Materialien theils persönlich in Paris, heils durch Briefwechsel mit befreundeten Gelehrten ind durch fortgesetzte Beschäftigung mit den Denkmälern der heiligen Sprache Indiens gesammelt hatte. Dasselbe erschien kurz vor seinem Tode unter dem Tiel: La vie contemplative, ascétique et monastique hez les Indous et chez les peuples bouddhistes, Strasb. 831. Eine Zugabe zu diesem Werke bildet die Abandlung: Sur la connexion de la vie contemplative etc. hez les Indous et chez les peuples bouddhistes, avec les hénomènes semblables que présente l'histoire de l'Islanisme et du Christianisme. Er vertheidigte diese Abandlung 6 Wochen vor seinem Hinscheiden und errang ich hierdurch den Doctortitel in der Theologie. — Auf lle diese Arbeiten, die er dem Urtheile des Publiums vorlegte, verwendete er einen bewundernswürdien Fleiß. Auch bezeugen die vielen unter seinem Nachaß befindlichen Papiere, in welchen er wissenschaftliche Gegenstände behandelt hat, wie sehr er stets nachzubessern gewohnt war. Mit vorzüglicher Lust lebte er dem Studium der indischen Literatur. In seinen letzten Taen fühlte er sich stark genug, eine deutsche Bearbeiung des großen Gedichtes Ramayana zu unternehmen ind, wenige unbedeutende Lücken abgerechnet, kam er amit so weit, als der Sanskrit-Text gedruckt war. luch in der Polemik versuchte er sich (s. d. allgem. Kirchenztg. v. 6. Sept. 1829 u. v. 19. Juni 1830), wie-

wohl nur zur Vertheidigung würdiger verunglimpfter Namen. Sein ruhiger, sanftmüthiger Charakter hätte ihn sonst nicht erlaubt, auf einem Kampfplatze aufzutreten, wo so oft nur die Leidenschaft gehört wird. Für die Verbesserung der höhern und niedern heimischen Unterrichtsanstalten interessirte er sich lebhaft. Von der Zeit an, wo er sich ausschließlich seiner Vaterstadt und ihren Anstalten widmete, betrat er wieder öfters und mit immer wärmerer Begeisterung den kirchlichen Lehrstuhl. Auch vertrat er in dieser Beziehung mitunter die Stelle des würdigen Haffner *), bis er Ostern 1830 als Mitarbeiter und Amtsgenosse desselben berufen wurde. Doch nicht lange genoß er die Liebe, die er sich in kurzer Zeit bei seinen Zuhörern erwarb. Rasch nahte seine Auflösung. Sterbend brachte ihn ein Freund von den Heilquellen des Schwarzwaldes, die ihm früher wohlgethan hatten, in die Mauern Straßburgs zurück, wo er nach achttägigem Kampfe am 12. Aug. 1831 verschied.

## * 425. Justus Rudolph Heinr. Kaufmann,

k. dänischer Justizrath, erster Regierungs- u. Hofgerichts-Secretär, zu Ratzeburg;

geb. d. 5. Apr. 1749, gest. d. 28 Aug. 1831.

Geboren zu Lauenburg, war er der zweite Sohn des Amtmannes Johann Diedrich K., welcher 1757 als Oberamtmann nach Ratzeburg versetzt wurde. Seine Mutter, Elisabeth Ulrike Wackerhagen, war die Tochter eines schwarzburg-sondershausischen Amtmannes und Hofraths. Bis zu seinem elften Jahre, von welcher Zeit an er durch Hauslehrer den ersten zusammenhangenden Unterricht empfing, war er sehr kränklich. In seinem 16. Jahre kam er in eine Pensionsanstalt zu Uelzen, und wurde hier in zwei Jahren so weit gebracht, daß er zur Universität nach Göttingen gehen konnte, wo er von 1768 bis 71 die Rechtswissenschaften studirte. Die guten von der Universität empfangenen Zeugnisse, so wie sein zu Celle rühmlich bestandenes Examen empfahlen ihn zu baldiger Beförderung. Er wurde als Advocat immatriculirt und bald als Auditor auf der Secretarienstube bei der Regierung, dem Consistorium und dem Hofgericht im Lauenburgischen zugelassen (1773). Zu

*) Dessen Biographie, s. im vorlieg. Jahrg. des n. N. S. 453.

Ratzeburg lebte er seitdem in angenehmen Verhältnissen und bildete sich zum Geschäftsmanne aus. Bald wurde er zum überzähligen Secretär bei den erwähnten drei lauenburgischen Collegien ernannt (1776) und erhielt (1778) zugleich die Anstellung als Botenmeister mit einem kleinen Gehalt. — Seine Gesundheit war auch in dieser Zeit noch nicht sehr befestigt; er litt oft bei der geringsten Abweichung von der sorgfältigsten Diät an heftigen Kopfschmerzen, die ihn häufig zu aller angestrengten Arbeit unfähig machten. Dennoch erwies er sich in seiner Amtsthätigkeit nicht allein höchst pünktlich, sondern er bemühte sich auch sehr eifrig, seinen Durst nach Erkenntniß durch ein fortgesetztes ernsthaftes Studium zu befriedigen. Sein Streben war besonders anfangs darauf gerichtet, durch die Philosophie für sich eine feste Lebensansicht zu gewinnen. In dieser Absicht forschte er nach den Gründen zur Vertheidigung der geoffenbarten Religion gegen die Deisten, und wurde durch die in jener Zeit über diesen Gegenstand häufig erscheinenden Streitschriften sehr angezogen. Er hatte von Jugend auf eine religiöse Erziehung genossen und diese ersten Eindrücke blieben ihm, wenn auch sein Verstand durch mancherlei Zweifel hin und her gezogen wurde. Er bedurfte der Religion für sein Herz, und schon die mancherlei Leiden seines spätern Lebens, die Mißverhältnisse und öftere Zurücksetzung, welche er erfahren mußte, veranlaßten ihn, eine Auflösung der Räthsel des Lebens in der Religion zu suchen. — Bald wurde er bei diesen fortgesetzten Studien gewahr, daß er auf diesem blos theoretischen Wege für die gehoffte Beruhigung und für seine wahre sittliche Besserung nichts gewann, und er entschloß sich daher, die deistischen und die antideistischen Schriften einstweilen bei Seite zu legen und die Bibel gründlich zu lesen. So gewann er die Ansicht, daß die gegen die Offenbarung gemachten Einwürfe nicht viel auf sich hätten und daß die Hauptsache darin liege, die Religion zur Sache des Herzens zu machen, um sich von ihrer Wahrheit zu überzeugen. Diese Beschäftigung mit der Bibel, zu der er immer wieder mit neuer Liebe zurückkehrte, hatte eine entschiedene Veränderung seiner Ansichten zur Folge. Er suchte durch tägliche Selbstbetrachtungen (wie sein fleißig geführtes Tagebuch aus dieser Zeit beweist) und Arbeit an seiner sittlichen Vervollkommnung unter stetem Gebet seinem Ideal möglichst nahe zu kommen.

Es machte ihm Kummer, daß er, trotz diesem fortgesetzten Arbeiten an sich selbst, dennoch immer so viel an sich zu tadeln finden mußte, wenn auch sein früherer Leichtsinn ganz und seine sehr reizbare Empfindlichkeit zum Theil gewichen waren. Er sah mit Betrübniß in sich ein unaufhörliches Schwanken zwischen Eitelkeit, Hochmuth und Verzagtheit. An äußeren Veranlassungen zu solchen Störungen seiner Gemüthsruhe fehlte es auch nicht; die öftere Unfähigkeit zu Geschäften machte ihm bei Andern Verdruß; der Mangel an richtiger Beurtheilung weltlicher Verhältnisse, an gehöriger Amtsklugheit, und die ihm oft vielleicht nur zu heftig und ungerecht vorgeworfene Untüchtigkeit im Concipiren bereiteten ihm manchen schmerzlichen Augenblick. Es gehörte etwas, das er noch nicht hatte, dazu, um sich über solche Veranlassungen zum Mißmuth hinwegzusetzen. — In dieser Zeit wurde er auch durch den Tod seines ältern, von ihm innigst geliebten Bruders Georg (er starb 1776 als Amtsschreiber zu Ebstorf) betrübt. Von da an bemühte er sich noch eifriger als zuvor, durch sanfte Nachgiebigkeit und Gefälligkeit die Zufriedenheit seines oft von ihm (gegen seinen Willen) durch Widerspruch beleidigten Vaters zu erwerben, was ihm auch gelang, so daß der Vater (gestorben im J. 1787) selbst durch ihn mehr Liebe und Achtung gegen die Religion zu gewinnen anfing. Mit der frommen und ihn herzlich liebenden Mutter war er ganz eines Sinnes. Unter seinen Freunden war ihm v. Melle in Lübeck, nachher Präceptor an der dasigen Catharinenschule, einer der liebsten und ihm in seiner religiösen Ueberzeugung nahe verwandt. Diesem theilte er auch manche seiner eigenen Aufsätze, besonders Gedichte mit, und machte mit ihm Plane zu literarischen Unterhaltungen, zu denen er überhaupt immer eine große Neigung fühlte. Schon 1774 hatte er eine Sammlung eigener Aufsätze drucken lassen (Kleine Lesereien zur Bildung eines edlen Herzens. Schwerin.). — Sein für häusliches Glück sehr empfängliches Herz fand einen großen Anlaß zur Zufriedenheit durch seine Verheirathung (21. Oct. 1783) mit Juliane Wackerhagen, Tochter des Amtmannes Wackerhagen (Bruders seiner Mutter) in Wustrow, aus welcher Ehe ihm eine Tochter, Ulrike, geboren wurde, die ihn selbst nur wenige Monate überlebte. Schon 1785 (13. Febr.) trennte der Tod seiner Frau dies glückliche Band, und er war Witwer, als die Mutter zu ihm in

das Haus zog, wo er das von ihm oft gewünschte Glück genoß, dieselbe bis an ihr Ende mit kindlicher Zärtlichkeit pflegen zu können. — Zwar hatte er nach und nach durch seine treue Beschäftigung mit der Bibel eine größere Festigkeit in seiner Ueberzeugung gewonnen, und manchen sittlichen Sieg über sich davon getragen. Allein so sehr er nach wahrem Frieden des Gemüths strebte, war dennoch das Schwanken und der Streit in seinem Innern nicht gestillt, bis im J. 1788 eine Veränderung mit ihm dadurch vor sich ging, daß er in eine lebendige Herzensgemeinschaft mit Christus trat, den er von da an bei allem seinem Thun und Lassen vor Augen behielt. Die Wirkung dieses geistigen Verhältnisses zeigte sich von dieser Zeit an sowohl in dem Innern seiner Seele, als auch in der äußern Führung seines Lebens. Er sehnte sich jetzt nach Anschließung an Gleichgesinnte, deren sein erwachender Glauben sich am meisten bedürftig fühlte. Früher war er, von eben diesem Bedürfniß getrieben, Freimaurer geworden, allein er fand hier nicht das religiöse Element, in welchem sein Herz lebte. So schloß er sich denn, nach reiflicher Ueberlegung, immer mehr und mehr an die Brüdergemeinde an, ohne jedoch eigentliches Mitglied derselben zu werden. Von dieser Zeit an gewann er die so lange vergeblich gesuchte Gemüthsruhe und innere Festigkeit, Sanftmuth, Geduld und Gelassenheit. Diese Eigenschaften halfen ihm die größten Leiden und die Anfeindungen aller Art, denen er sich durch seinen religiösen Charakter ausgesetzt sah, auf eine bewunderungswürdige Weise ertragen. — Indeß gelangte er 1795 nach langem Warten zum völligen Genuß der Einkünfte seiner Stelle, bei welchen er nebst dem hinterlassenen väterlichen Vermögen sorgenfrei leben konnte. Die zweite Heirath (1794) mit der von ihm als Witwe hinterlassenen Caroline Sophie, geb. Schwarzkopf, Tochter des Amtmanns Schwarzkopf zu Ratzeburg, befestigte sein Familienglück auf's neue. Aus dieser Ehe wurden ihm vier Töchter und ein Sohn geboren, die ihn überlebten. — Seine Amtsgeschäfte besorgte er mit einer Gewissenhaftigkeit, die dem Geist des gewöhnlichen Geschäftsganges fremd ist, und indem er selbst auf etwanigen Anstoß oder zu erwartende Verdrießlichkeiten keine Rücksicht nahm. Um Leute, von denen er überzeugt zu seyn glaubte, daß sie einen Meineid thun würden, nicht zum Schwur zu lassen, bezahlte er selbst lieber für den Ange-

klagten. So erwähnte er selbst zuweilen im Gespräche einer einst vorgekommenen Sache, in welcher er nicht hatte zugeben wollen, daß die Entscheidung auf einen von vielen hundert Menschen zu leistenden Eid geschoben würde. Er hatte viel Verdruß darüber, und doch ward ihm zuletzt die Freude, daß die Sache eine andere Wendung nahm und die Eidesleistung nicht statt fand, was er als eine Wirkung seines Gebetes ansah. — Sein Trieb zu den Studien und besonders zur Erforschung des Zusammenhanges der religiösen Wahrheiten mit andern menschlichen Erkenntnissen blieb immer noch rege, und es war ihm eine Freude, sich mit manchem seine Lieblingsmaterien berührenden Buche zu beschäftigen. Auch eigene Arbeiten verfaßte er über solche Gegenstände, in denen er durch Mittheilung seiner Ansichten herrschenden Irrthümern glaubte entgegenwirken zu können. Diese Absicht hatte er bei der in Gemeinschaft mit einigen Juristen beabsichtigten Wochenschrift „der Rechtsgelehrte", von welcher aber nur 3 Stück im Jahre 1781 erschienen sind. Eine kleine Sammlung von Erzählungen und Gedanken (theils von Andern, theils von ihm selbst) ließ er 1811 zu Marburg unter dem Titel „Erzählungen, Lieder und Sprüche zur nützlichen Unterhaltung", zum Besten der Armen drucken. Eine ähnliche Sammlung von eigenen und fremden Gedanken hat den Titel: Sprüche der Weisen und Guten (Lübeck 1818). Manche kleine Aufsätze von ihm sind in Zeitschriften (d. hannöv. Magaz., d. Ratzeb. Intelligenzbl., d. privilegirten Lauenb. Anzeigen u. s. w.) herausgekommen. Alle seine Druckschriften erschienen ohne seinen Namen. — Durch die Stillingschen Werke angezogen, setzte er sich mit dem Hofrath Jung in einen Briefwechsel, der ihm viel Freude machte und durch welchen sein Bedürfniß, sich gegen Gleichgesinnte über seine Ansichten auszusprechen, Befriedigung erhielt. Eben dieses gewährte ihm die Anschließung an eine im J. 1808 gegründete, nachher aber aufgelöste religiöse Gesellschaft. — Indeß sollte sein Glaube auf eine noch härtere Probe, als bisher, gestellt werden. Die Drangsale des Krieges, welche seit 1806 auch über das Lauenburgische und die Stadt Ratzeburg hereinbrachen, vernichteten seinen bisherigen Wohlstand gänzlich und brachten ihn zuletzt in eine solche Noth, daß er mit seiner Familie kaum von einem Tag zum andern durchzukommen wußte. Dazu kam, daß bei der Vereinigung des

auenburgischen mit dem französischen Kaiserreiche auch
ihm seine bisherige Bedienung genommen wurde, so
daß er endlich sich noch freuen mußte, mit einer sehr
ärlichen Besoldung als Greffier bei dem Friedensge-
chte des Cantons Ratzeburg angestellt zu werden (1811).
In dieser Zeit hatte und wußte er keine Hilfe, als das
Gebet und sah es als eine Wirkung desselben an, wenn
ihm in Momenten, in welchen er ohne Geld war, oft
von unbekannter Hand so viel gesandt wurde, daß er
für den Augenblick sorgenfrei war. Die Jahre 1810, 11
und 12 waren besonders drückend. Doch auch da half
die Mildthätigkeit einiger frommen Familien, denen
seine Noth bekannt war, durch. Wenn keine Lebens-
mittel, ja oft kein Brot im Hause war, wurde das Be-
nöthigte unerwartet gesandt. Alle diese Wohlthaten
verzeichnete er in seinem Tagebuche und führte sie da-
selbst auf Gott, als den ersten Geber, zurück. Wenn er
kaum für sich etwas hatte, half er wieder andern Noth-
leidenden, und oft wurde ihm sogleich das Gegebene
durch andere Gaben ersetzt. Wahr ist es freilich, daß er
oft sparsamer hätte seyn und diese und jene Ausgabe
beschränken können, so daß es Manchem schien, als ziehe
er sich selbst seine Verlegenheiten zu. Jedoch lag welt-
liche Klugheit viel zu fern von seiner ganzen Art zu
sein. Das Jahr 1813 führte neue Prüfungen für ihn
herbei. Er mußte sich Entbehrungen aller Art gefallen
lassen. Einst war sein Vorrath so erschöpft, daß er ge-
nöthigt wurde, selbst den bei ihm einquartierten Franzo-
sen (einen Pharmacien-Major, Namens Surel) um Hilfe
anzusprechen, und der brave Mann half willig und selbst
über Erwarten. Diese allgemeinen Leiden wurden noch
durch Krankheiten in seiner Familie vermehrt. Doch
auch so verzagte sein Vertrauen auf Gott nicht. In
diesen Tagen der Noth hatte eine Witwe ihm ein Ge-
schenk mit Brennholz gemacht. Er gedachte dabei an
die Worte der Schrift: Ich habe einer Witwe befoh-
len, daß sie dich ernähren soll (1 Kön. 17. 9). So
wußte er durch Erinnerung an Stellen der Bibel Trost
und Hoffnung zu finden. — Im Jahre 1817, nachdem
das Lauenburgische an Dänemark abgetreten war, er-
nannte ihn sein neuer Landesherr zum wirklichen Ju-
stizrath. Auch wurde er nicht nur als erster Regie-
rungs- und Hofgerichtssecretär bestätigt, sondern ihm
auch als Botenmeister der drei lauenburgischen Colle-
gien eine jährliche Zulage von 100 Thlr. bewilligt.

Er hatte die Freude, daß der Chef seines Collegiums ihm mehr Anerkennung und Schonung angedeihen ließ, als er früher gefunden hatte. So fehlte es ihm auch nicht an solchen Freunden, die ihn seines Glaubens wegen schätzten, und er konnte oft ohne Rückhalt seine Herzenserfahrungen mittheilen. Auch genoß er die Freude, seine Kinder wohlgerathen und in seinen religiösen Grundsätzen erwachsen zu sehen. Zwar fehlte es ihm auch später nicht an Leiden, zu denen Krankheiten der Seinigen und auch eigene gehörten; oft drückte ihn (wie sich nachher gezeigt hat, ohne Noth) die Bedenklichkeit, daß er nicht alle noch von den Kriegszeiten auf ihm lastenden Schulden werde tilgen können; doch blieb seine auf die Religion gebaute Gemüthsruhe auch im höhern Alter unerschütterlich. Bis zu seinem letzten Jahre war er immer noch thätig, schrieb täglich etwas, las, excerpirte, ordnete seine Papiere und seine Bibliothek und bereitete sich auf sein Ende vor. — K. war von kleiner Statur, zartgebautem Körper, ausdrucksvollen, würdigen und ernsten Gesichtszügen. Eine milde Freundlichkeit strahlte aus seinen Augen. Sein Wesen war bei vieler, ihm von Natur eigenen Lebhaftigkeit ungemein ruhig und sanft. In seinem Gespräch wußte er oft die Wahrheit sehr naiv und treffend zu sagen. Seine Ueberzeugung von der Wahrheit des Christenthums bekannte er frei und dreist gegen Jedermann. Gewagtere Meinungen über den Zusammenhang der sichtbaren Welt mit der unsichtbaren äußerte er vorsichtig und vermuthungsweise nur in vertrauteren Kreisen; doch war er nicht rechthaberisch in seinen Behauptungen und litt gern Widerspruch. Seine Dienstfertigkeit und Gutherzigkeit kannte fast gar keine Grenzen, so wie seine Wohlthätigkeit, und er war in dieser Hinsicht gewiß oft dem Mißbrauch ausgesetzt. Aber dieses machte ihm bei der entschiedenen Festigkeit seiner Gesinnung wenig Kummer, so wie überhaupt die äußern Dinge und selbst die Verachtung, mit welcher ihm Andere wohl begegneten, ihn kaum berührten. Sein milder Sinn war mit Mäßigung im Urtheil über seine Mitmenschen und Sanftmuth im Umgange gepaart. So wie er sich als einen muntern Gesellschafter kund gab, so war er auch im häuslichen Kreise heiter und äußerte sich oft mit einem ihm eigenthümlichen jovialen Scherz, der selbst seine Eigenheiten oft zum Gegenstande hatte. Seine Freunde lernten ihn als einen warmen Freund, und

eine Familie als einen liebenswürdigen Vater kennen. Der ihm inwohnende religiöse Sinn war ernst und freudig. Menschliche Wissenschaft und Kunst schätzte er nach dem Werth, den er ihnen beilegen zu können glaubte, und ließ dem Verstande so weit sein Recht, als ihm dessen Gebiet zu gehen schien. Die Missions- und Bibelgesellschaft hatte an ihm einen eifrigen Beförderer. Ein thätiges Christenthum war ihm das höchste Ziel.

## * 426. Anton Joseph Kammler,

königl. preuß. Premierlieutenant im 10. Linieninfanterieregimente und Ritter des eisern. Kreuzes 2. Klasse, in Breslau;

geb. d. 10. Juni 1793, gest. d. 22. Oct. 1831.

Kammler war der Sohn eines sehr armen Gärtners in Blumenau bei Jauer. Seine früheste Jugend erfreute sich der Wohlthaten der Töchter des Gutsbesitzers, welche von des Knaben munterer Kindlichkeit, wie von seiner nackten Armuth gleich sehr gerührt wurden. Sieben Jahre alt, besuchte er zum ersten Male die öffentliche Unterrichtsanstalt seines Geburtsortes. Da trug die Mutter, weil ihm Fußbekleidung mangelte und der Herbst mit Strenge eingetreten war, den kleinen Barfüßler in die Schule. Nach 2 Jahren zogen sein Fleiß und seine Fortschritte die Aufmerksamkeit des Ortspfarrers, Erzpriesters Münzer, auf sich. Dieser ließ ihm Musik lehren, und der Schullehrer gab ihm längere Zeit den Mittagstisch, weil er wegen seines gefühlvollen Vortrages als Kirchensänger sehr brauchbar war. Unter diesen Verhältnissen erreichte K. das 11. Jahr, wo Noth die Eltern nöthigte, ihn zu vermiethen. So besuchte er nun vormittags die Schule und hütete dann die Ochsen des Schulzen, der ihm dafür Mittagsbrot gab. Nachdem er sich auf diese Weise 2 Jahre lang genährt hatte, beschloß sein eben genannter Gönner, der Pfarrer Münzer, ihn studiren zu lassen und beförderte ihn im Sept. 1806 in dieser Absicht zunächst nach dem Gymnasium zu Grüssau in Mittelschlesien. Hier arbeitete K. mit solchem Eifer, daß er schon im Aug. 1812 mit dem Zeugnisse der Reife entlassen werden konnte. Er bezog nun die Universität in Breslau und studirte, mit dem bittersten Mangel kämpfend, die theologischen und philosophischen Wissenschaften, bis im Febr. 1813 der Aufruf König Friedrich Wilhelms III. von Preußen zum freiwilligen Waffendienste auch ihn

den Studien entführte. Er ging als Freiwilliger zu dem schlesischen National-Husarenregimente, schied aber nach 14 Tagen wieder aus demselben aus. Während er hierauf nach Neiße gehen wollte, um bei der Artillerie Dienste zu nehmen, wurde er zur Landwehr eingezogen, und mußte als Gemeiner in das 5. schlesische Landwehr-Infanterieregiment eintreten, ohne von dem Anerbieten des Landrathes des Olauer Kreises, eine Officierstelle in dem Landwehrbataillone dieses Kreises zu übernehmen, Gebrauch machen zu dürfen. Am 29. Mai marschirte das Bataillon, bei welchem K. stand, eine Anzahl gefangener Baiern transportirend, nach Neiße und blieb während des Waffenstillstandes in der Umgegend stehen. Nach Beendigung desselben drang das Regiment, nunmehr dem von York *) befehligten Armeecorps einverleibt, bis Löwenberg vor, focht dort zum ersten Male (19. Aug.) und alsdann bei Plagwitz (21. Aug.), aber ohne Glück, und folgte dem Rückzuge des schlesischen Heeres bis in die Gegend von Striegau. Bald darauf kämpfte es in der Schlacht an der Katzbach (26. Aug.) mit. Nach diesem Siege blieb ein Bataillon des Regiments mit K. zur Bewachung der Brücken über die Neiße in Görlitz stehen und vereinigte sich mit dem zu einem Bataillon geschmolzenen Regimente am Rhein. — Der darauf beginnende Winterfeldzug in Frankreich, wie die furchtbaren Anstrengungen, mit welchen das schlesische Heer unter Blücher bei seinem Rückzuge im Februar 1814 zu kämpfen hatte, erschöpften auch K.'s Kräfte, und er mußte, inzwischen zum Feldwebel befördert, von Chalons nach Nancy in das Lazareth gebracht werden, von wo aus er erst im Mai 1814 wieder zum Regimente kam. Jedoch verließ er dasselbe gleich hierauf, indem er nach Arlon zurückcommandirt wurde, und erreichte es nur in Breslau wieder. — Der Feldzug von 1815 gab dem Regimente keine Gelegenheit zum Kampfe, indem es zum 5. Armeecorps gehörte, das als Reserve in Sachsen stehen blieb. K. wurde indessen am 20. Juni zum Secondelieutenant ernannt. Nach der im December desselben Jahres erfolgten Auflösung der Landwehr kehrte er (im März 1816) zu seinen akademischen Studien in Breslau zurück und wohnte den theologischen Vorlesungen mit rühmlichem Fleiße bei. Gänzliche Hilflosigkeit nöthigte ihn, um Unterstützungen

*) Dessen Biographie s. im N Nekrol. 8. Jahrg. S. 721.

achzusuchen, auf deren Ertheilung er um so sicherer echnen durfte, je gegründeter seine Ansprüche darauf aren. Da er jedoch hierbei eine sehr kränkende Zurücksetzung erfahren mußte, so ließ er sich hierdurch bestimmen, die Universität zu verlassen. — Höchst erwünscht kam ihm jetzt eine königliche Verfügung, durch welche ihm eine Officierstelle bei dem 34. Infanterieregimente, das damals in Mainz stand, ertheilt wurde. Er ging indessen nicht dahin ab, weil der das 2. Bataillon des 5. Landwehrregiments befehligende Major sich ihn zu seinem Adjutanten und Rechnungsführer erbeten hatte. In diesem Dienstverhältnisse blieb er in der Garnison des Bataillons, der Kreisstadt Neumarkt (M. Schlesien), bis 1821, wo er auf seine Bitte in die allgemeine Kriegsschule in Berlin aufgenommen wurde. Dort hatte er bald nach seiner Ankunft die Freude, für seine Tapferkeit im Felde das eiserne Kreuz 2. Kl. zu empfangen. Den dreijährigen Lehrcursus in jener höchsten Militär-Bildungsanstalt des preußischen Staates vollendete er 1824 mit einem sehr ehrenvollen Zeugnisse. Als Premierlieutenant, wozu er im Sept. 1823 befördert worden war, kehrte er in die frühere dienstliche Stellung nach Neumarkt zurück und blieb hier bis zum 2. Juni 1826, wo er eine Versetzung zu dem 10. Linieninfanterieregimente in Breslau erhielt, ohne jedoch in den gewöhnlichen Dienst einzutreten, indem er zugleich auf 2 Jahre zum topographischen Büreau commandirt wurde. Während dieser Zeit war er mit Vermessungen im Großherzogthum Posen und in Oberschlesien beschäftigt und verlebte die Wintermonate 1826/27 und 1827/28 in Berlin unter topographischen Arbeiten. Nicht lange nachher (d. 2. Juli 1829) wurde er zum Lehrer der 11. Divisionsschule ernannt und wirkte als solcher, wie von ihm zu erwarten war. — Er starb nach einem Kampfe von wenigen Stunden an der Cholera. — K. zeichnete sich schon als Knabe durch einen stillen Ernst und Hang zur Einsamkeit aus; hiermit stand eine Schüchternheit in Verbindung, die er nie ganz ablegte. Aus seinem Auge leuchtete ein Etwas, das zu Ihm hinzog. Gegen seinen Wohlthäter, den schon oben erwähnten Pfarrer seines Geburtsortes, bewahrte er stets die innigste Dankbarkeit. Ausgezeichnet übte er die kindliche und geschwisterliche Pflicht, ohne der Aufopferungen müde zu werden, die ihm die Unterstützung der Seinigen verursachte, und es ist wohl des Bemer-

kens werth, wie ein armer Lieutenant von seinem bekanntlich nicht eben reichlichen Gehalte seit 1815 über 500 Rthlr. für sie zu erübrigen verstand. Aber es belebte ihn jene Religiosität, die, ohne äußerlich sich geltend machen zu wollen, im tiefsten Innern lebt. Indem K. des Lebens Ernst kennen zu lernen genügenden Anlaß hatte, wandte sich sein geistiges Leben mehr nach innen, und was er dachte, empfand und wollte, vertraute er dem verschwiegenen Papiere an. — Nachdem ihn das Geschick dem Soldatenstande zugeführt hatte, ergriff er diesen als seinen Beruf, und alle Zeugnisse seiner Vorgesetzten bekunden seinen umsichtigen Eifer im Dienste.

## * 427. Heinr. Adolph Sigism. v. Zobel,

k. sächs. Stiftsregierungsrath und Consistorialis des Hochstiftes Meißen zu Wurzen, in Colditz;

geb. d. 20. Nov. 1748, gest. d. 8. Nov. 1831.

Er wurde zu Gröpperdorf in Sachsen auf dem elterlichen, unweit Hubertusburg belegenen Gute geboren. Seinen Vater verlor er schon früh, so daß seine Erziehung von der Mutter und dann von einem Hauslehrer geleitet wurde. Mit seinem 14. Jahre ging er auf die Fürstenschule zu Grimma, wurde jedoch durch den Tod seiner Mutter veranlaßt, aus derselben nach einem vierjährigen Aufenthalte wieder auszuscheiden. — Zobel, der, als einziger Sohn, jetzt Besitzer des nicht unbeträchtlichen elterlichen Nachlasses geworden war, hatte das Glück in der Person des benachbarten Rittergutsbesitzers v. Buda einen trefflich für seine ökonomischen Interessen und seine weitere Ausbildung sorgenden Vormund zu finden. Derselbe brachte ihn auf die Universität Leipzig und stellte ihn hier unter die besondere Aufsicht Gellert's. Doch auch diesen an die Stelle der hingeschiedenen Eltern getretenen Freund verlor er nach einigen Jahren. Nachdem er nun die Verwaltung seines Vermögens selbst übernommen und sich einige Zeit darauf (1768) mit der trefflichen Tochter seines Vormundes verheirathet hatte, ließ er sich als Kammer- und Hofjunker am Anhalt-Zerbstischen Hofe anstellen, trat jedoch aus diesem Amte wieder aus, als er im J. 1776 eine Rathsstelle in der stiftischen Regierung zu Wurzen erhielt. Diesen Posten verwaltete er während 17 Jahre mit einem solchen Eifer und einer so hohen

Rechtlichkeit, daß ihm nicht nur die Achtung aller Parteien, mit welchen er in Berührung kam, zu Theil wurde, sondern auch die höhere Behörde zu der Zeit, als sie das zeitherige Personal jener Regierung aufzulösen für gut befand, seine Verdienste auf eine höchst ehrenvolle Weise anerkannte. — Hierauf zog er sich auf sein ländliches Besitzthum zurück und beschäftigte sich vorzugsweise mit dem Bau- und Stutereiwesen, der Veterinärkunde und der Obstbaumcultur. Alle diese Gegenstände betrieb er mit einem wissenschaftlichen Interesse. So besuchte er zum Behuf seiner veterinärischen Studien anatomische Hörsäle und legte sich sodann eine Hausapotheke und einen vollständigen Apparat zu chirurgischen Operationen an. Willfährig machte er von allen seinen Erfahrungen zum Besten seiner Nachbarn Gebrauch und theilte selbst die kostbarste Medicin unentgeltlich aus. Eine eigene, gewählte Bibliothek unterstützte alle seine Forschungen dieser Art. Die Anlegung einer mustermäßigen Drechsler-Werkstätte zu seinem Gebrauche und die Erbauung einer vollständigen Elektrisirmaschine gehörten auch zu den Früchten dieser stillen Studien. — Im J. 1800 bezog er mit seiner Gattin das neuerworbene Rittergut Collmen bei Colditz und wohnte seit dieser Zeit auf demselben. — So brach das Jahr 1813 an, in welchem er nicht allein seine würdige Gattin durch den Tod verlor, sondern sich auch durch die Drangsale des Krieges genöthigt sah, diese ihm so liebe Besitzung zu veräußern und sich mit den Trümmern seines Vermögens in Colditz niederzulassen. Auch hier lebte er von da an in fortgesetzter Thätigkeit, jedoch unter abwechselndem Gesundheitszustande. Ein mit der Zeit sich verschlimmernder organischer Fehler an dem einen Ohre erschwerte ihm den gesellschaftlichen Umgang in einem bedeutenden Grade. — Von den nicht in seiner Ehe erzeugten Kindern haben ihn vier und außerdem auch noch 19 Enkel und 6 Urenkel überlebt. — Die Grundzüge von Z.'s Charakter waren Religiosität, feines Ehrgefühl und ein Eifer für alles Rechte und Gute, der mitunter wohl heftig werden konnte. Jedoch wußte Z. denselben zu mäßigen und durch ungemeine Humanität da auszugleichen, wo er Andern weh gethan zu haben glaubte. Wie sehr er sich auch mit der Feder beschäftigte, so konnte er es doch nicht über seine Bescheidenheit gewinnen, Producte seines Fleißes dem

Druck zu übergeben. Was sein Aeußeres betrifft, so war er von hoher, voller Gestalt.

## 428. Ignaz, Graf Gyulai von Maros-Nemeth und Nadaska,

Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz d. ungar. St. Stephans- u. des österreichischen Leopoldordens, Commandeur d. militär. Marien-Theresienord., Ritter d. russ. Alexander-Newsky- u. des preuß. roth. Adlerord. 1. Kl., Großkreuz des baierischen militär. Max-Josephs- u. des großherzogl. hess. Hausordens, k. k. wirkl. geh. Rath u. Kämmerer d. Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien, Banus u. oberster Landescapitän, der königl. ungar. Statthalterei Beisitzer u. Präses der Banaltafel, Feldzeugmeister, Hofkriegsraths-Präsident, Inhaber d. ungar. Linieninfanterieregiments No. 60., so wie des ersten u. zweiten Banal-Grenzinfanterieregiments, zu Wien;

geb. d. 11. Sept. 1763, gest. d. 11. Nov. 1831.

G. wurde zu Hermannstadt in Siebenbürgen geboren. Sein Vater, der k. k. Feldmarschallieutenant Graf Samuel Gyulai, ein durch glänzende Thaten im siebenjährigen Kriege ausgezeichneter Mann, ließ den 18jährigen Jüngling, der von zarter Kindheit an hohe Neigung für den Kriegerstand geäußert hatte, im J. 1781 in das von ihm befehligte Regiment eintreten. Von der Natur sowohl mit geistigen als körperlichen Vorzügen auf das glücklichste ausgestattet und beseelt mit dem regsten Eifer für den Dienst, wußte der angehende Krieger bald die Aufmerksamkeit und Theilnahme seiner Vorgesetzten in einem hohen, sich durch rasche Beförderung kund gebenden Grade zu erwerben. Schon im J. 1788 bekleidete er den Posten eines ersten Majors bei dem 2. Banal-Grenzinfanterieregimente, zu welchem er kurz vorher versetzt worden war. In dieser Eigenschaft machte er den Feldzug 1786 gegen die Türken mit, in welchem er sich bei mehreren Gelegenheiten rühmlich hervorthat. Im nächsten Jahre zum Oberstlieutenant befördert, erhielt er das Commando des bisherigen Vukassuvichischen Freicorps. Mit diesem erwarb er sich die ersten Lorbeern in dem Sturm auf Czettin (den 20. Juli 1790), dessen Folge der Fall dieses Ortes war. G. wurde bei dieser Gelegenheit durch

*) Nach der österreich. militär. Zeitschrift, Jahrg. 1833, 1 H. S. 57. folg.

einen aus der Festung geschleuderten Stein verwundet. — Bei dem Ausbruche des französischen Krieges als überzähliger Oberstlieutenant dem zweiten Banal-Grenz-Infanterieregimente zugetheilt, mußte er den Feldzug von 1792 vorübergehen sehen, ohne seinen kriegerischen Drang durch Theilnahme an demselben befriedigen zu können. Im J. 1793 erhielt er das Commando über ein in Ungarn gebildetes Freicorps und rückte mit einem Bataillon desselben zu der unter Wurmser's Befehlen stehenden Rheinarmee, wo er im Juli in der Gegend von Landau die Vorposten bezog. — In diesem für die österreichischen Waffen so ruhmvollen Feldzuge gründete G. in mehreren blutigen Gefechten seinen Ruf seltener Unerschrockenheit und Geistesgegenwart, welche, mit persönlicher Tapferkeit und sicherem Ueberblick gepaart, bei mehreren Gelegenheiten den Sieg an Oesterreichs Paniere fesseln half. — Besondere Erwähnung verdient seine ruhmvolle Theilnahme an der Erstürmung der Weißenburger Linie am 13. October. — Auch in dem darauf folgenden Jahre (1794) bewährte er, stets an der Spitze der Vorhut wirkend, seine militärische Thätigkeit, und zwar namentlich bei der Zurückdrängung des Feindes von Schweigenheim. — In der ehrenvollsten Würdigung der Verdienste, die sich G. in diesen beiden Feldzügen erworben hatte, verlieh ihm sein Monarch am 12. Juli 1794 das Ritterkreuz des militärischen Marien-Theresienordens. — Im spätern Laufe des Feldzuges befand sich G. mit seinem Freicorps unter jenen 10,000 Oesterreichern und Reichstruppen, welche zur Verstärkung der bei Osthofen unter dem Erbprinzen von Hohenlohe stehenden preußischen Heeresabtheilung gestoßen waren. Er kam hier unter die Befehle des preußischen Generals Blücher. An dem glänzenden Siege bei Kaiserslautern, den der Prinz von Hohenlohe am 20. September davon trug, gebührt dem Grafen G., der an der Spitze seiner Braven überall der Erste war, wo es Ehre und Entscheidung galt, der rühmlichste Antheil. — Im April 1795 wurde er zum Obersten des 31. Linien-Infanterieregiments befördert. Er behielt jedoch das Commando über sein Freicorps, mit dem er so manche treffliche Waffenthat gethan hatte. Noch am Ende dieses Feldzuges beurkundete er auf eine glänzende Weise seine höhern Kriegstalente in dem damals in der Nähe von Kaiserslautern gelieferten Treffen. — Nach Aufkündigung des Waffenstillstandes in

den letzten Tagen des Mais 1796 und nachdem Moreau den Rhein überschritten hatte, stieß G. mit seinem Freicorps zu den zurückweichenden schwäbischen Kreistruppen, wo er freiwillig die Vorposten übernahm. Eine Reihe hitziger Gefechte waren die ersten Folgen der französischen Rheinüberschreitung, an denen G., der bis zum 12. Juli im Einklange mit den schwäbischen Truppen manövrirte, stets den ausgezeichnetsten Antheil nahm und besonders am 6. Juli bei Haslach, welches er mit stürmender Hand eroberte, die herrlichsten Proben bewundernswerther Kühnheit an den Tag legte. G.'s Lage während dieser Zeit war ungemein schwierig, indem er den von seinen Vorgesetzten erhaltenen Weisungen, bei den stets wechselnden Umständen, nicht blind folgen konnte, sondern die Ergreifung des Zweckmäßigsten seinem richtigen militärischen Ueberblicke und oft erprobtem Muthe anheim stellen mußte. — Hierauf erhielt er den mißlichen Auftrag, die Verbindung zwischen der österreichischen Hauptarmee und dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Fröhlich zu unterhalten. In dieser Stellung wurde er von dem Feinde mit überlegenen Streitkräften bei Haslach angegriffen und nur erst nach dem hartnäckigsten Widerstande zog er sich nach Hausach zurück, welchen Ort er mit ausgezeichneter Tapferkeit, freilich aber auch mit großem Verluste, so lange gegen die andringende feindliche Uebermacht behauptete, bis der Rückzug der übrigen Truppen gesichert war. In der hierauf eintretenden Periode des Krieges führte G. die Vorhut des Fröhlichschen Corps, das sich zur Deckung von Tyrol an dessen Grenzen aufstellte, nachdem Moreau den Feldzeugmeister Gr. von Latour zum Rückzug nach München genöthigt hatte. Fröhlich ging nun zur Berathschlagung über Vertheidigungsmaßregeln für Tyrol nach Innsbruck, wohin er G. mitnahm. — Nachdem Beide von hier zurückgekehrt waren, erhielt der F. M. L. Fröhlich ein von dem Erzherzoge Carl an den F. M. Gr. v. Wurmser gerichtetes Schreiben, in welchem der Erzherzog den Wunsch ausdrückte, eine treue Schilderung von der Lage des österreichischen Heeres in Italien zu erhalten. Zum Ueberbringer dieses Schreibens wählte Fröhlich den Grafen v. G., der sich durch seine Geschicklichkeit in Vollführung so mancher schwierigen Aufträge sein ganzes Vertrauen erworben hatte. Er konnte dabei mit Zuversicht darauf zählen, daß G.'s richtiger militäri-

cher Ueberblick, verbunden mit einer scharfen Urtheils-
raft und schnellen Combinationsgabe, dasjenige ergän-
en würde, was in dem erwarteten schriftlichen Be-
ichte vielleicht hier und da als mangelhaft oder unklar
rscheinen dürfte. — Nach Erfüllung dieses wichtigen
eschäftes kehrte G. über Innsbruck zum Corps Fröh-
ch's zurück (im Septemb.) und erhielt bei demselben
ieder den Befehl über die Vorhut, welche am linken
echufer stand. Hier trug er bei dem allgemeinen An-
riffe, den Fröhlich gegen Kempten am 17. September
usführte, mit der ihm angebornen kriegerischen Rasch-
eit wesentlich zum glücklichen Gelingen der Unterneh-
ung bei. Am 22. September bestand er bei einer ge-
n Memmingen gemachten Recognoscirung ein glän-
ndes Gefecht, indem er mit kaum 1200 Mann zwi-
hen diesem Orte und Wörnigen, nach achtstündigem
ampfe gegen 6000 Feinde, das Schlachtfeld standhaft
hauptete. Ein unglücklicher Sturz mit dem Pferde
othigte ihn hierauf, sich zu seiner Pflege bis zum 18.
ct. von der Armee zu entfernen. Von da an über-
ihm er das Commando über das ihm schon früher ver-
hene Infanterieregiment und schloß sich mit einem
ataillon desselben (den 7. Nov.) an das zu der Er-
erung des Brückenkopfs von Kehl bestimmte Corps
. Hier diente er in dem Belagerungskriege mit eben
lcher Auszeichnung, wie früher als Commandant der
ortruppen. — Das Jahr 1797 verstrich in Deutsch-
nd ohne wichtige Kriegsbegebenheit und der Friedens-
luß von Campo Formio (den 17. Oct. 1797) machte
letzt allen Feindseligkeiten ein Ende. G., am 16.
ai desselben Jahres zum Generalmajor befördert, be-
elt seine Anstellung bei der Armee, die in Deutsch-
nd zwischen dem Lech und der Iser aufgestellt blieb
d, unter der Benennung Reichscontingent, aus 39,000
ann Infanterie und 12,000 Pferden bestand. — Im
hre 1799 entbrannte der Krieg von neuem. In Ita-
n machte ein österreichisch-russisches Heer mit glän-
dem Erfolge den Franzosen die Siegespalme strei-
, während in Deutschland der Erzherzog Carl sich
rjenigen feindlichen Armee, welche unter Jourdan
er den Rhein gegangen war und ein Observations-
ps unter Bernadotte zwischen dem Main und Nek-
stehen hatte, muthig entgegenstellte. In der denk-
irdigen Schlacht von Osterach (d. 21. März) befand
G. mit seiner Brigade bei der Avantgarde der öster-

reichischen Colonne, welche der Erzherzog Carl in Person anführte. Um der Reiterei dieser Colonne einen vortheilhaften Aufstellungsplatz zu verschaffen, wurde er beordert, den Feind, der eine waldige Anhöhe zwischen Osterach und Davidsweiler besetzt hielt, anzugreifen und ihn von da zu vertreiben. Mit sieggewohntem Muthe drang er an der Spitze seines Regiments in den Wald, warf den Feind nach hartnäckigem Widerstande aus demselben, nahm im Verfolge des Gefechtes den Ort Ettinghofen mit Sturm und entwickelte bei der nachherigen Verfolgung des Feindes eine Geschicklichkeit und Raschheit, die alle Versuche der Franzosen, sich diesseits Pfullendorf zu halten, scheitern machte. — Eben so rühmliche Beweise von vorzüglichem Muthe gab G. am Tage von Stockach (d. 25. März). — Nachdem er später mit seinen Truppen unter die Befehle des F. M. L. Kospoth im Höllenthale gekommen war, überfiel er den 22. Juni bei Alt-Breisach die daselbst postirten, aus 3 Bataillons Infanterie und einem Cavallerieregimente bestehenden Feinde, vertrieb dieselben aus den von ihnen eingenommenen Stellungen, jagte sie in die Verschanzungen des Brückenkopfes von Alt-Breisach, sprengte mehrere in den Rhein und nahm über 50 Mann gefangen. Bei einem andern ebendaselbst stattgefundenen Gefechte wurde ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen. — Ein neuer Beweis, wie sehr man die kriegerischen Verdienste G.'s und seine Geschicklichkeit in der Bildung abgesonderter, selbstständig handelnder Heereskörper schätzte, ward ihm dadurch, daß er mit der Organisirung und Leitung des Landsturms im Breisgau beauftragt wurde, wozu er die den Winter hindurch herrschende Waffenruhe trefflich zu benutzen wußte. — Im März des folgenden Jahres (1800) begannen die Feindseligkeiten von neuem am Rheine. Schon am 7. des genannten Monates hatte G. ein Gefecht mit den Franzosen zu bestehen, die er mit einem empfindlichen Verluste zurückwarf. Bei dem gleichzeitigen Angriffe, der am 25. April von Straßburg und Breisach auf die Oesterreicher unternommen wurde, verwehrte G. dem gegen 30,000 Mann starken Feinde standhaft das rasche Vordringen gegen die Hauptarmee. Bis vier Uhr Nachmittags hielt seine kleine Schaar sich mit unerschütterlicher Tapferkeit gegen die immer zahlreicher heranwogende Uebermacht, worauf sie sich zurückzog und, obwohl von einem zahlreichen Feinde gedrängt, demsel-

n dennoch über 100 Gefangene nebst einer Kanone nahm. — Nach den Ereignissen von Engen und tockach (am 3. Mai) und Mösskirch (am 5. Mai) ckte G. mit der Nachhut den rechten Flügel der Ar- ee. Er rettete die Magazine bei Donaueschingen, ies die Franzosen mehrere Male kräftig zurück und igte überhaupt eine Gewandtheit in der schweren unst, den Rückmarsch eines Heeres gegen einen nach- ckenden, durch errungene Vortheile moralisch erstark- n Feind zu decken, die seiner so oft bei Angriffen und den entscheidendsten Augenblicken des Kampfes gezeig- n Tapferkeit an die Seite gesetzt zu werden verdient. Am 24. Mai hatte er ein sehr glückliches Gefecht in r Nähe von Günzburg, indem er ein Chasseur-Regi- ent des Feindes vollkommen aufrieb, eine Halbbri- de desselben gänzlich zerstreute und über 250 Gefan- ne machte. Einige Wochen später überfiel er die anzosen in Krumbach, zersprengte die daselbst stehende indliche Division des Generals Decan und machte 8 fficiere mit 148 Mann zu Gefangenen. — Auf dem ückzuge, den die Oesterreicher nun vor Moreau nach ördlingen antraten, war G., mit dem Fürsten Rosen- rg die Nachhut bildend, in unablässige Kämpfe mit n Franzosen verwickelt und gerieth am 23. Juni, auf m Marsche zwischen Neresheim und Nördlingen, in ne Lage, aus der ihn nur seine Unerschrockenheit und eistesgegenwart im Vereine mit dem unbegrenzten Zu- auen, welches seine Truppen in ihren Führer setzten, befreien vermochten. Während des Marsches von rn und im Rücken von den Franzosen angegriffen, elt er den in der letzten Richtung kommenden Feind it 2 Schwadronen und einigen Geschützen so lange lf, bis er durch stets wiederholte Reiterangriffe dem este seiner Truppen die Möglichkeit verschaffte, sich s Bopfingen zurückzuziehen. Dort bot der tapfere G. it seinem ganzen Corps dem Feinde kühn die Stirn, r auch dem Rückmarsch der Oesterreicher keine wei- rn Hindernisse in den Weg zu legen wagte. — Mit m 15. Juli trat nach vielen blutigen Kämpfen eine eilich nicht lange dauernde Waffenruhe ein. G., der dieser Zeit eine Brigade in Linz befehligte, erhielt n 16. October desselben Jahres einen hohen Beweis r Zufriedenheit seines Monarchen mit den im Laufe eses Feldzuges geleisteten Diensten durch Verleihung s Commandeur-Kreuzes des Marien-Theresienordens.

Ein zweiter ward ihm am 29. October durch die Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant. — Nachdem die Feindseligkeiten am 27. Nov. wieder begonnen hatten, nahm G. an der Schlacht von Hohenlinden (d. 3. Dec.) Theil. Er durchbrach an diesem Tage die im Vorrücken begriffene Division Richepanse und trieb den Gen. Drouet nach Sanct-Christoph zurück. Bei diesem Kampfe erhielt er eine starke Contusion durch einen abgeschossenen Baumast. Obwohl das Glück den Oesterreichern an dieser Stelle des Kampfes lächelte, so fiel doch derselbe im ganzen doch so ungünstig für sie aus, daß sie den Rückzug antreten mußten, den G. mit gewohnter Ausdauer schützte. — Am Ende des J. 1800 wurde Graf G. mit seiner Division dem nunmehr gebildeten Reservecorps des Fürsten Lichtenstein zugetheilt. Kurz hierauf setzte der Friede von Lüneville (d. 9. Febr. 1801) den Feindseligkeiten ein Ziel. — G., der im April des genannten Jahres Inhaber des 60. Infanterieregimentes geworden war, kam nach dem Friedensschlusse als Divisionär nach Pesth, wo er in dieser Eigenschaft fortwährend angestellt blieb, bis die im Monate August 1805 geschlossene Coalition Englands, Rußlands und Oesterreichs gegen den französischen Kaiser die Schwerter von neuem entblößte. Er machte diesen Feldzug unter dem Erzherzog Ferdinand in Deutschland mit, welcher des Grafen G., wegen seiner in dem Treffen von Haslach und Thalfingen bewiesenen Tapferkeit, in der hierüber verfaßten Relation mit vorzüglicher Auszeichnung gedachte. — Im April 1806 wurde er von seinem Kaiser zum Banus der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien ernannt. Nun widmete er sich mit ausschließender Sorgfalt der Verwaltung der ihm untergeordneten Militärgrenze, und wohlthätig war der Einfluß, den er in dieser hohen Stellung auf das Land ausübte, wovon die ihn bis an sein Lebensende beglückende Huld seines Monarchen und die ihm in jenem Königreiche gezollte Liebe die sprechendsten Beweise gaben. — Im J. 1809 loderte die Kriegsfackel mit erneuerter Gluth empor. G. erhielt in diesem Kriege das Commando des 9. Armeecorps, das ebenso wie das 8. unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Johann stand und für Italien und Tyrol bestimmt war. Eine ununterbrochene Reihe glänzender Fortschritte bezeichnete die Bahn dieses nach dem ersteren Lande dringenden Heeres. Nach mehreren glücklichen Gefechten, bei denen G., mit

inem Corps kräftig mitwirkend, seine Talente als hö-
rer Befehlshaber jederzeit reichlich beurkundete, er-
elt der Erzherzog Johann am 29. April, gerade in
m Augenblicke, als er neue Lorbeern über den Feind
rungen hatte, die Nachricht von der unglücklichen
endung der Dinge in Deutschland. So mußte er
nn den Rückzug in der Nacht vom 30. April auf den
Mai antreten. Auch diesmal hatte G., und zwar in
unterbrochenem Kampfe mit dem Feinde, den Rück-
g zu decken. Beim Uebergang über den Tagliamento
igte sich seine kühne Entschlossenheit in dem glän-
ndsten Lichte. Die Armee, vom Feinde gedrängt, fand
ine Brücke an dem genannten Flusse. Alles gerieth
s Stocken; der Feind, dies gewahrend, rückte rasch
ch. Da sprang G. an der Spitze einer Compagnie
n Alvinzy in den damals sehr angeschwollenen Strom,
reichte glücklich, jedoch nicht ohne Verlust, das jen-
itige Ufer und traf nun sogleich die schleunigsten An-
lten, durch welche mittelst einer in der Eile geschla-
nen Brücke der Uebergang der Armee sofort bewerk-
lligt wurde. — Nach diesen Ereignissen wurde G.
r Vertheidigung Krains nach Laibach beordert und
ng (d. 24. Mai) von hier für seine Person nach Agram,
o er die Organisirung der Insurection mit dem glück-
chsten Erfolg betrieb. — Nachdem die Städte Lai-
ch und Grätz in die Hände des Feindes gefallen wa-
n, vereinigte sich G. mit Chasteler, der sich um diese
eit in Klagenfurt befand, übrigens gleich nach dieser
ereinigung nach Ungarn beordert wurde. G. traf nun
nstalten, um sowohl gegen einen Angriff von Grätz
nd Klagenfurt, als auch gegen ein Vordringen des
eindes nach Kroatien vorbereitet zu seyn, ging am 16.
uni mit seiner Hauptmacht nach Marburg, besetzte nach ei-
em bedeutenden Gefechte Grätz wieder (d. 3. Juli)
nd bot Alles auf, um die Absicht des Feindes, sich
ber den Simering an die französische Hauptarmee zu
nüpfen, zu vereiteln. Am 22. Juli erhielt er den Be-
hl, den am 12. geschlossenen Waffenstillstand anzuer-
nnen, Steyermark, Kärnthen und Krain zu räumen
nd sich mit seinem Corps in die Gegend von Tschaka-
our zu begeben, wo er so lange blieb, bis der am 14.
ctober 1809 zu Wien geschlossene Friede den erschöpf-
n Völkern die Ruhe wiedergab. —

Der Schluß dieser Biographie folgt im 10. Jahrgange, da die Re-
action des Nekrologs zur Zeit noch nicht im Besitz der hierzu nö-
thigen Materialien war.)

## * 429. Karl Friedrich von Destinon,

Doctor der Medicin u. Chirurgie u. ausübender Arzt, zu Lowicz in Polen;

geb. i. J. 180., gest. im Sommer 1831.

Eckernförde im Herzogthum Schleswig, wo damals sein Vater bei dem schleswigschen Jägercorps angestellt war, ist v. D.'s Geburtsort. Als sein Vater 1819 an das Leibregiment der Königin von Dänemark nach Glückstadt versetzt wurde, kam auch er mit seinen Geschwistern dahin und besuchte die dasige Gelehrtenschule, die er indeß nachher mit einer andern vertauschte. Auf der Universität widmete er sich der Medicin und Chirurgie, die er zwei Jahre in Kiel, hierauf in Kopenhagen und seit Ostern 1828 in Berlin studirte, wo er den 12. März 1830 zum Doctor derselben promovirt wurde. Seine Inauguraldissertation enthält Nonnulla de phosphori vi et usu medico interno. In die Heimath zurückgekehrt, weilte er jedoch daselbst nur bis zum April 1831, wo er sich entschloß, seine Wissenschaft und seine Kräfte den für ihre Unabhängigkeit kämpfenden Polen zu weihen. Leider wurde er ein Opfer dieses Entschlusses, indem er noch im Sommer des nemlichen Jahres zu Lowicz vom Typhus hingerafft wurde. Erschütternd mußte die Nachricht von seinem Tode für Eltern und Geschwister seyn. Der betagte Vater, Friedr. Gabriel Alexander v. D., königl. dän. Generalmajor, folgte seinem Sohne auch schon am 28. Sept. 1831, in einem Alter von 69 Jahren.

Itzehoe. H. Schröder.

## 430. Frank,

Hofapotheker, zu Potsdam;

geb. i. J. ....., gest. i. J. 1831 *).

Der Verewigte war während seines Lebens unermüdet im Wohlthun; nahe und fern half er und gab reichlich allen Hilfsbedürftigen, die sich an ihn wandten. Die Falkische Anstalt in Weimar, das Martinsstift in Erfurt, das Civil-Waisenhaus in Potsdam, die Pflege-Anstalt für kleine Kinder daselbst, die Anstalt der Predigerin Weiß in Pankow bei Berlin, wo Säuglinge, die ihre Mütter verloren haben, verpflegt und erzogen wer-

*) Dorfzeitung 1831, N. 237.

den, unterstützte er reichlich. Vorzüglich wohlthätig bewies er sich aber gegen die Bewohner des Fleckens Nowawes. Hier leben gegen 300 arme Weberfamilien, die, wenn die Weberei stockt, wie sich das öfters ereignet, in die größte Noth gerathen. Für diese besoldete er einen Arzt und gab ihnen alle Medicin unentgeltlich. Auch noch das Codicill zu seinem Testamente ist ein Beweis seiner mildthätigen Gesinnungen; denn es vermachte über 9000 Thaler zur Errichtung einer Sonntagsschule in Potsdam, für die Bibelgesellschaft, für den Verein zur Besserung der Strafgefangenen, für das Civil-Waisenhaus, für die Pflegeanstalt für kleine Kinder zu Potsdam und für die oben bereits erwähnte Anstalt der Predigerin Weiß zu Pankow. Die Witwe des Verewigten war als Universalerbin zu Anerkennung dieser Legate nicht verpflichtet, da im Testament des Codicills keine Erwähnung geschehen war; allein sie erkannte sie sämmtlich an und zahlte sie auf das bereitwilligste aus.

## * 431. Nicolaus Anton v. Heuser,

**Doctor der Rechte, zu Aschaffenburg;**

geb. i. J. 1767, gest. i. J. 1831.

Geboren zu Mainz, war er ein Sohn des dasigen kurmainz. geheim. Raths Lothar Joseph v. Heuser. Seine Studien machte er in seiner Vaterstadt, woselbst er 1783 auch beider Rechte Doctor und 1793 Assessor der juristischen Fakultät wurde. Nach der Aufhebung der dasigen Universität wanderte er mit fast sämmtlichen Professoren derselben nach Aschaffenburg aus, wo er seit dieser Zeit bis an seinen Tod als Privatmann lebte. — Aus einer besondern Neigung zum Theater war er in frühern Jahren (1784 ff.) unter dem Namen „Eikard" auf verschiedenen deutschen Bühnen und zwar mit Beifall aufgetreten. — Durch den Druck hat er bekannt gemacht: Histor. juristische Abhandlung von d. Erz- u. Erblandhofämtern des hohen Erzstifts Mainz. Mainz 1789. (Der eigentliche Verfasser ist F. J. Bodmann.). — Historisch-politische Beleuchtung d. Wahleigenschaften eines römischen Kaisers. Frankf. 1792. — Ueber die körperliche u. geistige Liebe. 1793. — Noch einige Schriften unter dem Namen Carl v. Heuser.

D—ldt. H. E. Scriba.

## * 432. Christoph Diedr. Gust. v. d. Lancken,

Erb- u. Lehnherr auf Presenzke, Lanckensburg, Veiervitz, Varnkewitz, Wostevitz, Reetz u. Boldevitz mit Zubehör, in Neuvorpommern; geb. d. 8. Dec. 1780, gest. zu Berlin d. 11. Mai 1831.

Der Verewigte stammte aus einer uralten, in Pommern, Mecklenburg und Holstein ansässigen begüterten adeligen Familie, aus welcher ein Officier v. d. L., Adjutant des Königs von Schweden, mit Hinzufügung des von Wackenitzschen Wappens, als von der Lancken-Wackenitz in den schwedischen Freiherrenstand erhoben worden ist. Er selbst wurde geboren zu Lanckensburg auf Wittow (Rügen), wo sein am 22. Febr. 1784 verstorbener Vater, der Kammerherr Friedr. Christian v. d. Lancken, als Gutsbesitzer lebte und nebenbei die obengedachten Rittergüter besaß. Seine Mutter, Marie Margaretha Antoinette, war eine geborne v. Platen und folgte schon am 4. Juni 1787 dem Vater in die Ewigkeit nach. Dadurch frühzeitig zur Waise geworden, kam er ein Jahr darauf von Lanckensburg zu einer Tante in Bergen und genoß dort den ersten Unterricht bei dem damaligen Diaconus, nachherigen Doctor der Theologie und Superintendenten Carl Ludw. Droysen, bis er im Herbste 1790 bei dem Pastor Dohrn zu Barth in Pension gebracht wurde. Hier verblieb er aber auch nur bis zum Sommer 1792, zu welcher Zeit er in das Haus des Conrectors Niz zu Wolgast, gleichfalls als Pensionär, aufgenommen wurde und neben dessen Privatunterricht zugleich die dasige Stadtschule besuchte. Um Ostern 1798, in einem Alter von 18 Jahren und für die akademischen Studien mit einem Schatze vielseitiger Sprach- und wissenschaftlicher Kenntnisse ausgerüstet, bezog er endlich die Universität Greifswald, um sich den Humanioren zu widmen, lag aber nebenbei auch den Cameral- und Rechtswissenschaften ob. Michaelis desselben Jahres ging er zur Fortsetzung dieser Studien nach Jena und kehrte von da im J. 1800 wieder nach Greifswald zurück, woselbst er seinen akademischen Cursus um Ostern 1801 beendete und alsdann bis 1802 Deutschland und verschiedene andere Länder bereiste. — Im letzt gedachten Jahre, den 27. Nov., trat er seine eheliche Verbindung mit Caroline Friederike Ottone, der Tochter des sächsischen Kanzlers Brandt von Lindau, an und ließ sich zu Gera im Voigtlande häuslich nieder bis 1805, wo er mit seiner Familie einstweilen nach

Berlin zog, aber schon 1806 das Gut Neu-Cladow bei Potsdam kaufte und auf diesem bis 1811 in ländlicher Beschäftigung wohnte. In diesem Jahre kehrte er endlich nach seinem Vaterlande zurück, um von seinem durch den Krieg ruinirten Pächter sein Erbgut Varnkewitz selbst entgegenzunehmen, und bestand hier bis zum October 1817 sechs, für seine 4 Kinder erfolgreiche Jahre. Nächstdem wandte er sich nach Greifswald und von dort im J. 1821 wieder nach Berlin, sich an beiden Orten nur ausschließlich mit literarischen Arbeiten beschäftigend. Er starb zu Berlin in einem Alter von beinahe 51 Jahren, geachtet und geschätzt von Allen, die ihn als Menschen und Gelehrten gekannt hatten. — Seine schriftstellerischen Arbeiten sind folgende: Rügensche Geschichte. 1. Theil. Greifswald 1819. — Blüthen der Muse. 1. Bändchen. Ebd. 1819. — Aufruf, Göthe's Eintritt ins Greisenalter zu feiern, im Hamburgischen unparteiischen Correspondenten, 1819, No. 98, und zu gleicher Zeit in einer Berliner Zeitung. — Worte eines Vaters an seinen 13jährigen Sohn kurz vor dessen Einsegnung, im Greifswaldischen wöchentlichen Anzeiger, 1819, No. 26. — Beiträge zur Zeitschrift Harmonia, 1820. — Recensionen in der Hallescheu Literaturzeitung. — Beiträge zu der Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste von Ersch und Gruber. (Sie umfassen die pommersche und rügensche Geschichte und die Geographie, Topographie u. Statistik von Neuvorpommern u. Rügen.) — Beiträge zum gelehrten Teutschland aus der Provinz Neuvorpommern und Rügen.

Schwerin. Fr. Brüssow.

## * 433. Casimir Lemmerich,

Landwirth zu Brockdorf in der Wilstermarsch, in Holstein; geb. im J. ....., gest. im Herbst 1831.

L. ward zu Altona geboren und widmete sich mit Neigung der Landwirthschaft, die er wissenschaftlich zu betreiben sich entschloß. Er kaufte zu dem Ende einen Hoflandes in der fruchtbaren Wilstermarsch des holsteinischen Amtes Steinburg, legte sich hier zuerst hauptsächlich auf die Viehzucht und überzeugte sich, daß bei ihr durch die Stallfütterung das Land den größtmöglichen Ertrag liefere. Im J. 1816 setzte er sich mit der für die Verbesserung der schlesw. holsteinischen Land-

wirthschaft sehr thätigen Centraladministration der schlesw. holst. patriotischen Gesellschaft, die sich in Altona befindet, in Verbindung und theilte derselben seine gemachten Erfahrungen in Hinsicht auf Stallfütterung, Futterbau und Ausrottung des Unkrauts mit. Diese wurden von der gedachten Administration einem in Altona's Nähe lebenden erfahrenen Landmanne mitgetheilt, welcher seine Bemerkungen wieder an L. schickte. So entstand ein belehrender Briefwechsel, von dessen Ergebnissen die Centraladministration Einiges in ihren „landwirthschaftlichen Heften" mitgetheilt hat. — Aber auch auf andere Weise war er für sein Fach thätig. Er beschäftigte sich z. B. mit der Verfertigung einer Schneidemaschine für Futtergewächse, versuchte den Anbau mehrerer in der Gegend nicht gewöhnlichen Kornarten und Pflanzen u. s. w. Dabei kümmerte es ihn nicht, wenn er von Ungebildeten und solchen, denen alles Neue ein Greuel ist, verkannt, auch wohl verhöhnt wurde. Er ging, im Bewußtsein seines Werthes, seinen festen Gang. Zuletzt wurde die Baumzucht seine Lieblingsneigung und er bepflanzte ganze Felder mit Obstbäumen. Er gab darüber ausführliche Nachricht in dem Aufsatz: „Obstbau in Brockdorf", der sich im 3. Heft der „Neuen landwirthschaftl. Hefte der schl. holst. patriot. Gesellschaft" (Altona 1829) befindet. — Doch sein nützliches Wirken sollte nicht von langer Dauer seyn. Im Herbst 1831 gerieth plötzlich sein Wohnhaus in Brand, wahrscheinlich von boshafter Hand angezündet. L. suchte natürlich zunächst seine Familie zu retten, und schon glaubte er, daß dies geschehen sei, als er das jüngste Kind vermißte. Da stürzte er sich von neuem in die Flammen, um es zu holen. Aber nirgends konnte er es finden, und nur mit genauer Noth entriß man ihn selbst wieder dem Feuer. Allein er war dennoch so beschädigt, daß er an den Folgen der Verletzungen nach einigen Tagen starb. Das Kind aber hatte sich glücklich in ein Nachbarhaus geflüchtet und lebt bis jetzt noch, um mit seinen Geschwistern den Vater, so wie ihre Mutter, geb. Quenzel, den Gatten zu beweinen.

Itzehoe. H. Schröder.

# Zweite Abtheilung.

## Kurze Anzeigen.

Digitized by Google

## Januar 1831.

434. Den 1. starb zu Frankenhausen der Rath Leidenfrost — im 82. Lbsj.

435. D. 2. zu Braunschweig der Oberpostrath J. Phil. Aug. Henneberg — im 42. Lbsj.

436. D. 3. zu Hormersdorf (Schles.) der Pfarrer Benj. Traug. Decker — im 71. Lbsj.

437. D. 3. zu Fehrbellin der Oberamtmann Jacobs — im 67. Lbsj.

438. D. 3. zu Berlin der Hauptmann bei d. Garde Pionnieren u. Ritter des eisern. Kreuzes 2. Kl. Carl Stubenrauch.

439. D. 3. zu Ratibor der Just. Comm. Rath Scholz — im 66. Lbsj.

440. D. 3. zu Freiburg (Schles.) der pens. Oberlieutenant Thinckel.

441. D. 4. zu Böhlen (b. Leipzig) der Pastor Joh. Friedr. Pinder — im 67. Lbsj.

442. D. 4. zu Radeburg der Oberstlieuten. Carl Moriz Birnbaum, Commandant einer Brigade reitender Artillerie, Inhaber der Ritterkreuze d. St. Heinrichsord. u. der Ehrenlegion und d. St. Wladimirordens 4. Kl.

443. D. 4. zu Guben (Niederlaus.) der vormalige Domherr Friedr. v. Briesen.

444. D. 4. zu Bautzen Ed. Friedr. Wilhelm Heyno v. Flemming, Hauptm. im k. sächs. Linien-Infanteriereg. Prinz Albert.

445. D. 4. zu Frankenberg (Schles.) der Pastor und Ephorieadjunkt Joh. Christ. Wilh. Geuder — im 63. Lbsj.

446. D. 4. zu Gera d. fürstl. reuß. Hof- u. Medicinalrath und Dr. med. Christian Heinr. Jani — im 69. Lbsj. Geschrieben hat er: Was müssen wir bei den jetzigen Bemühungen deutscher Aerzte, die gänz-

liche Ausrottung der Blattern vorzubereiten, zur Mitwirkung thun? Gera 1799.

447. D. 4. zu Marienwerder der Referendar Aug. v. Wysiecki — im 26. Lbsj.

448. D. 4. zu Hannover Theod. C. Wilhelm Georg Kestner, Auditor bei der dasig. Justizkanzlei.

449. D. 5. zu Gernsbach (Bad.) der evang. protest. Stadtpfarrer Friedr. C. Bender. Er war im J. 1793 zu Handschuhsheim (im Bad.) geb. Seine Studien vollendete er im J. 1813, worauf er sogleich in den Kirchendienst trat. Nachdem er 4¼ J. lang als Vicarius die Pfarreien Gernsbach, Weingarten u. Edingen versehen hatte, wurde er nach Carlsruhe berufen. Hier verwaltete er die vormals reform. Gemeinde 2 Jahre lang als Vicarius und sodann bis zu seiner Beförderung nach Gernsbach (1823) als wirklicher Pfarrer.

450. D. 5. zu Großbelow der dasige Gutsbesitzer Conr. v. Winterfeld, a. d. H. Steinmocker — im 59. Lbsj.

451. D. 6. zu Sorau (Ob. Schles.) der Dr. med. Wilh. Biedermann.

452. D. 6. zu Berlin der Buchhalter der General-Staatskasse Aug. Wilh. Bothe.

453. D. 7. zu Reissen Caroline, verw. Fürstin Sulkowska, geb. Gräfin v. Bubna-Littiz, Dame des Sternkreuzord., geb. d. 18. Nov. 1759, verm. den 13. März 1784, verw. seit d. 16. Jan. 1796.

454. D. 8. zu Wien Franz Raschke, Wund- u. Geburtsarzt, 28 J. a.

455. D. 8. zu Dresden d. k. sächs. Major von Duckwitz — im 76. Lbsj.

456. D. 8. zu Wien Franz Krommer, k. k. Hof-Kammer-Kapellmeister und Hof-Compositeur, Ehrenmitglied der philarmonischen Gesellsch. zu Laibach, des Musikvereines zu Innsbruck, des philarmonisch. Instituts zu Venedig, des Musik-Conservatoriums zu Mailand und der Gesellsch. der Musikfreunde des österreich. Kaiserstaates, 72 J. a.

457. D. 9. zu Berlin der Rentier J. G. Welz — im 68. Lbsj.

458. D. 9. zu Jeserig der Förster C. Wieg. Fr. Hoffmann — im 52. Lbsj.

459. D. 10. zu Dornburg (Köth.) die Oberamtmännin J. S. Steinkopf, geb. Schultze. Sie hat das herzogl. Consistorium zum Universalerben ihres mehr als

22,000 Rthlr. betragenden Vermögens eingesetzt, um mit demselben eine Armenschule zu begründen und dessen theilweisen Ertrag zur Unterstützung bejahrter unverheiratheter Frauenzimmer und studirender Jünglinge zu verwenden.

460. D. 10. zu Wesel (Schles.) der Lieut. im 17. Inf. Regim. Gerh. Freih. v. Kinsky.

461. D. 11. zu Halle der Professor der Medicin an der dasigen Universität Dr. J. F. C. Düffer, im 56. Lbsj. Er war ein freundlicher, gefälliger Mann von munterem Geiste.

462. D. 11. zu Parchwitz (Schles.) der Privatactuarius Postel — im 35. Lbsj.

463. D. 12. zu Ogerschütz der Obersteuercontroleur Szczawinski — im 46. Lbsj.

464. D. 12. zu Schleswig die Landgräfin Louise v. Hessenkassel, Gemahlin des Statthalters der Herzogthümer Schleswig und Holstein und Mutter der Königin v. Dänemark, geb. den 30. Jan. 1750. Sie vermählte sich den 30. Aug. 1766 mit dem Landgrafen Carl.

465. D. 12. auf d. Rittergut Schlabendorf (in d. Niederlausitz) der k. preuß. Major a. D. Freih. Ad. Heinr. Alex. Christian Carl v. der Lütke — im 68. Lbsj.

466. D. 12. zu Lublinitz der Oekonomieinspector u. Administrator der Herrschaft Lublinitz Mette — 48 J. a.

467. D. 12. zu Bernstadt (Schles.) der Wundarzt Mache — im 72. Lbsj.

468. D. 12. zu Wien Anton Sticotti, pens. Cassier des Triester Magistrats, 64 J. a.

469. D. 12. zu Zechlin (im Preuß.) der Amtsrath J. G. Stropp — im 73. Lbsj.

470. D. 13. zu Berlin Pierre Ballif, Hofrath, Leibzahnarzt des Königs, Mechanikus, Inhaber d. allgem. Ehrenzeichens 1. Kl. (seit 1826) und Mitglied der Akademie der schönen Künste in Berlin, geb. zu Lausanne, 56 J. a. — Geschrieben hat er: Déscription d'une main et d'une jambe artificielles. Berl. 1818. — Guide journalier pour servir à l'embellissement etc. des dents (nebst deutsch. Uebers.), ebd. 1819., n. A. 1822. — Déscription de plusieurs obturateurs inventés par P. Ballif. Ebd. 1825.

471. D. 13. zu Leipzig der Dr. med. Louis Vict. Orcier — 30 J. a.

472. D. 13. zu Blumberg (b. Torgau) der Pfarrer M. J. G. Crusius — im 68. Lbsj.

473. D. 13. zu Charberow (b. Lauenburg in Pommern) der Prediger Suhle — im 50. Lbsj.

474. D. 14. zu Zeitz der Diaconus an d. Michaeliskirche M. Joh. Aug. Lobeck — im 77. Lbsj. Er war seit 1806 Diaconus zu Zeitz u. Pastor zu Rasberg, früher 3 J. Catechet zu Zeitz u. seit 1791 Pastor zu St. Stephan daselbst.

475. D. 14. zu Brieg der preuß. Generalmajor a. D. Ferd. v. Podewils — 63 J. a.

476. D. 14. zu Berlin der Baron v. Schultz, ehem. Offizier in engl. Diensten — im 38. Lbsj.

477. D. 11. zu Parchwitz (Schles.) der ehemalige Bürgermeister Winckler — im 47. Lbsj.

478. D. 14. zu Weißenfels der Gerichtsdirector u. Dr. jur. Heinr. Aug. Wunsch.

479. D. 15. zu Pehliz der Gutsbesitzer J. Wilh. Rehmann — im 70. Lbsj.

480. D. 15. zu Berlin der Prediger an der Bethlehemskirche Joh. Gottl. Elsner — im 73. J. seines Lebens u. d. 43. seiner Amtsführung an der genannten Kirche. Er wurde den 30. Aug. 1762 zu Berlin geboren und war seit dem 1. April 1783 Parochialschullehrer. Ein organischer Fehler schien seinem Vortrage Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Geschrieben hat er: Deutsches Buchstabir- u. Lesebuch. Berl. 1814. 6 Auflagen. — Große Wandtafel. Ebd. 1822.

481. D. 15. zu Wien der Wundarzt u. Geburtshelfer C. Gampfer — 46 J. a.

482. D. 15. zu Halle der Dr. med. C. J. Heise aus Hamburg — im 26. Lbsj.

483. D. 15. zu Stralsund der Kammersecretär J. Luc. Kühl — im 44. Lbsj.

484. D. 15. zu Ober-Borau (Ob. Schles.) der Amtsrath Friedr. Wilh. Lucas — im 51. Lbsj.

485. D. 15. zu Lauban der Senator u. Kämmerer C. G. A. Schlabke — 42 J. a.

486. D. 16. zu Wien Aloys Ritter von u. zu Goldegg und Lindenburg, pension. k. k. Rittmeister — 74 J. a.

487. D. 16. zu Berlin der geh. Ober-Finanzrath a. D. u. Ritter des roth. Adlerord. 3. Kl. Wilh. Wloemer — im 72. Lbsj.

488. D. 16. zu Berlin der geh. Hofrath u. General-Rendant Siefert — im 58. Lbsj.

489. D. 17. zu Neisse Ign. Böse, ehem. Prior des Carmel. Klosters in Striegau — im 73. Lbsj.

490. D. 17. zu Wien Philipp Langen, ausgetretener k. k. Hauptmann — 46 J. a.

491. D. 18. zu Guben der Amtmann Christian Friedr. Krüger — im 74. Lbsj.

492. D. 18. zu Memsen der Gestütemeister Ernst Ludw. Havemann.

493. D. 18. zu Breslau der pens. Artilleriehauptm. Christ. Benj. Rillke — im 90. Lbsj.

494. D. 18. zu Regensburg die Freifrau Franziska v. Stingelheim, geb. Freiin v. Redwitz, Sternkreuz-Ordensdame u. Witwe des Freih. G. Ant. v. Stingelheim auf Weirhofen, k. k. österr. u. k. baier. Kammerherrn u. des St. Georgsordens Commandeur — im 66. Lbsj.

495. D. 19. zu Lissa (Großh. Pos.) der Regimentsarzt des 7. Inf. Reg. Dr. Firll.

496. D. 19. zu Coblenz Friedr. Prescher, vormals Intendant des 8. preußisch. Armeecorps — im 59. Lbsj.

497. D. 20. zu Breslau der geh. u. Ober-Regierungsrath C. Wilh. Dietrich, Ritter d. roth. Adlerord. 3. Kl. — im 68. Lbsj.

498. D. 20. zu Leipzig der Oberhofgerichts- und Consist. Advocat Dr. Aug. Einert — im 45. Lbsj.

499. D. 20. zu Breslau der Stadtger. Registrator Jos. Rapp — 52 J. a.

500. D. 20. zu Diersford (b. Wesel) der geh. Rath Freih. v. Wylich, Ritter des roth. Adlerord. 2. Kl. u. des St. Johanniterord.

501. D. 20. zu Wiesbaden Paul Thieriot, Lehrer der alt. Sprachen an einer dasig. Erziehungsanstalt.

502. D. 22. zu Wien Mich. Langwieser, Oberlieut. von Prinz Hess. Homburg Infanterie — 42 J. a.

503. D. 23. zu Breslau Andreas Forni, Canonicus, fürstbischöfl. Generalvicariat-Amtsrath, Erzpriester u. Pfarrer zu St. Matthias — im 70. Lbsj.

504. D. 23. zu Neuhausen (Sachs.) Christ. Aug. Gottl. Vogel, Pfarrer daselbst u. Schloßprediger zum Purschenstein — im 56. Lbsj.

505. D. 23. zu Schleiz der fürstl. reuß. Forstrath Friedr. Gottl. Weisker — im 69. Lbsj.

506. D. 23. zu Züllichau der Apotheker C. Ludw. Mühlmann — im 74. Lbsj.

507. D. 24. zu Guben der Domherr Fr. v. Friesen — im 81. Lbsj.

508. D. 24. zu Groschowitz (Schles.) der Pfarrer Schwarz.

509. D. 24. zu Ludwigslust der meckl. schwer. Secondlieut. im dasig. Grenadier-Garde-Bataillon Ferd. v. Lücken, seit dem 5. Juni 1821 im Dienste — im 25. Lbsj.

510. D. 25. zu Coblenz der Consistorialrath Joh. Conr. Nebe, geb. zu Cleve — 68 J. a.

511. D. 25. zu Groß-Rosen (Schles.) der emeritirte Archidiaconus der Dreieinigkeitskirche in Schweidnitz Sam. Dav. Mentzel. Er wurde den 3. Aug. 1760 zu Schweidnitz geboren. Sein Vater, Senior der dasigen Friedenskirche zur h. Dreieinigkeit, übergab ihn dem vaterstädtischen Gymnasium 1770 zur Vorbildung und sandte ihn 8 J. später nach Halle, wo er 2 J. auf dem Pädagogium und 3 Jahre auf dem Fridericianum studirte. Am 13 Sept. 1793 erhielt er in Breslau die geistliche Weihe und wurde dritter Diaconus an der schon genannten Kirche seines Geburtsortes. Hier stieg er 1794 zum zweiten und 1796 zum ersten oder Archidiaconus auf, in welchem Amte er 33 Jahre blieb. 1829 wurde er wegen Altersschwäche emeritirt und verlebte den Rest seiner Tage bei seinem Sohne, der Pfarrer in Groß-Rosen bei Striegau ist.

512. D. 26. zu Ansbach der quiesc. k. baier. geh. Regierungsrath J. Friedr. Bauder — im 91. Lbsj.

513. D. 27. zu Lübben der Landesbestallte d. Markgrafthums Niederlausitz und k. Justizcommissär Euseb. Christ. Holl — im 60. Lbsj.

514. D. 27. zu Gr. Glogau der Hof- u. Criminal-Rath Friedr. Mandel — im 62. Lbsj.

515. D. 27. zu Rokitsch (Schles.) der Pfarrer Andr. Piossek — im 61. Lbsj.

516. D. 28. zu Stendal der Stadtförster J. F. Lemme — 64 J. a.

517. D. 28. zu Hundsfeld (Schles.) der dasige Pfarrer C. Fr. Richter. Er war der Sohn eines Chirurgen in Guben, wo er auch den 20. Sept. 1791 geboren wurde, besuchte 10 J. hindurch das Gymnasium seiner Vaterstadt und vollendete hierauf seine Studien auf der Universität zu Leipzig v. 1811—1814. Im J.

1818 wurde er Diaconus und Rector der Stadtschule zu Nimptsch, von wo er 1822 als Pfarrer nach Hundsfeld abging.

518. D. 29. zu Copenhagen der geh. Conferenzrath Mich. v. Essen, Großkr. des D. O. u. Danebrogsmann, ein ausgezeichneter Finanzbeamter. Er ist im deutschen Theile Dänemarks geboren und besuchte die Husumer Gelehrtenschule.

519. D. 29. zu Berlin der Justizrath Robert.

520. D. 29. zu Breslau der Major a. D. Otto v. Rosenberg — 57 J. a.

521. D. 29. zu Breslau der Dr. med. C. G. Schelhasse — 80 J. a.

522. D. 30. zu Nürnberg der Buchhalter bei der k. Staatsschuldentilgungs-Specialcasse Christoph Ad. Friedr. Boehm — im 56. Lbsj.

523. D. 30. zu Filehne der Dr. med. H. Marcuse.

524. D. 31. zu Saalfeld der Stadtrichter u. Justizcommiss. Patzig — im 73. Lbsj.

525. D. 31. zu Hamburg Joach. Joh. Burmeister, Landrichter über Hamm und Horn — im 64. Lbsj.

526. D. 31. zu Hohendorf (b. Borna) der Pfarrer Gottfr. Heinr. Nobbe — im 78. Lbsj.

## Februar.

527. D. 1. zu Wien Ant. Lang, Vorstadtbaumeister — 78 J. a.

528. D. 1. in der Nähe eines bei Magdeburg belegenen Dorfes der preuß. Major v. Rohr, Commandeur des 2. Bataillons des 8. Infant. Regim., Ritter des eisern. Kr. 2. Kl. u. des Wladimirord. 4. Kl. — im 48. Lbsj. Er starb in Folge des Losgehens seines Gewehrs auf der Jagd. R. war ein ausgezeichnet braver Officier; sein männliches, würdevolles Benehmen verschaffte ihm allgemeine Achtung, ebenso wie er auch durch seine große Gestalt und sein kriegerisches Aeußere einen imposanten Eindruck machte.

529. D. 1. zu Wien Joh. Zeilinger, herrschaftl. Güterdirector — 54 J. a.

530. D. 1. zu Neubrandenburg der Notarius Joh. Heinr. Seeger.

531. D. 2. zu Baumgarten b. Strehlen (Schles.) der Polizeidistriktscommissär Ernst v. Schickfuß auf B.

532. D. 2. zu Friedland der Gerichtssecretär und Notarius Friedr. Heinr. Paul.

533. D. 2. zu Chemnitz der k. sächs. 3. General- und Grenzaccis-, auch Geleitseinnehmer Joh. C. Sigism. Suppe — im 50. Lbsj.

534. D. 3. zu Jeschona (Schles.) der Erzpriester u. emerit. Pfarrer Adamtzik.

535. D. 3. zu Dessau der k. preuß. Oberlandesgerichtsreferendar L. Laurens — im 30. Lbsj. In den letzten Jahren vor seinem Tode stand er in der eben bezeichneten Eigenschaft zu Magdeburg, wo ihm sein gesetzter Charakter und sein stilles gesittetes Wesen die Achtung und Liebe seiner Collegen und aller sich mit ihm näher Berührenden verschaffte.

536. D. 3. zu Tilsit der Lieut. a. D. Ed. Blankenburg.

537. D. 3. zu Potsdam der geh. Rechnungsrevisor Tyszka — im 66. Lbsj.

538. D. 3. zu Oberrößlau (Baiern) der k. baier. Hauptmann à la suite u. Rittergutsbesitzer Christian Friedr. Joseph Freih. von Waldenfels — im 55. Lbsj.

539. D. 4. zu Magdeburg der geh. Hofrath Ursinus — im 84. Lbsj.

540. D. 4. zu Wien Ludw. Rauch, Sänger im Leopoldstädter-Theater — 38 J. a.

541. D. 4. zu Niederwiera (b. Altenburg) der Schullehrer Aug. Gottl. Rohe.

542. D. 4. zu Roßleben (bei Artern) der Pfarrer J. Chr. L. Grosche — im 60. Lbsj.

543. D. 5. zu Raßbach (Baiern) der Schullehrer Müller.

544. D. 6. zu Bordisholm der vormalige Pastor zu Neumünster Friedr. Erdm. Bruhns, seit 1812 Emeritus — im 85. Lbsj.

545. D. 6. zu Stockhausen (bei Sondershausen) der fürstl. schwarzb. sondersh. Forstmeister Joh. Christoph Kühnert — im 92. Lbsj. Er hinterläßt 4 Söhne, 4 Töchter, 4 Schwiegersöhne, 4 Schwiegertöchter, 43 Enkel, 5 Urenkel und eine 76jährige Wittwe.

546. D. 6. zu Berlin der k. preuß. geh. Staatsrath J. B. L'abaye — im 88. Lbsj.

547. D. 7. zu Plau (a. d. Havel) der Kriegs- und Domänenrath Freih. Lauer v. Münchhofen.

548. D. 7. zu Hartenstein (Sachs.) der fürstl. schönburg. Hofrath u. Justizamtmann Aug. Ferdinand Schnorr — im 77. Lbsj.

549. D. 7. zu München Carl Aug. v. Ringel, k. baier. wirkl. Staatsrath im außerordentl. Dienste, Commandeur des k. baier. Verdienstord. u. Ritter mehrerer and. hohen Orden — im 60. Lbsj.

550. D. 7. zu Königsberg der Generallieutenant Ernst v. Treskow.

551. D. 9. zu Neumarkt (Schles.) der Landrath a. D. Sigism. v. Hocke.

552. D. 9. zu Berlin C. M. Knuth, Rittm. a. D. — im 48. Lbsj.

553. D. 9. zu Meißen Ludw. v. Vieth, Assessor in der königl. Landesregierung.

554. D. 10. zu Oberfrauendorf der k. sächs. Förster Gottl. Sigism. Ad. Barth.

555. D. 10. zu Erlangen der Kanzleidirector J. C. K. Ehrlicher — 77 J. a.

556. D. 10. zu Herrn-Lauersitz (Schles.) der Pfarrer C. Fr. Gottl. Klose. Er wurde den 24. Nov. 1765 zu Hartmannsdorf b. Freistadt (Schles.), wo sein Vater Pfarrer war, geboren, besuchte die Stadtschule in Grüneberg und studirte alsdann 5 J. auf dem Elisabethanum in Breslau und 2½ J. auf der Universität zu Halle. Am 30. März 1798 wurde er in Glogau ordinirt und erhielt das Diaconat, 1819 aber das Pastorat der vereinigten Gemeine Herrn-Lauersitz-Rützen, die von da an in 2 Kirchspiele getheilt wurde.

557. D. 10. zu Lübeck der Dr. der Rechte Heinr. Wilh. Plitt — im 25. Lbsj.

558. D. 10. zu Berlin der Rentier Chr. Fr. Kayhengst — im 62. Lbsj.

559. D. 10. zu Wien Jos. Schicke, Verwalter d. k. k. Versorgungshause am Alserbach — 70 J. a.

560. D. 11. zu Torgau der Finanzcommissär Ernst Leonhard Bucher.

561. D. 12. zu Peterwitz (Schles.) der Pfarrer A. E. G. Francke. Er wurde den 15. Juli 1791 geboren. Sein Vater, der noch lebende Superintendent u. Pfarrer F. in Bunzlau (Schlesien), ließ ihn seit 1802 auf dem Pädagogium seiner Vaterstadt vorbilden, dann 1809 — 12 auf der Viadrina in Frankfurt und (seit

Digitized by Google

1811) in Breslau studiren. 1817—19 beendete er seine theologische Bildung im königl. Predigerseminar zu Wittenberg. Am 7. Januar 1820 erhielt er in Breslau die Weihe zum geistlichen Amte, und sein greiser Vater hatte die Freude, ihn am 23. Jan. als Pfarrer in Peterwitz zu installiren, ein Amt, das er nur 11 Jahre verwalten sollte.

562. D. 13. zu Sonnenfeld der herzogl. Landesregierungsrath Joh. Heinr. Rückert — im 60. Lbsj.

563. D. 13. zu Rawicz (Großh. Pos.) der Justizrath, öffentl. Notar u. Administrator der Herrschaft A. Carl Friedr. Wollenhaupt — 61 J. a.

564. D. 14. zu Hamburg Walth. Peter Möller, Oberalter dieser Stadt — im 72. Lbsj.

565. D. 14. zu Rastadt der Decan, Stadtpfarrer, Director und Lehrer des dasigen Präparanteninstituts A. Schump, ein geistvoller, kenntnißreicher Mann.

566. D. 15. zu Hohnstein bei Stolpen (Sachs.) der k. sächs. Obristlieut. und Rentbeamte Innocenz Aug. v. Holleuffer — im 64. Lbsj.

567. D. 15. zu Zittau Gottfr. Christ. Schwabe, vormals Kauf- und Handelsherr, seit 1800 Mitglied des Rathscollegiums, zuletzt Scabinus, auch Senior desselben, geb. zu Magdeburg — im 75. Lbsj.

568. D. 15. zu Muskau (Oberlauf.) der fürstl. Pücklersche Schloßintendant Ludw. Traug. Heinr. Wolf — im 81. Lbsj.

569. D. 15. zu Reinfeld der Förster J. F. C. Haacke.

570. D. 16. zu Schleswig der Herzog Friedr. Wilh. v. Holstein Glücksburg, k. dänisch. Generalmajor, Chef des Oldenburgschen Regiments, Ritter vom Elephanten- und Großkreuz vom Danebrogord., Commandeur des Ord. der Ehrenlegion. Geboren den 5. Jan. 1785, studirte er 1803 und 1804 in Leipzig, wo er von Ostern bis Michaelis 1803 auch ein Privatissimum über deutsche Sprache u. Literatur bei dem Hofrath und Prof. Eck hörte. — Seine trefflichen Eigenschaften hatten ihm allgemeine Liebe und Achtung erworben, so daß seinem frühen Hintritte das ungeheuchelste Bedauern folgte. Durch seinen hinterlassenen letzten Willen hat er sich auch an der Weichsel einen Nachruhm gesichert. Bekannt in seiner Jugend mit dem Sohne eines Predigers aus dem seinem Vater gehörigen Gute Lindenau bei Braunsberg, hatte er demsel-

Digitized by Google

ben den 19. Nov. 1827 die Erstattung eines verlornen Kirchenkapitals verheißen, welches er v. 1. Jan. 1827 an mit 5 pr. Ct. verzinsen werde. Dieses Fürstenwort vergaß er selbst nicht bei seiner letzten Willensbestimmung, und der Vollstrecker derselben, der Landgraf Carl zu Hessen, hat es auch gelöset und jene Summe — 1000 Rthlr. — richtig zahlen lassen. —

571. D. 16. zu Landshut (Schles.) der Postadministrator u. Postcommissär Lehmann — im 60. Lbsj.

572. D. 16. zu Ober-Hannsdorf (Schles.) d. Hauptmann v. d. A. Friedr. v. Nostiz.

573. D. 16. zu Meißen der Advocat u. Gerichtsdirector J. Christ. Knöfel.

574. D. 16. zu Dassow der Postmeister Zach. J. Casp. Schomann — im 60 Lbsj.

575. D. 17. zu Oberwündsch (Thüring.) der Pastor Georg Gottl. Feine — im 77. Lbsj.

576. D. 17. zu Wien der Hauptmann und Rechnungsführer des k. k. Artillerie-Feldzeugamts Wenzel Hampel — 52 J. a.

577. D. 17. zu Prieborn (Schles.) der Artillerie-Major a. D. A. W. Schwinge — im 59. Lbsj.

578. D. 18. zu Wien der bürgerl. Apotheker Joh. Jesovits — 66 J. a.

579. D. 18. zu Schkölen (bei Naumburg) J. Chr. Fr. Ortlepp, gewes. Propst — im 66. Lbsj.

580. D. 19. zu Wien der gew. Wundarzt Joh. Krieger — 73 J. a.

581. D. 19. zu Meldorf der Ober- u. Landgerichtsadvocat u. Inspector des Friedrichsgabe-Koeges Pet. Matthias Böckmann.

582. D. 19. zu Dresden der pens. k. sächs. Oberkriegscommissär Hillig — im 80. Lbsj.

583. D. 19. zu Auligk der Pastor M. Herm. Gottl. Ulich.

584. D. 20. zu Burggemünden (Großh. Hess.) der Forstinspector Herpel.

585. D. 20. zu Beutmannsdorf (bei Neiße) der Pfarrer Giersdorf — 82 J. a.

586. D. 20. zu Marienwerder der k. preuß. Landstallmeister v. Nycz.

587. D. 20. zu Münster der Regierungssecretär Dr. Lyd. Wener — im 63. Lbsj.

588. D. 20. zu Storkow der dasige Justizbürger-

meister und ehemalige Stadtdirigent G. Ed. Bethe — im 84 Lbsj.

589. D. 20. zu Wien Franz v. Wilburg, Unterfeldarzt von Deutschmeister Infanterie — 31 J. a.

590. D. 20. zu Darmstadt der geh. Justizrath Wolf.

591. D. 22. zu Berlin der geh. Cabinetssecretär Gottfr. Nowack — im 57. Lbsj.

592. D. 22. zu Gr. Glogau der Ob. Landesger. Kanzleiinspector E. G. Hofferichter — im 56. Lbsj.

593. D. 22. zu Breslau der Oberpostsecretär Fr. Wilh. Schwindt — im 46. Lbsj.

594. D. 22. zu Fallersleben der Amtsassessor Fr. v. Sode — im 45. Lbsj.

595. D. 22. zu Augsburg der k. baier. Kreis- u. Stadtgerichtsrath Theod. Wunderer.

596. D. 23. zu Breslau der emerit. Stadtbauinspector H. F. Tschech — 46 J. a.

597. D. 23. zu Soldin Adolph Türk, Capitän u. Compagniechef im 14. preuß. Linieninf. Reg.

598. D. 23. zu Wien Jac. Bayer, Dechant zu Pillichsdorf — 66 J. a.

599. D. 23. zu Wien Adam v. Weingarten, Major vom k. k. General-Quartiermeisterstabe — 42 J. a.

600. D. 24. zu Uttizkofen (Baiern) der Coadj. J. Rothenbücher.

601. D. 25. zu Ratibor der Rittmeister a. D. von Hippel — 61 J. a.

602. D. 25. zu Parchwitz (Schles.) der k. preuß. Oberstlieutenant Ehrenreich v. Lychnowski — im 80. Lbsj.

603. D. 25. zu Altkrempe der Pastor Heinrich Jungclaussen — im 62. Lbsj.

604. D. 25. zu Belgern der pens. Lieut. C. Leop. Wagner — im 79. Lbsj.

605. D. 26. zu Schwerin der Licentinspector C. G. Gühlke — im 66. Lbsj.

606. D. 26. zu Copenhagen der Porträtmaler Boy Jensen Greve — im 75. Lbsj. Die von ihm (zu Berlin) hinterlassene Witwe ist eine geb. Zinnert.

607. D. 27. zu Hamburg der Hauptmann im Hamburgisch. Infant. Reg. Joh. C. Engehausen — im 53. Lbsj.

608. D. 27. zu Jankow (Schles.) der Oberamtm. Benj. Fleischer — 69 J. a.

609. D. 27. zu Breslau der Lieut. a. D. Ludw. v. Johnston — 46 J. a.

610. D. 27. zu St. Georgen (b. Baireuth) der Pfarrer u. Ordensprediger D. Joh. Gottl. Reuter — im 67. Lbsj.

611. D. 28. zu Fürth der quiesc. k. baier. erste Polizeiactuar J. Ad. Heinr. Haas — 77 J. a.

612. D. 28. zu Wien Sebast. Gansterer Edler v. Gansfeld, pens. k. k. Militär-Verpflegs-Verwalter — 71 J. a.

## März.

613. D. 1. zu Amberg der quiesc. k. baier. Finanzdirectionsrath Friedr. v. Niller — im 74. Lbsj.

614. D. 1. zu Parchwitz (Schles.) der emeritirte Steuereinnehmer Herold aus Löwenberg — im 59. Lbsj.

615. D. 1. zu Wien der jubilirte Hauptmann des bürgerl. Scharfschützencorps Joh. Hollauer v. Hohenfelsen — 70 J. a.

616. D. 1. zu Lüneburg der Privatlehrer Joh. Heinr. Bahlsen. Er hat herausgegeben: Der praktische Buchhalter. Hannov. 1803.

617. D. 1. zu Wien der pens. k. k. Titularmajor Franz Boudricourt — 80 J. a.

618. D. 1. zu Zittau der Prem. Lieut. im k. sächs. 1. Linieninf. Reg. C. Aug. Görne — im 38. Lbsj.

619. D. 2. zu Lehe (b. Bremen) der Dr. med. Fr. Kindervater aus Bederkesa.

620. D. 3. zu Hamburg der k. preuß. Oberpostamtssecretär N. F. Richter — im 37. Lbsj.

621. D. 3. zu Bremen Gerh. v. Heymann — im 83. Lbsj.

622. D. 4. zu Weimar der Hofschauspieler Genast.

623. D. 4. zu Kloster Marienstern der Stiftsactuarius C. Hottenroth — im 69. Lbsj.

624. D. 4. zu Wegscheid (Baiern) der Schulgehilfe Jos. Harslem.

625. D. 4. zu Weißweil (Bad.) der Pfarrer Joh. C. Ludw. Kilian — 40 J. a.

626. D. 4. zu Sprottau (Schles.) der Hofrath Schiedewitz — 61 J. a.

627. D. 4. zu Wien der Expedits- u. Registratursdirector der k. k. Hofkriegsbuchhaltung Jos. Schink — 64 J. a.

628. D. 5. zu Ludwigslust der vormal. k. schwed. Major Aug. Jac. C. v. Boddin, geb. zu Danneberth bei Doberan, Bruder des Generalmajors und Adjutanten des Großherzogs v. Mecklenb. Schwerin v. B.

629. D. 5. zu Schlawe der Acciseinnehmer Paul Redies — im 90. Lbsj.

630. D. 5. zu Friesack der Oberprediger F. G. Hitzer — im 66. Lbsj. Er hat sein Predigtamt daselbst 27 Jahre lang verwaltet, war ein großer Wohlthäter der Armen und besaß die Eigenschaften eines liebevollen Gatten, Vaters und treuen Freundes in einem ungewöhnlichen Grade.

631. D. 5. zu Neuteich (Westpreuß.) der Superintendent u. Pfarrer J. M. Höpfner — im 68. Lbsj.

632. D. 5. zu Friesack der k. preuß. pens. Steuerendant Semfke.

633. D. 5. zu Bergzabern der Stadtpfarrer, Decan und Distriktsschulinspector C. Friedr. Walther — im 61. Lbsj.

634. D. 6. zu Wien Ferd. Rosenberg, Director der Hauptschule in der Leopoldstadt — 67 J. a.

635. D. 6. zu Wien Carl Pinterics, pension. herrschaftl. Secretär — 53 J. a.

636. D. 6. zu Warschau der Universitätsbuchhändler Glücksberg.

637. D. 6. zu Wien Ign. Ant. Edler v. Morgenbesser, pens. k. k. Obersthofmeisteramts-Expeditor u. k. böhm. Herold — 79 J. a.

638. D. 6. zu Mögelin (b. Rathenow) der Amtm. G. Fr. Wilh. Scheefer — im 53. Lbsj.

639. D. 7. zu Pfaffendorf (b. Beeskow) der Prediger C. Wilh. Euchler — im 56. Lbsj.

640. D. 7. zu Schurgast (Schles.) der Pastor Hirsch — im 49. Lbsj.

641. D. 7. zu Ziegenhals (Schles.) der pension. Grenzinspector Ohneforg — im 80. Lbsj.

642. D. 7. zu Pteichau (Schles.) der Pfarrer Veith — 70 J. a.

643. D. 7. zu Epe der Pfarrer Clemens Bekker — im 16 Dienst- u. 43. Lbsj.

644. D. 8. zu Wien Joh. Frister, jubil. Vice-Professor an d. k. k. Akademie d. bildend. Künste — 83 J. a.

645. D. 8. zu Wien Carl Leonhard Graf Harrach zu Rohrau, k. k. wirkl. Kämmerer, Hofmusikgraf u. niederöstr. ständisch. Verordneter. — 66 J. a.

646. D. 8. zu Oschatz der Accisinspector und Gerichtsdirector E. G. Schmorl — im 81. Lbsj.

647. D. 8. zu Wien Gottfr. Freih. v. Warnsdorf, k. k. wirkl. geh. Rath u. Kämmerer, pens. k. k. Feldzeugmeister und des militär. Mar. Theres. Ordens Ritter — 88. J. a.

648. D. 8. zu Leipzig der Privatgelehrte M. C. Gottl. Hofmann — im 77. Lbsj.

649. D. 9. zu Coblenz der Hauptmann und Adjut. bei d. 3. preuß. Artillerieinspection Fr. Wilh. Ludw. Schuch — im 35. Lbsj.

650. D. 10. zu Wien Anton Edler v. Bergenstamm, jubil. niederöstr. ständischer Controllor u. Prälatenstandes-Secretär, dann k. k. Armenbezirksdirector der Pfarre am Hof — 70 J. a.

651. D. 10. zu Oberlungwitz der Pfarrer Chr. Aug. Hüttenrauch — im 42. Dienst- u. 72. Lbsj.

652. D. 10. zu Langenau (b. Freiberg) der k. sächs. Förster C. G. L. Richter — im 68. Lbsj.

653. D. 10 zu Laubegast der k. sächs. Premierlieut. a. D. Heinr. Friedr. Max. v. Klotz — im 77. Lbsj.

654. D. 11. zu Naumburg der k. preuß. Oberlandesgerichts-Secretär Friedr. Aug. Bretschneider — im 32. Lbsj.

655. D. 11. zu Berlin der Münzmeister bei der dasigen königl. Münze Friedr. Ludw. Unger.

656. Den 11. zu Kaditz (b. Dresden) der Cantor, Schullehrer u. Organist Joh. Gottfr. Ziller — im 47. Dienst- u. 69. Lbsj.

657. D. 12. zu Wüstegiersdorf (Schles.) der Oberförster Brandt — im 74. Lbsj.

658. D. 13. zu Danzig der Pastor an der St. Catharinenkirche Emanuel Aug. Leberecht Pohlmann — im 42. Lbsj.

659. D. 13. auf der Glashütte bei Hamburg der schwedische Hofsecretär C. Ad. Bohemann — im 66. Lbsj.

660. D. 13. zu Adolphswalde der Major a. D. und Ritter des Ord. pour le mérite Ernst v. Heyligenstädt — im 67. Lbsj.

661. D. 13. zu Schleusingen der Justizcommissär Heinr. Gottl. Wenzel, geb. d. 19. März 1766.

662. D. 13. zu Wien Joh. Freih. Marcevich, Marien-Theresien-Ord. Ritter u. pens. k. k. Oberst — 58 J. a.

663. D. 14. zu Parchwitz (Schles.) der Rathmann Bräunert — im 70. Lbsj.

664. D. 14. zu Wien Joseph Edler v. Kaufmann, Dr. med. und wirkl. Mitgl. der dasigen medic. Facultät — 59 J. a.

665. D. 14. zu Apolda der großh. s. Hofadvocat u. Stadtschreiber Ernst Friedem. Schneider.

666. D. 14. zu Baruth der Seidenfabrikant Carl Aug. Friedr. Quednow aus Berlin — im 67. Lbsj.

667. D. 14. zu Schmedenstedt der Pastor D. H. M. Schrage — im 69. Lbsj.

668. D. 15. zu Gumbinnen der Hauptm. a. D. Wilh. Theod. v. Clair.

669. D. 15. zu Ansbach der pens. k. baier. Rath Schelhaß — 77 J. a.

670. D. 16. zu Wilsdruff der Apotheker Ernst Wilh. Rittler.

671. D. 16. zu Neustrelitz der Hofchirurgus A. Schultze.

672. D. 17. zu Kötzting (Baiern) der Forstmeister Ant. Freih. v. Schönhueb — im 57. Lbsj.

673. D. 17. zu Naumburg der k. Oberlandesgerichts-Justizcommissär u. Notar Christoph Friedr. Wetzel — im 70. Lbsj.

674. D. 18. zu Muskau der pens. Steuereinnehmer Joh. Christ. Bürger, Inhaber des roth. Adlerord. 4. Kl. — 78 J. a.

675. D. 18. zu Jauer der Justizcommissär u. Notar Joh. Gottl. Seidel — im 57. Lbsj.

676. D. 19. zu Königsberg (in d. Neum.) der Auscultator Wilh. Müller — im 25. Lbsj.

677. D. 19. zu Zella (bei Schneeberg) Joh. Lebrecht Salzer, Inspect. des Conviktoriums u. Cantor an der Universitätskirche zu Leipzig — im 58. Lbsj.

678. D. 19. zu Schwerin der großherzogl. Obercastellan u. Aufseher der Kunstkammer u. der Bildergallerie Theod. Thiel — 68 J. a.

679. D. 20. zu Bützow der vormalige Rittergutsbesitzer C. Christ. Ludw. v. Hertzberg, geb. d. 24. Jan. 1756.

680. D. 20. zu Dresden der k. sächs. Ober-Consi-

storialregistrator und Sekretär Aug. Ludwig Kell — 53 J. a.

681. D. 20. zu Gr. Strelitz (Schles.) der Kr. Just. Rath Gregor Werner — 71 J. a.

682. D. 21. zu Oranienburg (b. Berlin) der Domänenamtsactuar u. Forstkassenrendant Cämmerer.

683. D. 21. zu Predel d. Rittergutsbesitzer Heinrich Mettler — im 75 Lbsj.

684. D. 21. zu Röhrsdorf der Pastor Senior Chr. Gottl. Stöckhardt — im 58. Lbsj.

685. D. 21. zu Stargard der Oberst a. D. von Waldow auf Steinhöffel — im 65. Lbsj.

686. D. 22. zu Breslau Aug. Graf v. Poninsky — 76 J. a.

687. D. 22. zu Haynau Ferd. Wilh. Zobel, vormal. Gutsbesitzer auf Ober- u. Nieder-Woitsdorf — 69 J. a.

688. D. 23. zu Lippinken (Königr. Preußen) der Amtsrath Hanisch — im 80. Lbsj.

689. D. 23. zu Altenburg der herzogl. sachs. altenb. Oberstlieutenant u. Vice-Stadtcommandant Gotth. Aug. v. Tümpling a. d. Hause Welsdorf.

690. D. 24. zu Berlin der Hofrath im Ministerium des Innern F. Beckmann.

691. D. 25. zu Wien Carl Sebast. Freih. von Guldenstein, niederöstr. Landstand u. Besitzer der Herrschaft Hohenmolkersdorf — 81 J. a.

692. D. 25. zu Lößnig C. Jac. Kees, Senator, wie auch Erb-, Lehn- u. Gerichtsherr auf u. zu Lößnig — im 40. Lebsj.

693. D. 25. zu Berlin der geh. Hofrath J. Ernst Klewiz — im 66. Lbsj.

694. D. 26. zu Treptow (a. d. Rega) der pens. Regimentsarzt u. Ritter des roth. Adlerord. 4. Kl. D. Beggerow — im 61. Lbsj. — Er stand 16 J. lang als Arzt bei dem 4. preuß. Ulanenregimente, wo man ihn als einen in seinem Beruf höchst thätigen, uneigennützigen, menschenfreundlichen Mann u. als einen stets theilnehmenden Freund kennen lernte.

695. D. 26. zu Wulffshagen (Holst.) Bernh. v. Qualen, Erb- u. Gerichtsherr auf W., Noer u. Grünewald — im 74. Lbsj.

696. D. 26. zu Arnstadt der Kaufmann Fr. Gotth. Böhm.

697. D. 26. zu Wien Franz Chornitzer, jubil. k. k. niederöst. Regierungsrath — 81 J. a

698. D 26. zu Bockenheim der kurhess. geh. Kanzleirath Joh. Jac. Haußmann — im 55. Lbsj.

699. D. 26. zu Wien Emilie Marie Zanini, als Dichterin unter d. Namen Emmy bekannt — im 22. Lbsj.

700. D. 27. zu Wüttendorf (Schles.) der Amtm. C. Gottl. Obst — im 41. Lbsj.

701. D. 27. zu Passau Jos. Gebhard, pension. Hauptmann des 8. baier. Linieninfanterieregim., aus Donauwörth.

702. D. 27. zu Linden (b. Hannover) der Pastor G. F. Rupstein — im 71. Lbsj.

703. D. 27. zu Berlin der Rentier Georg Gutzeit — im 72. Lbsj.

704. D. 27. zu Ellichleben (Schw. Rud.) d. Pfarrer A. Chr. G. Oberländer — im 55. Lbsj.

705. D. 28. zu Potsdam der Maurermeister Stadtrath Happe — im 64. Lbsj.

706. D. 28. zu Perleberg der Referend. am Oberlandesgericht zu Frankf. a. d. Od. C. W. Aug. Pagenkopf — im 25. Lbsj.

707. D. 28. zu Adorf der emerit. Geleits-Land- u. General-Acciseinnehmer Christ. Gottl. Lochmann — im 90. Lbsj. Er hatte den siebenjährigen Krieg in der preuß. Armee mitgemacht.

708. D. 28. zu Berg (Baiern) der Lehrer Joh. Vornehm.

709. D. 29. zu Ziegelbach (Baiern) der Pfarrer u. Doctor d. Theol. Spegele, früher Professor am Lyceum zu Rottweil, dann Rector Magnif. bei der ehem. kathol. Universität zu Ellwangen.

710. D. 29. auf Althof b. Allenburg (Ostpreuß.) d. k. preuß. Major a. D., Ritter des Verdienstord. Ernst C. Wilh. v. Wedell — im 80. Lbsj.

711. D. 30. zu Züß (Schles.) der Pfarrer Posca aus Gläsendorf — 68 J. a.

712. D. 30. zu Lüneburg der Landchirurgus Reichenbach — im 68. Lbsj.

713. D. 30. zu Königsberg (Franken) der sachs. cob. Rath und Amtmann Joh. Ludw. Oberländer — im 59. Lbsj.

714. D. 30. zu Beneschau (Schles.) der Pfarrer Matth. Janotha.

715. D. 31. auf Schloß Rammersdorf (Baiern) Ernſt Joh. Heinr. Franz Freih. v. Eyb, Herr auf Rammersdorf, Wiedersbach, Veſtenberg, Dörzbach u. ſ. w. — im 54. Lbsj.

716. D. 31. zu Arenswalde der Land- u. Stadtgerichtsaſſeſſor Hannemann.

717. Im März zu Roſtock d. k. däniſche Generalmajor und Kammerherr a. D. Andr. Aug. von der Lühe.

## April.

718. D. 1. zu Liegnitz der k. preuß. Major a. D. Georg Friedr. v. Dresler — im 80. Lbsj.

719. D. 1. zu Oſterholz (im Brem.) der Amtsauditor Wilh. C. Langrehr.

720. D. 1. zu Memel der Superintendent Vikt. Sprengel — im 41. Dienſt- u. 69. Lbsj.

721. D. 2. zu Fleckeby der Hardesvogt Andr. Friedr. Aug. Langheim, ein Wohlthäter vieler ſtudirend. Jünglinge — im 58. Lbsj.

722. D. 2. zu Poln. Stettkow (Schleſ.) der Juſtizverweſer Völker — im 52. Lbsj.

723. D. 3. zu Berlin der Kaufmann J. Heinr. Walker.

724. D. 3. zu Bunzlau der Apotheker E. W. Rudolph aus Ottendorf b. Sprottau.

725. D. 3. zu Hirſchberg der Hofrath und Dr. med. Joh. G. Rimann, Inhaber des roth. Adlerord. — im 83. Lbsj.

726. D. 3. zu Wien der k. k. Hauptmann Alex. Freih. v. Heiſtermann — 76 J. a.

727. D. 3. zu Brieg F. G. Sigm. Lorenz, ehemal. Rathsherr u. Stadtälteſter — im 71. Lbsj.

728. D. 4. zu Wohlau (Schleſ.) der Cantor Wilhelm Gottl. Nixdorf — im 72. Lbsj.

729. D. 4. zu Hildburghauſen der Regierungs- u. Kammerrath J. Sigm. Chr. Schieck — 73 J. a.

730. D. 4. zu Wien Thereſia Edle v. Lentl, penſ. k. k. geh. Raths- u. Appellationspräſidenten Witwe — 66 J. a.

731. D. 4. zu Wien Roſalia Gräfin v. Wilczek, k. k. Kämmerers- u. Feldmarſchall-Lieutenants Witwe — 69 J. a.

732. D. 3. zu Gartz (Pomm.) der Obrist v. Lüttwitz.

733. D. 5. zu Königswartha der Schullehrer und Organist Joh. G. Schmidt — im 48. Dienst- und 70. Lbsj.

734. D. 5. zu Schloß St. Hubertusburg d. kön. sächs. Hofkaplan u. Pfarrer der das. kathol. Gemeinde Phil. Stadlmaier.

735. D. 5. zu Berlin H. Leop. Witte, Oberstlieut. a. D., Ritter des eis. Kr. 1. u. 2. u. des Wladimirord. 4. Kl. — im 50. Lbsj.

736. D. 5. zu Breslau der ehem. Reg. Kanzellist und Rendant Chr. Gottfr. Kindler — im 75. Lbsj.

737. D. 5. zu Malitzschenkendorf (b. Schlieben) der Pfarrsubstitut A. Fr. Lederer — 27 J. a.

738. D. 6. zu Straßkirchen (Baiern) der Lehrer G. Bauer.

739. D. 6. zu Karlsruh (Schles.) der herzogl. Eugen v. Würtembergische pens. Musikdirector Klehmet — im 79. Lbsj.

740. D. 6. zu Breslau der emerit. geh. Regierungsrath E. Ludw. Meyer — im 79. Lbsj.

741. D. 6. zu Güstrow der Sekretär G. Joach. Sauerkohl — 67 J. a.

742. D. 6. zu Guten-Paaren der k. Berginspector Fr. Wilh. Scholtze — im 63. Lbsj.

743. D. 7. zu Neustadt-Dresden der k. s. Finanzregistrator C. Gottl. Metzner — 47 J. a.

744. D. 7. zu Dresden der Rechtsconsulent u. Gerichtsdirector C. Traug. Ihle — im 59. Lbsj.

745. D. 7. zu Leipzig der Privatgelehrte A. F. Sammet.

746. D. 7. zu Ilmenau der dasige Rektor und Pastor zu Stützerbach Wokenius.

747. D. 8. zu Delitzsch der Gerichtsdirector Irmisch.

748. D. 8. zu Wien Franz Kubowsky, jubil. Rechnungsrath bei d. k. k. Cameral-Haupt-Hofbuchhaltung u. k. k. Armenvater — 76 J. a.

749. D. 8. zu Dresden der k. s. Appellations-Gerichtsinspektor Chr. Traug. Pilliger — im 47. Dienst- u. 63. Lbsj.

750. D. 8. zu Görlitz der Justizcommiss. u. Notar Schubert — im 65. Lbsj.

751. D. 9. zu Wien Vincent Braulik, Auscultant bei den k. k. niederöstr. Landrechten — 29 J. a.

752. D. 9. zu Gumbinnen der Hauptm. a. D. u. Landrentmeister Joh. Phil. Krüger aus Reichenbach in Schlesien — im 69. Lbsj.

753. D. 9. zu Wien August Graf v. Lerchenfeld-Premberg, k. baier. Kammerherr, pens. Oberst, Ritter des k. baier. milit. Max-Joseph- u. des k. russ. St. Annenord. 2. Kl., auch Ritter der franz. Ehrenlegion — 48 J. a.

754. D. 9. zu Roßla am Harz Christ. Georg Graf zu Stolberg-Roßla. — Er war geboren den 16. April 1770. Sein frommer Sinn, seine Sanftmuth u. Humanität, seine Mildthätigkeit gegen Arme und Unglückliche, seine Thätigkeit und Ordnungsliebe, seine ausnehmende Neigung f. Literatur und Kunst, sein reger Sinn für Familienglück — obwohl er selbst unvermählt war — machten sein Leben zu einem wahren Muster für alle seine Mitmenschen.

755. D. 9. zu Nürnberg der Stadtgerichts- u. Polizei-Wundarzt G. Fr. Schallern — im 61. Lbsj.

756. D. 9. zu Battinsthal der Kammerherr und Ritter des Johanniterord. v. Schuckmann.

757. D. 10. zu Clemzow in Pomm. der Amtmann Germanus Siegfr. Meyer — im 78. Lbsj.

758. D. 11. zu Berlin der Rentier Bär — im 69. Lbsj.

759. D. 11. zu Breslau der Rittmeister a. D. u. Landesälteste E. Fr. Friedr. Ludw. Joach. von Elsner auf Zieserwitz — im 57. Lbsj.

760. D. 11. zu Frankenfelde der Postcommissär Joh. Frank — im 49. Lbsj.

761. D. 11. zu Freiberg Ed. Gust. Gerlach, Mitbesitzer der dasig. Craz- u. Gerlachischen Buchdruckerei u. Buchhandl. — im 33. Lbsj.

762. D. 11. zu Copenhagen der Sekretär u. Comtoirchef in der Rentkammer das. Hans Rud. Lorenzen, geb. zu Hadersleben im Herzogth. Schleswig — — im 33. Lbsj.

763. D. 11. zu Grube Joh. Lebr. Münnich, emer. Pastor v. Wildberg — im 87. Lbsj.

764. D. 12. zu Berlin der Sec. Lieut. im königl. preuß. Garde-Kürassierreg. Otto Graf v. d. Schulenburg-Bodendorf. Er war geb. d. 18. Juli 1799 und hatte bei dem genannten Regimente 15 J. gedient.

765. D. 12. zu Schweinfurt der D. Christian Graf.

766. D. 13. zu Berlin der k. Hof-Postsecretär W. C. Baumgart — im 53. Lbsj.

767. D. 13. zu Nürnberg der k. baier. Landgerichtsphysikus Dr. Joach. Ludw. Landmann — im 52. Lbsj.

768. D. 13. zu Passau der Stiftspriester des Steinerschen Priesterhauses Jos. Stäger.

769. D. 14. zu Gefrees (Baiern) der k. Pfarrer u. Kapitelsсenior Ant. Christian Dav. Ellrodt — 54 J. a.

770. D. 14. zu Fürth der Rabbiner J. L. Halberstätter — im 54. Lbsj. Von frühester Jugend an widmete er sich dem Studium der jüdischen Theologie und erwarb sich darin ausgebreitete Kenntnisse. Im J. 1812 wurde er von seiner Gemeinde zum Mitgliede des Rabbinats gewählt. Als höherer Lehrer an der dasigen jüdischen Hochschule und als eifriger Seelsorger stiftete er viel Nutzen. Seine geselligen Tugenden verschafften ihm allgemeine Hochachtung.

771. D. 15. zu Prenzlow der Mühlenmeister Aug. Hippe.

772. D. 15. zu Neubrandenburg der k. hannöv. Hauptm. a. D. Julius v. Möller — im 57. Lbsj.

773. D. 15. zu Leißnig der Amtsverwalter u. Besitzer der dasigen Niedermühle Carl Uhlemann.

774. D. 17. auf Schloß Pulßnitz Hans Wolf von Reitschütz, Prem. Lieut. im k. sächs. 1. Schützenbataillon.

775. D. 17. zu Wien Ant. Benedicti, Dr. der Rechte u. Magistratsrath der k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien — 42 J. a. Er war nie verheirathet und starb an den Folgen eines Schusses, den er sich selbst beigebracht hatte.

776. D. 17. zu Leipzig der Dr. philos. J. Gottl. Traug. Gebhardt — im 51. Lbsj.

777. D. 17. zu Breslau der Hauptm. a. D. Fr. Wilh. v. Krausenstein — 75 J. a.

778. D. 17. zu Posen der Apotheker Friedr. Wossidto.

779. D. 18. zu Bremervörde der Drost Friedr. Aug. v. Issendorff.

780. D. 19. zu Woldenberg der k. Major a. D.

Georg Leopold Hans Freih. v. Brettin, Ritter d. eis. Kr. 2. Kl. — im 47. Lbsj.

781. D. 19. zu Dresden der Artillerie-Wirthschafts-Sekr. Gottl. Ehrenr. Behr.

782. D. 19. zu Posen der pens. k. Oberkaufmann vom vormal. k. Holzhandlungsinstitut Dan. Gottfr. Bardt — im 75. Lbsj.

783. D. 19. zu Breslau der Candidat d. Theol. C. Theod. Reimann aus Sagan — 30 J. a.

784. D. 19. zu Vessin bei Stolpe (in Pomm.) der Prediger Heinr. Friedr. Wilh. Schuncke — im 42. Dienst- u. 68. Lbsj.

785. D. 19. zu Altona Wilh. Ad. Friedr. v. Aspern, Etatsrath, erster gelehrter Rathsherr u. Ritter v. Danebrogord., früher auch Policeimeister das.

786. D. 19. zu Breslau der Dr. Jos. Grollmus, emer. Rector magnif. der vormalig. Leopoldinischen Universität — im 84. Lbsj.

787. D. 19. zu Altona der königl. Cassirer Andr. Mewes — im 54. Lbsj.

788. D. 20. zu Neuburg a. d. Donau Marie Amalie Anne Josephe, verwitwete Herzogin von Pfalz-Zweibrücken, geborne Herzogin v. Sachsen. Sie wurde geboren den 26. Sept. 1758, vermählte sich den 12. Febr. 1774 mit Carl II., Herzog von Pfalz-Zweibrücken, und war Witwe seit dem 1. Apr. 1795.

789. D. 20. zu Querfurth der dasige Archidiaconus Fr. A. Daume — 33 J. a.

790. D. 20. zu Güstrow der vormal. kurhannöv. Hauptmann Wilh. Christ. Schnobel — im 82. Lbsj.

791. D. 20. zu Brieg der Raths-Kanzellist Sylvester Woitowsky — im 34. Lbsj.

792. D. 21. zu Breslau der Rathssecr. Geier.

793. D. 21. zu München der Professor der engl. und holländ. Sprache Michael Hufnagel. Er war der Sohn eines Landmannes aus Mekenau. Im Jahre 1812 begab er sich als evangelischer Missionär nach Surinam. Nach einer zehnjährigen Abwesenheit kehrte er in sein Vaterland wieder zurück und wurde bei dem k. Kreis- und Stadtgericht zu München als Dolmetscher der englischen und holländischen Sprache angestellt. Das Tagebuch seiner Missionsreise gab er 1822 zu Ansbach heraus.

794. D. 21. zu Meißen der Finanzcommissär Georg Gotth. Ernst Löhnig, auf Roßschberg — 52 J. a.

795. D. 21. zu Annaberg der emerit. Bürgermeister Joh. Christ. Eisenstuck, auf Schönfeld — im 74. Lbsj.

796. D. 22. zu Windsheim (Baiern) Dr. C. Wilh. Ackermann, seit 1814 Landgerichtsphysicus das., geb. zu Altdorf als Sohn des dortigen, später nach Heidelberg berufenen Professors der Medicin Jac. F. Ackermann.

797. D. 22. zu Berlin Adolph v. Bonin, Sec. Lieut. bei dem Garde-Ulanenregiment — im 25. Lbsj.

798. D. 22. zu Tost (Schles.) der Amtm. Schliwa — im 77. Lbsj.

799. D. 23. zu Salzwedel der k. Medicinalrath u. Stadtphysicus Dr. Busch — im 66. Lbsj.

800. D. 23. zu Leipzig der General-Accisinspector Dähne — im 70. Lbsj.

801. D. 23. zu Wien der Deficienten-Priester Ehrenfr. Dallhofer.

802. D. 23. zu Schadau (b. Graudenz) der Pachter Holder-Egger — im 39. Lbsj.

803. D. 23. zu Mangschütz (bei Brieg) der Pastor Gottfr. Kellner — im 62. Lbsj.

804. D. 25. zu Naumburg a. B. (Schles.) der Sec. Lieut. Pürschel — 68 J. a.

805. D. 25. zu Königsberg der geh. Rath u. Regierungsdirector Frey — im 70. Lbsj.

806. D. 25. zu Breslau Joh. Dav. Kretschmer, pens. Lehrer am Magdalenen-Gymnasium — im 67. Lbsj.

807. D. 25. zu Meffersdorf (Schles.) der ehemal. Oberpfarrer Christ. Benj. Kloß — im 69. Lbsj.

808. D. 25. zu Berlin der pens. Haupt-Steuer-Amts-Assistent, Inspector Witte.

809. D. 26. zu Arnstadt der fürstl. schwarzb. sondersh. Hof-, Regierungs- und Consistorialrath, auch Lehnssecretär Joh. Friedr. Chr. Hartmann — im 79. Lbsj.

810. D. 26. zu Radewiz der Amtmann Heinrich Meier.

811. D. 26. zu Potsdam der k. Rendant u. Kassirer bei der Regierungshauptkasse Friedr. W. Tschopp — im 54. Lbsj.

812. D. 26. zu Schloß Berbisdorf b. Hirschberg (Schles.) der Rittergutsbesitzer C. Chr. Thomann — im 62. Lbsj.

813. D. 26. zu Münsterberg (Schles.) der Pfarrer Strauch.

814. D. 27. zu Militsch (Schles.) der Kreisphysicus Dr. Jäckel — 33 J. a.

815. D. 28. zu Breslau der pens. Stiftskanzler Friedr. Grund — 48 J. a.

816. D. 28. zu Breslau der Oberbergamts-Kanzlei-Inspector Sam. Gottl. Richter — im 75. Lbsj.

817. D. 28. zu Berlin Aug. Christ. W. Grunow, erster Prediger an d. Jerusalemskirche das. — im 68. Lbsj.

818. D. 28. zu Schönburg (b. Naumburg) der Pfr. J. P. Mende — 66 J. a.

819. D. 29. zu Berlin der k. Haupt-Banco-Assessor Martius im 56. Lbsj.

820. D. 29. zu Breslau der pens. Calculator bei der Regierung zu Oppeln J. E. Jung, geb. den 3. Aug. 1780.

821. D. 29. zu Klieken (b. Dessau) Dietr. Ernst Otto Albrecht Graf v. d. Schulenburg, Ritter des Joh. Ord. u. des roth. Adlerord. 3. Kl., ehemal. Besitzer von Tuchheim u. der Herrschaft Lieberose, geb. den 17. Juni 1756.

822. D. 29. zu Gösen (b. Eisenberg) der großherz. s. Oekonomierath Joh. Phil. Christ. Muntz, früher Oekonomieinspector zu Köstritz im Reußischen. Geschrieben hat er: Das Bierbrauen in seinen zwei Hauptzweigen. Leipz. 1820. — Prakt. Anleitung z. Bereitung des Essigs aus Wein u. s. w. Neust. a. d. O. 1821. 2. A. 1831. — Neu entdecktes Verfahren, die Gerste zum Branntweinbrennen zu benutzen. Ebd. 1824. 2. A. 1828. — Vorsichtsmaßregeln f. Käufer u. s. w. von Gütern. Ebd. 1825. — Die Oelreinigung. Ebd. 1826. — Die Bereitung des Obstweins. Ebd. 1826. — Der Hopfenbau, wie er sein soll. Ebd. 1827. — Der Landwirth im Hause u. auf der Flur. 2. A. Ebd. 1827. — Das Bierbrauen in allen seinen Zweigen. Ebd. 1827. — Ueber das Bonitiren und Classificiren der Feldgrundstücke. Ebd. 1829. — Das Branntweinbrennen mit Benutzung des Branntweinspüligs. Ebd. 1830. — Die Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange. Ebd. 1831. 2 B.

823. D. 30. zu Breslau der Hauptmann v. d. A. J. C. F. Fischer — im 68. Lbsj.

824. D. 30. zu Ansbach der hochfürstl. ansbach. Rath u. ehemal. Physicus der Stadt und des Oberamts Crailsheim u. Gerabronn Dr. Feuerlein — im 79. Lbsj.

825. D. 30. zu Rotthalmünster (Baiern) der Schulgehilfe Joh. Holzapfel.

826. D. 30. zu Breslau der Kanzlei-Assistent Ludwig Krause — 67 J. a.

827. D. 30. zu Mschanna (Schles.) der Pfarrer Urbaneck — im 59. Lbsj.

## Mai.

828. D. 1. zu Potsdam der Kammergerichtsreferendar C. Wessely.

829. D. 2. zu Löbitz (b. Weißenfels) der Pfarrer M. Dätzsch — 66 J. a.

830. D. 2. zu Suhl der Oberförster Joh. Benj. Eckhardt, früher Leibschütze am kurf. sächs. Hofe — im 87. Lbsj.

831. D. 2. zu Adelsdorf der großherz. bad. Hofzahnarzt Hirsch Salomon Leibnek — im 89. Lbsj.

832. D. 3. zu Oederan der pens. Hauptzeughaus-Kassirer Hann — im 80. Lbsj.

833. D. 3. zu Neustadt-Dresden der Commissionsrath Engel aus Hamburg, früher als Graveur bekannt — im 78. Lbsj.

834. D. 3. zu Hohenstadt (Bad.) der protest. Pfarrer Joh. Chr. Schmidt — im 36. Lbsj.

835. D. 3. zu Namslau (Schles.) der Stadtförster Wilhelm Kuchenbecker — 39 J. a.

836. D. 3. zu Breslau der pens. Fortificationsbauschreiber Ernst Benj. Kretschmer — 76 J. a.

837. D. 3. zu Berlin der Apotheker Lezius.

838. D. 3. zu Mewe der pens. Stadtkämmerer G. Benj. Schmidt aus Königsberg — im 88. Lbsj.

839. D. 3. zu Berlin der pens. geh. Archivar Schultze — im 73. Lbsj.

840. D. 3. zu Rippicha (b. Zeitz) der Pfarrer M. A. Suthau — 67 J. a.

841. D. 4. zu Breslau der Garnisonprediger Sam. Gottl. Böhm — 53 J. a.

842. D. 4. zu Friedrichswerth der herzogl. Förster Sigm. Wilh. Glock — im 52. Lbsj.

843. D. 4. zu Dessau der gewes. anh. cöth. Landbaumeister Leop. Leiderit — im 62 Lbsj.

844. D. 4. zu Ratibor der emerit. Stadtgerichtsdirector J. F. G. Wenzel — 70 J. a.

845. D. 5. zu Hildburghausen der herzogl. s. mein. und hildb. Kammerherr, Oberlandesgerichts- u. Consistorialrath Christoph Carl v. Grundherr zu Altenthann — im 54. Lbsj.

846. D. 5. zu Wien Aloys Michael Mayer, Dr. med., Augenarzt, Prof. d. Anatomie an der dasigen Universität und Mitglied mehrerer gel. Gesellsch. — 64 J. a.

847. D. 5. zu Lähn (Schles.) der Justizrath Fr. Jul. Lebr. Strela, Ritter d. roth. Adlerordens — 83 J. a.

848. D. 5. zu Mellentin auf Usedom der dasige Gutsbesitzer Justizrath Wittcholw — 72 J. a.

849. D. 6. zu Nieder-Gielgudiszken (Königr. Pol.) der k. preuß. Major a. D. u. Ritter des Verdienstord. Leopold Baron v. Keudell — im 63. Lbsj.

850. D. 6. zu Mewe der k. preuß. Major a. D. C. Aug. v. d. Linde.

851. D. 6. zu Döllens-Radung b. Balz (Neum.) d. k. preuß. Premierlieut. und Compagnieführer im 14. Landw. Inf. Reg. C. Wilh. Wernicke — geb. den 3. Mai 1794.

852. D. 6. zu Dresden der Rechtsconsulent und Gerichtsdirector Ottomar Fiedler.

853. D. 7. zu Glogau der Oberlandesgerichts-Kanzellist Buchelt — im 68. Lbsj.

854. D. 7. zu Königsberg (in d. Neum.) der pens. k. Oberförster H. D. Brehmer — im 85. Lbsj.

855. D. 7. zu Stade der Pastor und Senior J. A. S. Rodatz — im 56. Lbsj.

856. D. 7. zu Auras (Schles.) der Post- u. Bürgermeister Fromknecht.

857. D. 8. zu Bamberg der Kastner des aufgelösten Convents Langheim, v. Aufseeß. Seminar-Receptor u. Wohlthätigkeitsverwalter Georg Steph. Tavernier — im 50. Dienst- u. 76. Lbsj.

858. D. 9. zu Zehnbeck (b. Grampow) der pens. Kreisamtm. A. G. Richter.

859. D. 9. zu Peilau b. Reichenbach (Schles.) der Pfarrer Halbas — im 76. Lbsj.

860. D. 9. zu Schweidnitz der Major a. D. Hans v. Schorsen.

861. D. 10. zu Tharand der prakt. Arzt Dr. Chr. Sam. Krüger.

862. D. 10. zu Breslau der Postcommissär u. Posthalter J. Chr. Sauer — im 64. Lbsj.

863. D. 11. zu Miechowitz (Schles.) der Gutsbesitzer Fr. Aresin — im 58. Lbsj.

864. D. 11. zu Parchim der Klosterhauptmann Ferd. v. Raven, Erbherr auf Müsselmow u. Holzendorf.

865. D. 11. zu Schmolsin bei Stolp (in Pomm.) der k. Domänen-Amtsintendant E. W. Hasse.

866. D. 11. zu Hamburg Joh. Andr. Just. Mund, Stabsadjutant des das. Bürgermilitärs — im 39. Lbsj.

867. D. 11. zu Halberstadt der k. Land- u. Stadt-Gerichtssecret. Friedr. Rud. Weber — im 63. Lbsj.

868. D. 11. zu Erlangen Wilh. Zerenner, vorm. von Egloffsteinscher Amtmann zu Oberndorf — im 63. Lbsj.

869. D. 12. zu Berlin der Rentier Gruner — im 78. Lbsj.

870. D. 12. zu Lobsdorf (Sachs.) Theod. Ludw. Hermann, Pfarrer das. u. zu Niederlungwitz — im 64. Lbsj.

871. D. 12. zu Wien Franz Sales Edler von Marquet, dirigirender Hofbuchhalter bei d. k. ungar. siebenbürg. Hofbuchhaltung — 80 J. a.

872. D. 12. zu Wien Anselm Schubert, Priester der frommen Schulen u. Prof. der Religionslehre u. Pädagogik im k. k. Theresianum — 46 J. a.

873. D. 12. zu Wien Joseph Schwarz, Oberlieut. u. Rechnungsführer des k. k. Militärfuhrwesencorps — 65 J. a.

874. D. 13. zu Leba der Prediger und Senior der lauenburgschen Synode Mart. Georg Constantin Magunna — im 47. Dienst- und 70. Lbsj.

875. D. 13. zu Breslau der Landgerichtsassistent G. S. Müller — im 43. Lbsj.

876. D. 13. zu Popschütz bei Neustädtel (Schles.) der Major v. d. A. u. Gutsbesitzer Casp. Ant. Bernh. v. Stosch auf P. — im 83. Lbsj.

877. D. 14. zu Plaußig (b. Leipzig) der dasige Oekonomieinspector Ernst Georg Heinr. Riedel — im 43. Lbsj.

878. D. 14. zu Berlin der pens. Salzinspector Fr. Rosenfeld — im 75. Lbsj.

879. D. 14. zu Berlin der Domkirchenrath u. Ritter des roth. Adlerord. 4. Kl. W. Ludw. Sig. Bieliz — im 80. Lbsj.

880. D. 14. zu Minden der Steuerrath J. Ludw. Borkenhagen.

881. D. 14. zu Berlin der pens. Polizeirath Joh. Friedr. Ziegler. Er kam Allen, mit denen er amtlich zu thun hatte, auf eine freundliche, wohlwollende Weise entgegen.

882. D. 15. zu Berlin der geh. Justizrath Wilh. J. Ludw. v. Bachmann — im 67. Lbsj.

883. D. 15. zu Carlsruhe der würtemb. u. bad. Standesherr Fürst und Altgraf Franz Wilhelm v. Salm Krautheim.

884. D. 15. zu Berlin der Rentier W. Stachow.

885. D. 15. auf Zscheiplitz (Sachs.) der Amtshauptmann v. Tettenborn auf Z. u. Tilleda.

886. D. 16. zu Graudenz der Sec. Lieuten. von Pstrongavski v. 14. Landwehr-Inf.-Reg.

887. D. 16. zu Eichelsdorf (Großh. Hessen) der Oberförster Schnauber.

888. D. 16. zu Segnitz (b. Marktbreit) der Pfarrer Joh. Fr. Ohnemüller — im 33. Lbsj.

889. D. 17. zu Graudenz Erh. Albr. v. Reibnitz, Hauptm. im 35. Inf. Reg.

890. D. 17. zu Berlin der jüd. Kaufmann Hirsch Joach. Sim. Landsberg — 77 J. a. — Während einer langen Reihe von Jahren war er Vorsteher mehrerer Wohlthätigkeitsanstalten.

891. D. 17. zu Ratibor der Prem. Lieut. bei der 6. Artilleriebrigade Ad. v. Hauenschild — im 35. Lbsj.

892. D. 17. zu Steinhausen (b. Bielefeld) d. Frhr. Aug. v. dem Busssche Streithorst, Domherr zu Magdeburg.

893. D. 17. zu Breslau der pens. Kanzleiinspector C. Gottl. Schmidt — 82 J. a.

894. D. 18. zu Kyritz der Archidiaconus J. Chr. Aug. Bornemann, Ritter d. roth. Adlerord. 3. Kl. — im 86. Lbsj.

895. D. 18. zu Berlin der Rentier Hieron. G. Kellner — im 90. Lbsj.

896. D. 18. zu Apenrade der ehemalige Prediger Christ. Alb. Posselt — im 59. Lbsj.

897. D. 19. zu Dorpat der Prof. der Medicin, Hofrath, Director des dasigen zool. Cabinets und Ritter des Wlad. Ord. 4. Kl. Dr. J. Fr. v. Eschscholtz, geb. den 1. Nov. 1793 zu Dorpat. Er hat als Naturforscher mit dem Capitän v. Kotzebue in den J. 1815—18 u. 1823—26 die Reise um die Welt gemacht und die zoologische Ausbeute derselben in „Kotzebue's Entdeckungsreise u. s. w." Weim. 1821 mitgetheilt. Durch die von ihm selbst angelegte vorzügliche Sammlung ausländischer Thiere begünstigt, hatte er die Herausgabe eines werthvollen „zoologischen Atlasses" (Berl. 4 Hefte) begonnen. Seine übrigen Schriften sind: Diss. inaug. de Hydropum differentiis. Dorp. 1817. — Ideen zur Aneinanderreihung der rückgräthigen Thiere. Ebd. 1819. — Entomographien. 1. Lief. Berl. 1823 (abgedr. a. d. 1. B. der naturwiss. Abhandl. aus Dorpat). — Antheil an den Mémoires de l'Acad. de St. Petersb., den neuen inländ. Blättern, Pander's Beiträgen zur Naturkunde, den Mémoires de la societé des naturalistes à Moscou und an Oken's Isis.

898. D. 19. zu Breslau der Stadtrath J. Gottl. Poser — im 60. Lbsj.

899. D. 19. zu Hünern (Schles.) Ant. Graf von Howerden, Reichsfreiherr v. Plenken u. k. Kammerherr — 79 J. a.

900. D. 19. zu Schatthausen (Bad.) der evangel. Pfarrer C. W. Hermann. Er hat sein aus 67,000 fl. bestehendes Vermögen wohlthätigen Stiftungen vermacht.

901. D. 19. auf dem Forsthause Hochweitzschen der königl. sächs. Oberförster G. Wilh. Fr. Jooß.

902. D. 19. zu March (Baiern) der Schullehrer Pet. Kapfenberger.

903. D. 19. zu Erlbach (Baiern) der Schullehrer Straßer.

904. D. 19. zu Lüben (Schles.) der Archidiaconus C. Gottl. Strohbach, geb. den 10. October 1766. Er war der Sohn eines Chirurgen und Handelsmannes in Herrnstadt (Schles.), studirte 8 J. auf dem Elisabethanum zu Breslau, 3 J. (1786—88) auf der Universität zu Halle, war dann 19 J. (1798—1817) Conrector der Stadtschule in Steinau (Schles.) und ging hierauf als erster Diaconus an die Pfarrkirche zu Lüben.

905. D. 19. zu Berlin der ehem. Gilde-Aelteste d. Berliner Kaufmannsch. Kaufmann G. W. A. Tietzen — im 75. Lbsj.

906. D. 19. zu Berlin der k. geh. Sekretär C. G. Wallbaum.

907. D. 20. zu Liegnitz der emerit. Reg. Ob. Rechn. Rath Joh. Ephr. Salomon — im 80. Lbsj.

908. D. 21. zu Löwen (Schles.) der das. Pfarrer u. Schulinspector Joh. Gottfr. Hubrich, geb. den 9. April 1764. Er war der Sohn eines herrschaftlichen Schäfers in Greifenstein bei Greifenberg (Schles.). Erst mit dem 17. J. wandte er sich den Studien zu und besuchte 4 Jahre das Gymnasium in Hirschberg und 3 J. (1785 — 88) die Universität zu Halle. Im Jahre 1793 wurde er Diaconus und 1810 Pastor und Schulinspector zu Löwen.

909. D. 21. zu Braunschweig der herzogl. braunschweig. Generallieut. und Militär-Gouverneur Joh. C. Moll. Er war den 9. März 1747 zu Blankenburg geboren und starb in seinem 67. Dienstj.

910. D. 21. zu Breslau der Stadtger. Kanzl. Assist. Gottfr. Geisler — 44 J. a.

911. D. 22. zu Teichenau (b. Schweidnitz) der Gutsbesitzer, Rittmeister a. D., Otto Ferd. Freih. v. Zedlitz-Leipe auf T. — im 78. Lbsj.

912. D. 22. zu Tarnowitz (Schles.) der Bergsekret. u. Registrator Mentzel.

913. D. 22. zu Pyritz der preuß. Major a. D. u. Ritter des Verdienstord. Georg Ad. v. Strauß, der Letzte seines Stammes — im 74. Lbsj.

914. D. 23. zu Sorne Christ. Friedr. Rost, Pfarrer zu Ringenthal (in Sachsen). Er war den 20. Juni 1766 zu Budissin geboren, wo sein Vater, der berühmte geniale Christoph Jeremias Rost, als Rector des Gymnasiums lebte. Der Verstorbene war ein älterer Bruder des verdienten Rectors Rost an der Leipziger Thomasschule. Er studirte in Budissin und Leipzig, ward 1797 Pfarrer zu Ringenthal bei Nossen und starb am genannten Tage bei seinem Sohne, dem Pfarrer zu Sorne. Ein Gedicht von ihm auf den Tod des Königs Friedrich August ist in Philippi's Merkur 1827, N. 87, zu lesen.

915. D. 23. zu Nimptsch der Pastor prim. Joh. Gottl. Mülchen — 82 J. a.

916. D. 23. zu Oppershausen (Sachs.) der Pastor Ad. Weißenborn.

917. D. 23. zu Groß-Pluschnitz (Schles.) der Pfr. Ant. Schmieschek — im 80. Lbsj.

918. D. 23. zu Neustadt a. d. O. der großh. k. weim. Rentamtmann J. Christ. Gottl. Dreßler — im 62. Lbsj.

919. D. 24. zu Wennigsen der Hauptm. a. D. Georg Friedr. Nanne.

920. D. 24. zu Memel der Landrath und Polizeidirector Ernst Flesche — im 48. Dienst- u. 62. Lbsj. 22 Jahre hatte er zu Memel gewohnt.

921. D. 24. zu Berlin der pens. Kammerrath F. G. Kubitz.

922. D. 24. zu Proskau (Schles.) der Postmeister aus Beeskow Lieut. v. Sebottendorf — im 40. Lbsj.

923. D. 24. zu Perleberg der Steueraufseher Mart. Gottl. Schultze — im 78. Lbsj.

924. D. 25. zu Stelzendorf (b. Chemnitz) der Finanzcommiss. G. Emanuel Beer — im 76. Lbsj.

925. D. 25. zu Berlin der Stadtwundarzt Bohnstädt.

926. D. 25. zu Berlin der Justizcommissär J. C. Horn — im 69. Lbsj.

927. D. 25. zu Manheim Ferd. v. Degenfeld, Grundherr zu Ehrstädt, großherz. bad. Kämmerer u. k. baier. Major.

928. D. 25. zu Wismar der Kämmerei-Sekretär Ernst J. Völschow — im 77. Lbsj. u. am Vorabend seines 50jährigen Dienstjubiläums.

929. D. 26. zu Neuburg a. d. Donau der k. baier. Generalmajor v. Renner — im 91. Lbsj.

930. D. 26. zu Wien Georg Kruteck, k. ungar. Landesadvocat, Professor des ungar. Privat-, Criminal-, dann des allgem. Bergrechtes in der k. k. Theresianischen Ritterakademie — 38 J. a.

931. D. 26. zu Berlin der Oberstlieut. v. Lieven, geb. zu Mitau — 72 J. a.

932. D. 26. zu Darmstadt der pens. geh. Regierungsrath Jul. Gottfr. Siegfrieden.

933. D. 26. zu Bergen (b. Celle) der Postverwalter Hauptmann Stoffregen — im 57. Lbsj.

934. D. 27. zu Merseburg der pens. k. Regierungs-Vice-Präsident u. Ritter des rothen Adlerord. 3. Kl. Dr. Conr. Fr. Benj. Heyer — im 84. Lbsj.

935. D. 28. zu Königsberg (in der Neum.) der Hauptm. a. D. Burchardi.

936. D. 28. zu Wien Francisca Gräfin v. Hohenwart zu Gerlachstein, geb. v. Hohenwart, k. k. geh. Rathswitwe u. Sternkreuzord. Dame — 81 J. a.

937. D. 28. zu Berlin der preußische Artilleriemajor a. D. J. Friedr. Ludw. Wilke — im 51. Lbsj.

938. D. 28. zu Zültzendorf b. Nimptsch (Schles.) der Graf v. Scholtz — im 91. Lbsj.

939. D. 28. zu Sebnitz b. Hohnstein (K. Sachsen) der dasige Diaconus Dr. A. W. Richter. Er wurde d. 11. Apr. 1751 zu Sebnitz geboren; sein Vater war der dasige Diaconus G. G. Richter. Im J. 1779 trat er in das Amt seines Vaters ein. Während der Verwaltung desselben bis an seinen Tod befand er sich immer bei guter Gesundheit und hatte das Glück, sein funfzigjähriges Magister-, Amts- und Ehejubiläum zu feiern. Es überlebten ihn eine Witwe und 2 Töchter.

940. D. 29. zu Berlin der Intendanturrath des 3. Armeecorps und Ritter des eis. Kr. a. w. Bande Fr. Wilh. Borck — im 44. Lbsj.

941. D. 29. zu Merseburg der k. preuß. Oberamtmann J. C. Philipp Schulze — 68 J. a.

942. D. 29. zu Jüterbock der Stadt- u. Landgerichts-Assessor Friedr. v. Hanow.

943. D. 30. zu Freienwalde a. d. O. der ehemal. Sec. Lieut. im 24. Lin. Inf. Reg. C. G. W. Dresler, geb. den 18. Mai 1793.

944. D. 30. zu Sorau (in der Lausitz) der Bürgermeister u. pens. Gerichtsamtmann Fr. Christ. Fleck — im 65. Lbsj.

945. D. 30. zu Neustadt (Schles.) im barmherzigen Brüderkloster der Pfarrer Christ. Mokrosz aus Brand-Tillowitz — 77 J. a.

946. D. 31. zu Hünern (Schles.) der evangelische Pfarrer Joh. Dav. Büttner, geb. d. 6. Jan. 1766. Sein Vater war Freihäusler in Hünern bei Wolau. Auf dem Elisabethanum in Breslau studirte er 10 J., auf der Universität in Halle 3 J. (1789 — 92). Nachdem er einige Jahre als Hauslehrer zugebracht hatte, kam er im J. 1797 als Diaconus und Schulrector nach Friedeberg am Queiß. Bald darauf (1800) hatte er die Freude, als Pfarrer an seinem Geburtsort berufen zu werden, wo er 31 J. thätig war.

947. D. 31. zu Leitheim (b. Donauwörth) der Landschafts- u. Marine-Maler Cogels.

948. D. 31. zu Wien der Fürst Carl Jos. Clary u. Aldringen, Herr v. Töplitz, östr Kammerherr, geb. den 12. Dec. 1777. — Er hinterläßt 4 Töchter und 1 Sohn.

## Juni.

949. D. 1. zu Frankenstein (Schles.) der Hauptm. a. D. d'Elpons — 45 J. a.

950. D. 2. zu Schweidnitz der Hauptm. v. d. A. Ernst Jonath. Langer — im 65. Lbsj.

951. D. 2. zu Preetz der Oberst Detlev Rumohr — im 92. Lbsj.

952. D. 2. zu Lauban (Schles.) der Justizcommissär Gottfr. Pauli — im 74. Lbsj.

953. D. 2. zu Cottbus der Justizcommissär C. Wilh. Ohneforge, geb. d. 8. Sept. 1799.

954. D. 2. zu Patschkau (Schles.) der Hauptm. a. D. und pens. Polizeibürgermeister Ant. v. Schubert — im 80. Lbsj.

955. D. 3. zu Sulau (Schles.) der Bürgermeister Ostmann.

956. D. 3. zu Schloß Sonnewalde der gräflich Solmsche Justiz- und Polizeibeamte, Consistorialdirector und Amtsrath J. B. Wilh. Mund — im 74. Lbsj.

957. D. 3. zu Rückmarsdorf (Sachs.) Joh. Friedr. Schumann, Schullehrer in R. mit Lindnaundorf und Kleinmiltitz — im 40. Dienst- und 61. Lbsj.

958. D. 4. zu Frankfurt a. d. O. der k. Kreis- u. Stadtwundarzt Chr. Friedr. Gerasch — im 66. Lbsj.

959. D. 4. zu Frankfurt a. M. der fürstl. Thurn und Taxische Hof- und General-Postdirectionsrath P. J. de l'Haye.

960. D. 5. zu Merseburg Ferd. v. Valentini, Oberst und Commandeur des 19. preuß. Inf. Reg., Ritter mehrerer Ord. — im 43. Lbsj.

961. D. 5. zu Hamburg der k. preuß. Legationsrath D. Büsching — im 52. Lbsj.

962. D. 5. zu Breslau der pens. Polizeiinspector Daniel Rätz, Inh. des roth. Adlerordens 4. Kl. — im 71. Lbsj.

963. D. 5. zu Breslau der Oberamtmann Joh. Gottl. Seydel — 73. J. a.

964. D. 5. zu Namslau der Ob. Landesger. Refe-
endar J. F. W. Strytzky — 30 J. a.

965. D. 6. zu Ober-Weistritz (Schles.) der Pastor
Knörrlich — im 52. Dienst- u. 78. Lbsj.

966. D. 7. zu Dessau der herzogl. anhalt. dess.
wirkl. geh. Rath, Regierungs- und Consistorialpräsident
Wolff Carl Aug. von Wolframsdorff, Ritter
des roth. Adlerord. 2. Kl., geb. den 18. Febr. 1769.
Er hatte in Schulpforte und Leipzig studirt; von Per-
son war er groß, seinem ganzen Aeußern war der Stem-
pel des Ernstes und der Würde aufgedrückt.

967. D. 7. zu Frankfurt a. d. O. der Kaufmann und
Stadtrath C. Heinr. Friedr. Schmidt — 49 J. a.

968. D. 8. zu Namslau der emerit. Proconf. und
Bürgermeister Gottfr. Theusner — 78 J. a.

969. D. 9. zu Berlin der Rath bei dem Kriegs-
ministerium und geh. Registrator Göhren.

970. D. 10. zu Schönermark der emerit. Pastor
Franz Sigism. Burchardi — im 75 Lbsj.

971. D. 10. zu Warschau der Dr. Dörner von
Frankfurt a. M. Er war nach W. gekommen, um den
für die Freiheit ihres Vaterlandes fechtenden Polen ärzt-
lichen Beistand zu leisten.

972. D. 10. zu Landshut (Schles.) der Oberamtm.
und Gutsbesitzer John — im 78. Lbsj.

973. D. 10. zu Breslau der Regierungsrath Joh.
Chr. Ludw. Laar, geb. im J. 1776 zu Zeeskow, einem
Dorfe in der Nähe der Stadt Nauen (Mittelmark).
Im J. 1816 wurde er zum Rath bei der Regierung in
Breslau ernannt. Herausgegeben hat er: Vorschlag,
durch Bildung eines Privatvereins für arme Kinder in
Breslau zu sorgen. Breslau 1827. — Repertorium der
von 1811 bis 1825 durch die k. Regierungen in Schle-
sien publicirten Verordnungen. Ebd. 1828. — Auch war
er Redakteur des 1826 zu Breslau erschienenen Bres-
lauer Tageblattes.

974. D. 11. zu Schwerin der großherz. Kastellan
Ludw. Cäsar — 40 J. a.

975. D. 11. zu Harburg der Bürgermeist. Joach.
Harmens — im 76. Lbsj.

976. D. 11. zu Nürnberg der k. baier. quiescirte
Stadtgerichtsassessor Chr. C. v. Oelhafen — 67 J. a.

977. D. 11. zu Breslau der Gymnasiallehrer b.
St. Elisabeth Conr. Oelsner — im 44. Lbsj.

978. D. 11. zu Magdeburg der Director der kön. preuß. Ober-Rechnungskammer Rhades.

979. D. 11. zu Alland bei Baden (unweit Wien) der penf. k. k. Hofschauspieler Eckard, Veteran der deutschen Schaubühne. Seinem Wunsche gemäß wurde seine entseelte Hülle nach Wien gebracht und mit großer Feierlichkeit, in Begleitung des ganzen Personals des k. k. Hoftheaters, zur Erde bestattet.

980. D. 11. zu Breslau der Lieut. Ernst Ed. Seidel — 38 J. a.

981. D. 12. zu Görlitz Carl Wilh. Ferd. von Fehrentheil-Gruppenberg, Bes. auf Ob.-, Mitt.- und Nieder-Bellmannsdorf und Verweſ. d. adel. Stifts Joachimſtein — im 75. Lbsj.

982. D. 13. zu Zürich der Prof. der Philoſophie Joh. Jac. Horner, nachdem er einige Stunden vor ſeinem Tode noch ein Collegium geleſen hatte.

983. D. 14. zu Großenhayn der Amtsactuarius J. A. Gürtler.

984. D. 14. zu Elbing der geweſene Apotheker Krautwadel — im 58. Lbsj.

985. D. 16. zu Stolp in Hinterpomm. J. Hahn, Prem. Lieut. u. Rechnungsführer b. d. daſig. Invalidenhauſe — im 59. Lbsj.

986. D. 16. zu Wandsbeck der Paſtor Joh. Arnold Diedr. Schröder, ſeit 1796 Prediger daſelbſt, von 1793 an Adjunkt zu Bergſtedt, vorher Collaborator zu Glückſtadt, geb. zu Neumünſter 1769.

987. D. 16. zu Greifswald der Major a. D. und daſ. Poſtmeiſter Guſt. v. Vogelſang — im 42. Lbsj.

988. D. 16. zu Cöslin der k. Oberamtm. C. W. Wesphal.

989. D. 17. zu Berlin der Stadtrath Chriſt. C. Drake, geb. den 30. Oct. 1764 zu Hadmersleben.

990. D. 17. zu Gr. Auſser (Schleſ.) der Oberamtmann Heinrich — 51 J. a.

991. D. 18. zu Görlitz C. Heinr. Traug. von Gersdorf auf Mückenheim u. Ullersdorf.

992. D. 18. zu Klein-Oſchersleben (bei Magdeb.) der Rittmeiſter a. D. v. Kotze — im 68. Lbsj.

993. D. 19. zu Stettin der Rath Gottfr. Lebr. Georgi, aus Baruth — 73 J. a.

994. D. 20. zu Jauer der penſ. Schullehrer Grüttner — im 79. Lbsj.

995. D. 20. zu Süßenbach b. Löwenberg (Schles.) der Erb-, Gerichts- und Polizei-Schulze, Gerichtsschreiber und Kreisdeputirter, so wie auch Inhaber des allgem. Ehrenzeichens Joh. Gottl. Hilbert — im 52. Dienst- u. 75. Lbsj.

996. D. 20. zu Eichstädt der k. baier. quiesc. Polizeicommissär Leop. Ottmar Schneeberger — im 68. Lbsj.

997. D. 20. zu Neustadt (Schles.) der Ercapuziner u. Superior C. Wittig, Kap. auf dem Kapellenberge — 66 J. a.

998. D. 21. zu Berlin der Kaufmann Heinrich Wilh. Alberty.

999. D. 21. zu Schlitz (Hessen-Darmst.) der Landrath Hehmann.

1000. D. 21. zu Friedersdorf (b. Herzberg) C. Fr. Porschberger, Oeconomieamtmann zu F. und Osterode — 40 J. a.

1001. D. 21. zu Frankfurt a. M. der um das dasige Gemeindewesen wohlverdiente Schöff-Syndicus, Senator Dr. Hoch.

1002. D. 22. zu Buchfarth (Weim.) der emerit. Pastor Göbel — im 84. J.

1003. D. 22. zu Hamburg der Justizrath u. vormal. k. dänische Postmeister Theod. v. Muck.

1004. D. 22. im Neustädter Kreise in Westpreußen der Landrath dieses Kreises und Gutsbesitzer Otto Felix v. Zabokrzycki — im 32. Lbsj.

1005. D. 23. zu Augsburg der k. baier. Hall-Oberbeamte Ludw. Merk — im 55. Lbsj.

1006. D. 24. zu Berlin der pens. Kriegsrath Fr. Moriz Helmbrecht — im 76. Lbsj.

1007. D. 24. zu Hittfeld der Pastor prim. C. W. Köring — im 73. Lbsj.

1008. D. 24. zu Oppeln der Regier. Secret. C. Weyditzer — im 44. Lbsj.

1009. D. 25. zu Rendsburg der k. dän. Generalmajor Hans Adolph v. Friedoe — im 67. Lbsj.

1010. D. 26. zu Wolkenstein (Sachs.) der k. sächs. Rentbeamte Ernst Friedemann Blankenberg — im 53. Lbsj.

1011. D. 26. zu Wolkenstein (Sachs.) der Bürgermeister und Accis-Coinspector Friedr. Wilh. Richter — 73 J. a.

1012. D. 26. zu Oppeln der Reg. Secr. C. Gottl. Bergmann — im 54. Lbsj.

1013. D. 26. zu Bolkenhain der Senator u. Apotheker Friedr. Schmiel — im 83. Lbsj.

1014. D. 27. zu Artern der emerit. Cantor und Knabenschullehrer Dan. Aug. Bärwinkel zu Voigtstedt — 78 J. a.

1015. D. 27. zu Berlin der Rentier Gröpler — im 79. Lbsj.

1016. D. 27. zu Gr. Rackwitz (Schles.) der Gutsbesitzer u. Distr. Polizei-Schulze Ernst Gottl. Nirdorf.

1017. D. 27. zu Winsen an der Luhe der Postverwalter Henning Heinr. Wilh. Kopp.

1018. D. 27. im Bade Rippoltsau der großherzogl. bad. Hofkupferstecher Haldenwang, geb. d. 14. Mai 1770. (Seine Lebensbeschreibung folgt in dem nächsten Jahrg. des Nekrologs.)

1019. D. 28. zu Stein-Seifersdorf (Schles.) der Pastor Frd. Gotth. Dreßler, geb. d. 25. Sept. 1800. Er wurde in Nieda bei Görlitz als Sohn des Pfarrers M. J. Gfr. D. geboren, studirte 5 J. auf dem Gymnasium in Görlitz, 3 J. (1820—23) auf der Viadrina in Breslau und wurde am 10. Aug. 1827 daselbst in den geistlichen Stand aufgenommen. Leider verwaltete er das Pfarramt in Stein-Seifersdorf nur 4 J., indem der Tod ihn in dem blühenden Alter von 31 J. abrief.

1020. D. 28. zu Anclam der k. preuß. Oberstlieut. a. D. Friedrich Phil. Aug. v. Platen — im 66. Lbsj.

1021. D. 28. zu Großenhayn der Hauptmann v. der A. Franz Aug. Essenius, aus Schwarzenberg.

1022. D. 29. zu Berlin der pens. k. Operntänzer Franz Walter.

1023. D. 30. zu Neustadt a. der Aisch der königl. Rentbeamte Carl Butters — im 54. Lbsj.

1024. D. 30. zu Neumarkt (Baiern) der pens. k. Jägerhauptmann Joh. Nepomuk Caron Duval.

1025. D. 30. zu Pegnitz der k. erste Pfarrer Georg Wilh. Hartung — 44 J. a.

1026. D. 30. zu Burgebrach (Baiern) der Apotheker Jos. Lamprecht — 27. J. a.

1027. D. 30. zu Bienne (Schweiz) der Ritter des h. röm. Reiches und gewesener Domherr des Reichs-

stiftes zu Delsberg Ant. v. Mandel, geb. zu Pruntrut. Er hat sich lange Zeit in München aufgehalten.

1028. Im Juni zu Schwerin der Revisor u. Notarius Ernst Ludw. Herm. Dörffer — einige 50 Jahre a.

1029. Im Juni zu Mainz auf einer Reise nach den Niederlanden der baier. Generallieutenant Freih. v. Hompesch.

## Juli.

1030. D. 1. zu Stargard der Hauptmann im 21. preuß. Inf. Reg. Carl v. Henndorff.

1031. D. 1. zu Berlin der k. k. östr. Professor, Mitglied der dasigen kön. Akademie der Künste, Bildhauer und Modelleur Leonh. Posch — im 82. Lbsj.

1032. D. 1. zu Ansbach C. Jos. Freih. v. Freyberg-Oepfingen, vormals hochfürstl. Eichstädtischer Oberamtmann zu Wahrberg-Herrieden, geboren den 28. Jan. 1762.

1033. D. 2. zu Demmin der k. preuß. Generalmajor a. D. Heinr. v. Raumer — im 74. Lbsj.

1034. D. 3. zu Groß-Wölkau der prakt. Arzt C. Aug. Woldemar Biegon v. Czudnochowsky — im 38. Lbsj.

1035. D. 3. zu Potsdam der pens. geh. Sekretär der k. Ober-Rechnungskammer J. Chr. Ludw. Hartung — im 78. Lbsj.

1036. D. 3. zu Berlin der pens. Rechnungsrath Schnakenberg.

1037. D. 4. zu Beiernaumburg der Stifts-Regierungsrath und Oberhofgerichtsassessor v. Bülow.

1038. D. 5. zu Nürnberg der k. baier. Divisionsstabsarzt, Mitgl. des k. b. Ludwigord. und Inhaber des baier. gold. Sanitätsehrenzeichens u. s. w. D. Peter Schnur — im 47. Dienst- u. 66. Lbsj.

1039. D. 7. zu Regensburg der Domcapitular des vormal. fürstl. Hochstifts Regensburg Clemens Freih. v. Branca — im 67. Lbsj.

1040. D. 7. zu Berlin der k. geh. Regierungsrath, Baudirector und Ritter des roth. Adlerord. 3. Kl. Ferdinand Triest, geb. im J. 1768 zu Alt-Stettin (in Pommern). Er war von 1794 bis 1803 Bauinspector bei dem Ober-Hof-Bauamte in Berlin und in den letzten Jahren zugleich Oberbau-Referendarius bei dem k.

Ober-Baudepartement, von 1803—1806 Oberbaudirector bei dem großen Retablissementsbaue zu Posen, von 1809 bis 1814 Regierungsrath und Baudirector zu Potsdam und von 1814 an Baudirector zu Berlin. Seine Schriften sind: Anleitung zu einer holzersparenden u. s. w. Construction bei den Scheunen. Berlin 1809. — Grundsätze zur Anfertigung richtiger Anschläge. Ebd. 1809—1815. 3 B. Ein Prospect hierzu erschien 1808 zu Berlin. — Handbuch zur Berechnung der Baukosten für sämmtliche Gegenstände der Stadt- und Landbaukunst. Ebd. 1824—1829. 18 Abtheil. — Sammlung v. Entwürfen, Beschreibungen u. s. w. wichtiger Bauten. Ebd. 1828. 1. Lief.

1041. D. 7. zu Sondershausen der fürstl. schwarzburg. sondershäus. Hofkämmerer J. Konr. Seyfarth. Zu Sondershausen geboren, kam er noch als Knabe zur Fürstin Christine, welche für seine Erziehung sorgte. Seiner Ordnungsliebe und seinem musterhaften Betragen hatte er es zu verdanken, daß ihn später der damalige Erbprinz in seine Dienste nahm und daß ihn dieser, nachdem er zur Regierung gelangt war, im J. 1799 zum Kammerdiener und nach einigen Jahren zum Hofkämmerer ernannte. Das Wohlwollen seines Fürsten und die Liebe seiner Mitbürger, die ihn als einen rechtschaffenen und wohlthätigen Mann schätzten, blieben ihm bis zu seinem Tode.

1042. D. 8. zu Potsdam der pens. k. Regierungssecret. André, — im 74. Lbsj.

1043. D. 8. zu Petersburg Ernst Hermann v. Hake aus Berlin — im 24 Lbsj.

1044. D. 8. zu Greiffenberg in Pommern der Superintendent Gottl. Heinr. Klütz — im 46. Dienst- und 67. Lbsj. Er wirkte anfänglich im Schulamte daselbst, dann als Prediger und seit 1812 als erster Pred. und Superintendent.

1045. D. 8. zu Kleingörschen Joh. Gottl. von Merkel, Erb-, Lehn- u. Gerichtsherr das., ehemaliger kurf. sächs. Premierlieutenant — im 91. Lbsj.

1046. D. 8. zu Dresden der emerit. k. sächs. Oberförster Heinr. Adolph Mirus — im 75. Lbsj.

1047. D. 9. zu Hildburghausen der Kanzleirath Fr. Wilh. Vogel — im 81. Lbsj.

1048. D. 9. zu Westheim (b. Windsheim) der Pfarrer Christ. Friedr. Salomon Kästner — im 55. Dienst- u. 76. Lbsj.

Digitized by Google

1049. D. 10. zu Magdeburg der k. preuß. Provinzial-Steuerdirectionssecretär Carl Berger — im 32. Lbsj.

1050. D. 10. zu Schweinfurt der Decan, Distrikts-Schulinspector und Oberpfarrer P. Fr. Chr. Endres — 44 J. a.

1051. D. 10. zu Brieg der Hauptm. a. D. Carl v. Schelcha — im 44. Lbsj.

1052. D. 10. zu Neufahrwasser (bei Danzig) der Hafenbauinspector Oehlschläger — im 50. Lbsj.

1053. D. 10. Juli zu Schneeberg der k. sächsische Obereinfahrer Joh. Traugott Scheidhauer — im 67. Lbsj.

1054. D. 10. zu Berlin der k. preuß. Fabriken-Commissionsrath Heinr. Weber, Mitglied der technischen Gewerbedeputation im Ministerium d. Handels, geb. den 23. Februar 1772 zu Berlin. Geschrieben hat er: Der vaterländ. Gewerbsfreund. Berl. 1819. 2 B. (a. u. d. Titel: Wegweiser durch die wichtigsten technischen Werkstätten Berlin's). — Beiträge zur Gewerb- und Handelskunde. Ebd. 1825. 3 B. — Zeitblatt für Gewerbtreibende und Freunde der Gewerbe. Ebd. 1828. 2 B. — Beschreib. d. Eisen- und Maschinenfabrik zu Seraing. Ebd. 1830.

1055. D. 10. zu Rothenhause (im Lauenb.) der Förster J. H. Wiegers — im 55. Lbsj.

1056. D. 11. zu Königsee der Dr. med. u. Apotheker Wilh. Hemleben — im 38. Lbsj.

1057. D. 11. zu Hamburg der Dr. jur. Otto Schmidt — im 23. Lbsj.

1058. D. 12. zu Beidenfleth (in Stormarn) der Diaconus P. Christ. Braasch — in hohem Alter.

1059. D. 12. zu Groß-Wandris (Schles.) der Pfarrer Sam. Siegfr. Conrad. Er wurde den 3. Sept. 1763 in Drogelwitz b. Glogau geboren und studirte auf dem daslgen Gymnasium und (1785—88) auf der Universität in Königsberg. Nachdem er eine lange Reihe von Jahren als Hauslehrer an verschiedenen Orten gestanden hatte, wurde er im J. 1805 Pfarrer in Brin bei Neumarkt und 1813 in Groß-Wandris.

1060. D. 12. zu Neustadt a. d. Aisch der k. Landgerichtsarzt Dr. Hermann.

1061. D. 13. zu Elbing der Kriegs- und Domänenrath Hering — im 69. Lbsj.

1062. D. 13. zu Görlitz der Bürgermeister Sam. Traug. Neumann, ein um die Geschichte der Wissenschaften verdienter Gelehrter.

1063. D. 14. zu Dresden der Kriegsrath Bernhardi.

1064. D. 14. zu Leipzig der Obereinnehmer C. Aug. Reißbrod.

1065. D. 15. zu Bamberg der vormal. hochfürstl. bamberg. geh. Rath Bernh. Maria Freih. Karg v. Bebenburg — im 89. Lbsj.

1066. D. 15. zu Neuruppin der Hauptm. a. D. Hans Ad. Wandel.

1067. D. 16. zu Worms der dasige Notar Theyer.

1068. D. 16. zu Straubing der Schullehrer Joh. Ev. Auer.

1069. D. 16. zu Wandsbeck der Untergerichtsadvocat Volquart Georg Volquarts.

1070. D. 17. zu Reichenbach (Schles.) der emerit. Land- u. Stadtgerichtsassessor Beer — im 59. Lbsj.

1071. D. 18. zu Großrudestädt der großherzogl. Amtscommissär Ernst Jul. Ortmann — im 65. Lbsj.

1072. D. 18. zu Marienberg der Pastor sen. M. Julius Friedr. Henning — im 53. Dienst- und 80. Lbsj.

1073. D. 18. zu Brötzingen der Pfarrer C. Paul Schuster — im 78. Lbsj.

1074. D. 19. zu Lübben der pens. Haupt-Steuer-Rendant C. Sigism. Haynemann.

1075. D. 19. zu Breslau Alex. Häusler, ehemal. Postmeister in Münsterberg.

1076. D. 19. zu Kloster Heilsbronn der k. baier. Landrichter Georg Kümmelmann — im 49. Lbsj.

1077. D. 19. zu Schleißheim (bei München) der k. baier. Regierungsrath, Director der Staatsgüterverwaltung und Vorstand der landwirthschaftlichen Musterschule Max. Schönleutner — im 54. Lbsj. Er war früher Lehrer der Muster-Landwirthschaft an der Forstschule zu Freising. Geschrieben hat er: Nachrichten üb. d. Landwirthschaftsschule in Weihenstephan. München 1810. — Bericht üb. die Bewirthschaftung der Staatsgüter Schleißheim u. s. w. Ebd. 1822. — Theorie des Ackerbaues nach physikalischen Grundsätzen. Ebd. 1829. — Die landwirthschaftl. Musterwirthschaften in Baiern. Ebd. 1830. — Gemeinschaftl. mit G. Freih. v. Aretin:

Jahrbücher der Landwirthsch. in Baiern. Landsh. 1823, 4. Jahrg. 1. Heft.

1078. D. 20. zu Danzig der Sec. Lieut. im 5. preuß. Inf. Reg. Leop. Heinr. Bülowius — im 36. Dienst. u. 32. Lbsj.

1079. D. 20. zu Oliva (bei Danzig) der fürst-bischöfliche Intendant J. Georg Nic. Saltzmann — im 68. Lbsj.

1080. D. 20. zu Matthsdorf (Schles.) der Oberamtmann Aug. Heinr. Salfeld — im 62. Lbsj.

1081. D. 21. zu Wahlitz der k. sächs. Finanzcommissär Friedr. Hahn, Erb-, Lehn- u. Gerichtsherr auf W. — im 70. Lbsj.

1082. D. 21. zu Reinerz (Schles.) der Artillerielieutenant in der 5. Brig. C. Morgens aus Glogau — 36 J. a.

1083. D. 22. zu Rosenberg (Schles.) der Kreisphysicus Dr. Reimann — im 43. Lbsj.

1084. D. 22. der Archidiaconus zu Weißenfels u. Compastor zu Selau M. E. Herrlich — im 77. Lbsj.

1085. D. 22. zu Lauchstädt der vorm. Landrath Baron v. Puttlitz.

1086. D. 22. zu Potsdam der Hauptm. a. D. und Ritter des eis. Kreuzes 2. Kl. v. Selasinski.

1087. D. 23. zu Baden (b. Wien) der Erzherzog-Cardinal Rudolph, Fürst-Erzbischof von Olmütz.

1088. D. 23. zu ? der k. preuß. Regierungs-Vice-Präsident Palm.

1089. D. 25. zu Ilmenau der vorm. k. russ. Hofrath, Secretär des Liev-, Esth- u. Kurländ. Schul- und Universitätswesens zu Petersburg und Collegienassessor Carl Musäus, Ritter des Wladimirord., Sohn des bekannten Prof. Musäus in Weimar. (S. den gegenw. Jahrg. des Nekrol. S. 182.) Von 1819 an privatisirte er in Weimar, worauf er sich nach Ilmenau wandte. Herausgegeben hat er: Schneeglöckchen. 1. Sträußchen. Petersburg 1819.

1090. D. 26. zu München der k. baier. pens. Generalmajor u. Ritter des milit. Max-Josephord. Maximilian v. Aicher. Im Nov. 1806 wurde er zum Major und Commandanten von Kufstein u. im März 1810 zum Oberstlieutenant ernannt.

1091. D. 26. zu Guben der Prem. Lieut. im 19. preuß. Inf. Reg., zuletzt Gutspächter von Kottlow im

Großherzogth. Posen Ludw. v. Sarnowski, geb. zu Lask in Polen — im 36. Lbsj.

1092. D. 26. zu Posen der Hauptm. im 33. preuß. Inf. Reg. Rudolph v. Tschammer — im 36. Lbsj.

1093. D. 27. zu Berlin C. Friedr. v. Both, Erb- und Gerichtsherr auf Rohlstorf, Hornstorf u. Calsow (im Großh. Meckl. Schw.) — im 29. Lbsj.

1094. D. 27. zu Haibicht (Baiern) der Schullehrer J. Reisbacher.

1095. D. 27. zu Conradsdorf (Schles.) der Schullehrer C. Gottl. Wilde — 26 J. a.

1096. D. 27. zu Driesen der Land- und Stadtgerichtsassessor Kirchner — im 40. Lbsj.

1097. D. 28. zu Großrudestädt der großh. Amtsadvocat Paulsen.

1098. D. 28. zu Landsberg a. d. W. der k. preuß. Generalmajor a. D. Freih. Rud. Hiller v. Gärtringen. Sein Tod wurde durch einen unglücklichen Sturz mit dem Pferde veranlaßt.

1099. D. 28. zu Colberg C. Heinr. v. Kamecke auf Lustebuhr — im 35. Lbsj.

1100. D. 28. zu Aicha v. d. W. (Baiern) der Pfr. Jos. Wiebenzehnriebl.

1101. D. 29. zu Prenzlau der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Ch. J. Ludwig Ragoczy — 36 J. a.

1102. D. 29. zu Schmannewitz der Pastor M. Chr. Forbiger — im 74. Lbsj.

1103. D. 29. zu Pretzsch der Arzt bei dem Militärwaisenhause C. Görner — im 33. Lbsj.

1104. D. 30. zu Schwarzenberg der Oberstlieut. v. Carlowitz.

1105. D. 30. zu Pilgramsdorf b. Goldberg (Schlesien) der Cantor u. Schullehrer Fr. Aug. Mühlichen — im 50. Lbsj.

1106. D. 31. zu Breslau der Wirthschaftsinspector Biller — 64 J. a.

1107. D. 31. zu Falkenhagen der k. Kammerherr Baron C. v. Eckardstein — im 56. Lbsj.

1108. D. 31. zu St. Michaelis (b. Freiberg) der emerit. Oberförster Sachße — im 80. Lbsj.

1109. Im Juli zu Landshut (Baiern) der Sprachlehrer C. Malter, gebürtig aus Mägern im Ermeland.

1110. Im Juli zu Neisse der emerit. Pfr. Franz Trautmann — 72 J. a.

1111. Im Juli zu Bonfeld der k. preuß. Domherr Carl Freih. v. Gemmingen-Guttenberg.

## August.

1112. D. 1. zu Berlin der pens. Salz-Schifffahrts-Inspector Barth — im 78. Lbsj.

1113. D. 1. zu Kunersdorf der Prediger C. Kindermann.

1114. D. 1. zu Hohenstein (im Schönburg.) der prakticirende Advocat Carl Schneider.

1115. D. 1. zu Berlin der Oberst a. D. u. Ritter des eis. Kreuzes 1. u. 2. Kl. u. des St. Annenord. 2. Kl. Friedr. v. Wietersheim.

1116. D. 2. zu Eichstätt der Freih. Marquard v. Riedheim, Capitular der beiden Domstifter Augsburg u. Eichstätt — im 71. Lbsj.

1117. D. 2. zu Dresden der k. sächs. Oberlandbaumeister Christ. Friedrich Schuricht — im 79. Lbsj.

1118. D. 4. zu Hermstedt Christ. Wilh. Ritter, Pfarrer zu H. und Stobra — im 25. Dienst- und 52. Lbsj.

1119. D. 4. zu Königsberg der Stadtrath Joh. Friedr. Stehr.

1120. D. 4. zu Linden (b. Schwabach) der Pfarrverweser Joh. Christ. Friedrich Schluchter — im 31. Lbsj.

1121. D. 5. zu Kiel der Oberstlieut. u. Postmstr. Georg Ludw. v. Bülow.

1122. D. 5. zu Zell am Harmersbach der Pfarrer Pfaff.

1123. D. 5. zu Huhle (b. Nohre) der Pastor Joh. Traug. Görne.

1124. D. 5. zu Zittau der emerit. Stadtrichter Gottfr. Benj. Weidisch — im 75. Lbsj.

1125. D. 6. zu Berlin Ferd. Graf v. Schliessen, Hauptm. im Kaiser Franz Grenadierregiment.

1126. D. 6. zu Brätz der Apotheker Schmidtsdorff.

1127. D. 8. zu Stettin der Commerzienrath C. F. Cober — im 94. Lbsj.

1128. D. 8. zu Gießen der Regierungsrath Haberkorn.

1129. D. 9. zu Lauterhofen (Baiern) der quiesc. k. baier. Oberappellationsgerichtsrath Andr. Rezer, zu Amberg — im 53. Lbsj.

1130. D. 9. zu Plauen (im Voigtlande) der kön. sächs. General-Accis-Obereinnehmer Joh. Chr. Wilh. Heinsius.

1131. D. 10 zu Stettin der Commerzienrath Rud. Christ. Gribel — im 85. Lbsj.

1132. D. 10. zu Ohrdruff der vorm. herz. sächs. Trankſteuer-Commiſſär und Steuercaſſirer Georg Madlung — im 69. Lbsj.

1133. D. 10. zu Tortona auf einer Reiſe durch Italien der k. ſächs. Lieut. a. D. Ferd. v. Schletter auf Kospuden bei Leipzig.

1134. D. 12. zu Döllnitz in der Aue der vormal. Oberlandesgerichts-Rendant Nieter, Ritter des roth. Adlerord. 4. Kl.

1135. D. 12. zu Konitz der k. Kreis-Juſtitiarius Chriſt. Fr. Kroll.

1136. D. 12. zu Dresden der k. preuß., früher k. ſächſ. Amtsinſpector, Rentbeamte und Stadtſchreiber zu Senftenberg J. Aug. Wilh. Lehmann.

1137. D. 12. zu Gündelwangen (Bad.) der erzbiſchöfl. Decan u. Pfarrer Mayer.

1138. D. 14. zu Neuſtettin der penſ. Land- und Stadt-Gerichtsaſſeſſor C. Ludwig Leopold — im 57. Lbsj.

1139. D. 14. zu Oels (Schleſ.) Robert Thalheim, Primus am daſ. Gymnaſium.

1140. D. 15. zu Peterswaldau der Hofrath Wilh. Denzler.

1141. D. 17. zu Domslau (Schleſ.) der Juſtizrath Conrad aus Breslau.

1142. D. 17. zu Krakow der Rathmann und Kaufmann J. Friedr. Wecke — im 54 Lbsj.

1143. D. 18. zu Frankfurt a. d. O. der Dr. med. Peterſen.

1144. D. 18. zu Schloß Lichtenſtein der Oberforſtmeiſter Baron Ludw. Phil. v. Röder.

1145. D. 18. zu Harburg der Major im 4. hannöv. Huſarenregiment Ernſt Wilh. v. Schlepegrell — im 52. Lbsj.

1146. D. 19. zu Berlin der Hauptmann v. Dittar. Er hatte dem preuß. Staate 30 J. gedient.

1147. D. 20. zu Berlin der pens. k. preuß. Oberst r Artillerie J. Carl Schulze, aus Drossen in der eumark — im 90. Lbsj.

1148. D. 20. zu Rampitz (b. Ziebingen) der pens. berförster Friedrich Aug. Ferd. Triepke — im . Lbsj.

1149. D. 20. auf dem Königstein (Königr. Sachs.) r Garnisonmedicus Dr. Friedr. Ad. Weise — im . Lbsj.

1150. D. 21. zu Kreuzburg (Schles.) der Oberteuercontroleur J. D. Fey — im 56. Lbsj.

1151. D. 21. zu Mainz Aug. Friedr. Ludwig ustus Graf v. Münster-Langelage, östr. Kammerherr u. Escadronchef bei Coburg Ulanen, geb. den 2. ov. 1789.

1152. D. 22. zu Prechlau (Preuß.) der k. preuß. lajor und Commandeur des 3. Gardelandwehrbatail. eih. Gust. v. Bode — im 43. Lbsj.

1153. D. 22. zu Schmellwitz (Schles.) der Organist u. Schullehrer Franz Herzog — im 53. Lbsj.

1154. D. 23. zu Buckowine (Schles.) der Amtsann Ferd. Fischer — im 35. Lbsj., durch einen unücklichen Sturz mit dem Pferde.

1155. D. 23. zu Döbbernitz der Erb- u. Gerichtsrr Gottfr. v. Jena auf D. — im 64. Lbsj.

1156. D. 23. zu Wien der östr. Oberst und Kamerherr O Conel — im 92. Lbsj.

1157. D. 23. zu Neuendorf (b. Treuenbrietzen) der rediger Löbnitz, Ritter des roth. Adlerord. 4. Kl. — n 79. Lbsj. und nach kurz vor seinem Tode niedergegter 52jähriger Amtsführung.

1158. D. 23. zu Dippoldswalde der Amts- und porteleinnehmer Gottl. Aug. Riedrich — im 6. Lbsj.

1159. D. 23. zu Berlin der Regierungssekretär u. anzleivorsteher, Ritter des rothen Adlerord. 4. Kl. udw. May — im 66. Lbsj.

1160. D. 23. zu Pegau der prakt. Arzt Dr. A. F. Ströfer — im 31. Lbsj.

1161. D. 25. zu Nürnberg der prakt. Arzt D. J. einr. Egidius Heerdegen.

1162. D. 26. zu Berlin der Kammergerichtsrefeendar Wilh. Herpich.

1163. D. 26. zu Breslau der Regierungs-Wegebau-Conducteur Kerger — im 41. Lbsj.

1164. D. 26. zu Gladenbach (Heſſ. D.) der Inſpector u. Pfarrer Beiſenherz.

1165. D. 26. zu Schweinfurt der k. baier. Rentbeamte J. Adam Rückert — im 68. Lbsj.

1166. D. 26. zu Neumarkt (Baiern) der Freih. C. Ludw. Schenk v. Geyern auf Syburg u. Wieſenbruck zu Fürth — im 74. Lbsj.

1167. D. 27. zu Salzbrunn (Schleſ.) der Gutsbeſitzer F. W. Ruthardt auf Höfendorf b. Reichenbach — im 80. Lbsj.

1168. D. 27. zu Gößnitz (b. Altenburg) der Geleitseinnehmer und Poſtverwalter J. C. Dietrich — im 61. Lbsj.

1169. D. 27. zu Namslau (Schleſ.) der Kreischirurgus Gräger — 55 J. a.

1170. D. 27. zu Kreuzburg (Schleſ.) der Organiſt u. Schullehrer Gottl. Hacke — im 62. Lbsj.

1171. D. 27. zu Dirſchau Carl v. Kalkreuth, Hauptm. im 21. preuß. Inf. Reg. und Ritter des eiſ. Kreuzes 2. Kl.

1172. D. 28. zu Ober-Salzbrunn (Schleſ.) Aug. Wilh. Granzin, Prediger zu Pegelow b. Stargard.

1173. D. 28. zu Königshütte (Schleſ.) der königl. Ober-Berginſpektor Nehler.

1174. D. 28. zu Neuſtadt an der Aiſch der quiesc. k. Kreisſekretär Joh. Ad. Beyerlein — im 70. Lbsj.

1175. D. 28. zu Breitenſtein der Rittergutsbeſitzer J. Gottl. Klaffke — im 63. Lbsj.

1176. D. 28. zu Poſen der Oberbürgermeiſter und Ritter d. roth. Adlerord. 3. Kl. J. Ludw. Tatzler — 68 J. a.

1177. D. 28. zu Küpß (Baiern) der Patrimonialrichter Schleſing — im 63. Lbsj.

1178. D. 29. zu Brunshauſen (bei Stade) der k. hannöv. Erbzoll-Controleur L. N. Wilckens — im 34. Lbsj.

1179. D. 29. zu Kyritz (Preußen) der Hauptmann in der Landwehr und Gaſtwirth Uthemann — im 48. Lbsj.

1180. D. 30. zu Marienberg der Stadtrichter J. Dav. Heinr. Hezel — im 46. Lbsj.

1181. D. 30. zu Dippoldswalde der Dr. med. Nacke — im 48. Lbsj.

1182. D. 30. zu Göritz der Prediger C. Gottl. Siegert — im 63. Lbsj.

1183. D. 31. zu Breslau der Schullehrer Friedr. Barth aus Cassawe b. Militsch — 27 J. a.

1184. D. 31. zu Friedland (in Westpreußen) der Kreisphysicus D. Ernst Ludw. Gotth. Sonnenburg — im 57. Lbsj.

1185. D. 31. zu Erlangen der k. Justizrath und ehem. erste Justizamtmann des vormalig. Justizamtes Pulmbach Gotth. Carl Wilhelm Rudel — im 71. Lbsj.

1186. D. 31. zu Berlin Phil. Wegener, Schauspieler an der königsstädtschen Bühne — im 33. Lbsj. In tragischen Heldenrollen zeichnete er sich besonders aus.

1187. Im August zu Varl (Regierungsbez. Minden) der Schullehrer Schwettmann — im 14. Dienst-, 33. Lbsj. Er besuchte die Seminare in Petershagen und Hannover und war bis zum J. 1830 seinem 1763 angestellten Vater, der den Sohn überlebte, adjungirt.

1188. Im August zu Warmbrunn (Schles.) der Landschaftsmaler Ant. Pelz — 92 J. a.

1189. Im August zu Würzburg Otto Philipp Freiherr von Groß zu Trockau, geb. den 19. Febr. 1761 zu Kupferberg. Unterrichtet auf den Universitäten zu Würzburg und Göttingen, gebildet durch einen halbjährigen Aufenthalt bei dem Reichskammergerichte zu Wetzlar und durch mehrjährige Reisen in Frankreich, wurde er 1787 zum wirkl. würzb. Hof- und Regierungs-Rath und 1795 als Regierungspräsident und wirkl. geh. Rath zum fürstl. bamberg. und würzb. Gesandten bei der Reichstagsversammlung in Regensburg ernannt. Als im J. 1797 die k. östr. und französ. Heere sich dieser Stadt näherten, erhielt er und der Freih. v. Seckendorf von der Reichstagsversammlung den Auftrag, bei dem Erzherzoge Karl und den französ. Generalen die Neutralität für das sämmtliche Personal und die Archive des Reichstags, ebenso wie für die Stadt Regensburg zu unterhandeln. Schon früher war er Domcapitular u. Domherr zu Würzburg geworden. Er hat von seinem höchst bedeutenden Vermögen unter andern wohlthätigen Vermächtnissen den Stadtarmen Würzburgs 3000 fl. und denen zu Bamberg, wo er seit 1770 domicilirt war, die gleiche Summe vermacht. Geschrieben hat er: Etwas über die Wahl des Fürstbischofs in

Würzburg zur Reichsdeputation. (Regensb.) 1795. — Beleuchtung der Berichtigung des Etwas über u. s. w. (Ebd.) 1795. — Antwort auf das Sendschreib. üb. die Beleuchtung des Etwas u. s. w. (Ebd.) 1795. — Ueb. die Klausel des 4. Riswicker Friedensartikels. Frankf. 1796. — Bemerk. über den vom Herz. zu Pfalzzweibrücken zur Reichstagsversammlung genommen. Recurs. Germanien 1796. — Uebersicht der dem Hochstifte Würzburg von den preuß. Fürstenthümern in Franken zugefügten Beeinträchtigungen. (Regensb.) 1798. — Freimüthige Gegenbemerkungen über d. kais. Commissionsdekret v. 5. März 1801. — Was für Maßregeln hat wohl die Reichsritterschaft in Franken und Schwaben jetzt zu ergreifen? 1802.

1190. Im August (vielleicht auch schon im Juli) zu Zara der östreich. Feldmarschall-Lieut. u. commandirende General in Dalmatien Freih. v. Tomasich.

## September.

1191. D. 1. zu Dobrau bei Krappitz (Schlesien) der Hauptmann a. D. und Oberförster Joh. Wilh. v. Goffin.

1192. D. 1. zu Windsheim (Baiern) der 2. Pfarrer u. Capitelssenior Friedr. Heinr. Schirmer — im 71. Lbsj.

1193. D. 1. zu Berlin der Rentier Joach. Wernicke — im 65. Lbsj.

1194. D. 2. zu Schweidnitz der Oberlandesgerichtsreferendar C. Friedr. Herm. Lehmann aus Frankf. a. d. O. — im 25. Lbsj.

1195. D. 2. zu Freiberg (Sachs.) der k. sächs. Vicebergmeister, Pochwerksinspector und Oberhüttenamtsassessor Fr. Wilh. Wagner — im 65. Lbsj.

1196. D. 3. zu Burgbernheim (Baiern) der Apotheker Friedr. Bulsemer — im 61. Lbsj.

1197. D. 3. zu Potsdam der geh. Calculator bei der k. Ober-Rechnungskammer Lüdecke — 53 J. a.

1198. D. 4. zu Stolberg d. gräfl. stolberg. Consistorialrath u. Superintendent Günther — im 86. Lbsj.

1199. D. 4. zu Pilgramsreuth der Pfarrer Friedr. Andr. Theod. Hartung — im 65. Lbsj.

1200. D. 4. zu London der deutsche Arzt Dr. C. Max. Kind.

1201. D. 5. zu Itzehoe Aug. v. Düring, königl. dän. Kammerherr und Oberst im Leibregimente Dragoner.

1202. D. 5. zu Berlin der Rechnungsrath Ernst Leop. Köhler — im 46. Lbsj.

1203. D. 5. zu Trebel der Pastor H. F. Oberfeld — im 72. Lbsj.

1204. D. 5. zu Merschwitz (b. Großenhain) Dav. Christ. Kretzschmar, Pfarrer zu M. u. Seußlitz — im 75. Lbsj.

1205. D. 5. zu Rothenburg der Apotheker Joh. Christ. Schwerdtfeger — 46 J. a.

1206. D. 6. zu Frohnau der Gutsbesitzer und Lieut. Wilh. Reinhart — im 43. Lbsj.

1207. D. 6. zu Zinna der Prediger Riefenstahl — 62 J. a.

1208. D. 6. zu Thomsdorf (Uckermark) der Prediger Friedr. Heinr. Wagner — 55 J. a.

1209. D. 7. zu Berlin der junge Arzt Dr. Heinr. Calow. Die zu eifrige, rücksichtslose Ausübung seines Berufes wurde die nächste Veranlassung zu seinem Tode.

1210. D. 7. auf dem Forsthause Mulda (b. Frauenstein) der k. sächs. Revierförster Schmidt.

1211. D. 8. zu Kipfenberg (Baiern) der herzogl. leuchtenb. Rentbeamte Franz Emoan — im 46. Lbsj.

1212. D. 8. zu Bonn der k. preuß. Major v. d. A., Ritter des eis. Kreuzes 2. Kl. u. Inhaber d. gold. Dienstkreuzes Ferd. v. Suter.

1213. D. 9. zu Cüstrin der Oberkriegscommissär Neuendorf — im 43. Dienst- u. 63. Lbsj.

1214. D. 9. zu Freienwalde a. d. O. der ehemal. Landrath u. Ritter des roth. Adlerord. 3. Kl. Leop. v. Reichenbach — 86 J. a.

1215. D. 9. zu Olau (Schles.) der Oberlandesgerichts-Auscultator Franz Baumert — 27 J. a.

1216. D. 9. zu Korkwitz (b. Neisse) der Wirthschaftsinspector E. G. Weiß — im 71. Lbsj.

1217. D. 10. zu Leipzig der Dr. C. A. D. Fest — 36 J. a.

1218. D. 10. zu Berlin der emerit. Professor Großheim — im 85. Lbsj. Er hat die vor 30 Jahren zuerst von seinem Freunde, dem Professor Mücheler, in Vorschlag und Ausführung gebrachte Benuzzung einiger sonntäglichen Freistunden zur Unterweisung armer, in Schulkenntnissen versäumter Handwerkslehrlinge mit unermüdetem Eifer festgehalten, Beförderer

und Wohlthäter für dieses Unternehmen geworben, und nach besten Kräften und auf das uneigennützigste zu dem Gedeihen desselben gewirkt.

1219. D. 10. zu Berlin der Hauptm. Gust. von Schwemmler.

1220. D. 11. zu Flensburg der Agent und Kaufmann Andr. Christiansen, Besitzer des adeligen Gutes Lehmkuhlen in Holstein.

1221. D. 11. zu Potsdam der k. Küchenrendant Zülch.

1222. D. 12. zu Cöthen der Amtsrath C. Fink — im 40. Lbsj.

1223. D. 12. zu Berlin der erste Registrator bei dem kurmärk. Pupillencollegium C. Alb. Hübner — im 52. Lbsj.

1224. D. 12. zu Berlin der Mechanikus u. Fabrikbesitzer J. Friedr. W. Tappert, geb. den 7. Sept. 1776 zu Gr. Wanzleben bei Magdeburg.

1225. D. 12. zu Friedrichswalde der Oberamtmann Zimmermann. 10 Tage vor ihm starb seine Gattin.

1226. D. 13. zu Streganz der Oberamtmann Ludw. Buchholz — 60 J. a.

1227. D. 13. zu Heilbronn der Generalmajor, Brigadier v. Hüpeden, Comthur des Ord. der würtemberg. Krone, Ritter des Militärverdienstord. u. der franz. Ehrenlegion.

1228. D. 13. zu Bieberteich der Prem. Lieut. a. D. Carl Kühlwein — im 43. Lbsj.

1229. D. 13. zu Hayn (Sachs.) der Gutsbesitzer Ernst Kufs — im 81. Lbsj.

1230. D. 13. zu Berlin der St. Johanniterritter Friedrich Erdm. Carl Freih. v. Saldern auf Wilsnak — im 58. Lbsj.

1231. D. 14. zu Berlin der Stadt-Amts- und Armenwundarzt J. Friedr. Adermann — im 51. Lbsj.

1232. D. 14. zu Berlin der Inspector des neuen Hospitals Andr. Wilh. Suppius — im 73. Lbsj.

1233. D. 14. zu Neuenburg in Westpreußen der Kreisjustizrath Schulz.

1234. D. 14. zu Kräppelhoff b. Landshut (Schles.) der Landgerichts-Kanzlei-Assistent Aug. Rotter — im 39. Lbsj.

1235. D. 14. zu Fiddichow der Apotheker J. C. Schultze — im 65. Lbsj.

1236. D. 14. zu Berlin der k. geheime Secretär Christ. Friedr. Titschow — im 59. Lbsj.

1237. D. 14. zu München Johanna Baptista Gräfin v. Thurn u. Valsassina, geb. Freiin v. Umgelder zu Theisenhausen, Sternkreuzordens-Dame, Witwe des Grafen Friedrich v. T. und V., kurtrierschen und fürstl. Eichstädtischen Oberforstmeisters — im 66. Lbsj.

1238. D. 14. zu Burgbernheim (Baiern) der k. pens. Wildmeister Georg Christ. Wolf — im 50. Dienst- u. 80. Lbsj.

1239. D. 15. zu Hirschlanden (Bad.) der Pfarrverweser J. Bayer — 73 J. a.

1240. D. 15. zu Jena der Privatgelehrte (seit 1819 Doctor der Philosophie, wie auch Buchhändler zu Jena) Alex. Bran, früher zu Hamburg und Prag. Seit 1809 besorgte er die Redaktion der von Archenholz begonnenen Zeitschrift Minerva. Zu Prag gab er ein ähnliches Journal unter dem Namen Kronos heraus. Von 1814 an redigirte er die Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur. Auch war er der Herausgeber des ethnographischen Archivs (Jena 1817 — 26. 31 B.). — Noch erschien von ihm: Aktenstücke und öffentliche Verhandluugen über die Verbesserung der Juden in Frankreich. Hamb. 1806—7. 2 B.

1241. D. 15. zu Danzig der Consistorialrath, Dr. der Theologie u. Philosophie Friedr. Gottl. Gernhard — im 60. Lbsj.

1242. D. 15. zu Gellinhausen der Oberstlieut. a. D. Friedr. v. Luttermann — im 68. Lbsj.

1243. D. 15. zu Weißensee der k. preuß. Kreiscassirer J. Gottgetr. v. Müller.

1244. D. 15. zu Wien der Magistrats-Rath Waldhuber.

1245. D. 15 zu Wien der Dr. Spath.

1246. D. 15. zu Wien der Magistrats-Rath Schlosser.

1247. D. 15. zu Wien der Dr. Vogelhuber.

1248. D. 15. zu Tilsit der k. preuß. Major a. D. Heinr. v. Eichler — im 81. Lbsj.

1249. D. 15. zu Wien der Appellations-Rath Mosler.

1250. D 15. zu Wien der Hofrath Mosel.

1251. D. 15. zu Wien der Dr. Faltner.

1252. D. 15. zu Wien der Dr. Röhrich.

1253. D. 15. zu Wien der Oberpolizeicommissär Preschinger.

1254. D. 15. zu Wien der Magist. Rath Mailhammer.

1255. D. 15. zu Wien der Dr. Hendschler.

1256. D. 16. zu Gießen der pens. Hofgerichtsdirector Banner.

1257. D. 16. zu Schneidemühl der Prem. Lieut. im 4. preuß. Ulanenreg. Bühner.

1258. D. 16. zu Hamburg der Dr. med. Georg Heinr. Chr. Crusius — im 49. Lbsj. Er wurde 178. zu Peina in Hildesheim geboren, war zu Helmstädt Prosektor an der Universität und seit 1807 Wundarzt. Geschrieben hat er: Anatomische Anweisung zu gerichtlichen Leichenuntersuchungen. Götting. 1806.

1259. D. 17. zu Driesen der Domänenintendant Sam. Leonh. Genserich — im 75. Lbsj.

1260. D. 17. zu Schönebeck der Dr. med. Joh. Wilh. Tolberg, geb, d. 24. Oct. 1762 zu Iserlohn. Er promovirte 1791 zum Doctor der Medicin in Halle, war von 1792 an Stadtphysicus zu Staßfurt im Magdeburgischen und seit 1794 Arzt und Physicus bei dem Salzamte zu Schönebeck (bei Magdeburg), auch anhalt. bernburgischer Physicus und später noch Brunnenarzt zu Elmen bei Salze (in der Nähe von Schönebeck). Seine Schriften sind: Beiträge zur Geschichte der Schatzgräberei. Leipz. 1786. — Briefe eines Hottentotten über die gesittete Welt. Halle 1788. 2 H. — Predigten zur Beförderung d. vernünftigen Denkens in der Religion. Ebd. 1788. — Diss. inaug. de varietate hymenum. Ibid. 1791. — Rede an die Einwohner von Südpreußen. Danz. 1793. — Ueber die Aehnlichkeit der Salzsohle mit dem Seewasser und dem Nutzen der Seebäder. Magdeb. 1803—10. 2 H. (das 2. H. auch u. d. T.: Erfahrungen über den Gebrauch des Sohlbades u. s. w.; ein den nemlichen Gegenstand betreffender Aufsatz von ihm steht auch in Hufeland's Journ. d. prakt. Arzneik. B. 26). — Erfahrungen über die Pocken der Schafe. Ebd. 1805. — Ueber das einzige Mittel, bei der sich jetzt nahenden Viehseuche das Rindvieh zu retten. Ebd. 1808. — Das Sohlbad zu Elmen bei Salze. Ebd. 1822.

1261. D. 17. zu Winsen a. d. Luhe der erste Amtsassessor Friedr. G. C. Conr. Ruperti.

1262. D. 17. zu Inowraclaw der k. preuß. Oberstlieut. Ernst v. Unruh, Commandeur des 3. Dragonerregim., Ritter des eis. Kreuzes 1. Kl. u. des St. Wladimirord. 4. Kl.

1263. D. 17. zu Rathenow der Rittmeister a. D. Friedr. v. Bülow.

1264. D. 18. zu Potsdam der Regierungssecretär Ed. Seidener.

1265. D. 18. zu Baumgarten der Rittergutsbesitzer Cristian Friedr. Gotthilf Witte — im 44. Lbsj.

1266. D. 18. zu Posen der Major im 6. preuß. Inf. Reg. v. Kamptz.

1267. D. 18. zu Meseritz der Apotheker Sam. Ernst Radecke.

1268. D. 18. zu Leißlingen (b. Weißenfels) der Pfarrer J. W. Gräfenhain — 71 J. a.

1269. D. 18. zu Königstein (b. Pirna) der Rector der Stadtschule C. Nathan. Hertel — im 50. Lbsj.

1270. D. 18. zu Berlin der geh. Sekretär bei d. Seehandlung Ed. Nestler — 31 J. a.

1271. D. 19. zu Beitzsch der Oberamts-Regierungsrath Friedr. Heinr. W. v. Wiedebach.

1272. D. 19. zu Wien der Schauspieler Artour vom Theater a. d. Wien.

1273. D. 19. zu Striegau der emerit. Rathmann v. Niesemeuschel — 67 J. a.

1274. D. 19. zu Berlin der Kammergerichtsreferendar Georg Aug. Lebrün — im 25. Lbsj

1275. D. 20. zu Berlin der Regimentsarzt vom 38. preuß. Infant. Reg. Dr. Plettner, geb. den 21. Sept. 1798.

1276. D. 20. zu Boizenburg (in d. U.), wohin er sich wenige Wochen zuvor zur Verwaltung des Richteramtes begeben hatte, der Oberlandesgerichtsreferendar Ferd. Martins.

1277. D. 20. zu Breslau der Regierungssecretär C. Fr. Scheppe — im 52. Lbsj.

1278. D. 20. zu Delitzsch der königl. preuß. Gerichtsamtmann Wilh. August Wachsmuth — im 60. Lbsj.

1279. D. 21. zu Neumühl der Gutsbesitzer, Hofrath u. Justizcommissarius Gust. Benj. Damerow, geb. d. 10. Febr. 1748.

1280. D. 21. zu Wien der Vicepräsident der allgemeinen Hofkammer Baron v. Eger.

1281. D. 21. zu Leipzig der Advocat und ehemal. Schöffer zu Rötha bei Leipzig C. Aug. Hennicke, geb. daselbst — im 62. Lbsj. In literarischer Hinsicht besaß er viele Kenntnisse, wovon er mannigfache Beweise im Intelligenzblatt der Leipziger Literaturzig. lieferte. Sein äußeres Ansehen war krankhaft. Geschrieben hat er: Diss. Papirii Justi fragmenta. Lips. 1792. — Scharfii diss. inaug. de potiorib. legit. gravaminib. vulgo licitis. Ibid. 1805. — Beiträge zum Jöcherschen Gelehrten-Lex. u. z. Meusel's Lex. der von 1750 — 1800 verst. deutsch. Schriftst. Ebd. 1811—12. 3 St. — Herausg. von: Senfii synopsis juris civilis universi et juris judicarii saxonici. ed. II. Ibid. 1823. — Principia juris civ. rom. germ. et saxon. Ibid. 1827.

1282. D. 22. zu Radefeld (bei Delitzsch) der gewes. Pfarrer das. M. Heinr. Val. Finsch — im 54. Lbsj. Im J. 1810 wurde er Diaconus zu Berg vor Eilenburg u. gleich hierauf Pastor zu R.

1283. D. 23. zu Schilnow der k. preuß. Hauptm. im 4. Inf. Reg. u. Ritter des eis. Kr. 1 Kl. u. des russ. Wladimirord. 4. Kl. F. W. v. Nordhausen — im 44. Lbsj.

1284. D. 23. zu Hilpoltstein (Baiern) der erste Landgerichtsassessor Jos. Klug — im 28. Dienst- und 56. Lbsj.

1285. D. 24. zu Penig der Postmeister, Tranksteuer-Einnehmer u. Advocat C. Jul. Reiche — im 26. Lbsj.

1286. D. 24. zu Breslau der Gutsbesitzer Jos. v. Kraßkowsky — 25 J. a.

1287. D. 25. zu Wöhrd (Baiern) der Apotheker C. Friedr. Eus. Müller — im 59. Lbsj.

1288. D. 25. zu Graudenz der Kaufm. J. Ganter — im 38 Lbsj.

1289. D 25. zu Leipzig der M. Heinr. Gust. Hübner — im 27. Lbsj. Er hat eine Ausgabe des Diogenes von Laerte (Leipz. 1828) besorgt.

1290. D. 26. zu Dresden die Fürstin zu Lynar, geb. Gräfin von Bose.

1291. D. 27. zu Soldin der Postdirector Böttcher — im 68. Lbsj.

1292. D. 27. zu Aurich (Ostfriesl.) der Rittmeister

Regimentsquartiermeister bei d. 1. Cürassierregiment einr. Gropp — am 71. Geburtstage.

1293. D. 27. zu Prettin der Gerichtsamtsverweser Referendar F. Lebr. Zeiske — im 41. Lbsj.

1294. D. 28. zu ? der k. dän. Generalmajor Fr. Jabr. Alex. v. Destinon — 69 J. a.

1295. D. 28. zu Lemberg der Buchhändler L. G. Pfaff — im 82. Lbsj.

1296. D. 28. zu Breslau der Kanzleiassistent Leubert — im 35. Lbsj.

1297. D. 28. zu Breslau der Polizeirath Heinr. Paul Sonnabend — im 61. Lbsj.

1298. D. 29. zu Ratibor der Justizrath, Archivar d. Oberlandesgerichts-Ingrossator Ferd. Gust. Albrecht Wocke, geb. zu Treptow a. d. R. den 27. Dec. 1772.

1299. D. 29. zu Herrieden der Sportelrendant im k. Landger. H. Ignaz Fr. Augustin Siegerist — im 29. Lbsj.

1300. D. 29. zu Pesth der Schauspieler und Regisseur b. d. das. k. städtischen Theater Joh. Peter Nagel.

1301. D. 29. zu Stettin der Senator J. Christ. Graff — im 77. Lbsj.

1302. D. 29. zu Siegrat (Schles.) der Pastor Hoffmann — im 63. Lbsj.

1303. D. 29. zu Liebenwerda (Schles.) der Hofrath J. G. v. Heinrich aus Friedeberg a. Q. — im 78. Lbsj.

1304. D. 30. zu Breslau der Hauptm. a. D. Carl v. Riemberg — im 49. Lbsj.

1305. D. 30. zu Berlin der Kaufm. Gottl. Wilhelm Gründler aus Frankf. a. d. O. — im 54. Lbsj.

1306. D. 30. zu Eberbach der evangel. Pfarrverweser Christ. Heiland — 30 J. a.

1307. D. 30. zu Dinkelsbühl der M. C. F. Muhl.

1308. D. 30. zu Eisenach der Oberforstmeister und Kammerherr C. Aug. v. Arnswald — 55 J. a.

1309. Im September zu Breslau der pens. Reg. Calculator J. F. Fischer — 83 J. a.

1310. Im September zu Goldberg (Schles.) der Justizcommissar u. ehem. Bürgermeister in Crossen K. J. Hahn — im 83. Lbsj.

1311. Im Sept. zu Paris Louise, geschiedene Her-

zogin v. Sachsen-Coburg, geborne Prinzessin v. Gotha, geb. den 21. Dec. 1800. Mit ihr ist die gothaische Linie gänzlich erloschen.

1312. Im Sept. (wahrscheinl.) zu Watterdingen (Bad.) der Pfarrer Hägelin.

## October.

1313. D. 1. zu Dinkelsbühl der erste Stadtcaplan und Subrector an der das. lat. Schule J. Nepomuk Veit — 56 J. a.

1314. D. 1. zu Oelsnitz (K. Sachs.) der k. Kreis-Steuerrevisor und Amts-Steuereinnehmer Joh. Chr. Hermann.

1315. D. 1. zu Rathmannsdorf der Besitzer dieses Ortes Heinr. Hans Martens.

1316. D. 2. zu Plauen (Voigtl.) der Tertius an d. das. lat. Schule M. Joh. Ernst Schlick — im 65. Lbsj.

1317. D. 2. zu Wischnitz b. Tost (Schles.) der Pfr. Bursig — im 41. Lbsj.

1318. D. 2. zu Schmiedeberg (Schles.) der Kaufm. L. Ernst Lauer — 66 J. a.

1319. D. 2. zu Zyrowa (Schles.) der gräfl. von Gaschinsche General-Mandatarius Mader.

1320. D. 3. zu Posen der Dr. Kopensteter.

1321. D. 3. zu Posen der Regierungssecretär Mich. Weidler — im 60. Lbsj.

1322. D. 3. zu Dobrzyce (Großh. Pos.) der Oberst u. Commandeur des 1. Ulanenreg. Leop. Gebh. v. Wins.

1323. D. 4. zu München der k. baier. Kämmerer, Rittmeister im 4. Chevaurleg. Reg. u. Ritter der fr. Ehrenlegion Friedr. Aug. Freih. v. Branca — im 38 Lbsj.

1324. D. 4. zu Gotschdorf (östr. Schles.) des k. k. Kämmerers Carl Grafen v. Strachwitz auf Groß-Zauche u. Kaminitz Gattin, Antonie, geb. Freiin v. Rotbschütz, Sternkreuzordensdame.

1325. D. 4. zu Kuxhaven der Loots-Inspector und Commandeur J. Christopher Jansen — im 60. Lbsj.

1326. D. 5. zu Helmbrechts (Baiern) der Landarzt Joh. Chr. C. Hauenstein — im 62. Lbsj.

1327. D. 5. zu Frankfurt a. M. der Dr. jur. Ludw. Dan. Jassoy — im 63. Lbsj.

1328. D. 5. zu Meißen der Buchhändler u. Buchdrucker Gust. Ad. Klinckicht — im 31. Lbsj.

1329. D. 5. zu Erlangen der 2. Bürgermeister J. Christ. Knab — 66 J. a.

1330. D. 6. zu St. Petersburg der Dr. med. Joseph Rehmann, wirkl. k. russisch. Staatsrath, Leibarzt des russ. Kaisers, Chef des Civilmedicinalwesens für ganz Rußland, Inhaber des russ. St. Annen- und St. Wladimirord., des bad. Ord. vom Zähringer Löwen und des kurf. hess. Löwenord, so wie der russ. Civilverdienstmedaille, u. mehrerer gel. Gesellsch. Mitglied, geb. den 17. Oct. 1753 zu Freiburg im Breisgau. Er war anfangs Landschaftsarzt der k. k. Grafschaft Hohenberg zu Rothenburg am Neckar bei Tübingen, dann Hofrath und Leibarzt des Fürsten von Fürstenberg zu Donaueschingen und von 1807 an Professor der speciellen Pathologie, Therapie und medic. Klinik an der med. chirurg. Josephsakademie zu Wien, mit dem Charakter eines k. k. Stabsfeldarztes u. d. Tit. eines k. k. Rathes. Seine Schriften sind: Unterricht f. die von tollen Hunden u. andern Thieren Beschädigten. Tüb. 1780, n. A. 1782. — Gemeinnützliche Volksnachrichten auf d. J. 1789. Donaueсh. — Herausgabe von: Heilarzneigeschichte u. Kunst, entworf. v. Dr. M. Mederer v. Wuthwehr. Freib. 1791. — Anzeige eines Mittels, die Chinarinde zu ersetzen. Moskau 1809. — Zwei chinesische Abhandlungen über die Geburtshilfe. Petersb. 1810. — Beschreib. einer tibetanischen Handapotheke. Ebd. 1811 (auch in Hufeland's Journ. f. prakt. Heilk. B. 32, wo auch noch eine Abhandl. von ihm über Granatschalen als Mittel gegen die Wechselfieber (B. 32) und eine andere über den Rhabarberhandel in Kiachta (B. 33) stehen.). — In Gemeinschaft mit Crichton und Burdach: Russische Samml. f. Naturwissensch. u. Heilk. Riga u. Leipz. 1815—16. 4 H.

1331. D. 6. zu Breslau Jos. Franke, emerit. Pfarrer in Bockau — 64 J. a.

1332. D. 7. zu Klein-Oels (Schles.) der Pfarrer Bernd — 75 J. a.

1333. D. 7. zu Magdeburg der Schiffsherr Georg Friedr. Steller, geb. d. 6. Oct. 1779.

1334. D. 7. zu Wohlau (Schles.) der Kämmerer Pietsch — 66 J. a.

1335. D. 7. zu Neuwedell der Oberpfarrer Jac.

Schmidt. Schon den 10. October folgte ihm seine Gattin.

1336. D. 7. zu Eichstädt der k. b herzogl. leuchtenb. quiesc. Regierungs- u. Justizkanzleirath, Ritter d. k. b. Ludwigsord. Thadd. Klüg — im 81. Lbsj.

1337. D. 7. zu Bojanowo der pens. Oberpostcommissär Knuth.

1338. D. 8. zu Nürnberg der Apotheker J. Ludw. Erhard Göschel — im 60. Lbsj.

1339. D. 9. zu Frankfurt a. M. der fürstl. Thurn- u. Taxische Ober-Postamtssecretär Jos. Ant. Chandelle — im 44 Lbsj.

1340. D. 9. zu Naumburg J. Gabr. Leinichen, Buchhalter der Salarienkasse des dasigen Oberlandesgerichts. Er war zu Neustadt a. d. Orla den 14. Febr. 1770 geboren. Nachdem er in seinen frühern Jahren eine Zeit lang Registrator u. v. 1794 an Privatsecretär des Stiftskanzlers v. Bose zu Zeitz gewesen war, übernahm er, durch gute musikalische Kenntnisse hierzu in den Stand gesetzt, 1798 die Organistenstelle in seiner Vaterstadt, mit welcher die 4. Lehrerstelle an der dortigen Knabenschule verbunden war. Im J. 1803 erhielt er eine Subalternanstellung bei der Regierung zu Zeitz. 1817 wurde er nach Naumburg als erster Assistent bei der Salarienkasse des dortigen Oberlandesgerichts versetzt. und im J. 1826 als Buchhalter bei der genannten Kasse angestellt. Er war ein pünktlicher, fleißiger Arbeiter. Seine Gattin und ein Sohn, welcher Theologie studirt hat, haben ihn überlebt.

1341. D. 9. zu Delitzsch Ludw. v. Lichtenhayn, früher Rittmeister im k. preuß. 12. Husarenregimente — im 35. Lbsj.

1342. D. 10. zu Neisse der Gerichtsassessor Leop. Drabich — 45 J. a.

1343. D. 10. zu Kleinnaundorf Christ. Gotth. Friedemann, Erb-, Lehn- u. Gerichtsherr auf K. u. Würschnitz.

1344. D. 10. zu Greifenberg der Amtsrath Carl Friedr. Gäde — im 79. Lbsj.

1345. D. 10. zu Dresden der Advocat Friedr. Gottlieb Lieder — im 63. Lbsj. Er wurde an diesem Tage in dem sogenannten großen Gehege b. Dresden, wohin ihn ein Spaziergang geführt hatte, entseelt gefunden.

1346. D. 11. zu Hamburg der Dr. jur. Daniel Böhl — im 34. Lbsj.

1347. D. 11. zu Berlin der Justizrath u. Kammergerichtssecretär J. Friedr. Heilmann — im 66. Lbsj. Das Kammergericht, welchem er seine erste Bildung verdankte und dem er 40 Jahre gedient hatte, bedachte er in seinen letztwilligen Verfügungen mit einem Legate von 10,000 Thlr.

1348. D. 11. zu Augsburg der quiesc. geh. Rath J. Christ. v. Rad, geb. d. 28. Febr. 1752.

1349. D. 11. zu Zerbau b. Glogau der Hauptm. a. D. Hergt — im 60. Lbsj.

1350. D. 11. zu Rampiz der Oberamtmann Ed. Ludw. Koch.

1351. D. 11. zu Wien der Buchdrucker u. Buchhändler J. Wallishauser.

1352. D. 12. zu Lobstädt der Schullehrer Joh. Traug. Tietze.

1353. D. 12. zu Berlin der Prem. Lieut. im preuß. Reg. Garde du Corps Albert v. Warburg — im 33. Lbsj.

1354. D. 13. zu Gleiwitz (Schles.) der Escadronschirurg Seewald — 30 J. a.

1355. D. 13. zu Cannstatt (bei Stuttgart) der großherzogl. oldenb. Legationsrath R. v. Zehender.

1356. D. 14. zu Darmstadt der geistl. Inspector u. erste Stadtpfarrer J. Ant. Reuling — im 66. Lbsj. Er empfing seine Bildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt Darmstadt und auf der Universität Gießen, wurde 1789 in die Zahl der Predigtamtscandidaten der Obergrafschaft Katzenellenbogen aufgenommen und 1793 zum Freiprediger und Vicar der dritten Stadtpfarrei zu Darmstadt ernannt, welche ihm 1794 definitiv übertragen wurde. Im Nov. 1810 rückte er zur zweiten und im Febr. 1816 zur ersten Stadtpfarrei hinauf. In dem nämlichen Jahre erhielt er auch das Inspectorat über die Kirchen und Schulen der Diöcese Darmstadt. Herausgegeben hat er: Eine Leichenpr. Darmst. 1798. — Eine Predigt üb. Timoth. 2. 4. in Zimmermann's Feier des 3. Reformationsjubelfestes. Darmst. 1817. — Eine Schulrede, ebd. — Eine Rede in Zimmermann's Monatsschr. f. d. Predigerwiss. B. 6. — Eine Pred. über Matth. 18, 23—35. Darmst. 1824. — Rede bei Einweihung des neuen Friedhofes zu Darmst. Ebd. 1828.

1357. D. 14. zu Bechhofen J. Jos. Enslin.

gräfl. Pappenheimischer Rath u. pens. Patrimonialrichter 1. Kl. zu Dennenlohe.

1358. D. 15. zu Schweidnitz der emerit. Stadtgerichtsassessor E. W. Scholz — im 68. Lbsj.

1359. D. 15. zu Stadtilm Christ. Heinr. Ludw. Spiller v. Mitterberg, geb. zu Hildburghausen d. 28. Mai 1762. Er war anfangs gräfl. Stolberg-Stolbergischer Hofrath, Gouverneur und Lehrer der beiden jüngsten Grafen, seit 1787 in Coburg Kammerjunker u. Regierungsassessor, von 1792 an Hof-, Regierungs- und Consistorialrath, dann (seit 1796) sächs. cob. u. saalfeld. geh. Regierungsrath, von 1802 an Landeshauptmann zu Coburg und hierauf (1803) Oberamtshauptmann des Amtes Ichtershausen (im Fürstenthum Gotha). Nach Niederlegung dieses letztern Postens lebte er in Stadtilm den Wissenschaften, deren eifriger Verehrer er auch bei seiner öffentlichen Laufbahn stets gewesen war, und setzte, an ununterbrochene Thätigkeit gewöhnt, selbst im höhern Alter seine gelehrten Arbeiten fort. Seine Schriften sind: Unterhaltungen für empfindsame Seelen. Frankf. 1782. — Empfindungen. Cob. 1789. — Zuruf an Regenten. Teutschl. 1789 (steht auch in Häberlin's Staatsarchiv, H. 11., und in Lang's teutsch. Reichs- u. Staatszeitung 1798). — Geist u. Gefühl. Cob. 1789. — Beiträge zur weisen Gesetzgebung. Ebd. 1790—93. 3 Samml. — Genealogisch-geograph. Taschenbuch für die Jugend. Ebd. 1791. — Sammlung neuerer nachahmungswürdiger Polizeigesetze. Ebd. 1791—92. 2 St. — Kleine Schriften des fürstl. schwarzburg. Kanzlers A. Fritsch. Ebd. 1792. — Erklärung, das kurbraunschweig. Rescript, daß Geistliche in den Orden der Freimaurer nicht treten sollen, betreffend. Ebd. 1792. — Beitrag zur Geschichte großer Staatsmänner oder Nachrichten von dem Leben D. A. Carpzov's. Ebd. 1796. — Beitrag zur Kenntniß der Reichsverfassung Deutschlands. Ebd. 1800. — Neue Beiträge zum Staatsrecht u. zur Geschichte von Sachsen, aus ungedr. Quellen. Eisen. 1801 (auch als 4. Theil seiner alten Beiträge). — Nachrichten von d. wohlthätigen Stiftungen in Coburg und auf dem Lande. Ebd. 1810. — Auch gab er den Coburgischen Hofkalender heraus und lieferte einige Aufsätze in Vulpius Vor- und Mitwelt (B. 8 und 9) und in dem allgem. Anzeiger der Teutschen. (1808).

1360. D. 15. zu Deutsch-Eylau der Kreisphysikus Dr. Mehlhausen — im 39. Lbsj.

1361. D. 15. zu Breslau der fürstbischöfl. General-Vicariats-, Amts- u. Consistorialrath, Beneficiat der kurfürstl. Kapelle Mich. Zajunz — im 75. Lbsj.

1362. D. 15. zu Satteldorf (Baiern) der Pfarrer M. Krais.

1363. D. 15. zu Culmsee der Rittmeister im 2. preuß. Cürassierreg. Wilh. v. Blücher.

1364. D. 16. zu Kroitsch (Schles.) der Pfarrer Joh. Aug. Fritze.

1365. D. 16. zu Großtreben (bei Jessen) der Pfarrer M. Friedr. Aug. Meyer — 52 J. a. Er bekleidete diese Stelle seit 1804.

1366. D. 16. zu München der Hofrath und Prof. der Rechte Dr. J. Nepomuk v. Wenning-Ingenheim — 40 J. a. Er wurde zu Hohentschau im Salzachkreise geboren, war 1813 Privatdocent in Göttingen, v. 1814 an Stadtgerichtsassessor zu München u. ging 1818 als ordentlicher Professor der Rechte nach Landshut und hierauf nach München. Geschrieben hat er: Ueber das Verhältniß des Wesens zur Form in der Philosophie, eine gekr. Preisschr. Landshut 1812. — Ueb. d. Geist des Studiums der Jurisprudenz. Ebd. 1814. — Ueb. die Wichtigkeit der politischen u. gerichtl. Beredsamk. in unsern Tagen. Ebd. 1819. — Ueb. die Mängel u. Gebrechen der juristisch. Lehrmethode. Ebd. 1820. — Lehrb. der Encyclopädie u. Methodologie der Rechtswissensch. Ebd. 1821. — Lehrb. des allgem. Civilrechts. Münch. 1822—25. 2. B. 4. Aufl. 1831. — Aufsätze in dem n. Archiv des Criminalrechts (B. 1.) und dem Archiv f. d. civilist. Praxis (B. 1. 2. 6.).

1367. D. 17. zu Stendal der Kreisphysicus D. Reuscher. Er war zu Azendorf (b. Magdeburg), wo sein Vater das Schullehreramt bekleidete, geboren, vollendete seine wissenschaftlichen Studien zu Halle, machte 1812 den Feldzug gegen Rußland als Arzt bei den westphälischen Truppen mit und ging ungefähr im J. 1816 nach Stendal. Er war ein Mann von klarem Verstande und lebensfrohem, gemüthlichen Charakter. Der auch als Schriftsteller bekannte Rector des Gymnasiums zu Cottbus Dr. Reuscher ist ein Bruder von ihm.

1368. D. 17. zu Zielenzig der Postcommissär C. Friedr. Lehmann — im 67. Lbsj.

1369. D. 18. zu Breslau der Lieut. a. D. Aug. v. Hartung — im 44. Lbsj.

1370. D. 18. zu Stettin der Oberlandesgerichts-

Chefpräsident, Ritter des roth. Adlerord. J. Friedr. v. Hempel — 67 J. a.

1371. D. 18. zu Pappenheim Joh. Friedrich Motschmann, gräfl. Pappenheimscher Domanial-Kanzleidirector und Zinsmeister — im 62. Lbsj.

1372. D. 19. zu Wohlau (Schles) der Oberstlieut. a. D. v. Kemski — 76 J. a.

1373. D. 21. zu Bärwalde (Schles.) der Pfarrer Clemens — im 67. Lbsj.

1374. D. 21. zu Breslau der Hauptm. a. D. Aug. Trillitsch — 59 J. a.

1375. D 21. zu Hofheim der Philosoph Pittschaft. Er erhing sich in dem dasig. Narrenhause, wo er sich seit mehreren Jahren befand. Die Nichtbefriedigung seiner gränzenlosen Eitelkeit und Frauensucht, die Hauptquellen seiner Narrheit, scheinen ihn zum Selbstmorde vermocht zu haben.

1376. D. 21. zu Augustusberg (bei Nossen) der emerit. Postmeister C. Traug. Fr. Springer — im 60. Lbsj.

1377. D. 21. der Rendant bei der dortigen Stadtgerichts-Salarienkasse J. Aug. Jos. Hübner — im 57. Lbsj.

1378. D. 22. zu Berlin W. F. von der Dollen, Major v. der Cavallerie a. D., Ritter des pr. Verdienstordens — im 79. Lbsj.

1379. D. 22. zu Königsberg (in d. Neumark) der Bürgermeister J. W. Müller.

1380. D. 22. zu Potsdam der Lehrer an der dortigen Töchterschule C. Stechert — im 29. Amts- und 49. Lbsj.

1381. D. 22. zu Berlin der königl. Baurath, Director der k. Schloß-Baucommission u. wirkl. Mitglied der Akademie der Künste Fr. Gottl. Schadow — im 70. Lbsj.

1382. D. 23. zu Tharand der Amtschirurgus J. Gottfr. Butter — im 59. Lbsj.

1383. D. 23. zu Breslau der k. preuß. Rittmeister a. D. u. Ritter Siebig.

1384. D. 23. zu Rabeshau (Schles.) der Pastor Bergfeld — im 69. Lbsj.

1385. D. 23. zu Obernigk (Schles.) der Freih. von Riedel u. Löwenstern — im 69. Lbsj.

1386. D. 23. zu Mühlhausen der Prem. Lieut. im

27. preuß. Inf. Reg. Gustav. v. Hahn — im 33. Lbsj. Er starb an den Folgen eines unglücklichen Sturzes.

1387. D. 24. zu Magdeburg die Gattin des dasig. praktischen Arztes Dr. Neide. — Sie zeichnete sich durch ihren rastlosen Eifer für alle städtische Einrichtungen, welche die Unterstützung der Armen und Nothleidenden auf irgend eine Weise beabsichtigten, so sehr aus, daß sie in dieser Hinsicht ohne Beispiel in der Geschichte Magdeburgs dastehen möchte. Mit der freudigsten Aufopferung unterzog sie sich allen den mühsamen Geschäften, welche die Ausübung der sich über eine größere Menschenklasse ausbreitenden Mildthätigkeit so oft mit sich führt, und setzte sich, um ihr edles, selbstgesteckes Ziel desto besser zu erreichen, in die engste, vor nichts zurückschreckende persönliche Berührung mit den Hilfsbedürftigen aller Art. Jeder Verein, der irgend einen wohlthätigen Zweck im Auge hatte, konnte auf die werkthätige Theilnahme dieser patriotischen Frau rechnen; wo es hierbei auf Ausführung des Beschlossenen ankam, da war sie stets und unaufgefordert bei der Hand. Ja sie war, bei übrigens treuer Ausübung ihrer Mutterpflichten, um so glücklicher, je mehr ihr Veranlassung gegeben wurde, für ihre leidenden Mitmenschen zu wirken.

1388. D. 24. zu Berlin der Packhofsinspector Reichel.

1389. D. 24. zu Frankfurt a. d. O. der Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Wurl — im 51. Lbsj.

1390. D. 24 zu Hamburg der Dr. der Rechte J. Ludw. Just. Greineisen — im 81. Lbsj.

1391. D. 25. zu Zschirlau (Sachs.) Fr. Traug. Götze, Pfarrer in Z. und Erlbach — im 73. Lbsj.

1392. D. 26. zu Ruhne b. Frankf. a. d. O. der ehemalige Justizbürgermeister J. G. Kinitz — im 88. Lbsj.

1393. D. 26. zu Tilsit der Kaufmann und Weinhändler C. Ludw. Spaltholz — im 34. Lbsj.

1394. D. 26. zu Scharnik (Ostpreuß.) der Major a. D. Wilh. v. Hatten.

1395. D. 26. zu Berlin der Buchhalter der königl. Porzellanmanufaktur E. F. Schirmer — im 74. Lbsj.

1396. D. 26. zu Kottomirz (b. Bromberg) der Kreisrath Franz Ludw. v. Loga auf K. u. Sienno — 42 J. a.

1397. D. 27. zu Hamburg der Hildesheimische Stadtchirurg Rud. Jul. Abel — im 71. Lbsj.

1398. D. 27. zu Berlin der Directionssecret. und Calculator bei der k. Porzellanmanufactur Heinrich Wilh. Dörffurt — im 42. Lbsj.

1399. D. 27. zu Lökeniz der Postmeister Berendt, geb. den 15. August 1746.

1400. D. 28. zu Oppeln der Rittmeister u. Commandeur des 3. Bat. des 28. preuß. Landw. Regim. Bar. v. Reisewitz — 38 J. a.

1401. D. 28. zu Magdeburg Ferd. Wilh. Freih. v. König.

1402. D. 29. zu Walchin der Rathsverwandte u. Kaufmann J. Christ. Staude — im 61. Lbsj.

1403 D. 29. zu Lauda (Bad.) der bischöfl. geistl. Rath, Decan u. Stadtpfarrer Haaf.

1404. D. 30. zu Frankfurt a. d. O. der Lieut. und Regierungskanzlist Ferd. Hoffmann.

1405. D. 31. zu Jacobshagen der Freih. Philipp v. Derenthal, ehem. Hofmarschall der Prinzessin Amalie v. Preußen, geb. d. 23. Aug. 1744.

1406. D. 31. zu Eisleben der Dr. med. Jstrich.

1407. D. 31. zu Hildburghausen Sophie Caroline v. Schuler, geb. Freiin v. Hanstein, nach 44jähriger Ehe — im 66. Lbsj.

1408. Im October zu Berlin der Rittmeister Timm — 27 J. a.

1409. Im October zu Berlin der Major G. von Glasenapp — 79 J. a.

1410. Im Oct. zu Rathenow der Major a. D. Christ. Heinr. v. Szerwansky, vormals im preuß. Reg. v. Wedell — im 81. Lbsj.

1411. Im Oct. zu Berlin der Intendanturrath A. C. Henry — 44 J. a.

1412. Im Oct. (oder auch Nov.) zu Wien der geh. Legationsrath u. Geschäftsträger des Fürsten v. Hohenzollern-Sigmaringen an dem k. k. östr. Hofe Ritter von Blumenburg.

## November.

1413. D. 1. zu Zörbig der vormal. Stadtsteuer- u. Rathsgelder-Einnehmer, auch Rathsherr Friedr. Gottl. Aug. Richter — 84 J. a.

1414. D. 1. zu Berlin der geh. Rechnungsrath J. G. Horkel.

1415. D. 1. zu Cüstrin der Land- und Stadtgerichtsassessor Alb. Jul. Sigismund Jobst Siedler — im 34. Lbsj.

1416. D. 1. zu Breslau der Controleur der Salarienkasse des Oberlandesgerichts Benj. Aug. Bresler. Er wurde d. 18. Aug. 1780 zu Neumarkt (Schlesien) geboren, erhielt seine Bildung auf der dasigen Stadtschule, diente längere Zeit als Assistent bei der eben genannten Kasse und wurde 1820 Controleur derselben.

1417. D. 2. zu Frankfurt a. d. O. der pension. Senator Franz Salice — 72 J. a.

1418. D. 2. zu Breslau (nach and. Nachrichten zu Bromberg) der Rittmeister v. d. A. Leop. v. Stümer — im 57. Lbsj.

1419. D. 2. zu Aachen J. Philipp Rossel, Gymnasiallehrer daselbst. Er hat in einem rastlos thätigen Leben viel Gutes für das Erziehungswesen und den Lehrerstand gewirkt. Mit einem klaren Verstande verband er eine edle Begeisterung für sein Fach. Er starb in einem Alter von 39 Jahren in Folge eines bösartigen Nervenfiebers, welches ihn auf einer Ferienreise zu Koblenz ergriff, und hinterläßt eine Witwe und 8 Kinder. Als Schriftsteller hat er sich bekannt gemacht durch: Sprachlehrliches Lesebuch für Volksschulen aller Glaubensbekenntnisse. Aachen, 3 H., in mehreren Aufl. (d. 10. A. des 1. H. erschien 1831). — Satzlehre für Volksschulen u. ihre Lehrer. Ebd. 1829. 2. A. — Satzlehre f. Schüler. — Realbuch f. Elementar- u. Bürgerschulen. Aach. 3. A. — Auch gab er „eine allgemeine Monatsschrift f. Erziehung u. Unterricht" und ein „Wochenblatt f. Elementarschullehrer" (Aach.) heraus.

1420. D. 2. zu Barmen der Polizeiagent Schneider. Er war 1779 zu Siegburg geboren, diente mehrere Jahre unter den kurpfalzbaier. Truppen, stand, nachdem er aus seinen militärischen Verhältnissen getreten war, eine Zeit lang als Polizeiagent zu Düsseldorf und zuletzt in der nämlichen Eigenschaft zu Barmen.

1421. D. 2. zu Berlin der Apotheker C. Phil. Friedr. Hertel — im 48. Lbsj.

1422. D. 3. zu Cüstrin der Medicinalassessor Joh. Dan. Friedrich — im 58. Lbsj.

1423. D. 3. zu Wriezen J. Gotthilf Mannkopf, emerit. Prediger von Dertzow.

1424. D. 3. zu Steine (Schles.) der Oberamtm. Strauch — 58 J. a.

1425. D. 4. zu Breslau der Regierungsbauconducteur W. Kalbfleisch — 52 J. a.

1426. D. 4. zu Berlin der geh. Secretär Ernst Kreyher.

1427. D. 4. zu Langebrück der emerit. Pastor M. J. Gottl. Müller — im 75. Lbsj.

1428. D. 4. zu Baruth Friedr. Wilh. Bein, ehem. Hauptmann in d. 2. preuß. Artilleriebrigade, Ritter des eis. Kr. 2. Kl.

1429. D. 5. zu Berlin Achaz Ad. Ferd. Jos. Graf v. Schulenburg, aus d. Hause Angern, königl. preuß. Generallieut. von der Cavallerie a. D., Ritter des Joh. Ord., des eis. Kr. 1. u. 2. Kl., des roth. Adler- u. Wladimirord. 3. Kl. und des Annenordens 2. Kl., geb. den 1. Juni 1776.

1430. D. 5. zu Breslau der Regierungschefpräsid. a. D. v. Colomb — 63 J. a.

1431. D. 6. zu ? der k. preuß. Major Ludw. v. Kayserlingk.

1432. D. 6. zu Czayeze Albr. Friedr. Otto, Graf v. d. Golz, Rittmeister a. D. u. Ritter d. k. pr. Verdienstord — im 62. Lbsj.

1433. D. 7. zu Selb in Baiern der Bürgermeister, Fabrikant und Kaufmann J. Nic. Prell — im 59. Lbsj.

1434. D. 7. zu Frankfurt a. M. der Buchhändler Varrentrapp.

1435. D. 7. zu Glaz der k. Criminalassessor Otto Königer — 33 J. a.

1436. D. 7. zu Posen der Hauptmann bei der 5. preuß. Artilleriebrigade Ludw. Gervais — im 39. Lbsj.

1437. D. 7. zu Potsdam der Regierungsrath Franz Brandenburg — im 77. Lbsj.

1438. D. 8. zu Antwerpen der hannöversche Generalconsul und Ritter vom Guelfenord. A. Ellermann, gebürtig aus Altona. Er starb in der Blüthe seines Lebens. Nur wenige Menschen möchten verhältnißmäßig so viel Gutes gethan haben, wie er. Der Tag, an dem er hinschied, war ein Trauertag für ganz Antwerpen. Von frühem Morgen an hatten alle Schiffe,

ohne Unterschied der Nation, ihre Flagge bis zum halben Mast aufgezogen.

1439. D. 8. zu Berlin der Kaufmann u. Bezirksvorsteher J. D. Schütte — im 77. Lbsj.

1440. D. 8. zu Elbing der Kreisphysicus u. Ritter des eis. Kr. 2. Kl. Dr. Köhler.

1441. D. 8. zu Altlünen (im Münsterschen) der dasige Pfarrer und Landdechant im Kreise Lüdinghausen Ferd. Dalmöller. Er war geboren den 2. Nov. 1775, zum Priester geweiht 1799 und im nämlichen Jahre als Vikar zu Telgte (im Münsterschen) angestellt, von wo aus er im J. 1802 auf die Pfarre Altlünen befördert wurde. Außer mehreren Aufsätzen im westphälischen Anzeiger, dem Dorstenschen Argus und in Natorp's Quartalschrift für Religionslehrer hat er auch „katholische Kirchenlieder" (Dortm. 1805) herausgegeben.

1442. D. 9. zu Geringswalde (Sachs.) der Pastor Aug. Ehreg. Neumann — im 55. Lbsj.

1443. D. 9. zu Breslau der Pfarrer Franz Michalski aus Peplin bei Trebnitz — im 26. Lbsj.

1444. D. 10. zu Eisenach der großherz. sachs. weim., fürstl. Thurn- und Taxissche Postmeister Jungherr.

1445. D. 11. zu Crossen der Land- u. Stadtger. Director Strantz — im 55. Lbsj.

1446. D. 11. zu Brieg der Professor am dasigen Gymnasium J. W. Sauermann. Als Sohn eines armen Bürgers den 11. Dec. 1764 zu Liegnitz geboren, kam er in seinem 12. Jahre auf das Waisenhaus zu Bunzlau, studirte von 1785 an Theologie auf der Universität Halle, lebte nach Vollendung seiner Studien eine Zeit lang als Hauslehrer, wurde 1792 als Lehrer am Gymnasium zu Brieg angestellt und im J 1799 zum Professor befördert. Ostern 1831 sah er sich durch eine schwere Krankheit genöthigt, seine Amtsgeschäfte, die er mit unverdrossenem Eifer und mit einer auf Kenntnisse gegründeten besondern Erziehungsgabe verwaltet hatte, aufzugeben. — Als Mitglied der Schuldeputation arbeitete er an Vervollkommnung der Elementarschulen, besonders auch durch seine mehrjährige Leitung des Lehrervereins, als Mitglied der Brieger Armendeputation aber zur Verbesserung des dasigen Armenwesens und zu andern nützlichen Einrichtungen der Stadt. — Von ihm erschienen außer mehreren Programmen und Beiträgen zu inländischen Zeitschriften: Leidfaden zum ersten Unterricht in der Buchstabenrechnung u. Algebra.

1800. — Rathschläge für Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder vom 1. bis 8. J. 1804. — Briegscher Kinderfreund. 1807—15. 7. Jahrg. — Auch gab er von 1809 an den „Brieger Bürgerfreund" heraus.

1447. D. 11. zu Garding der Rathsherr Ivar Jessen — im 65. Lbsj.

1448. D. 11. zu Namslau der pens. Steuercontroleur J. K. Meyer.

1449. D. 11. zu Steinbeck b. Neustadt (Mecklenb. Schw.) der k. großbrit. Stallmeister u. dasige Domanialpächter Giese — im 61. Lbsj.

1450. D. 12. zu Acken a. d. Elbe der Amtsrath Friedr. Bennecke.

1451. D. 12. zu Marienwerder der Landschaftsrendant Dreher — im 51. Jahre seines rühmlichst geführten Geschäftslebens.

1452. D. 12. zu Ueberlingen der großherzogl. badische geh. Rath Ferd. Freih. v. Ritz — im 77. Lbsj.

1453. D. 13. zu Nürnberg der Stadtpfarrer der kathol. Gemeinde J. Ulrich Kugel, ein Mann, der durch Amtstreue und seelsorgliche Thätigkeit sich die innigste Liebe seiner Gemeinde, durch seinen aufgeklärten Geist, seinen schlichten Sinn und die weise Mäßigung, mit welcher er die Rechte seiner Kirche vertheidigte, während er auch die der andern anerkannte, die ungetheilte Achtung sowohl seiner katholischen, als protestant. Mitbürger erworben hatte. Die allgemeine, ihm zu Theil gewordene Liebe sprach sich bei seiner Beerdigungsfeier auf das unzweideutigste aus, indem unter andern auch die protestantische Geistlichkeit sich mit herzlicher Theilnahme an den Trauerzug anschloß.

1454. D. 13. zu Itzehoe der Ober- und Landgerichts-Advocat Paul Scheel — im 87. Lbsj.

1455. D. 13. zu Marwitz (in d. Neumark) der k. preuß. Kriegs- u. Domänenrath v. Berge auf M.

1456. D. 14. zu Berlin der Factor bei der königl. Porzellanmanufaktur Riese.

1457. D. 14. zu Berlin der geh. expedirende Generalpostamts-Secretär Joh. C. Ludw. Messow — 31 J. a.

1458. D. 14. zu Kroschwitz (Schles.) der Generalmajor von Markoff, vormal. Festungsinspecteur und Ritter mehrerer Orden — 70 J. a.

1459. D. 15. zu Reinheim (Hess. Darmst.) der Inspector u. Oberpfarrer Stahl.

1460. D. 15. zu Rokitnitz (Schles.) der Landesälteste v. Tieschowitz.

1461. D. 15. zu Strehlen (Schles.) der Rathmann u. Kämmerer Otto — im 73 Lbsj.

1462. D. 15. zu Rudolstadt der fürstl. schwarzb. rudolst. Thurn- und Taxissche Postmeister J. Ferdin. Nerth. Er wurde den 31. Dec. 1766 zu Rudolstadt geboren und erhielt seine erste Bildung auf der dasigen Schule. Hierauf arbeitete er, hauptsächlich um sich mit dem Rechnungswesen vertraut zu machen, in dem Rentamte zu Stadtilm und ging später auf die Universität Erlangen. Nach seiner Rückkehr von dem letzteren Orte wurde er im Dec. 1788 als kaiserlicher Reichspostverwalter und im Juli 1794 als kaiserlicher Reichspostmeister angestellt. In diesem nemlichen Jahre verehelichte er sich mit seiner den 27. Juli 1831 verstorbenen Gattin E. W. Chr. Ulrich. — N. lebte nur seiner Familie und seinem Dienste. Die Treue und Gewissenhaftigkeit, mit welcher er letzteren versah, wurde auch von seinen Behörden in vollem Maße anerkannt.

1463. D. 15. zu Ratibor der Justizcommissar und Hoffiscal Laube — 61 J. a.

1464. D. 15. zu Uffenheim (Baiern) der vormal. kön. Posterpeditor Joh. Christ. Cleminius — im 72. Lbsj.

1465. D. 15. zu Breslau der Criminalregistrator Grubert — im 60. Lbsj.

1466. D. 15. zu Breslau der Oberamtmann und Gutsbesitzer Amft — 33 J. a.

1467. D. 16. zu Heiligenstadt die Witwe des Generals v. Webern, geb. v. Hanstein, Dame d. Louisenordens.

1468. D. 16. zu Zeitz C. Heinr. Pflugrad, k. preuß. Hauptm. a. D. u. Ritter des eis. Kr. — im 45. Lbsj.

1469. D. 16. zu Berlin der Ober-Grenz- u. Steuer-Controleur Carl Koinatzky.

1470. D. 16. zu Amberg der k. baier. Rath und quiesc. Strafarbeitshaus-Commissarius Moriz Egid Ritter v. Enhuber — im 66. Lbsj. Im Jahre 1805 wurde er kurfürstl. Rath zu Sulzbach.

1471. D. 16. zu Löwenberg (Schles.) der emerit. Pfarrer Sam. Gottl. Geisler, geb. d. 29. März 1754. Sein Vater war Pfarrer in Hühnern bei Herrnstadt (Schles.). Er studirte 4 J. auf dem Elisabetha-

num in Breslau und von 1774 bis 1777 auf der Universität zu Halle. Im Ausgange des J. 1785 wurde er Pfarrer der vereinigten Gemeinen Wilhelmsdorf und Grazberg. Nachdem er 43 J. in diesem Amte thätig gewesen war, nöthigte ihn Altersschwäche (1828), denselben zu entsagen; er wandte sich hierauf nach Löwenberg, wo er seine letzten Lebenstage in stiller Ruhe zubrachte.

1472. D. 16. zu Dresden der k. s. geh. Finanzsekretär C. Aug. Grütze — im 61. Lbsj.

1473. D. 17. zu Berlin der geh. expedirende Secretär u. Calculator im Finanzministerium Sachs.

1474. D. 17. zu Teltow der Kaufm. u. Inhaber des roth. Adlerord. 4. Kl. C. Fr. Ludw. Mertens — im 81. Lbsj.

1475. D. 17. zu Memmingen auf einer zur Wiederherstellung seiner Gesundheit unternommenen Reise in die Schweiz der k. baier. Kämmerer, Generalmajor und Kreiscommandant der Landwehr des Isarkreises Sigism. Jos. Hubert Graf v. Buttler, Commandeur des Georgiord., geb. den 5. Nov. 1775 zu Haimhausen. Im J. 1797 wurde er Kämmerer, diente alsdann als Lieut. im 1. baier. l. Inf. Reg. und war 1812 Oberstlieut. à la suite. Nachdem er den Dienst verlassen hatte, verheirathete er sich mit Josephine v. Hornstein zu Wakerstein, welche sich jedoch später von ihm trennte. Bei dem allgemeinen Aufgebote gegen Frankreich wurde er Oberst der Landwehr. Das reiche Gut in Haimhausen gehörte ihm.

1476. D. 18. zu Ratibor der k. Kreisjustizrath und erste Landschaftssyndicus Franz Aug. Taistrzik.

1477. D. 18. zu Hamm der Licentiat der Rechte Gotth. Lebr. Singer — im 77. Lbsj.

1478. D. 19. zu Dömitz der Postmeister und Apotheker J. F. C. Braunwaldt — im 74. Lbsj.

1479. D. 19. auf Königstein (Sachs.) der k. sächs. Major C. Heinr. Georg v. Brause, Ritter des milit. St. Heinrichord. — im 69. Lbsj.

1480. D. 19. zu Wippra (b. Mansfeld) Chr. J. Hobohm, Pfarrer zu W. u. Braunschwenda — im 67. Lbsj. Er bekleidete dieses Amt vom J. 1809 an, nachdem er vorher (seit 1798) Prädicant in Upplingen gewesen war.

1481. D. 19. zu Scheibe unter Wolkenstein (Sach-

sen) der k. sächs. Commissionsrath C. Gotth. Hilbert — im 68. Lbsj.

1482. D. 21. zu Stettin der Intendantursecretär, Kriegscommissarius Stark — im 47. Lbsj.

1483. D. 21. zu Berent der Kreischirurgus J. D. Freundt.

1484. D. 21. zu Königsberg der k. preuß. Generalmajor und Commandeur der 1. Infanterie-Brigade v. Wittich, geb. d. 10. Mai 1772 zu Rudau (b. Berlin), woselbst sein Vater Prediger war.

1485. D. 22. zu Lübeck der Dr. Carl Theodor Westerwick, Collaborator a. der das. Bürgerschule — im 31. Lbsj.

1486. D. 22. zu Echzell (Hess. Darmst.) der geistl. Inspector u. Pfarrer Reiber.

1487. D. 22. zu Neisse der Gerichtsactuarius J. Kautze — 30 J. a.

1488. D. 22. zu Dresden W. Heinr. Moriz v. Leipziger, großherz. sächs. Kammerherr u. k. sächs. Lieut. v. d. A. — im 45. Lbsj.

1489. D. 22. zu Schubin der Friedensrichter Aug. Gottl. Mesenberger — 48 J. a.

1490. D. 22. zu München der k. baier. Hofmaler u. Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste Carl Conjola — 59 J. a.

1491. D. 23. zu Dießen (Baiern) der Dechant des dasig. aufgelösten Stifts Mich. Rummelsperger.

1492. D. 23. zu Voigtsberg (im Voigtl.) der k. sächs. Chausseebau-Inspector des voigtländ. Kreises J. Dan. Barthol — im 62. Lbsj.

1493. D. 23. zu Wachau (b. Radeberg in Sachs.) der Pastor Heinr. Benj. Eras — im 76. Lbsj.

1494. D. 24. zu Berlin der Dr. med. Ludw. Phöbus — im 68. Lbsj.

1495. D. 24. zu Wefelsfleth der Pastor C. Gottfr. Schmidt.

1496. D. 24. zu Schweidnitz der Gouvernements-Stabsarzt Joh. Fr. Bautze — im 75. Lbsj.

1497. D. 25. zu Dresden der Mechanikus u. Opticus J. Ad. Pfirsich — 52 J. a.

1498. D. 25. zu Wolkenstein (Sachs.) der amtführende Bürgermeister und Extra-Stadt-Steuereinnehmer Fr. W. Job — im 51. Lbsj.

1499. D. 25. zu Landeck (Schles.) der Obergrenzcontroleur J. F. May — im 60. Lbsj.

1500. D. 25. zu Breslau der Prem. Lieut. und Thorcontroleur Berger — im 37. Lbsj.

1501. D. 26. zu Glaz der Gymnasialprofessor und ehem. Mitglied des Eistercienserstifts in Grüssau Aug. Pestinger — im 56. Lbsj.

1502. D. 27. zu Rathenow der k. preuß. pens. Major v. Wentzel.

1503. D. 27. zu Herdecke a. d. Ruhr der Kaufmann u. Tuchfabrikant Wilh. Röber.

1504. D. 28. zu Waldheim (Sachs.) der Diaconus M. Wilh. Traug. Wimmer — im 63. Lbsj.

1505. D. 28. zu Neisse der Kaufm., Senator und Gutsbesitzer Franz Peikert — 67 J. a.

1506. D. 28. zu Wunsiedel der Rechtspraktikant C. Christ. Heinrich Theod. v. Reiche — im 24. Lbsj.

1507. D. 28. zu Oschatz der Bataillonsarzt des 1. Schützenbataillons Joh. Ernst Klemm — im 52. Lbsj.

1508. D. 29. auf seinem Gute Würzenberg (bei Riga) der Dr. W. Faber, gebürtig von Haßleben — im 40 Lbsj.

1509. D. 29. zu Wien Leopold Max., Graf v. Firmian, Erzbischof von Wien seit 1822, ehemaliger Fürstbischof von Lavant, Administrator und Domherr zu Salzburg u. Passau, geb. d. 11. Oct. 1766.

1510. D. 29. zu Weißenburg (Baiern) der Stadtgerichtsarzt u. Stadtphysicus D. Haas.

1511. D. 30. zu Löwenberg (Schles.) der k. Departements-Bauinspector Mich. Ad. Tolkemitt.

1512. D. 30. zu Coblenz der Oberlehrer C. Ruckstuhl, geb. d. 12. Dec. 1788 zu St. Urban im Canton Luzern in d. Schweiz.

1513. D. 30. zu München der geistl. Rath Xaver Neumayr — 53 J. a.

1514. D. 30. zu Nürnberg der k. baier. Generalmajor und Brigadier der 3 Armeedivision v. Horadam, Ritter des Civilverdienstord. d. baier. Krone, Inhab. des k. baier. Ludwigord. und Ritter d. k. franz. Ehrenlegion — im 62. Lbsj. Er kam aus Aschaffenburg in baier. Dienste, lebte als Oberst viele Jahre in Bamberg, war alsdann auch (8 J. vor seinem Tode) Gesellschafter und Oberhausverwalter bei dem kranken Herzoge Prinzen von Baiern zu Baireuth und kam, nachdem er diese Stelle verloren hatte, als Generalmajor nach Nürnberg.

1515. D. 30. zu Rudolstadt Joh. Heinr. Kirchner, Oberpfarrer, Consistorialassessor, Seminarinspector und Stiftsprediger — im 67. Lbsj. Er war ein Mann von wohlwollendem Herzen, ungemein thätig in seinen verschiedenartigen Berufsgeschäften und insonderheit ein Freund der Jugend und deren Ausbildung, weswegen er bis kurz vor seinem Lebensende einen Kreis junger Mädchen zum Unterrichte um sich hatte. Geschrieben hat er: Theoretisch praktisches Handbuch zum nöthigen musical. Unterricht. Arnst. 1814. — Verzeichniß gebor-ner Schwarzburger, die sich als Gelehrte oder Künstler durch Schriften bekannt machten. Ebd. 1814.

1516. D. 30. zu Rankau (Schles.) der Superintendent und Pastor J. G. Elter — im 63. Lbsj.

1517. Im November zu Lehesten der herzogl. s. meining. Oberförster Wilh. Greiner.

1518. Im Nov. zu Breslau der k. Hofagent Wulf Lohnstein — 89 J. a.

1519. Im Nov. zu Berlin der Major a. D. G. E. v. Quistorp — 46 J. a.

1520. Im Nov. zu Berlin der pens. Ober-Accise-Inspector A. F. W. Wustrow — 60 J. a.

## December.

1521. D. 1. zu Freiburg (Breisg.) der Dr. Jos. Lycurg Buß, Privatdocent der philosoph. und jurid. Fakultät an der das. Universität — 29 J. a.

1522. D. 1. auf dem Gute Kronshagen unweit Kiel der dasige Justizrath und Amtsinspector F. C. Christensen — im 69. Lbsj. Er war ein älterer Bruder des unter N. 213. in dem gegenw. Jahrg. des Nekrol. aufgeführten Justizrathes Christensen.

1523. D. 1. zu Warmbrunn der Oberamtm. Gust. Sam. Pohl aus Breslau — im 31. Lbsj.

1524. D. 3. zu Greifswald der Hofrath Gust. Wydbohm, Registrator bei dem Appellations- und höchsten Gerichte für Neu-Vorpommern und Rügen — im 53. Lbsj.

1525. D. 4. zu Naumburg a. Q. (Schles.) der Stadt- u. Landgerichtsassessor Titz.

1526. D. 4. zu Eurishofen (Baiern) der Canonicus des ehem. Collegiatstiftes zu St. Cyriak in Wiesensteig (Würtemb.) J. Ad. Clarmann-Clarenau — im 59. Lbsj.

1527. D. 5. zu Schönebeck der Assessor bei dem das. k. Salzamte J. C. Wilh. Palm — im 41. Dienst. und 61. Lbsj.

1528. D. 5. zu Wismar der k. preuß. Oberst a. D. Alex. Claus v. Vieregge, Ritter des St. Johanniterord. u. Mitbesitzer der Rittergüter Steinhausen und Pölitz im Großh. Meckl. Schw. — im 75. Lbsj.

1529. D. 5. zu Rendsburg F. J. v. Stockfleth, Hauptm. im Oldenburg. Inf. Reg. — im 43. Lbsj.

1530. D. 6. zu Eisenberg der Archidiaconus M. Christ. Fr. Rost — im 65. Lbsj.

1531. D. 6 zu Berlin der k. preuß. Generalmajor a. D. v. Schack — im 46. Lbsj. Er war ein durch Thätigkeit, geistige Anlagen und Intelligenz ausgezeichneter und für die höhere Leitung der Kriegsangelegenheiten ganz gemachter Officier. In dem Befreiungskriege (1814) befand er sich im Generalstabe des Generals von York und später in der Adjutantur des Kronprinzen von Preußen. In seinen letzten Lebensjahren machte er zu Wiederherstellung seiner leidenden Gesundheit eine Reise nach einem italienischen Bade, ohne jedoch hierdurch seinen frühzeitigen Tod von sich abwehren zu können.

1532. D. 7. zu Pegau der Stadt-Steuereinnehmer und Kirchenvorsteher Christ. Dav. Schilling — im 63. Lbsj.

1533. D. 7. zu Breslau der Hauptm. a. D. C. Fr. W. v. Felgermann — im 72. Lbsj.

1534. D. 7. zu Berlin der Rendant der königl. Staatsschuldentilgungskasse Hofrath Helms.

1535. D. 7. zu Swinemünde der Justizrath Kirstein.

1536. D. 8. zu Wahren (Großh. Meckl. Schwer.) der dasige älteste, seit 1794 im Amt gestandene Bürgermeister Dan. Friedr. Behm, geb. zu Wantzka (Mecklenb. Str.) den 17. März 1755.

1537. D. 8. zu Stettin der Apotheker Heinr. Haase — im 39. Lbsj.

1538. D. 9. zu Jena der dasige außerordentliche Professor der Philosophie Dr. Friedrich Wilh. Ludwig Wahl, geb. 1795. Mathematik war sein Hauptfach. Nach vollbrachten Studien stand er zuerst als Lehrer derselben in Treffurt und nachher zu Hofwyl in der Schweiz; 1823 promovirte er in Jena zum Doctor der Philosophie und ließ sich daselbst als Privatdocent sei-

ner Wissenschaft nieder, worauf er im folgenden Jahre eine Professur erhielt. Sein Schriften sind: Symbolae ad epicrisin theoriarum parallelas spectantium. Jen. 1823. — Gerlingianae in demonstrandis quibusdam sphaericae trigonometriae theorematis methodi censura. Ibid. 1825.

1539. D. 9. zu Ratibor, wohin ihn eine Geschäftsreise geführt hatte, der k. preuß. Kammerherr Ernst Phil. Graf v. Bethusy — im 72. Lbsj.

1540. D. 10. zu Berlin der Dr. med. Thomas Joh. Seebeck, bekannt durch seine physiologischen Forschungen. Er war zu Reval den 9. April 1770 geboren, lebte als Privatmann in Baireuth, Jena und Nürnberg und kam 1818 nach Berlin, wo er zum Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften gewählt wurde. Seine Versuche über die Wirkung des farbigen Lichtes auf die künstlichen Leuchtsteine und das salzsaure Silber, die Entdeckungen der entoptischen Erscheinungen, des Thermomagnetismus u. s. w. haben ihm einen bleibenden Namen in der Geschichte der Physik gesichert. Geschrieben hat er: Von den Farben und dem Verhalten derselben gegen einander, in Schweigger's Beitr. f. Phys. u. Chem. B. 1. — Einige neue Versuche und Beobacht. üb. Spiegelung und Brechung des Lichtes, ebd. B. 7. — Von den entoptischen Farbenfiguren und den Bedingungen ihrer Bildung in Gläsern, ebd. B. 12. — Ueb. die Erregbarkeit der Wärme im prismatischen Sinnbilde, in den Denkschr. der Berl. Akad. der Wissensch. 1818—19. — Ueber den Magnetismus der Galvanischen Kette, ebd. 1820—21 (auch in Schweigger's Jahrb. der Physik u. Chemie, B. 32 u. 37).

1541. D. 10. zu Nürnberg der k. pens. Oberstlieut. Alex. Fortis, Ritter des Ludwigord. u. d. franz. Ehrenlegion — im 63. Lbsj.

1542. D. 10. zu Hilsbach (Bad.) der evangelische Pfarrer Heinr. C. Wilhelmi. Er war im J. 1758 zu Glanodernheim (bei Kreuznach) geboren und wurde hier, nachdem er 1778 seine Studien vollendet hatte, 1785 als Pfarrer angestellt. Nach einer 13jährigen Wirksamkeit daselbst ging er 1788 in der nemlichen Eigenschaft nach Hilsbach.

1543. D. 11. zu Habelschwerd (Schles.) der Bürgermeister C. G. Hallmann — im 78 Lbsj.

1544. D. 11. zu Lissa der Dr. med. Albr. Sam. Löwenstein, prakt. Arzt zu Berlin, auf seiner Rück-

reise von Warschau, wohin er in Berufsgeschäften gereist war — 31 J. a.

1545. D. 11. zu Bernburg der Dr. philos. Heinr. Wilh. Albert, Verfasser mehrerer Gedichte u. poetischer Erzählungen, wie auch Mitarbeiter an mehreren schönwissenschaftlichen Zeitschriften.

1546. D. 13. zu Rochlitz der Dr. C. Gotth. L. Uhlich, prakt. Arzt.

1547. D. 13. zu Dresden der Finanzregistrator J. A. D. Köhler — im 48. Lbsj.

1548. D. 14. zu Breslau der Oberlandesgerichts-Referendar Gotth. Rud. Schuster — im 29. Lbsj.

1549. D. 14. zu Dresden der Balletmeister Gärtner. Er war in seinem Berufe sehr geschätzt, als Gesellschafter seiner jovialen Laune wegen gern gesehen und hatte sich durch seinen treuherzigen Charakter überall beliebt gemacht.

1550. D. 14. zu Lübben der pens. Ober-Steuercassirer J. C. Gottfr. Hällmigk — im 60. Lbsj.

1551. D. 15. zu Berlin der ehem. St. Johanniter-Ordens-Regierungsrath Joh. Ed. Clüsener.

1552. D. 15. zu Unna (Westph.) der königl. preuß. Prem. Lieutenant a. D. und Steuereinnehmer C. Fr. Ernst Heinr. v. Gontard — im 43. Lbsj.

1553. D. 15. zu Bonn der Präsident J. Friedr. Jacobi.

1554. D. 15. zu Warmbrunn der Rentmeister Jos. Klapper — im 51. Lbsj.

1555. D. 16. zu Löckenitz der Prediger Schütz — 75. J. a.

1556. D. 16. zu Mücheln (b. Merseburg) der pens. k. sächs. Oberchirurg Joh. Georg Valent. Alt — 71 J. a.

1557. D. 16. zu Nürnberg der pens. Bürgeramtmann Sigm. Chr. C. v. Grundherr v. Altenhann auf Weiherhaus — 65 J. a.

1558. D. 16. zu Jaroslaw auf der Rückreise in sein Vaterland der Dr. med. Merkel aus Stuttgart. Unterstützt durch die Tübinger und Stuttgarter Polenfreunde, ging er im Julius 1831 nach Warschau, bekleidete in dem polnischen Heere die Stelle eines Stabsarztes und erhielt zur Anerkennung der wesentlichen von ihm geleisteten Dienste das polnische Ehrenkreuz.

1559. D. 16. zu Dortmund der Director des dasigen Gymnasiums Professor Joh. Wilh. Kuithan,

vorher Professor der alten Literatur an dem Lyceum zu Düsseldorf und noch früher Rector zu Lünen in der Grafschaft Mark. Bekannt gemacht hat er: Versuch eines Beweises, daß wir in Pindar's Hymnen Urcomödien übrig haben. 1. Abth. Dortm. 1808. — Die Germanen u. Griechen, 1—3. H. Hann. 1822.

1560. D. 17. zu Schmograu (Schles.) der Oberamtmann C. Gottfr. Hitzler — im 66. Lbsj.

1561. D. 17. zu Kyritz der Stadtchirurg Aug. W. Jenisch — im 77. Lbsj.

1562. D. 17. zu Dresden Heinr. Polyc. von Leyser — im 77. Lbsj.

1563. D. 17. zu Lübeck der Kaufm. Sam. Fr. Masch aus Neustrelitz — im 76. Lbsj.

1564. D. 17. zu Neisse der Justizrath Görlich — 46 J. a.

1565. D. 18. zu Neisse (Schles.) der Rittergutsbesitzer Hofrichter.

1566. D. 18. zu Neisse (Schles.) der Sec. Lieuten. im 22. preuß. Inf. Reg. Wilh. v. Weltzin, geb. d. 19. Apr. 1803 zu Soldau in Schles.

1567. D. 19. zu Nürnberg der Senator u. Oberappellationsgerichtsrath Sigm. Christ. Harsdorf v. Enderndorf auf Fischbach — im 75. Lbsj.

1568. D. 19. zu Leipzig der k. sächs. Notar und Baccalaureus beider Rechte Joh. Ad. Jage — im 25. Lbsj.

1569. D. 21. zu Breslau der Kriegsrath F. Wilh. Witte — 68 J. a.

1570. D. 21. zu Nürnberg der quiesc. Rathskanzellist bei d. ehem. Reichsstadt Nürnberg und zuletzt Beamter b. dem das. k. Filial-Stempelbüreau J. Albr. Vogel — 65 J. a.

1571. D. 22. zu Hirschberg der Dr. der Philos. und 2. College am das. Gymnasium Ufer — im 35. Lbsj.

1572. D. 22. zu Wien der östreich. General der Cavallerie und Vicepräsident des k. k. Hofkriegsrathes Freih. v. Siegenthal.

1573. D. 22. zu Marienthal Heinr. Ed. Wunder, Besitzer des Rittergutes Marienthal — im 34. Lbsj.

1574. D. 22. zu Dresden der Ober-Consistorial-Sportelcassirer Erdm. Fl. Gumprecht — im 89. Lbsj.

1575. D. 23. zu Berlin der Lieut. a. D. u. pens. Seehandlungssecretär Jul. Seelmann.

1576. D. 24. zu Männerstadt der Priester, königl. Professor und Subrector Joh. Pfister. Er wurde d. 5. Dec. 1799 zu Schackenwern im Untermainkreise geboren. Er schrieb ein Programm: Ueb. die Vortheile des frühzeitigen Erlernens der hebräischen Sprache. Würzb. 1829.

1577. D. 24. zu Poppenreuth (Baiern) der Capitelsenior und Pfarrer Joh. Georg Bauer — im 74. Lbsj.

1578. D. 24. zu Bamberg der Candidat des 1. philos. Cursus Georg Fellner. Er starb an d. Folgen eines erhaltenen Schlages.

1579. D. 24. zu Altona der Oberst Jac. C. Kaalund — im 75. Lbsj.

1580. D. 25. zu Nedlitz Franz v. Schierstädt auf Paplitz — 72 J. a.

1581. D. 25. zu Naunhof (bei Grimma) der k. s. Premierlieut., Geleits- u. General-Acciseinnehmer von Röder.

1582. D. 26. zu Graditz der k. preuß. Landstallmeister, Major u. Ritter mehrerer Orden C. Georg Fr. Zirkel — im 56. Lbsj.

1583. D. 26. zu Meißen der k. sächs. immatriculirte Notar und Accessist bei dem das. k. Procuratur- und Schulamte C. Ed. Immisch — im 25. Lbsj.

1584. D. 26. zu Elbing der pens. Postdirector Müller — im 90. Lbsj. Er stand früher in Memel.

1585. D. 27. zu Berlin der k. preuß. Lieut. im Artilleriezeugwesen Friedr. Oswald.

1586. D. 27. zu Neiße der Ob. Land. Ger. Referendar Rob. Kosch — 27 J. a.

1587. D. 28. zu Döbeln der Stadtbaumeister Dan. Fr. Beck — im 74. Lbsj.

1588. D. 28. zu Strehlen (Schles.) der Oberconsistorialrath u. Superintendent J. Christ. Jany — im 80. Lbsj.

1589. D. 29. zu Berlin der geh. Justiz- u. Kammergerichtsrath Wilmans.

1590. D. 29. zu Marienwalde der Prem. Lieuten. a. D. Georg Sydow.

1591. D. 30. zu Krakow der Gutsbesitzer C. G. Kolbe — im 59. Lbsj.

1592. D. 30. zu Quoos (bei Bautzen) J. Chr. Leuner, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Q., früher Kauf- u. Handelsherr zu Neustadt b. Stolpen.

1593. D. 30. auf dem Landgute Freudenberg der pens. Oberförster Joh. Georg Mevius — im 88. Lbsj.

1594. D. 31. zu Lieberose der Kaufm. C. Aug. Seipke — 75 J. a.

1595. D. 31. zu Wien Andr. Aloys Finta v. Zabola, k. siebenbürg. Hofagent, Landes- und Gerichtsadvocat u. Beisitzer mehrerer Comitats-Gerichtsstühle — 38 J. a.

1596. D. 31. zu Ofen der ausgezeichnete Comiker Ed. Demini — 45 J. a.

1597. D. 31. zu Erlangen der gewes. Amtmann Jul. Fr. Christ. Friedlein — 63 J. a.

1598. D. 31. zu Cleve der Pfarrer Ernst Joh. Kalle — im 59. Lbsj.

1599. Im December zu Oberschönenberg (Baiern) der Pfarrer Andr. Meyer.

1600. Im Dec. zu Berlin der pens. Major F. C. v. Barsewisch — 68 J. a.

1601. Im Dec. der Naturforscher Sellow, aus Preußen. Er wurde im Rio doce (Brasilien) unweit der Cataraкten todt im Wasser gefunden. In der letzten Zeit hatte er sich die große Aufgabe gestellt, einen Querdurchschnitt von der brasilianischen Küste durch die größte Erhebung des Landes bis zu den Anden hin zu bereisen und so die in Brasilien gemachten Entdeckungen mit den im spanischen Amerika und namentlich von Alex. v. Humboldt aufgestellten wichtigen Beobachtungen zu verbinden. Daß es ihm nicht möglich war, die Mittel zu diesem für die Wissenschaften bedeutenden Zweck zu erlangen, stimmte ihn oft sehr trübe; jedoch ist die in mehreren Zeitungen enthaltene Behauptung, daß er in einem Anfalle von Lebensüberdruß seinen Tod in dem genannten Flusse gefunden habe, um so gewisser falsch, da er noch in seinem letzten, kurz vor demselben geschriebenen Briefe mit vielem Interesse über das Nivellement des Rio doce spricht, welches er sich bei seiner unermüdeten Thätigkeit zur einstweiligen Aufgabe gestellt hatte. Auch fand man unfern der Stelle, wo er zum Baden in den Fluß gegangen war, seine gewöhnlichen Instrumente zum Beobachten aufgestellt.

## Im Jahre 1831 Verstorbene, deren Todestag nicht ausgemittelt werden konnte.

1602. Zu Göttingen der Professor und Oberstlieutenant Arnaut Gotth. Christ. Müller.

1603. Zu Paris der großherz. s. geh. Rath, Commandeur des Falkenord. und Ritter des Annenord. 2. u. des Leopoldord. 3. Kl. Franz Ludw. v. Treitlinger, seit 30 J. Ministerresident v. Mecklenb. Strelitz, Sachsen-Weimar und andern sächs. Häusern am franz. Hofe.

1604. Zu Erlangen der Hauptm. Fr. C. Freih. v. Redwitz zu Unterlangenstadt.

1605. Zu Hohenstadt (Bad.) der Pfarrer Joh. Christ. Schmidt, geb. 1795 zu Wertheim. Im J. 1816 hatte er als Pfarrvicar zu Gochsheim u. von 1817 bis 1820 als Pfarrer zu Wenkheim gestanden, worauf er nach Hohenstadt befördert worden war.

1606. Zu Brötzingen (Bad.) der Pfarrer C. Paul Schuster. Er wurde 1753 zu Carlsruhe geboren, widmete sich auf der Universität Heidelberg der Theologie, ward 1773 Candidat des Predigtamtes und im J. 1782 Pfarrer zu Prechthal, welche Stelle er 1785 mit der zu Brötzingen vertauschte.

1607. Zu Dresden der Kriegsrath Quandt.

1608. Zu Münster der Landrath Hammer.

1609. Zu Halle in Westph. der Pastor Heidsieck.

1610. Zu Königsberg der k. preuß. geh. Regierungsrath, ehemal. (v. 1814—26) Oberbürgermeister das. u. (seit 1817) Ritter des eis. Kr. a. w. Bande C. Fr. Horn — im 52. Lbsj. Früher war er bei dem Königsberger Magistrat Stadtrath und Bürgermeister gewesen.

1611. Zu Leißnig der Actuarius am das. Justizamte Christ. Aug. Klopfleisch — im 38. Lbsj.

1612. Zu Dresden der Kaufmann Christ. Schubart.

1613. Zu Wien der Schriftsteller und Mitarbeiter an der allgem. musik. Zeitung Franz Kandler, Concipist bei der das. Kriegsverwaltung, Mitgl. mehrerer gelehrten Gesellsch. u. philharmonisch. Akademien Deutschlands u. Italiens. Er beschäftigte sich zuletzt mit einer Uebersetzung der Schrift Baini's über Palestrina.

---

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410

SEE A 31522

Digitized by Google

Digitized by Google